NEUESTE KUNDE DER NORDISCHEN REICHE DÄNEMARK, ...

Theophil Friedrich Ehrmann

Staatl. Bibliothek
Regensburg

8° Hist. pol. V, 16/4

Digitized by Google

Neueste

Länder- und Völkerkunde.

Ein

geographisches Lesebuch

für alle Stände.

Vierter Band.

Die Königreiche Dänemark, Norwegen und Schweden.

Mit Charten und Kupfern.

Prag 1809,

in der Diesbachischen Buchhandlung.

Digitized by Google

~~Kreisbibliothek Regensburg~~

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Digitized by Google

Neueste Kunde der nordischen Reiche Dänemark, Norwegen und Schweden.

HISTORISCHER VEREIN FÜR OBERPFALZ UND REGENSBURG

Nach ihrem jetzigen Zustande aus den besten Quellen dargestellt

von

Th. Fr. Ehrmann.

Mit Charten und Kupfern.

Prag 1808.
In der Diesbachischen Buchhandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Königlich Dänischen Staaten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Königlich Dänischen Staaten.*)

Erste Abtheilung.

Allgemeine Uebersicht.

1.

Bestandtheile und kurze Geschichte des Dänischen Staats in Europa, Lage, Gränzen, Größe, Naturbeschaffenheit im Allgemeinen.

Die Länder, welche das Staatsgebiet des Königs von Dänemark in Europa bilden, und sämmtlich im Norden liegen, sind:

1) Das Königreich Dänemark, das theils aus mehreren großen und kleinen Inseln, theils aus einer beträchtlichen Halbinsel besteht, welche Inseln und Halbinsel im Norden von Teutschland, zwischen der Nordsee und Ostsee, an der Einfahrt in diese letztere liegen, ist jetzt das Hauptland.

*) Die vorzüglichsten Hülfsquellen werden am Ende dieses Bandes nachgewiesen.

Digitized by Google

2) Das Königreich Norwegen, ein jetzt mit Dänemark verbundenes Land, liegt noch weiter gegen Norden, am großen Nordmeere, bis zum Eismeere und gegen den Nordpol hin, und umfaßt in Bogenform die West- und Nordseite von Schweden, von welchem es, so wie im höchsten Norden von Rußland, durch Gebirge getrennt ist. — Zu Norwegen gehören auch die Inseln Färöer im Nordmeere.

3) Die große Insel Island, im hohen Norden, im nördlichsten Theile des atlantischen Oceans, wo dieser mit dem Nordpolarmeere zusammenhängt.

Diese jetzt unter Einem Herrscher verbundenen Länder waren es aber nicht immer; in den ältesten Zeiten, so weit die Geschichte hinaufreicht, waren sie von einander getrennt, und unter mehrere Fürsten und Könige vertheilt; doch schon im 9ten Jahrhunderte hatten Dänemark und Norwegen jedes seinen eigenen König, und waren nicht mehr unter mehrere Regenten zerstückelt. Diese Könige waren Gorm, mit dem Beinamen: der Alte, König von Dänemark, und Harald Haarfager (d. h. der schönhaarige) König von Norwegen; jeder von ihnen war der Stifter der Monarchie in seinem Vaterlande. Die Bewohner beider Königreiche waren in jenen Zeiten sehr kriegerisch, und ihre Beherrscher suchten ihren Ruhm bloß in Eroberungen. So eroberte Kanut, mit dem Beinamen der Große, König von Dänemark (1015 bis 1036), welcher die christliche Religion in seinen Staaten einführte, England und Norwegen. Nach seinem Tode fiel das durch seine Siege erschöpfte Dänemark wieder tiefer herab, als es gestiegen war; bis König Waldemar I. (1158—1182) dessen Macht aufs neue emporhob, die Wenden bezwang, und Waldemar II. (1202 bis 1242) sich einen großen Theil von Teutschland unterwarf, und die Gränzen von Dänemark bis nach Esthland hin ausdehnte; aber eine Empörung brachte

ihn um den Genuß dieser Siege, um Thron und Freiheit, und als er diese wieder erhielt, legte er den Grund zur Zerrüttung seines Reichs durch die Theilung desselben unter seine Söhne. Eine gänzliche Schwächung des Dänischen Reichs erfolgte unter der Regiernng Christoph's II. (1320—1333), da die Aristokratie des Adels und der Geistlichkeit hoch aufgesprossete und die Monarchie sehr beschränkt war. Waldemar III. (1340—1375) stellte so viel möglich das Ansehen des Staats und der Krone wieder her. Seine Tochter Margaretha, die ihrem Sohne in der Regierung folgte, (1387—1412) ein großes Weib, war an den König von Norwegen vermählt, und vereinigte dann nicht nur Dänemark und Norwegen mit einander, sondern brachte auch (im J. 1397) die berühmte Kalmarische Union zu Stande, durch welche auch Schweden mit Dänemark und Norwegen verbunden, und diese Vereinigung der drei nordischen Reiche auf ewig geknüpft wurde; doch die Ewigkeit dieser Union lief zu Ende, als Christian I. (von Oldenburg) den Dänischen Thron bestieg, und die Schweden sich einen eigenen König erwählten; die Norwegen blieben ihm jedoch getreu. Die Schweden wurden zwar wieder unterjocht, aber nicht auf lange Zeit. Unter ihm wurden Schleswig und Holstein mit Dänemark vereinigt. König Christian II. veranlaßte durch seine Grausamkeit (1523) die gänzliche Trennung Schwedens von der Union. Unter König Christian III. (1536) wurde der Protestantismus in Dänemark und Norwegen eingeführt. König Friedrich II. (1559—1588) unterjochte die Ditmarsen. Inzwischen hatte sich die Aristokratie in Dänemark immer mehr emporgehoben; die Gewalt des Königs wurde immer mehr beschränkt, bis endlich i. J. 1660 auf dem Reichstage der geistliche und Bürgerstand die Souverainität des Königs (damals Friedrich's III.) feierlich erklärte, und den Adel zwang, diese Erklärung mit

zu unterschreiben; auf diese Weise hatte nun die Monarchie den glänzendsten Sieg errungen. Die nachfolgenden Kriege hinderten den Dänischen Staat sich weiter zu vergrößern, der von nun an innerhalb seiner Begränzungen blieb — außer, daß Oldenburg und Delmenhorst gegen Holstein vertauscht wurden — aber Leider itzt durch den Seedespotismus der Engländer in offener Fehde mit Schweden ist.

Die Größe der sämmtlichen Dänischen Staaten (von den außereuropäischen Besitzungen sprechen wir in der Folge) beträgt nach den neuesten Angaben = 9708 Quadratmeilen. Nämlich:

1. Das Königreich Dänemark mit Holstein 947 Q.M.

Insbesondere die Stifter:

Seeland	131	Q.M.
Fünen	88	—
Aalborg	121	—
Wiborg	32	—
Aarhuus	116	—
Ripe	151	—
Schleswig . . .	161	—
Das Herzogth. Holstein	141	—

2. Das Königreich Norwegen . . 6,966 Q. M.

Insbesondere die Stifter:

Aggerhuus . . .	1,360	Q.M.
Christiansand . .	660	—
Bergen	730	—
Drontheim . . .	4,216	—

3. Die Inseln Färöer . . . . . 315 Q.M.

4. Die Insel Island . . . . . . 1,480 Q.M.

Dieser Flächenraum macht schon ein Land von beträchtlicher Größe aus — einer Größe, die dem Umfange von

Frankreich vor der Revolution beinahe gleich kömmt; aber in Rücksicht des natürlichen Reichthums, der innern Staatskraft, der Volksmenge u. s. w. kann hier keine Vergleichung statt finden; denn die sämmtlichen Dänischen Staaten liegen schon in den kälteren, rauheren Gegenden des Norden, wo der Frost thront, und der von der Kälte verschlossene Boden den Fleiß des Anbaues nur noch kärglich lohnt, wo die feineren, köstlicheren Pflanzen der wärmeren Himmelsstriche nicht mehr gedeihen, wo zwar Klima und Luft die Lebensdauer der Menschen begünstigen, aber auch die stiefmütterliche Natur durch die karge Vertheilung ihrer Gaben eine starke Bevölkerung hindert.

Die sämmtlichen Dänischen Staaten in Europa liegen zwischen 53° 30′ und 71° 30′ N. Br., folglich erstrecken sie sich aus der nördlichen Hälfte der gemäßigten Zone bis in die Eiszone hinein. Hieraus ersehen wir aber zugleich, daß bei dieser großen Ausdehnung von Süden nach Norden, auch eine große Verschiedenheit in der Naturbeschaffenheit der einzelnen Länder nach ihrer Lage seyn müsse, wie wir bei der besonderen Beschreibung derselben noch weiter finden werden.

Der südlichste Theil der Dänischen Staaten — nämlich das Königreich Dänemark mit den zugehörigen Ländern, hat ein milderes, obgleich schon kaltes, Klima und einen fruchtbareren, ergiebigeren Boden, als Norwegen, wiewohl nur hie und da von ausgezeichnet guter Qualität; im Durchschnitte ist er mittelmäßig; und in Norwegen sind in dieser Hinsicht die südlichen Theile von den nördlichen wieder gar sehr verschieden; denn im kalten Norden, innerhalb des Polarkreises, hört aller Ackerbau auf und die ganze Natur liegt erstarrt unter dem Eise. Island hat eine mit Norwegen ähnliche, doch noch merkwürdigere Naturbeschaffenheit.

So ist auch ein Theil dieser Länder flach, eben, ohne alle Berge; ein anderer aber bergig, felsig, mit rauhen,

steilen Gebirgen bedeckt. In einigen Theilen ist der Boden gutes Marschland, ziemlich fetter Ackergrund, in anderen, und zwar den meisten, sandig oder steinig. So können die **Dänischen Staaten** überhaupt genommen, nicht zu den wahrhaft fruchtbaren und ergiebigen Ländern unsers Erdtheils gerechnet werden; doch sind es auch keine unwirthbare Wüsten, sondern die Natur hat ihnen wieder auf der andern Seite ersetzt, was sie ihnen auf der einen verweigert, und es fehlt ihnen nicht an hinreichenden Naturgeschenken, um frohe und folglich glückliche Menschen, wenn schon nicht in üppigem Ueberflusse, doch in goldener Zufriedenheit zu ernähren. — Der Hauptreichthum dieser Länder besteht in der starken Viehzucht, der Menge von Fischen und Seethieren, dem trefflichen Holze und mancherlei sehr schätzbaren Mineralien. Dabei fehlt es aber auch nicht an allerlei nützlichen und köstlichen vegetabilischen Produkten, wenn sie schon nicht in großem Ueberflusse vorhanden sind. Mancherlei Naturmerkwürdigkeiten werden überdies bei der näheren Betrachtung dieser Länder unsere Aufmerksamkeit fesseln.

2.

Einwohner überhaupt. Ihre Zahl, Abstammung, Kultur, Religion.

Die Einwohner der Dänischen Staaten in Europa sind theils **Dänen**, **Norweger** und **Isländer**, theils **Teutsche**, theils **Lappen** oder **Finnen**, theils eingewanderte Fremdlinge. — Die Zahl aller Einwohner beläuft sich nach der neuesten Angabe nur auf:

2,463,000 Seelen.

Diese Volksmenge ist auf folgende Art vertheilt: (Man nimmt gewöhnlich in runder Zahl $2\frac{1}{2}$ Millionen an.)

1. Königreich Dänemark, nebst Holstein. 1,510,000 Seelen.

Insbesondere die Stifter:

Seeland . . .	343,000	S.
Fünen	175,000	—
Aalborg . . .	97,000	—
Wiborg . . .	72,000	—
Aarhuus . . .	139,000	—
Ripe	104,000	—
Schleswig . .	458,000	—
Herzogth. Holstein	320,000	—

2. Das Königreich Norwegen . 902,000 Seelen.

Insbesondere die Stifter:

Aggerhuus . .	385,000	S.
Christiansand .	146,000	—
Bergen	131,000	—
Drontheim . .	240,000	—

3. Die Färöer-Inseln . . . . 4,800 Seelen.

4. Die Insel Island . . . . . 46,200 Seelen.

Wenn wir nun diese Volksmenge mit dem Flächenraume vergleichen, so ergeben sich folgende Resultate:

In allen Dänischen Staaten in Europa leben im Durchschnitte auf jeder Quadratmeile nur $253\frac{1}{2}$ Menschen. Welche schwache Bevölkerung! *)

Doch, in dem eigentlichen Königreich Dänemark (ohne Holstein) leben auf einer Quadratmeile 1480 Menschen.

*) Denn man rechnet, daß in einem Lande von gewöhnlicher Fruchtbarkeit 3000 Menschen und darüber zusammen auf einer Q. Meile leben können. Manche Länder haben 4000 und darüber.

In Holstein . . . . = 2222 Menschen.

Hier nähert sich schon die Volksmenge der möglichst besten Bevölkerung.

In Norwegen auf 1 Q. M. = 129 Menschen.
In den Färöer-Inseln nur = 15 Menschen.
In Island . . . . = 31 Menschen.

Welche Mißverhältnisse! — Doch wir wollen weiter vergleichen.

Die am besten bevölkerte Provinz des Dänischen Staats überhaupt, ist die Provinz Seeland (in welcher die Hauptstadt liegt), denn hier kommen auf eine Q. M. . . . . = 2622 Menschen.

In Norwegen ist am besten bevölkert: das Stift Aggerhuus, wo auf 1 Q. M. leben = 283 Menschen.

Hieraus läßt sich nun weiter auf den physischen Zustand der einzelnen Länder und des Dänischen Staats überhaupt schließen.

In Rücksicht der Abstammung sind die Bewohner der Dänischen Staaten größtentheils alle gleichen Ursprungs, nämlich Dänen, Norweger, Isländer und Teutsche sind mehr oder weniger nahe verwandte Völkerschaften von altteutscher Abkunft, wie auch die Verwandtschaft ihrer Sprachen beweist; denn die jetzige Hauptsprache die Dänische, die von Dänen, Norwegern und Isländern, doch in etwas verschiedenen Dialekten gesprochen wird, ist eine Tochter der altteutschen Sprache, und hat manche Aehnlichkeit mit der Englischen. Die davon verschiedene Friesische Sprache ist auch eine Abkömmlingin der Teutschen, die hier nicht nur in einigen Landschaften, sondern auch häufig in der Hauptstadt gesprochen wird. — Die Lappen oder Finnlappen in Norwegen sind hingegen ein ganz verschiedenes Volk; denn sie gehören zum Finnischen Volksstamme, und sprechen einen Dialekt der Finnischen Sprache; doch ist die Zahl dieses Völkchens im Verhältnisse mit der Hauptmasse der Einwohner sehr

klein. — Von Fremdlingen, die sich in den Dänischen Staaten angesiedelt haben, sind hauptsächlich die Holländer und die Juden zu bemerken, letztere wohnen aber nur im eigentlichen Dänemark; denn Norwegen ist ihnen verschlossen. — Die herrschende Religion in allen Dänischen Staaten ist die evangelisch-lutherische, welche andere Religionsparteien nur unter gewissen Einschränkungen neben sich duldet; doch ist aller Verfolgungsgeist verbannt.

Die mildeste Aufklärung hat sich, so wie über das nördliche Teutschland, auch über die Dänischen Staaten, und insbesondere über das eigentliche Dänemark verbreitet und die Dänen gehören mit zu den kultivirtesten Völkern Europa's. Alle Künste und Wissenschaften blühen, Dänemark kann große Gelehrte und berühmte Schriftsteller in beinahe allen Fächern und in ziemlich beträchtlicher Zahl aufstellen; auch ist für die öffentliche Erziehung, für gelehrte Bildung und für Beförderung der Künste und Wissenschaften vortrefflich gesorgt, wie wir dies in der Folge noch näher sehen werden.

3.

Gewerbe, Manufakturen und Handel.

Da die Bewohner der Dänischen Staaten zu den kultivirten Völkern von Europa gehören, so folgt daraus, daß man bei ihnen auch alle die Gewerbe und Künste antrifft, die zur Erhaltung und Verschönerung des Lebens aller der Nationen dienen, deren Bedürfnisse durch die Sittenverfeinerung so sehr vervielfältigt worden sind, als unter den heutigen Völkern Europa's. Das erste dieser Gewerbe, die Landwirthschaft wird mit vieler Sorgfalt

betrieben. Ueberhaupt genommen wird der Ackerbau ziemlich gut besorgt; in einigen Gegenden ist starker Gartenbau; noch beträchtlicher und wichtiger ist die Viehzucht; die Waldbenutzung, die Jagd, die Fischerei und die Bergwerke, ferner die Schiffahrt geben auch einer großen Zahl von Menschen Beschäftigung und Nahrung. Fabriken und Manufakturen von beinahe allen Arten findet man in dem eigentlichen Dänemark — Norwegen hat keine wirklichen Fabriken — aber sie reichen nicht für die Bedürfnisse des ganzen Staatsgebiets hin.

Der Handel ist sehr lebhaft. Er beschäftigt sich, wie natürlich, zuerst mit der Ausfuhr der Landesprodukte, und mit der Einfuhr fremder Waaren; dann auch mit dem Colonialwaarenhandel, mit dem Handel nach Indien und Sina, mit dem Handel nach der Barberei und dem Zwischen- und Speditionshandel. All dieser Handel wird beinahe ganz allein zur See geführt; ungefähr 2700 größere und kleinere Fahrzeuge sind damit beschäftigt, zu deren Bemannung über 21,000 Matrosen gehören. — Den Handel nach Sina führt ausschließend die königl. Asiatische Handelsgesellschaft; der übrige Außenhandel steht unter gewissen Bedingungen Allen frei. — Der Innenhandel ist in jedem Hauptheile des ganzen Staatsgebietes nach den Localverhältnissen verschieden; im Ganzen ziemlich bedeutend.

Die Ausfuhr-Artikel bestehen hauptsächlich in folgenden Landesprodukten: Pferde, Schlachtvieh, Fleisch, Fettwaaren, Getraide (hauptsächlich nach Norwegen), Fische, Wolle — aus Dänemark; Holz, Eisen, Kupfer, Fische und Fettwaaren — aus Norwegen; Steinkohlen, Talg, Felle, gesalzenes Schöpsenfleisch, Federn u. s. w. — aus den Färöer-Inseln; Fleisch, Talg, Butter, Fische und Wollenwaaren — aus Island; Thran, Fische, Pelzwerke — aus Grönland; Baumwolle, Zucker, Coffee und andere westindische Waaren — aus den Kolonien in Westindien, und dann auch Gold und Elfenbein von

der Guineaküste, Indische und sinesische Waaren aus Indien und Sina.

Eingeführt werden hauptsächlich folgende Waaren: Salz, Wein, Branntwein, Hopfen, edle Südfrüchte, Seide, Flachs, Hanf, Leinwand, Papier, Kattun, Bänder, Glas, mehrere Farbematerialien, Manufaktur-, Luxus- und Galanteriewaaren, Spezerei-Waaren und dann die schon erwähnten Ost- und Westindischen, auch Sinesischen Waaren. —

Die Bilanz ist zum Vortheile des Dänischen Staats; denn obgleich die Einfuhr fremder Waaren die Ausfuhr der europäischen Produkte um etwas übersteigt, so wird doch dieser Ueberschuß durch den Handel mit anderen Erdtheilen, und durch den Zwischenhandel, den die kluge Neutralität Dänemarks seit mehreren Jahren so sehr begünstigt hat, so reichlich ausgeglichen, daß die Wagschale zu Gunsten der so betriebsamen Dänen sich neigt.

Die Oberaufsicht über den Handel führt das Landes-Oekonomie- und Commerz-Collegium zu Kopenhagen. Zur Beförderung und Erleichterung des Handels dienen zwei Banken, nämlich die Dänischnorwegische und die Schleswigholsteinische Speziesbank, so wie auch die Seeassekuranz-Gesellschaft, und verschiedene andere Vergünstigungen und Umstände, wie in der Folge aus den genaueren Schilderungen der einzelnen Länder zu ersehen seyn wird.

4.

Staatsverfassung. — König, Hof und Hofstaat.

Die Verfassung des Dänischen Staats ist monarchisch und die höchste Gewalt in den Händen eines Königs, der vormals von den Landständen gewählt wurde, die seine

Macht sehr beschränkten; aber seit dem Jahre 1660 ist (wie wir schon oben gesehen haben) dem Könige von den ehemaligen Reichsständen die unumschränkte Gewalt feierlich übertragen und die Krone erblich gemacht worden für beide Geschlechter nach der Erstgeburt; doch fällt sie nur in dem Falle, wenn die männliche Linie ausstirbt, auf die weibliche, und zwar so, daß die Nachkommen von väterlicher Seite den von der mütterlichen vorgehen. Der König wird mit Antritt des vierzehnten Jahres majorenn. Sein erstgeborner Sohn heißt Kronprinz und Erbe von Norwegen, die übrigen Erbprinzen. Die Könige tragen seit zwei Jahrhunderten abwechselnd die Taufnamen Christian und Friedrich. — Der Titel des Königs ist:

„Christian (oder Friedrich) von Gottes „Gnaden, König zu Dänemark und Norwegen, der „Wenden und Gothen, Herzog zu Schleswig, Hol„stein, Stormarn, Ditmarsen und Oldenburg."

Das königliche Wappen besteht aus vier Quartieren, die durch das Daneborgs-Kreuz (wovon hierunten) von einander getheilt werden. In dem ersten Quartiere ist das Wappen von Dänemark, nämlich drei himmelblaue Löwen im goldenen Felde, umgeben von neun Herzen; im zweiten das Wappen von Norwegen, nämlich ein gekrönter goldener Löwe mit der Hellebarde, im rothen Felde; das dritte Quartier ist in zwei Theile geschieden; in dem oberen sind drei goldene Kronen im blauen Felde, das Sinnbild der ehemals vereinigten drei nordischen Reiche, im unteren das Schleswigische Wappen, nämlich zwei Löwen im gelben Felde, und endlich ist das vierte Quartier ebenfalls in zwei Theile zerschnitten, in deren oberem das alte Cimbrische und Gothische Wappen, ein blauer leopardirter Löwe mit neun rothen Herzen im gelben Felde und im unteren das Wendische Wappen, ein goldener gekrönter Lindwurm im rothen Felde. Das Mittelschild enthält

enthält die Wappenbilder von Holstein, Stormarn und Ditmarsen, nämlich ein Nesselblatt mit drei Nägeln, einen Schwan und einen Reiter, alle im rothen Felde. Das Herzschild stellt die Wappenbilder von Oldenburg und Delmenhorst dar, nämlich zwei Querbalken in gelbem Felde, und ein Kreuz in rothem Felde. Zwei wilde Männer mit Keulen sind die Schildhalter.

Der Ritterorden sind drei:

1) Der Elefanten-Orden, der, wie man vermuthet, von dem Könige Kanut VI. im zwölften Jahrhunderte gestiftet worden, wird nur Männern von hoher Geburt oder Würde ertheilt; sein Zeichen ist ein goldener, weiß emaillirter Elefant, der an einem blauen Bande von der linken gegen die rechte Seite getragen, und daher der Orden auch das blaue Band genannt wird; außerdem haben die Ritter auch auf der linken Brust einen achteckigen silbernen Stern, in dessen Mitte das Danebrogs-Kreuz angebracht ist.

2) Der Danebrogs-Orden, der an Männer von Verdienst von verschiedenen Ständen ertheilt wird, ist von König Waldemar II. gestiftet und von König Christian V. wieder hergestellt worden; sein Zeichen ist ein goldenes weiß emaillirtes Kreuz mit vielen Diamanten besetzt, das an einem gewässerten weißen Bande mit einem rothen Rande über die rechte Achsel nach der linken Seite zu getragen wird; deswegen wird der Orden auch das weiße Band genannt. Außerdem haben die Ritter auf der rechten Brust einen achteckigen silbernen Stern, in welchem ein Krenz mit dem zertheilten Worte: RE-STI-TU-TOR, und in der Mitte der Name K. Christian V. sich befindet.

3) Der Orden *de l' Union parfaite*, der zum Andenken ihrer Vermählung von der Königin Sophia Magdalena, Gemahlin Königs Christians VI., im Jahre 1732 für Herren und Damen gestiftet worden, wird

seit dem Jahre 1770 nicht mehr vertheilt. Noch schneller erlosch der von der unglücklichen Königin Mathilde im Jahr 1771 gestiftete Orden.

Der Hofstaat ist zwar der Würde eines Königs gemäß, jedoch sehr ökonomisch und weise eingerichtet. Er besteht aus einem Ober-Kammerherrn mit 190 (meist Titular-) Kammerherren, 1 Ober-Hofmarschall, 1 Ober-Kammerjunker, 1 Oberschenk, 1 Oberstallmeister, 1 Ober-Jägermeister, 1 Ober-Ceremonienmeister, 1 Confessionarius, nebst dem nicht sehr zahlreichen untergeordneten Personale. Mehrere dieser Stellen sind jedoch nicht besetzt. Die übrigen Glieder der königlichen Familie haben, außer der unentbehrlichsten Dienerschaft, keinen besonderen Hofstaat; selbst der jetzige König, als Kronprinz, der bei dem schwächlichen Zustande seines Vaters die Regierung führte, hatte bloß für seine Person vier Adjudanten, 2 Kammerdiener, 1 Kassirer und einige Bedienten. Die königliche Familie lebt in bewundernswürdiger Eintracht beisammen, und der Ton, der am Hofe herrscht, ist sehr einfach und gefällig. Verschwendung und Ueppigkeit sind ganz von demselben verbannt.

Der jetzige König ist Friedrich VI., der am 13. März 1808 seinem Vater, Christian VII., Wittwer von der unglücklichen Königin Mathilde, deren trauriges Schicksal ganz Europa interessirt hat (Struensee's Geschichte ist ja bekannt,) in der Regierung folgte, zeichnet sich durch seine Regententugenden sehr vortheilhaft aus, er ist am 28. Januar 1768 geboren worden.

Der Adel, der in den Dänischen Staaten vormals sehr viel Gewalt und Ansehen besaß, ist nicht mehr allzu zahlreich; auch zum Theil nicht sehr reich an Gütern. Er besteht aus dem hohen und niedern Adel; zu dem hohen gehören die Grafen und Baronen, welche Kronlehen besitzen und mehrere beträchtliche Vorrechte genießen.

Solcher Kronlehen giebt es in Dänemark und Norwegen nur 32, nämlich 17 Grafschaften und 15 Baronien. Der niedere Adel, der aus den übrigen Edelleuten besteht, genießt keiner ausgezeichneten persönlichen Vorrechte. Jeder Partikular, der einen Titel und Rang hat, folglich zunächst jeder königliche Oberbeamte, hat den persönlichen Adel und kann, nebst anderen Vorrechten ein Rittergut besitzen. Heut zu Tage ist die Regierung jedoch nicht mehr so verschwenderisch mit Ertheilung von Titel und Rang, ob dieselben gleich ehemals viel einbrachten, weil sie zu hohen Preisen verkauft wurden; auch schränkt man die, solchen Titulirten zukommenden herrschaftlichen Rechte immer mehr ein. Dieselben müssen auch eine sogenannte Rangsteuer bezahlen, z. B. wer den Excellenztitel hat und folglich in die erste Classe gehört, entrichtet dafür jährlich 90 Thlr. sächs. Nach dem Rang-Reglement vom Jahre 1746 sind der Rangklassen neun, in welche alle diejenigen gehören, die Aemter oder bloß Titel haben, von den Ministern, geheimen Räthen und General-Feldmarschallen an bis zum Fähndrich und Kanzlei-Sekretär herab. — Der Adel von Schleswig und Holstein hat noch seine besonderen Vorrechte.

Hier verdient auch das Gesetz in Betreff des Indigenat-Rechts erwähnt zu werden, das im J. 1776 gegeben wurde, um die Dänen zu beruhigen, die sehr unzufrieden damit waren, daß sich so viele Fremde, besonders Teutsche, in Dänemark einschlichen, und sich zum Nachtheil der Landeskinder in Aemter eindrängten; denn kraft dieses Gesetzes können nur Landes-Eingeborne Aemter und Stellen in diesem Reiche erhalten, ausgenommen in bestimmten Fällen, wo dieses Indigenat-Recht auch verdienstvollen oder besonders geschickten Ausländern ertheilt werden kann, in welchem Falle sie dann naturalisirt werden müssen.

Die Geistlichkeit bildet jetzt keinen besonderen Stand mehr, und die Bischöfe sind bloß Superinten-

denken, die keinen unmittelbaren Einfluß in Staatsgeschäfte haben dürfen.

Der zweite Stand ist der Bürgerstand, der noch in dem ihm gebührenden Ansehen steht, auch hie und da noch einige nicht unerhebliche Vorrechte hat.

Die Bauern, welche den dritten Stand bilden, und vormals beinahe durchaus leibeigen waren, haben in den neueren Zeiten wieder, jedoch unter Bestimmungen, die Freiheit und mancherlei Rechte erhalten. Sie sind entweder Grundeigenthümer, oder Erbpächter, oder Pächter auf bestimmte Zeit. Sie haben volle persönliche Freiheit, sind aber der Militär-Conscription unterworfen, und daher dürfen sie den Regimentsbezirk, in welchem sie eingeschrieben sind, nicht ohne besondere hiezu erforderliche Formalitäten zu beobachten, verlassen. — Die Abgaben und Frohnen, auf welche die Grundherrschaften Ansprüche besitzen, sind regulirt worden, und jetzt nicht mehr drückend. Viele Gutsbesitzer haben schon ihre großen Güter zerstückelt und einzeln an die Bauern verkauft, wodurch diese gänzlich frei wurden, und die Herren ansehnliche Summen gewannen. In Holstein existirt jedoch noch eine gewisse Art von Leibeigenschaft, weil die Regierung lieber sachte und behutsam zu Werke geht, als gewaltsame Mittel ergreift. — So ist mit preiswürdiger Klugheit seit dem J. 1788 sehr viel Gutes und zweckmäßiges für die Verbesserung und das Wohl der Landwirthschaft und des Bauernstandes gethan worden.

Ueberhaupt misbrauchte noch nie auf eine allgemein nachtheilige Weise der Regent dieses möglichst glücklichen Staates die unumschränkte Gewalt, die ihm das Volk selbst übertragen hat, obgleich in seiner Person die Gesetzgebungs-, die Ausübungs- und die oberrichterliche Gewalt vereinigt sind, und ihm weder Landstände noch höchster Senat an die Seite gesetzt sind; er auch für nichts verantwortlich und von keinem Gesetze gebunden ist, als

von dem einzigen vorhandenen Reichsgrundgesetze, welches ihn im Allgemeinen verpflichtet, den von ihm oder seinen Vorfahren gegebenen Gesetzen und den Rechten und der gesetzlichen Freiheit jeder Klasse der Staatsbürger gemäß, die Staatsverwaltung zu führen; die lutherisch-protestantische Religion als Staatsreligion und das Reich für untheilbar erklärt und die Thronfolge aufs genaueste bestimmt; auch ist in demselben festgesetzt, daß die jedesmalige verwittwete Königin, wenn sie die natürliche Mutter des unmündigen Königs ist, die Vormundschafts-Regierung führt, außer wenn sie wieder heirathet. In diesem Falle, oder wenn sie schon früher mit Tode abgegangen ist, fällt die Regentschaft dem nächsten vollbürtigen Prinzen vom königlichen Hause zu, welchem ein Rath von sieben Ministern beigegeben wird. Doch auch in Rücksicht der Regentschaft kann der König vor seinem Tode durch ein Testament die beliebigen Veränderungen treffen.

Dies ist im Ganzen die heutige Verfassung des Dänischen Staats.

5.

Staatsverwaltung überhaupt. — Justizwesen.

Die Verwaltung des Staats ist im Ganzen ziemlich gut eingerichtet, doch, nach dem Urtheile der Kenner, etwas verwickelt; die Regierung scheint dies selbst einzusehen, denn man weiß, daß sie darauf bedacht ist, den Geschäftsgang zu vereinfachen, so wie es nur die Umstände erlauben, ohne die Sache zu übereilen.

Vorläufig müssen wir bemerken, daß hier, was auch in mancher, doch nicht in jeder Rücksicht sehr gut ist, die

wichtigsten Staatsgeschäfte nicht von einzelnen Personen, sondern von ganzen Kollegien besorgt werden.

Das höchste dieser Kollegien ist der königliche geheime Staatsrath, in welchem der König präsidirt, und dessen Mitglieder sind: der Kronprinz, wenn er majorenn ist, der nächste Prinz vom königlicheg Hause, oder irgend ein anderer Prinz, den der König dazu ernennt, und vier bis fünf Staatsminister. Die Stimmen der Mitglieder sind zwar, in der Regel, nur rathgebend, und die des Königs allein ist entscheidend; aber vermöge der angenommenen milden Grundsätze, gilt auch hier gewöhnlich die Mehrheit der Stimmen. In diesem höchsten Regierungs-Collegium werden alle wichtigen Staatsgeschäfte abgehandelt, die den Beistimmung des Königs bedürfen.

Die vorzüglichsten der untergeordneten Kollegien sind:

Die dänische Kanzlei, welche die höchste Aufsicht über alle inneren Staatsgeschäfte und die Staatsverwaltung in Dänemark und Norwegen, über das Justiz-, Polizei-, Kirchen-, Schul- und Tutelarwesen hat u. s. w.; auch stellt sie gewissermaßen das Sekretariat des Innern vor, indem die meisten Bittschriften an den König bei derselben eingereicht werden müssen. Sie besteht aus einem General-Procurator, acht Deputirten und mehreren anderen Beamten.

Dieselben Geschäfte versieht die teutsche Kanzlei für die Herzogthümer Schleswig und Holstein, und besteht aus einem Präsidenten, einem Director, zwei Deputirten und mehreren Beamten.

Das Departement der auswärtigen Angelegenheiten besorgt, unter Aufsicht und Leitung des Kronprinzen ein Minister-Staatssekretär mit einem Director und mehreren Sekretären. Zu demselben gehört auch das Archiv.

Das Finanz-Kollegium hat die Oberaufsicht über das ganze Finanzwesen, schlägt die Steuern vor, und regulirt alle dahin gehörigen Angelegenheiten; es besteht aus 2 Staatsministern und einigen anderen Räthen.

Die Finanz-Kassen-Direction besorgt die Einnahme und Ausgabe.

Die Rentkammer, welcher ein Staatsminister präsidirt und die aus 4 Deputirten besteht, besorgt alle Finanz-Angelegenheiten, welche Gnadensachen, die Domänen, das Bergwesen, die Lotterie, die Besetzung der dazu gehörigen Aemter u. s. w. betreffen, und prüft die Rechnungen der Steuereinnehmer u. s. w.

Das General-Landes-Oekonomie- und Kommerz-Kollegium hat die Oberaufsicht über das ganze Industrie-, Manufaktur- und Handelswesen des Reichs. Ferner: die westindisch-guineische Rent- und General-Zollkammer, welche auch das Zoll- und Accisewesen im ganzen Reiche dirigirt. — Die Schatzkammer-Direction regulirt die Pensionen. — Die Ober-Bankdirection — die Direction der Dänisch-Norwegischen Speciesbank — die Oberdirection der Schleswig-Holsteinischen Speciesbank — das General-Postamt — die Direction der Kreditkassen — die Direction der Depositenkasse — die Direction der königl. und Land-Stutereien — die Direction der Wittwenkasse — die General-Wegekommission — das Sanitäts-Kollegium, die alle unmittelbar unter dem Könige stehen, und mehrere andere untergeordnete Kollegien.

Die General-Kirchen-Inspection führt die Aufsicht über das Kirchen- und Schulwesen im ganzen Reiche.

Das ganze Kriegswesen steht unter zwei Generalitäts- und Kommissariats-Kollegien, das eine für Dänemark, das andere für Norwegen. — Das

Admiralitäts- und Kommissariats-Kollegium hat das ganze Seewesen unter sich.

Die Provinzial-Regierung wird von Statthaltern und Amtmännern unter Aufsicht der Regierung zu Kopenhagen geführt. Norwegen hat einen eigenen Vicestatthalter. Die Herzogthümer Schleswig und Holstein haben mit einander einen Statthalter, der zugleich Präsident der Regierung zu Glückstadt ist. Jedes Stift hat einen Stiftsamtmann, unter dessen Aufsicht die Städte und milden Anstalten stehen; der auch in Ehesachen Recht spricht, aber sonst weiter keine Gerichtsbarkeit hat. Jedem Amte, in welches das Land abgetheilt ist, und das mehrere Flecken und Dörfer in sich begreift, stehet ein Amtmann vor, dessen erste Pflicht ist, für das Interesse des Königs, für das allgemeine Beste und für die Vollziehung der Gesetze zu wachen. Die Erhebung der öffentlichen Abgaben besorgt ein Amtsverwalter oder Amtsschreiber, der aber so wenig als der Amtmann, mit Justizsachen zu thun hat.

Die großen Städte, die zum Theil beträchtliche Vorrechte genießen, haben gewöhnlich Bürgermeister und Rathsherren, zuweilen auch einen Präsidenten, und üben die niedere Gerichtsbarkeit aus. Kleine Städte haben meistens nur einen königlichen Stadtvogt.

In Rechtssachen giebt es drei Instanzen, die untere bilden die Stadtgerichte, die Birketingen oder adelichen Gerichte auf den dazu privilegirten adelichen Lehngütern und die Tinggerichte auf dem Lande und in Landstädten, welche keine Gerichtsbarkeit haben. Der Bezirk eines solchen Tinggerichts wird ein Herred, der Richter Herreds-Foged (Bezirksvogt) und sein Actuar Tingschreiber genannt; das Gericht wird wöchentlich gehalten und demselben wohnen jedes Mal 8 Bauern als Beisitzer (Stockemänner genannt) bei. Von diesen Untergerichten appellirt man in Dänemark

an das competirende Landgericht, deren 4 sind, die jeden Monat Sitzung halten, und deren jedes gewöhnlich aus 2 Landrichtern und 1 Landgerichtsschreiber besteht — in Kopenhagen an das Hof- und Stadtgericht — in Schleswig an das Obergericht — in Holstein an die Landes-Regierung, und in Norwegen an eines von den 4 Oberhofgerichten daselbst. — Island hat auch ein Obergericht. Die hier genannten Gerichte gehören zur zweiten Instanz. Die dritte und letzte Instanz für den ganzen Staat bildet das höchste königliche Gericht zu Kopenhagen, in welchem der König, als beständiger Präsident, alle Jahre einmal den Vorsitz führt, der auch die Richter nach Willkühr ernennt und wieder abdankt. Dieses Gericht steht in großem Rufe von Unparteilichkeit und Billigkeit.

Eine sehr schöne Einrichtung, um unnöthige Prozesse zu verhüten, sind die Vermittlungskammern oder Vergleichs-Kommissionen, welche dazu bestimmt sind, die streitenden Parteien vor Einleitung des förmlichen Prozesses mit einander zu vergleichen und auszusöhnen, ein edler Zweck, den sie auch sehr oft erreichen.

Dänemark und Norwegen haben ein jedes ein eigenes, von König Christian V. gegebenes, sehr gerecht, lichtvoll, schön abgefaßtes Gesetzbuch; Jütland und Schleswig haben noch das alte von König Waldemar II. gegebene Jütländische Gesetzbuch. Holstein aber, hat als bisheriges teutsches Reichsland das römische Recht beibehalten. Das Studium der Dänischen Rechte wird durch die vielen einzelnen königl. Rescripte und Resolutionen ziemlich schwierig und verwickelt. Dennoch geht hier die Justiz ihren geraden Gang fort; der Prozeßgang ist einfach, nicht kostspielig und die Schikane findet hier wenig Schlupfwinkel und noch weniger Vertheidiger.

Billig, gerecht und menschlich ist auch die Kriminal-Justiz; Todesstrafen sind sehr selten; statt derselben wird gewöhnlich die Zuchthausstrafe von mehrerer oder minderer Schärfe angewandt. Ueberhaupt hört man wenig Klagen gegen die Dänische Justiz, obgleich auch hier die menschliche Schwachheit sich nie verläugnen wird.

6.

Das Finanz- und Kriegswesen.

Das Finanzwesen des Dänischen Staats ist in neueren Zeiten weit besser, zweckmäßiger und ökonomischer eingerichtet worden, als es vormals war, obgleich auch hier noch manche fromme Wünsche für die Folgezeit zu erfüllen übrig bleiben. — Wer die Aufsicht und die Verwaltung der Finanzen hier zu besorgen hat, haben wir schon gesehen. Es bleibt uns jetzt nur noch übrig, die Quellen und Summe der Staatseinkünfte, und ihre Anwendung, oder Einnahme und Ausgabe näher zu untersuchen.

Die sämmtlichen königl. Dänischen Staatseinkünfte mögen sich in dem gegenwärtigen Augenblicke auf ungefähr acht Millionen Reichsthaler *) jährlich belaufen.

Eine Tabelle vom J. 1787 giebt den Betrag derselben zu der damaligen Zeit an, und zeigt zugleich, aus welchen Quellen sie fließen. Da wir keine genaue neuere haben, so verdient diese hier gewiß eine Stelle. **)

*) Ein dänischer Reichsthaler ist = 1 Rthlr. 3 Gr. sächs.

**) Aus Heinze's Ausgabe von Tozen's Staatskunde entlehnt.

Staats-Einkünfte.

a) Aus Dänemark.

	Rthlr.	Sch.
Grundsteuer	609,019	76
— —	190,143	9
— —	45,517	57
Consumtionssteuer auf dem Lande .	65,005	63
Spielkartenstämpel . . .	5,624	72
Stämpelpapier	121,973	73
Außerordentliche und Rangsteuer *) .	466,957	29
Die vier vom Haudert . . .	121,913	29
(des Ertrags der Kapitalien)		
Besoldungs-Abzug **) . . .	65,602	42

*) Die Rangsteuer ist auf folgende Art regulirt:

Jedes	Glied	der 1sten	Klasse	bezahlt	jährlich	80	Rthlr.
—	—	— 2ten	—	—	—	70	—
—	—	— 3ten	—	—	—	40	—
—	—	— 4ten	—	—	—	24	—
—	—	— 5ten	—	—	—	18	—
—	—	— 6ten	—	—	—	15	—
—	—	— 7ten	—	—	—	12	—
—	—	— 8ten	—	—	—	8	—
—	—	— 9ten	—	—	—	6	—

Wittwen bezahlen nur die Hälfte, und die, welche nur 100 Thlr. Pension haben, gar nichts.

**) Von allen Besoldungen und Pensionen nach folgendem Regulativ:

Von	500	Rthlr.	und drüber	10	P. C.
—	450	—	500	9	—
—	400	—	450	8	—
—	350	—	400	7	—
—	300	—	350	6	—
—	250	—	300	5	—
—	200	—	250	4	—
—	150	—	200	3	—
—	100	—	150	2	—

Domänen-Pachtungen . . .	17,119	15
Zölle überhaupt	522,856	15
Tabaks- und Salzzoll . . .	32,496	29
Hopfenzoll	10,645	7
Consumtionssteuer und Accise der Städte	610,145	43
Zinse von den Kapitalien auf veräußerten Domänen	7,193	8
Summe	2,892,213	15

b) Aus Norwegen.

	Rthlr.	Sch.
Grundsteuer	281,042	76
— —	41,571	38
Getraide- und Fischzehnten . .	20,682	3
Zehnte von den Eisengruben . .	4,616	64
Zehnte und Abgaben von der Kupfergewinnung	49,309	95
Zehnte von der Fischerei und Accise von Bergen	13,693	42
Land-Consumtionssteuer . .	11,521	38
Spielkartenstämpel	4,066	64
Stämpelpapier	54,418	54
Rangsteuer	13,304	94
Vier vom Hundert der Kapitalzinsen .	20,334	19
Abzug von den Besoldungen ꝛc. .	16,070	6
Zölle überhaupt	472,778	21
Tabaks- und Salzzoll	34,871	1
Consumtionssteuer der Städte . .	100,580	43
Hopfenzoll	1,368	48
Summe	1,140,230	14

c) Aus den Herzogthümern Schleswig und Holstein.

	Rthlr.	Sch.
Grundsteuer	452,365	52
— —	458,987	72

Domänen-Pachtungen	226,352	7
Getraide- und Backabgabe . .	73,367	21
Stämpelpapier	49,608	5
Rangsteuer und Kapitalien . .	260,078	65
Vier vom Hundert Kapitalzinsen .	48,573	51
Abzug von den Besoldungen . .	14,472	31
Besondere Einkünfte von dem Bezirke von Glücksburg	26,384	—
— — vom nördl. Ditmarsen .	4,000	—
— — vom Bezirk von Kiel .	725	53
Steuer der Juden zu Altona . .	3,000	—
Zölle überhaupt	129,934	64
Tabaks- und Salzzoll . . .	27,287	79
Hopfenzoll	2,495	22
Summe	1,777,626	42

d) Verschiedene Einnahmen.

	Rthlr.	Sch.
Sundzoll	581,779	91
Lotterie	134,353	94
Lotterie	15 552	32
Einkünfte der Bank	335,441	70
Nicht specificirte Einkünfte . . .	60,477	44
Einkünfte aus den amerikanischen Inseln	112,868	69
Kammer- oder Collegium-Expeditionen	103 996	61
Cassen der Dikasterien	7,272	27
Leuchtthurm von Liedesnäß . . .	4,233	—
Ueberschuß der Mühlen-Abgabe . .	2,679	88
Steingruben von Segeberg . . .	5,132	65
Einkünfte von den königl. Forsten . .	82,284	20
Steuern und Handel der Färöer-Inseln	5,778	68
Isländischer Handel	7,250	—
Summe	1,460,102	30

Wiederholung:

	Rthlr.	Sch.
Einkünfte aus Dänemark . . .	2,892,213	15
— aus Norwegen . . .	1,140,230	14
— aus den Herzogthümern .	1,777,626	42
Verschiedene Einkünfte . . .	1,460,102	30
Hauptsumme	7,270,172	5

Diese Einkünfte haben sich aber seither ziemlich vermehrt; es ist nämlich nicht nur (im J. 1792) eine Abgabe von 4 Procent von allen Kollateral-Erbschaften eingeführt, sondern auch mehrere alte Abgaben, Zölle und Steuern sind erhöht worden, überdies hat der Sundzoll in den letzteren Jahren ungefähr um ein Drittheil zugenommen, welches schon eine ganz ansehnliche Summe beträgt. *)

Die jährlichen Staats-Ausgaben waren im J. 1790 folgende:

	Rthlr.
Hofhaltung und Hofstaat des Königs . .	250,000
Apanagen der Prinzen und Prinzessinnen .	180,000
Civilbeamte	707,500
Außerordentliche Gratificationen . .	111,000
Pensionen und gewöhnliche Gratificationen .	120,000
Kosten der Landarmee	2,080,000
— der Marine	1,200,000
— der Indischen Besitzungen . .	180,000
Gratificationen zur Emporhebung des Handels, des Bergwesens und der Fabriken .	300,000
Lebenslängliche Renten	27,000
Bau- und Reparationskosten . . .	120,000
Zinsen der Staatsschulden . . .	1,100,000
Tilgungsfonds	150,000
Summe	6,525,500

*) In den 80ger Jahren giengen etwas über 8000 Schiffe durch den Sund; im J. 1803 aber 11,692.

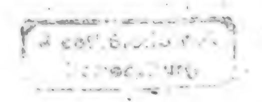
Diese Liste ist aber nicht ganz vollständig; denn in gewöhnlichen Jahren durfte man die Ausgabe der Einnahme ungefähr gleich rechnen; so wie aber Krieg ausbrach, oder sonst ein außerordentlicher Fall eintrat, so reichten die gewöhnlichen Staatseinkünfte nicht mehr hin, und der Staat mußte Schulden machen. Im Jahre 1790 belief sich die Staatsschuld (ohne die nicht überhäuften und in gutem Kredit stehenden Bankzettel) auf ungefähr 22 Millionen Rthlr.; davon sind seit 1792 nach dem neuen Finanzplan etwa 7 Millionen Rthlr. abgetragen worden; doch verursacht der gegenwärtige Krieg wieder neue unvorgesehene Ausgaben.

Seit dem Jahre 1784 beschäftigt sich die Dänische Regierung mit der Verbesserung des Finanzwesens. Im Jahre 1791 wurde ein neuer Finanzplan entworfen, *) in welchem man die vorgenommenen Ersparungen, die besonders auch den Hofstaat betreffen, zu 475,500 Rthlr. jährlich berechnete, und die projectirte Vermehrung und Erhöhung der Abgaben auf 154,000 Rthlr. anschlug. Zur successiven Abbezahlung der Staatsschuld ist ein Tilgungsfonds (Sinking Fund) eingerichtet. Um aber auch zur Bestreitung unvorgesehener Ausgaben einen disponibeln Geldvorrath in Bereitschaft zu haben, ist zu diesem Ende seit dem J. 1803 ein Schatzkammerfonds errichtet, in welchen die Zusätze zu einigen Auflagen und Zöllen fließen.

Das gesammte Dänische Kriegswesen, sowohl zu Lande, als zu Wasser ist nicht minder gut und ökonomisch eingerichtet. Dänemark unterhält eine im Verhältnisse mit seinen Staatskräften sehr ansehnliche Kriegsmacht.

Die Landmacht besteht aus den regulirten stehenden Truppen und der Landmiliz.

*) Polit. Journal, 1791. S. 77 u. f.



Digitized by Google

Die regulirte Landarmee hat folgenden Bestand:

a) Kavallerie.

(a) In Dänemark und den Herzogthümern:	
2 Escadrons Leibgarde 1 Feldjäger-Corps 4 Regt. Dragoner 3 Regt. schwere Reiter	6,066 Mann.
(b) In Norwegen:	
4 Regt. Dragoner	4,349 Mann.

b) Infanterie.

(a) In Dänemark.	
14 Regt. Infanterie 3 Bat. leichter Infanterie 1 Seeländisches Jägercorps 1 Schleswigisches Jägercorps Die Leibgarde zu Fuß 1 Kadetten-Compagnie	28,341 Mann.
(b) In Norwegen:	
10 Regt. Infanterie 1 Jägercorps 2 Bat. Schneeschuhläufer	30,509 Mann.

c) Artillerie.

(a) In Dänemark:	
21 Comp. Artillerie . . .	3,299 Mann.
(b) In Norwegen:	
Artillerie	600 Mann.
Hierzu kömmt noch:	
Die Miliz auf Bornholm . .	1,325 Mann.
7 Garnisons-Compagnien . .	710 Mann.
Das Ingenieur-Corps . .	35 Mann.
	In allem 75,234 Mann.

Diese

Diese Armee besteht jetzt größten Theils aus Landes-Eingebornen, welche zum Dienste ausgehoben werden. Nach der neuen Verordnung vom J. 1802 dienen alle Soldaten nur 6 Jahre bei der stehenden Armee, und zwar die 2 ersten Jahre müssen sie bei ihren Corps gegenwärtig seyn; in den letzten 4 Jahren, die sie zu Hause zubringen können, werden sie nur zur Zeit der gewöhnlichen Waffenübungen zum Dienste einberufen, und nach Verfluß dieser Zeit treten sie unter die Landmiliz, welche in 3 Klassen abgetheilt ist, und die sämmtliche waffenfähige Mannschaft auf dem Lande in sich begreift.

Zu der Landarmee gehören 2 General-Feldmarschalle, 3 Generale, 16 General-Lieutenants, 35 General-Majore und dann noch die Commandanten der Festungen.

Zu Kopenhagen ist eine Landkadetten-Akademie und eine Artillerieschule; zu Christiania und Kiel sind Militärschulen. Die übrigen vorzüglichsten Militär-Anstalten, Zeughäuser und Artillerie-Werkstätten sind in und bei Kopenhagen.

Nicht minder ansehnlich ist die Dänische Seemacht, deren Bestand nach der neuesten authentischen Liste im Jahre 1806 folgender war: *)

a) Linienschiffe 20

3	—	von 80	Kanonen.
8	—	von 74	—
2	—	von 72	—
1	—	von 70	—
1	—	von 68	—
3	—	von 64	—
2	—	von 60	—

*) Alle Welt kennt das Schicksal dieser schönen Flotte im Jahr 1807. durch die Engländer.

b) Fregatten . . . . . . 16.

2 — von 40 Kanonen.
1 — von 38 —
1 — von 36 —
1 — von 34 —
1 — von 32 —
2 — von 30 —
1 — von 28 —
1 — von 24 —
3 — von 20 —
3 — von 12 —

(Die Fregatten führen außer den Kanonen auch Haubitzen und Karonaden.)

c) Briggs . . . . . . 9.

4 — von 20 Kanonen.
2 — von 18 —
3 — von 14 —

d) Schooner . . . . . . 1.

1 — von 10 Kanonen.

e) Königsböte . . . . . 17.

3 — von 12 Kanonen.
1 — von 10 —
2 — von 8 —
11 — von 6 —

f) Söllings- oder Lootsenböte . 8.

7 — von 6 Kanonen.
1 — von 2 —

g) Kanonierböte . . . . . 12.

10 — von 10 Kanonen.
2 — von 6 —

h) Kanonierschaluppen . . . 6.
Alle von 6 Kanonen.

i) Kanonenjöllen . . . . . 5.
Jede mit 1 Kanone und 4 Haubitzen.

k) Die schwimmende Defension . 4.
4 Schießpramen, jede von 20 Kanonen.

l) Die schwimmende Batterie . 3.
1 Batterie mit 24 Kanonen.
1 unsinkbare Fregatte mit 16 Kanonen.
1 Defensions-Fregatte mit 22 Kanonen.

Zu Allem also Kriegsfahrzeuge 101.

Die Hauptstation der Flotte ist zu Kopenhagen. Bei derselben sind angestellt: 1 Admiral, 3 Vice-Admirale, 3 Contre-Admirale und 5 Commandeurs. Dazu gehört ein regelmäßig unterhaltenes Corps von 4000 Matrosen. —

Anmerkung. Die meisten der in dieser allgemeinen Uebersicht abgehandelten Gegenstände werden nun, so weit es nöthig ist, bei der Beschreibung der einzelnen Länder des Dänischen Staats noch etwas ausführlicher abgehandelt.

A.

Das Königreich Dänemark.

1.

Name, Lage, Gränzen, Größe.

Das Königreich Dänemark, das diesen Namen von seinen ältesten bekannten Einwohnern, den Dänen *) hat, deren Gemarkung oder Gebiet derselbe bezeichnet, liegt, nebst den damit verbundenen Herzogthümern Schleswig und Holstein, im nördlichen Theile von Europa, zwischen 25° 30′ und 33° Länge (die Insel Bornholm mitgerechnet) und zwischen 53° 30′ und 58° N. Br., beinahe auf allen Seiten von Meeren um-

*) Ueber den Ursprung des Namens der Dänen ist schon viel geschrieben und viel Albernes beigebracht worden. Am wahrscheinlichsten möchte wohl die Meinung seyn, daß er von einem alten Fürsten, Stifter und Stammvater dieses Volkes herkomme, welcher Dan geheißen habe. Die Dänen nennen sich selbst Danske.

geben, nur in Südwesten stößt ein Theil des Landes an den vormals niedersächsischen Kreis von Teutschland. Auf der Südostseite wird das Land von der Ostsee oder dem baltischen Meere bespült, das hier durch drei Meerengen, nämlich den Sund oder Oresund (welcher die eigentliche Durchfahrt bildet), zwischen der Schwedischen Landschaft Schonen und der Dänischen Hauptinsel Seeland; (seine größte Breite beträgt 5 Meilen, seine kleinste 1331 Toisen;) durch den großen Belt, zwischen den Dänischen Inseln Seeland und Fünen, 4 Meilen breit, und den kleinen Belt, zwischen Fünen und der Halbinsel Jütland nebst Schleswig, größte Breite 2 Meilen, kleinste $\frac{1}{4}$ Meile, und vermittelst des Kattegat's (d. h. Katzenlochs), eines großen Beckens oder Meerbusens, zwischen Jütland und Schweden mit der Nordsee oder dem teutschen Meere, einem Theile des Ozeans, zusammenhängt; der Theil des teutschen Meeres, welcher die Westseite des Landes bespült, wird hier die Westsee, im Gegensatze der Ostsee genannt.

Die benachbarten Länder sind: in Süden Nordteutschland, das theils durch die Mündung der Elbe und conventionelle Gränzen, theils durch die Ostsee von den Dänischen Staaten geschieden wird; gegen Osten trennt der Sund und der Kattegat Dänemark von Schweden; gegen Norden liegt jenseits des Kattegats, ein Theil von Schweden und der südliche von Norwegen, und gegen Westen wogt die Nordsee zwischen Jütland und England.

Nach dieser Begränzung gehören zu dem Königreich Dänemark:

a) Eine große Halbinsel, die sich von Süden nach Norden, von der Elbe bis zur Nordspitze von Skagen, vom 53° 30′ N. Br. an, bis zum 57° 45′ N. Br. erstreckt, zwischen dem 25° 35′ und 28 35′ L., zwischen

dem teutschen Meere oder der Westsee, dem Kattegat, kleinen Belt und der Ostsee liegt, eine Länge von 65 in in der größten Breite 24 Meilen und einen Flächenraum von 725 Quadrat-Meilen hat. Zu dieser Halbinsel gehören:

(a) Die Landschaft Jütland, der größere nördliche Theil mit mehreren kleinen Inseln.

(b) Das Herzogthum Schleßwig, sonst auch Süd-Jütland genannt, der mittlere Theil der Halbinsel, auch mit einigen nahen Inselchen, und

(c) Das Herzogthum Holstein, nebst den Grafschaften Ranzau und Pinneberg, gehörte sonst zum niedersächsischen Kreise des teutschen Reichs, und um deswillen war der König von Dänemark auch ein teutscher Reichsstand; seit der Auflösung des heil. röm. Reichs teutscher Nation, ist nun auch Holstein, das den südlichen Theil der Halbinsel oder gleichsam ihre Basis ausmacht, außer aller Verbindung mit Teutschland, und nun inniger mit Dänemark vereinigt.

b) Die Dänischen Inseln zwischen der Halbinsel Jütland und Schweden, am Eingange durch den Kattegat in die Ostsee, zusammen mit einem Flächenraume von 219 Quadrat-Meilen. Diese Inseln sind zwei große und mehrere kleine.

(a) Seeland, die größte oder Hauptinsel am Sunde; ihre größte Länge beträgt 18 und die größte Breite 14 Meilen; mit den kleineren Inseln: Moen, Saltholm, Seieröe, Samsöe, Bornholm, u. s. w.

(b) Fünen, die zweite große Insel, zwischen dem großen und kleinen Belt; sie ist 9 Meilen

lang und ungefähr eben so breit; mit den kleineren Inseln: Taasing, Langeland, Laaland, Falster, Femern, Fei-Öe u. s. w.

Der Flächenraum des Königreichs Dänemark beträgt also:

a) Die Halbinsel	. . . .	725 Q. M.
b) Die Inseln	. . . .	219 Q. M.
	Zusammen	944 Q. M.

2.

Naturbeschaffenheit. — Klima.

Dänemark liegt in dem kälteren Theile des nördlichen gemäßigten Erdgürtels, unter gleicher Breite mit Nord-England und Südschottland, mit dem südlichen Schweden und dem mittleren Rußland. — Der längste Tag ist in der Mitte des Landes etwa 17½ Stunden, und der kürzeste 7 Stunden lang.

In Kopenhagen ist

am	Sonnen-Aufgang.	Sonnen-Untergang.
17. März	6 Uhr 4 Min.	5 Uhr 57 Min.
16. Junius	3 — 16 —	8 — 44 —
15. September	5 — 38 —	6 — 21 —
15. December	8 — 30 —	3 — 30 —

Hieraus läßt sich dann das Weitere schließen.

Das Klima ist ziemlich mild und gemäßigt, ja gemäßigter, als es die nördliche Lage des Landes vermuthen lassen sollte, gemäßigter, als in vielen anderen Län-

dern unter gleicher Breite; daran ist das Meer Schuld, dessen Dünste die größere Kälte hindern, aber auch zugleich die Luft sehr feucht machen, und dicke Nebel erzeugen, die hier beinahe alltäglich sind.

Nach einem Durchschnitte von zehen Jahren war zu Kopenhagen

der höchste Barometerstand	. .	= 28 Zoll $7\frac{1}{3}$ Lin.
der niedrigste Barometerstand	. .	= 26 Zoll 8 Lin.
der höchste Grad der Kälte	. .	13 Grad. (unter dem Gefrierpunkte.)
der höchste Grad der Wärme	. .	$20\frac{1}{4}$ Grad.

Die häufigsten Winde sind der West- und Südwestwind, die gewöhnlich Regen bringen, der im October und November besonders häufig fällt. Nach einer Beobachtung von 26 Jahren kommen im Durchschnitte auf ein Jahr: 130 Regentage und 13 Donnerwetter.

Die hier wehenden Winde, die keine Berge finden, welche ihren Zug hemmen, reinigen die Luft von den Dünsten, womit das Meer sie anfüllt; diese Feuchtigkeit der Luft begünstigt aber auch die Vegetation.

Der Winter ist hier nicht so strenge, als in mehreren südlicher gelegenen Ländern; vom Erfrieren der Menschen hat man höchst seltene Beispiele; aber dieser Winter dauert ziemlich lange, ist feucht und regnerisch; auch fällt hie und da viel Schnee, der aber selten liegen bleibt. Der Frost ist selten so heftig, daß die Gewässer stark zufrieren; denn daß der Sund und die Belte zuweilen durch das Eis verschlossen werden, und wirklich zufrieren, rührt nicht sowohl von der Kälte des Klima's, als von dem Treibeise her, das aus den nördlichen Meeren von gewaltigen Strömungen hieher getrieben wird, und dann sich in den Meerengen stockt. Der Winter beginnt gewöhnlich schon im September; im October fängt es zuweilen schon

an zu gefrieren; die kältesten Monate sind der Januar und Februar, doch zwischen hinein tritt häufig Thauwetter ein. — Im nördlichen Jütland ist der Winter strenger, als in den übrigen Theilen. In Holstein ist er meist regnerisch.

Der Frühling ist hier nicht sehr angenehm; denn er ist feucht, zum Theil auch kalt, und sehr windig. Im März fängt zwar die Witterung schon an, etwas gelinder zu werden, sie ist aber immerwährendem Wechsel unterworfen; erst im Mai fängt es an etwas wärmer zu werden; doch auch dieser Monat ist selten so angenehm, wie der September, und oft noch ziemlich kalt.

Der Sommer beginnt im Junius; die Hitze erreicht oft einen hohen Grad; das Wetter ist dabei sehr veränderlich, und die Nächte sind kühl. Im August fangen gewöhnlich die Winde schon an, heftig zu wehen.

Der Herbst ist die angenehmste Jahrszeit, aber man kann selten mehr, als den September und die Hälfte des Octobers dazu rechnen; denn nun beginnt die Kälte schon wieder.

Ueberhaupt genommen ist das Klima nicht ungesund, und sowohl der Vegetation, als dem animalischen Leben zuträglich; Pflanzen und Thiere gedeihen sehr gut, und auch der menschliche Körper, der hier ungehindert alle seine Kräfte entwickelt und oft, besonders in einigen Gegenden, (z. B. auf Seeland und Fünen) ein sehr hohes Lebensalter erreicht. Doch sind einige Gegenden merklich gesünder, als andere; auch verursacht die Feuchtigkeit, wenn der Wind nicht immer die Luft reinigt, allerlei Fieber, insonderheit Katharrfieber, auch häufig rheumatische Zufälle. Auf der Insel Laaland und in den Schleswigschen Marschländern herrschen gewöhnlich nach trockenen Sommern heftige Fieber. Ueber-

haupt sind die von dem Meere entfernteren inneren Gegenden weit gesünder, als die Seeküsten. — In einigen Theilen der Westküste von Jütland und Schleswig fällt ein Nebel, Hav-Suus genannt, der so scharf ist, daß er das Wachsthum der Bäume hindert, so daß man hier wenig hochstämmige Bäume findet, und auch die vorhandenen verderben würde, wenn man sie nicht durch Dämme schützte. — Uebrigens befindet sich auch der Einwohner dieser Gegenden wohl, der an das Klima schon gewöhnt ist.

3.

Oberfläche des Landes. Berge, Boden und dessen verschiedene Beschaffenheit.

Die Oberfläche von Dänemark ist beinahe durchgehends eben; manche Gegenden sind völlig flaches Marschland, wie z. B. die Westseite der Halbinsel, die Insel Laaland u. s. w. Der größere Theil ist jedoch wellig, und hie und da etwas hügelig; nirgends aber wirklich bergig; denn, außer einigen im Ganzen völlig unbedeutenden Ausnahmen, giebt es hier weder eigentliche Berge, noch Thäler. Die unbeträchtlichen Vertiefungen zwischen den eben so unbeträchtlichen Anhöhen sind bloß die Betten der Flüsse und Flüßchen mit ihren Ufern, welche die Abtheilung in höheren Acker- oder Waldgrund und in Moräste und Wiesen veranlaßt haben. Diese Abwechselung erhöht die Schönheit der Dänischen Inseln, welchen auch in anderer Rücksicht der Vorzug vor dem zu Dänemark gehörigen festen Lande gebührt. Man findet die schönsten pittoresken Gegenden auf denselben; als besonders reizend

wird die Küste längs dem Sunde hin geschildert. Die Anhöhen auf diesen Inseln sind mit schönem Rasen bedeckt und von dicklaubigen Bäumen beschattet, und in den Vertiefungen rieseln spiegelhelle Bäche hin. Der mittlere Theil von Fünen und Seeland, durch welchen die Hauptstraße geht, zeigt dem Auge nichts, als einförmige Ebenen. — Jütland stellt schon wilderes, aber abwechselnderes Naturgemälde dar. Die Ostküste dieses Landes besteht aus beholzten Halbinseln und fruchtbaren Hügeln; malerische Felsen von den Meereswogen ausgewühlt, heben sich hie und da empor. Die Hügelreihe, welche die ganze Halbinsel von Norden nach Süden der Länge nach durchstreicht, besteht theils aus Kies, theils aus rothem Sand, trägt nur Heidekraut und niedriges Gestrüppe, und ganze Strecken sind völlig dürre. Der nördliche Theil der Westküste dieser Halbinsel hat Strecken Landes, die für den Ackerbau nur von mittlerer Fruchtbarkeit sind; aber zum Theile vortreffliche Weideplätze haben; doch eine Reihe von Hügeln, welche längs dem Ufer hinlaufen, thun hier mit ihrem Flugsande großen Schaden. — Der südliche Theil der Westküste besteht aus fetten Marschländern, die ungemein fruchtbar, aber für das Auge wenig angenehm sind; ihr Boden besteht aus Schlamm, den das Meer ansetzt; aber eben gegen dieses in gedachter Hinsicht wohlthätige Meer müssen sorgfältig Dämme unterhalten werden, damit es nicht mehr noch wegschwemme, als es herbei gebracht hat. *)

Gebirge giebt es, wie gedacht, in ganz Dänemark nicht, wohl aber einige einzelne Anhöhen und Felsengipfel,

*) Im J. 1634 überschwemmte das Meer die Westküste von Holstein und Schleswig, weil die Dämme vernachlässigt waren; riß große Stücken Landes, ein ganzes Dorf u. s. w. weg, verschlang eine Menge Vieh, und 1500 Menschen verloren ihr Leben in den Fluten.

die den Namen Berge verdienen, ob sie gleich alle nur von mittlerer Höhe, doch aber zum Theil ihrer Gestalt und Bildung wegen merkwürdig sind. Z. B. auf der Insel Seeland: Der Brengeberg in der Grafschaft Holsteenberg, der nicht weit davon entfernte Meerstrup; der Grumperups-Klint bei Karbecksminde und Stevensklint (ein berühmtes Vorgebirge) bei Kiöge sind hoch genug, um den Seefahrern zu Merkzeichen zu dienen; auf dem Westerhügel, bei Dragsholm, wurden ehemals Feuersignale gegeben, um vor feindlichen Anfällen zu warnen; der höchste Berg auf der Insel Seeland ist aber ohne Zweifel der Manglеberg bei Hirschholm. — Besonders merkwürdig ist der seltsam gestaltete Kreideberg Mönsklint auf der angenehmen, fruchtbaren Insel Möen; die höchste Spitze desselben ist 228½ Ellen hoch gefunden worden; auch ist hier ein sehr starkes Echo. — Bornholm ist eine ganz bergige Insel; so auch Helgoland. — In Jütland ist der einige hundert Klaftern hohe Himmelsberg im Stifte Ripen; der Bouberg in Har-Syssel; der Aske-Höy, nicht weit von vorigem und der Biergelide im Stifte Aarhuus zu bemerken.

Man will behaupten, daß die Grundlage des Bodens von Dänemark aus Granit bestehe; über denselben liegen Schichten von Kalksteinen, Kies, Flint- und Kieselsteinen, und diese bedeckt eine Lage von vegetabilischer Erde, die aus einer in Rücksicht der Proportion verschiedenen Mischung von Lehm, Kalkerde, Sand und Damm- oder Schwarzerde besteht. Die schöne, fruchtbare Schwarzerde findet sich meist nur in Vertiefungen. — Seeland und Laaland haben einen etwas harten Lehmboden, weil die Mischung der Bestandtheile desselben mehr aus zähem Lehm und Kalk, als aus Sand besteht. Einige Gegenden auf Seeland sind jedoch ganz sandig. Auf Laaland ist der Lehm noch fetter und mit Salpeter

vermischt. Auf den Inseln Fünen, Langeland und Falster ist die Mischung von Lehm, Sand und Dammerde meist so, daß der Boden zu jedem Anbau geschickt und sehr ergiebig ist. — In Jütland ist der Boden von sehr verschiedener Art; auf der Ostküste ist er fett und fruchtbar; die nördliche Spitze der Halbinsel ist sandig und dürre; hingegen am Lijmfiord auf der Nordwestseite ist ein Strich Landes, der zu den fruchtbarsten in ganz Dänemark gehört. Der übrige Theil der Westküste, die aus angeschwemmtem Lande besteht, ist, wie gedacht, fettes Marschland. Mitten in der Halbinsel zieht sich von dem Lijmfiord an, bis zur Elbe hin, ein dürrer, magerer, sandiger, meist unfruchtbarer, oder doch wenig fruchtbarer Landstrich, die Heide genannt, welche meist aus Sand, Kies und Steinen besteht; auch findet man hier Sümpfe und Torfmoore. — In Schleswig und Holstein wird die Oberfläche nach der natürlichen Beschaffenheit des Bodens in Geestland und Marschland abgetheilt; jenes ist das höher liegende, schöne und mit Höhen und Vertiefungen abwechselnde Land auf der Ostseite, längs der Ostsee hin; es ist aber lange nicht so fett und fruchtbar, als das niedriger liegende, ganz flache Marschland, das sich von der Elbe an, längs der Westsee hinzieht, und von welchem wir schon gesprochen haben. — Sanddünen giebt es auch in mehreren Gegenden.

Aus dieser allgemeinen Uebersicht ergiebt sich, daß der größere Theil des dänischen Landes fruchtbar und zum Theil sehr ergiebig ist; aber auch der minder fruchtbare, besonders die große Heide in Jütland, würde noch besser angebaut werden können, wie schon mehrere gelungene Versuche bewiesen haben.

4.

Gewässer, Meere, Flüsse, Seen und Kanäle.

Dänemark ist, wie wir schon gesehen haben, beinahe auf allen Seiten mit Meeren umgeben, die einst hier große Revolutionen erzeugt haben, und die zum Theil an den Küsten wegen der vielen Untiefen und Klippen schwer zu beschiffen sind.

Wir haben von denselben jetzt noch Folgendes zu bemerken.

Die Ostsee oder das Baltische Meer, das hier mehrere kleinere Busen und Buchten, Durchfahrten und Kanäle bildet, hat keine Ebbe und Flut, ein nicht sehr gesalzenes Wasser, und ist nicht besonders tief. Die Ostsee setzt auch in Dänemark immer mehr Land an. Bei Nexöe (auf der Insel Bornholm) befindet sich in diesem Meere ein kleiner Wirbel oder Malstrom Maltquärn (Schrotmühle) genannt.

Die Westsee hat die Küste ausgehöhlt und viele sonderbar gestaltete, zerrissene oder gebrochene Baien und Buchten gebildet, hier Fjord genannt, von welcher der Lijmfiord der beträchtlichste ist; er ist 21 Meilen lang, verschlämmt und verstopft sich aber immer mehr; sein Haupteingang ist von dem Kattegat her. Die Westsee nagt immer an der Küste, vermindert sie, hat Vieles davon weggerissen, und würde noch mehr verschlingen, wenn man ihr nicht Dämme entgegen setzte. Es laufen hier auch große Sandbänke längs dem Ufer hin, und was noch seltsamer ist, man findet in dem

Meere, wo es Schlamm an die Küste wirft, wahre Torfmoore und unter denselben ordentliche Stranduser von weißem Sande und Steinen.

An gutem Quell- und Brunnwasser (die Roschildschen Quellen auf Seeland sind besonders berühmt), schönen, krystallhellen Bächen, kleinen Flüssen, Seen und Teichen fehlt es dem Lande nicht; aber große Flüsse sind hier gar nicht vorhanden; denn die Elbe, deren Mündung bloß den südwestlichen Theil der Halbinsel auf der Gränze benetzt, kann nicht hieher gerechnet werden, und die übrigen Flüsse sind bloß größere oder kleinere Küstenflüsse, welche Aaen genannt werden, und von welchen keiner schiffbar ist.

Die beträchtlichsten derselben sind auf der Halbinsel, nämlich:

1) Der Guden, in Nordjütland, welcher in Torrild-Hetred auf der Gränze des Stifts Ripen entspringt, durch den Skanderborger-See fließt, und nach einem Laufe von etwa 15 Meilen, unterhalb Randers in den Kattegat fällt. Dieser Fluß soll ein besonders gutes Wasser haben, auch ist er reich an Fischen, hauptsächlich an sehr schmackhaften und deshalb geschätzten Lachsen.

2) Die Holstbroe-Aae, die Skjärn-Aae, die Schottburger-Aae und die Nüpsaae fallen auf der Westseite von Nord-Jütland ins Meer und sind ebenfalls fischreich.

3) Die Hefer, ist zwar an sich ein geringes Küstenflüßchen, wird aber wichtig, weil ihre Mündung an der Westsee bei Husum einen ziemlich guten Haven bildet.

4) Die Eider, vormals die Gränze zwischen der jütländischen Halbinsel und Nordteutschland, ist ein ziemlich beträchtlicher Küstenfluß; sie entspringt bei Barkow

in Holstein, geht durch den Flemhuder-See, fließt durch Rendsburg, benetzt Friedrichsstadt, wo sie die Treen aufnimmt, und Tönningen, unterhalb welchem Seehandelsplatze sie nach einem Laufe von etwa 20 Meilen in einer weiten Mündung, die eine schöne Bai bildet, in die Westsee fällt.

Dieser Fluß hängt durch den Schleswig-Holsteinschen Kanal mit dem Meerbusen von Kiel zusammen, und folglich ist hier die Ostsee mit der Westsee, oder dem teutschen Meere verbunden. Dieser Kanal, der bei der Mündung des Flüßchens Lewensaa nordwärts von Kiel anfängt, ist an sich 4½, mit dem Theile der oberen Eider aber, welche bis Rendsburg tiefer ausgegraben werden mußte, 5½ Meilen lang; er ist überall 10 Fuß tief, unten 54, oben 100 Fuß breit und trägt Schiffe von 70 Lasten und darüber. Der Bau begann im Jahre 1777, und wurde im J. 1784 vollendet; er hat 6 Schleusen, ist sehr gut gebaut, und hat ungefähr 2½ Millionen Rthlr. gekostet. Die Nützlichkeit dieses Kanals, des einzigen in Dänemark, ist einleuchtend; denn er erspart den kleineren Kauffahrteischiffen den Umweg der Fahrt um die ganze Halbinsel, und öffnet einen neuen Weg in die Ostsee, im Fall der Sund durch feindliche Schiffe verschlossen werden sollte.

5) Die Odenseer-Aae, das einzige, etwas bedeutendere Küstenflüßchen auf der Insel Fünen; sie entspringt bei Halling, fließt durch den Arrestow-See, nimmt mehrere kleinere Flüßchen und Bäche auf, durch die sie ziemlich ansehnlich wird, benetzt Odensee und fällt, nach einem Laufe von 4 Meilen, eine halbe Meile unterhalb dieser Stadt in einen Meerbusen. Man glaubt, daß dieser Fluß mit wenig Mühe von Odensee bis ins Meer für kleinere Schiffe fahrbar gemacht werden könnte und beschäftigt sich jetzt damit.

6) Die Nesby-Aae, vormals Susaae, der größte Küstenfluß auf der Insel Seeland; er entspringt im nördlichen Theile dieser Insel, läuft nach Süden, benetzt Ringstedt, Nesbyeholm, Bavelse und fällt, nach einem Laufe von etwa 6 Meilen, unterhalb Nestved in das Meer. Vormals war dieser Fluß stärker, und selbst eine Strecke weit schiffbar.

Der kleinen Seen, Weiher und Teiche giebt es sehr viele, obgleich mehrere derselben in neueren Zeiten von selbst ausgetrocknet sind. Die größten Landseen hat Holstein, darunter der Plöner-See, welcher 3 Meilen im Umkreise hat, der Flemhuder-See u. a. Jütland hat die meisten Seen; sie sind aber alle klein. — In Seeland sind zu bemerken: der große Arre-See der aber kein eigentlicher See, sondern eine Bucht von dem Busen Jisefiord ist, von welchem ihn bloß eine Sandbank scheidet; der Fure-See, der Sel-See, der Esrom-See u. a., die meist alle fischreich sind. Außer dem fischreichen See von Marieboe auf der Insel Laaland finden wir keine bemerkenswerthe Seen auf den übrigen dänischen Inseln.

5.

Naturprodukte.

Dänemark hat die meisten Produkte der europäischen Länder im nördlichen Theile des gemäßigten Erdgürtels; doch einige in geringerer, andere in größerer Menge, einige von gewöhnlicher, andere von besonderer Güte. Im Ganzen ist das Land auch in dieser Hinsicht

nicht stiefmütterlich von der Natur behandelt worden, wie uns die Aufzählung der Geschenke beweisen wird, welche die gütige Mutter auch diesem Lande zugetheilt hat.

a) Das Mineralreich.

Die Produkte des Mineralreichs sind in Dänemark weder sehr mannichfaltig, noch zahlreich, noch von bedeutender Wichtigkeit.

Die vorzüglichsten Mineralien sind folgende:

Kalkstein in ziemlicher Menge. Das große Dorf Faxe bei Ringstadt in Seeland liegt auf einem bemerkenswerthen Kalkberge, wo man auch Gyps bricht. In dem Kalksteine findet man mancherlei hübsche Versteinerungen. — Die Insel Saltholm ist ein Kalkberg im Meere; man bricht hier hellgelben und grauen Marmor, Flintensteine und zuweilen Echiniten. — Das 50 bis 60 Ellen hohe Vorgebirge Stevnsklink auf der Südostseite von Seeland, besteht aus Kalk, Kreide und Flintensteinen. Im Stifte Wiborg in Nord-Jütland, so wie bei Segeberg in Holstein, bricht man sehr guten Kalkstein.

Kreide von der besten Art bricht man auf der Insel Möen im bereits erwähnten merkwürdigen Berge Mönsklint, und man führt davon aus; man findet daselbst auch Feuersteine, Belemniten, Echiniten und Aetiten oder Adlersteine.

Traß oder Cementstein von besonderer Güte, ferner schönen Marmor, Stinksteine, Felskrystalle u. s. w. findet man auf der Insel Bornholm.

Andere Steinarten, als verschiedene Sandsteine, Mühlsteine, Schiefersteine, bricht man in verschiedenen, meist südlichen Gegenden, doch nicht sehr häufig.

Marienglas, Bergspath und Achat findet man in Ringebacken und Ringedalen; doch nicht in Menge.

Steinkohlen hat die Insel Bornholm, doch ist man erst in neueren Zeiten auf dieselben aufmerksam geworden. — Torf sticht man in mehreren Gegenden in Menge; der im westlichen Theile von Jütland ist von vorzüglicher Güte.

Feuersteine von verschiedenen Arten gräbt man, wie schon gedacht, häufig. Auf der Insel Anholt findet man deren von verschiedenen Farben, welche dreieckig und geschärft sind, und bei Lemwiig in Jütland schöne röthlichte Feuersteine.

Granit hat man in einigen Gegenden tief im Schoose der Erde gefunden.

Als eine Besonderheit verdient noch angemerkt zu werden, daß man beinahe in ganz Dänemark eine Menge von allerlei Arten loser Steine auf Feldern und in Wäldern, hauptsächlich am Meeresufer, zerstreut findet. Es giebt darunter Porphyre, Jaspisse u. s. w. und unzählig viele graue Feldsteine von verschiedener, einige von ungeheurer Größe. Man findet in Dänemark auch hie und da in Kreisen, wie man vermuthet, als alte Denkmäler aufgerichtete Steine.

Von nützlichen Erdarten findet man hier vorzüglich gute und feine Walkererde im nördlichen Jütland; rothen Bolus, bei Fridericia in Jütland, gegenüber auf der Küste von Fünen, und auf Bornholm, wo es auch gelben giebt. Man will auch Siegelerde in Seeland gefunden haben; ächte Porzellan-Erde und andere Thonarten, auf der Insel Bornholm; Pfeifen- und Fayence-Erde im Amte Dragsholm auf Seeland

und im Amte Hütten in Süd-Jütland; Mergel sehr häufig, besonders in Jütland und auf Seeland; Tripel in mehreren Gegenden, vorzüglich feinen in der Grafschaft Friisenborg in Jütland; Ocker in Jütland und Seeland; Umbra von vorzüglicher Güte in der Grafschaft Friisenborg; nebst verschiedenen anderen nutzbaren Erd- und Thonarten.

An Salz ist in Dänemark Mangel; eine einzige Salzquelle, die benutzt wird, ist im Lande, nämlich die zu Oldeslohe in Holstein, welche aber jährlich nur 18,000 Tonnen liefert. Vormals wurde von den Bauern auf der Westküste von Jütland ziemlich viel Soda aus salziger Erde am Ufer, auch aus der Asche des verbrannten Tangs gesotten; diese Salzsiederei ist aber beinahe gar nicht mehr üblich. — Salpeter wird hier bloß durch Kunst erzeugt. — Vitriol- und Alaunerde findet man an verschiedenen Orten, besonders in Nordjütland. — Von Schwefel und Erdpech hat man kaum noch einige Spuren bemerkt. — Bernstein findet man hie und da, hauptsächlich auf den Küsten von Jütland.

Von Metallen findet man in Dänemark, hauptsächlich in Jütland, bloß Sumpfeisenstein, doch, wie es scheint, nicht in hinreichender Menge, und von anderen Erzen nur Anzeigen und Spuren, die zu geringe sind, um zum Baue aufzumuntern.

Auch an Mineralquellen fehlt es hier; wenigstens hat man noch keine entdeckt, die den Namen eines Gesundbrunnens verdient hätte. Zwar ist die Helenenquelle bei Tijswalde in Seeland und die Kippinge-Kilde auf der Insel Falster wahrscheinlich etwas mineralisch, aber von geringer Kraft. Auf der Insel Möen rieselt von einem Kreideberg des Moensklint eine krystallhelle Quelle herab, deren Wasser gut

von Geschmack und ohne Geruch ist, aber heftige Kopfschmerzen verursachen soll.

b) Das Pflanzenreich.

An vegetabilischen Produkten ist Dänemark weit reicher, als an mineralischen; denn von jenen finden wir hier nicht nur so viel als zu den unentbehrlichsten Lebensbedürfnissen erforderlich ist, sondern auch manche in ziemlich reichem Ueberflusse.

Von Getraide-Arten giebt es hier vorzüglich: Roggen, der am stärksten, vorzüglich auf der Halbinsel gebaut wird; man hat auch schon vor mehreren Jahren angefangen ägyptischen Roggen zu bauen; Waizen gedeiht vorzüglich auf den Inseln Laaland und Femern; Gerste wird wegen des Biers sehr häufig gebaut; die beste wird auf Seeland gewonnen; Buchwaizen wird vorzüglich auf der Insel Fünen und in West-Jütland gesäet; Hafer ist auch sehr gemein; der beste wächst auf Bornholm. Manna-Schwingel (Festuca fluitans), der eine gute Grütze giebt, wächst wild, hauptsächlich auf Laaland.

Hülsenfrüchte werden hier, außer den Erbsen, nicht häufig gebaut; Pferdebohnen werden nur in einigen Gegenden gepflanzt, und Linsen noch seltener. Wicken, Platterbsen u. s. w. sind ziemlich häufig.

Flachs und Hanf werden in mehreren Gegenden, doch nicht hinreichend für den eigenen Verbrauch, gebaut, obgleich der Boden und das Klima hier nicht das mindeste Hinderniß in den Weg legen.

Senf wächst auf Samsöe, in Holstein, auch in anderen Gegenden in ziemlicher Menge; so auch Kümmel auf den Inseln Fünen und Arröe.

Von Oelpflanzen findet man hier bloß Rübsaamen (Räps), der am häufigsten in Holstein gebaut wird.

Hopfen baut man mit bestem Erfolg, vorzüglich auf den Inseln Fünen und Bornholm, aber nicht hinreichend für den eigenen Bedarf, und Tabak auf Seeland und Falster, am meisten aber in Jütland, bei Friedericia und auf der Ahlheide, doch nur für den Verbrauch des gemeinen Mannes.

Es wachsen hier Futterkräuter, auch Klee von mehreren Arten und von besonderer Güte; aber der Kleebau ist noch nicht recht im Gange; doch haben die Marschländer in Schleswig und Holstein ganz vortrefflichen Wieswachs.

Man baut jetzt auch sehr viele Kartoffeln, beinahe in ganz Dänemark, auch findet man hier alle Arten von Gartengewächsen und Küchenkräutern, doch ist der Gartenbau noch sehr vernachlässigt, außer auf der Insel Amack bei Kopenhagen, und bei Glückstadt in Holstein; auf dem Lande findet man, außer Kohl und Möhren, beinahe gar keine Gartengewächse, und der Landmann nährt sich lieber von gesalzenen Fischen, Speck und Fleisch, als von gesünderen Zugemüsen.

An Obst ist kein Mangel; man findet hier vorzüglich Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Pfirsiche, Aprikosen und Melonen, die in freier Luft gut gedeihen, doch sind die letzteren drei Gattungen seltener, als die ersteren, von welchen vorzüglich die Inseln Alsen, Fünen, der südliche Theil von Seeland u. s. w. eine solche Menge der besten Sorten hervorbringen, daß noch Vieles davon nach Schweden und Rußland ausgeführt werden kann. Die Aepfel von Gravensten in Schleswig werden sehr geschätzt. Der nordwestliche Theil von Jütland hat gar kein Obst, wegen der scharfen Salzdünste des

Meeres, die es nicht fortkommen lassen. — Der Weinstock gedeiht hier nicht. — Man findet hier auch allerlei Beerengewächse, als Johannisbeeren, Preisselbeeren, Erdbeeren, Heidelbeeren, Brombeeren, Himbeeren u. s. w., auch verschiedene wilde Baumfrüchte, z. B. Mehlbeeren, Mispeln, Spierlinge, Haselnüsse u. s. w.

Von Sträuchern und Bäumen giebt es in Dänemark sehr vielerlei Arten; obgleich das Land lange nicht mehr so stark beholzt ist, wie ehemals; es giebt jedoch noch ansehnliche Waldungen, am Sunde und auf der Südküste von Seeland, im südöstlichen Theile von Fünen, auf der Insel Falster und besonders in Holstein; der nördliche Theil der Halbinsel oder das eigentliche Jütland ist hingegen ziemlich arm an Holze; auf der ganzen Westküste findet man nur sehr wenige Bäume, und dies sind dann bloß Weiden und Fliederbäume. Das Ziegelbrennen und Eisenschmelzen hat in Jütland sehr viel zur Zerstörung der Wälder beigetragen.

Die Waldbäume, die man in Dänemark findet, sind vorzüglich: Eichen, Erlen, Ulmen, Eschen und Birken, ferner Linden, Hagebuchen, Pappeln, Spindelbäume, Stechpalmen, Hartriegel, Schneeballen, Wachholderstauden und andere Straucharten.

Glasschmalz (Salicornia europaea) und Salzkraut (Salsola Kali) wächst in einigen Gegenden.

Von officinellen Pflanzen (d. h. solchen, die in den Apotheken gebraucht werden) findet der Botaniker in Dänemark vorzüglich folgende: Ehrenpreiß, Bachbungen, Gamanderlein, Eisenkraut, Baldrian, Schwerdtlilie, Wasserschwertel, Queckengras, Skabiose, Waldmeister, Labkraut, großer Wegetritt, Löwenfuß, Flachsseide, Steinsaame, Ochsenzunge, Hundszunge, Lungenkraut, Schwarzwurz, Schlüsselblumen, Biberklee, Pfen-

nigkraut, Gauchheit, Specklilie (Lonicera periclymenum), Königskerze, Stechapfel, Bilsenkraut, Tollkirsche, kletternder und schwarzer Nachtschatten, Wegedorn, Zapfenholz (Rhamnus frangula), Schwalbenwurz, Bruchkraut, Dorf-Gänsefuß (Bonus Henricus) und stinkender Gänsefuß, Enzian, Meer-Mannstreu, Sanikel, Hasenöhrlein, Liebstöckel, Engelwurz, Wasserschierling, Kerbelkraut, Meisterwurz, Bibernell, Eppich, Attich, Sonnenthau, Korallenkraut, Kalmus, Ampfer oder Grindwurz, Natterwurz, Wolfsbeere, Steinbrech, Seifenkraut, Taubenkropf, Schmeerwurzel, Sauerklee, Haselwurz, Odermennig, Hauswurz, Gänserich, gelbe Wasserlilie, Ackelei, Betonie, Münze, Augentrost, Löffelkraut, Eibischkraut, Erdrauch, Bocksbart, Löwenzahn, Ruhrkraut, Huflattich, Wermuth, Alant, Schafgarbe, Zehrwurz u. s. w. u. s. w.

Man findet hier auch mancherlei Arten von Schilf und Binsen, Rohr und dergleichen; ferner allerlei Zwiebelgewächse und Blumen, Wasserpflanzen und Farrnkräuter, Moose, Flechten, Tang und Schwämme, unter welchen letzteren die gelbe Pfifferling, der Fliegenschwamm, der georgische Blätterschwamm, der schamlose Morchelschwamm, der linsenförmige Becherschwamm und der Bofist. —

c) Das Thierreich.

Auch an nutzbaren Thieren besitzt Dänemark einen beträchtlichen Reichthum, den wir hier in gehöriger Ordnung überblicken wollen.

Von den zahmen vierfüßigen Thieren haben wir zuerst die Pferde zu bemerken, deren Rasse hier von sehr geschätzten Eigenschaften ist; es giebt ihrer von zweierlei Arten, nämlich kleine, aber starke, rasche, lebhafte Pferde, vortreffliche Klepper auf den Inseln, hauptsächlich auf Seeland, und dann große, starke, fleischige Pferde,

sehr tauglich zum Ziehen und für die schwere Reiterei in Jütland und Holstein; die jütländischen Pferde haben nicht so schön gebildete Köpfe, als die holsteinischen, aber gut geformte Rücken. Die holsteinischen Kutschpferde sind in ganz Europa berühmt. Auf den Inseln giebt es auch große Pferde, die wegen ihrer Leichtigkeit als Reitpferde geschätzt sind.

Das dänische Rindvieh ist auch sehr schön, und die dänischen Mastochsen werden ihres trefflichen Fleisches wegen sehr geschätzt. Man hält aber in neueren Zeiten mehr Kühe, als Ochsen, weil der Absatz der Butter und des Käses sicherer ist, als der des Mastviehes. Die Zahl des sämmtlichen Rindviehes, mit Einschluß der Kälber, wird jetzt in ganz Dänemark auf mehr als 800,000 St. geschätzt. Das meiste Rindvieh ist schwarz oder grau; das beste und größte findet man in den Marschländern von Schleswig und Holstein. Die Jütländer verkaufen ihr mageres Vieh dahin. Eine große Holsteinische Kuh in dem Marschlande giebt täglich 12, 15, ja bis 18 Maas (Kannen, pintes) Milch, und von den großen rothen Kühen bei Eiderstädt soll eine deren 20, ja sogar bis 25 täglich geben; sonst giebt eine gewöhnliche dänische Kuh täglich nur 5 bis 6 Maas Milch. Die Tyboer Käse werden für die besten in Dänemark gehalten. Mastochsen werden alljährlich noch viele aus dem Lande getrieben, obgleich die Hornviehseuche schon zu mehreren Malen schrecklich unter dem dänischen Rindvieh gewüthet hat.

Die Zahl der Schaafe ist auch sehr groß; sie wird auf 1 Million bis 1,200,000 Stück geschätzt. Sie sind aber nicht von einerlei Rasse. Die eigentlichen dänischen Schaafe sind klein, und ihre Wolle ist weder lang noch fein; hingegen die eiderstädtischen Schaafe in Holstein sind groß und ihre Wolle ist, nächst der spanischen und

englischen, die feinste in Europa, und wird daher auch von den Holländern begierig aufgekauft. Ein solches Schaaf giebt 4 bis 5 Mal so viel Wolle, als ein gemeines.

Ziegen werden nur wenige, und diese meist in den Haiden von Jütland gehalten; weil das Gesetz verbietet: sie in Gegenden, wo Waldungen sind, frei herum laufen zu lassen, indem sie dem jungen Nachwuchse großen Schaden zufügen.

Die Schweine sind jedoch sehr zahlreich, besonders in Jütland; man hat dreierlei Arten derselben, kleine im östlichen und sehr große, deren eines oft bis 18 Liespfund (= 288 Pfd.) wiegt, im westlichen Theile von Jütland; auch werden in anderen Landschaften des Königreichs viele Schweine gezogen. Kleine, kurzbeinige sinesische Schweine haben die Sinafahrer mitgebracht, und haben sich hier ziemlich vermehrt, da ein Mutterschwein oft 12 bis 16 Ferkel wirft. — Wilde Schweine giebt es nur noch in den königlichen Wildbahnen in Jütland etwas häufig; in anderen Gegenden sind sie selten, und auf den Inseln findet man sie gar nicht.

Hunde giebt es von mancherlei Arten, zwei derselben aber scheinen dem Lande eigen zu seyn, und werden daher Dänische Hunde genannt. Der große Dänische Hund ist wegen seiner Stärke und Treue berühmt; der kleine Dänische Hund, der auch wegen seines gefleckten Fells Harlekin genannt wird, ist ein Damen- oder Schooßhündchen.

Unter den Katzen giebt es hier viele große mit geflammtem Pelze, die den wilden Katzen gleichen, deren es hier auch in den Wäldern, doch nicht viele, giebt; man bemerkt von diesen letzteren, daß sie nicht nur Mäuse, Ratten, Maulwürfe, Vögel und dergl., sondern sogar zuweilen junge Lämmchen fressen.

Von Wildprät findet man in den königlichen und herrschaftlichen Wäldern und Jagdgehägen, außer den genannten wilden Schweinen, Hirsche, darunter auch weiße, Dammhirsche, Rehe und Hasen; letztere sind ziemlich groß, und ihr Fleisch wird als sehr schmackhaft gerühmt. Kaninchen werden nur von Liebhabern gehalten. Das Wild ist nicht mehr so häufig, als ehemals.

Wilde reißende Thiere sind hier nicht mehr zahlreich; Bären giebt es gar nicht mehr; die Wölfe sind auf den dänischen Inseln ausgerottet, in den Heiden von Jütland giebt es deren aber noch; Füchse und Dachse sind noch in ziemlicher Anzahl vorhanden; Igel giebt es auch. — Einige halten sie für Leckerbissen. Ferner findet man Fischottern und Marder, welchen ihrer Schädlichkeit und ihres Balges wegen häufig nachgestellt wird; auch Iltisse, Wiesel (Frette?), Eichhörnchen, Fledermäuse, Ratten und Mäuse von verschiedenen Arten.

Von säugenden Seethieren, die man gewöhnlich, aber irrig, Fische nennt, haben wir hier anzumerken: Wallfische, die jedoch nur höchst selten und bloß durch Zufall an die dänischen Küsten kommen, und drei Arten von Delphinen, nämlich gemeine oder Braunfische, auch Tummler genannt, große oder Butsköpfe, und Meerschweine, welche zuweilen, ihres Thrans wegen, in den Meerengen gefangen werden.

Von den Vögeln bemerken wir zuerst die nutzbaren Arten, nämlich:

Das zahme Hausgeflügel, nämlich Hühner von verschiedenen Abarten, auch Truthüner, Enten, Gänse und Tauben, von mehrerlei Arten und in beträchtlicher Menge. Man hält auch Fasane und Schwäne.

Das Federwild ist auch häufig, besonders wilde Enten und Gänse von verschiedenen Arten, desgleichen

wilde Schwane; Kriechenten, Taucherenten, Löffelenten u. s. w., auch soll es Eidergänse, doch nicht in großer Zahl, geben; ferner Tauchergänse (Mergus) von mehreren Arten, Pelekane, Alken, Seehühner und Taucherhühner, Möven, Reiher, Kraniche, Störche, Schnepfen, Wasserhühner, Trappen, Fasane, Auerhähne, Repphühner, Wachteln, wilde Tauben, Lerchen, Staare, Drosseln, Finken, Schneevögel (Emberiza nivalis), Ortulane, Meisen u. s. w.

Von den übrigen Vögeln bemerken wir hauptsächlich die hier zahlreichen Raubvögel: Adler, Fischadler, Weihen, Falken, Hühnergeier, Sperber, mehrerlei Eulen und Neuntödter; ferner Raben, Dohlen, Krähen, Aelstern, Heher, Kukuke, Wendehälse, Spechte, Wiedehopfe, Baumhacker, Schwalben, Nachtschwalben, Sperlinge, Bachstelzen, Nachtigallen und verschiedene andere Arten von Singvögeln, die auch in Teutschland einheimisch sind.

An Fischen, sowohl Süßwasser-, als Seefischen, ist Dänemark nicht minder reich. Wir wollen die vorzüglichsten Arten derselben aufzählen:

Haifische, die nur aus Noth gegessen werden, deren Haut aber zum Poliren gebraucht wird, Rochen, Lampreten oder Neunaugen, Störe, Aale, Schellfische von mehreren Arten, auch Dorsche und Kabljau, Quappen, Steinbeißer, Steinbutten, Schollen, Barsche, Sandarte, Makreelen, Seebarben, Schmerlen, Seehähne, Lachse, Forellen, Schnepel, Stinte, Hechte, Häringe, Sprotten, Karpfen (die aus Frankreich hieher verpflanzt worden sind), Karauschen, Schleien, Weißfische, Brassen, Seenadeln und manche andere Arten und Abarten.

Amphibien sind hier nicht sehr häufig, außer Fröschen, Kröten und Eidechsen; auch giebt es drei Arten Schlangen, doch nicht in großer Anzahl; die graue Schlange (Anguis fragilis) wird hier für sehr giftig gehalten.

Von Gewürmen und Schnecken findet man meist nur die auch in Teutschland bekannten Arten, Regenwürmer, Blutigel u. s. w., auch Dintenfische, Seeigel und andere Konchylien; Austernbänke giebt es an den Küsten von Jütland, und viele Austern werden ausgeführt; Muscheln findet man an allen Küsten.

Von Insekten findet man hier, außer den gemeinen Honigbienen, von welchen es hier auch wilde giebt, und 7 Arten Krebsen, als: Strandkrabben, Taschenkrebse, Sandkrebse, Bernhardskrebse, Hummern, Flußkrebse und Räger oder Squillen (Cancer Squilla), eine große Menge, doch meist solche, die auch in Teutschland einheimisch und bekannt sind; aber auch die minder bekannten verdienen hier keine weitere Erwähnung, da sie zu keiner besonderen Nuzzung dienen und auch von keinem beträchtlichen Schaden sind, folglich weder als Merkwürdigkeiten in die Länderkunde und noch weniger in die Produktenkunde gehören.

Von der Benutzung der hier aufgezählten Naturprodukte sprechen wir weiter unten.

6.

Einwohner überhaupt, Schilderung der Dänen, Friesen und Holsteiner, ihr physischer und moralischer Charakter. Grad der Kultur.

Die heutigen Bewohner des Königreichs Dänemark bestehen, außer den eingewanderten Fremdlingen, aus drei verschiedenen Völkerschaften, die jedoch wahrscheinlich Zweige eines und desselben Stammes, nämlich des germanischen sind, wie wir bereits angemerkt haben. *)

*) Der dänische Geograph Malte Brun (in seiner mit Mentelle herausgegebenen Géographie, T. II. p. 299 u. f.) der den Teutschen nicht hold zu seyn scheint, will durchaus nicht zugeben, daß Dänen, Norweger und Schweden zum germanischen Volksstamme gehören; seine Gründe sind aber nicht überzeugend; denn die Gothen, von welchen jene Völker abstammen sollen, könnten (wie es, den alten Geschichtschreibern zu Folge, auch ganz wahrscheinlich ist) doch wohl ein älterer, schon früher getrennter und früher etwas mehr kultivirter Hauptzweig von dem keltischen Hauptstamme seyn, von welchem der germanische Volksstamm auch ein Hauptzweig ist. Es ist hier nicht der Ort, diesen Gegenstand weiter zu untersuchen, sonst ließen sich jene Gründe leicht widerlegen. Den Hauptbeweis für die Verwandtschaft beider Volksstämme, giebt die Sprache, von welcher wir hier unten noch sprechen. Wenn die alten Teutschen auch keine Druiden hatten, so hatten doch sicher die alten Gallier welche, und diese sind doch eben so gewiß von keltischer Abkunft, als die Teutschen.

Diese sind:

1) Die Dänen, die herrschende Hauptnation, zu welcher der ungleich größte Theil der Bewohner von Dänemark im engern Verstande, nämlich die Bewohner der dänischen Inseln und der Halbinsel Jütland gehören, werden für Abkömmlinge der alten Gothen gehalten, die ehemals im Norden von Europa herrschten; auch ist ihre Sprache, die mit der schwedischen nahe verwandt ist, mit gothischen Wörtern vermischt; nichts desto weniger ist die heutige dänische Sprache, die in der Aussprache einige Aehnlichkeit mit der englischen hat wie der ungleich größte Theil ihrer Wörter und selbst ihres ganzen Baues beweist, unstreitig eine leibliche Schwester, wo nicht eine Tochter der altteutschen Sprache. *) Die dänische Sprache ist allerdings eine feine, sanfte

*) Daß die dänische Sprache in ihrer Grammatik von der neuteutschen abweicht, beweist hier weiter nichts, als daß beide, vor Zeiten gleich rohe Sprachen, eine verschiedene Richtung in ihrer Ausbildung genommen haben. Wer zweifelt noch, daß die englische Sprache eine Tochter der teutschen sey, und doch sind beide Sprachen, auch in der Grammatik schon sehr von einander verschieden, und der Unterschied zwischen der dänischen und teutschen Sprache ist doch gewiß nicht größer, als der zwischen der alt- und neuteutschen? Wie groß ist nicht der Unterschied zwischen der heutigen französischen und italienischen und der alten römischen Sprache, und doch zweifelt Niemand, daß jene nicht Enkelin und Tochter dieser letztern sind! Die nahe Verwandtschaft wird noch einleuchtender, wenn man das Alt-Teutsche mit dem Dänischen vergleicht. Wie sollten denn die Dänen zu einer in beinahe allen Wurzel- und Hauptwörtern der teutschen so auffallend ähnlichen Sprache gekommen seyn, wenn sie nicht nahe Verwandte der Teutschen wären?

und schon ausgebildete Sprache, deren Verschiedenheit von ihrer nahen Verwandten, der teutschen, nichts beweist, als daß die beiden Völker, die sie sprechen, schon lange von einander getrennt sind; doch kann auch diese Trennung nicht sogar zu alt, die Verwandtschaft zwischen beiden nicht sogar zu entfernt seyn, da die Verschiedenheit der englischen und dänischen von der teutschen Sprache nicht um gar viele Grade von einander abweicht, und man ja doch noch die Epoche kennt, in welcher Angeln und Sassen als Eroberer ihre Sprache nach Britannien brachten — und diese Angeln und Sassen waren nichts anders als Dänen, oder vielmehr Jütländer mit Sassen verbunden. *)

2) Die Friesen, ein altes Volk von teutschem Stamme, das im 10ten und 11ten Jahrhunderte sehr mächtig war, und an der Nordsee wohnte, hatten sich zum Theil schon frühe in Schleswig und einigen Gegenden

*) „Die Dänen, die nebst ihren Nachbaren, den Sassen, nämlich den Holsteinern (Holzsassen) nach „Britannien zogen, waren eigentlich Jütländer, „und ihre beiden Anführer Hengst und Horst (sind „dies keine altteutschen Namen?) welche ihre Abkunft „von Othin selbst ableiteten (sie sollen seine Urenkel „gewesen seyn.)" — M. s. Pontoppidan's dän. Atlas, I. B. S. 23. Derselbe Geschichtforscher beweist aus ächten Quellen, daß Jütland eigentlich Gothland hieß, und eines der Stammländer der alten Gothen oder Jüten war, und diese waren Nachkömmlinge der alten Cimbrer oder Kimmerier (Kymren), und von diesen sagen die römischen Geschichtschreiber, daß die Römer erst nach dem Siege welchen Marius über dieses nordische Volk erfocht, erfahren haben, daß dasselbe zum germanischen Stamme gehöre.

genden von Holstein und in Ditmarsen niedergelassen; ihre Sprache, ein teutscher Dialekt, wurde aber von der Sprache der Sassen, unter welchen sie wohnten, verdrängt, und ist nun hier ausgestorben, so wie die der Angeln, auch eines teutschen Volkes, das am Busen von Flensburg wohnte, und mit den Jütländern nach Britannien zog, das dann nach ihnen England (das Land der Angeln, Anglia) genannt wurde.

3) Die Holsteiner (Holsassen, d. h. Holz-Sachsen) sind unstreitig Sachsen (richtiger Sassen) und folglich vom teutschen Stamme, ihre Sprache ist die niedersächsische mit Worten vom gothischen, folglich jütischen Dialekte vermischt; sie lesen und schreiben aber jetzt Hochteutsch; auch wird in den Städten gut Teutsch gesprochen.

Auch in der Leibesgestalt, Gesichtsbildung und dem moralischen Grund-Charakter der Dänen und ihrer nächsten Verwandten der Norweger, Isländer und Schweden zeigt sich so viele Aehnlichkeit mit den Teutschen, daß es, wenn man noch die so auffallende Verwandtschaft der Sprachen hinzunimmt, unmöglich ist, einen gültigen Beweis für die Nichtverwandtschaft dieser Völker beizubringen. *)

*) Die so auffallende Verschiedenheit der Schädel- und Gesichtsbildung, so wie auch des sittlichen Charakters, der bis jetzt erforschten Hauptstämme des Menschengeschlechts bedarf wohl keiner Beweisführung mehr; man sehe z. B. nur den Unterschied zwischen dem germanischen und slawischen Stamme, wo die Hauptzüge beider noch unverwischt sind. — Wenn nun die Dänen nicht zum germanischen oder keltischen Hauptstamme gerechnet werden dürften, zu welchem andern Hauptstamme sollten sie denn gehören, wenn man nicht die Gothen (wozu aber kein zureichender Grund vorhanden ist) selbst zu einem Hauptvolksstamme machen darf?

Die Dänen sind, im Durchschnitte genommen, wohlgewachsene, gutgebildete Leute, mit der regelmäßigen Physiognomie, die den keltischen Hauptstamm auszeichnet, häufig mit blonden oder bräunlichen Haaren, blauen Augen und mit einem dauerhaften Körper. Die Weiße und Feinheit der Haut der Frauenzimmer wird gerühmt.

Was ihren moralischen Charakter betrifft, so theilt uns der Geograph Malte-Brun, selbst ein Däne, folgende kurze Schilderung von demselben mit, *) die wir in getreuer Uebersetzung hier aufstellen wollen.

„Vor Zeiten ein unersättlicher Eroberer, jetzt noch „tapfer, aber friedliebend; wenig unternehmend, aber „arbeitsam und beharrlich; bescheiden und hochmüthig; „gastfrei, aber nicht dienstfertig; heiter und frei unter seinen „Landsleuten; aber etwas kalt und ceremoniös gegen „die Ausländer; mehr Bequemlichkeit, als Pracht liebend, „mehr sparsam, als gewerbfleißig, oft aus Eitelkeit oder „aus Trägheit; Nachahmer der übrigen Völker, scharfsinniger „Beobachter, tiefer Denker, aber langsam und „kleingeistisch; begabt mit einer mehr starken, als reichen „Einbildungskraft, romanhaft und eifersüchtig in der „Liebe und Freundschaft; fähig zu hohem Enthusiasmus „entflammt zu werden; selten zu rascher Anwendung seiner „Geisteskräfte geschickt, wodurch der glückliche Erfolg, „oder wenigstens die Bewunderung erzwungen wird; seinem „Geburtslande und dem Interesse seines Vaterlandes „sehr zugethan, doch allzuwenig auf den National-Ruhm „bedacht; an die Ruhe der monarchischen Verfassung gewöhnt, „aber Feind der Knechtschaft und der willkührlichen „Gewalt — dies ist das Porträt des Dänen." —

Wer erkennt in diesem Bilde nicht die Hauptzüge des Teutschen — modificirt durch Klima, Lebensart und Schicksale? — Man erinnere sich, daß der Däne

*) Géographie, T. II. p. 307.

in einem feuchten Lande wohnt, viele gesalzene Speisen, wenig frische Vegetabilien genießt, zum Theil zu harter Arbeit genöthigt ist, lange in den Fesseln der Knechtschaft schmachtete, und mancherlei Widerwärtigkeiten überstehen mußte, und man wird sich Alles leicht erklären können. *)

Die alten Dänen waren, wie es die Sitten der damaligen Zeit mit sich brachten, nicht nur eroberungssüchtig, sondern auch wirklich räuberisch; unter dem Namen der Normänner waren sie im Mittelalter in ganz Europa gefürchtet. Ihre alte heidnische Religion machte sie kriegerisch und — blutdürstig. **) Die allmähligen Fortschritte der Civilisation und insbesondere die sanfte Christus-Religion, milderte die Rauhheit des Charakters der alten Dänen, und sie wurden menschlicher; ja gegenwärtig verdient ihre Humanität und Friedfertigkeit alles Lob; höchst selten fallen noch grobe Verbrechen unter ihnen vor, gewiß seltener, als unter anderen nicht minder kultivirten Völkern.

Ein Dänischer Schriftsteller Rothe sagt in seinen Gedanken über die Liebe des Vaterlandes: ***)

„Meines Erachtens ist die Stärke unser Loos, „wenn Anderen die Feinheit zugefallen ist. Wir können „große, starke und anhaltende Empfindungen fühlen, „aber wir werden nicht so leicht bewegt; wir können mit „einem unermüdeten Fleiße in das Innerste einer Sache „hineindringen, aber dabei werden wir doch nicht die „leichten und feinen Schönheiten gewahr; wir haben mehr

*) Auf gleiche Weise, wie sich die Verschiedenheit des sittlichen Charakters des Holländers und des Teutschen, zweier unbezweifelt ganz naher Verwandter erklären läßt.

**) Die sehr merkwürdige Schilderung der Sitten, Gebräuche und Religion der alten nordischen Völker kann hier keinen Raum finden, welches wirklich zu bedauern ist.

***) S. 293.

„gesunden Verstand, als Witz; wir übersehen Vieles, „weil wir geduldig sind; wir haben aber viel Zeit dazu „nöthig, eine Sache genau zu betrachten. Das Vergnü- „gen ist weniger lebhaft in uns, daher macht die Wol- „lust schwächern Eindruck in unserer Seele; daher wer- „den wir nicht so plötzlich verderbt; daher werden wir „nicht so leicht Sklaven der Sinne; aber daher sind wir „auch zu den Künsten weniger geschickt, die bloß durch „die Empfindungen der Natur erzeugt und empor gebracht „werden. Wir werden mehr durch die Vernunft, als „durch die Einbildungskraft regiert. Wir können sehr „schätzbar werden; aber wir können nicht so leicht uns „beliebt machen."

Aus allem diesem geht hervor, daß der Däne etwas phlegmatisch ist, doch nicht so sehr, als der Holländer — bei beiden wirkt die Feuchtigkeit des Klima's, aber in verschiedenem Grade; auch ist der Däne blutreicher, weil er ein starker Fleischesser ist, und Fleischspeisen, besonders Speck, allen anderen vorzieht. Ein Lieblingsgericht der Dänischen Bauern ist das Suel- oder Salt-Mad-Fad, das aus gekochtem, gesalzenem und geräuchertem Fleische und Speck oder Schinken, Würsten u. dergl. besteht, welches alles Sonntags zusammengekocht, und dann bis es aufgezehrt ist, alle Tage auf den Tisch gestellt wird.

Die Dänen sind ferner auch sehr mildthätig gegen Arme und Nothleidende; übrigens wirft man ihnen Starrsinn und mancherlei Fehler vor, die Folgen des phlegmatischen Temperaments sind. Ein französischer Reisebeschreiber *) bemerkt, daß man bei den Dänen weniger herzliche Gutmüthigkeit und zutrauliche Offenheit findet, als bei den Teutschen. — Ueber den steigenden Luxus

*) Catteau in seinem Tableau des Etats Danois, T. III. p. 82.

unter den höheren Ständen klagen alle dänische Schriftsteller. Die ehmals so weit getriebene Rang- und Titelsucht ist jetzt mehr gemäßigt. — Die Jütländer zeichnen sich von den übrigen Dänen bloß durch etwas rohere Sitten aus.

Die Holsteiner sind in Rücksicht des sittlichen Charakters von den Dänen wenig verschieden, nur nähern sie sich etwas mehr den Holländern. Sie sind gutmüthig, herzlich und äußerst gastfrei gegen Fremde, welchen sie mit dem Besten aufwarten, das sie besitzen; sie haben auch eine besondere Vorliebe für ihr Land, und sind stolz auf die Vorrechte, deren sie genießen. Sie sind dabei ernsthaft, bieder und gerade. Ihre Wirthschaftlichkeit, ihr Gewerbsfleiß und ihr Handelsgeist verdienen alles Lob. Es herrscht viel Wohlhabenheit unter ihnen, besonders unter den reicheren Bewohnern der Marschländer. Der Holsteinische Adel hält zum Theil noch fest auf seine veralteten Feudalrechte, ist stolz und verachtet die Nichtadelichen; dies gilt jedoch nicht von Allen.

Die Friesen, von welchen noch Ueberreste in Holstein und Schleswig, besonders in den Marschländern wohnen, unterscheiden sich von den Holsteinern durch rauhere Sitten, einen herrischen Ton und einen Nationalstolz, der sie mit Verachtung auf ihre Mitbürger herabsehen macht. Zu diesem Volke gehören auch die Ditmarsen, die wo möglich jene noch im Nationalstolze übertreffen, so daß sie keine Heurathsverbindungen mit ihren Nachbarn eingehen; sie treiben auch keine Handwerke, sondern nähren sich bloß von der Landwirthschaft und der Schiffahrt. In ihrem Lande ist keine Stadt. — Die Abkömmlinge der alten Friesen, die noch auf der Insel Helgoland wohnen, und sorgfältig die Sprache und Gebräuche ihrer Voraltern aufbewahrt haben, zeichnen sich durch die Einfachheit und Reinheit ihrer Sitten sehr vortheilhaft aus; grobe Verbrechen und Ausschwei-

fungen sind nie bei ihnen gehört worden, und ihrer undankbaren Felsen-Insel sind sie mit zärtlichster Vorliebe zugethan; die Männer sind beinahe immer auf dem Meere, sie treiben Fischerei und dienen als Lootsen. Die Weiber besorgen den Feldbau.

Einige weitere Nachrichten von den Sitten, Gewohnheiten und Gebräuchen der Bewohner Dänemarks folgen unten, wo wir dann noch bestätigt finden werden, was sich aus dem bisher Gesagten schon ergiebt, daß nämlich die Dänen auf keiner niedrigen Stufe der Kultur stehen, sondern in die Klasse der europäischen Völker gehören, bei welchen Aufklärung und Sitte schon einen hohen Grad, obgleich noch nicht den möglichst höchsten Gipfel, erreicht hat.

7.

Lebensart der Einwohner. — Landwirthschaft überhaupt. Ackerbau, Gartenbau, Viehzucht, Jagd und Fischerei.

Als ein kultivirtes Volk treiben die Dänen nicht nur alle primitiven Nahrungsgewerbe der Menschen, als Landbau, Viehzucht, Jagd und Fischerei, sondern auch allerlei Kunstgewerbe und Handel. Jene, von welchen wir hier zuerst sprechen, werden auch, dem Zustande der Kultur gemäß, im Ganzen mit der dazu erforderlichen Sorgfalt und Einsicht betrieben.

Die Landwirthschaft, das Hauptgewerbe des größern Theils der dänischen Nation, hebt sich seit dem letzten Viertel des verflossenen Jahrhunderts immer mehr empor und eilt dem blühendsten Zustande entgegen, der dem Staate die erfreulichsten Folgen verspricht. Zwar

fieng man schon unter der Regierung des König Friedrichs V. an, die wahren Grundsätze einzusehen und zu befolgen, nach welchen die erzeugende Industrie im Staate behandelt und aufgemuntert werden muß; aber erst unter der gegenwärtigen Regierung wurden die weitumfassenden Plane zur Emporhebung der gesammten Landwirthschaft ausgeführt. Dieser Hauptzweig des menschlichen Gewerbsfleißes erhielt eine neue gesetzliche Verfassung; die weisesten Verordnungen wurden zu seiner Aufrechthaltung und Vervollkommnung gegeben; der von den Fesseln der Knechtschaft befreite Landmann schreitet täglich in der Vermehrung seiner Kenntnissen und seines Fleißes vorwärts; eine königliche Landwirthschafts-Gesellschaft, die von Privatpersonen zuerst im Jahre 1757 entworfen, aber erst im Jahre 1768 wirklich eröffnet wurde, und bald darauf königliche Unterstützung erhielt, und ungefähr 10 ähnliche ökonomische Privatgesellschaften in verschiedenen Städten des Reichs, bemühen sich auf das Lobenswürdigste, alle Zweige der Landwirthschaft zu verbessern, die Landleute zu ihrem eigenen Vortheile aufzuklären, neue Einrichtungen und Erfindungen zu belohnen, und einsichtsvolle, industriöse Landwirthe durch Preise aufzumuntern *); angesehene und vornehme Männer giengen und gehen noch allen Reichen und Gutsbesitzern mit dem schönsten Beispiel in der Fürsorge für die Verbesserung der Landwirthschaft voran. Folgende unsterbliche Namen verdienen vor Anderen genannt zu werden: Graf Otto von Thott hat ein Kapital ausgesetzt, von dessen Zinsen junge Leute in

*) Von dem Jahre 1772 bis 1792 hat die königl. Landwirthschaftsgesellschaft zu Kopenhagen, die jetzt ungefähr 200 Mitglieder zählt, 68,000 Rthlr. unter 4200 Personen als Aufmunterungs-Preise ausgetheilt; auch haben mehrere Privatpersonen solche Preise durch sie vertheilen lassen.

fremde Länder reisen sollen, um sich in den ökonomischen Wissenschaften zu vervollkommnen, und General Clasen hat ein Gut hergegeben, von dessen Einkünften eine Ackerbauschule unterhalten werden soll; diese beiden jetzt verstorbenen Menschenfreunde haben auch Preise für die Verfasser ausgezeichneter ökonomischer Werke, und für die Erfinder von Maschinen, die dem Ackerbaue, dem Bergbaue und dem Fabrikwesen nützlich seyn können, ausgesetzt. Im schönsten Glanze strahlt auch hier der Name des Grafen Ernst von Bernstorf, der den Zustand der Bauern auf seinen Gütern verbesserte, indem er ihnen die Aecker als Erblehen übergab, wofür sie ihm auch aus Dankbarkeit einen Obelisk zum Denkmal setzten; er wurde aber auch noch anderweitig belohnt, indem seine Güter jetzt drei Mal so viel werth sind, als vorher, und zu den bestangebautesten in Dänemark gehören. Schon früher (im Jahre 1761) hatte die Königin Sophia Magdalena den Bauern auf ihrem Gute die Freiheit geschenkt, ihnen die Aecker zur Nutznießung gegeben und die Gemeinheiten vertheilt. Eben so schön handelte auch der Graf Ludwig von Reventlow. Mehrere sind diesen erhabenen Beispielen nachgefolgt.

Ueberhaupt hat die Vertheilung der Kron-Domänen, der den Städten und Stiftungen gehörigen Güter und Verleihung auf Erbpacht, so wie die Vertheilung der Gemeinheiten ihren großen Nutzen erprobt; denn sie sind nun schon um Vieles einträglicher geworden, und haben also den Staatsreichthum vermehrt.

Nicht minder wohlthätig für die Landwirthschaft ist die im J. 1786 errichtete Kreditkasse, die Anfangs einen Fonds von 750,000 Rthlr. hatte, jetzt einen von 5 Millionen Rthlrn. hat; sie leiht Landleuten, die ihre Güter verbessern, oder neue Güter kaufen, oder sich von herrschaftlichen Lasten loskaufen wollen, die benöthigten

Summen zu 4 ProCent, und der Nutzen, der dadurch bezweckt wurde, hat sich schon aufs herrlichste erprobt.

So sorgt die jetzige Regierung in allen Theilen mit wahrer väterlicher Huld für die Verbesserung der Landwirthschaft überhaupt, und des Zustandes der Bauern insbesondere, indem sie dieselbe möglichst begünstigt, und alle Hindernisse wegräumt, die sich ihr entgegensetzen. Die Früchte davon sind schon überall sichtbar, und werden es in wenigen Jahren noch mehr werden.

Man bemüht sich jetzt auch die Bauerhöfe mehr zu vereinzeln, so daß jeder in der Mitte der dazu gehörigen Felder liegt, und der Anbau derselben dadurch um so mehr erleichtert wird.

Auch hat man schon zu zweien Malen versucht, Kolonisten in das Land zu ziehen, besonders um die Heideländer in Jütland anzubauen; aber diese Versuche sind nur zum kleinsten Theile gelungen. Im Jahre 1720 wurden französische Glaubensflüchtlinge von dem König Friedrich IV. eingeladen, in die neuerbaute Stadt Friedericia in Jütland einzuziehen, um die der Stadt zugetheilten Ländereien anzubauen. Dreißig Familien folgten dem Rufe und kamen nach Jütland, aber ein Theil derselben wanderte wieder aus; die zurückgebliebenen 20 Familien, die von dem Könige sehr begünstigt wurden, auch die Landwirthschaft und besonders den Tabaksbau sehr gut verstanden, haben sich, trotz aller Hindernisse, bei ihrem Fleiße so wohl befunden, daß sie sich bis auf 112 Familien und mehr als 500 Seelen vermehrt haben; sie haben auch die Wüste um die Stadt her in einen reizenden Garten verwandelt.

Nicht so gelang der Kolonisations-Versuch im Jahre 1759, wo man mit vielen Kosten aus dem Darmstädtischen und Wirtembergischen Pflanzbürger ebenfalls nach Jütland kommen ließ, deren Zahl sich auf dreihundert Familien belief; aber theils bestanden sie aus lustigem

Gesindel, das den Feldbau nicht verstand, oder sich der Arbeit nicht unterziehen wollte; theils aus Leuten von besserem Schlage, die aber nur vor der Geisel des Kriegs aus ihrem Vaterlande entflohen waren, sich an die Lebensweise in Dänemark nicht gewöhnen konnten, und daher entweder nach geendigtem Kriege wieder in ihre Heimath zurückkehrten, oder nach Rußland wanderten. Nur 60 Familien blieben in Jütland zurück, und diese wohnen nun in dem Lande umher zerstreut, und bauen Roggen, Gerste und Kartoffeln.

Die neuerlich angewandten Mittel zur Verbesserung des Landbaues haben wohlthätiger gewirkt; auch in Jütland ist der Ackerbau seither um Vieles verbessert worden, und Dänemark überhaupt gewinnt jetzt nicht nur Getraide genug für seinen eigenen Bedarf, sondern kann auch noch eine Quantität an seine Nachbarn, besonders an die Norweger, ablassen. Die Aus- und Einfuhr des Getraides ist frei; nur dann wird die erstere gesperrt, wann große Aufkäufe befürchten lassen, das Land selbst möchte in Mangel gerathen.

Im Jahre 1771 betrug die Aerndte in Dänemark (ohne Schleßwig und Holstein) 3,131,000 Tonnen Getraide. Jetzt steigt der Ertrag durch die seitherigen Verbesserungen noch weit höher.

In den beiden Herzogthümern Schleswig und Holstein, die lange in gewisser Rücksicht als Nebenländer des dänischen Staats behandelt wurden, ist der Ackerbau schon seit früheren Zeiten in ziemlich blühenden Umständen, wovon theils der bessere Zustand der Bauern, die in den Marschländern immer frei und zum Theile Grundeigenthümer waren, in den höher gelegenen Gegenden aber eine minder harte Leibeigenschaft trugen, als die eigenthümlichen dänischen Landleute, theils die Leichtigkeit, die Landesprodukte über Hamburg und Lübeck zu guten Preisen abzusetzen, Schuld ist. Es giebt hier

auch Bauern, die den Ackerbau mit vieler Einsicht treiben und dabei reich werden, besonders in den Marschländern, wo alle Gattungen Getraide und Hülsenfrüchte vortrefflich gedeihen. Man baut hier auch mit großem Vortheile Rübsamen, den man theils zu Oel preßt, theils in Körnern verschickt. Schleswig allein sendet jährlich ungefähr 8000 Tonnen Rübsamen nach Holland. Mit den Hülsen der ausgepreßten Körner füttert man das Vieh, und das Kraut braucht man als Dünger. Auch Kartoffeln werden stark in den Herzogthümern gepflanzt.

Ueberhaupt werden jetzt in Dänemark Kartoffeln, Hanf und Flachs, auch Tabak und Hopfen mehr als vormals und mit mehrerer Sorgfalt gepflanzt.

Der Gartenbau ist, wie wir schon angemerkt haben, meist nur auf die Hauptstadt und einige andere Gegenden beschränkt. Der dänische Bauer giebt sich beinahe gar nicht damit ab. Die erste Anlage des Gemüsebaues bei Kopenhagen rührt von folgendem Umstande her. König Christian II. hatte eine burgundische Prinzessin (Kaiser Karls V. Schwester) zur Gemahlin, die sich sehr nach den niederländischen Speisen von frischen Gemüsen, Käse und süßer Butter sehnte, die sie hier nicht so gut haben konnte, als in den Niederlanden; um ihr diesen Wunsch zu gewähren, ließ der König im J. 1515 Bauern aus Holland kommen, welchen ein Theil der Insel Amack eingeräumt und viele Freiheiten ertheilt wurden; sie haben bis auf jetzige Zeiten ihre alten sehr einfachen Sitten, Gebräuche, Kleidungstracht und Sprache, doch diese letztere nicht unvermischt, beibehalten; sie haben sich stark vermehrt, und ihre Mitbewohner der Insel dahin gebracht, ihre Lebensart und Sitten anzunehmen, und sich so wie sie auf den Gartenbau zu legen; so daß nun die Insel Amack nicht nur die Hauptstadt mit guten frischen Zugemüsen und anderen Gartengewächsen versieht, sondern auch der Bau von solchen nutzbaren

Pflanzen in der Gegend umher verbreitet wurde. Wie wohlthätig war also die Liebesgefälligkeit des sonst so tyrannischen Königs, der den Beinamen des nordischen Nero in der Geschichte erhalten hat! — Außerdem giebt es auch schöne herrschaftliche Gärten, die gut angebaut sind.

In Holstein, besonders in der Gegend von Glückstadt wird auch starker Gartenbau getrieben.

Der Obstbau wird sowohl in Dänemark, besonders auf der Insel Seeland, als in den Herzogthümern mit vieler Sorgfalt und meist mit glücklichem Erfolge getrieben. Es giebt auch in mehreren Gegenden gute Baumschulen. Von dem starken Aepfelbaue auf der Insel Alsen und im Bezirke von Sundewit in Schleswig haben wir schon gesprochen; wir wollen hier nur noch anmerken, daß man daselbst jährlich einige Schiffe bloß mit Aepfeln für Norwegen und Rußland befrachtet, und daß ein einziger Bauer oft bei 200 Rthlr. jährlich an seinen Aepfelbäumen gewinnt.

Die Viehzucht wird im Ganzen genommen nicht minder gut besorgt. Dies gilt insbesondere auch für die sehr einträgliche Pferdezucht, über welche eine eigene Kommission wacht. Der königlichen Stutereien sind nur zwei, zu Friedrichsburg (jetzt nur noch mit 130 Stutten) und Jägerpreis; viele Edelleute halten auch Stutereien auf ihren Gütern. Königl. Hengste werden zur Zucht unter die Bauern auf dem Lande vertheilt; um die gute Rasse zu erhalten, läßt man von Zeit zu Zeit frische Hengste aus Spanien kommen. Die Pferde, die von einem spanischen Hengste und einer dänischen Stute fallen, werden vorzüglich geschätzt. Aus dem Lande dürfen weder Hengste noch Stuten, sondern nur Wallachen ausgeführt werden. — Die Zahl der im J. 1795 ausgeführten Pferde betrug 6000 Stück. — Aus Schleswig sind im Jahre 1797 ausgeführt worden 3646 und

aus Holstein 6386 Pferde, zusammen an Geldwerth für 6 bis 700,000 Rthlr.

Die Rindviehzucht ist auch sehr stark und einträglich, ob sie schon in neueren Zeiten sehr viel durch Seuchen gelitten hat. Man hat ihr im J. 1788 durch Aufhebung verschiedener Zwangsgesetze, besonders dessen, das die Rindviehmastung nur gewissen privilegirten Ställen gestattete, und dessen, das die Ausfuhr des ungemästeten Viehes verbietet, und durch die Herabsetzung des Ausgangszolls wieder aufzuhelfen gesucht. Man hat im J. 1795 aus Dänemark ausgeführt: 22,000 Stück Ochsen und 9000 Tonnen Pökelfleisch. — Die holsteinische Butter wird sehr geschätzt. Es giebt in Holstein Gutsbesitzer, die 5 bis 600 Stück Kühe haben, die sie vermiethen; auch findet man hier Familien, die sich bloß von der Gewinnung der Butter und des Käses nähren, indem sie im Frühjahre Kühe kaufen, sie benutzen, so lange sie Milch geben, und sie dann wieder verkaufen.

Die Schaafzucht ist sehr wichtig, ob es gleich hier nur sehr wenig eigentliche Schäfereien giebt; denn jeder Bauer hält in Dänemark eine Anzahl Schaafe, die jährlich zwei Mal geschoren werden; auch melkt man die Mutterschaafe, um aus ihrer Milch Käse zu bereiten. Auf dem königl. Domänengut Esserum (in Seeland) ist eine Anstalt zur Verbesserung der Schaafzucht errichtet worden, wo man Versuche mit der Fortpflanzung verschiedener Rassen machte, um sie dem verschiedenen Klima eines jeden Theils des Reichs anzupassen. Im Jahre 1800 waren daselbst 652 Stück Schaafe, worunter 223 feinwollige spanische Mutterschaafe und 33 Widder. — In den Herzogthümern gewinnt man alljährlich 150,000 Pfund Wolle, wovon 30,000 im Lande verbraucht, das übrige ausgeführt wird.

Die Schweinezucht ist ebenfalls sehr stark und ergiebig; denn obgleich außerordentlich viel Schweinefleisch

im Lande selbst verzehrt wird, so führt man dennoch jährlich noch etwa 4000 Schiffpfund (jedes zu 320 Pfund) Schweinefleisch und Speck nach Norwegen, Holland, Hamburg und Lübeck, und nach Hamburg auch lebendige Schweine aus.

Die Geflügelzucht wird auch stark betrieben; man hält gemeine Hühner, Truthühner, Tauben; besonders aber hat jeder Bauer eine Anzahl Enten und Gänse, um der Federn willen, die hier auch einen nicht unbedeutenden Ausfuhr-Artikel ausmachen.

Die Bienenzucht ist ziemlich verbreitet, obgleich nicht mehr so stark, wie vormals, wo man aus Unbekanntschaft mit dem Zucker weit mehr Honig verbrauchte als jetzt; doch bemüht man sich in neueren Zeiten, sie wieder emporzubringen; auf den Inseln Fünen, Falster und Bornholm wird sie am stärksten getrieben, und in den Herzogthümern geben sich besonders die Dorfschulmeister damit ab; dennoch wird nicht Wachs genug für den stärker gewordenen Verbrauch im Lande gewonnen.

Die Jagd ist als Erwerbszweig nicht mehr von großer Bedeutung, sie dient jetzt hauptsächlich zum Vergnügen der Vornehmen und zur Lieferung von Leckerbissen für die Reichen. In dem eigentlichen Dänemark ist das Wild lange nicht mehr so häufig, wie vormals, doch zum Nachtheile des Landbaues noch zahlreich genug. In den Herzogthümern ist das Wild noch häufiger; sehr zahlreich ist das Wassergeflügel in den Marschländern und auf den Inseln. Auf der Insel Sylt fängt man allein jährlich gegen 40,000 Stück wilde Enten. Uebrigens gehört die Jagdgerechtigkeit ausschließlich den privilegirten Gutsbesitzern.

Die Fischerei ist weit ergiebiger als die Jagd, ob sie gleich aus Mangel an Aufsicht nicht gehörig betrieben wird, und auch abgenommen hat; denn vormals sollen die Fische in diesen Gewässern so häufig gewesen seyn, daß

man die Schweine damit gefüttert hat. Die Meerfischerei wird vorzüglich an den Küsten von Jütland getrieben; im fischreichen Lijmfiord fängt man Häringe, Aale und Karpfen, letztere sind aber nicht so schmackhaft, wie die im süßen Wasser; bei Skage und Fladstrand fängt man vorzüglich Schollen und Stockfische. Der Lachsfang ist in den Busen von Mariager und Randers sehr ergiebig; dieselben Fische werden auch auf der Ostküste gefangen. Bei den dänischen Inseln fängt man nebst anderen Fischen besonders viele Makreelen. In dem Busen von Flensburg werden sehr viele kleine Häringe, bei Helgoland Schellfische und Hummern u. s. w. gefangen. Die Austern an der Küste von Jütland werden ihrer Schmackhaftigkeit wegen sehr geschätzt. Die süßen Wasser sind beinahe alle auch fischreich. Die Fischerei gehört in denselben theils dem Könige, theils den Landeigenthümern. Von den Seefischen, auch von den Austern werden zwar noch ziemliche Quantitäten ausgeführt; aber lange nicht mehr so viel wie ehemals; besonders ist die Häringsfischerei sehr gesunken, da die Häringe nicht mehr so häufig an diese Küsten kommen. Zu Altona ist eine Häringsfischerei im J. 1767 von Privatpersonen angelegt worden, die jetzt königlich ist. Vor einigen Jahren hat sich zu Kopenhagen auch eine Gesellschaft zur großen Fischerei gebildet.

8.

Kunstgewerbe überhaupt. — Mechanische Künste und Handwerke. Manufakturen und Fabriken. Bergbau.

Man findet in Dänemark alle Arten von Kunstgewerben, und zum Theile auf einem ziemlichen Grade

von Vollkommenheit; und in den Städten, besonders in den größeren, findet man mechanische Künstler und Handwerker jeder Gattung, wie in allen kultivirten Staaten Europa's. Auf dem Lande hingegen sind die Handwerker nicht so zahlreich, als in anderen Ländern; denn in mehreren Gegenden, hauptsächlich in Jütland, verfertigen sich die Bauern beinahe alle ihre Werkzeuge und Kleidungsbedürfnisse selbst, und in manchen Bezirken herrscht unter den Landbewohnern ziemlich viel Industrie, obgleich die Waldbenutzung und die Gewinnung der Mineralien verhältnißmäßig nur Wenige beschäftigt.

Die eigentlichen Handwerke, oder gemeinen mechanischen Künste, wurden meist von Fremden, besonders von Teutschen, nach Dänemark gebracht, ob man gleich schon früher die Bereitung des Leders und die Bearbeitung der Wolle und des Töpferthons im Lande trieb. Die Teutschen führten daher auch die Innungen und den Handwerkszwang ein, gerade so, wie er zum Theile noch in Teutschland über die Industrie mit bleiernem Zepter herrscht. Noch jetzt sind auch sehr viele Teutsche als Künstler und Handwerker in Dänemark ansässig; aber der leidige Handwerkszwang ist nun sehr beschränkt, und zum Theil abgeschafft. Schon im Jahre 1613 befahl König Christian IV., daß die Innungen aufgehoben werden sollten, da die Handwerksleute ihre Vorrechte dazu mißbrauchten, um ihre Gewerbe zu vernachlässigen, und ihre Arbeiten sich allzu theuer bezahlen zu lassen; und verordnete, daß Jeder, der das Bürgerrecht erlangt habe, und seine bürgerlichen Steuern bezahle, das von ihm erlernte Gewerbe frei treiben könne. Die darüber ergangenen Verordnungen geriethen aber bald in Vergessenheit, und die Innungsrechte kamen nach und nach wieder auf; jetzt sind sie aber so sehr beschränkt, daß sie großen Theils für abgeschafft gehalten werden können, und vielleicht bald ganz aufgehoben werden dürften; denn vermöge der sehr

weisen Verordnung vom 21sten März 1800, die jedoch nur die Hauptstadt angehet, kann Jeder, der ein Handwerk erlernt hat, es sey auf welche Art es wolle, sich bürgerlich niederlassen und dasselbe ungehindert treiben, wenn er sich nur vorher bei den Geschwornen des Handwerks gemeldet hat; und jeder Handwerksgeselle, der keinen Meister findet, darf für eigene Rechnung arbeiten; auch ist es verboten, uneheliche junge Leute von der Erlernung eines Handwerks auszuschließen; überdies hat jeder Fabrikant, sobald er das Bürgerrecht erlangt hat, die Befugniß, seine Werkstätte zu eröffnen. — Außerdem läßt sich noch Vieles in dem Handwerksstande in Dänemark, vorzüglich in den Landstädten verbessern; denn die Handwerker setzen sehr hohe Preise an, arbeiten langsam, meist nach dem alten Schlendrian und oft schlecht und ohne Geschmack. Deswegen ist auch im Jahre 1798 zu Kopenhagen eine Gesellschaft errichtet worden, deren Zweck ist, jungen Handwerkern nützlichen Unterricht ertheilen zu lassen, wovon man sich viel für die Zukunft verspricht.

Eigentliche Manufakturen sind in Dänemark erst späte errichtet worden. Unter dem König Christian V. machte man Versuche mit der Seidenfabrikation, aber sie gelangen nicht, und die um dieselbe Zeit in dem Städtchen Köge errichtete Tapetenfabrik gieng bald wieder ein. — Unter dem König Christian VI. fieng man die Sache mit mehr Eifer, aber nicht mit hinreichend reifer Ueberlegung an, und verwendete große Summen und viele Mühe auf die Errichtung von Fabriken, zu deren Emporhebung man sogar auch zu Zwangsmitteln seine Zuflucht nahm; dennoch wollten alle diese Unternehmungen, die meist auf königl. Kosten betrieben wurden, nicht gelingen; diese erzwungene Fabrik-Einrichtung dauerte jedoch vom Jahre 1734 bis zum Jahre 1776. Endlich sah man ein, daß man auf diese Weise nicht zum vorgesteckten Ziele gelangen könne, und daß man vorerst die

erzeugende Industrie emporheben müsse, ehe man die verarbeitende so vorzüglich begünstige. Die königlichen Fabrikanstalten wurden an Privatpersonen verkauft; die ausschließlichen Privilegien wurden nach und nach zurückgenommen, und die Einfuhr von Fabrikaten wurde größten Theils wieder gestattet. Um aber dennoch den Fabriken die nöthige Unterstützung angedeihen zu lassen, ist erst vor wenigen Jahren ein sehr zweckmäßiges Institut des Manufakturwaarenhandels (dies ist sein Name) errichtet worden, das den Fabrikanten, die viele Bestellungen erhalten, Vorschüsse macht, ihnen die rohen Materialien in möglichst niedrigen Preisen liefert, und ihnen den Absatz erleichtert, indem es den Kaufleuten Kredit giebt, wenn der Fabrikant ihnen denselben nicht geben kann. Zu dem Ende hat dieses Institut zwei Magazine, das eine für die rohen Materialien, die es den Fabrikanten liefert, das andere für die fabrizirten Waaren, die es ihnen abnimmt, und von welchen es ihnen gegen billige Zinse die Hälfte des Werthes sogleich baar bezahlt; werden die Waaren innerhalb 3 Jahren nicht verkauft, so fallen sie dem Fabrikanten wieder heim, oder werden für dessen Rechnung versteigert.

Der neueste Bestand der dänischen Manufakturen und Fabriken, deren Hauptsitz das eigentliche Dänemark und insbesondere die Hauptstadt Kopenhagen ist, wird auf folgende Art angegeben:

Die Tuchfabriken, die in einem Lande, wo man sich meist in Wolle kleidet, unentbehrlich sind, behaupten hier den ersten Rang. Grobes Tuch für eigenen Gebrauch fabriziren mehrere Landleute selbst. Die Zahl der Tuchmacher von Profession, Meister und Gesellen, in Dänemark (ohne die Herzogthümer) beläuft sich auf 1800, welche jährlich für etwa 165,000 Rthlr. Waaren liefern. Zu groben Tüchern reicht die im Lande erzeugte Wolle hin; aber nicht zu den feinen, für welche fremde Wolle

eingeführt werden muß; auch reicht das im Lande fabrizirte feinere Tuch für den Bedarf nicht ganz hin, weswegen noch fremdes ins Land kömmt, das leichter und wohlfeiler ist. *) — Zu Kopenhagen ist eine große königliche Wollenmanufaktur mit 51 Stühlen und ungefähr 1200 Arbeitern, welche jedoch nicht bloß feines und dann grobes Tuch, sondern auch mehrere Wollenzeuche für den Bedarf des Militärs, überhaupt jährlich gegen 150,000 Ellen liefert. Kleinere Tuchmanufakturen sind auch noch zu Kopenhagen, ferner zu Fridericia in Jütland, zu Husum in Schleswig und zu Neumünster in Holstein.

Bei der Stadt Kopenhagen ist auch eine bemerkenswerthe Manchester- oder Baumwollensammetfabrik, die von einem Schweden, Namens Norberg, auf englische Art eingerichtet worden ist und 120 Stühle hat; sie ward auf königliche Kosten angelegt und geführt, wurde aber nachher an Privatpersonen verkauft. Eine zweite Fabrik dieser Art ist vor wenig Jahren zu Hirschholm angelegt worden.

Wollenzeuche von verschiedenen Arten, insonderheit Kamelotte, Flanell, Kasimir, Teppiche, Decken u. s. w., werden in ziemlicher Menge fabrizirt; Manufakturen dieser Art sind vorzüglich zu Kopenhagen, Altona und Rendsburg in Holstein. Im eigentlichen Dänemark werden an verschiedenen Orten zusammen für ungefähr 94,000 Thaler dieser Waaren jährlich verfertigt.

Für wollene Strumpfwirkerwaaren, nämlich Strümpfe, Handschuhe, Mützen u. s. w., sind in Kopenhagen 75 Stühle, die jährlich für 27,500 Rthlr. Waaren liefern. In Jütland werden auch sehr viele wollene

*) Nach Malte Brun; hingegen Catteau sagt, (T. II. p. 263.) die Einfuhr des fremden Tuchs sey verboten.

Strümpfe von den Landleuten fabrizirt; die Gemeinde Häringsholm allein hat schon in einem Jahre 20,000 Paar meist wollene, zum Theil auch leinene Strümpfe geliefert.

In der von der Herrnhutischen Brüdergemeinde angelegten Stadt Christiansfeld werden, außer andern Waaren, auch Tuch und wollene Strümpfe, Mützen und Handschuhe fabrizirt.

Baumwollene Strümpfe werden nur in geringer Quantität in Kopenhagen verfertigt, wo jetzt auch (seit diese Fabrikation frei gegeben ist,) 7 große und mehrere kleine Kattundruckereien sind, die jährlich für etwa 366,800 Rthlr. Waaren liefern. Solche Fabriken sind auch zu Altona und Wandsbeck.

Die Leinwandfabriken liefern nicht Waaren genug für den Verbrauch des Landes, weil der Hanf- und Flachsbau noch zu gering ist. — Die Einwohner verbrauchen jährlich für ungefähr 7,500,000 Rthlr. Leinwand, wovon ungefähr ein Drittel, und zwar größten Theils feine Leinwand, aus anderen Ländern eingeführt werden muß. Es existiren jedoch vier große Fabriken in grober Leinwand, nämlich 1 in Seeland, 1 in Fünen und 2 in Jütland; eine einzige große Segeltuchfabrik ist vorhanden; in Holstein sind einige kleinere Fabriken dieser Art. Zu Kjöge in Seeland wird auch etwas feinere Leinwand fabrizirt. Die Jütländer spinnen sehr viel Garn, stricken Strümpfe und weben Leinwand; in den übrigen Provinzen wird von den Landleuten nicht mehr Zwirn und Leinwand verfertigt, als sie für den eigenen Hausbedarf nöthig haben. Zu Nestved hat sich eine patriotische Gesellschaft gebildet, die sich es angelegen seyn läßt, so wie dies auch ein Gegenstand der Sorgfalt der Regierung ist, die Spinnerei emporzuheben.

Große Seilereien findet man zu Kopenhagen, Helsingör und in einigen anderen Seeplätzen; es muß aber für den Bedarf der Flotte doch noch Tauwerk eingeführt werden.

Schöne feine Spitzen werden in der Gegend von Tondern in Schleswig von Bäuerinnen jährlich für etwa 100,000 Rthlr. fabrizirt; aber diese Fabrikation und der Absatz nehmen ab.

Papier wurde ehemals beinahe gar nicht in Dänemark fabricirt, und daher jährlich für etwa 100,000 Rthlr. eingeführt;*) jetzt sind aber schon mehrere Papiermühlen errichtet, eine ziemlich ansehnliche bei Jägersborg, welche jährlich für 14,500 Rthlr. Papier liefert; eine geringere zu Roschild, einige zu Flensburg und in anderen Gegenden von Holstein, u. s. w. Eine ziemlich beträchtliche ist erst vor wenig Jahren angelegt worden. — Zu Kopenhagen ist eine gute Papiertapeten-Manufaktur und 2 Spielkartenfabriken, die den ganzen dänischen Staat mit Spielkarten versehen, die gestämpelt seyn müssen; sie liefern jährlich 144,000 Spiele.

Seidenfabriken für Seidenzeuche, Stoffe, Sammt, Bänder und Strümpfe sind zu Kopenhagen mit 140 und zu Altona mit 69 gehenden Stühlen, welche sehr schöne Waaren liefern. Die Regierung hat große Kosten angewandt, um die Seidenfabrikation noch mehr emporzubringen; aber es ist ihr nicht gelungen. — Zu Tondern hat ein Privatmann, Namens Asmus, ohne Unterstützung von Seiten der Regierung, mehrere Fabriken von Halbseiden, Halbbaumwollen-, Wollenzeuchen, Plüsch u. s. w. angelegt.

*) Im J. 1790 bezog Kopenhagen allein aus Holland, Frankreich für 20,319 Rthlr. Papier von verschiedenen Sorten.

Gute Hüte werden vorzüglich zu Kopenhagen und zu Altona auch zu Aalborg u. s. w. fabrizirt, doch sind die gemeinen Sorten schwerer, als die ausländischen.

Die Zuckerraffinerien sind 35, davon zu Kopenhagen 18, zu Helsingör 2, zu Odense 1, zu Aalborg 2, *) zu Flensburg 6 und zu Altona 6. **)

Die Branntweinbrennereien sind sehr zahlreich; in Kopenhagen sind allein 316 Branntweinbrenner, die zusammen eine Innung bilden und im J. 1800. 9,341,400 Maaß Branntwein lieferten; von diesem aus Korn gebrannten Branntwein wird Vieles ausgeführt.***) — Die Bierbrauereien sind zahlreich und hinreichend für den Bedarf; es wird auch, besonders in der Hauptstadt, viel Haarpuder und Stärke verfertigt.

Seifensiedereien sind an mehreren Orten, besonders auch zu Kopenhagen und zu Gudumlund in Jütland, zu Aalborg u. s. w.

Die Gärbereien haben sehr zugenommen, seit die Ausfuhr der rohen Häute verboten ist; sie liefern aber doch nicht Leder genug für den Bedarf des Landes; die beträchtlichsten sind zu Kopenhagen und bei dieser Stadt; Altona hat deren allein 16.

In der Hauptstadt sind 2 ansehnliche Wachsziehereien. Auch giebt es an mehreren Orten Tabaksfabriken, besonders zu Kopenhagen und Altona.

*) Wilse in seiner Reise (m. s. weiter unten) spricht nur von einer.

**) Malte-Brun zählt 38 an Zuckerraffinerien.

***) Zu Flensburg zählt man 200 Branntweinbrenner, die daneben auch Vieh mästen. Die dänischen Branntweinbrennereien bedürfen überhaupt noch einer bessern Einrichtung, um das Korn zu sparen.

Die Fabrikation von mineralischen Waaren ist nicht sehr beträchtlich, da der Bergbau im Ganzen unbedeutend ist, und sich bloß auf den Torfstich, das Steinbrechen, das Graben von Töpfer- und Porzellanerde und die Gewinnung des Salzes beschränkt. — Man findet jedoch zu Kopenhagen eine Porzellanfabrik, bei dieser Stadt 2 Fayencefabriken; mehrere Ziegelhütten, besonders in der Gegend von Flensburg; geschätztes, schwarzes Töpfergeschirre wird in Jütland, und anderes besonders auf den Inseln Falster und Bornholm verfertigt. — Zu Altona ist eine Spiegelfabrik. — Salpeter wird an mehreren Orten gesotten, besonders auch zu Gudumlund. *) Eine große Stückgießerei und Munitionsfabrik ist zu Friedrichswerk, **) und eine Gewehrfabrik bei Helsingör. Eine Gesellschaft von Kaufleuten zu Kopenhagen hält eine Fabrik von Nägeln und anderen Eisenwaaren; auch ist daselbst eine Fabrik von eisernen Geräthschaften, und zwei Meilen von der Hauptstadt sind drei Kupfer- und Messinghämmer mit einem Messingdrahtzuge. Eiserne Ackerwerkzeuge werden an mehreren Orten geschmiedet; ehemals hatte eine einzige Fabrik das ausschließende Recht dazu. Zu Kopenhagen ist eine Schriftgießerei. Es werden auch an einigen Orten thönerne Tabakspfeifen und Siegellack fabrizirt. — Zu Skanderborg in Jütland ist im J. 1751 ein Ockerwerk angelegt worden, um den in der Gegend, besonders zu Skaarup gegrabenen, braunen, rothen und gelben Ocker zu raffiniren; auch wird aus

*) Seit dem J. 1798 sind auf diesem Gute des Kammerherrn von Buchwald mehrere wichtige Fabriken in Mineralprodukten angelegt. (Davon weiter unten bei der Topographie.)

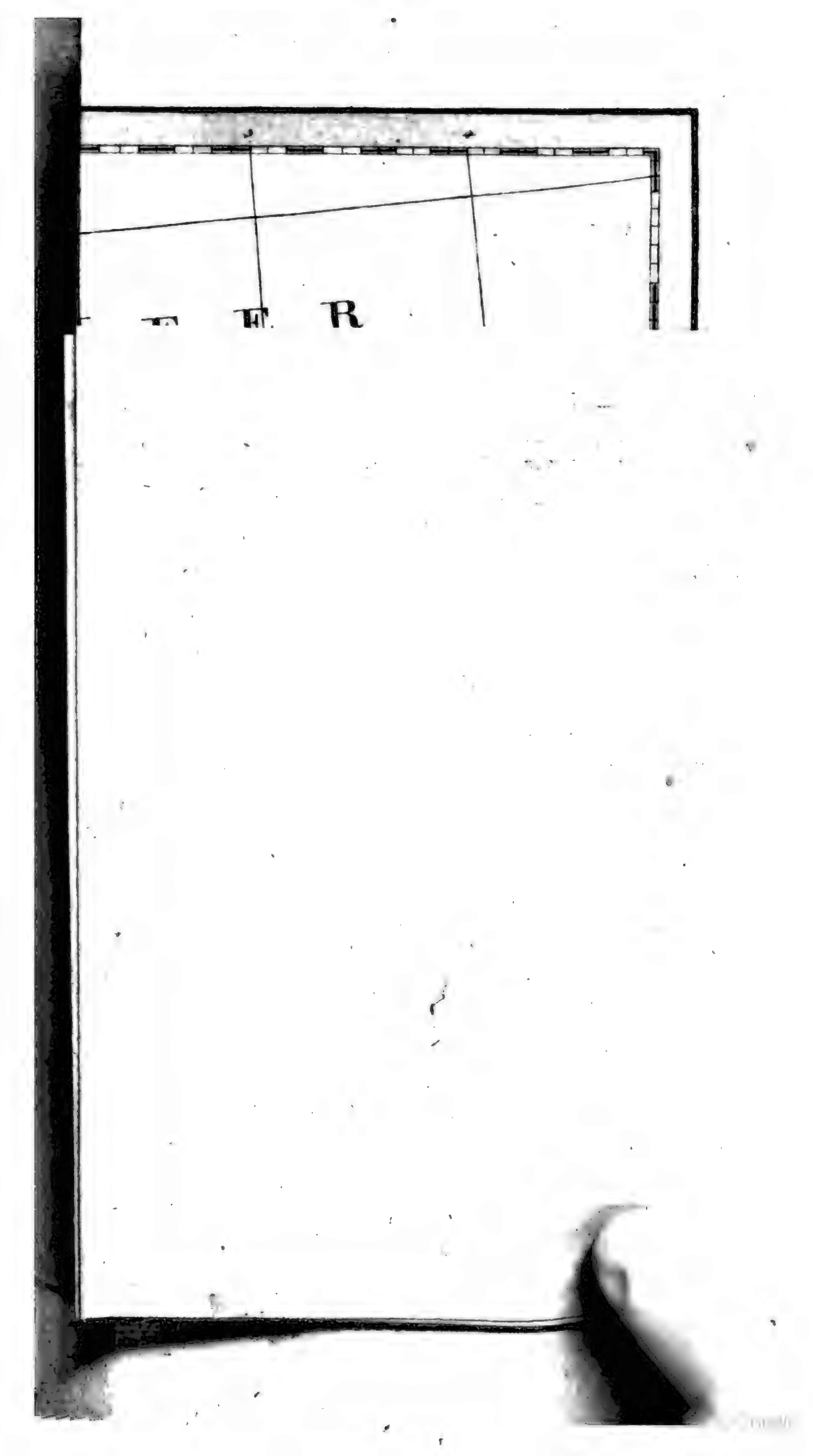
**) M. s. die weiter unten folgende kurze Beschreibung dieser merkwürdigen Anlage.

demselben die schöne rothe Farbe gebrannt, die unter dem Namen Dänisch-Roth bekannt ist.

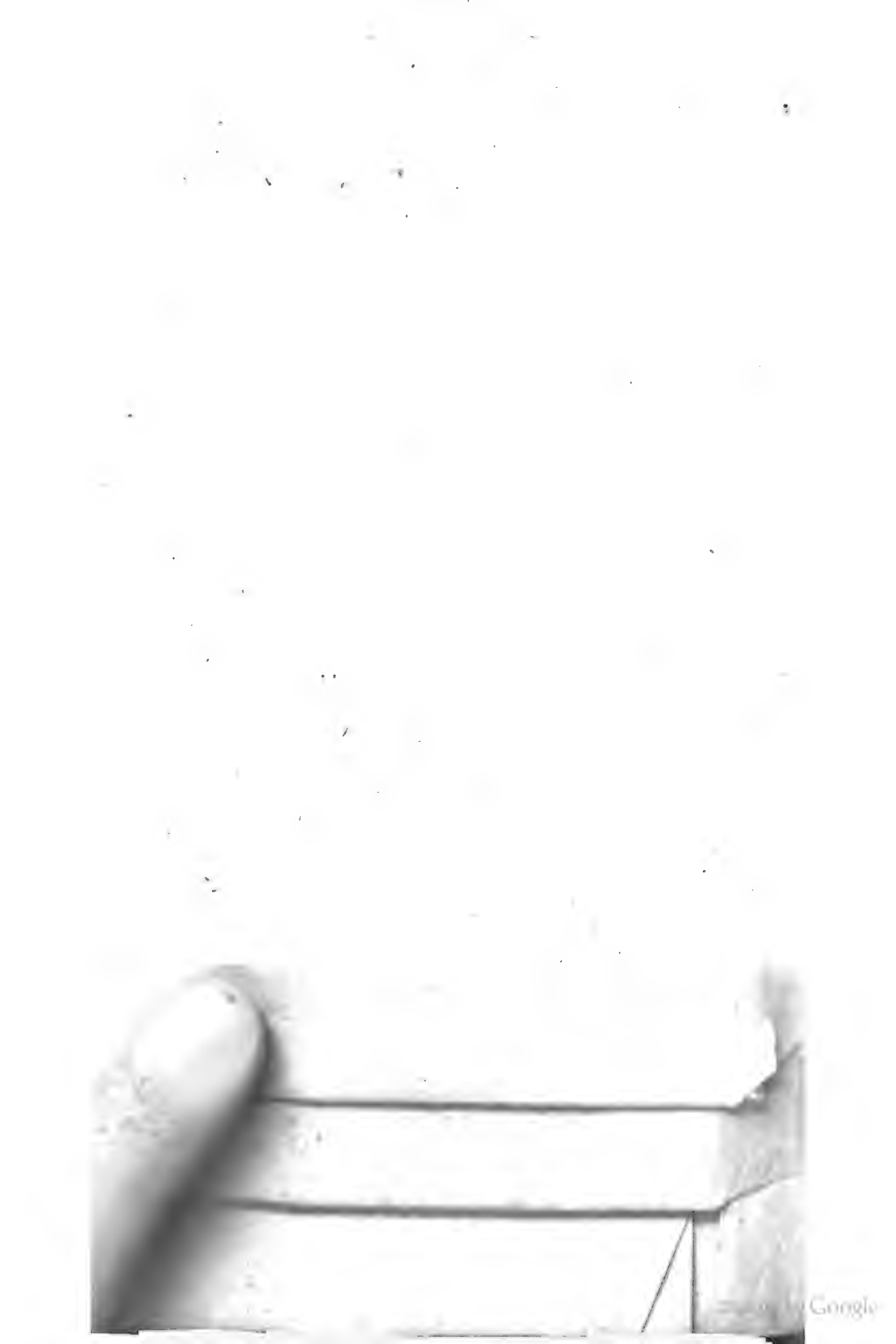
Diese kurze Uebersicht des Manufakturwesens von Dänemark *) zeigt, daß dasselbe noch nicht auf der Stufe steht, auf die es zum Vortheil des Landes erhoben werden muß, wann erst die produktive Industrie die gehörige Höhe erreicht hat.

*) Eine vollständige Uebersicht kann aus den vorhandenen Hülfsmitteln, noch nicht geliefert werden, da sie theils selbst unvollständig sind, theils einander widersprechen. Nachträge zu dieser Skizze findet man in der Topographie.

Google



[illegible] ausschließlich zu Wasser getrieben. Die Schi



Google

Die Königlich Dänischen Staaten.

Zweite Abtheilung.

9.

Handel und Schiffahrt. — Münzen, Maaße und Gewichte.

Der Hauptsitz des ganzen Handels der sämmtlichen dänischen Staaten ist das eigentliche Dänemark, und zwar insbesondere die Hauptstadt Kopenhagen. Wir betrachten jedoch hier bloß den Handel von Dänemark, die Herzogthümer mit eingeschlossen, an sich und werden den Handel der Nebenländer noch am gehörigen Orte besonders betrachten.

In einem Lande, das wie Dänemark aus lauter Inseln und einer Halbinsel besteht, ist die Schiffahrt mit dem Handel unzertrennlich verbunden; denn hier fällt aller Landtransport, mithin auch das Frachtfuhrwesen beinahe gänzlich weg; denn auch der Innenhandel, den wir hier zuerst zu überblicken haben, wird größten Theils, beinahe ausschließlich zu Wasser getrieben. Die Schiffahrt

beschäftigt daher hier sehr viele Hände und in dieser Hinsicht ist Dänemark's Lage, obschon in anderem Betrachte nicht vortheilhaft, doch für die Kommunikation der einzelnen Theile des vom Meere so sehr zerrissenen Landes ungemein bequem. Jedoch werden auch Waaren, wie ganz natürlich, zu Lande von den Seehäven in die Landstädte im Innern gebracht, zu welchem Ende man auch angefangen hat, die Landstraßen zu verbessern, die bisher in einem elenden Zustande waren, und neue anzulegen; auf den Inseln Seeland und Fünen ist dieses Projekt zum Theile schon vortrefflich ausgeführt; die Hauptstraßen sind, so viel möglich, schnurgerade, und überall 20 Ellen breit; von Distanz zu Distanz ist ein Schlagbaum, bei welchem man Wegegeld zur Unterhaltung der Straßen bezahlt. Auch das Pferde- und Briefpostwesen ist hier gut eingerichtet. In den übrigen Provinzen von Dänemark sind die Straßen zum Theile noch sehr vernachlässigt; doch sollen sie nun auch hergestellt werden.

Der dänische Innenhandel wird beinahe ganz allein in den Städten getrieben; diese allein haben das Recht, Anstalten für den Landhandel, Magazine und Krambuden zu besitzen, und Jahrmärkte zu halten. Man zählt in dem eigentlichen Dänemark 68 Ortschaften, welche den Namen einer Stadt führen, die aber außer den Städten Kopenhagen, Helsingöer, Odensee, Aalborg, Ripen, Fridericid und Aarhuus alle sehr gering und beinahe ganz ohne alle Gewerbsamkeit sind. *) Ihre Bewohner nähren sich meist vom Feldbau

*) Ein vor wenig Jahren verstorbener edelmüthiger dänischer Kaufmann, Namens Reyersen, hat ein Kapital von einer halben Million Rthlr. zu dem wohlthätigen Zwecke vermacht, daß die Zinse dieser Summe

des Stadtgebiets und treiben nur wenig Handwerke und sehr geringen, oft gar keinen Kramhandel. Lebhafter ist das Verkehr der Städte, die am Meere, oder an einem Kanale, oder zugänglichem Busen oder Bucht liegen; deswegen hat man auch vor wenig Jahren angefangen, die Odenseer Aa von der Stadt an bis ins Meer schiffbar zu machen. Die Kanäle zwischen den Inseln und dem festen Lande gefrieren nur einige Monate lang im Winter. Die Busen, Baien und Buchten gehen zum Theile sehr tief in das Land hinein und erleichtern dadurch die Handelsverbindung gar sehr. Doch sind auch viele Buchten und Mündungen von Küstenflüssen allmählich versandet und verschlämmt worden, weil man ihre Reinigung vernachlässigte, so daß sie nun gar nicht mehr, oder nur noch für ganz kleine Schiffe zugänglich sind.

Der Innenhandel besteht hier, wie in anderen Ländern, hauptsächlich in dem Tauschhandel der Produkte und Fabrikate, den eine Provinz oder ein Bezirk mit dem andern treibt, in dem Aufkauf dieser Produkte und Fabrikate für die Handelsplätze, die sie dann in den Außenhandel bringen, und in dem Absatz von eingeführten ausländischen Waaren an einzelne Kleinhändler und Krämer, durch die sie dann weiter im Lande umher gebracht werden. Dieser Innenhandel ist aber lange nicht so lebhaft, als er seyn könnte, wenn er mehrere Niederlagen und Stapelplätze hätte, und die Kommunikation noch mehr erleichtert würde. Der Zwischenhandel der Provinzialstädte ist meist noch sehr geringe. — In den Herzogthümern Schleßwig und Holstein ist der

unter der Aufsicht von zweien Direktoren, welche dem Publikum darüber Rechenschaft ablegen müssen, zur Emporhebung des Handels und der Industrie in den dänischen Landstädten verwendet werden sollen.

Innenhandel schon lebhafter, wegen der schiffbaren Flüsse und des schon erwähnten Kanals.

Der Außenhandel der Dänen ist jedoch weit beträchtlicher, obgleich Dänemark erst seit etwa anderthalb Jahrhunderten eine Rolle unter den Handelsstaaten zu spielen angefangen hat; er war vorzüglich in dem französischen Revolutionskriege wichtig, da die Dänen, weil ihre Flagge als neutral respektirt wurde, auch für die im Kriege begriffenen Nationen den Handel trieben.

Dieser Außenhandel wird beinahe ganz allein zu Wasser getrieben, außer dem verhältnißmäßig geringen Waarentransport zu Lande aus den beiden Herzogthümern nach Teutschland.

Wir haben hier zuerst den Handel der Dänen zu betrachten, den sie nach ihren Nebenländern in Europa, und nach ihren auswärtigen Kolonien treiben, und dann erst ihren Handel mit anderen europäischen Staaten und mit Ländern in fremden Erdtheilen.

Der Handel nach Norwegen und den Färöer-Inseln ist für die Dänen sehr vortheilhaft. Aus Dänemark und den Herzogthümern werden nach Norwegen geführt: Getraide, Branntwein, Tuch, Leinwand, Seidenwaaren und andere Fabrikate; dagegen werden von da nach Dänemark und den Herzogthümern ausgeführt: Eisen, Kupfer, Holz, gedörrte Fische, Thran u. s. w. Die Bilanz ist nicht zu Norwegen's Vortheil. Von der Einfuhr und Ausfuhr, sowohl der Fabrikate, als der rohen Produkte, der fremden und einheimischen Waaren, wird kein Zoll errichtet. Die Stadt Altona wird hingegen in ihren Handels-Verhältnissen mit Dänemark und Norwegen als ein fremder Seehaven angesehen.

Aus Finmarken, dem nördlichsten Theile von Norwegen, wurden im J. 1788 für 42,376 Rthlr. Waaren, vorzüglich Fische, Thran, Eiderdaun, Rennthierfelle und Pelzwerk, nach Kopenhagen gebracht. Dieser Handel, der vormals in den Händen von Monopolisten war, dann für königl. Rechnung geführt wurde, ist seit dem J. 1787 allen Bürgern der dänischen Staaten freigegeben.

Der Handel nach den Färöer-Inseln, der vormals von ihren Bewohnern selbst getrieben wurde, und nachher auch in die Hände von Monopolisten kam, wird seit dem J. 1706 für königl. Rechnung getrieben. Man holt von da gedörrte und gesalzene Fische, Wallfischthran, Federn, Häute, Talg und wollene Strümpfe, zusammen jährlich für die Summe von mehr als 22,000 Rthlrn. Die Einfuhr besteht in Getraide, Mehl, Branntwein, Thee, Kaffee, Zucker, Spezereiwaaren, Leinwand, Glas- und einigen anderen Fabrikwaaren für ungefähr denselben Werth.

Der Handel nach Island wird jetzt aus mehreren dänischen und norwegischen Häven getrieben; Fremde sind davon ausgeschlossen; auch sind jetzt Jahrmärkte und Posten auf dieser Insel angelegt worden, und im Frühling gehet ein königlich Packetboot von Kopenhagen, im Herbste aber von Christiansund in Norwegen regelmäßig dahin ab. In früheren Zeiten, als noch mehr Wohlstand in Island blühte, trieben die Isländer ihren Außenhandel mit eigenen Schiffen selbst. Die Waaren, welche aus Island ausgeführt werden, sind vorzüglich: gedörrte und gesalzene Fische, Fischthran, Pökelfleisch, Talg, Häute, Federn, Eiderdaun, raffinirter Schwefel, rohe Wolle, wollene Strümpfe, Handschuhe und Leibchen, zusammen jährlich für ungefähr 200,000 Rthlr. Dagegen werden für ungefähr 150,000 Rthlr.

jährlich allerlei Zeuche, Leinwand, Hüte, Mehl, Grütze, Bier, Branntwein, Kaffee, Thee, Spezereien, Salz, Eisen-, Stahl- und Kupferwaaren, Papier, Seife und Krämerwaaren in Island eingeführt.

Der Handel nach Grönland, wo die Dänen Missionen und Kolonien haben, ist wichtig, besonders wegen des Wallfischfangs, der hier sehr ergiebig ist. Grönland selbst liefert, nach einem Durchschnitte von 7 Jahren, jährlich für ungefähr 90,000 Thlr. Waaren, vorzüglich Fischthran, getrocknete und gesalzene Fische, Eiderdaun und Pelzwerk; der Ertrag des Wallfischfangs beläuft sich jährlich auf etwa 150 bis 160,000 Rthlr. und drüber. Die Waaren, welche nach Grönland eingeführt werden, sind vorzüglich Mehl, Wollenwaaren, Zeuche verschiedener Arten, Tabak, Branntwein, Zucker, Spezereien u. s. w., wovon ein beträchtlicher Theil zum Bedarfe der Kolonien und Missionen gehören; der Betrag dieser Einfuhr macht jährlich ungefähr 75 bis 80,000 Thaler aus. — Dieser Handel wird meist für königliche Rechnung getrieben.

Nicht minder vortheilhaft ist der Handel Dänemark's nach seinen Kolonien oder Inseln in Westindien, welche sind: Sainte-Croix, St. Thomas und St. Jean, der allen Bürgern des dänischen Staats freigegeben ist. Aus diesen Inseln kommen jährlich für 3 bis 4 Mill. Rthlr. Waaren, vorzüglich Zucker, Rum, Baumwolle und einige Baumfrüchte; auch treiben diese Inseln, vorzüglich St. Thomas, einen Zwischenhandel mit Kaffee, Tabak und Reiß. Aus Dänemark erhalten sie: Getraide, Pökelfleisch, indische Waaren, Eisen- und Kupferwaaren, und allerlei Fabrikate.

Nach den dänischen Handelslogen und Besitzungen auf der Küste von Guinea bringt man Branntwein,

Leinwand, indische Waaren, Waffen, Schießpulver und mancherlei Kleinigkeiten. Dagegen werden von da Elephantenzähne, Gold und besonders Negersklaven geholt. Der Handel nach der Küste Guinea ist jetzt gänzlich frei; aber der Negerhandel ist seit dem Jahre 1803 aufgehoben, und für die Negern in den Kolonien sind die weisesten Verordnungen ergangen.

Der Handel nach Indien, wo die Dänen Niederlassungen, besonders den befestigten Handelsplatz Trankebar auf der Küste Koromandel der Halbinsel diesseits des Ganges, haben, welche jetzt dem Könige gehören, ist sehr einträglich, und zwar in den Händen einer Handelsgesellschaft, welche gewöhnlich die asiatische genannt wird, aber auch allen in den dänischen Staaten wohnenden Schiffsrheedern freigegeben ist. Die zurückgebrachten Waaren müssen aber in Kopenhagen verkauft werden. — Mit diesem Handel nach Indien ist gewissermaßen zugleich der Handel nach Sina verbunden, von woher vorzüglich Thee, Rhabarber und Porzellan gebracht wird. Aus Indien werden vorzüglich Spezereien, Kattun, Seidenwaaren, Zucker, Reiß, Pfeffer, Ingwer, Zimmt, Indigo, Arrak und Safran nach Dänemark geführt. Die Waaren, welche die Dänen nach Sina sowohl, als nach Indien bringen, bestehen hauptsächlich in Silber und anderen Metallen, Branntwein, Theer und mancherlei Fabrikwaaren. Im Jahre 1800 giengen 57 dänische Schiffe nach Indien und Sina.

Der übrige Außenhandel der Dänen, der vormals größten Theils in den Händen der Hanseestädte war, hat seit bald hundert Jahren ungemein zugenommen und ist, besonders in den seit dem Jahre 1720 ausgebrochenen Kriegen, während welcher Dänemark immer seine Neutralitdt behauptete, besonders wichtig geworden. Die

Regierung hat auch die weisesten Maßregeln getroffen, um denselben möglichst emporzuheben. Die Zollverordnung vom Jahre 1797 verdient in dieser Hinsicht besonderes Lob; indem sie die Zölle und ihre Erhebung sehr vereinfacht, die Entrichtung derselben nach dem verhältnißmäßigen Werthe der Waaren bestimmt, und Verbesserungen zuläßt, welche die Erfahrung nöthig machen würde. Alle fremden Waaren können eingeführt werden, wenn sie den im Tarif festgesetzten Zoll bezahlen, nur folgende sind verboten: Zucker, der aus anderen Gegenden, als den dänischen Inseln in Westindien, kömmt; Porzellan, außer dem auf dänischen Schiffen aus Sina kommenden; gemalte Fayence, Spielkarten, gebrannter Kaffee und Kaffeesurrogate, gedruckte Leinwand und verschiedene Gattungen von Wollenwaaren. Unentbehrliche Bedürfnisse, welche das Land nicht selbst erzeugt, sind zollfrei. Alle dänischen Waaren können gegen Erlegung des verhältnißmäßigen Zolls frei ausgeführt werden. — Die fremden Nationen, mit welchen Dänemark in Handelsverbindungen steht, werden in privilegirte und nicht privilegirte abgetheilt; unter den ersteren versteht man diejenigen, mit welchen besondere Handels- oder Allianztraktate geschlossen sind; diese entrichten die Zölle auf denselben Fuß, wie die dänischen Unterthanen; die anderen bezahlen mehr.

Auf dem baltischen Meere, oder der Ostsee ist der dänische Handel ziemlich lebhaft. Die Dänen bringen nach Memel, Riga und St. Petersburg vorzüglich Häringe, gedörrte Fische, Wollenwaaren, Salz (aus Frankreich, Spanien und Portugal), Austern, hundslederne Handschuhe, indische und sinesische Waaren, und holen dagegen von dorther: Pottasche, Holz, Breter, Hanf, Flachs, Seilwerk, Leinwand, Kupfer, Eisen und Getraide, welches letztere sie nach Norwegen führen.

Der Handel mit Teutschland ist sehr beträchtlich. Dänemark und besonders die Herzogthümer Schleswig und Holstein, liefern dahin: viele Pferde, Mastochsen, Butter, Käse, Fische, Thran, Seehundshäute, wollene Strümpfe, Zucker und Thee, auch andere indische und chinesische Waaren; dagegen erhalten sie aus Teutschland Zwirn, Leinwand, Wolle, Branntwein, Wein, Papier, Bücher und kurze Waaren. — Nach Holland gehen aus den Herzogthümern vorzüglich Getraide und Mastochsen, doch nicht mehr so viele, wie ehemals. — Mit England ist der dänische Handel nicht sehr beträchtlich, desto mehr aber ist es der norwegische, wovon wir in der Folge sprechen werden.

Nach Frankreich, Spanien und Portugal bringen die Dänen: Butter, Käse, Fische, Pferde, Schiffbauholz aus Norwegen; Hanf, Theer, Pottasche und andere Waaren aus Rußland, und empfangen dagegen: Salz, Wein, Branntwein, Obst und Südfrüchte, Papier, Wollen- und Seidenzeuche, Modewaaren u. dergl.

Auf dem Mittelmeere und besonders mit den Staaten der Barberei, treiben die Dänen, die sich mit denselben immer in gutem Vernehmen zu erhalten suchen, einen ziemlich beträchtlichen Handel, theils für eigene Rechnung, theils für Rechnung der Nationen, die mit jenen nicht in gutem Vernehmen stehen. — Der Handel der Dänen nach der Levante ist noch nicht bedeutend. Mit Nord-Amerika stehen sie jedoch auch in Handelsverbindung. Die Nordamerikaner holen aus Dänemark einige dänische Fabrikate und russische Waaren, und bringen dagegen Tabak, Reiß und Rum.

Aus der neuesten Geschichte des europäischen Handels ist ersichtlich, daß seit einem halben Jahrhunderte die Dä-

nen alles Mögliche gethan haben, um sich zu einem hohen Range unter den Handelsnationen emporzuschwingen, und es ist ihnen, von den Zeitumständen begünstigt, ziemlich gelungen; ihr Außenhandel ist sehr blühend; die Regierung vernachlässigt nichts, um ihn auf der hohen Stufe zu erhalten, die er erreicht hat, und nur die Krise, in welcher jetzt Europa schwebt, kann entscheiden, ob er noch höher steigen, oder wieder sinken werde.

* * *

Die Münzen, Maaße und Gewichte von Dänemark sind folgende:

Münze:

In dem dänischen Münz- und Geldrechnungswesen herrscht noch etwas Verwirrung, weil nicht nur in verschiedenen Provinzen verschiedene Rechnungsarten und Münzen kursiren, sondern auch, weil die vorhandenen Münzen nach den verschiedenartigen Zahlungen auch einen verschiedenen Werth haben.

Man rechnet in Dänemark nach Reichsthalern, Mark und Schillingen;

1 Reichsthaler hat 6 Mark,
1 Mark = 16 Schilling.

Folglich hat 1 Rthlr. dänisch 96 Schillinge.

Der dänische Reichsthaler Courant ist gleich = 1 Thlr. 4 Gr. 2 Pf. nach dem 20 Gulden-Fuß. Der Species-Reichsthaler aber = 1 Thlr. 10 Gr. 9 Pf. Aus einer feinen Mark Silber werden $9\frac{1}{4}$ Speciesthaler geprägt; diese Speciesthaler sind jedoch sehr selten; man hat dafür Kronen oder Thaler zu 4 Mark, und Stücke von 24, 16, 12, 8, 4, 2 und 1 Schilling. — Nach der Bankrechnung

ist die Mark Banco 25 Procent stärker, als die Mark Courant. — In Gold giebt es Dukaten und Christiansdo'r, von gleichem Werthe mit den gewöhnlichen Dukaten und den Louisd'ors. Die Courant-Dukaten werden zu 12 Mark dänisch Courant gerechnet, sind folglich = 2 Thlr. 6 Gr. 2 Pf. im 20 Gulden-Fuß.

Die dänische Elle (Alen) hat zwei Fuß, und der Fuß ist dem rheinischen gleich, verhält sich also zum Pariser wie 1391 : 1440. Der Fuß ist in 12 Zolle, der Zoll in 12 Linien (Steaa) abgetheilt. Drei Ellen oder sechs (rheinische) Fuß machen eine Klafter oder Ruthe (Favn). Ein Kubikfuß enthält 32 Pinten (Pott); 155 Pinten machen einen Ohm, welcher 77½ Kannen hält = 7548 Pariser Kubikzolle.

Eine Tonne (Tönde) enthält 4½ Kubikfuß, oder 144 Pinten und wird in 8 Skiäppe abgetheilt.

Das Pfund (Pund) ist der 62ste Theil eines Kubikfußes süßen Wassers, oder etwas weniges mehr, als das Gewicht einer halben Pinte; nach holländischem Gewichte = 10,388 Aß. Das Pfund wird in 2 Mark und 32 Loth abgetheilt. Zwei Loth machen eine Unze; 12 Pfund machen ein Bismerpfund, und 3 Bismerpfund 1. Bog. Ein Liespfund ist = 16 Pfund, und ein Schiffspfund (Skippund) = 20 Liespfund, = 320 Pfund.

Die dänische Meile ist der teutschen oder geographischen beinahe gleich; 14½ gehen auf einen Grad des Aequators; in runder Zahl rechnet man die dänische Meile zu 12,000 Ellen. Der Flächenraum wird nach Quadrat-Ellen oder Quadrat-Fuß berechnet. Das Feldmaaß ist nach der Fruchtbarkeit des Bodens ver-

schieden, und heißt eine Tonne Hartkorn. Ein Acker, Tonne Hartkorn muß wenigstens 112,000 Quadratfuß halten.

10.

Zustand der schönen Künste und Wissenschaften, und des Erziehungswesens.

Künste und Wissenschaften stehen in Dänemark in höherer Blüte, als man von einem Lande erwarten sollte, das in einem den Musen schon minder günstigen Klima liegt, und dabei eine zu schwache Bevölkerung zählt, um dem Talente hinreichenden Spielraum zu geben.

Die schönen Künste erhoben sich erst unter König Friedrichs IV. Regierung, der sie in Italien liebgewonnen hatte. Er ließ durch geschickte Meister Schlösser erbauen, die er mit Kunstwerken verzierte, welche als Muster dienen konnten. König Christian VI. der auch ein Liebhaber von der Architektur und den Künsten war, die zur Ausschmückung der Palläste dienen, berief fremde Künstler nach Kopenhagen und ließ durch sie Kunstzöglinge bilden. Im J. 1738 wurde in der Hauptstadt eine Zeichenschule errichtet, welche von den königl. Hofmalern dirigirt, und die Grundlage zu der im J. 1754 von König Friedrich V. gestifteten königl. Akademie der schönen Künste, ward für deren Unterhaltung jährlich 8000 Rthlr. ausgeworfen sind. Der Unterricht wird den Kunstzöglingen, deren Zahl sich zuweilen bis gegen 800 beläuft, unentgeldlich ertheilt; zwei bis drei derselben, die sich durch Geschicklichkeit und Fleiß

auszeichnen, läßt dann der König auf seine Kosten in fremde Länder reisen. Auf diese Weise sind schon unter den eingebornen Dänen geschickte Meister in allen Fächern der bildenden Künste gezogen worden. — Das königl. Kuriositäten-Kabinet zu Kopenhagen enthält nebst einer Naturalien-, Antiken-, Seltenheiten- und Kunstsammlung, auch eine Gemäldegallerie. Man findet auch verschiedene Privatsammlungen.

Die Tonkunst wird jetzt in Dänemark mehr betrieben, als vormals, besonders seit König Friedrich V. nach dem Tode des letzten Herzogs von Holstein-Plön die treffliche Hofkapelle desselben in seine Dienste nahm. Dänemark hat jetzt geschickte Musiker, und auch schon sehr ausgebildete Dilettanten, die zu ihrem Vergnügen häufig besonders in den Hauptstädten, Konzerte geben. Zu Kopenhagen ist auch eine Notendruckerei. Die von einem Liebhaber projektirte musikalische Akademie hat unter den gegenwärtigen Umständen noch nicht zu Stande kommen können. — Die Zahl der reichen Kunstliebhaber ist in Dänemark noch zu gering, als daß die Künstler einer besondern Aufmunterung sich erfreuen dürften.

Schon weit früher, als die schönen Künste, haben sich die ernsteren Wissenschaften in Dänemark auf eine glänzende Höhe emporgehoben, und beinahe in jedem Fache derselben können die Dänen aus ihrer Mitte große, berühmte, verdiente Männer aufstellen. — Schon die alten Skandinavier kannten und liebten die Wissenschaften, wenigstens ihre Anfangsgründe; sie verstanden die Rechenkunst, sie legten sich auf die Sternkunde, und hatten Dichter, Skalden genannt. In dem Mittelalter ward Dänemark mit eben derselben Finsterniß umhüllt, die ganz Europa deckte. Als der schönere Tag,

die Morgenröthe der Aufklärung wieder anbrach, war Dänemark in Kriege verwickelt und durch innere Unruhen zerrüttet, die das Aufblühen der Wissenschaften hinderten, bis unter König Christian IV. die Ruhe wiederkehrte. — Dänemark hat sich seit diesem Zeitpunkte auf eine hohe Stufe des Glanzes im literarischen Fache erhoben, und zählt eine schöne Reihe verdienstvoller Gelehrten, beinahe in allen Zweigen des menschlichen Wissens. An ihrer Spitze steht der unsterbliche Astronom Tycho Brahe.

Heut zu Tage legen sich die Dänen sehr eifrig auf das Studium der alten und einiger neueren Sprachen, besonders der englischen und französischen; die teutsche ist ziemlich allgemein verbreitet. — Die Naturwissenschaften werden mit besonderem Fleiße betrieben; auch in dem Studium der Geschichte, Geographie und Statistik haben sich die Dänen schon vortheilhaft ausgezeichnet, so wie auch in der Medicin und Chirurgie. In neueren Zeiten ist besonders das Studium der Staats- und Landwirthschaft sehr beliebt und fleißig angebaut worden; auch in dem Felde der schönen Wissenschaften haben viele Dänen sich Lorbeeren gesammelt, und unter denselben finden sich mehrere gute Dichter. Die Redekunst wird minder betrieben, weil es zu ihrer Uebung allzusehr an Gelegenheiten fehlt; doch giebt es hier auch gute Kanzelredner. — In Kopenhagen allein erscheinen sieben periodische Schriften, welche die Literatur überhaupt, dann die Moral, Politik, Naturkunde, Arzneiwissenschaft, Kritik, Handel- und Gewerbskunde zum Gegenstande ihrer Bemühungen haben.

An öffentlichen Erziehungsanstalten, sowohl für die Jugend überhaupt, als für die Bildung künftiger Gelehrter, Staatsmänner und Künstler, fehlt es eben so wenig, als an höheren Anstalten zur Beförderung der Wissenschaften.

Die Trivial-Schulen sind in Dänemark in ziemlicher und hinreichender Anzahl; doch fehlt noch Manches zu ihrer zweckmäßigen Einrichtung. Die Dorfküster sind gewöhnlich zugleich auch Schulmeister und lehren, so gut sie's können, Lesen, Schreiben, Rechnen und Religion. Mehrere Gutsbesitzer haben jedoch wichtige Verbesserungen in den Schulen, die zu ihren Besitzungen gehören, veranstaltet.

Bis zu Ende des 17ten Jahrhunderts gab es in Dänemark keine Volksschulen auf dem Lande; sondern Studenten zogen von einem Dorfe zum andern umher, und unterrichteten die Jugend bald eine längere, bald eine kürzere Zeit, je nachdem es ihr Vortheil mit sich brachte. — Auch in den Städten sind die Trivalschulen meist noch ziemlich schlecht eingerichtet. Um diesem Uebel abzuhelfen, hat man zwei Schullehrer-Seminarien, das eine zu Kopenhagen, das andere zu Kiel gestiftet; auch hat man die Volksschulen in der Hauptstadt in neueren Zeiten sehr zu verbessern angefangen. Daselbst ist auch seit einigen Jahren eine Sonntagsschule eingerichtet. Der sogenannten lateinischen Schulen giebt es in verschiedenen Städten von Dänemark zusammen etwa zwanzig. Außer Kopenhagen haben auch Odensee und Altona eigentliche Gymnasien. Privat-Erziehungs-Institute sind in neueren Zeiten verschiedene errichtet worden. Zu Kopenhagen ist eine Militärschule und zu Soroe eine Ritter-Akademie, die aber jetzt sehr herabgekommen ist. — Zu Kopenhagen ist auch eine schön eingerichtete Vieharzneischule. — Der Universitäten sind in Dänemark zwei, die eine und vorzüglichste ist die zu Kopenhagen, und die andere zu Kiel in Holstein; beide, besonders die letztere, sind ziemlich gut eingerichtet.

Die übrigen hier zu nennenden literarischen Anstalten sind: die königl. Akademie der Wissenschaften, die im J.

1742 ihren Anfang nahm; die dänische Gesellschaft entstand im J. 1744, die Gesellschaft der schönen Wissenschaften im J. 1759, und eine chirurgische Akademie im J. 1785, und im J. 1789 eine naturhistorische Gesellschaft. Diese sind alle zu Kopenhagen, wo auch noch eine theologische, eine medicinisch-chirurgische, eine juristische, eine heraldische und eine sogenannte Ißländische gelehrte Gesellschaft existirt. Der Zweck der letztern ist Verbreitung der Aufklärung und nützlicher Kenntnisse in Ißland. — Von öffentlichen Bibliotheken und anderen Sammlungen sind besonders zu bemerken: Die königl. Bibliothek von ungefähr 260,000 Bänden, die seit dem J. 1793 dem Publikum geöffnet ist; die Universitätsbibliothek zu Kopenhagen, von etwa 60,000 Bänden; die Classensche, die jetzt auch eine öffentliche ist; die Bibliotheken der chirurgischen Akademie, der naturhistorischen Gesellschaft, und des Zeughauses, die Hjelmstjernsche u. a. zu Kopenhagen. Die Universitäts-Bibliothek zu Kiel besteht aus etwa 30 bis 40,000 Bänden. Zu Kopenhagen sind auch einige Kunst-, Naturalien- Münz- Sammlungen u. s. w. Daselbst sind auch zwei botanische Gärten und eine Sternwarte.

11.

Sitten und Gebräuche der Dänen und Holsteiner.

Die Dänen haben in ihren Sitten und Gebräuchen nicht viel Besonderes, das sie sehr merklich vor den Teutschen auszeichnete; im Gegentheile ist die Lebensart, die Sitten und Gebräuche in den Städten meist nach teut-

teutscher Art gemodelt. Auf dem Lande finden sich unter den Ackersleuten, wie überall, noch mehrere Eigenheiten, die mit religiöser Sorgfalt von alten Zeiten her beibehalten worden sind.

Was die Nahrungsmittel betrifft, so haben wir schon oben angemerkt, daß die Dänen Fleischesser sind, und besonders nahrhafte Speisen lieben; es werden jedoch heut zu Tage nicht mehr so viele gesalzene Speisen, hauptsächlich gesalzene Fische gegessen, wie ehemals; denn jetzt werden auch häufiger Zugemüse und Küchenkräuter gepflanzt. Das gewöhnlichste Getränke ist Bier und Branntwein. Meth ist jetzt wenig mehr im Gebrauche. Die Dänen sind überhaupt Liebhaber von gutem Essen und Trinken, ohne jedoch unmäßig zu seyn. In der Kleidungsart unterscheiden sich die Dänen nicht sehr von den Teutschen, besonders in den Städten. — Die dänischen Bauerhöfe bestehen gewöhnlich aus mehreren Gebäuden, mit leichten Weller- oder Lehmwänden, die sehr hinfällig sind. In den Städten sind die Häuser von Fachwerk oder Backsteinen; aber auch die Landstädte haben noch zum Theile sehr schlechte Häuser. In den Haupt- und Handelsstädten herrscht, wie gewöhnlich, sehr viel Luxus; doch ist im Ganzen genommen das Sittenverderbniß nicht so groß, als in anderen großen Städten unsers Erdtheils. Dafür findet man hier aber auch weniger Geselligkeit; denn Zurückhaltung liegt ohnehin in dem National-Charakter der Dänen, und die Steifheit im gesellschaftlichen Umgange ist eine Folge derselben und eben sowohl des pglegmatischen Temperaments, als des herrschenden Kaufmannsgeistes. Die Reicheren suchten in neueren Zeiten besonders den Engländern nachzuahmen; denn Nachahmungssucht ist auch ein Fehler, den man den Dänen nicht ohne Grund vorwirft.

Die Holsteiner haben schon mehr von holländischen Sitten angenommen; ihre ganze Lebensweise ist jedoch meist teutsch. Die Bauerhöfe haben gewöhnlich nur ein einziges Gebäude, in welchem unter einem Dache, Wohnung der Menschen, Scheunen und Stallungen beisammen sind; diese Gebäude sind theils von Holz, theils von Backsteinen erbaut, meist aber mit Stroh gedeckt. In den Städten herrscht ziemlich viel Wohlhabenheit und Luxus.

In Schleswig findet man noch sehr viele altteutsche Biederkeit und Sitteneinfalt; auch haben sich hier die alten Gebräuche und Gewohnheiten in Hinsicht auf Nahrung, Kleidung und Wohnung ziemlich unverfälscht erhalten. In den Marschländern findet man besonders viel Wohlhabenheit unter den Landleuten.

12.

Religionszustand.

Das Christenthum wurde im 9ten Jahrhunderte nach Dänemark verpflanzt, und in der ersten Hälfte des 16ten, besonders im J. 1536, wurde die Reformation eingeführt, und seitdem ist die evangelisch-lutherische Kirche die herrschende. Die sogenannte Formula Concordiae ist jedoch in dem eigentlichen Dänemark nicht, wohl aber in den Herzogthümern angenommen worden. An der Spitze der Geistlichkeit stehen Bischöfe, deren für das eigentliche Dänemark sechse sind; die Herzogthümer stehen unter einem General-Superintendenten; die Bischöfe sind jedoch, so wie diese letz-

teren oberen Geistlichen, ohne alle Gerichtsbarkeit. Die Einkünfte eines Bischofs belaufen sich auf 2 bis 3000 Rthlr. Die bischöflichen Sprengel (Stifte genannt) sind wieder in Herrede oder Probsteien abgetheilt, deren jede einen Probst als bischöflichen Vikar hat; diese Pröbste, deren in Dänemark 142 sind, bilden mit dem Bischofe und dem Stiftsamtmann den Provinzialsynod des Stifts oder Sprengels, der sich jährlich zwei Mal versammelt. Unter den Pröbsten stehen die Pfarrer oder Prediger mit ihren Gehülfen, welche Kaplane genannt werden. Man zählt in Dänemark überhaupt 2030 Pfarrkirchen und 1624 Prediger. Zu den Predigerstellen ernennt theils der König, theils die adeliche Ortsherrschaft. Die Bischöfe stehen unmittelbar unter dem Könige, von welchem sie auch ernannt werden. Die Prediger sind theils beinahe so stark, wie die Bischöfe, theils sehr schlecht besoldet; denn es giebt Pfarreien, die nicht über 100 Rthlr. eintragen; auch die Stellen der Kaplane oder Vikare sind sehr gering. — Die Kirchen sind meistens ganz einfache, wenig ausgeschmückte Gebäude.

Neben den Lutheranern wohnen jetzt in Dänemark auch andere Religionsverwandte. — Die Zahl der hier ansässigen Reformirten ist ungefähr 1800, sie sind theils Franzosen, theils Teutsche, und wohnen in Kopenhagen, in Friedericia, in Jütland und in Altona, wo sie Kirchen und völlig freie Religions-Uebung haben. — Mennoniten und Remonstranten sind zu Altona und Friedrichsstadt, doch nur in geringer Zahl. — Herrnhuter findet man in verschiedenen Theilen der dänischen Staaten; ihr Hauptsitz ist in dem Städtchen Christiansfeld, das sie im J. 1771 erbaut haben; es liegt auf der Gränze zwischen Schleswig und Jütland. — Katholiken, doch nicht in großer Zahl, findet man zu Kopenhagen,

wo sie ihren Gottesdienst in den Gesandtschafts-Kapellen verrichten, in Fridericia, Rendsburg, Friedrichsstadt, Glückstadt und Altona, wo sie Betsäle haben. — Juden wohnen hauptsächlich zu Kopenhagen und zu Altona, zusammen ungefähr 4500 Seelen; sie haben daselbst auch ihre Synagogen und dürfen Handwerke treiben.

Unter König Friedrichs IV. Regierung, wurde zu Kopenhagen eine Missions-Anstalt zur Fortpflanzung des christlichen Glaubens gestiftet, welche Missionnaire ernennt, die in Finmarken oder dem norwegischen Lapplande, in Grönland und auf der Küste Koromandel in Ostindien den Heiden das Evangelium predigen. Diese Missionen sind gut eingerichtet, und im Ganzen nicht ohne gute Wirkung.

13.

Staats-Regierung. — Anstalten der allgemeinen Fürsorge.

Wir haben schon oben einige Blicke auf die Verfassung, Staats-Regierung und Staats-Verwaltung der dänischen Monarchie geworfen, und aus jenen schwachen Skizzen schon ersehen, daß obgleich die Gewalt des Regenten durchaus unumschränkt ist, dennoch dieselbe nicht nur nicht mißbraucht, sondern hauptsächlich zum Besten des Staats und zum Wohl des ganzen Volks mit vieler Klugheit, wenigstens immer mit dem besten Willen angewendet wird.

Hier haben wir zu diesen Schilderungen nachzutragen, was theils nicht in eine allgemeine Uebersicht paßte, theils insbesondere nur Dänemark angeht.

Die Polizei ist in diesem Staate im Allgemeinen ziemlich gut eingerichtet; doch bleibt hier noch Manches zu wünschen übrig. Auf dem Lande wird sie von den Amtmännern, in den Städten aber meist von dem Magistrate besorgt; in Kopenhagen hat sie ihre besondere Einrichtung, und macht eine für sich bestehende Behörde aus.

Zucht- und Arbeitshäuser sind in verschiedenen Städten errichtet; ihre innere Einrichtung ist meist sehr gut; nur ist es ein großer Fehler, daß hier ungerathene Kinder, bloß lüderliche Bursche, Freudenmädchen und dann wieder schwere Verbrecher in einem und demselben Hause, obgleich mit sehr verschiedener Behandlung, beisammen wohnen. — Mit den Gefängnissen in Dänemark war der bekannte Howard nicht zufrieden; sie sind jedoch seither in einen etwas bessern Zustand gesetzt worden; auch hat sich vor einigen Jahren auf der Insel Fünen eine zahlreiche Gesellschaft von Menschenfreunden gebildet, die sichs zum Zweck gemacht hat, das Schicksal der Gefangenen zu verbessern, und die Regierung hat ihr dazu alle nöthige Unterstützung versprochen.

Die Feueranstalten sind sehr gut, und doch sind große Feuersbrünste, besonders in der Hauptstadt, so häufig! Es sind aber auch Brandversicherungs-Anstalten vorhanden, so wohl für die Hauptstadt und für die Provinzialstädte, als für das platte Land. Es existiren auch Assekuranz-Gesellschaften für Mobilien, Waaren u. s. w.

An milden, wohlthätigen, menschenfreundlichen Unterstützungs-Anstalten kann es in einem Lande

nicht fehlen, dessen Bewohner (wie wir oben angemerkt haben) so mitleidig für fremdes Elend sind; auch ist ihre Zahl, so wie ihr Reichthum, sehr beträchtlich, besonders in der Hauptstadt, und doch konnte bisher der Armuth und dem Betteln nicht gesteuert werden. Deswegen ist im J. 1799 ein neuer Plan in Betreff des Armenwesens zunächst für die Hauptstadt entworfen worden, und man verspricht sich von der Ausführung desselben viel Gutes.

In neueren Zeiten sind auch theils von der Regierung, theils von Privatpersonen und Gesellschaften Anstalten getroffen worden, um der Armuth zu steuern und Menschenelend zu lindern und zu mindern. So ist z. B. im J. 1789 zu **Kopenhagen** eine Gesellschaft entstanden, die jetzt schon 2000 Mitglieder zählt, und deren Zweck es ist, unglückliche Familien, Handwerker, denen es an Arbeit und Fabrikanten, welchen es an Kapitalien fehlt, zu unterstützen, unschuldig Verarmten wieder aufzuhelfen und Nothleidenden Nahrung zu geben. — Im J. 1778 ist eine allgemeine Wittwenkasse für alle dänische Staaten errichtet worden, besondere Wittwenkassen für einzelne Klassen von Staatsdienern, z. B. für Militärpersonen, für die Geistlichkeit, für Professoren u. s. w., sind auch vorhanden. Ein Theil der Post-Einkünfte fließt in die Wittwenkassen. — Im J. 1796 ist eine allgemeine Hülfskasse, welche die Vortheile einer Tontine und Leibrentenbank in sich vereinigt, errichtet worden. — Die Prinzessin **Charlotte Amalie**, Tochter des Königs **Friedrichs** V., hat eine schöne Stiftung für arme Mädchen hinterlassen. — Bei der Vermählung des jetzigen Kronprinzen hat eine Gesellschaft unverheuratheter Frauenzimmer in der Hauptstadt ein Erziehungshaus für arme Mädchen errichtet. — Es giebt in **Dänemark** auch einige Leihhäuser, die aber den Fehler haben, daß sie zu hohe Zinse nehmen und folglich ihre Wohlthätigkeit verlieren.

Es giebt auch noch mancherlei andere milde Anstalten zum Besten der leidenden Menschheit, als z. B. Hospitäler, Lazarethe, Siechhäuser, Gebärhäuser, Waisenhäuser u. s. w., vorzüglich in der Hauptstadt und in verschiedenen Provinzial- und Landstädten, deren wir in dem Abschnitte von der Topographie hierunten gedenken werden.

14.

Bürgerliche und peinliche Gesetzgebung.

Dänemark hat im Jahre 1679 sein Gesetzbuch aus den Händen des Königs Christians V. empfangen, und dieses Gesetzbuch ist noch jetzt die Grundlage der dänischen Rechtsgelehrsamkeit, und wird befolgt; da man aber seither seine Unvollständigkeit eingesehen, und gefunden hat, daß es mancher Erläuterungen und Verbesserungen bedürfe; so hat man nicht nur die Lücken durch viele einzelne Reskripte und Verordnungen zu ergänzen gesucht, sondern man hat auch angefangen, das ganze Gesetzbuch zu revidiren, um es dann in einer neuen Gestalt erscheinen zu lassen. Diese Revisions-Arbeit ist aber noch nicht vollendet, ob sie gleich schon vor etwa 100 Jahren angefangen worden ist.

Die dänische Gesetzgebung hat, dies muß man ihr zum Lobe nachsagen, ihr Möglichstes gethan, um, so viel es die Umstäude erlauben, den Rechtsgang zu beschleunigen, die Schikane zu unterdrücken und die Prozeßkosten zu vermindern. Die Richter haben Besoldun-

gen, oder sind auf Nutznießung von Gütern angewiesen; alle Sporteln sind verboten; die Prozeßkosten sind nach einer niedrigen Taxe bestimmt, und der Richter regulirt die Rechnungen. Die Advokaten werden bestraft, die einen Prozeß widerrechtlich in die Länge ziehen.

In Rücksicht der Ehesachen sind die verbotenen Grade sehr vermindert worden; die Ehescheidung kann nur in drei Fällen Statt haben, nämlich im Fall eines Ehebruchs, wegen boßhafter Verlassung, oder wegen physischer Unvermögenheit, die aber schon vor der Ehe Statt gefunden haben muß. — Uneheliche Kinder, die der Vater förmlich anerkennt, erben die Hälfte dessen, was den ehelichen Kindern zufällt; sind aber keine von diesen vorhanden, so erben jene Alles. — Die Vormundschaft kömmt dem nächsten Verwandten zu; in Ermangelung dessen ernennt der Richter den Vormund. In jeder Stadt werden zwei Bürger von reifem Alter, von einem ziemlichen Vermögen und von einer untadelhaften Aufführung zu allgemeinen, öffentlichen Vormündern ernannt, um in Verbindung mit dem Magistrate nicht nur über das gesammte Tutelar-, sondern auch über das Schul- und Erziehungswesen des Orts zu wachen.

Die Kontrakte jeder Art sind gültig, wenn sie von den kontrahirenden Parteien und von zwei Zeugen unterschrieben sind; selbst mündliche Verhandlungen und Versprechungen in Gegenwart von Zeugen ziehen Verbindlichkeit nach sich. Da übrigens alle Verschreibungen, Obligationen u. s. w. außer der genauen Darstellung und Specification des Gegenstandes, den sie betreffen, keine weiteren Formalitäten erforden; so kann sie leicht ein Jeder schreiben, und darum giebt es auch in diesem Lande sogar wenig öffentliche Notare, so daß man selbst in der Hauptstadt nur einen einzigen Notar findet. Die

Urkunden, welche das Eigenthum eines unbeweglichen Guts betreffen, und Hypothekenrecht auf sich haben, müssen der Gerichtsschreibstube eingereicht werden.

Was die Erbschaften betrifft, so gehen sie immer auf die nächsten Verwandten, und das Repräsentationsrecht hat für alle Descendenten beider Linien Statt, doch so, daß die nächsten immer den entfernteren vorgezogen werden. Bei dem Adel ist die Erbsportion der Söhne doppelt so stark, als die der Töchter; auch fallen die herrschaftlichen Güter, wenn welche vorhanden sind, den ersteren vorzugsweise zu.

Die Verfassung der Kriminal-Justiz hat manche Vorzüge, doch auch noch einige Gebrechen. Die persönliche Freiheit, die bei den alten Skandinavern so heilig geachtet wurde, soll auch noch jetzt möglichst respektirt werden. Der eines Verbrechens wegen Angeklagte muß innerhalb 24 Stunden sammt den Zeugen verhört werden; ist dies wegen eines legalen Hindernisses nicht möglich, so muß sogleich Anzeige davon bei dem Gerichtshofe geschehen, und der Gerichtsbeamte ist für den Aufschub verantwortlich. Alle Kriminalsachen werden in außerordentlichen Sitzungen des Gerichts verhandelt, sobald das erste Verhör geschlossen ist. Alle Verzögerungen sind hier strenge verboten. Dem Angeklagten wird auch ein Vertheidiger gegeben.

Niemand darf ohne weitere Formalitäten gefänglich eingezogen werden, es sey denn, daß er auf der strafbaren That ertappt worden, oder daß er sein Vergehen vor dem Richter eingestanden, oder daß sogleich die überzeugendsten Beweise gegen ihn beigebracht worden sind. Uebrigens kann jeder Angeklagte, wenn er die erforderliche Caution stellt, in Freiheit bleiben, und seine Auge-

legenheit aufs Beste selbst betreiben. — Die Geschwornengerichte (der Wahrheitsmänner) sind außer Gewohnheit gekommen.

Die Tortur ist noch nicht gänzlich abgeschafft, doch sehr gemildert, und nur auf wenig Fälle beschränkt, auch wird sie dann bloß von der Inquisitorial-Commission zu Kopenhagen angewandt, deren Bestimmung ist, Spitzbuben und Diebe auszukundschaften und auszuforschen; das Urtheil wird nach geendigter Untersuchung vor dem königl. Hofgerichte gesprochen.

Die Todesstrafe wird in dem Fall eines vorsätzlichen Mordes, auch eines Kindermordes, und in besondern Fällen des Diebstahls, ausgesprochen. Geringere Verbrechen werden mit öffentlichen Arbeiten, Zuchthaus, Gefängniß, Staupbesen und Geldstrafen belegt; wer die Geldstrafe nicht erlegen kann, wird dafür am Körper bestraft. Verbannung ist eine seltene Strafe. — Vermöge der Souveränetät besitzt der König auch das Begnadigungs-Recht und übt es gewöhnlich aus, um die Strafen zu mildern.

Hier, wie an anderen Orten, hat auch das religiöse Gepränge, womit vormals reuige Sünder von der Geistlichkeit zur Richtstätte begleitet wurden, die Folge gehabt, exaltirte Köpfe zu Mordthaten zu reizen, um eines gleich erbaulichen Todes theilhaftig zu werden. Man hat daher dieses Gepränge abgeschafft, ohne deswegen dem zum Tode Verurtheilten den Trost eines geistlichen Zuspruchs zu rauben. —

Endlich müssen wir auch noch des dänischen Seerechts gedenken, das auf sehr billige und vernünftige Grundsätze gebaut ist. — Das barbarische Strand-

recht, das vormals die meisten Bewohner der Ostsee ausübten, indem sie die Schiffe ausplünderten, die an ihren Küsten scheiterten, ist abgeschafft, und die Schiffbrüchigen sind, so wie ihre geretteten Güter, unter den Schutz der Gesetze gebracht, die jedoch nicht alle Mißbräuche verhindern können.

15.

Topographie.

Eintheilung des Landes. — Beschreibung der einzelnen Landschaften, der Städte und anderer bemerkenswerther Ortschaften.

Das Königreich Dänemark, das, wie wir schon gesehen haben, theils aus mehreren größeren und kleineren Inseln und aus einer großen Halbinsel besteht, begreift drei Haupttheile, nämlich: a) die dänischen Inseln, b) die Halbinsel Jütland und c) die Herzogthümer Schleswig und Holstein, nebst den dazu gehörigen Grafschaften.

Die dänischen Inseln und Jütland machen das eigentliche Königreich Dänemark im engern Verstande aus, das in 6 Stifter oder Bisthümer eingetheilt ist; die Herzogthümer aber haben ihre besondere Verfassung und Abtheilung.

A. Die dänischen Inseln.

Die dänischen Inseln, welche in der Ostsee oder dem baltischen Meere, an dem großen Kanale

oder Busen des Kattegat liegen, der jenes Meer mit der Nordsee verbindet, sind ziemlich zahlreich; außer zwei größeren und 4 mittleren gehören noch mehrere kleinere und auch ganz kleine Inseln hieher. (Zu Jütland und zu Schleswig gehören auch einige kleine Inseln). — Die dänischen Inseln sind zusammen in zwei Stifter, nämlich Seeland und Fünen abgetheilt.

I. Das Stift Seeland.

Das Stift Seeland hat den Namen von der Hauptinsel, die es nebst den kleineren Inseln Bornholm, Möen, Amack und Samsöe, und den zum Theil ganz kleinen Inselchen an der Küste umher unter sich begreift, deren in Allem 52 und in alphabetischer Ordnung folgende sind: Aalholm, Agersöe, Aunöe, Baagöe, Christiansöe, Danmarksöe, Eegöe oder Eegholm, Eenöe, Eskelsöe, Färöe, Glänöe, Goskalk, Hel-holm, Hesselöe, Hiortholm, Holmene, Hvilholm, Inderöe, Kalholm oder Kaalöe, Koster, Köthholm oder Kyholm, Lamöe oder Lamholmene, fünf an der Zahl, Langöe, Lilleöe, Lindholm zwei Inseln, Maglöe, Masnedöe oder Mosöe, Mosöe-Kalv, Munkholm, Musholm, Nexelöe, Nyjartsöe, Odden, Omöe, Ormöe, Ouröe, Reersöe, Saltholm, Sankholm, Seyeröe, Selsöe, Svinöe, Täröe, Tunöe, Tyrholm, Veyeröe und Vröy. — Dieses Stift hat einen Flächenraum von 131 Q. Meilen, ist in 18 Aemter abgetheilt und enthält in denselben 35 Herreden oder Harden, 25 Städte und Städtchen oder Flecken, 443 Kirchspiele, 95 Wassermühlen, 149 Herrenhöfe, 643 einzelne Höfe, 12[illegible]0 größere und kleinere Dörfer, und in Allem etwa 343,000 Einwohner. *) —

*) Malte-Brun berechnet die Zahl der Einwohner nach Kirchenlisten auf 376,551 Seelen.

Die größeren Inseln dieses Stifts, die wir jede für sich zu beschreiben haben, sind:

1. Die Insel Seeland.

Die Insel Seeland (dänisch: Såland oder Siåland) ist die größte, und als Sitz des Königs der Regierung, des Hofs u. s. w. die Hauptinsel dieser Gruppe, und zugleich die erste Landschaft des dänischen Staats; sie liegt zwischen 28° 30′ und 30° 25′ O. L. und zwischen 54° 55′ und 56° 10′ N. Br.; ihr Flächenraum wird nebst der Insel Amack und den umliegenden kleineren Inselchen auf ungefähr 127 Q. Meilen und die Bevölkerung auf 331,000 Seelen geschätzt. Der Sund oder Oeresund, die Haupteinfahrt aus der Nordsee in die Ostsee, trennt sie von Schweden, der große Belt von der Insel Fünen, und die kleinen Kanäle Grönsund und Wolfssund von den Inseln Falster und Möen. — Sie hat ein nicht sehr kaltes, aber ziemlich feuchtes Klima. Der Boden ist theils ganz flach, theils etwas hügelig; im Ganzen wohl bewässert und fruchtbar. Mehrere Flüßchen und Bäche durchströmen das Land, und die fischreichen Seen sind zahlreich. Der Getraidebau, so wie überhaupt die ganze Landwirthschaft, wird immer fleißiger betrieben. Schöne Waldungen, vorzüglich von Eichen und Buchen, giebt es in einigen Gegenden, dagegen sind wieder andere beinahe ganz holzlos. — (Uebrigens sehe man, was in der Einleitung zu Dänemark hieher Gehöriges gesagt worden ist).

Auf der Insel Seeland zählt man 19 Städte und Städtchen, 12 königliche Schlösser, 2 Stiftungen, 16 Aemter und 9 Grafschaften und Baronien, von welchen allen wir das Merkwürdigste anzuzeigen haben.

1) Kopenhagen (dänisch: Kiöbenhavn, franz. *Copenhague*, lat. Havnia).

(Beschreibung dieser königl. Haupt- und Residenzstadt und ihrer Umgebungen. *)

Kopenhagen, die Hauptstadt der sämmtlichen dänischen Staaten, eine in mehr als einer Rücksicht sehr wichtige und merkwürdige Stadt, die gewöhnliche Residenz des Königs und seiner Familie, der Sitz der Regierung und aller oberen Gewalten, eines Bischofs, einer Universität und einer großen Zahl von literarischen, patriotischen und wohlthätigen Anstalten; so wie auch der Mittelpunkt des dänischen Handels, und zugleich eine feste Seestadt, mit dem besten Haven in Seeland, und die Hauptstation der dänischen Land- und Seemacht. Diese große und meist schöngebaute Stadt liegt unter 30° 7′ 30″ L. und 55° 41′ 4″ N. Br. am Sunde und an einem schmalen Kanale, der sie von der Insel Amack trennt und den Haven bildet; zwischen dieser Insel, die jetzt zur Hauptstadt gerechnet werden muß, weil auf ihr ein Haupttheil derselben liegt, und der weiter ostwärts liegenden unbewohnten Insel Saltholm ist die einzige Durchfahrt für Linienschiffe.

Der Anblick der Stadt von außen her, besonders wenn man zur See sich dem Eingange des Havens bei der Zollbude nähert, ist imponirend; sie ist mit Wällen (auf welchen 30 Windmühlen stehen), Bastionen, einem Wassergraben und Glacis umgeben, hat eine Citadelle und wird

*) Wir haben schon einige Special-Topographien von dieser Hauptstadt; schätzbare Beiträge dazu lieferten die freien Bemerkungen über Kopenhagen vom J. 1795. (Verf. ist Hr. J. Ph. Schellenberg); Hr. Meermann in seinen Reisen (vom J. 1797 und 1798) Catteau in seinem Tableau, und auch Malte-Brun in seiner Géographie. (M. s. auch die Literatur am Ende dieses Bandes.)

noch durch mehrere Batterien und Außenwerke beschützt; sie hat einen Umfang von 12,600 Ellen; vom Wester-Thore bis ans nördliche Thor der Citadelle beträgt ihre Länge 4140 Ellen, und ihre Breite vom Norder- bis zum Amacker-Thore 3120 Ellen. Die Stadt hat drei Vorstädte, drei Thore auf der Landseite, ein Thor, das auf die Insel Amack führt, mit welcher die Stadt durch zwei Brücken zusammenhängt, und die Citadelle hat zwei Thore, eines führt in die Stadt und das andere auf das Feld hinaus. Man zählt hier ferner 13 öffentliche Plätze, 230 zum Theil sehr schöne Straßen, 4 königliche und 20 andere große Palläste und viele andere ansehnliche Gebäude, 22 Kirchen, die großen Theils mit schattigen Bäumen umgeben sind, darunter auch eine reformirte; 2 teutsch-lutherische Kirchen, dann drei portugiesische und einige teutsche Synagogen, 22 Hospitäler, 1 Gebärhaus, 30 Armenhäuser, 1 Rathhaus, 1 Börse, 1 Zeughaus und außer anderen öffentlichen Gebäuden gegen 6000 (nach Anderen nur 4000) zum Theil sehr große, meist von Backsteinen ziemlich hübsch gebaute Häuser (ohne die Matrosenbaracken am östlichen Ende der Stadt), welche alle numerirt sind, und (mit Einschluß des Militärs, im Jahre 1804) 100,885 Einwohner, von welchen 14,108 Köpfe zum Militär gehören, auch sind ungefähr 2000 Juden darunter. Die Zahl der Fremden ist immer auch sehr groß.

Diese ansehnliche Stadt besteht gegenwärtig aus drei Haupttheilen, die innerhalb der Wälle liegen, nämlich der Altstadt, der Neustadt, nebst der Citadelle Friedrichshaven, und dem auf der Insel Amack liegenden Stadttheile Christianshaven, die wir nun durchwandern wollen, um die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten derselben aufzuzeichnen. *) (Die drei Vorstädte, die Oster-,

*) Der Plan von Kopenhagen Tafel 1. wird uns hier zum Führer dienen.

Norder- und Wester-Vorstadt bestehen meist aus hübschen Landhäusern.)

a) Die Altstadt, von welcher im J. 1793 ein beträchtlicher Theil, ungefähr 50 Straßen und 960 Häuser abgebrannt, seither aber meist solider, schöner und regelmäßiger wieder erbaut worden sind, ist in 9 Quartiere abgetheilt, und macht den südwestlichen Hauptteil der Stadt aus, der durch die Gother-Straße von der Neustadt geschieden wird; dies ist die ansehnlichste Straße der ganzen Stadt, denn mit dem Königsmarkte und dem neuen Haven ist sie 2100 Ellen lang. Hier haben wir vorzüglich Folgendes von öffentlichen Plätzen, ansehnlichen Gebäuden und anderen Sehenswürdigkeiten zu bemerken. Der neue Königsmarkt, der größte, aber unregelmäßige Platz der Stadt, in dessen Mitte sich die bleierne, ehemals vergoldete Statue Christians V. zu Pferde befindet, die als Kunstwerk sich nicht auszeichnet; auf diesem Platze stehen außer anderen ansehnlichen Gebäuden, das königl. Schloß Charlottenburg, das jetzt der Kunst-Akademie eingeräumt ist, und eine Gemäldegallerie enthält; bei demselben ist ein der Universität überlassener botanischer Garten; das Schloßgebäude hat nichts Auszeichnendes; das Schauspielhaus, ein im J. 1793 sehr verschönertes, ansehnliches und gut eingerichtetes Gebäude, das gegen 1000 Zuschauer fassen kann; auch steht auf diesem Platze die Hauptwache, und an denselben stößt der sogenannte neue Haven, ein Kanal, der eine Strecke weit vom Meere hereingeht, und zur Schiffslände dient. — Ferner sind in diesem Stadttheile zu bemerken: der alte, von einem Kanal umgebene Holm, nebst der Holmkirche und der nahen Admiralität, die im J. 1795 nebst der Nikolai-Kirche, dem Rathhause, dem Waisenhause nebst Kirche und übrigen Zubehör, der Schließerei oder dem Stadtgefängnisse, dem Peter-

sens und Rudolphi-Kloster, dem Walkendorfschen Kollegium und mehreren anderen öffentlichen und Privatgebäuden abgebrannt, aber seither zum Theile noch schöner wieder erbaut worden sind.

Das prachtvolle königl. Residenzschloß Christiansburg, vormals eine der ansehnlichsten und schönsten Königswohnungen in Europa, eine ungeheuere, ehemals auch königlich ausgeschmückte Steinmasse, erbaut in den J. 1733 bis 1740 von K. Christian VI., mit einem Kostenaufwande von 6 Millionen Rthlrn., ist am 26sten Februar 1794 ein Raub der Flammen geworden, so daß nur noch die zerfallenden Mauern und einige Nebengebäude davon stehen, und da keine Hoffnung vorhanden ist, daß dasselbe sobald wieder hergestellt werden dürfte; so hat man nach dem anderthalb Jahre darauf erfolgten bereits gedachten großen Brande in der Altstadt die großen Fenster zugemauert und das Innere zu kleinen Wohnungen für die Abgebrannten eingerichtet. Noch jetzt gereicht dieses Schloß, in seinen Trümmern mehr zur Verschönerung, als zur Unzierde der Stadt. *) — In diesem Schlosse war vormals besonders der Rittersaal merkwürdig. — Die prächtigen Pferdeställe stehen noch jetzt. In der Nähe desselben sieht man noch und sind zu bemerken: Der Vorhof mit den Ställen, das Zeughaus mit der königl. Bibliothek und der Kunstkammer oder dem königl. Museum, die Kanzlei, die Börse nebst der Bank an einer Bucht und an einem Kanale, der Proviantհof — dieses ganze Quartier ist vom Meere und einem Kanale umgeben. — Ferner ist in der Nähe das Prinz-Friedrichs-Palais und das Frauenkloster zu bemerken. — In dem westlichen Theile der Altstadt finden wir:

*) So sagt Hr. Meermann von Dalem in seinen Reisen, teutsche Uebers. S. 33.

den Wasserkunstplatz, das Warton-Hospital, den neuen und den alten Markt, die Frauenkirche mit einem 480 rheinl. Fuß hohen Thurme, auf welchem eine große Glocke und mit der Frauenschule, die Universitätsgebäude, die St. Peterskirche, die reformirte Kirche, den Kohlmarkt, die Dreieinigkeitskirche nebst dem künstlich gebauten runden Thurme, auf welchem die Sternwarte, das Hospital in der Brunnenstraße, das Konventhaus, Uhlefeld's-Platz, auf welchem die dem Corfiz Uhlefeld wegen angeschuldigter Verrätherei errichtete Schandsäule; die Heil. Geistkirche, den Amacker-Mark, der seit dem Brande regelmäßiger erbaut ist, das Assistenzhaus u. s. w. Die Altstadt hängt durch die lange Brücke und durch die Knüppelbrücke (bei welcher eine steinerne Säule im Wasser als das Wahrzeichen von Kopenhagen angegeben wird) mit Christianshaven zusammen.

b) Die Neustadt, welche den nordwestlichen Theil der Stadt einnimmt und 3 Quartiere begreift, besteht eigentlich aus zwei Haupttheilen, dem westlichen und dem östlichen; in dem östlichen ist das alte königl. Schloß Rosenburg, das klein, aber ziemlich hübsch, doch wenig bewohnt ist; in demselben werden große Kostbarkeiten, Alterthümer und pretiöse Seltenheiten aufbewahrt; bei demselben ist ein großer und schöner Garten, gewöhnlich der Königs-Garten genannt, welcher ein sehr angenehmer öffentlicher Spaziergang ist, auch einen von hohen Bäumen überschatteten Teich hat. Ein Theil dieses Gartens ist in einen Exerzierplatz verwandelt worden, auf welchem auch ein Exerzierhaus steht. — Ferner sind in diesem Quartiere die Matrosen-Baracken, das Stockhaus, und die große Tuchmanufaktur, das Goldhaus genannt, weil es anfangs zu alchymistischen Versuchen bestimmt war.

Der östliche Theil der Neustadt, welcher auch die Friedrichsstadt genannt wird, ist der schönste der ganzen Stadt, aber sehr todt, so daß selbst auf dem nachbeschriebenen königl. Platze Gras wächst. Hier sind zu bemerken: Die schöne Amalienstraße, eine von den drei Hauptstraßen, welche diesen Stadttheil der Länge nach durchschneiden; in derselben steht die Classensche Bibliothek, auch geht sie quer über den schönen, achteckigen Friedrichsplatz, auf dem vier Straßen zusammentreffen, und in dessen Mitte die Bildsäule des K. Friedrichs V. zu Pferde, ein treffliches Meisterstück des französischen Künstlers Sally; um diesen Platz her stehen vier schöne, symmetrische Palläste, jeder mit 2 Pavillons, welche zusammen die Amalienburg bilden und von dem Könige nach dem Schloßbrande zur Wohnung für die königl. Familie erkauft worden sind; in dem einen dieser Palläste wohnt der König, in dem zweiten der jeweilige Kronprinz, (diese beiden sind jetzt durch eine Kolonnade mit einander verbunden, welche quer durch die Amalienstraße geht,) in dem dritten wohnt der Prinz Friedrich (Stiefbruder des vorigen Königs) und das vierte ist jetzt das Seekadettenhaus. In diesem Stadttheile sind ferner zu bemerken; die neue, prächtige, aber noch unausgebaute Friedrichskirche auf einem viereckten Platze; das große, schöne und vortrefflich eingerichtete Friedrichshospital, nebst dem Gebär- und Findlingshause und anderen dazu gehörigen Anstalten; auf der andern Seite dieses Stadttheils liegt die Garnisonkirche und das Questhaus.

c) Friedrichshaven oder die Citadelle, am nordöstlichen Ende der Stadt und Eingange des Havens, ist ein wohlbefestigtes Fünfeck, hat in der Mitte einen hübschen geräumigen Platz, an dessen Ende die Kirche steht; die übrigen Gebäude sind meist Kasernen und Magazine. —

Zwischen der Citadelle und der Neustadt steht am Seeufer, an dem Eingange in den Haven, die Zollbude.

d) Christianshaven, der östliche und südliche Theil der Stadt, liegt auf der Insel Amack, und wird durch einen Meerarm von dem eigentlichen Kopenhagen und von der Insel Seeland getrennt; welcher Meerarm den schönen, sichern und geräumigen Haven von Kopenhagen bildet, der 400 Schiffe fassen kann, von welchem man nur bedauert, daß er nicht, wie in anderen Seestädten, mit schönen Gestaden (Kajen) eingefaßt ist. Der Haven für die Kriegsschiffe ist von erstern durch einen Damm getrennt und hat auch seinen besondern Eingang von dem Meere her; um denselben befinden sich der neue und der Christiansholm mit dem See-Arsenale, den Schiffswerften und anderen zur Marine gehörigen Gebäuden. Dieser Stadttheil ist übrigens ziemlich regelmäßig gebaut und der Länge nach von einem Kanale durchschnitten; zu bemerken sind ferner: der von Ostens-Platz, die teutsche Friedrichskirche und die Kirche des Erlösers, die schönste in ganz Kopenhagen, mit einem bewundernswürdigen Thurme; der Haven und Platz der asiatischen Kompagnie, Björnsens-Platz, der Markt, die Schiffs-Docke, das große, ansehnliche und sehr menschenfreundlich eingerichtete Zuchthaus, das Erziehungshaus und der Handels-Kompagnie-Platz. — Durch das Amacker-Thor kömmt man auf die Insel Amack (wovon weiter unten), welche von dem mit Wall und Bastionen, aber keinen Außenwerken umgebenen Christianshaven durch einen aus dem Meere gezogenen Kanal, der diesen Stadttheil zur Insel macht, getrennt ist.

Werfen wir noch einige Blicke auf die ganze Stadt überhaupt, so bemerken wir, daß sie zwar nicht von der

Größe der Städte vom ersten Range, noch so lebhaft, wie andere Königsstädte in Europa, aber voll von mancherlei Merkwürdigkeiten und zum Theile Eigenthümlichkeiten ist. Schade nur, daß sie so niedrig auf einem sumpfigen Ufer liegt! Daher und von dem vielen Meerwasser, womit sie umgeben ist, denn aus dem Seearme zwischen der Insel Seeland und dem Inselchen Amack gehen 7 Kanäle in die Stadt; auch mangelt ihr gutes Trinkwasser, das hauptsächlich aus dem Pöbelinger See vor der Stadt (es giebt überhaupt drei Süßwasserseen auf der Landseite der Stadt) hereingeleitet wird, rührt die Ungesundheit der hiesigen Luft her, die sich jedoch in einer verhältnißmäßig nicht viel größeren Sterblichkeit, als in anderen großen Städten äußert. *) Besser und reiner, als in der eigentlichen Stadt, ist die Luft in Christianshaven. Ueber Unreinlichkeit der Straßen klagen auch die Reisenden. Das Pflaster ist ziemlich schlecht; der häufige Regen und der sumpfige Boden machen die Straßen schmutzig; überdies werfen die Einwohner bei Nacht mancherlei Unrath auf dieselben. Die nächtliche Straßenbeleuchtung ist jetzt etwas besser, als vormals. **) Die Polizei ist weder sehr wachsam, noch strenge; sie steht unter der Oberaufsicht des Polizeimeisters, der jedoch von dem Stadtrathe abhängt, und welcher 1 Polizei-Adjudant, 18 Polizeidiener, 15 Quartierkommissa-

*) Das Verhältniß der jährlichen Geburten zu den Sterbefällen wird von Hrn. Schellenberg, (S. 4) angegeben = 35 : 40. Folglich stirbt, die Bevölkerung zu 100,000 angenommen, von 25 Einwohnern jährlich Einer, und die ganze Einwohnerzahl vermindert sich alljährlich um 500!

**) Verglichen Hrn. Schellenberg's Nachrichten vom J. 1795 mit denen vom Hrn. Meerman von den J. 1797 und 1798.

rien, deren jeder auch einen Polizeidiener zu seinen Befehlen, und 200 Nachtwächter mit einem Hauptmanne und Lieutenant derselben unter sich hat; derselbe ist auch Präsident der Polizeikammer, welche über Polizeivergehen das Urtheil spricht. — Die Feueranstalten sind gar nicht schlecht; die großen Feuersbrünste, die schon mehrmals die dänische Hauptstadt so schrecklich heimgesucht haben, rühren nicht sowohl von der Fehlerhaftigkeit der Löschanstalten, als von dem Umstande her, daß man der weiteren Verbreitung des Brandes nicht durch Niederreißen der anstoßenden Häuser Einhalt zu thun sucht, weil nur die abgebrannten, aber nicht die niedergerissenen Häuser von der Brandassekuranzkasse vergütet werden. *) —

Die Stadt hat ihren eigenen Magistrat oder Stadtrath, der aus 22 Gliedern, meist angesehenen Bürgern besteht, und neben der Besorgung der Stadtangelegenheiten, vorzüglich über häusliche Zwistigkeiten richtet, und Recht spricht. Der Präsident ist gewöhnlich ein Edelmann.

Die Lebensart ist in Kopenhagen beinahe dieselbe, wie in den größeren Städten des nördlichen Teutschlands, doch in gewisser Hinsicht vielleicht noch etwas feiner. Die Sitten sind hier gewiß nicht verdorbener, als in anderen großen Städten, und daß der Luxus, die Verschwendung auch unter den niederen Volksklassen immer höher steige, ist eine Klage, die man noch in vielen anderen Städten, und vielleicht mit mehrerem Rechte hört; wie kann es in einer so beträchtlichen See- und Handelsstadt wohl anders seyn? Der Umlauf des

*) Ein aufmerksamer Beobachter, der mehrere europäische Länder bereiset hat, will bemerkt haben, daß, im Durchschnitte genommen — caeteris paribus — in Ländern, welche keine Brandversicherungs-Anstalten haben, Feuersbrünste seltener seyen, als in solchen, wo diese existiren.

Geldes ist schnell; die Leichtigkeit, womit es hier, besonders seit dem letzten Brande, von der arbeitenden und handelnden Klasse verdient werden kann, reizt zur leichtsinnigen Verschwendung; doch kann man nicht sagen, daß der Luxus hier, so wie in mehreren anderen Städten, große Unordnungen unter den höheren Ständen und der Mittelklasse erzeugt habe; auch giebt der hiesige Hof gar nicht das Beispiel dazu. Der meiste Aufwand wird unter allen Ständen im Essen und Trinken gemacht; der Däne ist überhaupt (wie wir schon gesehen haben) Liebhaber von dem Vergnügen der Tafel, und die Neigung zur Befriedigung desselben, und zugleich, um sich vor Anderen sehen zu lassen, reißt ihn hin. Ueppige Gastmäler findet man bei dem Adel und der, durch den Krieg so sehr bereicherten Kaufmannschaft; beide Stände gehen mit einander um, und durch dieses sowohl, als durch den Zutritt, den das Gesandtschaftspersonal in alle Häuser hat, wird dem Fremden von Stande der Aufenthalt in dieser Stadt sehr angenehm. *) — Zu den herrschenden Vergnügungen der Bewohner dieser Hauptstadt gehört auch das Spiel, und wirklich ist die Spielsucht hier zu einer beinahe allgemeinen Leidenschaft geworden; besonders zeigen sich hier auch die traurigen Folgen der Lottosucht, die so viele Familien zu Grunde richtet und so manchen sonst ehrlichen Mann zum Betrüger macht. Ein armseliger Ersatz für diesen tiefwirkenden Schaden ist der Gewinn, den die Staats-Finanzen aus der hiesigen königl. Zahlenlotterie ziehen! **) — — An mancherlei durch den Wunsch sich zu vergnügen geschlossener Gesellschaften fehlt es hier auch nicht. Ein großer Klub oder Societät, in welche auch

*) Nach den Bemerkungen des Hrn. Meermann, die wir hier Auszugsweise mittheilen.

**) M. s. hierüber die freien Bemerkungen über Kopenhagen, S. 185.

Reisende gegen die Gebühr eintreten können, wenn sie von einem Mitgliede eingeführt werden, vereinigt zu bestimmten Stunden täglich mehrere Personen, vorzüglich auch um Zeitungsblätter zu lesen, zeichnet sich aber vor anderen Anstalten dieser Art gar nicht aus, und ist im Sommer, wo man lieber auf das Land geht, meist verlassen. — Die Musik ist auch geliebt, und eine sogenannte harmonische Gesellschaft giebt Konzerte. — Es ist hier nur eine einzige Schaubühne, auf welcher die National-Schauspieler-Gesellschaft, die jedoch nicht zu den vorzüglichen gehört, bloß im Winter Vorstellungen, auch Opern giebt. — In den Sommervergnügungen gehört hauptsächlich der Aufenthalt auf dem Lande, und Spaziergänge und Spazierfahrten dahin, besonders nach dem, eine halbe Meile von der Stadt auf einer Anhöhe gelegenen, königlichen Lustschlosse und Garten Friedrichsberg, und nach dem 1½ Meilen von der Stadt entfernten Thiergarten. In der Stadt selbst sind keine anderen Spaziergänge, als der Königsgarten, bei dem Rosenburger Schlosse, der von der eleganten Welt besuchteste Spaziergang, wo auch jeden Sonntag Abends von den Hautboisten der hier garnisonirenden Regimenter Musik gemacht wird; der Wall um die Stadt, zu deren Umgehung man etwa 1½ Stunden bedarf, und die Esplanade bei der Zollbude. — Das Vergnügen wird überhaupt von den Kopenhagnern sehr geliebt und gesucht, und die Wollust hat hier ebenfalls ihre Priester und Priesterinnen; die Zahl dieser letzteren, die man in drei Klassen abtheilen kann, soll sich auf etwa 5000 belaufen. Doch ist hier die Ausschweifung in diesem Punkte nicht größer, als in anderen Residenzen, See- und Handelsstädten.

Von den Gelehrten-, Kunst- und Bildungs-Anstalten in dieser Hauptstadt, haben wir noch Folgen-

des anzumerken. Die im Jahre 1475 gestiftete ziemlich gut eingerichtete Universität hat 300,000 Rthlr. jährliche Einkünfte und 18 ordentliche, 13 außerordentliche Professoren und mehrere Privat-Docenten; gewöhnlich rechnet man die Zahl der immatrikulirten Studenten auf 1200, aber derjenigen, welche wirklich die Lehrstunden besuchen, sind nur etwa 500. Die Universitäts-Bibliothek ist auf dem Dachboden der Dreieinigkeitskirche aufgestellt. Das Naturalienkabinet ist ziemlich ansehnlich. — Von der sehr beträchtlichen, vor einigen Jahren durch die Büchersammlung des verstorbenen Herrn von Suhm beinahe um 100,000 Bände vermehrten königl. Bibliothek haben wir schon gesprochen. Es ist mit derselben auch ein großer Schatz von Kupferwerken und einzelnen Kupferstichen verbunden. Auf die Vermehrung dieser Bibliothek werden jährlich etwa 3000 Rthlr. verwendet. — Die Bibliothek des verstorbenen General-Majors von Classen gehört jetzt auch zu den öffentlichen; sie besteht aus etwa 25,000 Bänden, die in einem großen viereckten und schönen Saale aufgestellt sind. — Der Privatbibliotheken sind mehrere, Leihbibliotheken findet man zwei, die Erwähnung verdienen; die größere, von einem Teutschen angelegte, hat über 8000 Bände; die Lesesucht hat ihren Stifter bereichert. — Von anderen Sammlungen sind hier noch die königl. Gemäldegallerie, das Medaillenkabinet im Schlosse Rosenburg; das prächtige Holmskjöldische Mineralienkabinet, das der König vor etwa 18 Jahren an sich gekauft hat, und von Privatsammlungen: die Konchylienkabinette der Herren Spengler und Chemnitz, das gemeinschaftliche Insektenkabinet der Herren Lund und Sehstedt, das Naturalienkabinet des Hrn. Prof. Schumacher u. s. w.

Von gelehrten und nützlichen Gesellschaften finden wir hier: die im Jahre 1742 gestiftete königl. Aka-

demie der Wissenschaften; die im Jahre 1759 gestiftete königl. Gesellschaft der schönen Wissenschaften; die Gesellschaft zur Verbesserung der nordischen Geschichte; die im Jahre 1751 gestiftete juristisch-praktische Gesellschaft; die im Jahre 1777 eröffnete genealogisch-heraldische; die im Jahre 1768 errichtete ökonomische; die naturhistorische Gesellschaft; die Gesellschaft für die Nachkommenschaft und die für Bürgertugend; die vereinigte Unterstützungs-Gesellschaft, und einige andere Privatgesellschaften, die im Ganzen vielen Nutzen stiften.

Vor wenigen Jahren ist eine königlich chirurgische Akademie errichtet worden, welcher ein schönes Gebäude mit einem prächtigen Hörsaale eingeräumt ist; sie hat 8 Professoren und zählt zwischen 2 und 300 Zöglinge. — Bei dem schon erwähnten Gebärhause ist ein gut eingerichtetes Hebammen-Justitut. — In Christianshaven ist die königliche Vieharznei-Schule, in welcher 30 Zöglinge 3 Jahre lang freie Wohnung und Unterricht genießen.

Die übrigen Schul- und Erziehungs-Anstalten sind: Das Land- und das Seekadetten-Institut; die Artillerieschule; das Schulmeister-Seminarium (im blauen Hofe,) hat etwa 40 Zöglinge; die lateinische Schule oder Gymnasium von 6 Klassen; die beiden Bürgerschulen der Gesellschaft für die Nachkommenschaft und der Gesellschaft für Bürgertugend. Die Zahl der Trivialschulen beläuft sich über 30, und noch zahlreicher sind die Winkelschulen; auch fehlt es nicht an Privatlehrern in allen Fächern und Sprachen, die sich wenigstens für sehr gelehrt ausgegeben.

Uebrigens sind die Künste und Wissenschaften hier in einem blühenden, und für die Zukunft noch mehr versprechenden Zustande; doch müssen die Fortschritte der Literatur

nothwendigerweise in einem Lande gehemmt werden, wo die Zahl des lesenden Publikums so gering und folglich der Verschleiß der Bücher, die nicht Jedem unentbehrlich sind, so ungewiß ist. Die vormals wirklich mißbrauchte Preßfreiheit, welche zwar seit dem Jahre 1799 etwas beschränkt ist, obgleich keine Censur existirt, erzeugt hier, aus obigen Gründen, meist nur Pamphlets und Flugblätter; doch erscheinen hier auch schätzbare Journale. — Der Buchdruckereien sind hier 23.

Die milden Anstalten sind hier so zahlreich, daß man die Wohlthätigkeit der Dänen nicht genug bewundern, auf der andern Seite aber auch sein Erstaunen nicht bergen kann, dessen ohngeachtet eine so große Schaar von Bettlern hier zu finden. *) Der Armenanstalten sind sehr viele; sie sind meist ziemlich gut eingerichtet; auch sind die Summen, die aus wohlthätigen Händen alljährlich den Armenkassen zufließen, sehr beträchtlich. — Seitdem auch das schöne Waisenhaus nebst den dazu gehörigen Gebäuden bei dem letzten großen Brande vom Feuer verzehrt worden ist, sind die Waisen, ungefähr 120 an der Zahl, in die Nebengebäude des blauen Hofs in einer Vorstadt versetzt worden. — Von dem trefflich eingerichteten Friedrichshospitale ist schon das Nöthigste gesagt worden. Das große allgemeine Hospital ist minder gut eingerichtet; das Johanneshospital oder Pesthaus vor dem Westerthore ist hauptsächlich für Wahnsinnige und venerische Kranke bestimmt; das Seehospital, ein schönes, geräumiges, vortrefflich eingerichtetes Gebäude, für kranke Seeleute und Marine-Ar-

*) In den freien Bemerkungen über Kopenhagen wird angemerkt, daß in dieser Hauptstadt auch viele Soldaten, ja sogar die Schildwachen auf den Posten betteln. S. 201.

beiter, auch für ihre Weiber und Kinder. Die übrigen Hospitäler verdienen keine besondere Erwähnung. — Das Leih- oder Assistenzhaus gehört in gewisser Hinsicht auch zu den wohlthätigen Anstalten.

Zu diesen zum Theil sehr schönen Anstalten, deren Zweck es ist, die Summe des menschlichen Elends zu vermindern, kommen dann auch die häufigen Gelegenheiten, welche diese reiche und gewerbsame Stadt, wo so viele Thätigkeit herrscht, jedem Arbeitslustigen anbietet, um sein Brod auf verschiedene Art zu verdienen, und doch — wer sollte es glauben? — zählt man hier bei 10,000 Arme welche des Beistands der Reicheren bedürfen, um ihr Leben fristen zu können. Sollte hier nicht die Hauptschuld auf die Trägheit und Lüderlichkeit dieser Leute, und dann auf die Schläfrigkeit der Polizei geschoben werden müssen? Unglücklicherweise befördern reiche Armenstiftungen die Trägheit des Volks; aber auf der andern Seite ist es Pflicht der Regierung, dieser Trägheit, zum Vortheile des Staats und der Faullenzer selbst, möglichst zu steuern, und solche Leute, die noch arbeitsfähig sind, auf eine vernünftige Art auch zur Arbeit anzuhalten. *)

Ein treffliches Hülfsmittel dazu geben die verschiedenen Handgewerbe und besonders die Fabriken, von welchen es viele giebt, die auch kleinen Kindern und gebrechlichen Greisen Beschäftigung und somit auch noth-

*) Im südlichen Teutschland findet man hie und da sehr reiche Hospitäler, d. h. Stiftungen für verarmte Bürger und Bürgerinnen, während für fremde Kranke ein Hundeloch gut genug ist; da kann man aber auch mehr als einen Bürger sagen hören: ich gebe mein Recht auf das Hospital nicht für 100 Thaler! —

dürftige Nahrung geben können. — Man findet hier auch aller Arten Handwerker und Handarbeiter; die Zahl der zünftigen Arbeitsleute war im Jahre 1794:

Meister	3244.	12,676.
Gesellen	3709.	
Lehrbursche . . .	2528.	
Besondere Arbeiter	3198.	

Im Jahre 1797 belief sich die Zahl der Meister, Gesellen und Lehrbursche (ohne die besonderen Arbeiter) auf 11,102.

Mehrere Professionisten sind aber jetzt nicht mehr zünftig. — Die vorzüglichsten Fabriken in dieser Hauptstadt sind: Die königl. Porzellanfabrik, zuerst im J. 1775 von einer Gesellschaft errichtet, seit dem J. 1779 aber für königl. Rechnung betrieben, nimmt ein großes Gebäude ein und beschäftigt ungefähr 120 Personen; das hier verfertigte Porzellan ist nicht schlecht, aber auch nicht von der geschmackvollsten Sorte, deshalb ist der Absatz dieser theueren Waare außerhalb Landes gering, und der König verliert bei dieser Unternehmung *); eine Fayencefabrik ist auf der Insel Amack. Die Tuttainsche Kattundruckerei liegt außerhalb der Stadt; sie erhält den Kattun ungefärbt aus Ostindien und bedruckt davon jährlich etwa 56,000 Stück, jedes im Durchschnitte von etwa 26 Ellen; sie beschäftigt einige hundert Arbeiter; ihr Absatz beschränkt sich aber beinahe auf das Inland. Eine andere Kattunfabrik, ebenfalls außerhalb der Stadt, liefert auch hübsche halbseidene Zeuche und Manchester und ist mit einer künstlichen Maschinenspinnerei verbunden; sie beschäftigt etwa 800 Menschen und wurde vormals für königl. Rechnung betrieben. Die Brandorfsche Sei-

*) Nach Meermann's Reisen, 1. S. 96.

denfabrik, die einzige dieser Art in der Hauptstadt, ist von 100 Stühlen auf etwa 50 herabgekommen; sie liefert allerlei Seidenstoffe, Sammet, Satinet, Drapdor u. s. w. meist nur für inländischen Verbrauch; die Seide kömmt schon gesponnen aus Italien, wird aber in Kopenhagen gefärbt. Der Tuchfabriken sind hier etwa 30; die vorzüglichste derselben ist die im sogenannten Goldhause, in welcher das Tuch für die dänische Armee verfertigt wird; sie beschäftigt etwa 500 (nach Anderen 1200) Menschen; das Wollengarn dazu wird im hiesigen Zuchthause gesponnen. Ueber 1200 Personen verfertigen allerlei Wollenzeuche; der Strumpfwirker sind über 100; es ist hier auch eine große Segeltuchfabrik; der Zuckerraffinerien sind hier 18; mehrere Tabaksfabriken beschäftigen zusammen 1890 Arbeiter; anderer kleiner oder minder bedeutender Fabrikanstalten (die wir zum Theil schon oben in der Einleitung genannt haben) nicht zu gedenken. Der hiesige Schiffbau ist auch beträchtlich. — Aus dieser Uebersicht läßt sich schon auf die Gewerbsamkeit dieser Stadt schließen. *)

*) Nach Pontoppidan's Angabe (dän. Atlas, II. S. 272 f.) waren im J. 1763 zu Kopenhagen: in 16 Seidenfabriken, 303 Webstüle mit 938 Arbeitern und (ohne die königl. Tuchfabrik im Goldhause) 284 Webstüle für Tuch und Zeuche, welche 3932 Personen, mit Einschluß der Spinner beschäftigen. — Der Werth dieser ganzen Fabrikation betrug:

An Seidenwaaren für	143,327	Rthlr.
An Tuchwaaren	144,435	—
An Zeuchen	90,570	—
Summe:	378,332	Rthlr.
Wovon der Betrag inländischer Wolle	16,825	—
Der Betrag ausländischer roher Materialien	122,295	—
Rest für Arbeitslohn und Gewinn .	239,212	—

Noch weit wichtiger ist aber der hiesige Handel, besonders seit dem vorigen Kriege; da Dänemark's Flagge wegen seiner weisen Neutralität von den kriegführenden Mächten respektirt wurde, und den Dänen folglich dadurch ein einträglicher Zwischenhandel zu Theil ward. Da Kopenhagen der Hauptsitz und Mittelpunkt des ganzen dänischen Handels ist, so gehört Alles hieher, was schon oben in der Einleitung von dem Handel der Dänen überhaupt gesagt worden ist; nur merken wir hier noch an, daß im J. 1798 die Zahl der in den hiesigen Haven eingelaufenen Schiffe sich auf 5974 belief (worunter 2490 dänische), und daß sich die hiesige Kaufmannschaft durch die erwähnten günstigen Umstände schon sehr bereichert hat. Die Kopenhagner rüsten alljährlich ungefähr 338 Schiffe aus.

2) Die Umgebungen von Kopenhagen sind zum Theile sehr schön und angenehm; wir bemerken hier vorzüglich:

(1) Die Insel Amack oder Amag, der Stadt Kopenhagen gegenüber, und zu derselben gehörig, indem, wie wir gesehen haben, ein Haupttheil dieser Stadt, nämlich Christianshaven auf dieser Insel liegt. Sie ist 1½ Meilen lang und halb so breit; ganz eben; hat einen sehr fetten fruchtbaren Boden, aber kein gutes süßes Wasser; es giebt hier auch Hasen und Füchse; außer einigen kleinen Wäldchen ist die Insel arm an Holz; desto trefflicher gedeiht hier der Gartenbau und die Viehzucht, die hauptsächlich von holländischen Bauern getrieben werden, welche deshalb hieher berufen worden sind *), und nur zwei Kirchspiele: Maglebye, oder Holländerbye und Taarnebye bewohnen; sie haben ihre

*) Wovon oben S. 75.

Sitten, Kleidung und Lebensart beibehalten, nach welcher sich auch die dänischen Bauern richten, die unter ihnen wohnen; dadurch ist aber auch die holländische Sprache, die sie mit hieher brachten, schon sehr verdorben worden. Die holländischen Kolonisten genießen noch einige Vorrechte. Im Sommer bringen sie ihre Kühe auf die benachbarte Insel Saltholm, die ihnen zugehört, aber unbewohnt ist, weil sie im Winter überschwemmt wird. Die sämmtliche Bewohnerzahl dieser Insel, Holländer und Dänen, beläuft sich auf mehr als 800 Familien. Diese Amacker versehen die Hauptstadt mit Milch, Butter, Käse und allerlei Gartengewächsen, die sie dahin zu Markte bringen; auch treiben sie Fischerei, dienen als Lootsen und als Matrosen. In dem Dorfe Kastrup ist die obenerwähnte Fayence- und Steingutfabrik. Das Dorf Dragöe ist von 180 Familien bewohnt. — Ueberhaupt sind 9 Dörfer auf dieser Insel.

(2) Das National-Denkmal, das den am 2ten April 1801 in der Schlacht bei Kopenhagen gegen die Engländer gefallenen Dänen gesetzt wurde, besteht in einem mit Pappeln bepflanzten Hügel, eine Viertelstunde von der Stadt gegen der Kronbatterie zu, und ist mit einem kleinern und größern marmornen Obeliske, vielen Grabsteinen und mehreren Inschriften verziert, unter welchen letzteren sich besonders folgende auszeichnet:

„Der Kranz, den das Vaterland ertheilt, „welkt nie über dem Grabe des gefallenen „Kriegers." *)

(3)

*) Carr's Reise, a. d. Engl. 1r Thl. S. 40 f. wo noch Mehreres hierüber nachzusehen. — Die Schlacht fiel gegen der Rhede der Stadt über, in der Durchfahrt bei der Drei-Kronen-Insel vor.

(3) Friedrichsberg (vormals Wester-Amack, auch Prinzens-Amack, weil die Bewohner von der Insel Amack abstammen), ein ansehnlicher Flecken, eine halbe Meile von der Hauptstadt, mit einem königl. Lustschlosse auf einer Anhöhe, das die gewöhnliche Sommer-Residenz des Hofes ist; das hübschgebaute Hauptgebäude hat die Gestalt eines lateinischen H, und ist mit einem schönen schattigen Garten umgeben, der dem Publikum offen steht, und auf der entgegengesetzten Seite ist ein Wald, zwischen welchem und dem Schlosse die Hauptstraße nach Kopenhagen durchgeht. Da hier jeden Sonntag die Musikanten der Leibwache türkische Musik vor dem Schlosse machen, so werden auch dadurch viele Stadtleute herbeigelockt. — Nicht weit vom Schlosse ist der königl. Falkenhof.

(4) Jägersborg, vormaliges Lust- und Jagdschloß, eine kleine Meile von Kopenhagen, mit einem Jagdgehölze, ist zwar in dem vorigen Jahrhunderte abgetragen worden, aber deswegen zu bemerken, weil hier noch immer die Jagdgebäude, Ställe und Wohnungen der königl. Jagdbedienten sind, die zusammen einen kleinen Flecken bilden. — Im hiesigen Thiergarten ist die sogenannte Eremitage zu bemerken.

(5) Charlottenlund (vormals Güldenlund), 1½ Meilen von Kopenhagen, hübsches kleines Lustschloß, mit einer Orangerie, schönen Alleen und einem großen Thiergarten, der im Sommer sehr häufig von den Kopenhagnern besucht wird; auch findet man hier dann allerlei Vergnügungen, Musik, Gaukler, Marionettenspiel u. s. w. — In der Nähe ist das hübsche, doch kleine Lustschloß Freudenland, von dessen Altane man eine schöne Aussicht hat.

(6) Sorgenfrei, Friedrichsthal, bei Lingbye, Selleröd und Bernstorf, hübsche Lustschlösser,

welche Edelleuten gehören; das leztere ist wegen des Obelisks merkwürdig; den hier die Bauern dem verdienstvollen Grafen von Bernstorf sezten, der sie zu freien Leuten gemacht hatte.

(7) Die Lust- und Landhäuser Soelyst (d. h. Seelust) Emmedrup, Skotsborg, Christiansholm, Treusand, Aggershoile, Eenrum, Springvorbei, Kaninholm, Rolighed u. a. m.

(8) Lyngbye, ansehnliches Dorf, das von den Stadtbürgern häufig besucht wird, und wegen seiner vielen Land- und Lustbarkeit, auch wegen der Industrie der Einwohner, einem Städtchen gleicht.

(Alle hier genannte Ortschaften gehören nebst mehreren Dörfern, Herrenhöfen u. s. w., zu dem Amte Kopenhagen. Die Insel Amak hat jedoch ihre eigene Gerichtsbarkeit.)

Wir kommen nun zu der Beschreibung der übrigen bemerkenswerthen Ortschaften auf der Insel Seeland.

3) Hirschholm, 3 Meilen von Kopenhagen, ein im J. 1739 neu erbautes, ansehnliches königl. Schloß, das ein großes Quadrat bildet, und ein wirklich sehenswerthes Gebäude ist; besonders schön ist der große Saal und die Schloßkapelle; auch der Schloßgarten ist ansehnlich; an der einen Seite desselben steht das Nordische Haus, so benannt, weil es auf norwegische Art erbaut ist, und am Ende des Gartens steht das schöne Schießhaus. — Bei diesem Schlosse liegt der Flecken Hirschholm, Hauptort des gleichnamigen Amtes, welcher zwar Stadtgerechtigkeit hat, aber nicht von Bedeutung. — Sophienberg, ein königl. Lustschloß, ½ Meile von Hirschholm. In dessen Nähe ist der Sophienber-

ger-Brunnen, der besonders um Johannis stark besucht wird.

Zu dem Amte Hirschholm gehören 3 Kirchspiele, mit mehreren Dörfern und Höfen. Auch sind in demselben zu bemerken: Kokkedal, ein schönes, adeliches Landgut, nicht weit von Sophienberg. — Niibaa, Mündung eines kleinen Flüßchens mit einem wieder eingegangenen Galeerenhaven. — Dunse, ansehnliche Pulverfabrik mit 2 Mühlen.

4) Kronborg oder Kronburg, ¼ Meile von Helsingör, 6 Meilen von Kopenhagen, Schloß und Festung auf einer Landzunge am Sund, der von da aus bestrichen wird, im Umfange des davon benannten Amtes. Das sehr ansehnliche Schloß ist im J. 1577, die dazu gehörige starke Festung aber erst im J. 1691 erbaut worden; in derselben ist eine Kirche; hier wohnen bloß zum Militär gehörige Personen.

5) Helsingöer oder Helsenör (30° 9′ L. 56° 2′ 17″ N. Br.) eine lebhafte Seestadt am Sund, etwa 6 Meilen nördl. von Kopenhagen, sie hat einen kleinen, auch nur für kleinere Schiffe zugänglichen Haven, die großen müssen auf der Rhede bleiben; der Havendamm ist von Holz und heißt hier die Brücke; die Stadt hat 636 Häuser und 6000 Einwohner, die sich theils von Handwerken und Fabriken, theils vom Handel und der Schiffahrt nähren; auch giebt die Ueberfahrt über den Sund von hier nach Schweden, der Stadt viel Nahrung und Leben; hier müssen auch die vorbei segelnden Schiffe den Sundzoll bezahlen, (denn auf der entgegengesetzten Seite sind Untiefen,) der sich jährlich auf etwa eine halbe Million Rthlr. beläuft; die Stadt ist nicht groß, hat eine dänische und eine teutsche Kirche, eine

englische Kapelle, zwei Hospitäler, viele gute, aber wenig schöne Häuser; es sind hier auch 2 Zuckerraffinerien und eine ansehnliche königl. Gewehrfabrik nebst einer Hammermühle, außerhalb der Stadt. Der Handel ist jedoch der Haupterwerbszweig; beinahe alle handelnden Nationen haben hier ihre Konsule; die Engländer sind unter allen Fremden die zahlreichsten. Es ist hier auch ein Club und eine Freimaurerloge; beide haben mit einander ein trefflich eingerichtetes Krankenhaus gestiftet. *) Der Gouverneur von Helsingör wohnt im Schlosse Kronborg. — In der Nähe der Stadt, etwa eine kleine Viertelstunde von derselben ist Marie-Lyst, oder Hamlet's Garten zu bemerken, in welchem Hamlet's (durch Shakespeare allbekannt gewordenen) Vater ermordet worden seyn soll; in demselben ist auch ein kleines königl. Schloß. **)

Friedensburg, schön gebautes, aber jetzt verlassenes und ödes königliches Lustschloß, mit einem sehr schönen Garten; dabei ist das gleichnamige Dorf angelegt.

In dem Amte Kronborg, das in 2 Herred abgetheilt ist und 19 Kirchspiele enthält, sind noch zu bemerken: Gure oder Gurre und Söborg, alte zerstörte Schlösser, von welchen kaum noch Spuren übrig sind. — Esserum, ehemaliges, jetzt zerstörtes Bernhardiner-Kloster; jetzt ist hier eine königl. Stuterei von 2000 Pferden angelegt, worunter eine sehr schöne Rasse von milchweißen Pferden. ***) — Vorzüglich merkwürdig ist

*) Nach der Bemerkung des Hrn. Director Lenz in seinen Reisen, rc. S. 99.

**) Coxe's Reisen, II. B. S. 329. und Carr's Reise, S. 98.

***) Carr, S. 93.

aber Friedrichswerk, vormals königl. Domänengut, und neuer regelmäßig gebauter Flecken, in welchem vorzüglich die Arbeiter der von dem General von Classen hier angelegten und bis an seinen Tod für seine eigene Rechnung betriebenen großen Kanonen- und Kugelgießerei, mit einer Salpeterfabrik und 2 Pulvermühlen; welche zusammen über 1200 Arbeiter beschäftigen, die jedoch größten Theils in den umliegenden Dörfern wohnen; es ist hier auch eine Bierbrauerei und eine Branntweinbrennerei; in der schönen neuen Kirche sieht man das Grabmal des General Classen; sein kleines, aber niedliches Wohnhaus ist jetzt die Wohnung des Kriegskommissärs, der die Aufsicht über das Ganze hat, das jetzt der dänische Generalfeldmarschall Prinz von Hessen besitzt; es ist dabei ein schöner Park in englischem Geschmacke. Ein Detaschement Invaliden liegt hier zur Besatzung. *)

6) Friedrichsburg, in dem davon benannten Amte, ein königl. Lustschloß und Städtchen, 4 Meilen von Kopenhagen; das von K. Christian IV. erbaute Schloß ist eine alte, hohe, ehrwürdige, aber plumpe gothische Burg von rothen Backsteinen aufgeführt und mit Kupfer gedeckt; mit Vorgebäuden, Thoren und Wällen umgeben, in einem kleinen, angenehmen Landsee, **) an dessen Ufer in bogenförmiger Gestalt das Städtchen, oder vielmehr der Flecken Helleröd liegt; dieser Ort hat 1 Kirche, 1 gute Schule, 1 Hospital, ist im J. 1733 abgebrannt, aber wieder neuerbaut worden. In dem Schlosse ist vorzüglich die Kapelle zu bemerken, in welcher bisher die Könige von Dänemark gekrönt worden sind.

Der Schloßgarten ist unbedeutend. — In der Nähe ist eine große königl. Stutterei.

*) Meermann, S. 144 f.

**) Carr (S. 92) sagt, dieses Schloß möchte sehr wohl für eine Residenz der Frösche geeignet seyn.

Das Amt Friedrichsburg besteht aus 3 Herreden, welche 26 Kirchspiele in sich begreifen, wo wir noch zu bemerken haben, Slangerup, geringes Städtchen, 1 Meile von Friedrichsburg, hat eine schöne Kirche; die Einwohner nähren sich meist vom Feldbau. — Friedrichssund, kleine neue Handelsstadt, am Roschilder Busen, einem Arme vom Isefiord, 1 Meile von Slangerup. —

7) Jägerpreis (vor Zeiten Abrahamstrup) im gleichnamigen Amte, königl. Lustschloß auf einer Halbinsel an der Roschilder Bucht, jetzt Landgut des Prinzen Friedrich (Bruders des vorigen Königs) der den großen, dazu gehörigen Park mit mancherlei Denkmälern hat ausschmücken lassen; das Schloß an sich bedeutet nicht viel. In dem dazu gehörigen Gehölze hat man alte merkwürdige, ausgemauerte Grabhöhlen mit Menschengerippen gefunden. *)

In dem Amte Jägerpreiß, das nur aus einem einzigen Herred besteht und 10 Kirchspiele begreift, haben wir noch zu bemerken: Ouröe, kleine, fruchtbare Insel im Isefiord, hat ungefähr eine Meile im Umfange und sehr gesunde Luft, daher die Einwohner auch ein hohes Alter erreichen. — Selsöe und Swanholm, zwei ansehnliche Herrenhöfe oder Rittergüter.

8) Roschild (dän. Röeskilde) alte und vormals ansehnliche Hauptstadt von Seeland und königl. Residenz, im gleichnamigen Amte, doch mit eigener Gerichtsbarkeit, nicht weit vom Isefiord, an der Heerstraße nach Kopenhagen, 5 Meilen von dieser Hauptstadt;

*) Ausführlichere Nachrichten hierüber findet man in Meermann's Reise, S. 141 u. f.

sie ist jetzt sehr von ihrem vormaligen Glanze herabgesunken; denn sie hatte vormals 27 Kirchen und Klöster, jetzt aber kaum noch 2000 *) Einwohner, welche theils vom Ackerbau und besonders vom Tabaksbau, theils von der Durchfuhr und dem Handel leben. Die vorzüglichste Merkwürdigkeit dieser Stadt ist die alte Domkirche mit zwei hohen Thürmen, in welcher die Gruft und Grabmäler der Könige von Dänemark; ferner ist die Domschule mit 6 Lehrern, das Hospital, das Armenhaus und das adeliche Fräuleinstift zu bemerken.

9) Kjöge oder Köge, kleine, sehr herabgekommene Stadt, auch im Umfange des Amtes Roschild, aber mit eigener Gerichtsbarkeit, an der Mündung des Flüßchens Koogaar, an einer Bucht der Ostsee, auf der Ostküste von Seeland, 5 Meil. von Kopenhagen, treibt etwas Handel, und hat 1 Kirche, 1 Schule und 1 Hospital. — In der Nähe ist Wallöe, königl. Schloß und adel. Fräuleinstift.

Im Amte Roschild, bestehend aus 4 Herreden, welche zusammen 53 Kirchspiele in sich fassen, ist besonders noch zu bemerken: Das Schloß Lethraborg, das mit dem dazu gehörigen Gute eine Grafschaft bildet; hier stand die alte Stadt Lethra; das Schloß ist neu und hübsch, hat einen schönen Garten, und dabei ein Hospital und eine Wollenmanufaktur.

10) Holbeck, Städtchen in dem Umfange des gleichnamigen Amtes, an einem Arme des Isefiord, 8 Meilen von Kopenhagen, hat einen Haven und treibt ziemlichen Handel mit Getraide.

*) Meermann sagt: (S. 29) Die Bevölkerung dieser Stadt könne keine 2000 Seelen betragen: Coxe (II. S. 360) giebt sie zu 1620 Seelen an.

Das Amt Holbeck besteht aus 3 Herreden, welche zusammen 33 Kirchspiele in sich begreifen. Unter den vielen Rittergütern in diesem Amte ist besonders auch Frydendal zu bemerken.

11) Nyekjöbing (ehemals Hoykiöbing), kleine See- und Handelsstadt im Umfange des Amtes Dragsholm, doch mit eigener Gerichtsbarkeit, auf der westlichen Halbinsel am Isefiord, mit einem guten Haven, 9 Meil. von Kopenhagen ist sehr herabgekommen.

Das Amt Dragsholm, welches von dem alten, festen Schlosse Dragsholm (jetzt Adelersborg) den Namen hat, besteht nur aus einem Herred und begreift 13 Kirchspiele. Hieher gehören auch die Inselchen:

(1) Seyröe, mit 3 kleinen Dörfern und einer Kirche.

(2) Nexelöe ist klein, aber ungemein fruchtbar.

(3) Hesselöe hat Gebüsche und treffliche Weide, weswegen wilde Pferde auf derselben gehalten werden, lauter Stutten, zu welchen man zu gewissen Zeiten Springhengste bringt, und dann alljährlich die Fohlen einfängt und abholt.

(4) Inderöe und (5) Langöe sind klein und dienen bloß zur Viehweide.

12) Kallundborg (eigentlich Kaae-Lundborg), ziemlich nahrhafte See- und Handelsstadt, auf der Westküste von Seeland, an einer Bucht, und am Eingange in den großen Belt, 12 Meilen von Kopenhagen, hat einen guten Haven, ein altes, jetzt verfallenes Schloß, das vormals ein Staatsgefängniß war, eine hübsche Kirche und treibt einigen Handel; auch macht

die Ueberfahrt von hier nach Aarhuus in Jütland, die Stadt etwas lebhaft.

Das Amt Kallundborg besteht aus 2 Herreden und begreift 18 Kirchspiele. Zu bemerken ist noch das adeliche Gut und schöne Schloß Lerkenborg (Lerchenburg) mit einem vortrefflich angelegten Garten. — Ferner gehören zu diesem Amte die Inselchen: Reersöe, welches bewohnt ist und Muusholm, welches bloß zur Viehweide dient.

Die Insel Samsöe, liegt nördlich von Fünen, zwischen Seeland und Jütland, 8 Meilen von Kallundborg und 4 Meilen von Aarhuus, sie ist 3 Meilen lang, und etwa 1 Meile breit, theils hügelig, theils flach, hat kein fließendes süßes Wasser, und beinahe gar kein Holz, jedoch einen sehr fruchtbaren, besonders an Getraide ergiebigen Boden, so daß jährlich bei 20,000 Tonnen Getraide ausgeführt werden können. Die Zahl der Einwohner, die neben dem Ackerbau auch Fischerei und Vogelfang treiben, beläuft sich auf etwa 5000; sie wohnen in 23 Dörfern und Höfen (denn auf der Insel ist keine Stadt), welche zusammen 5 Kirchspiele bilden. Das Dorf Nordbye ist der Hauptort. Diese Insel ist eine Grafschaft und gehört zu keinem Amte. — Um diese Insel liegen mehrere kleinere her.

13) Säbyegaard, ansehnliches Rittergut und Schloß, Hauptort des gleichnamigen Amtes, welches nur ein Herred ausmacht, aber 14 Kirchspiele begreift, und wo besonders die großen Herrenhöfe oder Rittergüter Kragerup und Vedbyegaard, bei welchem letztern auch eine Stuterei ist, zu bemerken sind.

14) Soröe (Söer-öe, d. h. See-Insel), Städtchen auf einer Insel zwischen drei kleinen Seen, in einer

sehr anmuthigen Gegend, 10 Meilen von Kopenhagen, besteht nur aus einer einzigen breiten Straße und hat 2 Thore, deren eines vom Lande in die Stadt führt, das andere in die hiesige Ritter-Akademie geht, die vormals ein Kloster war, und zu welcher der fischreiche See und viele umliegenden Güter gehören; sie nimmt einen beträchtlichen Raum mit ihren ansehnlichen Gebäuden und dem großen Garten ein; sie hat eine kleine Bibliothek und Sammlung physikalischer Instrumente, fünf Professoren und einige andere Lehrer, aber ..... keine Zöglinge! *) Die alte noch vorhandene Klosterkirche dient zugleich der Akademie und dem Städtchen. — Zu dem Amte Sorde gehört Altsted-Herred.

15) Ringstedt, ziemlich hübsches und munteres, obgleich sehr herabgekommenes Städtchen, beinahe in der Mitte von Seeland, 8 Meilen von Kopenhagen und an der Straße dahin, hat eine große Kirche und ein vormaliges Kloster. Hier hält das Landgericht von Seeland seine Sitzungen.

In dem Amte Ringstedt, das aus dem gleichnamigen Herred besteht, ist noch zu bemerken: Gisselfeld, ein Jungfernkloster.

16) Wordingborg, Städtchen auf der südöstlichen Ecke von Seeland an dem Grönsund, der Insel Falster gegenüber, 12 Meilen von Kopenhagen, Hauptort eines gleichnamigen Amtes; es ist hier eine lateinische Schule; auch sieht man noch einige Trümmern von dem alten festen Schlosse. Die Einwohner nähren sich meist vom Feldbau und Schiffahrt; denn hier ist eine Ueberfahrt nach den Inseln Falster und Laaland. Die Gegend umher ist sehr anmuthig.

*) Meermann, S. 27.

17) Nestved, kleine, doch nahrhafte Stadt an der Nesky-Aae, im Umfange des Amtes Wordingborg, nicht weit vom Meere, 10 Meilen von Kopenhagen, hat zwei Pfarrkirchen. Es werden hier Wollenzeuche verfertigt, auch Kattun gedruckt. — Herlufsholm, freie adeliche Schule, nicht weit von dieser Stadt.

18) Prästöe, Städtchen in demselben Amte am Meere, auf der Südostküste der Insel, 9 Meilen von Kopenhagen, hat einen Haven und treibt Getraidehandel.

In dem Amte Wordingborg, das aus 3 Herreden besteht, ist noch das wohlhabende Pfarrdorf: Kallehauge oder Kallehaven zu bemerken, von wo man nach der Insel Möen hinüber fährt.

19) Tryggevelde, ehemals ein berühmtes Schloß, jetzt adeliches Gut und Hauptort des gleichnamigen Amtes, das drei Herreden in sich begreift, und wo noch zu bemerken sind: Wemmetofte, ein adeliches Fräuleinstift, in einer schönen Gegend. — Das Pfarrdorf Hervogle mit einem Hospitale für alte Leute und unerzogene Kinder, und das merkwürdige Felsen-Vorgebirge Stevensklint.

20) Heddinge oder Store-Heddinge (d. h. Groß-Heddinge), altes, geringes Städtchen im Umfange des vorbenannten Amtes, auf der Ostküste von Seeland, 6 Meilen von Kopenhagen.

21) Anderskow, vor Zeiten ein Mönchskloster, nachher königliches Schloß, ein unansehnliches Gebäude, jetzt Hauptort des gleichnamigen Amtes, das aus zwei Herreden besteht.

22) Skjelskjör, hübsches, kleines Städtchen auf der Ostküste von Seeland, treibt ziemlichen Handel und

Schiffahrt; auch ist die Fischerei beträchtlich. Dieser Ort liegt im Umfange des vorbenannten Amtes.

23) Korsöer, kleine, schlechtgebaute Stadt auf einer Landspitze am großen Belt, gegen Nyeborg in Fünen, über 4 Meilen von dieser Stadt und 14 Meilen von Kopenhagen; sie hat einen guten Haven für kleinere Schiffe, der durch ein altes, festes königliches Schloß beschützt wird, dessen Besatzung aus Invaliden besteht, und das auch zum Getraidemagazin dient. Hier ist die gewöhnliche Ueberfahrt über den Belt, und dadurch wird die Stadt etwas lebhaft; auch treibt sie ziemlichen Handel und Schiffahrt. Vor einiger Zeit ist hier eine öffentliche Lesebibliothek zum Behuf für Reisende, die durch widrige Winde hier aufgehalten werden, errichtet worden. — Das Amt Korsöer besteht aus dem Herred Slagelse.

24) Slagelse, wohlbevölkerte Landstadt, Hauptort des gleichnamigen Herred, an der Straße von Korsöer nach Kopenhagen, 12 Meilen von letzterer Stadt, ist schlechtgebaut, hat 2 Kirchen, 1 reiches Hospital und 1 lateinische Schule; die Einwohner treiben Feldbau, besonders Tabaksbau und nur wenigen Handel. Die Gegend umher ist schön und fruchtbar.

2. Die Insel Möen (d. h. Mädchen-Insel).

Die Insel, welche unter dem 30° L. und 55° N. Breite an der Südostspitze der Insel Seeland liegt, von welcher sie durch einen Kanal getrennt wird, der ½ bis 1 Meile breit ist, und der Wolfssund heißt, ist 4 Meilen lang und 1, 2 bis 3 Meilen breit; ein Theil der Küste ist mit Kreidebergen und Felsen von allerlei, zum Theile seltsamen Gestalten eingefaßt; hier ist besonders der Moensklint zu bemerken; der Königsberg

hingegen ist der höchste Punkt dieser in naturhistorischer und geognostischer Hinsicht sehr merkwürdigen Insel, die übrigens einen ungemein fruchtbaren, sehr ergiebigen Boden hat, weswegen auch sehr viel Wohlhabenheit unter den Einwohnern herrscht, die, wie man sagt, täglich 7 Mahlzeiten halten, und besonders viel Fleisch, auch Geflügel u. s. w. essen; die Bauernhäuser geben einen gefälligen Anblick; jedes hat seinen Blumengarten.*) Die Insel ist auch gut bevölkert und in 7 Kirchspiele abgetheilt.

Steege, der Hauptort, das einzige Städtchen auf der Insel, ist klein, doch artig gebaut, liegt auf der Nordwestküste der Insel, gegen Prästöe über, 3 Meilen von diesem Orte, an einer Bucht, welche einen ganz kleinen Haven bildet. Es ist hier auch ein Zucht- und Arbeitshaus, das vormals eine Schiffahrtsschule war. — Marienburg, ein schönes Landgut mit einem herrlichen Park.

3. Die Insel Bornholm.

Die Insel Bornholm liegt in der Ostsee, unter 32° L. und 56° N. Breite, 6 Meilen südwärts von der schwedischen Landschaft Schonen, und 16 Meilen ostwärts von der südöstlichsten Spitze der Insel Seeland; sie ist 6 Meil. lang und 3 Meil. breit; sie ist felsig und scheint vulkanischen Ursprungs zu sein; man findet auch mancherlei Mineralien und Naturmerkwürdigkeiten auf derselben. Die Insel ist beinahe auf allen Seiten mit Klippen, Untiefen und Felsen umgeben. — Der Boden ist jedoch sehr fruchtbar und ergiebig an Getraide u. s. w. Der Wieswachs ist gut, und darum ist es die Viehzucht

*) Meermann, S. 125. wo noch weitere Nachrichten über diese Insel.

auch. Die Insel ist wegen ihrer schweren Zugänglichkeit ein fester Posten im baltischen Meere, und dient zuweilen auch als Staatsgefängniß. Die Einwohner sind alle Soldaten; sie sprechen Dänisch, aber mit vielen teutschen Wörtern vermischt, weil sie eine Zeitlang Unterthanen von Lübeck waren. Die Insel macht ein Amt aus und enthält, außer 5 Städtchen, gegen 100 Dörfer, welche in 16 Kirchspiele abgetheilt sind. Es wohnt hier ein Militärkommandant und ein Amtmann, nebst anderen Militär- und Civilbeamten. Zu bemerkende Ortschaften sind:

1) Rönne oder Rönde, der Hauptort, ein Städtchen auf der Nordwestseite der Insel, mit einem befestigten Haven. Hier ist der Sitz des Gouverneurs der Insel; auch ist hier eine lateinische Schule.

2) Hasle, weiter nordwärts
3) Nexöe, auf der Südostseite
4) Swanike, auf der östlichsten Spitze
} Städtchen mit Häven.

5) Aakirke, Städtchen in der Mitte des südlichen Theils der Insel, Sitz des Landgerichts.

6) Hammerhuus, altes, vormals festes Schloß, auf der nordwestlichen Ecke der Insel.

Hieher gehören auch die auf der Nordostseite dieser Insel, $1\frac{1}{2}$ Meilen von derselben entfernten Klippen, Ertholmen genannt, deren sechse sind; die vorzüglichste derselben ist Christiansöe, mit einer kleinen Festung und einem Haven.

II. Das Stift Fünen.

Das Stift Fünen (dänisch: Fyen) besteht aus den Inseln: Fünen, nebst Taasing, Langeland, Laaland, Falster und mehreren kleineren, als: Romsöe, Weiröe, Feijöe, Femöe, Asköe,

Baagöe, Hyllebrog u. s. w. Der Flächenraum des ganzen Stifts zusammen beträgt 88 Q. Meilen, und die Volksmenge 175,000 Seelen. Die Hauptinseln sind:

1. Fünen, dem Rang der Größe nach, die zweite der dänischen Inseln, liegt zwischen 27° 15′ und 28° 30′ L. und 54° 55′ und 55° 40′ N. Breite; auf der Ostseite wird sie durch den großen Belt von der Insel Seeland, auf der Südost- und Südwestseite durch kleinere Kanäle von den Inseln Langeland und Arroe, auf der Westseite durch den kleinen Belt von Schleßwig und Jütland getrennt, und im Norden wird die Insel von dem Kattegat bespült. Ihre Länge beträgt 10 und die größte Breite 8 Meilen. Sie ist ein schönes, angenehmes und sehr fruchtbares, theils hügeliges, theils ebenes Land; die beträchtlichsten Anhöhen sind: der Faustenberg und Ochsenberg bei Assens, doch nur von mäßiger Höhe. Der südliche Theil, welcher mehr Abwechslung von Wäldern, Seen, herrlichen Landhäusern u. s. w. hat, als der nördliche, durch welche die Hauptstraße geht, ist daher auch weit schöner. Getraide wird in reichem Ueberflusse gewonnen, denn man berechnet die jährliche Ausfuhr davon auf mehr als 100,000 Tonnen; man baut auch viele Gartengewächse, Hopfen, Aepfel u. s. w. Um die abnehmenden Wälder zu schonen, brennt man Torf. Die Bienenzucht ist ebenfalls beträchtlich. Die Flüßchen und Küsten sind reich an Fischen. — Die Einwohner, deren man etwa 120,000 *) Seelen zählt, sind gute, ehrliche, aber etwas träge Leute. — Die Insel ist in 5 Aemter, welche zusammen 12 Herrede unter sich begreifen, abgetheilt, enthält 8 Städte, 2 Grafschaften und 5 Baronien.

*) Meermann, S. 20. Andre geben nur etwas über 100,000 Seelen an.

Die bemerkenswerthesten Ortschaften sind:

1) Odensee (Othins-Ey), die Hauptstadt an der fischreichen Odenseer Aae, die man jetzt, mittelst eines Kanals, bis ins Meer schiffbar gemacht hat, eine starke Viertelmeile von derselben, 20 Meilen von Kopenhagen; sie ist nicht hübsch, die meisten Häuser sind unansehnlich, *) doch ist die Stadt ziemlich gewerbsam und lebhaft; sie ist der Sitz eines Bischofs, eines Stiftsamtmanns, Landgerichts u. s. w., hat ein kleines königliches Schloß, außer der alten und merkwürdigen Domkirche noch 3 Kirchen, ein gutes Gymnasium mit 4 Professoren, eine Domschule von 6 Klassen, 1 adeliches Fräuleinkloster, ein gut eingerichtetes Hospital in dem vormaligen Franziskaner-Kloster, ein Gerichtshaus u. s. w., 930 Wohnhäuser und 6500 Einwohner, welche allerlei städtische Gewerbe, auch Schiffahrt und beträchtlichen Handel, zum Theil mit eigenen Schiffen treiben; ferner werden hier viele Handschuhe und beinahe alles Lederzeug für die dänische Armee verfertigt, es werden Tücher und Wollenzeuche gewebt und Seife gesotten; auch ist hier eine Zuckerraffinerie.

In dem Amte Odensee, welches 3 Herreden begreift, sind einige Dörfer und Höfe mit Namen von teutschen Städten belegt, als: Leipzig, Braunschweig, Nürnberg, Wittenberg u. s. w., welches beweist, daß Teutsche sich hier angesiedelt hatten.

2) Nyeborg, hübsches festes Städtchen auf einer Landzunge, an einer Bucht mit einem kleinen Haven, am

*) Carr (I. S. 29) sagt: „Odensee ist eine große, schöne Stadt und nächst Kopenhagen die reichste in Dänemark." — Die Domkirche nennt er einen alten Steinhaufen.

am großen Belt, gegen Korsöer über, 4 Meilen von Odensee, ein munterer, lebhafter Ort mit 270 Häusern, von welchen aber im Jahre 1796 über die Hälfte abgebrannt sind; im Jahre 1804 zählte man ungefähr 900 Einwohner, *) welche Handel und Schiffahrt treiben, auch von der Ueberfahrt leben, die von hier nach Korsöer über den großen Belt geht. Von dem alten königlichen Schlosse sind nur noch Trümmern vorhanden.

In dem Amte Nyeborg, das aus 6 Herreden besteht, ist das Pfarrdorf St. Jörgen zu bemerken, das ein Hospital hat. — Auch gehört hieher das Inselchen Sproe, das mitten im Belte liegt, ganz klein ist und immer kleiner wird, auch nur einen einzigen Bauerhof enthält.

3) Kiertemind e, Städtchen am großen Belt und an dem Eintritt eines Küstenflüßchens in eine ziemlich tiefe Bucht, die einen Haven bildet, dessen sich die Einwohner zur Ausfuhr des Getraides bedienen; liegt im nordöstlichen Theile der Insel, 2½ Meilen von Odensee; etwas weiter gegen Nordosten liegt das stark beholzte Inselchen Ramsöe. — Die nordöstlichste Spitze von Fünen macht hier das Vorgebirge Fyens-Hoved.

4) Faaborg, Städtchen an einem Busen auf der Südküste, in einer niedrigen, doch sehr fruchtbaren Gegend, 5 Meilen von Odensee; in der Nähe ist eine Ueberfahrt nach der zu Schleßwig gehörigen Insel Alsen; auch wird hier, obgleich der Haven schlecht ist, ziemlicher Handel getrieben. Es ist hier ein Hospital. — In dem Busen liegen mehrere Inselchen, von welchen Avernach und Lyöe, deren jedes ein Kirchdorf hat, die größten sind.

*) Nach Carr, S. 30.

5) Svenborg, Städtchen auf der Südostküste der Insel, gegen der Insel Taasing über, in einer holzreichen Gegend, 5 Meilen von Odensee, hat 2 Kirchen, einen guten Haven und treibt ziemlichen Handel; auch wird hier Leinwand gedruckt.

Die Insel Taasing, welche nur durch einen schmalen Kanal von Fünen getrennt wird, ist über 1½ Meilen lang, und beinahe eben so breit, gehört den Nachkommen des Admirals Niels Juel, enthält 3 Kirchspiele, das große Gut Kierstrup, das hübsche Schloß Waldemarsburg, und eine Baumwollenfabrik.

6) Assens, Städtchen am kleinen Belt, auf der Westküste der Insel, gegen Haderslében in Schleßwig über, 4 Meilen von Odensee, geringer Ort, doch nahrhaft wegen der Ueberfahrt von hier über den kleinen Belt. Das Amt Assens besteht nur aus einem Herred.

7) Mittelfahrt, geringes, armseliges Städtchen, 5 Meilen von Odensee, auf einer Landspitze am kleinen Belt, der hier nur eine Viertelmeile breit ist; auch ist hier die gewöhnliche Ueberfahrt nach Jütland.

Das Amt Hindsgavel, in dessen Umfange vorgenanntes Städtchen liegt, hat seinen Namen von einem alten königlichen Schlosse, jetzt Rittergute, und besteht nur aus einem Herred. Hieher gehört auch das Inselchen Fanöe, das bei Middelfahrt im kleinen Belte liegt, gute Weide und Waldung, auch einige wohlhabende Bauern zu Einwohnern hat.

8) Bogensee, Städtchen im Umfange des Amts Rugaard, an einer Bucht auf der Nordküste von Fünen, vor welcher die Inselchen Aekelöe liegen, 3 Meil.

von Odensee; von hier ist eine Ueberfahrt nach Kalkring in Jütland; auch wird hier einiger Handel getrieben. — Das Amt Rugaard besteht nur aus einem Herred; in demselben wird viel Kümmel gebaut und Bettzeuch verfertigt.

2. Die Insel Langeland.

Diese Insel hat diesen Namen von ihrer langen und schmalen Gestalt; sie liegt auf der Südostseite von Fünen, von welcher Insel, so wie von Taasing, sie nur durch einen langen, schmalen Kanal getrennt wird, welcher zwischen ihrer Südwestspitze und der Ostspitze der Insel Arroe am engsten, und nicht über eine Viertelstunde, an der Ostküste von Fünen aber eine Meile breit ist. Diese Insel streckt sich in einer Länge von 7 Meilen, vom 54° 44′ bis zum 55° 12′ N. Breite, und die Breite zwischen 28° 15′ bis 40′ Länge ist von ½ bis zu beinahe 2 Meilen. Die Südspitze bildet das hohe Vorgebirge Fackebierg. Sie ist sehr gesund, angenehm und fruchtbar; hat etwa 10,000 Einwohner, den Titel einer Grafschaft, bildet ein Amt von 2 Herreden und enthält, außer mehreren Dörfern, ein Städtchen und ein Schloß.

1) Rudkjöbing, der Hauptort, auf der Landseite befestigtes Städtchen, auf der Ostküste, gegen der Insel Taasing über, 8 Meilen von Odensee, 18 Meilen von Kopenhagen, hat eine Pfarrkirche, eine Schule und treibt Produktenhandel.

2) Tranekjär, altes, festes Residenzschloß des Grafen von Ahlefeld, auf einem Berge. Dazu gehört das Gut Holmegaard.

3. Die Insel Laaland.

Die Insel Laaland, eigentlich und dänisch Lolland (d. h. niedriges Land), liegt ostwärts, gegen 2

Meilen von Langeland, zwischen dem 28° 40′ und 29° 40′ L. und 54° 40′ und 59′ N. Breite. Von der Insel Falster, die ihr gegen Osten liegt, wird sie durch den schmalen Guldborgsund getrennt. Mehrere Inselchen umgeben sie. Sie hat einen Flächenraum von 21½ Q. Meilen und eine Volksmenge von nahe an 35,000 Seelen. Sie ist ganz flaches, ungemein fruchtbares, aber zum Theil feuchtes und sumpfiges, und daher auch minder gesundes Marschland, Getraide, auch Mannaschwingel, Erbsen und Obst erzeugt der Boden in reicher Menge; an Holz ist kein Mangel; die Viehzucht wird aber nicht stark betrieben. Diese Insel hat nebst Falster einen eigenen Stiftsamtmann, obgleich beide in geistlichen Angelegenheiten unter dem Stifte Fünen stehen. — Laaland enthält 4 kleine Städte, 3 königliche Klosterämter, welche 4 Herreden unter sich begreifen, 3 Grafschaften und 4 Baronien. Zu bemerken sind hier:

1) Nakskow, die Hauptstadt, vormals befestigte, jetzt noch mit einem Walle umgebene mittelmäßige Stadt auf der Nordwestküste der Insel, an einem Küstenflüßchen, dessen Mündung einen ziemlich guten Haven bildet, 11 Meilen von Odensee, 18 von Kopenhagen; sie hat eine lateinische Schule, ein reiches Hospital, und treibt ziemlich beträchtlichen Produktenhandel. Unter den Einwohnern sind auch Juden, die hier eine Synagoge haben. — Das Amt Halsted, in dessen Umfange diese Stadt liegt, besteht aus zwei Herreden; in demselben ist auch Westerborg zu bemerken, ein Dorf mit einem neuerrichteten Schulmeister-Seminarium.

2) Marieboe, nahrhaftes Städtchen, im Innern des östlichen Theils der Insel, an einem großen, fischreichen See, 4½ Meilen von Nakskow; hier hat das Landgericht der beiden Inseln Laaland und Falster seinen

Sitz; auch ist hier ein ansehnliches, jetzt eingegangenes Kloster, aus dessen Gütern das jetzige Amt Marieboe besteht.

3) Nyestedt, nahrhaftes Städtchen auf der Südostküste der Insel, 5½ Meilen von Nakskow, hat einen Haven und treibt beträchtlichen Handel nach Teutschland.

4) Rödbye, zum Amte Aalholm gehöriges Städtchen oder Flecken auf der Südküste der Insel, an einer Bucht, die einen Haven bildet, und vor welcher die Inselchen Hyllekrog liegen, 4½ Meilen von Nakskow; von hier wird viel Getraide ausgeführt; auch geht eine Ueberfahrt nach der Insel Femern. — In der Nähe ist das alte Schloß Aalholm, jetzt Christiansholm und Hauptort einer Grafschaft. Das Amt Aalholm, das aus 2 Herreden besteht, hat davon seinen Namen.

5) Saxkiöbing, altes, doch nahrhaftes Städtchen auf der Nordostküste der Insel, im Umfange des Amtes Aalholm, 4½ Meilen von Nakskow, an einem Küstenflüßchen, das aus dem See von Marieboe kömmt, und dessen breite Mündung hier einen Haven bildet, aus welchem viel Getraide verführt wird. — Radstedt, Pfarrdorf im Amte Aalholm, mit einem Hospitale.

Zu dem Amte Aalholm gehören auch die auf der Nordküste von Laaland gelegenen bewohnten Inselchen: Feiöe, Femöe und Vairöe.

4. Die Insel Falster.

Diese Insel, welche ostwärts von voriger an der Südostspitze von Seeland, von welcher sie nur durch einen, eine Meile breiten, Kanal getrennt ist, südwestlich von der Insel Möen, zwischen welcher ein Kanal, der grüne Sund, von kaum einer Viertelstunde Breite sich befindet; zwischen 29° 20′ und 55′ L. und dem 54° 35′

und 58′ N. Breite. Sie hat eine seltsame Gestalt: die Südspitze, die nur 6 Meilen von der teutschen Küste entfernt ist, läuft in eine einwärts gebogene Erdzunge, oben ¼ Meile breite, am Ende ganz schmale Spitze aus; die größte Breite der Insel beträgt 4½, die Länge 6 Meilen, und der Flächenraum etwa 12 Q. Meilen, auf welchem 14,000 Menschen leben. Diese Insel ist ungemein angenehm und schön; die Luft ist gesund, der etwas hügelige Boden fruchtbar, und sie gleicht im Ganzen einem reizenden Garten. Die Insel macht ein Amt aus, das aus 2 Herreden besteht. Sie enthält außer mehreren Dörfern folgende zwei kleine Städte:

1) Nykiöbing, die Hauptstadt, eine ziemlich herabgekommene, doch noch immer gewerbsame und nahrhafte Stadt auf der Westseite der Insel am Guldborgsunde, 10 Meil. von Odensee, 14 Meil. von Kopenhagen; sie ist auf der Landseite mit Wall und Graben umgeben, hat ein ansehnliches Schloß mit Garten, das ehemals den königl. Wittwen zur Residenz diente, ein sehr reiches Hospital, 1 lateinische Schule von 4 Klassen, etwa 200 ziemlich wohlgebaute Wohnhäuser, einen Haven und treibt ziemlichen Handel.

2) Stubbekiöbing, altes, geringes Städtchen, auf der Nordküste der Insel, 2 Meil. von Nyekiöbing, treibt einigen Seehandel. — Kippinge, Kirchdorf mit einem Gesundbrunnen. — Korseliz, Rittergut mit einer, von dem General von Classen gestifteten, Landwirthschaftsschule.

Hierher gehört auch die kleine, aber bewohnte Insel Baagöe, zwischen Falster und Seeland.

B. Die Halbinsel Jütland.

Das eigentliche Jütland (dän. Jylland), das auch den Titel eines Herzogthums führt, oder Nord-

Jütland im Gegensatze von Süd-Jütland, oder dem Herzogthum Schleßwig, nimmt den nördlichen Theil der zu dem Königreich Dänemark gehörigen Halbinsel zwischen dem Kattegat, der Nordsee und dem nördlichen Theile der Westsee ein, und hat von vielen Busen und Buchten zerschnittene Küsten. Das Land ist 38 Meilen lang und 15 bis 20 breit. Der Flächenraum beträgt 420 Q. Meilen und die Volksmenge 412,000 Seelen. Das Klima ist ziemlich kalt und rauh, doch meist gesund. Der Boden ist theils hügelig, theils flach; im Ganzen genommen fruchtbar; doch ziehen sich in der Mitte des Landes unwirthbare Heiden hin, die nichts desto weniger gute Viehweiden sind; im Ganzen fehlt es hier mehr am Anbaue, als an der Natur; das Land ist noch sehr vernachlässigt; es fehlt zum leichtern Absatze der Landesprodukte an hinreichend guten Landstraßen. (Die Erzeugnisse des Bodens und übrige Beschaffenheit des Landes haben wir schon oben in der Einleitung beschrieben). — Die Jütländer sind Brüder der Dänen, ein derbes, biederes, aber noch wenig aufgeklärtes Volk, von hartem, dauerhaftem Körperbau. Sie sprechen das Dänische etwas platter und gröber, als die Bewohner der dänischen Inseln.

Nord-Jütland ist jetzt in die 4 Stifter (oder Bisthümer) Aalborg, Wiborg, Aarhuus und Ripen abgetheilt, deren Verfassung dieselbe ist, wie die der bisher beschriebenen. Sie haben ihre Namen von ihren Hauptstädten.

I. Das Stift Aalborg.

Dieses Stift nimmt den nördlichsten Theil von Jütland bis an die Nordostspitze Skagenshorn ein; gegen Osten, Norden und Westen ist es vom Meere umflossen, und gegen Süden gränzt es an die Stifter

Ripen, Wiborg und Aarhuus. Es hat einen Flächenraum von 121 Q. Meilen und eine Bevölkerung von 97,000 Seelen. Es enthält 5 Städte und Städtchen, 6 Aemter mit 18 Herreden, 1 Baronie und mehrere Rittergüter.

1) Aalborg (27° 30′ L. 57° 2′ 44″ N. Br.) die alte, große und ziemlich ansehnliche, auch sehr gewerbsame Hauptstadt dieses Stifts, in einer wohlbewässerten Ebene, am Lijmfiord, der hier als ein breiter, stiller, schiffbarer Strom fließt, und einen Haven bildet, 30 Meilen (in gerader Linie) von Kopenhagen. Sie hat einen Umfang von etwa 4800 Schritten, 4 Thore, 13 Brücken, 68 große und kleine Straßen, ist in 4 Quartiere abgetheilt und enthält ungefähr 6000 Einwohner. Sie ist der Sitz eines Bischofs, hat ein altes unansehnliches, vormals festes Schloß, worin jetzt der Stiftsamtmann wohnt; zwei Pfarrkirchen, von welchen die eine die bischöfliche Kathedralkirche ist, eine lateinische Kathedralschule von 6 Klassen, eine Navigations- und eine teutsche Schule, 4 Trivialschulen, 1 Hospital für Arme mit einer Kirche, 2 kleine Krankenhäuser, 1 schönes, modernes Rathhaus, 1 Kompagniehaus oder Kaufmannsbörse; ferner sind noch von öffentlichen Gebäuden zu bemerken: die Stadt-Apotheke, die Zollbude, die Wage und das Posthaus. Die Bürgershäuser sind meist von Fachwerk. Von Fabrik-Anstalten sind hier: 1 Zuckersiederei, 1 Thran- und Seifensiederei, 1 Seidenfabrik, 1 Ziegelbrennerei, 1 Kienrußfabrik, 1 Wollen- und Leinenzeuch-Druckerei; es werden überdies hier viele Hüte und Lederwaaren verfertigt; endlich ist hier auch eine Buchdruckerei und Buchhandlung. Der Handel ist jedoch der Hauptnahrungszweig der Einwohner; die Hauptartikel desselben sind Häringe und Getraide. Schon im Jahr 1770 hatte die Stadt 36 eigene

Schiffe *); die Schiffahrt und Fischerei ist auch noch ansehnlich. — Die Gegend um die Stadt her ist etwas bergig, aber angenehm.

Das Amt Aalborghuus begreift 11 Herrede; zu demselben gehören die 3 Inselchen Hirschholmen, die zusammen 1 Kirchspiel ausmachen, und deren Bewohner berühmte Fischer sind. — Die Insel Oeland im Lijmfiord. — Hals, sehr nahrhaftes und ansehnliches Pfarrdorf, oder Flecken an der Einfahrt aus dem Kattegat in den Lijmfiord. — Loxtör, Flecken zwischen Kreidebergen am Lijmfiord, mit gutem Häringsfange — Gudbomlund, ein adeliches Gut, 2 Meilen von Aalborg, wo seit dem J. 1798 Fabriken angelegt sind, in welchen mineralisches Alkali zubereitet, Alaun, Salpeter und Seife gesotten, auch Bleiweiß und Berlinerblau fabricirt wird.

2) Säbye, Städtchen auf der Nordostküste, an der Mündung eines Küstenflüßchens, die einen kleinen, doch guten Haven bildet, 7 Meilen von Aalborg, treibt ziemlichen Handel.

3) Hiörring, kleine, sehr herabgekommene Landstadt im nördlichsten Theile von Jütland, 1½ Meilen vom Meere, 7 Meilen von Aalborg.

4) Skagen, geringes Städtchen auf der nördlichsten Spitze von Jütland, dem Vorgebirge Skagenshorn; von welchem sich die gefährliche Sandbank Skager-Rack weit in das Meer hinaus erstreckt; 12 Meilen von Aalborg; es ist hier auch ein Leuchtthurm. Die Einwohner sind meist Fischer und Lootsen.

*) Nach Wilse's Angabe, in Bernoulli's Sammlung kurzer Reisebeschreibungen, XVI. B. S. 31. Neuere Angaben fehlen.

5) Thystedt, ziemlich nahrhaftes Handelsstädtchen am Lijmfiord, der Insel Mors gegenüber, 10 M. von Aalborg. — Hessör, Dorf im Amte Oerum, hatte Stadtgerechtigkeit erhalten. — Sjöring, Pfarrdorf, bei welchem man noch Wälle und Gräben von Sjöringburg sieht. — Ottesund, Fährstätte am gleichnamigen Theile des Lijmfiord.

6) Fladstrand, Flecken in dem aus 2 Herreden bestehenden Amte Aastadt, auf der Ostküste, 8 M. von Aalborg, hat einen befestigten Haven, von wo aus eine Ueberfahrt nach Norwegen geht. Die Einwohner treiben hauptsächlich Fischerei.

II. Das Stift Wiborg.

Das Stift Wiborg gränzt gegen Norden an den Lijmfiord*) und an das Stift Aalborg, gegen Osten an das Stift Aalborg, gegen Süden an Aarhuus und Ripen, und gegen Westen auch an Ripen. Der Flächenraum beträgt nur 32 Q. Meilen; die Volksmenge beläuft sich aber auf 72,000 Seelen, folglich kommen auf jede Q. Meile 2250 Seelen, welches für diese Gegenden schon eine starke Bevölkerung ist; auch ist, in diesem Verhältnisse, das Stift Wiborg, nächst dem Stifte Seeland, die am besten bevölkerte Landschaft unter allen dänischen Staaten. Davon ist ohne Zweifel die Fruchtbarkeit des nördlichen Theils dieses Stifts (der westliche gehört schon zum Heidelande), wo auch die Pfer-

*) Dieser Meerbusen ist für den Naturbeobachter sehr merkwürdig; die Flußähnliche Einfahrt in denselben, ist auf der Ostseite; aber auf der Westseite bildet er einen großen, sehr ausgezackten See, der einige Inseln umschließt, und auf der Westseite keinen eigentlichen Zusammenhang mit dem Meere hat; er ist für flache Schiffe fahrbar. Den Namen hat er von seinem Lehmgrunde.

beynah stark ist, und die Betriebsamkeit der Einwohner die nächste Ursache seyn mag; auch hat das Land mancherlei schätzbare Produkte.

Dieses Stift enthält 6 Städte und Städtchen und zwei große königl. Aemter.

1) Wiborg oder Viborg, die alte und große, aber schlecht bevölkerte und nicht sehr nahrhafte Hauptstadt von ganz Jütland und von dem nach ihr benannten Stifte insbesondere; sie liegt an dem fischreichen Asmildsee, beinahe mitten im Lande, 10 Meilen von Alborg und etwa 30 Meilen von Kopenhagen. Diese Stadt war ehemals ansehnlicher, als jetzt; doch hat sie noch eine halbe Meile im Umfange; sie ist der Sitz des Bischofs, des Stiftsamtmanns, und des Landgerichts von Jütland, das sich hier jeden Monat in einem ansehnlichen Gebäude versammelt; sie hat ferner 6 Thore, 3 Marktplätze, 28 große und kleine Straßen, 3 Pfarrkirchen, worunter auch die bischöfl. Kathedralkirche, 1 Domschule mit 6 Lehrern und einer Stiftung für arme Schüler, 1 Hospital und 1 Zucht- und Arbeitshaus, in welchem Tuch und andere Wollenwaaren fabricirt werden. Der Mangel an hinreichender Kommunikation ist Ursache, daß die Stadt nicht mehr so lebhaft und gewerbsam ist, wie vormals; doch ist sie deswegen nicht nahrlos. Am lebhaftesten ist sie während der 14tägigen Messe, die alljährlich am 4ten Junius hier anfängt, und außer den Kaufleuten sehr häufig von Geldmäklern, Spekulanten und des Vergnügens wegen von Müssiggängern aus ganz Jütland besucht wird; sie hat den Namen Schnappstag (Snapsting).

2) Mariager, Städtchen an dem Meerbusen Mariagerfjord, im östlichen Theile von Jütland, 6 Meilen von Wiborg; vermittelst des genannten 4 M. langen und ½ M. breiten Busens treiben die Einwohner

Schiffahrt und Handlung. Vor der Stadt liegt das alte Brigittenkloster mit seiner Kirche.

3) Skive, kleines, sehr altes Städtchen auf der von dem Lijmfjord gebildeten Halbinsel Halling, und an demselben, 5 Meil. von Wiborg; die Einwohner treiben Getraide- und Viehhandel.

Das Amt Skivehuus, das in 4 Herrede getheilt ist, besteht aus der vorgenannten, 5 Meilen langen und 3 Meilen breiten, ungemein fruchtbaren Halbinsel Halling, an deren Nordspitze im Lijmfjord die für den Geognosten und Mineralogen besonders merkwürdige Insel Fuurland, *) welche 1 Meile lang und ½ breit ist und ein Kirchdorf von 900 Einwohnern enthält, welche sich meist vom Aalfange nähren; die Weibspersonen allein treiben den Feldbau.

4) Nyekjöbing, kleine, doch nahrhafte Stadt mit einem kleinen, aber guten Haven auf der Insel Mors im Lijmfjord, gegen der Halbinsel Halling über, 8 Meilen von Wiborg. Die Einwohner treiben Ackerbau, aber auch Handel und Schiffahrt; es gehen jährlich einige Schiffe von hier nach Kopenhagen und Norwegen ab. **) Es ist hier auch ein kleines Hospital.

Die Insel Mors oder Morsöe, die zum Amte Halds gehört, ist 3½ Meil. lang, 2 bis 3 Meil. breit, und enthält etwa 6 Q. Meil. Flächenraum, auf welchem 17 Pfarreien und 32 Kirchen sind; ein Bach theilt die Insel in 2 Theile oder Probsteien, welche auch 2 Herrede

*) Weitere Nachrichten von dieser Insel, nebst den Bemerkungen des Hrn. Thaarup über die mannichfaltigen Mineralien derselben findet man in Pastor Wilse's Reise, in Bernoulli's Sammlung kurzer Reisebeschr. XVI B. S. 69 u. f.

**) Wilse, am angef. Orte, S. 72.

ausmachen. Das Landgut Duchholmskloster war vormals ein Johanniterkloster. *)

Das Halds-Amt begreift überhaupt 7 Herrede. Zu demselben gehört auch die Insel Lessöe oder Lässöe im Kattegat, 3 Meilen von der Nordostküste von Jütland, dem Städtchen Säbye gegenüber; sie ist 2½ M. lang, 2 M. breit, ziemlich fruchtbar, hat 3 Kirchen und soll 15,000 Einwohner (!) enthalten. — Auf der nahe dabei gelegenen gefährlichen Klippe Riding wohnen Fischer.

5) Nibe oder Niibe, kleiner, aber nahrhafter Ort, der im J. 1727 die Stadtgerechtigkeit erhalten hat, am südlichen Ufer des Lijmfjord, 2½ Meil. westl. von Aalborg, 8 Meil. nördl. von Wiborg, hat 1 Kirche, treibt starken Häringsfang und Aalfischerei und Handel mit den Produkten derselben nach Norwegen und Kopenhagen. *)

5) Hobroe, geringes Städtchen, oder vielmehr Flecken am Mariagerfjord, 2 Meil. von Mariager und 4½ von Wiborg, treibt neben dem Ackerbau auch einige Schiffahrt.

III. Das Stift Aarhuus.

Dieses Stift liegt auf der Ostseite von Jütland, zwischen den Stiftern Wiborg und Ripen, die es auf der Nord-, West- und Südseite einschließen; auf der Ostseite wird es vom Meere, oder dem Kattegat bespült, an welchem es sich in einer Länge von 15 und in einer Breite von 8 bis 9 Meilen hinzieht. Sein Flächenraum beträgt 116 Q. Meil. und die Bevölkerung beläuft sich auf 139,000 Seelen. Längs der Küste hin ist

*) Derselbe, ebendas. S. 73.

**) Derselbe, daselbst, S. 60.

das Land sehr fruchtbar und besonders ergiebig an Getraide, von welchem eine beträchtliche Quantität alljährlich ausgeführt wird; auch ist die Rindviehzucht stark. Die Waldungen haben sehr abgenommen. Im Innern zieht sich die 4 Meilen lange, unwirthbare Aalheide hin, die jedoch auch urbar gemacht werden könnte. — Dieses Stift enthält: 5 Städte und Städtchen, 8 königl. Aemter, 3 Grafschaften, 3 Baronien und mehrere zum Theil beträchtliche Rittergüter.

1) Aarhuus (27° 13′ L. und 56° 9′ 35″ N. Br.) die alte Hauptstadt des Stifts, liegt in einer niedrigen Ebene zwischen dem Meere und einem kleinen Landsee, dessen Abfluß durch die Stadt geht, sie in zwei Theile theilt und beim Eintritt ins Meer einen kleinen Haven bildet, 21 Meilen von Kopenhagen. Sie ist der Sitz des Bischofs und des Stiftsamtmanns, ist ganz offen, groß und ziemlich gut gebaut; sie hat 6 Thore, 2 Marktplätze, 3 Kirchen, worunter auch die ansehnliche Domkirche, 1 Domschule von 6 Klassen, 1 Hospital, und außer anderen öffentlichen Gebäuden 850 Wohnhäuser und 6000 Einwohner, welche außer anderen städtischen Gewerben, auch ziemlichen Handel treiben. Von hier geht die gewöhnliche Ueberfahrt aus Jütland nach Kallundborg in Seeland; die Entfernung beträgt ungefähr 12 Meilen.

Das Amt Hauerballegard, in dessen Umfange die vorgenannte Hauptstadt liegt, besteht aus 3 Herreden.

2) Randers, sehr gewerbsame und nahrhafte Handelsstadt von mittlerer Größe, am Küstenflusse Guden, 2½ Meilen oberhalb dessen Eintritt ins Meer, 5 Meilen nördlich von Aarhuus; sie hat nur eine Pfarrkirche, 1 Kapelle vor der Stadt, 1 lateinische Schule, 1 reiches Hospital, über 500 Wohnhäuser und ungefähr 4000 Einwohner, welche allerlei städtische Gewerbe, kleinere und größere

Fabriken, besonders in Leder, Töpfergeschirren u. s. w. und beträchtlichen Handel, hauptsächlich mit Getraide und dem hier in Menge fabricirten Branntwein, treiben; die Schiffe können jedoch nicht bis zur Stadt hinauffahren, sondern müssen 1½ Meilen unterhalb derselben ankern. Der hiesige Lachsfang hat sehr abgenommen, und die ebenfalls so berühmten Handschuhe werden nur noch in geringer Menge verfertigt.

Das Amt Dronningborg, in dessen Umfange vorgenannte Stadt liegt, hat seinen Namen von dem alten, jetzt abgebrochenen Schlosse Dronningsborg bei Randers, und begreift 6 Herreden, in welchen zu bemerken: das adeliche Fräuleinstift Stöfringgaard und das alte Schloß Clausholm.

3) Ebeltoft, Städtchen auf einer Landzunge, am Busen Ebeltoftenwick, 4½ Meilen von Aarhuus, mit einem Haven für kleine Schiffe, treibt auch ziemlichen Handel. — Die Westspitze des genannten Busens bildet das Vorgebirge Helgenäs (d. h. Heiligen-Kap.)

Das Amt Kallöe, in welchem vorgenanntes Städtchen liegt, hat seinen Namen von dem alten, festen Schlosse Kallöe, das jetzt in ein Hospital verwandelt ist, und begreift 5 Herreden. Hieher gehört auch die Insel Anholt im Kattegat, unter 29° 20′ L. und 56° 45′ N. Br., 8 Meilen von der jütländischen und 10 von der seeländischen Küste, ist ungefähr 1¾ Meilen lang und ½ Meile breit, und mit gefährlichen Sandbänken umgeben; sie ist bewohnt und ihre Einwohner nähren sich meist vom Robbenschlage.

4) Horsens, lebhafte See- und Handelsstadt an einem Meerbusen gegen der Insel Samsöe über, 5 Meilen von Aarhuus, hat 2 Kirchen, 1 Hospital, 1 lateinische Schule, 500 Häuser und etwa 3000 Einwohner, welche allerlei städtische Gewerbe und beträchtlichen Handel

treiben. Es werden hier viele Hüte und mancherlei Wollenwaaren fabricirt. Der Haven der Stadt ist nicht tief genug für große Schiffe, die deshalb eine Viertelmeile von der Stadt vor Anker gehen müssen; am Eingange des Havens stand vormals das Schloß Stjernholm.

Das Amt Stjernholm, in dessen Umfange Horsens liegt, hat den Namen von dem erstgenannten Schlosse, und begreift 3 Herreden. Hier ist zu bemerken: das Dorf Hanstäd, wegen seines von einer reichen Frau gestifteten Armenhospitals.

5) Skanderborg, Städtchen an einem Landsee, 2 Meilen vom Meere, 3 von Aarhuus, mit einem ziemlich ansehnlichen alten Schlosse, das sehr anmuthig zwischen Gewässer und Waldung gelegen ist. Im Jahre 1751 ist hier eine Fabrik zur Bereitung des im Lande vorhandenen Ockers angelegt worden. Bei Skaarup, eine halbe Meile von diesem Städtchen, wird hell- und dunkelgelber Ocker gegraben, woraus man hier eine rothe Farbe, Dänisch-Roth genannt, brennt.

Das Amt Skanderborg begreift 5 Herreden; in demselben ist besonders zu bemerken: der Marktflecken Ryr, 2½ Meilen westlich von Skanderborg, der ehemals auch ein Städtchen war.

6) Silkeborg, altes, großes und berühmtes Schloß, Hauptort des gleichnamigen Amtes, das aus Herreden besteht.

7) Aakiär, Schloß und Rittergut, Hauptort des davon benannten Amtes, das aus einem einzigen Herred besteht, zu welchem die an der Küste und vor dem Busen von Horsens liegenden Inselchen Alröe und Endelave gehören.

8) Frijsenborg, Schloß zwischen Randers und Aarhuus, Hauptort einer gleichnamigen, aus 4 Rittergütern und 1 Hofe bestehenden Grafschaft.

IV. Das Stift Ripen.

Das Stift Ripen (Ribe) nimmt beinahe den ganzen westlichen und südöstlichen Theil von Nord-Jütland ein; denn es liegt zwischen den Stiftern Wiborg und Aarhuus und zwischen der West- und Ostsee; längs dem westlichen Meere hin hat dieses Land eine Länge von 25 Meilen; an der Ostsee begreift aber der Küstenstrich nicht mehr als 4 Meilen. Der Flächen-Inhalt wird im Ganzen auf 151 Q. Meilen berechnet; die Volksmenge beläuft sich nur auf 104,000 Seelen, folglich kommen auf jede Quadratmeile nicht völlig 686 Menschen. Dieses Land begreift aber auch den unfruchtbarsten Theil von Jütland, nämlich eine Strecke von 7 Meilen von der beinahe ganz wüste liegenden Aalheide; auch ist die Westküste wegen der sandigen Küste und der scharfen Seewinde, nicht sehr fruchtbar; desto mehr ist es aber der südöstliche Theil. — Dieses Stift enthält 7 Städte, 4 königliche Aemter, eine ganze Insel und Theile von 3 anderen, (die wir bei Schleswig beschreiben), 1 Grafschaft, 1 Baronie und 1 freies Rittergut. Wir bemerken:

1) Ripen oder Ribe (26° 2′ L. 55° 19′ 57″ N. Br) auf der Westküste und nahe an der Südgränze von Nord-Jütland, an der Ribsaae, welche die Stadt von der Vorstadt scheidet, ¾ Meilen von ihrer Mündung, 32 Meilen (in gerader Linie) von Kopenhagen; die Stadt ist sehr alt, war vor Zeiten berühmt und ansehnlich, jetzt ist sie sehr herabgekommen und im Verfalle; denn der Fluß verschlämmt sich hier immer mehr, so daß sich die Schiffe der Stadt nicht mehr nähern können, wodurch ihr Hauptgewerbe, der Handel, gar sehr gelitten hat; zu diesem Verfalle haben aber auch Feuersbrünste, Ueberschwemmungen und Krieg das Ihrige beigetragen; doch wird noch Getraide, Pferde, Schlachtvieh und andere Landesprodukte ausgeführt; auch werden hier viele schwarze

Töpfergeschirre verfertigt; Die Stadt ist der Sitz eines Bischofs, hat 2 Pfarrkirchen, von welchen eine die ansehnliche große Domkirche auf dem Lilienberge ist, ein Kapitelhaus und 1 lateinische Schule von 6 Klassen mit einer Bibliothek.

2) Warde, eine sehr herabgekommene Stadt, die auch im Jahre 1779 über die Hälfte abgebrannt ist, 4 Meilen nördlich von Ripen, an der Mündung des Küstenflusses Wardaae, der jetzt so sehr verschlämmt ist, daß keine Schiffe ihn mehr befahren können; daher ist der Handel hier auch so tief herabgesunken, daß er jetzt von wenig Bedeutung mehr ist, und die Einwohner sich hauptsächlich vom Ackerbaue nähren.

Das Amt Riberhuus, in dessen Umfange vorgenannte zwei Städte liegen, begreift 4 Herreden. Hier ist zu bemerken: Hierting oder Jetting, ein hübscher Marktflecken an dem Graae-Dip, einer Bucht bei der Mündung der Wardaae, die hier einen Haven bildet, der für den besten in ganz Jütland gehalten wird, weswegen auch hier viel Verkehr ist. — Fanoe, Insel, Ripen gegenüber, ist 1½ Meilen lang und ½ Meilen breit, und bloß von Fischern und Schiffern bewohnt.

3) Ringkjöbing, ein sehr nahrhaftes See- und Handelsstädtchen, auf der Westküste von Jütland, 12 Meilen von Ripen, an dem großen Meerbusen Ringkjöbing- oder Stavning-Fjord, der durch eine von Norden nach Süden 7 Meilen lange und etwa ½ Meile breite Landzunge gebildet wird; sein Eingang Nyminds-Gab ist aber gefährlich. Die Einwohner dieses Orts treiben Fisch- und Austernfang und ziemlich lebhaften Handel und Schiffahrt nach Holland und Norwegen. Dem Städtchen gegenüber liegt die Insel Holmland und einige kleinere Inselchen.

Das Amt Vogling oder Böfling, in dessen Umfange dieser Ort liegt, begreift 4 Herreden. Zu bemerken ist hier das Frauenkloster Estvegaard.

4) Holstebroe, mittelmäßige Landstadt auf der Westküste von Jütland, 16 Meilen von Ripen, an einem fischreichen Küstenflusse, der in den Busen Nissumfjord fällt, welcher durch die enge Passage Thorsminde mit der Westsee zusammenhängt, aber für Schiffe nicht tief genug ist. Die Einwohner treiben jedoch Handel mit Getraide, Pferden und Rindvieh.

Das Amt Bundenäs, in dessen Umfange Holstebroe liegt, besteht aus 6 Herreden; hier ist auch der Flecken Lemwiig am Lijmfiord, auf der Nordgränze zu bemerken.

5) Kolding, alte, kleine, sehr herabgekommene Stadt, auf der Ostküste von Jütland und auf dessen Südgränze, 6½ Meilen von Ripen, zwischen kahlen Bergen, an der Koldinger-Aae, die sich hier in einen Busen des kleinen Belts ergießt; der Haven ist verschlämmt, die Schiffahrt ist daher unbeträchtlich *); es ist hier 1 Pfarrkirche, 1 lateinische Schule, 1 reiches Hospital mit einer besondern Kirche und einige Wollenmanufakturen. Die größte Merkwürdigkeit aber ist das alte königliche Schloß Koldinghuus auf einer Anhöhe, auf der Nordseite der Stadt, das schon zu verschiedenen Malen von der königlichen Familie bewohnt worden ist; das beste darin ist die Kapelle; auch ist der sogenannte Riesenthurm in

*) Diesem widerspricht eine (jedoch unverbürgte) Angabe vom J. 1797, vermöge welcher diese Stadt damals 9000 Einwohner, 1507 Mann Besatzung und 257 eigene Handelsschiffe gehabt haben soll. — Hr. Meermann, der gerade in demselben Jahre hier war, sagt (S. 18. seiner Reisebeschreib.): „Kolding bedeutet an und für sich nur wenig; „das Merkwürdigste ist das Schloß, u. s. w."

dem innern, unregelmäßigen Hofe zu bemerken. Bei der Stadt ist ein Zoll an der Brücke über die Aae.

6) Fridericia (anfänglich Friedrichsodde), im J. 1615 von K. Friederich III. angelegte, große (aber noch lange nicht ganz bebaute) und befestigte Stadt (die einzige Festung in Jütland), in einer schönen Gegend am kleinen Belt, 9 Meilen von Ripen; die Festungswerke sind aber zum Theile verfallen; diese Stadt, welche jetzt 470 Häuser und 4000 Einwohner zählt, ist nicht nur eine neue Pflanzstadt, in welcher sich besonders (wie wir oben gesehen haben,) reformirte Flüchtlinge aus Frankreich angesiedelt haben, sondern auch eine Freistätte für Unglückliche und Bankrottirer; die Stadt hat daher auch 2 lutherische Kirchen, 1 reformirte und 1 katholische; 1 Juden-Synagoge und 1 lateinische Schule; ferner ist hier ein Zeughaus und eine Seifensiederei, nebst anderen städtischen Gewerben; der wichtigste Erwerbszweig ist aber der starke Tabaksbau. Der hiesige Haven ist nicht gut, daher ist auch der Handel und die Schiffahrt nicht beträchtlich. — Alle Schiffe, die durch den kleinen Belt gehen, müssen hier Zoll bezahlen. — Snoghoi oder Snooden, Dörfchen auf einer Landspitze, von wo man gewöhnlich über den kleinen Belt nach Fünen fährt.

7) Weile (Veyle), ziemlich gewerbsames und nahrhaftes Städtchen, zwischen Anhöhen, an einem kleinen Küstenflusse, der hier bei seinem Eintritte in die Ostsee, den Busen Weilefjord bildet; es wird hier viel Hopfen gebaut, auch Töpfergeschirre verfertigt, und der Lachsfang ist noch ziemlich beträchtlich.

Das Amt Koldinghuus, welches den südöstlichen Theil des Stiftes Ripen einnimmt, und in dessen Umfange die vorgenannten 3 kleinen Städte liegen, begreift 8 Herreden. Hier ist zu bemerken: Kelling, großes Kirchdorf, das vor Zeiten eine beträchtliche Stadt

gewesen, ist jetzt noch wegen der daselbst befindlichen Begräbnisse eines heidnischen Königs und seiner Gemahlin merkwürdig.

Ferner gehören zum Stifte Ripen:

1) Die Grafschaft Schackenburg, nach dem gleichnamigen Residenzschlosse so benannt, besteht aus einigen Gütern, die an der Gränze von Jütland, aber im Umfange von Schleßwig zerstreut liegen.

2) Die Insel Amröm, unter 26° Länge und 54° 40′ N. Breite, an der Westküste von Schleßwig, ist nur 1½ Meilen lang und ½ Meile breit, und macht ein Kirchspiel aus.

3) Von drei anderen, ebenfalls auf der Westküste von Schleßwig liegenden Inseln gehören einzelne Theile zu Jütland, nämlich der südliche Theil der Insel Röm, die nördliche Ecke der Insel Sylt, oder der Bezirk Lyst, und der westliche Theil der Insel Föhr, welcher mit der Insel Amröm eine zum Stifte Ripen gehörige Birkvogtei ausmacht.

C. Die beiden Herzogthümer Schleßwig und Holstein.

Die beiden Herzogthümer Schleßwig und Holstein, von den Dänen gewöhnlich nur schlechtweg die Herzogthümer genannt, werden in gewisser Hinsicht als abgesonderte Nebenländer angesehen, und haben noch zum Theil ihre eigene Verfassung. Sie bilden den südlichen Theil der Halbinsel, nehmen einen Flächenraum von 305 Q. Meilen ein, auf welchem 578,000 Menschen leben, zeichnen sich durch Fruchtbarkeit und guten Anbau aus, und sind meist von Teutschen, doch verschiedener Zweige, bewohnt.

I. Das Herzogthum Schleßwig.

Das Herzogthum Schleßwig, das nach seiner Hauptstadt benannt ist, wurde vormals gewöhnlich auch

Süd-Jütland genannt; es liegt auch im Süden von Jütland, nordwärts von Holstein, zwischen der Ostsee und dem kleinen Belte gegen Osten und zwischen der Westsee, oder dem teutschen Meere, gegen Westen. Die größte Länge beträgt 18, die größte Breite 13 Meilen, und der Flächeninhalt 161 Q. Meilen, auf welchen jetzt 258,000 Menschen leben. Die Eider nebst dem in dieselbe gezogenen Kanale scheiden Schleßwig von Holstein. Das Herzogthum Schleßwig hat einen meist flachen und sehr fruchtbaren Boden; auf der Westküste liegen die niedrigen, aber fetten Marschländer, die durch Dämme sorgfältig gegen das Eindringen der Meereswellen geschützt werden müssen; sie haben aber bei ihrer großen Fruchtbarkeit weder Holz, noch Torf, noch hinreichend frisches Wasser; auch findet man an dieser Küste reiche Austernbänke. Durch den mittlern Theil des Landes zieht sich eine sandige Heide mit Torfmooren abwechselnd hin. Die Ostküste ist nicht so niedrig, als die Westseite, aber auch sehr fruchtbar und ergiebig. Wirkliche Berge giebt es hier nicht, sondern bloß Hügel und Anhöhen. Die Einwohner bestehen aus mancherlei Nationen, Dänen oder Jüten, Niedersachsen und Friesen; auch Holländer und Brabänter, doch in geringer Zahl. Daher werden hier auch verschiedene Sprachen gesprochen, am häufigsten aber platteutsch. Die herrschende Religion ist die evangelisch-lutherische, doch haben auch, jedoch nur in einigen Gegenden und nicht in großer Zahl, Wiedertäufer, Armianer und andere Sekten, freie Religionsübung. Der lutherischen Kirchspiele sind 280, von welchen 31 unter dem Bischofe von Ripen, 18 unter dem Bischofe von Odensee und 231 unter dem General-Superintendenten von Schleßwig und Holstein stehen. Der lateinischen Schulen sind in diesem Lande eilfe.

Das Herzogthum Schleßwig, das schon von alten Zeiten her ein Theil von Dänemark ist, hat jedoch in mancher Hinsicht noch seine eigene Verfassung, Vorrechte und Freiheiten. Es werden noch Ritter- und Landtage gehalten; die Privilegien des Adels sind groß; doch haben auch die Städte die ihrigen, und ein großer Theil der Bauern ist ganz frei und besitzt eigene Güter; bei anderen ist die Leibeigenschaft sehr gemildert worden. Das Land enthält 13 Städte, eine kleine Festung, 11 Flecken, 4 königliche und 2 fürstliche Schlösser, über 1500 Dörfer, und viele adeliche Güter. Es besteht theils aus festem Lande, theils aus Inseln.

a) Das feste Land

begreift folgende Städte, Aemter, Land- und Herrschaften, die wir hier nach ihrer Lage aufzählen und kurz beschreiben wollen.

1. Die Stadt Schleßwig und das Amt Gottorf.

Schleßwig oder Sleßwig (28° 10′ Länge, 54° 33′ N. Breite), die Hauptstadt des Herzogthums, hat ihren Namen von dem langen Meerbusen Slei oder Schlei, an dessen Ende sie in einer schönen Gegend, 5 Meilen von der Ostsee und 32 Meilen (in gerader Linie) von Kopenhagen, in Halbmondesform liegt. Der Eingang in die Schlei ist seit 300 Jahren verstopft und verschlämmt; man hat aber in den neuesten Zeiten Anstalten getroffen, denselben wieder zu öffnen. Die Stadt besteht aus 3 Theilen, der Altstadt oder dem eigentlichen Schleßwig; dem Lollfuß, einer langen Straße zwischen der Altstadt und dem Damme, der den dritten Stadttheil Friedrichsberg mit den beiden andern Theilen verbindet; auf der Westseite des Dammes liegt das alte Schloß Gottorf. Die Stadt hat 1280 Feuer-

stellen und gegen 5700 Einwohner; die Häuser sind meist klein. Man findet hier 3 Kirchen, 2 Klöster mit Kapellen, die jetzt Armenhäuser sind, außer diesen ist noch das Marienhospital im Jahre 1790 erbaut worden, 1 Waisenhaus, 1 Domschule, und noch 1 lateinische, auch 1 Bürgerschule, 1 adeliches Fräuleinkloster, 1 Leihhaus und 1 Arbeitshaus. Es herrscht hier nicht viel Gewerbsamkeit; doch ist eine Battistmanufaktur errichtet und eine Fayencefabrik angelegt worden; ferner wird hier Flachs bereitet und Zwirn fabrizirt; auch haben Handel und Schiffahrt wieder zugenommen, seit man angefangen hat, den Eingang in die Schlei zu reinigen, und die Stadt selbst hielt (im Jahre 1793) vier eigene Schiffe. Die Fischerei ist auch beträchtlich. Die Gegend umher hat viele Schönheiten, auch fehlt es nicht an angenehmen Spaziergängen. — Das alte Schloß Gottorf, das dicht bei der Stadt liegt, ein ansehnliches, wohlerhaltenes Gebäude, ist jetzt die Residenz des Prinzen Statthalters von Schleßwig und Holstein; in seinen Nebengebäuden ist auch ein Theater. — Das freie adeliche Fräuleinstift zu St. Johann liegt auf der Ostseite der Stadt.

Das Amt Gottorf, der mittlere Theil des Landes, in dessen Umfange die Hauptstadt Schleßwig liegt, besteht aus 7 Herreden oder Harden, und begreift auch die Insel Arnis in der Schlei, auf welcher das Dorf Arnis mit ungefähr 60 Häusern, dessen Bewohner Schiffer, Handwerker und Kaufleute sind, auch Fischerei treiben, doch nur für eigenen Bedarf.

2. Das Amt Hütten nebst der Landschaft Stapelholm liegt ost- und südwestwärts von dem Amte Gottorf am Meere; es begreift 3 Harden. In dem Umfange dieses Amts, doch nicht in seiner Gerichtsbarkeit, liegen:

1) Friedrichstadt, eine im Jahre 1621 regelmäßig und hübsch erbaute Stadt in der Landschaft Sta-

pelholm, an den Abflüssen der Treene, nicht weit von der Eider, 3 Meilen von Schleßwig, hat 1 lutherische, 1 Remonstrantenkirche, 1 katholischen Betsaal und 1 Judensynagoge, ferner 1 lateinische Schule, 1 Schreib- und Rechen-, 1 Nebenschule, auch 1 Schule der Remonstranten; der Wohnhäuser sind ungefähr 500, und der Einwohner, die größten Theils lutherisch sind, 2500. Die wichtigsten Manufakturen sind die Kalmank- und Barattwebereien; auch sind hier 3 Farbemühlen, 3 Färbereien, 1 Stärkefabrik und mehrere Oelschlägereien. Der hier bereitete Senf und die lackirten Arbeiten sind berühmt. Es sind hier 4 Wind- und 7 Roßmühlen. — Die Stadt hat einen Haven, der aber nur von kleinen Schiffen befahren werden kann.

2) Eckernförde, kleine See- und Handelsstadt auf einer Landzunge an einem Busen der Ostsee, 3 Meilen von Schleßwig; sie hat einen guten Haven, über dessen Enge eine Brücke führt, welche die Stadt mit der Vorstadt verbindet. Die Zahl sämmtlicher Einwohner beläuft sich auf etwa 2500. Es ist hier nur 1 Kirche, 1 lateinische Schule, 1 Hospital, 2 Armenhäuser und 1 Invalidenhaus, das Christianspflegehaus genannt, mit 2 Lehr- und Industrieschulen für Soldatenkinder, und enthält ungefähr 400 Personen. Es ist hier auch 1 Leihhaus. Die Fabriken sind jetzt hier ziemlich unbedeutend; unter den hiesigen Handwerkern sind viel Gärber und Lederarbeiter; es wird hier viel Bier gebraut und Branntwein gebrannt; der Schiffbau ist auch ziemlich stark. Der Handel und die Schiffahrt sind ziemlich beträchtlich, doch jetzt weniger, als vor der Eröffnung des Schleßwig-Holsteinischen Kanals. Im Jahre 1795 liefen 257 Schiffe hier ein, im Jahre 1796 hatte die Stadt 16 eigene Schiffe. Die Seefischerei wird hier auch stark getrieben.

3) Friedrichsort, kleine Festung (die einzige im Herzogthum Schleßwig) im sogenannten dänischen Walde *), am Kieler Meerbusen, nicht weit vom Kanale, 1 Meile von Kiel, 6½ Meil. von Schleßwig, hat außer 1 Kirche, 1 Kommandantenhaus, 1 Zeughaus, 1 Proviantthaus und 4 Baracken für die Garnison, die aus einer Invaliden-Kompagnie von 70 Köpfen besteht, 19 Wohnhäuser, und etwa 50 bürgerliche Einwohner.

Im Amte Hütten ist das Dorf Ascheppel, am Ascheppelsberge, mit einer Papiermühle zu bemerken. Mit diesem Amte ist jetzt die Landschaft Stapelholm verbunden.

3. Die Landschaft (oder das Ländchen) Schwansen, einer der vier Distrikte, in welche die adelichen Güter in Schleßwig vertheilt sind *), ist eine Halbinsel an der Südseite der Schlei; Schwan, ein Pfarrdorf, ist der Hauptort.

4. Die Landschaft Angeln liegt an der Ostsee, im Norden von der Flensburger Föhrde; im Süden von der Schlei umflossen, ist ungemein fruchtbar und gut angebaut; die Einwohner sind Abkömmlinge jener Angeln, welche in Gesellschaft mit den Sachsen und Jüten Brittanien eroberten, und ihm den Namen

*) Dieser dänische Wald (in der Südostecke von Schleswig) ist ein Distrikt, der aus lauter adelichen Gütern besteht, und 2 Kirchspiele enthält.

**) In ganz Schleswig sind 24 adeliche Kirchspiele, welche alle, bis auf 2 im östlichen Theile des Landes liegen.

England (Angel-Land) gaben. *) — Angeln besteht jetzt theils aus königl. Dörfern, die zu den Aemtern Gottorf und Flensburg gehören, theils aus adelichen Kirchspielen, die ihre eigene Gerichtsbarkeit haben. Unter diesen ist vorzüglich zu bemerken:

Kappeln, ansehnlicher und nahrhafter Flecken an einem Küstenflüßchen, nahe an der Ostsee, 4 Meil. von Schleßwig, hat etwa 1200 Einwohner, die sich hauptsächlich von der Fischerei, besonders von der Häringsfischerei und dem Handel nähren.

5. Die Stadt und das Amt Flensborg.

Das Amt Flensborg oder Flensburg hat seinen Namen von der gleichnamigen Stadt, die in seinem Umfange liegt, aber nicht zu dessen Gerichtsbarkeit

*) Malte-Brun (Géogr. T. II. p. 261 u. f.) will nicht zugeben, daß diese Angeln die Miteroberer von Britannien waren, weil sie jetzt nur eine kleine Völkerschaft bilden (sind nicht etwa die meisten in England geblieben?) und will lieber die Angrovarier, die ehemals in Westphalen wohnten, dafür annehmen; und zu den Gründen für seine höchst unwahrscheinliche Meinung fügt er auch den bei, daß man noch heut zu Tage in Westphalen, so wie die Engländer, das a statt des Einheits-Artikels gebrauche. — Ein feiner Beweisgrund! Wird nicht noch in vielen teutschen Dialekten am Rheine, in Südteutschland und in der Schweiz å Mann gesprochen, für ein Mann? Diese Völker müßten folglich alle Stammväter der heutigen Engländer gewesen seyn. — M. s. was der brittische Reisebeschreiber Coxe hierüber sagt, der absichtlich die Landschaft Angeln besuchte, und sie mit Vergnügen für das Stammland der Engländer erkannte. Vergl. Niemann's Handb. der schleswig-holsteinischen Landeskunde.

gehört, liegt an der Ostsee, zwischen der Landschaft Angeln, dem Amt Apenrade und der Landschaft Bredstedt, und begreift 5 Herreden oder Harden. Zu bemerken sind hier:

1) Flensburg (27° 6′ L. 54° 48′ N. Br.) eine ansehnliche Handelsstadt, die wichtigste Stadt in Schleßwig, liegt zwischen Anhöhen, am Ende der Flensborger-Föhrde, eines 4 Meilen weit in das Land hineingehenden Busens, der hier einen guten und sichern Haven bildet, 4½ Meil. von Schleßwig; die Stadt hat nur eine Hauptstraße, die eine Viertelmeile lang ist, 17 Nebengassen, 8 Thore, 3 Marktplätze, mit welcher ein Kai parallel läuft, und überdies noch eine Vorstadt; unter den Wohnhäusern, deren man gegen 1200 zählt, sind wenig ansehnliche; die öffentlichen Gebäude sind: das Rathhaus, das in der Mitte der Stadt liegt, 3 teutsche Pfarrkirchen und 1 dänische Nebenkirche, 1 lateinische, 3 Schreib- und Rechenschulen, 1 Bürgerschule, (es ist hier auch eine Privat Erziehungs-Anstalt und eine Navigationsschule,) 1 Hospital für Arme, 1 Waisenhaus, 9 Armen- und Wittwenhäuser, 1 Gebärhaus und Hebammenschule, 2 Arbeitshäuser, die viele Hände beschäftigen, 1 neues Theater, 1 alte Bibliothek, 1 Compagniehaus, 1 Gefängniß, der Thurm genannt, u. s. w. Die Stadt hat ein gesundes Klima und ist auch hinreichend mit gutem Quellwasser versorgt. Die Zahl der Einwohner beläuft sich jetzt überhaupt auf nahe an 15,000 Seelen, die sich theils von Handwerken und Fabriken, theils vom Handel und der Schiffahrt nähren. Man zählt von zünftigen und unzünftigen Professionisten 320 Meister, 1067 Gesellen und 532 Lehrbursche, und von Fabrik-Anstalten: gegen 200 größere und kleinere Branntweinbrennereien, 5 Zuckersiedereien, 40 Tabaksfabriken, 2 Stärkefabriken, 2 Seifensiedereien mit 1 Lichtgießerei, 3 Färbereien, 1 Berliner-

blaufabrik, 1 Geneverfabrik, 1 Essigsiederei, 1 Thranbrennerei, 11 Gärbereien, worunter auch 1 englische Lohgärberei, 1 Friesmanufaktur, 1 Segeltuchfabrik, 7 Seilerbahnen, 2 Ziegelbrennereien auf dem Stadtfelde (mehrere an der Föhrde) und eine Papiermühle außerhalb der Stadt. In dem Arbeitshause zu St. Johann ist eine große Wollenmanufaktur. Es werden hier auch viele Schiffe gebaut. Der hiesige Handel ist weit ausgebreitet und sehr wichtig; er besteht in Produkten- und Frachthandel, auch in Wechselgeschäften. Im J. 1797 hatte die hiesige Kaufmannschaft 257 Schiffe, die mit 1597 Seeleuten bemannt waren. Es wird hier auch Feldbau und Fischerei getrieben. — Endlich ist noch zu bemerken, daß es hier auch mancherlei Gelegenheiten zum Vergnügen giebt, Klubbs, 2 Schützengilden, das Schiffergelag, Konzerte, Bälle, Schauspiele u. s. w. Es sind hier 2 Lesegesellschaften, 4 Leihbibliotheken, 1 Buchhandlung, 1 Buchdruckerei, und wöchentlich werden 3 öffentliche Blätter ausgegeben. — Die umliegenden Gegenden bieten auch manche Gelegenheit zum Vergnügen an.

2) Glücksburg, Schloß, und kleiner, wenig nahrhafter Flecken von etwa 450 Einwohnern, zum Amte Flensburg gehörig; wurde vormals von dem darnach benannten Herzoge von Holstein-Glücksburg, jetzt aber wird es einen Theil des Jahres von dem Herzoge von Braunschweig-Bevern bewohnt.

6. Das Land Sundewit, eine kleine Halbinsel auf der Nordseite des Meerbusens von Flensburg, wird durch die schmale Meerenge, der Sonderburger-Sund genannt, von der Insel Alsen getrennt. So weit dieses Land unmittelbar unter dem Könige steht, gehört es zum Amte Sonderburg, das auch einen Theil der Insel Alsen begreift; der übrige Theil von Sunde-

Digitized by Google

wit besteht aus adelichen Gütern, die ihre eigene Gerichtsbarkeit haben. Zu diesem gehören:

1) Grafenstein, Flecken, 3 Meilen von Flensburg, von etwa 30 Häusern, mit einem Armenhause und einer Spinnanstalt; bei diesem Flecken liegt das gleichnamige Schloß an einem See; es gehört, so wie der Flecken, dem Herzoge von Holstein-Augustenburg.

2) Düppel, großes Kirchdorf, Hauptort der Grafschaft Reventlau.

7. Die Stadt und das Amt Apenrade, nebst dem damit verbundenen Amte Lygumkloster, liegt an der Ostsee zwischen den Aemtern Hadersleben. Das Amt Apenrade begreift 3 Harden.

1) Apenrade, kleine Seestadt mit eigener Gerichtsbarkeit, zwischen Anhöhen, an der breiten Apenrader-Föhrde, an der Ostsee, gegen der Insel Alsen über, 8 Meil. von Schleswig, hat 2 Thore, 20 Gassen, 1 Markt mit einem Springbrunnen, 1 Rathhaus, 1 Kirche, 3 Armenhäuser, 1 Armenschule, 310 Wohnhäuser und etwa 2000 Einwohner, welche theils Fischerei und Schiffahrt, theils Handwerke und Handel treiben; es herrscht hier überhaupt ziemlich viel Gewerbsamkeit. Im J. 1797 hatte die Stadt 31 eigene Schiffe, mit 240 Seeleuten bemannt. Die hiesige Rheede ist ziemlich gut, aber der Haven ist nicht tief und nicht sicher. — Vor der Stadt liegt das alte, unansehnliche Schloß Brunlund, jetzt die Wohnung des Amtmanns der Aemter Apenrade und Lygumkloster.

2) Lygumkloster (Löhmkloster), ziemlich lebhafter und nahrhafter Flecken, im innern Lande, 4 Meil. westwärts von Apenrade, besteht aus 5 Gassen, hat 1 Kirche, 1 Schule, 124 Wohnhäuser und 600 Ein-

wohner, die sich zum Theil vom Feldbau, mehr aber noch von Handwerkern und vom Handel nähren; es werden hier auch viele Spitzen geklöppelt.

8. Die Stadt und das Amt Hadersleben.

Das königl. Amt Hadersleben macht den nördlichen Theil des Herzogthums Schleßwig aus, und erstreckt sich von der Ostsee bis zur Westsee, südwärts von Jütland, nordwärts von Apenrade und Lygumkloster; besteht aus 7 Herreden und 1 Vogtei. Wir bemerken:

1) Hadersleben, mittelmäßige See- und Handelsstadt an einem Meerbusen am kleinen Belte, 11 Meil. von Schleßwig, eine offene Stadt mit eigener Gerichtsbarkeit, in einem angenehmen Thale, wird durch ein schmales Wasser in Neu- und Alt-Hadersleben abgetheilt, ist nicht gar hübsch gebaut, hat 2 Thore, 22 Gassen, 2 Kirchen außer der zum Amte gehörigen Kirche in Alt-Hadersleben, 1 lateinische Stadtschule von 3 Klassen in einem hübschen Gebäude, 1 teutsche Schule in der Stadt und 1 dänische in Alt-Hadersleben, 1 Hospital, nebst einigen anderen milden Anstalten, zu welchen auch die Wittwenkasse gehört, 390 Wohnhäuser und über 3000 Einwohner, die sich von dem Feldbau, Handwerken, von der Fischerei, der Schiffahrt und dem Handel nähren; diese beiden letzteren Gewerbe sind aber sehr herabgesunken, seit der Haven sich verschlämmt hat. Es ist hier auch eine Buchdruckerei, eine Lesegesellschaft, und es erscheinen hier zwei Zeitschriften. Die Einwohner werden als sehr gesellig gerühmt.

2) Christiansfelde, neues Städtchen an der Straße von Hadersleben, nach Kolding, nicht weit vom kleinen Belt, in einer schönen Gegend, 2 Meil. von Hadersleben nördlich, ist eine im J. 1772 an-

gelegte, freie Herrnhutische Kolonie, mit verschiedenen Freiheiten, doch unter der Gerichtsbarkeit des Herreds, in welchem der Ort liegt, besteht aus 2 parallel laufenden Straßen, in deren Mitte ein Marktplatz ist, auf welchem die Kirche, das Brüder- und das Schwesternhaus (für Unverheirathete) stehen; die Verheiratheten bewohnen etwa 50 von Backsteinen erbaute Häuser; die Einwohner sind alle Herrnhuter, ungefähr 600 Seelen an der Zahl. *) Außer mehreren geschickten Handwerkern sind hier Bierbrauereien und Branntweinbrennereien, Wollen-, Leinen-, Baumwollenzeuch-, Strumpf-, Lackfabriken, Gärbereien, Seifensiedereien und Lichtziehereien. Es ist hier auch eine Erziehungs-Anstalt von 5 Klassen.

3) Oesbye; Kirchdorf oder Flecken von 1240 Einwohnern, 1¼ Meil. von Hadersleben, am Belte dem kleinen, zu diesem Kirchspiele gehörigen Inselchen Aarde, das nur 23 Höfe und Häuser hat, und der Stadt Assens auf Fünen gegenüber, wohin von hieraus eine Ueberfahrt ist.

Zu diesem Amte gehört auch der nördliche Theil der Insel Röm, welche nahe an der Westküste liegt, 2 Meil. lang und ½ bis ¾ Meil. breit ist; der südliche Theil gehört zum Stifte Ripen, in diesem letztern ist die Kirche; denn die Insel bildet nur ein Kirchspiel.

9. Die Stadt und das Amt Tondern.

Das Amt Tondern, das seinen Namen von der hiernach zu beschreibenden, aber nicht zu dem Gerichtsbezirke dieses Amts gehörigen Stadt hat, begreift 9 Herreden oder Harden und zwei Inseln; es liegt an der Westsee, erstreckt sich aber auch in das innere Land und bis zur Küste der Ostsee; ist fruchtbar und volkreich. Es sind hier auch mehrere Kolonien.

1) Ton-

*) Meermann's Reise, I. S. 16 u. f.

1) Tondern, alte nahrhafte Stadt an einem Busen der Westsee, auf einer von der Widaue und 3 anderen Bächen gebildeten Insel, 9 Meil. von Schleswig; sie liegt niedrig und ist Ueberschwemmungen unterworfen; sie ist ziemlich gut gebaut, hat 2 Thore, eine Vorstadt, mit welcher sie mittelst einer Brücke zusammenhängt, 19 Gassen, 2 ziemlich geräumige Marktplätze, 552 Feuerstellen und 3600 Einwohner; ferner sind hier: 1 Kirche, 1 geringe lateinische Schule mit 2 Lehrern, 2 teutsche Schulen, 1 freie Armenschule, 1 Schulmeisterseminarium, 1 Hospital, 1 Waisenhaus, 1 Krankenhaus, 1 Polizei- oder Zucht- und Arbeitshaus; auch 1 geistl. Wittwenkasse. Außer den gewöhnlichen Handwerken findet man hier eine große Spitzenmanufaktur, 4 Tabaksfabriken, 1 Spitzenzwirnfabrik, 1 Mützen- und Strumpffabrik, und 1 Wollen- und Leinenmanufaktur. Der Handel dieser Stadt ist noch ziemlich lebhaft, obgleich lange nicht mehr so sehr; wie vor der Eindämmung des Havens, welche durch die schreckliche Ueberschwemmung des Meers nothwendig wurde. — Das alte Schloß ist abgetragen.

2) Hoyer, Flecken an dem Busen von Tondern, 1½ Meil. von dieser Stadt, mit einer Rheede, auf welcher die Schiffe anlegen, die jetzt nicht mehr bis nach Tondern schiffen können, der Insel Sylt gegenüber, nach welcher von hieraus eine Ueberfahrt ist.

Zu diesem Amte gehört auch die kleine Insel Fordand und ein Theil von folgenden beiden Inseln:

(1) Sylt (26° L. 55° N. Br.) eine 4 Meilen lange, sonderbar gestaltete, beinahe dreieckige Insel, von ¼ M., ½ M. bis 3 Meilen Breite; sie liegt dem Busen von Tondern gegenüber, 2 Meil. von Hoyer; ist ziemlich fruchtbar, leidet aber viel von Ueberschwemmungen und vom Flugsande; sie enthält in 4 Kirchspielen, 14 Dörfer, 780 Häuser und 4000 Einwohner, welche Friesen sind,

und Feldbau, Viehzucht, Vogelfang, Fischerei treiben, Strümpfe und Handschuhe stricken und vorzüglich als Seeleute und Lootsen dienen. Ein Landvogt ist über diese Insel gesetzt.

(2) Föhr, Insel, südöstlich von voriger, 1½ M. vom festen Lande, ist länglicht rund, 1¾ M. lang und 1½ M. breit, ist flach, wird von einer großen Menge von Seevögeln besucht. Diese Insel enthält in 3 Kirchspielen 1 Flecken, 16 Dörfer und über 5600 Einwohner, Friesen, welche sich vorzüglich von der Schiffahrt nähren. Die Insel wird in zwei Theile: Osterland und Westerland, abgetheilt; dieses gehört zu Jütland, jenes zu Schleßwig. — Der Flecken Wyk, in Osterland, am Meere, hat seine eigene Gerichtsbarkeit, 700 Einwohner und einen Haven, der sehr verfallen war, aber seit kurzem (im J. 1806) ganz wieder hergestellt und neu gebaut ist.

10. Die Landschaft Bredstedt, südwärts von Tondern an der Westsee, hat seinen Namen von dem Hauptorte und begreift 9 Kirchspiele.

Bredstedt, wohlgebauter Flecken, Hauptort der gleichnamigen Landschaft, am Meere, 5½ Meil. westwärts von Schleßwig; hat 1 Kirche, 1 Bürgerschule von 2 Klassen, 2 Wittwenhäuser, 308 Feuerstellen, welche theils Landwirthschaft, theils städtische Gewerbe treiben; der Handel ist nicht mehr bedeutend.

11. Die Stadt und das Amt Husum nebst Schwabstedt, liegt südwärts von der Landschaft Bredstedt an der Westsee, und begreift 8 Bezirke. Zu bemerken sind:

1) Husum, alte, vormals sehr lebhafte See- und Handelsstadt, an einem kleinen, jetzt sehr verschlämmten Busen der Westsee, 4 Meil. westwärts von Schleßwig, liegt zwar in dem gleichnamigen Amte, hat aber ihre ei-

gene Gerichtsbarkeit, hat 1 Schloß, 1 Kirche, 1 lateinische und 1 Bürgerschule mit 1 Schulbibliothek, 1 Hospital oder sogenanntes Gasthaus, 2 Spinn-Anstalten, 1 Arbeitshaus, 750 Wohnhäuser und gegen 4000 Einwohner, welche Handwerke, Fabriken, Schiffahrt und Handel treiben; auch sind hier mehrere Bierbrauereien und Branntweinbrennereien; 1 Zuckerraffinerie, 2 Oelschlägereien, 1 große Kattundruckerei, 2 Färbereien, 1 Oelfarbemühle, 1 Zeuch- und Strumpfweberei, 8 ansehnliche Tabaksfabriken und 1 Kalkbrennerei. Schiffahrt und Handel sind lange nicht mehr so bedeutend, wie ehemals.

2) Schwabstedt, geringer, vormals weit ansehnlicherer Flecken in dem gleichnamigen Bezirke; liegt in einer sehr anmuthigen Gegend.

12. Die Landschaft Eiderstedt.

Diese Landschaft hat ihren Namen von dem Flusse Eider, auf dessen Nordseite bis zur Mündung hin, und an der Westsee sie liegt; sie ist ungemein fruchtbar, reich und merkwürdig. Sie wird in den östlichen und den westlichen Theil abgetheilt, und begreift 18 Kirchspiele. Die Einwohner sind größten Theils friesischer Abkunft und genießen ziemlich beträchtliche Vorrechte.

1) Tönningen, Hauptort der Landschaft, kleine See- und Handelsstadt an der Mündung der Eider, 5 Meilen von Schleßwig; hat einen guten sichern Haven, ist in 8 Quartiere abgetheilt, mit 15 Straßen, hat 1 Kirche, 1 lateinische, 1 Bürgerschule, 2 Armenhäuser, 1 Leihhaus, 420 Wohnhäuser und gegen 2000 Einwohner, welche meist vom Handel leben, der seit der Eröffnung des holsteinischen Kanals, noch mehr aber seit der Sperrung der Elbe im J. 1803, ungemein gewonnen hat, wo er sehr lebhaft geworden und die Stadt selbst auch an Einwohnern zugenommen hat.

2) Garding, Städtchen, 1 M. vom Meere, 2½ M. westlich von Tönningen, hat 1 Kirche, 1 lateinische, 2 teutsche Schulen, 198 Häuser und 900 Einwohner, welche neben anderen städtischen Gewerben vorzüglich einen sehr beträchtlichen Getraidehandel treiben.

b) Die zu Schleßwig gehörigen Inseln liegen theils auf der West-, theils auf der Ostseite dieses Landes.

(a) Auf der Westseite liegen, außer den bereits erwähnten Inseln: Röm, Jordsand, Sylt und Föhr noch folgende:

1. Die Nordstrand-Inseln, gegen Bredstedt und Husum über, die vormals nur eine große Insel, Namens Nordstrand bildeten, welche aber durch eine schreckliche Flut im J. 1634 zerrissen und bis auf etwa ein Viertel des Ganzen von dem Meere verschlungen worden, bestehen jetzt aus den zwei größeren Inseln Pelworm und Nordstrand und mehreren ganz kleinen umherliegenden Inselchen, welche Halligen genannt werden.

2. Helgoland, eine 220 Fuß über die Meeresfläche sich erhebende Felsen-Insel (25° 34′ L. 54° 1′ 30″ N. Br.), 6 Meilen westwärts von der Mündung der Eider und eben so weit von der Mündung der Elbe, ist keine volle Viertels-Quadratmeile groß, und enthält auf diesem kleinen Raume 1 Kirche, 400 Wohnungen und 1700 Einwohner, die sich meist von der Fischerei und als Lootsen nähren; denn diese Insel ist für die Schiffahrt in diesem gefahrvollen Meere als Merkzeichen, und besonders wegen ihres Leuchtthurms wichtig. Der Boden ist übrigens nicht unfruchtbar; auch bringt er Gartengewächse und andere Pflanzen, aber nur wenig Bäume hervor.

(b) Auf der Ostseite liegen folgende, zum Theil beträchtliche Inseln.

1. Alsen (27° 2' L. 54° 54' N. Br.), eine schöne Insel am kleinen Belt, die von der Halbinsel Sundwit in Schleswig nur durch eine sehr schmale aber tiefe Meerenge getrennt wird, ist 4 Meilen lang, und in der Mitte 2 Meilen breit; der Flächenraum wird auf 6 Q. Meilen geschätzt, und auf demselben leben über 15,000 Menschen. Die Insel ist sehr anmuthig; denn schöne Wälder, kleine Landseen, gut angebaute Felder und große Obstgärten wechseln mit einander ab, und die malerische Schönheit der Landschaft wird noch durch die zwei hervorragenden Anhöhen, den Hügelberg und Igeberg, sehr vermehrt. Der Boden ist sehr fruchtbar. Hauptgewerbe der Einwohner sind: der Feldbau, der Garten- und Obst-, besonders der Aepfelbau, die Fischerei und Schiffahrt. — Diese Insel ist in 3 Theile abgetheilt, der nördliche gehört zum königl. Amte Norburg, das auch die Insel Arroe unter sich begreift; im mittleren liegen die Besitzungen des Herzogs von Holstein Augustenburg, und der südliche ist ein Theil des königl. Amtes Sonderburg, zu welchem auch ein Theil von Sundewit gehört. Wir bemerken hier:

1) Sonderburg, kleine Stadt an der Meerenge, gegen der Halbinsel Sundewit über, hat einen guten Haven, 1 Kirche, 1 Stadtschule, 1 Hospital und 2700 Einwohner, welche allerlei städtische Gewerbe, Handel und Schiffahrt treiben. — Bei der Stadt liegt das alte ansehnliche Schloß Sonderburg, das dem Herzoge von Holstein-Augustenburg gehört.

2) Norburg, Schloß und Flecken im nördl. Theile der Insel.

3) Augustenburg, Residenzschloß des davon benannten Herzogs, in einer anmuthigen Gegend, mit

Gärten, Spaziergängen und Waldung umgeben, nebst einem gleichnamigen Flecken von etwa 50 Häusern, in welchen die Hofbedienten wohnen.

8. Arröe, kleine Insel am Belte, 2 Meil. östlich von Alsen, ist $3\frac{1}{2}$ M. lang und $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{4}$ M. breit; der Flächenraum beträgt gegen 2 Q. Meilen, und auf demselben leben 5118 Menschen. Der Boden ist flach und sehr fruchtbar. Die Einwohner nähren sich auch von der Schiffahrt. Die Insel gehört zum Amte Norburg, hat aber ihre eigene Verfassung; sie begreift 5 Kirchspiele.

1) Arröeskiöbing, der Hauptort, kleine, nahrhafte Stadt auf der Nordküste der Insel, hat einen Haven, der durch das gegenüber liegende Inselchen Deieröe gebildet wird, besteht aus 2 Haupt- und 4 Nebengassen, hat 2 Marktplätze, 1 Kirche, 1 Bürgerschule, 280 Häuser und 1140 Einwohner, welche sich meist von der Schiffahrt nähren; doch giebt es hier auch Professionisten, 1 Berlinerblaufabrik, 1 Färberei und 3 Tabaksfabriken.

2) Marstall, Flecken auf einer Halbinsel mit 750 Einwohnern, die sich von der Fischerei und Schiffahrt nähren.

3. Die Insel Femern (29° L. 54° 30′ N. Br.) liegt in der Ostsee, an der Küste von Holstein, von welcher sie durch den schmalen Femersund getrennt wird, südlich von der Insel Laaland, 7 Meilen von der Küste von Schleswig ist $3\frac{1}{2}$ M. lang und $2\frac{1}{4}$ breit; der Flächenraum beträgt ungefähr 3 Q. M. und die Volksmenge gegen 8000 Seelen. Der Boden ist fruchtbar an Getraide, aber ohne Holz und Torf; die Hauptgewerbe sind Ackerbau und Viehzucht. Es fehlt der Insel an einem guten Haven. Sie hat ihre besonderen Gerechtsame, und ist in 4 Kirchspiele abgetheilt, in welchen man 1486 Häuser zählt. Der Hauptort ist:

Burg oder Borg, Städtchen auf der Südseite der Insel, nahe an dem mit der Ostsee verbundenen Borgsee, hat eine Kirche, 1 Schule, 2 Armenhäuser, 240 Wohnhäuser und 1400 Einwohner, welche meist Landwirthschaft, doch auch städtische Gewerbe und Handel treiben. Der Haven ist verschlämmt; der Ladungsplatz ist ½ Meile von der Stadt. Von hier geht zwei Mal wöchentlich ein Postschiff nach Heiligenhaven in Holstein. — Petersdorf, Flecken im westlichen Kirchspiele, mit 1 Kirche, 2 Armenhäusern, 2 Mühlen, 104 Wohnhäusern und 520 Einwohnern. In der Nähe ist der Jungfernberg zu bemerken, der seinen Namen davon hat, weil K. Erich aus Pommern im J. 1419 alle Jungfrauen der Insel daselbst versammeln und umbringen ließ.

II. Das Herzogthum Holstein.

Das Herzogthum Holstein, nebst der Grafschaft Ranzau und der Herrschaft Pinneberg, machte vormals einen Theil des teutschen Reichs, und zwar des niedersächsischen Kreises aus, und der König von Dänemark war deshalb auch ein Mitstand des niedersächsischen Kreises, und ein teutscher Reichsstand mit Sitz und Stimme auf dem Reichstage; folglich wurde bisher auch dieses Land von den Geographen nicht bei Dänemark, sondern bei Teutschland beschrieben. Seit der Auflösung des teutschen Reichsverbands im Jahre 1806 hat sich auch der König von Dänemark von dieser Verbindung losgesagt, und Holstein nebst zugehörigen Ländern ist nun unmittelbar mit dem dänischen Staatskörper verbunden.

Dieses Holstein (vormals eine Grafschaft), das nach der alten Eintheilung auch die Landschaften Wagrien an der Ostsee, Dilmarsen an der Eider und Westsee, und Stormarn in der Mitte des südlichen

Theils in sich begreift, kam (nebst Schleßwig, aber ohne Ranzau und Pinneberg) im Jahre 1460 an Dänemark, und ward im Jahre 1474 zu einem Herzogthume erhoben. Nachher ward das Herzogthum Holstein so getheilt, daß ein Theil desselben bei der königlichen Linie blieb, der andre aber einer fürstlichen Seitenlinie, welche die gottorfische genannt wird, zufiel; als aber der Erbe dieser letztern (Kaiser Peter III.) den russischen Thron bestieg, so kam dieser Theil an Rußland, wurde jedoch im Jahre 1773 an Danemark gegen Oldenburg und Delmenhorst vertauscht. — Zu einer Seitenlinie der königlichen Hauptlinie gehört der Herzog von Holstein-Augustenburg, der aber keinen Theil an Holstein (so wenig, als die Seitenlinien Holstein-Beck und Holstein-Oldenburg), sondern nur mittelbare Güter im Herzogthume Schleßwig besitzt. So ist nun ganz Holstein mit der Krone Dänemark vereinigt.

Das jetzige Herzogthum Holstein macht den südlichen Theil der jütischen oder dänischen Halbinsel aus; es liegt zwischen der Ostsee und Westsee, wird gegen Norden durch den schleßwig-holsteinischen Kanal von Schleßwig geschieden, und gegen Süden, wo zum Theil die Elbe die Gränze bildet, stößt es an das bisherige teutsche Reich, und zwar an das kurhannöversche Herzogthum Sachsen-Lauenburg u. s. w. — Dieses Land hat einen Flächenraum von 144 Q. Meilen und eine Volksmenge von 320,000 Einwohnern meist teutscher Herkunft, theils sogenannte Sachsen, theils Friesen; auch mancherlei Fremdlinge. Der Boden ist meist flach und ungemein fruchtbar und ergiebig; der Ackerbau und die Viehzucht werden mit großem Fleiße betrieben; letztere ist besonders in den Marschländern stark. Auch hat die Gewerbsamkeit in Betreff der Fischerei im Großen, des

Fabrikwesens und des Handels einen hohen Grad erreicht.

Die Herzogthümer Schleßwig und Holstein werden von einem gemeinschaftlichen Statthalter regiert; für Holstein insbesondere ist eine königliche Regierungskanzlei zu Glückstadt, unter welchem die Untergerichte stehen. Der Adel oder die Ritterschaft genießt noch mancherlei Vorrechte; ein Theil ihrer Bauern ist gewissermaßen noch leibeigen.

Das ganze Land besteht aus dem eigentlichen Herzogthum Holstein, der Grafschaft Ranzau und der Herrschaft Pinneberg, und enthält 14 Städte, 18 Flecken, 140 Kirchspiele und eine große Zahl von Dörfern, Weilern und Höfen in 15 Aemter und Landschaften vertheilt.

1. Das Herzogthum Holstein an sich, enthält folgende bemerkenswerthe Ortschaften:

1) Glückstadt, die hübsch gebaute, feste Hauptstadt an dem Eintritt des Flüßchens Rhein in die Elbe, in einer sumpfigen ungesunden Gegend, ungefähr 40 Meilen in gerader Linie von Kopenhagen; sie ist der Sitz der oberen Landes-Kollegien und eines Kommerz-Kollegiums, hat einen kleinen, aber guten Haven, 1 lutherische Stadtkirche, 1 lateinische Schule, 1 reformirte Kirche, 1 kathol. Kapelle, 1 Juden-Synagoge und 4500 Einwohner, welche Stadtgewerbe, aber keinen beträchtlichen Handel treiben, obgleich eine Handelsgesellschaft ihren Sitz hier hat. Es werden auch von hieraus Schiffe auf den Wallfischfang ausgeschickt. Es fehlt der Stadt an gutem Trinkwasser.

2) Krempe, Städtchen am gleichnamigen Bache in der Marsch, 1½ Meilen von Glückstadt.

3) Wilster, Städtchen am gleichnamigen Flüßchen in der Wilstermarsch, 2 Meil. von Glückstadt.

4) Itzehöe, ziemlich nahrhafte Stadt, 2 Meilen von Glückstadt, an dem schiffbaren Flusse Stör, der sie in die Alt- und Neustadt theilt, hat 1 freies adeliches Fräuleinstift, das mehrere Dörfer besitzt, 1 ansehnliche Hauptkirche, 1 Kapelle in der Neustadt, 1 Armenhaus mit 1 Kapelle, 1 lateinische Schule und etwa 2400 Einwohner, die sich von allerlei Stadtgewerben und dem Handel nähren. Es ist hier auch ein Kommerz-Kollegium. — Breitenburg, ½ Meile von Itzehöe, altes verfallenes Schloß und Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft.

5) Brunsbüttel, Flecken in Süder-Ditmarsen, an der Mündung der Elbe, über welche hier eine Fähre geht, 3½ Meil. von Glückstadt.

6) Meldorf, der Hauptort von Süder-Ditmarsen, ein Flecken an der Miele, 4½ Meil. von Glückstadt; war ehemals eine befestigte Stadt.

7) Lunden, Flecken in Norder-Ditmarsen, nicht weit von der Eider, 8 Meil. von Glückstadt.

8) Weslingburen, ansehnlicher Flecken in Norder-Ditmarsen, mit einer sehr schönen Kirche, 7 Meilen von Glückstadt.

9) Heide, schöner Flecken in Norder-Ditmarsen, 5½ Meil. von Glückstadt, hat einen großen Marktplatz.

Die Landschaft Ditmarsen oder Ditmarschen, die in den nördlichen und südlichen Theil abgetheilt wird, liegt an der Westsee zwischen der Eider und der Elbe, ist ungemein fruchtbar, hat eine starke Rindvieh-, Schaf- und Gänsezucht, auch Ueberfluß an Fischen. Die Einwohner sind ein Freiheit liebendes Volk, das Jahrhunderte lang für seine Unabhängigkeit gekämpft hat, und auch jetzt noch mancherlei Vorrechte besitzt.

10) Rendsburg, alte, mittelmäßige, befestigte Stadt an der Eider, 8 Meilen von Glückstadt, liegt in

einer Heide und ist abgetheilt in die teutsche oder holsteinische und in die schleßwigische Stadt; die erstere, welche auch das Neuewerk genannt wird, ist die eigentliche Festung nnd von ziemlichem Umfange, enthält aber, außer den zur Festung gehörigen Gebäuden, 1 Kirche, Zeughaus, Magazinen, Soldatenwohnungen, nur wenig Bürgerwohnungen. Der Waffenplatz ist schön. Aus derselben kömmt man durch ein Thor, das die Inschrift hat EIDORA ROMANI TERMINUS IMPERII — in die andere altmodisch-gebaute Stadt, welche wieder aus zwei Theilen besteht, nämlich der Altstadt, die zwischen zwei Armen der Eider liegt und ihre eigene Pfarrkirche hat, und der Vorstadt, die auch Schleußkuhle genannt wird, und nun mit der Stadt verbunden ist. Die Stadt hat ferner 1 lateinische Schule und 1 Militär-Institut, ist der Sitz des General-Superintendenten beider Herzogthümer und eines Kommerz-Kollegiums, und hat 600 Häuser und 3500 Einwohner, ohne die aus 3 Regimentern bestehende Besatzung. Es wird hier ziemlicher Handel getrieben. *) — Das Amt Rendsburg (das Amthaus ist in der erst beschriebenen Stadt,) begreift 6 Kirchspiele mit dem Flecken Kellinghusen an der Stör, und 103 Dörfern.

11) Kiel (27° 59′ Länge, 54° 21′ N. Breite), Stadt von mittlerer Größe, in einer vortrefflichen Gegend, mit grünen, lachenden Hügeln umringt, an einem Busen der Ostsee, 12 Meilen von Glückstadt, 27 Meilen von Kopenhagen; ist ziemlich regelmäßig angelegt, hat aber sehr wenig ansehnliche Gebäude; es ist hier ein großes, hübsches, aber unbewohntes Schloß, in welchem eine jetzt noch unterhaltene und von einem russischen Priester desservirte, aber nicht besuchte griechische Kapelle; eine gut eingerichtete, im Jahre 1665 gestiftete Universität, de-

*) Meermann, S. 11.

ren hübsches Gebäude (Kollegium genannt,) mit den Hörsälen, dem Versammlungszimmer des akademischen Senats und dem anatomischen Theater, nicht weit vom Schlosse liegt; in dem Schlosse selbst hat die Universität ihre Bibliothek und ein kleines Kunst- und Naturalienkabinet *); ferner ist hier eine Hebammenlehranstalt, 1 Taubstummen-Institut, 1 Stadt-, 1 Kloster- und 1 Schloßkirche, 1 Hospital, ungefähr 800 Häuser und 7000 Einwohner, welche zum Theile Schiffahrt und Handel treiben; welche Gewerbe jedoch nicht so lebhaft sind, als man von der Lage der Stadt an der Ostsee, in der Nähe des schleswig-holsteinischen Kanals **) und von dem guten Haven der Stadt erwarten sollte. Die Kieler Bücklinge und Sprotten werden sehr geschätzt. Am lebhaftesten ist die Stadt während des jährlichen sogenannten Umschlags, oder der stark besuchten Januarmesse, auf welcher besonders viele Geldgeschäfte gemacht werden.

Das Amt Kiel enthält den Flecken Brunswyck (Braunschweig), der eine Vorstadt von Kiel bildet, und 9 Dörfer.

12) Lütjenburg oder Lütkenburg, geringes, altes Städtchen, 3 Meil. ostwärts von Kiel.

13) Heiligenhaven, Seestädtchen an der Ostsee, 7 Meil. ostwärts von Kiel, an dem eine Meile breiten Femersunde, der Insel Femern gegenüber, wohin von hier eine Ueberfahrt geht; der Haven des Städtchens liegt eine Viertelstunde von demselben entfernt.

14) Oldenburg oder Altenburg, geringes Städtchen, vormals ansehnliche Stadt, 2 Meil. südöstlich von Heiligenhaven.

*) Meermann, S. 7.

**) Wovon ein Plan hier N. 2. beigefügt ist.

15) Grube und 16) Grembs, Flecken auf der Ostküste von Holstein, am Meere, in dem Amte Eismar.

17) Neustadt, Städtchen an der Ostsee, 7 Meil. von Kiel, an einem Busen, der einen tiefen und guten Haven bildet.

18) Preez, ansehnlicher Flecken zwischen Kiel und Plön, an einem schönen Landsee, wird durch das Flüßchen Borebek von dem reichen Fräuleinkloster geschieden, zu welchem, außer diesem Flecken, noch 36 Dörfer und einige Höfe u. s. w. gehören. *)

19) Plön, kleine Stadt in dem gleichnamigen Amte, zwischen 2 Seen, 4 Meil. von Kiel, merkwürdig wegen des stolzen gothischen Schlosses Plön, das an einem Ende der Stadt auf einer Anhöhe liegt, und jetzt von dem blödsinnigen Herzoge von Oldenburg bewohnt wird. **) Von diesem Ort und Amte hatte die Linie der Herzoge von Holstein-Plön den Namen.

20) Neumünster, nahrhafter Flecken in dem gleichnamigen Amte, an der Schwale, 5½ M. von Kiel, 6 M. von Glückstadt, mit 1 ehemaligen Kloster, das jetzt in ein Zuchthaus verwandelt ist; auch ist hier eine Tuchfabrik.

21) Arensburg, Flecken, 2 Meil. von Segeberg und Hauptort einer adelichen Herrschaft.

22) Segeberg, Städtchen im gleichnamigen Amte, an einem Kalkberge, 9 Meil. östlich von Glückstadt, hat, ohne die Vorstadt Gieschenhagen, nur 100 Häuser. —

*) Nach Malte-Brun werden die Güter dieses Klosters auf etwa 1 Million Rthlr. am Werthe geschätzt.

**) Meermann, S. 5.

In dem Amte Segeberg liegt der Flecken Bramstedt, von 120 Häusern, an dem Flüßchen Bram. — Travendal, vormals herzogl. holstein-plönsches Lustschloß an der Trave, ¾ Meil. von Segeberg.

23) Oldesloe, kleine, alte, durch Unglücksfälle sehr herabgekommene Stadt, an der Trave, 9 M. östlich von Glückstadt, hat ein Salzwerk.

24) Wandsbeck (ehemals Wandsburg), adelicher, sehr gewerbsamer Flecken mit 1 Pfarrkirche, 136 Häusern, 300 Einwohnern, und einem neuen herrschaftl. Schlosse, ½ M. von Hamburg, 5 M. von Glückstadt; außer mehreren Professionisten findet man hier auch einige Manufakturen und eine Buchdruckerei. Bei dem Schlosse ist ein anmuthiger Spaziergang in einem Gehölze.

25) Die Rittergüter und Schlösser: Friedrichsruhe, Borstel, Blumendor Oppendorf, Bothkamp, Aschberg u. s. w. — Der adelichen Herrschaften und Güter sind überhaupt 83, welche in 4 Distrikte vertheilt sind.

2. Die Grafschaft Ranzau, liegt zwischen dem Herzogthum Holstein an sich und der Herrschaft Pinneberg, enthält auf etwa 3½ Q. Meil. 4800 Einwohner, die in 2 Flecken und 26 Dörfern leben, und hatte vormals seine eigenen Grafen; im J. 1726 fiel sie an Dänemark. Hier sind zu bemerken:

1) Ranzau, Hof- und Rittergut, Hauptort der Grafschaft, jetzt Sitz des königlichen Administrators derselben.

2) Barmstedt, Flecken an der Aue, mit 1 Pfarrkirche, über 120 Häusern und 1600 Einwohnern, 3½ M. von Glückstadt.

3) Elmshorn, Flecken an der Aue, die hier schiffbar wird, 3 Meil. von Glückstadt, mit 1 Pfarrkirche, 1 Hospital und Armenhaus, über 150 Häusern und etwa 2500 Einwohnern, welche Handel und Schiffahrt auf der Elbe treiben.

3. Die Herrschaft Pinneberg, welche südlich von vorgenannter Grafschaft an der Elbe, ist auch etwa 3½ Q. M. groß und enthält ungefähr 30,000 Einwohner; sie gehörte vormals den Grafen von Schauenburg, fiel aber im J. 1641 an Holstein, und dann mit diesem an Dänemark, sie hat ihre eigene Verfassung und begreift außer der Stadt Altona, 7 Vogteien mit 3 Flecken und mehreren Dörfern.

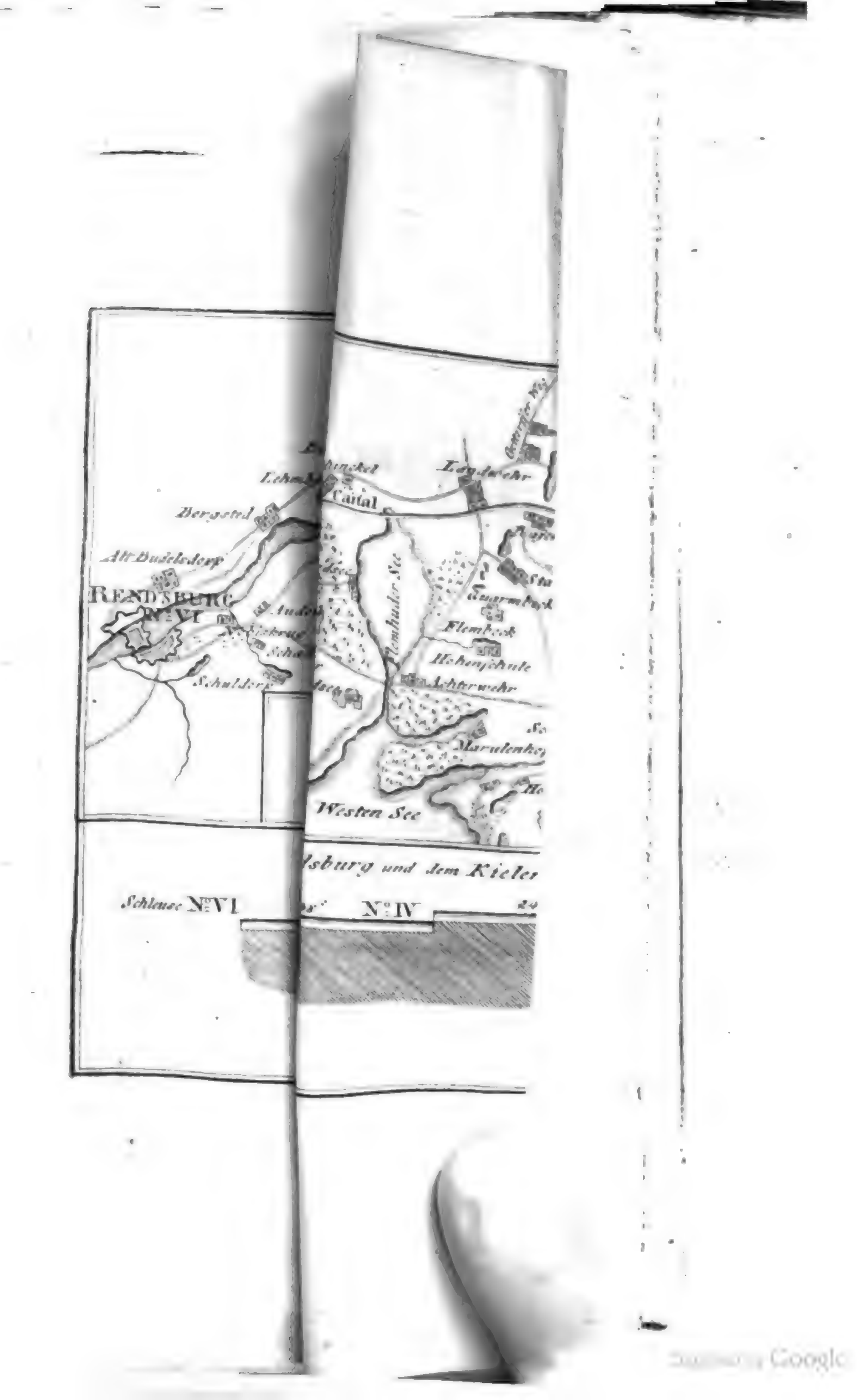
1) Altona, neue, hübschgebaute, blühende Fabrik- und Handelsstadt an der Elbe, nächst Kopenhagen die wichtigste, volkreichste und ansehnlichste Stadt in den dänischen Staaten, sie liegt ½ Meile westl. von Hamburg, 5 südöstl. von Glückstadt und (in gerader Linie) ungefähr 40 Meil. von Kopenhagen, sie hat ihre eigene Verfassung; man zählt hier: 3 evangelisch-lutherische, 2 reformirte, nämlich 1 teutsch- und holländische und 1 französische, 1 mennonitische und 1 katholische Kirche, 2 Judensynagogen, 1 akademisches Gymnasium, 1 anatomisches Theater, 1 Münze, 1 Bank und Börse, 1 Armen- und Waisenhaus, 1 Zucht- und Arbeitshaus, 1 Schauspielhaus u. s. w., gegen 4000 Wohnhäuser und 25,000 Einwohner von verschiedenen Nationen und Religionen, welche die Gewerbsamkeit und herrschende Gewissensfreiheit hiehergezogen hat. Die hiesigen Manufakturen und Fabriken in Seide, Zucker, Tabak, Leder u. s. w. sind wichtig, und beschäftigen über 2200 Menschen; noch wichtiger ist der hiesige Seehandel, der von der Staatsregierung begünstigt, von der Elbe aus, die hier einen guten Haven oder Rheede bildet, nicht nur nach allen Häven der

Nord- und Ostsee, sondern auch ins Mittelmeer und nach Westindien geht, und sehr lebhaft ist, wenn die Elbefahrt nicht gesperrt ist. Von hier aus gehen jährlich ungefähr 30 Schiffe auf die Häringsfischerei, und einige andre auf den Wallfischfang und Robbenschlag. Es sind hier auch Schiffswerften, auf welchen viele Schiffe gebaut werden. — Bei der Stadt ist der angenehme Spazierplatz Palemail. — Blankenese, Fischerdorf, bei welchem eine Fähre über die Elbe geht.

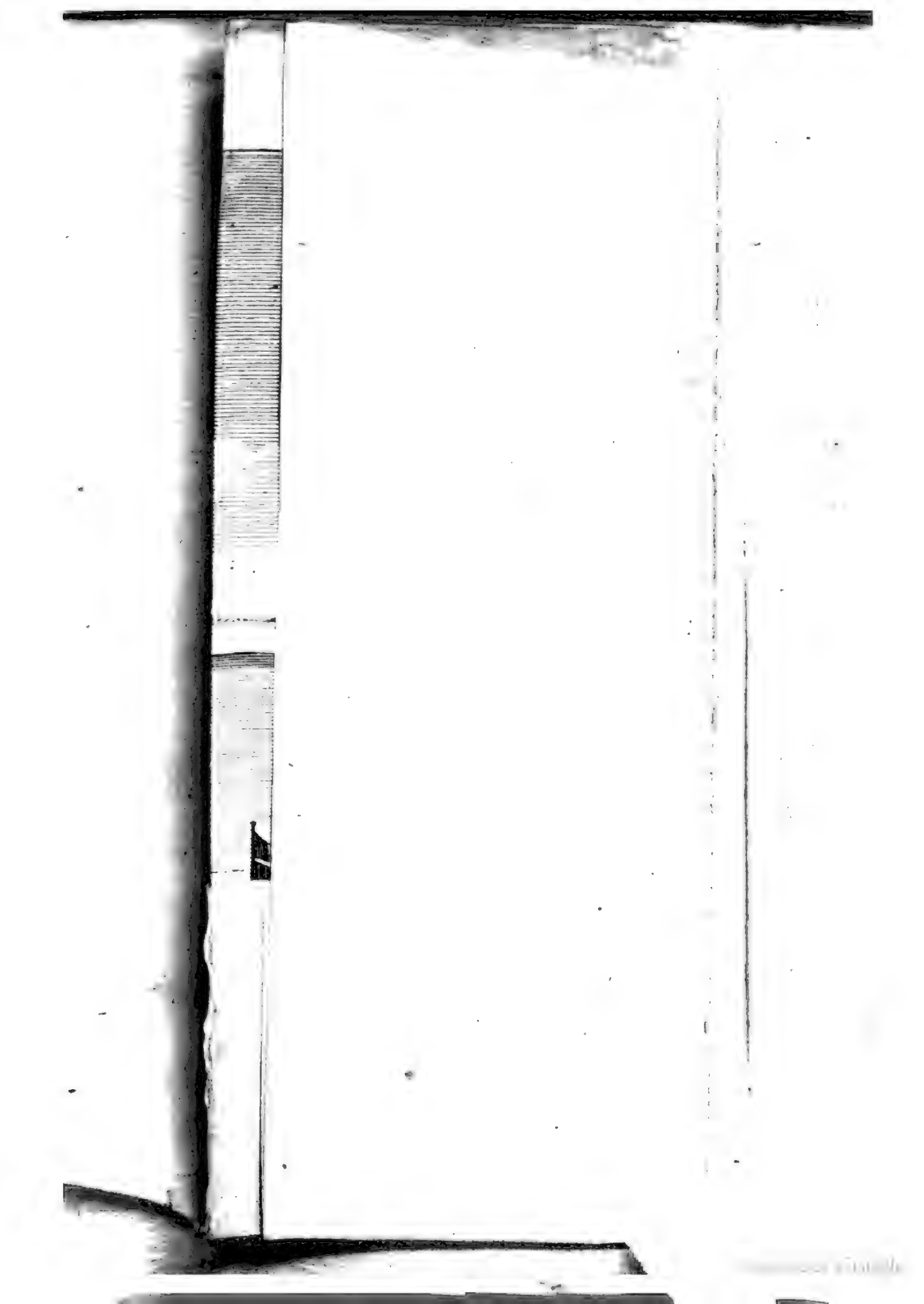
2) Pinneberg, Flecken an der Pinnau, vormals Hauptort dieser Herrschaft, jetzt der gleichnamigen Vogtei.

3) Wedel, Flecken an der Elbe, wo auch eine Fähre über diesen Fluß geht.

4) Uetersen, Flecken in der gleichnamigen Vogtei; bei demselben liegt das Fräuleinkloster Uetersen, zu dessen Gebiete 11 Dörfer in dem Kirchspiel Horst gehören, welche eine Klostervogtei bilden.



Digitized by Google



Google

Die
Königlich Dänischen Staaten.

Dritte Abtheilung.

B.
Das Königreich Norwegen.

1.
Name, Lage, Gränzen, Größe.

Norwegen (dänisch und norwegisch: Norge, vormals Norrike, d. h. Nordreich) hat, wie leicht zu ersehen, seinen Namen von seiner Lage im höchsten Norden, auch ist es das nördlichste bewohnte Land unsers Erdtheils. Seine Einwohner, die Normänner, (d. h. Männer aus Norden, unter welcher Benennung vor Zeiten auch die Dänen mitbegriffen wurden,) haben sich in dem mittleren Zeitalter durch ihre weit ausgedehnte Schiffahrt — man vermuthet nicht ohne Grund, daß sie, selbst in den früheren Zeiten, bis zur Küste von Nordamerika hinüberschifften — durch ihre kühnen Seeräuberzüge, auf welchen sie selbst das Mittelmeer beunruhigten, und durch ihre Eroberun-

gen — wie z. B. der französischen Landschaft Normandie, die noch den Namen von ihnen trägt — berühmt und furchtbar gemacht. — Dieses ihr Stammland, Norwegen, ein altes Königreich, schon seit lange her mit Dänemark unter Einem Monarchen verbunden, liegt im höchsten Norden von Europa zwischen dem 21sten und 49sten Gr. d. L. und dem 57° 45′ und dem 71° 20′ Gr. N. Br., und zieht sich nordwärts von Dänemark, längs der Nordsee bis ins nördliche Eismeer in einer Bogenkrümmung um das Königreich Schweden her, bis an den nördlichsten Theil des europäischen Rußlands. Es liegt demnach zwischen dreien Meeren, die es auf der Süd-, West- und Nordseite bespülen, nämlich dem großen Busen Kattegat, der es im Süden von Dänemark scheidet, der Nordsee oder dem nördlichen Ocean, der hier zwischen der Westküste von Norwegen und den Ostküsten von Schottland und Ißland und in dem weiten Wasserraum bis zur Küste des nördlichsten Amerika hinwoget, und im Norden mit dem Eismeere zusammenhängt, das die norwegischen Nordküsten bespült. Gegen Osten, wo großen Theils eine hohe, rauhe Gebirgskette die natürliche Scheidewand bildet, gränzt Norwegen an das Königreich Schweden, und im höchsten Norden an das russische Gouvernement Archangel.

Die Größe dieses Landes ist, wie sich schon aus dem Gesagten ergiebt, sehr beträchtlich. Die ganze Küstenlänge desselben, die Krümmungen von der schwedischen Seegränze bis an die russische mit eingerechnet, beträgt ungefähr 350, in gerader Linie aber nur etwa 240 Meilen. Die Ausdehnung in die Breite ist aber weit geringer; denn die größte Breite beträgt nur etwa 45 Meilen, in manchen Gegenden, besonders gegen Norden hin, (die Küsten-Inseln mitgerechnet) 20 bis 30, und in einigen Theilen (ohne die Küsten-Inseln) nur 6 bis 8 Meilen. Der Flächeninhalt wird, nach den neuesten Berechnungen, zu 6966

geogr. Quadratmeilen angegeben. Eine Größe, welche die von ganz Italien, des ganzen bisherigen preußischen Staats, der vereinigten Königreiche Großbrittaniens u. s. w. übertrifft, und folglich schon ein bedeutendes Land bildet.

2.

Naturbeschaffenheit überhaupt. — Klima.

Die natürliche Beschaffenheit dieses Landes entspricht aber, in Hinsicht der davon herfließenden politischen Vorzüge, der ansehnlichen Größe desselben nicht, wie sich schon zum Voraus aus der angegebenen Lage im nördlichsten Theile unserer Halbkugel leicht schließen läßt. Denn nicht volle zwei Drittel von Norwegen (nach seiner Ausdehnung in die Länge betrachtet) liegen im nördlichsten Theile des nördlichen gemäßigten Erdgürtels, und über ein Drittel liegt in der kalten oder Eiszone. Durch diese beträchtliche Ausdehnung von Süden nach Norden entsteht dann auch ein großer Unterschied in der Tageslänge der verschiedenen Theile des Landes nach ihrer südlichern oder nördlichern Lage. In den südlichen Theilen ist der längste Tag $18\frac{1}{2}$ und der kürzeste $5\frac{1}{2}$ Stunden lang; in den mittleren hat der längste Tag 21 und der kürzeste nur 3 Stunden, in den nördlichsten aber dauert der längste Tag im Sommer 1, 2 bis $2\frac{1}{2}$ Monate, und eben so lang ist die längste Nacht im Winter. So wie zu Anfang des Jahrs die Tageslänge schnell und sehr merklich zunimmt, eben so schnell und auffallend nehmen die Tage bei dem Eintritte des Winters ab. Die Sommernächte sind in den mittleren Theilen des Landes sehr hell; auch die langen Winternächte der nördlichen Gegenden werden von dem schönen Mondscheine, dessen Licht durch den Glanz des Schnees vermehrt wird, und durch die präch-

tigen Nordlichter gar sehr erhellet. Gegen Mittag zeigt sich dann nur eine Dämmerung, die ungefähr anderthalb Stunden lang dauert.

Eine nicht minder große Verschiedenheit zeigt sich hier in der Temperatur der Luft, je nach der verschiedenen Lage der einzelnen Gegenden; denn obgleich das Klima von Norwegen im Durchschnitte genommen, kalt, rauh, ja wirklich sehr frostig ist, so richtet sich doch der höhere oder niedrigere Grad dieser kalten Beschaffenheit des Klima's theils nach der südlichern oder nördlichern Lage der Gegenden, theils nach der mehrern oder mindern Erhebung des Bodens, theils nach der größern oder geringern Entfernung vom Meere, und nach anderen hier mitwirkenden Umständen.

Im Allgemeinen läßt sich Folgendes hierüber anmerken. Der gebirgige östliche Theil von Norwegen längs der schwedischen Gränze hin, ist weit kälter und rauher, als der westliche. Der strenge Winter beginnt im Oktober und endigt sich erst im April; die Kälte erreicht einen hohen Grad; Alles erstarrt von dem eisernen Froste; tiefer Schnee deckt Berge und Thäler; dickes Eis überzieht alle Gewässer. Die höheren Bergrücken sind mit ewigem Schnee und Eise bedeckt; der Schnee und das Eis stürzen oft mit heftiger Gewalt in die Thäler hinab, wo sie schreckliche Verwüstungen anrichten; auch wirbelt oft ein starker Wind den lockern Schnee auf und treibt ihn in Wolken vor sich her, die Alles niederstürzen, was sie erreichen. Man findet hier ferner große Schneefelder, in welchen der Schnee oft steinhart wird. Diese Schneefelder geben eben so wie die Gletscher oder Eis- und Schneeberge, (so auch in der Schweiz,) einer großen Menge von Bächen den Ursprung. —

Der westliche Theil von Norwegen, oder die Küste längs der Nordsee hin, hat weit gelindere Winter; der Frost ist nicht lange anhaltend; nicht so frühe gehen die Gewässer zu; der Schnee bleibt meist nur kurze Zeit liegen, und die Witterung ist mehr regnerisch und

nebelig, als strenge kalt *); obgleich auch hier der Winter immer unfreundlich ist.

Der kurze Sommer ist gewöhnlich in Norwegen sehr heiß, da die Sonne dann nur kurze Zeit nicht am Horizonte sichtbar ist; die Nacht dauert also nicht lange genug, um die erhitzte Erde wieder abzukühlen. Besonders hoch steigt die Hitze bei hellem Wetter in den tiefen, geschlossenen Thälern, wo die Sonnenstrahlen von den Felsenwänden zurückprallen, und mit verdoppelter Glut in die Tiefe hinabfallen. Dieser Sommerhitze haben die des Anbaues fähigen, besseren, besonders die südlicheren Gegenden, die schnelle Reife aller Pflanzen und Gewächse zu danken.

Die herrschenden Winde sind auf der ganzen Westküste der Südsüdwest- und der Südostwind, welche die Dünste des Meeres gegen das Land hin treiben, wo sie sich dann an die Berge hängen und in Regenwolken verwandeln; im Sommer weht auch gewöhnlich der Nordostwind längs der Küste hin; auch trifft man hier eine Art von Passatwinden. In dem östlichen Theile ist der Nordostwind herrschend. Sturz- oder Wirbelwinde sind nicht selten; eigentliche Orkane wüten aber nur zuweilen an diesen Küsten.

Die Luft ist in Norwegen, überhaupt genommen, rein und gesund, hauptsächlich in den Gebirgsgegenden, wo die Einwohner auch bei ihrer frugalen, einfachen Lebensweise einer sehr dauerhaften Gesundheit genießen, und oft ein sehr hohes Lebensalter erreichen. Im Gebirge ist die Luft beinahe immer heiter und trocken; auf der Küste aber mehr feucht, und folglich minder gesund, doch nicht wirklich ungesund. Die Berge, die sich gegen die Küste und längs derselben hinziehen, sind gewöhnlich mit Wolken umhängt; auch ist hier die Witterung mehr nebelig und regnerisch.

*) Dies Alles rührt von der regelmäßigen Temperatur des Meeres her.

3.

Oberfläche des Landes. — Gebirge, Boden und dessen verschiedene Beschaffenheit.

Norwegen ist ein gebirgiges Küstenland, das sich, wie wir schon gesehen haben, längs der Nordsee hinzieht, wohin auch seine Abdachung geht. Die Küste, auf welcher die Nebenzweige des Hauptgebirges in viele Landspitzen und Vorgebirge auslaufen, ist meist steil, sehr ausgezackt und hat eine zahllose Menge mehr oder minder tiefer und sehr verschiedenartig geformter Buchten und Busen. Längs der Küste hin, und zum Theil nur durch ganz schmale Kanäle von derselben getrennt, liegt eine nur an wenigen Stellen unterbrochene Kette von unzähligen größeren und kleineren Inselchen und Klippen, Scheeren genannt, die ein wahres Labyrinth bilden, die Küste mit einem Felsenwalle gegen feindliche Anfälle umgürten, die Häven decken, ihren Eingang sichern; aber auch die Schiffahrt für Unkundige sehr beschwerlich machen. Viele dieser Inselchen sind bloße Felsengipfel, die nur wenig über das Meer hervorragen; die meisten sind sehr klein und nur von Fischern und Lootsen bewohnt. Weiter hinaus in das Meer zieht sich eine Reihe langer, ungleicher Sandbänke hin, auf welchen die Fischerei sehr ergiebig ist.

Im Innern des Landes läuft von Süden nach Nordosten das skandinavische Gebirge *) hin, das sich in der Gestalt eines Hufeisens um den bothnischen Meerbusen her krümmt, und dessen Kamm auf der West- und Nordseite größten Theils die Gränzscheidung von

*) Dies ist der ganz passende, aber noch nicht allgemein angenommene, geographische Name dieses Gebirgs, der von dem alten gemeinschaftlichen Namen Norwegens und Schwedens — Skandinavien abgeleitet ist.

Schweden ausmacht, und sich hier gegen Norden und Westen ziemlich schnell gegen das Meer hinab senkt. Dieses Gebirge besteht nicht aus einer ganz zusammenhängenden, fortlaufenden Kette, daher es auch heut zu Tage keinen allgemeinen Namen hat, sondern aus einzelnen abgesetzten Reihen, abgebrochenen Berghaufen, isolirten Höhen und mehreren Nebenzweigen, die sich über das niedrigere Land hin verbreiten. Die nördlichste Bergreihe heißt Köle oder Kjöle, und theilt sich in zwei Arme; von derselben zieht sich das Sevegebirg weiter gegen Süden herab, zu welchem die einzelnen Bergstrecken: Rudfield, Sulefield und Skarsfield gehören. Ein anderer Hauptarm heißt Langfield, von welchem die Bergstrecken Dofrefield, Lomsfield, Sognefield, Filefield, Halnefield, Hardangerfield, Joklefield, Byglefield und Heklefield Theile sind. Der Hauptarm endigt an der südlichsten Landspitze Norwegens in einen schrecklichen Absturz. Der höchste Berg der ganzen Kette ist ohne Zweifel der Dofrefield; seine Höhe kann nicht bestimmt angegeben werden; der Filefield wird 18,000 dän. Fuß hoch geschätzt. Mehrere Theile der Hauptgebirgskette haben ziemlich flache Rücken; die höchsten Berge sind hingegen rauhe, kahle, mit ewigem Schnee bedeckte Felsenmassen, Fjällen genannt, mit schroffen Felsenzacken und steilen Abgründen umgeben, die dem Wanderer Tod und Verderben drohen; auch giebt es hier sehr gefährliche Engpässe. Ueber den bereits genannten Filefield geht die königliche Poststraße, die mit Postsäulen bezeichnet ist, und um der Bequemlichkeit der Reisenden willen, sind an derselben zwei kleine Häuser, Bergstuben genannt, erbaut, die mit Oefen, Feuerung, Küchengeschirren u. s. w. versehen sind; solche Häuser giebt es noch an anderen Straßen im Gebirge. Diese Pässe sind besonders im Winter sehr gefahrvoll, wo man leicht in Schneelöcher versinkt. — Die Berge der zweiten Ordnung, welche Abstu-

fungen oder Zweige der Hauptkette bilden, sind minder hoch, bewaldet, mit guten Triften bedeckt und in ihren Eingeweiden reich an mancherlei Mineralien; auch unter diesen giebt es viele hohe Berge, von 3 bis 400 Klaftern und drüber. Manche sind auch sehr sonderbar gestaltet, wie z. B. der hohe Berg Skopshorn im Kirchspiel Oerskoug im Stifte Bergen, der in der Ferne wie ein altes Kastell aussieht. Die Sieben-Schwestern, eine Reihe Berge mit 7 hohen Felsenzacken, und der Berg Torghatten, dessen Gipfel einem Mannskopfe mit aufgesetztem Hute gleicht; in dem Kopfe ist ein großes Loch, das durch denselben hindurch geht, 150 Ellen hoch und 3000 Ellen lang ist, wodurch man die Sonne sehen kann — in der Vogtei Alstahoug im Stifte Drontheim. Ein kahler Berg in der Vogtei Salten (im erstgenannten Stifte) soll den Böcken und Ziegen, die ihn besteigen, tödtlich seyn; anderer noch nicht hinreichend erforschter Naturmerkwürdigkeiten nicht zu gedenken. Doch müssen wir noch bemerken, daß es in diesem Lande auch mehrere seltsame Höhlen giebt; eine derselben, die kalte Höhle (Kold-Hull) in der Vogtei Hardanger im Stifte Bergen, zeichnet sich besonders dadurch aus, daß in derselben die unausstehlichste Kälte, selbst an den heißesten Sommertagen herrscht. — Felsenbrüche und Bergfälle sind in diesen Gegenden nicht sehr selten, und richten zuweilen schreckliche Verwüstungen an.

Der Boden ist in Norwegen theils steinig, theils sandig und kiesig, theils lehmig und kalkig, theils schlammig nnd morastig, auch hie uxd da mulmig, je nach der verschiedenen Lage der Gegenden; so daß auch hierin eine große Verschiedenheit herrscht; im Durchschnitte genommen ist der Boden mittelmäßig fruchtbar; in den nördlichen Landstrichen widersetzt er sich zwar allem Anbau, doch können auch dort noch Menschen wohnen; in den mittleren Bezirken fehlt es mehr an der Kultur, als an der Urbarkeit

des Bodens, und in den südlicheren Gegenden giebt es auch manche sehr fruchtbare Stellen. Was Menschenfleiß selbst über einen minder dankbaren Boden vermag, ist auch hier schon durch die Erfahrung bewiesen worden *).

Uebrigens ist noch zu bemerken, daß dieses Land zu einem ausgedehnten Ackerbaue allzu wenig Ebenen hat; da es meist aus Abhängen, engen Thälern und schmalen Küstenstrichen besteht; Ebenen von 6 bis 8 Meilen im Umfange giebt es hier beinahe gar nicht; denn die größten Flächen sind doch immer wellig und hügelig, und, wo die Berge der Küste nahe liegen, gegen das Meer hin abschüssig. —

4.

Gewässer. — Meere, Seen, Flüsse.

Norwegen ist, wie wir schon gesehen haben, auf der Süd-, West-, und Nordseite mit Meer umgeben, dessen Grund so uneben, und von gleicher abwechselnder Tiefe und Höhe ist, wie das Land selbst; auch sind hier viele Untiefen und Strömungen. Die Flut steigt an den Küsten dieses Landes gewöhnlich 4 bis 6, höchstens 8 Fuß hoch, und bildet auch Wirbel und Strudel, von welchen besonders der Mahl- oder Moskoestrom zu bemerken ist, der seinen Namen von der kleinen Insel Moskoe (im Amte Nordland) hat, zwischen welcher und der Insel Lofoden sich dieser gefährliche Wasserstrudel befindet, der durch die Ebbe und Flut gebildet wird, deren Wogen sich an den schroffen Klippen unter dem Wasser brechen, wodurch, besonders bei einem Sturme, ein fürchterlich brausender Wirbel entsteht, der Alles verschlingt und an den Klippen zerschmettert, was sich ihm bis auf etwa eine Meile weit nähert. —

An fließenden Gewässern, Flüssen, Flüßchen und Bächen fehlt es dem Lande auch nicht; sie sind in ziemlicher

*) Davon weiter unten.

Menge vorhanden, doch nicht von bedeutender Größe; denn da das Land nur ein meist schmaler Küstenstrich ist, der sich von dem östlichen Gebirge herab ziemlich schief gegen das Meer hin senkt, und da das Gebirge keinem von einer andern Seite herkommenden Flusse den Durchgang gestattet, so ist leicht einzusehen, daß die auf demselben entspringenden und sich auf dieser Seite ergießenden Flüsse keinen langen Lauf haben können; auch strömen hier lauter größere und kleinere Küstenflüsse, die, als wirkliche Berg- und Waldströme, meist alle einen sehr schnellen Lauf haben, über Klippen und große Steinmassen hinfließen und sich über Felsen herabstürzen, und darum auch nicht schiffbar sind, es sey denn in einer geringen Entfernung von ihrer Mündung. Sie dienen daher meist nur zum Holzflößen. Die Wasserfälle sind zahlreich. Die Flüsse werden hier alle Elven genannt, deren man eilfe von einiger Größe zählt; die größern entspringen in dem hohen Gebirge bei Röraas. Hier entspringt auch die Glommen- oder Glammen-Elve, der ansehnlichste Fluß in Norwegen, der deswegen auch der große Strom (Stor-Elve) heißt; er durchläuft eine Strecke von mehr als 50 Meilen, schwächt sich aber gar sehr durch die vielen Seen, die er bildet, deren man mehr als 12 von nicht unbeträchtlicher Größe zählt, und fällt bei Friedrichstadt ins Meer. Dieser Fluß macht bei Sarp einen beträchtlichen Wasserfall, dessen Brausen weit umher gehört wird; in denselben pflegte man in alten Zeiten die Landesverräther zu stürzen. — Von den übrigen Flüssen sind zu bemerken: der Nied, die Sule-Elv, der Gaulen oder Gulen, welcher ½ Meile von Drontheim ins Meer fällt, richtete im J. 1344 große Verwüstungen an; er schien damals plötzlich ausgetrocknet zu seyn, aber er hatte sich unter der Erde eingewühlt, brach dann mit Ungestüm wieder hervor, schleuderte Erde und Steine weit um sich her, überschwemmte die umliegende Gegend, und riß einige Kirchen, 48 Meierhöfe u. s. w. mit sich fort, und etwa 150 Menschen

fanden ihren Tod in seinen Fluten. — Die Offeraa, der Syre, der durch einen sehr engen Graben wie ein Pfeil in das Meer hinein schießt, so daß man die dadurch verursachte Bewegung in einer Entfernung von etwa 2 Meilen von der Küste empfindet; Skeen, Tyrefiords-Elv oder Drammen, Loven oder Laven u. s. w. Im Winter dienen diese Flüsse, wenn sie zugefroren sind, den Schlitten statt der Landstraßen. Die über die Flüsse gebauten Brücken sind alle von Holz, sehr leicht gemacht, und dienen bloß für Reiter und Fußgänger.

Die Landseen sind in Norwegen ziemlich zahl- und fischreich; sie werden meist in weiten Thälern von den Flüssen gebildet, die sich da mehr ausbreiten können. Die beträchtlicheren derselben heißen: Der Nyßvand, Schnaasen, Selböe, der Midsen, ein schöner, bei 12 Meilen langer, aber schmaler See, der durch den Wormen mit dem großen Glommen zusammenhängt, und auf diese Weise für die innere Kommunikation sehr wichtig ist *); der Slire, Sperdillen, Rand, Besten, Saren, Modum, Lund, Norsöe, Hvidsöe, Farrissöe, Oeye und der Femmundssee. — Auf verschiedenen dieser Seen findet man schwimmende Inseln, die jedoch nichts anders sind, als vom Lande abgerissene Stücke Rasen, oder große Klumpen in einander verwachsener Wasserpflanzen, die mit Erde u. s. w. bedeckt sind; es giebt deren von 30 bis 40 Ellen in der Länge, auf welchen sogar Bäume wachsen. — Mardynen nennt man eine andere Art kleiner schwimmender Inseln, oder große Klumpen von Seegras, Reißholz, Seeschlamm u. dergl., die man in Meerbusen findet, und auf welche oft Wasservögel ihre Eier legen. — Die Landseen sind meist auch schiffbar.

Das süße Wasser ist in Norwegen überhaupt gut und gesund, meist eisenhaltig; doch giebt es auch Bäche, die schlechtes Wasser haben.

*) Fabricius Reise nach Norwegen. S. 179.

5.
Naturprodukte.

Das kalte, rauhe, dem ersten Anscheine nach so stiefmütterlich von der Natur behandelte Norwegen ist darum von der Allernährerin nicht so ganz vergessen worden; denn es enthält auch sehr schätzbare Naturgüter, die völlig hinreichen, die Bedürfnisse eines arbeitsamen und genügsamen Volkes zu befriedigen, und eine ziemlich beträchtliche Zahl von Einwohnern zu ernähren, wie nachstehende kurze Uebersicht uns sattsam beweisen wird.

Von Mineralien findet man hier einen beträchtlichen Schatz, nämlich Gold (zu Edswold) in geringer, Silber, besonders gediegenes, in größerer Quantität; ziemlich reich ist die Silbergrube zu Kongsberg (wovon in der Folge noch ein Mehreres), die im J. 1623 durch Hirten entdeckt wurde, welche zum Zeitvertreib von den Felsen herabgerollte Steine zerschlugen, in welchen sie ein Erz fanden, das sie für Blei hielten, und es mit nach Hause nahmen, um Kugeln und Knöpfe daraus zu gießen; da ihnen dies aber nicht gerathen wollte, so verkauften sie das gefundene Erz an einen Goldschmied, der es für Silber erkannte, über die Reichhaltigkeit desselben erstaunte, und sogleich von diesem Funde Bericht an die Regierung erstattete, welche hierauf nachforschen ließ. Man fand auch einen Klumpen gediegenes Silber eines Pfundes schwer, und nun wurde der Bergbau hier angefangen. Es bricht hier überhaupt meist gediegenes Silber, und man hat späterhin ein Stück davon gefunden, das 560 Pfund wägt, und jetzt im königl. Museum zu Kopenhagen aufbewahrt wird. Das Silber wird jedoch hier oft erst nach langem, vergeblichen Suchen gefunden. — Das Silberwerk zu Jarlsberg bei Bragnäs ist minder reich, und hat nur mit andern Metallen vererztes Silber. — Kupfer findet man

in dem nördlichen Theile von Norwegen, sowohl von ganz vorzüglicher Güte, als auch in sehr großer Menge, in ungemein ausgebreiteten Erzlagern. — Eisen von verschiedener, doch meist guter Qualität hat beinahe ganz Norwegen in sehr ansehnlicher Menge, am häufigsten aber das Stift Christiansand. — Zinn giebt es hier gar nicht; Blei aber an verschiedenen Orten, doch nicht in sehr großer Quantität; es ist auch zu hart. — Ferner findet man Kobalt, Vitriol, Arsenikum, Schwefelkies, Alaun und Salz, doch nicht in beträchtlicher Menge. Schwefel gräbt man in hinreichender Quantität. — Von Steinen hat Norwegen hauptsächlich einen sehr großen Reichthum an schönem zum Theil ganz vorzüglichem Marmor von mancherlei Schattirungen; man könnte ganz Europa mit dieser Steinart versehen; ferner Alabaster, feinen Sandstein, Mühlsteine, auch Probiersteine, Asbest, Marienglas, Krystall, Kalksteine, Schiefer, Talksteine, aus welchen man allerlei Dinge macht, Quarz, eine dem Jaspis ähnliche Art halbdurchsichtiger Felskiesel, auch Achat, Granaten, Amethyste, Chalcedonier u. s. w.; höchstselten sind die Feuersteine. Endlich sind auch noch der Gyps, der glänzende Sand, der zum Streusande gebraucht wird, und verschiedene Farbenarten, besonders Ocker, zu bemerken. — Man findet auch Torf. — Perlen werden in der Gegend von Drontheim und in verschiedenen Flüssen, doch weder sehr schöne, noch sehr viele gefischt. — Von eigentlichen mineralischen Wassern hat man erst eine einzige Quelle entdeckt.

Das Pflanzenreich zeigt hier eine ziemlich große Mannichfaltigkeit und manche den Naturforscher interessirende Merkwürdigkeit; aber dagegen enthält es leider! außer dem Holze, wenig wichtige nutzbare Produkte, die wir hier aufzählen wollen.

Von Getraide oder Brodfrüchten giebt es hier die meisten Arten, aber alle nur in geringer Menge; am meisten werden noch Hafer, Gerste und Roggen gebauet;

Waizen und Buchwaizen seltener; so auch Erbsen, Wicken, Hopfen, Flachs und Hanf, die drei letzteren Pflanzengattungen doch allgemeiner, als in Dänemark. — Gartengewächse giebt es nicht viele. — Der Wieswachs ist in vielen Gegenden vortrefflich, im ganzen Lande gut. — Von Obstarten findet man hier hauptsächlich Aepfel, Birnen, Pflaumen und Kirschen, welche letztern hier am besten fortkommen, doch nicht in beträchtlicher Menge; feinere Obstsorten werden in einigen Gärten gezogen; überhaupt aber gedeihen hier wegen des kurzen Sommers nur die frühen Obstarten; die Wintersorten kommen nicht gut fort. — Von eßbaren wilden Früchten giebt es hier viele Arten und Abarten, und in manchen Gegenden in großer Menge, als z. B. Himbeeren, Heidelbeeren, Erdbeeren, Brombeeren, Moldebeeren, Moosbeeren, Trunkelbeeren, Preisselbeeren, Oexelbeeren, Tegebeeren, Trauebeeren, Krykebeeren, Aakerbeeren u. s. w., worunter verschiedene dem Lande eigene Arten. Die Norweger verstehen aber die Benutzung und Aufbewahrung dieser Früchte sehr wenig. Haselstauden giebt es in solcher Menge, daß noch viele Haselnüsse ausgeführt werden können.

Ferner findet man in Norwegen eine große Mannichfaltigkeit und Menge von vielerlei nutzbaren und heilsamen Kräutern, die zu mancherlei Zwecken, zum Färben, zur Arznei u. dergl. dienen können; zum Theil aber nicht gehörig benützt werden. Die Aufzählung dieser verschiedenen Pflanzenarten gehört nicht hieher; nur der Flechten (Lichen) müssen wir noch gedenken, deren es hier mehr als 18 Arten giebt, worunter auch die Renuthierflechte, die Hauptnahrung der so nützlichen Rennthiere, das sogenannte išländische Moos u. s. w. *)

Das wichtigste norwegische Produkt aus dem Pflanzenreiche ist das treffliche Holz, woran dieses Land sehr reich ist,

*) M. s. die Pflanzenverzeichnisse in Fabricius Reise nach Norwegen.

und dennoch läßt der starke Verbrauch im Lande selbst und die nicht minder starke Ausfuhr bei der täglich weiter schreitenden Abnahme für die Folgezeit einen Mangel an diesem unentbehrlichen Bedürfnisse befürchten. — Das ganze Land ist reichlich bewaldet; doch der östliche Theil ist es mehr, als der westliche; auch liefern einige Landschaften, wie z. B. Salten, Hellelaud, Romsdalen, Guldbrandsdalen, Oesterdalen, Solöer, Valders, Hallingsdal u. a., vorzüglich gutes Holz. Am häufigsten sind Tannen, Fichten, Birken, Eschen, Erlen, Linden; ferner giebt es viele und schöne Eichen, weniger Buchen und Ulmen; dann Espen, Vogelbeer- und Elsbeerbäume, Weiden, Eibenbäume, Spillbäume, Wachholderbäume, Hagedorn, Kreuzdorn, Hollunder u. s. w.

Auch das Thierreich bietet hier mancherlei Merkwürdigkeiten dar. Von zahmen Viehe giebt es hier Pferde, die klein, aber gut gebauet, stark und dauerhaft, wohlbeleibt, flink, munter, rasch, meist von gelbbrauner oder mausefahler Farbe sind; sie begnügen sich mit geringem Futter und haben einen äußerst sichern Tritt, so daß sie in den steilsten und gefahrvollsten Gebirgswegen vortrefflich zu gebrauchen sind, und bei ihrer Geschicklichkeit im Klettern ganz für dieses kalte Gebirgsland geschaffen zu seyn scheinen. Die norwegischen Pferde sind auch sehr muthig, und fürchten sich weder vor Wölfen noch Bären, die sie mit ihren Vorderfüßen sehr geschickt todt zu schlagen verstehen. — Auch das norwegische Rindvieh ist klein, ebenfalls meist von gelblichter Farbe, und haben wenig Talg; die Kühe geben auch wenig Milch, doch diese Milch giebt viele und gute Butter, weil sie sehr fett ist. Die Rindviehheerden sind zahlreich; nicht minder zahlreich sind die Schaafe in diesem Lande, die von der gewöhnlichen Art sind; nur die wilden Heerden auf den Inseln an der Küste, die sich im Sommer, so wie im Winter ihr Futter selbst suchen müssen, sind größer und haben feinere Wolle, als die gemeinen

Schaafe; besonders zeichnen sich die Widder, welche solche Heerden führen, durch eine bewundernswürdige Klugheit aus, durch die sie selbst den Hirten nützlich und unentbehrlich werden. Solche Widder thut man auch zu den wilden Rindviehheerden, um ihnen im Winter die Plätze zu weisen, wo sie ihr Futter unter dem Schnee finden können. — Noch zahlreicher als die Schaafe sind, zum Nachtheile der Waldungen, die Ziegen, welche der Norweger darum sehr gerne hat, weil er für ihre Nahrung gar nicht besorgt seyn darf, und sie auch auf den unzugänglichsten Klippen ihr Futter finden, wohin gar kein anderes Thier gelangen kann; ja die Liebe des Norwegers zu seinen Ziegen geht so weit, daß er sein Leben wagt, um sie zu retten, wenn sich etwa eine derselben in den Felsen verstiegen hat, und um Hülfe schreiet. Die Ziegen sind auch sehr muthig; sie helfen nicht nur den Hunden die Heerden gegen die Wölfe vertheidigen, sondern stellen sich auch einzeln gegen einen Wolf zur Wehre; sie kämpfen selbst mit den Schlangen und fressen sie aus Rache. Die besten Ziegen findet man in Nordland und Sundmöer. — Es giebt in Norwegen langbeinige und kurzbeinige Schweine, doch nicht in großer Zahl, weil in den meisten Gegenden ihr Unterhalt zu mühsam ist, da man sie nicht auf entfernte Weiden treiben kann. — Hunde, die man hier wie anderwärts zur Bewachung der Häuser und Heerden, und zur Jagd gebraucht, giebt es hier von verschiedenen, aber gewöhnlichen Arten. Es ist hier von denselben nichts Besonderes weiter anzumerken, als daß in Nordland und auf einigen Inseln sehr viele Hunde zur Vogeljagd abgerichtet werden, weil dieselben den Vögeln auf den Felsen leichter beikommen können; diese Vogelhunde sind langleibig, schmal und kurzbeinig. Zur Bärenjagd werden auch kleine Hunde gebraucht. — Zahme und wilde Katzen giebt es ebenfalls häufig. —

Von

Von dem Rennthiere, dem so nützlichen Hausthiere der Finnlappen im nördlichsten Theile von Norwegen, sprechen wir noch in der Folge *).

An wilden Thieren, die theils zu dem eßbaren Wildprät, theils zu den Pelz- und reißenden Thieren gehören, sind die norwegischen Waldungen und Gebirge sehr reich. Man findet hier vorzüglich Hirsche, die jedoch nicht sehr groß sind; Rehe giebt es nicht überall; Hasen sind in allen Gegenden und in großer Menge vorhanden; sie sind klein und werden im Winter, wo sie aus Hunger auch Mäuse fangen, weiß; Elenne oder Elennthiere, die zum Hirschgeschlechte gehören, aber größer sind, als die norwegischen Hirsche, finden sich in mehreren Gegenden; ihre Zahl verringert sich jedoch immer mehr, da sie sich im Winter gern den Wohnungen der Menschen nähern, und dann wegen ihres schmackhaften Fleisches, ihres starken, dichten Felles und ihres elastischen Haares gar sehr verfolgt werden. Sie sind sehr gutartig, können leicht gezähmt werden, wie es auch in älteren Zeiten geschehen ist, und würden wegen ihrer außerordentlichen Schnellfüßigkeit zum Zuge tauglich seyn. Daß sie mit der fallenden Sucht behaftet seyen, wie man ehemals wähnte, ist ein albernes Mährchen. — Wilde Rennthiere giebt es nur in den nördlichsten Gegenden, und zwar in sehr großer Zahl, so daß man oft Heerden von einigen Hunderten beisammen sieht **).

Von den reißenden und Pelzthieren in Norwegen haben wir Folgendes anzumerken: die norwegischen Bären sind von zwei, bloß durch die Größe verschiedenen Arten; sie sind im ganzen Lande ziemlich zahlreich, doch hauptsächlich in den minder bevölkerten Gegenden; sie sind theils von dunkel-, theils von lichtbrauner Farbe; die

*) M. s. in der Beschreibung von Rußland im III. B. der Länder- und Völkerkunde, S. 58 u. f. die Nachrichten von dem Rennthiere.

**) M. s. die Abbildung der Rennthiere auf Tafel 6.

schönsten und geschätztesten, aber auch seltensten, sind die, deren Haare silbergraue Spitzen haben; es giebt auch, wiewohl minder häufig, schwarze Bären, und kleine weiße, oder Silberbären. Sie sind grimmig, raubgierig, stark und listig. Sie nähren sich von Vegetabilien und von Fleisch. Die größeren fallen Pferde, Rindvieh, ja sogar auch Menschen an; die kleineren sind minder wild. Die Norweger theilen die Bären nach ihrer gewöhnlichen Nahrung in Pferdebären, die vorzüglich Fleisch fressen, welche die größeren sind, in Ameisenbären, deren vorzüglichster Leckerbissen Ameisen sind, und in Grasebären, die sich meist mit vegetabilischer Nahrung begnügen; vom Fleische sind jedoch alle Liebhaber, und fallen gerne, je nachdem es ihre Größe gestattet, größere und kleinere Thiere an, welchen sie zuerst das Blut aussaugen, und sie dann in ihre Höhlen schleppen, aber sie fallen nur höchst selten erwachsene Menschen, und wie man behauptet, niemals Kinder an. Die sogenannten Grasebären lassen sich von den Viehmägden, welche die Heerden hüten, durch Geschrei und mit Prügeln verjagen, ja selbst sich ihre bereits erhaschte Beute wieder abnehmen. Man erzählt manche artige Beispiele von der Gutartigkeit einzelner Bären *), und besonders auch von ihrer List und Verschlagenheit, so daß die Norweger dem Bären den Verstand von zwei und die Stärke von sieben Männern zuschreiben. Ueberhaupt sind die Bären nicht so tückisch, nicht so raubgierig, und daher auch nicht so gefürchtet, wie die Wölfe, die hier sehr häufig, und eine allgemeine Landplage sind; die Raubsucht und Gefräßigkeit des Wolfs ist eben so bekannt, als die Wut, in welche ihn der Heißhunger versetzt; man sucht ihn daher möglichst auszurotten; bei seiner starken Vermehrung wird dies aber in einem Lande, das so waldig und so gebirgig ist, wie Norwegen,

*) Man erinnere sich, was S. 64 u. f. im III. B. dieser Länder- und Völkerkunde von den schwarzen Bären in Kamtschatka gesagt worden ist.

sehr schwer, ja beinahe unmöglich. — Luchse giebt es hier von dreierlei Abarten; sie sind nicht minder gefräßig, blutgierig, tückisch und schädlich, aber kleiner als die Wölfe; sie lauern, gleich den Katzen, ihrem Raube im Hinterhalte auf, und verzehren davon nur das, was ihnen am besten schmeckt. Ein eben so schädlicher, tückischer und listiger Räuber ist der bekannte Vielfraß, dessen schöner schwarzer, gelb und braungefleckter Pelz sehr geschätzt wird. — Ferner giebt es hier von kleineren Raub- und Pelzthieren: Füchse, Marder, sehr schöne Hermeline, Wiesel, Eichhörnchen, u. s. w. In den Flüssen giebt es Biber und Fischotter, doch nicht in großer Zahl. Mäuse und Ratten giebt es in den nördlichsten Theilen dieses Landes nicht; dagegen hat Norwegen eine ihm eigenthümliche Art Mäuse, nämlich die Lemminge, die alle zehen oder zwanzig Jahre ein Mal in ungeheuerer Menge erscheinen, und gleich einem großen Heere immer in gerader Linie durch Sümpfe und Wasser fortziehen, auf diesem Zuge alle Gräschen und Halme rein vor sich her wegfressen, und endlich im Meere, wohin ihr Zug sie führt, ihr Grab finden. Eine solche Maus ist 5 bis 6 Zoll lang, schwarz und braungelb gefleckt.

Von säugenden Meerthieren findet man an den Küsten von Norwegen Wallfische, Delphine und Robben von verschiedenen Arten, von welchen wir noch in der Folge zu sprechen Gelegenheit finden werden.

An Geflügel von sehr vielen verschiedenen Arten ist Norwegen auch besonders reich. Außer dem zahmen Geflügel, hauptsächlich Hühnern und Tauben, ja auch wälschen Hühnern, findet man hier eine Menge verschiedenartiger Wasservögel, Federwild, Raubvögel u. s. w., von welchen wir die vorzüglichsten hier anführen wollen, nämlich: die Eidergänse, die Lunde, die Alken, welche die stärksten Häringsfischer sind, die wilden Enten und Gänse, die Immeren oder großen und die Lomm oder kleinen

nordischen Taucher; Auerhühner, Schneehühner, Drosseln von mehr als 30 Arten, Schnepfen u. s. w. Auch Kukuke, Falken, Land- und See-Adler, Raben, Krähen, Spechte, Schwalben u. a. m., aber beinahe gar keine Singvögel.

Von Amphibien giebt es hier außer Eidexen, Schlangen, deren Biß nicht sehr giftig seyn soll, und die auch nicht häufig gefunden werden, Kröten, Fröschen u. dergl. nichts Besonderes zu bemerken.

Desto größer und unerschöpflicher ist der Reichthum an Fischen, der den Norwegern den Mangel beinahe aller ihnen fehlender ersten Bedürfnisse, die sie dafür einhandeln können, ersetzt, und einen beträchtlichen Theil derselben meist allein ernährt. Man findet und fängt theils in den süßen, theils in den salzigen Gewässern dieses Landes vorzüglich folgende Fischarten. Kabljau, Stockfische, Dornbutten, Schollen und Häringe in ungeheurer Menge; ferner Aale, Anschoven, Dorsche, Marreelen, Lachse, Längen, Störe, Haifische, Rochen u. s. w. Die Menge der Fische ist hier so ungeheuer groß, daß nicht nur für einige Millionen davon alljährlich ausgeführt werden, sondern auch die Fische die vorzüglichsten Nahrungsmittel der ärmern Volksklasse sind, und sogar dem Viehe zum Futter dienen. Dennoch besitzen die Norweger die große Fischerei im Meere nicht allein, sondern auch Fremde nehmen daran Theil.

Von Insekten, Schaalthieren und Gewürmen haben wir hier hauptsächlich zu bemerken: die Bienen, die jedoch nicht überall in diesem Lande fortkommen *), die Krebse, die Hummern, die Austern und Muscheln, nebst

*) Pontoppidan sagt: (S. 195 seiner Naturgeschichte) „Bienen können sich in Norwegen nicht erzeugen, da „der dasige Sommer für sie zu kurz ist.“ — Fabricius (in seiner Reise, S. 72.) spricht aber von einer ziemlich starken Bienenzucht in der Gegend von Friedrichsstadt. Folglich findet man diese doch wenigstens im südlichen Norwegen.

mancherlei Meerschnecken u. s. w. Es giebt hier auch große, Menschen und Vieh sehr lästige Mücken und Bremsen. Der sogenannte Bärfisch ist ein schädlicher Wurm im Meere. — Man spricht auch von einem sogenannten Traubenwurme, der diesem Lande eigen seyn soll; er besteht aus einer unzählichen Menge kleiner Würmer, die dicht auf und bei einander sitzen, oft zusammen einen Raum von einigen Klaftern in der Länge, und etwa 1 bis 1½ Zoll in der Breite einnehmen, so daß das Ganze einem langen Stricke gleicht, der sich langsam fortbewegt, indem die grauen, ganz dünnen, kaum wie ein Gerstenkorn langen Würmchen immerfort über und neben einander hinkriechen und so weiter ziehen; wovon sie sich nähren, ist nicht genau bekannt *).

Noch von ein Paar anderen sonderbaren Thieren sprechen die norwegischen Bauern und Fischer, und betheuern ihre Existenz aus vieljähriger und öfterer Erfahrung, von ein Paar See-Ungeheuern, die der Naturforscher so lange in das Reich der Fabeln verweisen muß, bis ihr Daseyn von vorurtheilfreien und gehörig unterrichteten Beobachtern hinlänglich erwiesen ist; um so mehr, da der gemeine Norweger noch jetzt von Meerjungfern und Meermännern fabelt, deren Nicht-Existenz doch längst anerkannt ist.

Diese Ungeheuer sind: die große Seeschlange und der noch größere Kraaken, beide in der Nordsee. Die Seeschlange soll über 100 Klaftern lang und verhältnißmäßig dick seyn; wenn sie ihren Rücken etwas über die Meeresfläche erhebt, so soll es das Ansehen haben, als wenn eine Menge großer Tonnen in dem Meere in gerader Linie hinter einander her rollten. Sie soll schon oft den Schiffen gefährlich geworden seyn und zuweilen einen Matrosen von dem Verdecke hinweg geschnappt haben, u. s. w. Da neuere

*) Nach Pontoppidan in seiner (hiebei zum Grunde gelegten) Naturhistorie von Norwegen. S. 194.

Seefahrer von all diesem, und noch anderen besonderen Umständen schweigen, obgleich mehrere Norweger die Sache als Augenzeugen bekräftigen; so möchte doch wohl das Ganze ein auf Selbsttäuschung gegründetes Mährchen seyn.

Dieselbe Beschaffenheit möchte es wohl auch mit dem ungeheuern Krebse dem Kraaken haben, wenn schon seine Existenz von den Norwegern einstimmig verfochten wird; dieses angebliche Seethier wird noch weit monströser, als die vorgedachte Seeschlange beschrieben; denn sein Rücken, der sich zuweilen über das Meer erhebt, soll, so weit man ihn sehen kann, über eine Viertelmeile im Umfange haben. Dieses Thier frißt Fische, die es durch den Geruch seiner Exkremente herbei zieht, weswegen die Fischer dann allemal einen guten Fang haben, u. s. w. Es ist wohl nicht der Mühe werth, noch länger bei diesen kindischen Mährchen zu verweilen, die allzu unwahrscheinlich sind, als daß sie denkenden Menschen der Aufmerksamkeit würdig scheinen könnten. Was sollte aus der Schiffahrt werden, wenn es im Meere solche ungeheure Krebse gäbe, die bei weiterer Vermehrung, denn diese muß doch immer vorausgesetzt werden, das ganze Weltmeer anfüllen und unbeschiffbar machen müßten, und wo sollten denn am Ende Fische genug herkommen, um sowohl die Eßlust dieser Ungeheuer, als die der Menschen zu befriedigen?

6.

Einwohner von Norwegen. — Ihre Zahl und Schilderung überhaupt. Abstammung und Sprache. — Die Norweger insbesondere. Ihr physischer und moralischer Charakter.

Die heutigen Bewohner von Norwegen bestehen, außer einer geringen Anzahl von Fremden, aus zwei verschiedenen Völkerschaften, die sich sowohl durch Gesichts-

bildung und Sprache, als auch durch sittlichen Charakter und Lebensart sehr auffallend von einander unterscheiden. Diese Völker sind die Norweger und die Finnlappen.

Die Norweger oder Normänner, die sich schon in frühen Zeiten einen Namen in der Geschichte erworben haben, sind Brüder der Dänen und also unstreitig ein Zweig des keltisch-germanischen Hauptstammes, wie ihre Gesichtsbildung und besonders ihre Sprache beweist, welche nur sehr wenig von der dänischen verschieden ist, von welcher sie sich hauptsächlich durch die männlichere Aussprache auszeichnet. Die älteste Geschichte dieses Volksstammes ist jedoch noch sehr in Dunkel gehüllt, so wie die Urgeschichte beinahe aller Völker. Sie scheinen jedoch Abkömmlinge der Ureinwohner dieses Landes zu seyn *).

Die Lappen, oder, wie man sie hier nennt, die Finnlappen sind, welches keinem Zweifel mehr unterworfen ist, ein Zweig des finnischen Volksstammes, wie die Aehnlichkeit der Geistesbildung, des sittlichen Charakters, der Sitten, Lebensart und Meinungen, und noch mehr die Sprache beweist, die bloß ein Dialekt der finnischen Hauptsprache ist. Diese Lappen sind nicht die Ureinwohner von Norwegen, wovon auch nicht die mindeste Spur vorhanden ist, sondern sind wahrscheinlich schon

*) Hr. Reinecke (in seinem übrigens in mancher Hinsicht schätzbaren Buche: Die Erde, I. B. S. 93.) hält die Finnlappen für die Ureinwohner Norwegens, die von den unter Odin aus Asien herüber gewanderten Völkern nach dem hohen Norden hinauf gedrängt wurden; die aber, welche zurückblieben, vermischten sich mit den neuen Ankömmlingen, und aus dieser Vermischung der alten Kelten mit den Asiaten entstand eine neue nordische Nation, u. s. w. Hier hat sich ein offenbares Qui pro quo eingeschlichen; denn die Finnen und Lappen gehören ganz gewiß nicht zum keltischen Stamme, wohl aber die heutigen Norweger. (M. s. oben S. 62 u. f.)

frühe! so wie überhaupt die Finnen, aus dem nördlichsten Asien herüber gekommen. Daß jedoch die Finnlappen in früheren Zeit auch in Norwegen weiter gegen Süden wohnten, als jetzt, ist wahrscheinlich *); aber Ureinwohner des südlichen Norwegens, so wie Schwedens, mögen die Finnen doch wohl nie gewesen seyn, da sie von alten Zeiten her an die Lebensart gewöhnt waren, da sie sich noch jetzt Sumpfbewohner nennen, und, so weit die Geschichte hinauf reicht, nie eine herrschende Nation gewesen sind. Diese Finnlappen (die wir in der Folge bei der Landschaft, die sie bewohnen, und die nach ihnen Finnmarken benannt ist, noch weiter schildern werden,) sind heut zu Tage nicht mehr sehr zahlreich.

Die Zahl aller Bewohner von Norwegen überhaupt beläuft sich auf nicht mehr als 902,000 Seelen **), so daß also im Durchschnitte nur 129 Menschen auf eine Quadratmeile kommen; eine wahrlich sehr schwache Bevölkerung, woran nicht allein die Unwirthbarkeit des Landes Schuld ist; denn dieses könnte gewiß, bei sorgfältigerer Benutzung noch weit mehr Menschen ernähren.

Die eigentlichen Norweger (von welchen wir jetzt hier insbesondere sprechen,) sind ein wohlgebauter, ansehnlicher, dauerhafter und gesunder Schlag von Menschen; ihre Leibesstatur ist meist über der gewöhnlichen Mittelgröße,

*) Nach Leem (im 1 Kap. seiner Nachrichten von Finnmarken) sagt eine Inschrift auf einer Insel im Aalesund im Stifte Bergen: „Find, der seinen Bruder im Streit, wegen des Landes, das Jeder beziehen „sollte, erschlagen hatte, sey nach Norden entflohen, und „aus seiner zahlreichen Nachkommenschaft sey das Volk „der Finnen entstanden.“ — Diese Inschrift läßt mancherlei Deutungen zu.

**) Nach einer Angabe in der Hamburger Zeitung soll sich am 1. Febr. 1802. die Volksmenge von Norwegen auf 910,071 Seelen belaufen haben.

besonders in der östlichen Gebirgsgegend, deren Bewohner großen Theils Leute von langem, schlankem Wuchse, gelenkigem Gliederbau und ernsten, ausdrucksvollen Gesichtsbildungen sind. Die Küstenbewohner sind im Durchschnitte genommen minder groß, minder behend, mehr untersetzt, und haben vollere, rundere Gesichter. Ueberhaupt haben die Norweger eine schöne, weiße Leibesfarbe, ziemlich gutgebildete und regelmäßige, zum Theile sprechende Physiognomien, meist blaue oder hellgraue Augen und blonde Haare. Sie haben einen sehr abgehärteten Körper mit vieler Leibesstärke, genießen in ihrem kalten Klima, bei reiner Luft, einfacher Kost und harter Arbeit eine sehr dauerhafte Gesundheit, und erreichen ein hohes Lebensalter. Dies gilt hauptsächlich von den Gebirgsbewohnern. Ueberhaupt werden die Norweger von Kindheit an abgehärtet, an Kälte und strenge Arbeit gewöhnt; barfuß laufen sie selbst im Winter auf dem Eise herum; oft sieht man Gebirgsbauern aus den Wäldern nach Hause kehren, den Bart mit Eiszapfen behangen und den Busen voll Schnee; ja wenn sie bei angestrengter Arbeit von Schweiße triefen, wälzen sie sich oft, um sich abzukühlen, im Schnee herum, ohne die mindesten übeln Folgen davon zu empfinden *). Auf den höchsten, schneebedeckten Bergen, wohin keine Pferde gebracht werden können, thun sie selbst alle Arbeit statt derselben, und zwar eben so leicht; wo der Pflug zur Bearbeitung des Ackers nicht angewendet werden kann, und dies ist hier sehr häufig der Fall, da versehen sie unermüdet die Arbeit mit der Hacke. So bringen auch die Küstenbewohner, um der Fischerei willen, oft mehrere Wochen im kältesten Winter, bis tief in die Nacht hinein, in offenen Kähnen auf dem Meere zu, ruhen in ihren nassen Kleidern nur wenige Stunden

*) Man erinnere sich an das, was in ähnlichem Falle von den Russen erzählt worden ist.

in kleine Hütten zusammengedrängt, und gehen dann wieder frisch und munter an ihre saure Arbeit. Auch das weibliche Geschlecht bleibt von harten Arbeiten und Strapazen ganz und gar nicht verschont. Bei dieser harten Lebensweise sind die Norweger doch, im Durchschnitte genommen, meistens gesund; zu den häufigsten Krankheiten, welchen besonders die Küstenbewohner, jedoch nur selten, unterworfen sind, gehören Skorbut, Gicht und hitzige Fieber, welche Krankheiten jedoch in den inneren Gebirgsgegenden beinahe gar nicht bekannt sind; die Bewohner dieser letzteren erreichen auch gewöhnlich ein hohes Alter, und hundertjährige Leute sind hier keine Seltenheiten *); auch die Küstenbewohner werden alt, wenn sie nicht als Fischer, Lootsen oder Matrosen im Meere verunglücken, welches leider zum Nachtheile für die Volkszunahme nur zu häufig geschieht; auch die Jagd kostet jährlich manchem Norweger das Leben.

Außer der bereits erwähnten Unverdrossenheit in der Arbeit, sind Hauptzüge in dem sittlichen Charakter der Norweger: Geradheit, Redlichkeit, Treue, Höflichkeit, Munterkeit, Lebhaftigkeit Herzhaftigkeit, Ehrliebe, Freiheitsliebe, Geselligkeit, Mäßigkeit und Gastfreiheit. Nur bei gesellschaftlichen Mahlen und Zechgelagen betrinken sie sich gerne; sie sind überhaupt Freunde der Lustigkeit und frohen Laune; daher gehen sie auch singend an die Arbeit; aber man wirft ihnen auch, nicht ohne Grund, Eigensinn, Ehrgeiz, Glanzsucht, Eitelkeit und Streitsucht vor. Diese letztere gieng ehemals so weit, daß nicht nur Schlägereien, sondern auch Duelle mit Messern (Knivgang genannt,)

*) Als der Obrist-Lieutenant Colbiörnsen im J. 1733 den König Christian VI. bei Friedrichshald bewirthete, ließ er in seinem Garten die Jubelhochzeit von vier Ehepaaren aus der Nachbarschaft feiern, unter welchen 8 Eheleuten keines unter 100 Jahre alt war. — Man hat Beispiele von 120 bis 150 jährigen Alten.

bei Feierlichkeiten oder anderen Anlässen, wo tapfer gezecht wurde, häufig vorfielen; jetzt äußert sich dieselbe aber nur noch in der tollsten Prozeßsucht.

Was nun die Geistesanlagen und Fähigkeiten der Norweger betrifft, so besitzen sie, außer einem gesunden natürlichen Verstande, viel Scharfsinn, Nachdenken und Kunsttalente, besonders zu mechanischen Arbeiten; die norwegischen Bauern wissen sich alle ihre Geräthschaften selbst zu verfertigen, und man findet wirklich sogar auch geschickte Künstler unter ihnen *). Auch sind die Norweger gute Soldaten und treffliche Seeleute; überhaupt fehlt es ihnen aber an Ausbildung; denn die feinere Kultur hat noch keine hohe Stufe unter ihnen erreicht.

Im Ganzen bilden die Norweger eine sehr schätzbare Nation.

7.

Lebensart der Norweger. — Sitten und Gebräuche; gesellschaftliches Leben und Vergnügungen.

Die Norweger gehören zu den kultivirten Völkern, wenn sie schon auf keiner hohen Stufe von Kultur stehen; denn sie treiben alle Arten von Gewerben, Ackerbau, Viehzucht, Waldbenutzung, Bergbau, Jagd, Fischerei, Handwerke, Kunstgewerbe, Schiffahrt und Handel. Uebrigens ist die Lebensweise des größten Theils des Volks ziemlich einfach und noch ganz nach altem Schrot und Korn. Die Norweger hängen noch mit großer Vorliebe an den Sitten und Gebräuchen ihrer Väter, auf die sie stolz sind.

Die norwegischen Wohnungen entsprechen ganz der allgemein herrschenden Einfachheit. Die Häuser, nicht

*) Wovon noch weiter unten.

nur auf dem Lande, sondern zum Theil auch in den Städten sind ganz von Holz; denn ob man gleich die besten Bausteine nahe bei der Hand und um wohlfeilen Preiß hat, so sind doch überhaupt genommen steinerne Gebäude selbst in den Städten selten, und auf dem Lande findet man deren gar keine. Die Ursache davon ist, weil hölzerne Häuser wirklich wärmer, trockner und daher auch in diesem Klima gesunder sind; dagegen sind sie aber der Feuersgefahr mehr ausgesetzt. Um dieser auszuweichen, baut man die Häuser auf dem Lande weiter auseinander, welches sehr klug ist, und in den Städten versieht man sie wenigstens mit gemauerten feuerfesten Kellern. Die Bauart der hölzernen Häuser ist ganz einfach und im Ganzen dieselbe, wie die russische, nur hübscher und bequemer; nämlich sie bestehen in Fichtenstämmen, die der Länge nach auf einander gelegt, und um besser anzuschließen, auf zweien Seiten behauen sind; die Zwischenräume werden mit Pech, Theer oder Moos verstopft, und die Innenwände werden getäfelt und mit Oelfarbe angestrichen, oder mit Tapeten behangen. Die Dächer sind in den Städten gewöhnlich, doch nicht immer mit Ziegeln gedeckt; auf dem Lande aber bestehen sie aus Bretern, auf welche Birkenrinde, die nicht so leicht fault und darüber eine Schicht von Rasen gelegt wird, der im Sommer dann Blumen und Gras, zuweilen auch andere Pflanzen hervorbringt, weswegen die Ziegen auch gern auf solchen Dächern herumsteigen und sie abweiden.

Die Bauerhöfe, die zum Theil sehr ansehnlich und hübsch, wenigstens aber immer reinlich sind, haben manche Vorzüge vor den russischen, obgleich die Wohnungen ungefähr auf dieselbe Art gebaut sind. Sie liegen nicht nahe beisammen, sondern jeder einzeln mit seinen zugehörigen Grundstücken, und dazu wählt der norwegische Bauer, an den Genuß einer romantischen Aussicht gewöhnt, für seine Wohnung so viel möglich eine malerisch schöne Lage, die ihr

ein gefälliges, reizendes Ansehen geben kann; gewöhnlich wird dazu ein Hügel oder der Abhang eines Berges ausgesucht; ja man sieht da, wo keine solche Lage benutzt werden konnte, selbst auf steilen Felsen, welche man nur auf hölzernen Treppen oder mittelst eingehauener Stufen hinaufsteigen kann, Bauernhäuser, bloß um der Aussicht willen erbaut. Die Bauernhöfe bestehen gewöhnlich aus mehreren abgesonderten hölzernen Gebäuden, welches wegen zu besorgender Feuersgefahr von augenscheinlichem Nutzen ist; jedes dieser Gebäude hat seine besondere Bestimmung; das eine derselben ist das Wohnhaus, das andere die Küche, das dritte der Stall, das vierte die Scheune, das fünfte der Heuschober und u. s. w. Das Vorraths- und Proviantbaus ist, der Feuersgefahr wegen, gewöhnlich am meisten von dem Wohnhause abgelegen, und um es vor Feuchtigkeit und gefräßigem Ungeziefer zu sichern, auf Pfeilern erbaut, so daß man darunter weggehen kann. Oft ist unter diesen Hofgebäuden auch eine Schmiedewerkstätte und eine eigene Mühle. Da, wo das Bauholz an Ort und Stelle in geringem Werthe steht, da sind die Bauernhöfe gewöhnlich auch so groß und ansehnlich, wie sonst die Herrenhöfe. Das Wohnhaus ist, wie billig, immer das ansehnlichste Gebäude auf dem Hofe; meistens ist es zwei Stockwerke hoch, geräumig und bequem eingerichtet, mit drei bis vier getäfelten Zimmern und einem Gange mit Geländer auf der Außenseite. Glasfenster sind nicht allgemein, und hauptsächlich nur bei reicheren Bauern oder in der Nähe der Handelsstädte; im Innern trifft man deren höchst selten. In den gewöhnlichen, gemeinen Bauernhäusern hat die Stube keine andere Decke als das Dach, und das Licht fällt durch ein viereckiges Loch mitten im Giebel ein, durch welches auch der Rauch abzieht und das mit einem Fensterladen verschlossen wird, der aus einem mit durchsichtiger Haut überzogenen Rahmen besteht, den man mittelst einer langen Stange, die in der Stube steht, öffnet oder zuschließt. Unter diesem Loche steht ein langer

Tisch mit Bänken umgeben, und am Ende der erhöhete Sitz für den Hausherrn, der seine Oberstelle nie einem Andern abtritt.

Nicht minder einfach ist die Kost des norwegischen Landmanns. — Von den größeren Städten sprechen wir hier nicht; denn in diesen ist die Küche schon auf einen luxuriösern Fuß eingerichtet. — Waizenbrod kennt der gemeine Norweger nicht; sein gewöhnliches Brod besteht in ganz dünnen, flachen, runden Kuchen von dem schönen weißen norwegischen Hafer, auf einem flachen Steine oder einer dünnen eisernen Platte gebacken. Roggenbrod bäckt man nur bei Schmausereien und Hochzeiten. Im Nothfalle, wenn Kornmangel eintritt, mischt man auch gemahlene Föhren- und Tannenrinde unter das Hafermehl, um desto länger an dem Vorrathe desselben zu haben. — Sonst sind die gewöhnlichsten Speisen der Norweger Hafer- oder Gersten- und Grützebrei, gesalzene Häringe, Makrelen und Lachs; gedörrte Seefische, frische Süßwasser-Fische werden sehr häufig gegessen; Feder- und anderes Wildprät ist häufiger als geschlachtetes Fleisch von zahmen Thieren. Milchspeisen, besonders gestockte Milch und Käse, sind gewöhnlicher; Milch und Molken sind, nächst dem Wasser, auch hier die gemeinsten Getränke. Bier, theils stärkeres, theils schwächeres, das die Landleute selbst bereiten, trinken sie meist nur bei gesellschaftlichen Zusammenkünften und Schmausereien, oder wenn sie sich sonst was zu gute thun wollen. Branntwein wird im Durchschnitte genommen in Norwegen weniger getrunken, als man von dem kalten Klima und der Lage des Landes am Meere erwarten sollte. — Die Norweger sind überhaupt, wie alle Bewohner kalter Länder, starke Esser; dem Trunke fröhnen sie aber gewöhnlich nur bei Schmausereien und anderen besonderen Veranlassungen. — Die ärmere Volksklasse lebt aber auch überhaupt sehr armselig.

Die norwegische **Kleidertracht** ist in den Städten modisch, nach der gewöhnlichen europäischen Art; die Landleute aber haben ihre eigene Tracht, die sich nie verändert, beinahe im ganzen Lande einerlei ist, und sich in den verschiedenen Landschaften bloß durch die Farbe unterscheidet. Die Kleider der Bauern sind größten Theils aus **Wadmal**, einem groben, filzartigen Tuche, das sie selbst weben, gemacht, und bestehen in einem Wamms, einem Leibchen, kurzen (auch oft ledernen) Hosen, selbstgemachten Schuhen, und einem unaufgestülpten Hute oder einer kleinen Kappe. Ueber den Schnee läuft er in Schlittschuhen mit ungemeiner Schnelligkeit. — Um den Leib trägt der norwegische Bauer einen ledernen Gürtel mit messingenen Buckeln, an welchem an einer messingenen Kette sein Messer, Schlüssel und andere dergleichen Dinge hängen. Hals und Brust sind gewöhnlich unbedeckt; nur an festlichen Tagen bindet der norwegische Bauer zum Putz ein Halstuch um. Dagegen trägt er immer ein breites wollenes Armband um beide Handgelenke, gerade über der Pulsader; dies, sagt er, vermehre seine Stärke *).

Die Weiber zeichnen sich in ihrer gewöhnlichen Kleidung nicht sehr von den Bauerweibern in Norddeutschland aus, desto mehr aber, wann sie bei feierlichen Gelegenheiten im Putze erscheinen, wo sie dann mit allerlei Schmuck ganz überladen sind; ihre Wämser sind mit Schnüren besetzt, ihre ledernen Gürtel strotzen von silbernen Buckeln; eine silberne Kette, an welcher ein Silberthaler oder ein Goldstück hängt, schlingt sich drei bis vier Male um den Hals; die Haube und der Brustlatz sind mit silbernen, messingenen oder zinnernen Spangen, Knöpfen und dergleichen behängt; die Finger stecken voll Ringe, an welchen wieder kleinere Ringelchen hängen, so daß dadurch ein sonderbares Geklapper entsteht, wenn sich ein so aufgeputztes Weib be-

*) Es ist bekannt, daß warme Armbänder um das Handgelenke getragen, im Winter von großem Nutzen sind.

wegt; aber eben durch dieses Geklirr und Gerassel glaubt die Norwegerin sich in ein großes Ansehen zu setzen. Besonders macht eine Braut in ihrem hochzeitlichen Schmucke eine seltsame Figur, da sie alsdann mit allen metallenen, hauptsächlich silbernen Ringen, Spangen, Knöpfen, Buckeln, Agraffen, u. dergl. behangen und beladen wird, so daß sie dann so ziemlich einem Schlittenpferde mit dem Schellengeläute ähnlich wird *).

Die übrigen Sitten und Gebräuche der Norweger haben nicht so viel Hervorstechendes, daß wir Ursache haben sollten, noch länger dabei zu verweilen.

Außer mancherlei Spielen und Leibesübungen sind unter den Vergnügungen der Norweger noch besonders die Schmausereien zu bemerken, die in ihrer großen Gastfreiheit und ihrem Hange zur Geselligkeit ihren Grund hat. Diese Gastfreiheit geht so weit, daß die Gastwirthe, besonders auf dem Lande; fremden Reisenden keine Rechnung machen, sondern es ihnen selbst überlassen, was sie für die Bewirthung bezahlen wollen. — Die größte Gastfreiheit hat besonders in den festlichen drei Wochen Statt, in welche die Weihnachts Feiertage und das Neujahr fallen, eine Zeit, die von dem Norweger mit Vergnügungen, vorzüglich mit Schmausereien hingebracht wird; diese ganze Zeit über wird offene freie Tafel gehalten; der Tisch ist den ganzen Tag gedeckt und mit Speisen besetzt; wer kömmt, dem wird aufgewartet, und zwar mit dem Beßten, was Küche und Keller vermögen. — Die Gastfreiheit der Norweger erstreckt sich dann auch bis auf die Vögel, für welche sie vor dem Hofe eine unausgedroschene Getraidegarbe auf eine Stange stecken, damit auch ihre befiederten Gäste sich daran erlustigen wollen.

Auch bei solchen, so wie bei allen anderen Gelegenheiten sucht es immer ein Landmann dem andern in dem Auskramen seines Reichthums zuvorzuthun.

*) M. s. die Abbildung nordischer Trachten auf Taf. 4.

8.

Beschäftigungen und Gewerbe der Norweger. — Ackerbau, Viehzucht, Waldbenutzung, Gartenbau, Fischerei, Jagd.

Die Norweger treiben alle Arten von Beschäftigungen, welche die Beschaffenheit ihres Landes zuläßt oder begünstigt, um die Produkte desselben gehörig zu benutzen, und sich dadurch die nöthigsten Bedürfnisse des Lebens zu verschaffen. An Fleiß und Arbeitsamkeit fehlt es ihnen dazu auch nicht, und manche der nöthigsten Beschäftigungen zur Hervorbringung und ersten Benutzung der rohen Produkte treiben sie mit ziemlicher Einsicht, und doch ist das Land, das nicht wirklich arm genannt werden kann, noch lange nicht in dem bestmöglichsten Zustande, dessen es fähig ist. Die Ursachen davon werden sich aus den nachfolgenden kurzen Schilderungen entwickeln lassen.

Der Ackerbau, die erste und nothwendigste Beschäftigung des schon aus dem Stande der Barbarei herausgetretenen Menschen, ist hier noch gar nicht auf dem Grade der Vervollkommnung, dessen er auch hier, Trotz aller vielbedeutenden Hindernisse, die sich ihm entgegenthürmen, fähig ist. Zwar ist das Land von rauhen Felsengebirgen durchschnitten, von welchen große und kleine Steine in die selbst schon an sich meist steinigen Felder hinabrollen, so daß der Pflug oft gar nicht zu gebrauchen ist; zwar versengen die glühenden Sonnenstrahlen oft in den engen Thälern die aufkeimende Saat, oder in anderen Gegenden wird diese von den herabstürzenden Gebirgsströmen ersäuft, oder die Getraidefelder werden durch die austretenden Flüsse mit einem zähen Schlamme überzogen und dadurch zu Grunde gerichtet; überdies ist der Sommer zu kurz, und der häufige Witterungswechsel manchen Pflanzen sehr nachtheilig. Dennoch können diese Hindernisse größten Theils besiegt,

und das Land weit ergiebiger gemacht werden, als es jetzt ist, wie bereits die Erfahrung gelehrt hat. Dazu ist aber nicht nur ein anhaltender, unermüdeter Fleiß erforderlich, sondern auch eine reife, tiefe Kenntniß der gesammten Landwirthschaft, und die Kunst, dieselbe gehörig anzuwenden und in Uebung zu bringen. Was Menschenfleiß, von Einsicht geleitet, hier vermag, davon hat man auch in Norwegen die schönsten Beispiele, deren eines wir hier anführen wollen *).

„Niels Justensen Eide, ein gemeiner norwegischer Bauer, ohne eigenes Vermögen, nahm zu Hegaasen, bei Drontheim, einen wüsten Platz ein, errichtete daselbst nach und nach die nöthigen Gebäude, füllte ein beträchtliches Stück von dem Meere aus, und verwandelte es in Ackerland; bedeckte die nackten Felsen mit Moorerde und machte sie dadurch des Anbaues fähig; leitete einen Teich ab, um ihn anzupflanzen, und ließ von dem Wasser nicht mehr übrig, als er für seine Wirthschaft bedurfte; mit einem Worte, dieser unermüdete und einsichtsvolle Bauer schuf sich bloß durch seinen Fleiß ein eigenes, ansehnliches Bauerngut, das nebst dem nöthigen Viehe jährlich bei hundert Tonnen Getraide einbringt, welches in dieser Gegend schon sehr viel sagen will. Er ist der größte Landbauer in derselben. Diesem wackern Manne ward auch die allgemeine Achtung seiner Mitbürger zu Theil, und die königl. ökonomische Gesellschaft zu Kopenhagen hat ihm nicht nur ihre goldene Medaille zugetheilt, sondern ihn auch mit einem silbernen Becher beschenkt." **)

Ueberhaupt ist der norwegische Ackerbau, besonders in neueren Zeiten, schon ziemlich verbessert worden, und man

*) Aus Fabricius Reise nach Norwegen, S. 276. entlehnt.

**) Als Prof. Fabricius diesen seltenen Mann im J. 1778 sah, war derselbe schon alt.

erblickt hie und da schöne Bauerhöfe auf dürren Anhöhen, segenvolle Getraideäcker zwischen schauerlichen Felsen und grüne Wiesen an düstern Wäldern. Alles dieses beweist, daß es den norwegischen Bauern nur an Aufmunterung, Begünstigung, Unterstützung fehlt, um den Ackerbau in ihrem Vaterlande noch weit mehr emporzubringen. Aber nicht selten sind die bürgerlichen und die Landwirthschaftsgesetze ihnen zuwider. Zwar schmachtet der norwegische Landmann nicht unter dem Joche der Knechtschaft; auch wird er nicht sehr durch Frohnen gedrückt; dennoch hat er manche schwere Last zu tragen. Dahin gehören vorzüglich der Dienst in der National-Miliz, und die Verpflichtung, öffentliche Beamte auf die Aufforderung der Amtleute beinahe umsonst zu fahren; auch erzeugt die Klassifikation der Auflagen, und die Art, sie einzutreiben, unzählige Unannehmlichkeiten und kostspielige Prozesse. Das Einlösungsrecht der Bauerngüter ist zwar jetzt mehr beschränkt als vormals, doch hindert es noch immer manche nützliche Verbesserungen, indem es den Besitz unsicher macht. — Auch ist das Gesetz vom J. 1787, so sehr es gut gemeint ist, dem Ackerbau nachtheilig, da es dem Bauer, der mehr als eine Nummer von den in den Lager- und Steuerbüchern eingeschriebenen Bauergütern besitzt, eine doppelte Steuer auflegt; denn nicht zu gedenken, daß eine solche Nummer oft ein ungemein großes, oft ein ganz kleines Gut bezeichnet, das nicht hinreichend ist, eine Familie zu ernähren, so drückt es auch jeden Versuch, die Landwirthschaft ins Große zu treiben, nieder, und erstickt den Verbesserungseifer.

Zur Aufmunterung des landwirthschaftlichen Gewerbsfleißes haben sich auch verschiedene ökonomische Gesellschaften gebildet, als nämlich zu Aggerhuus, Bergen, Bradsberg und Romsdal. — Der Ackerbau ist überhaupt noch in Norwegen mit sehr vielen Beschwerlichkeiten verknüpft; denn gar Vieles muß hier von Menschen gethan werden, was sonst vom Vieh verrichtet wird; in sehr

vielen Gegenden kann der Acker nur mit der Hacke bearbeitet werden, auch muß gar oft, aus Mangel an Fahrwegen, Alles auf dem Rücken nach Hause getragen werden. Die Ackerwerkzeuge sind in neueren Zeiten sehr verbessert worden.

Das beste Getraideland ist der südliche Theil von **Norwegen**, wo in guten Jahren nicht nur hinreichend Brodfrüchte für den Verbrauch der Landschaft selbst, sondern auch ein Ueberschuß erzeugt wird, der an die nördlichen Nachbaren abgelassen werden kann, welche immer in dem Falle sind, Getraide kaufen zu müssen, da der ganze und größere nördliche Theil von **Norwegen** bei weitem nicht Getraide genug für den eigenen Bedarf erbaut; weswegen auch schon mehrere Male, besonders im Innern des Landes, großer Brodmangel entstanden ist. Diesem abzuhelfen, sind Getraidemagazine angelegt. Doch giebt es auch in diesem nördlichen Theile ziemlich getraidereiche Gegenden. — Hafer ist die Getraideart, die am häufigsten gebaut wird; aber dies ist, wie einsichtsvolle norwegische Oekonomen versichern, ein großer Fehler. — Hopfen und Hanf wird jetzt immer mehr, Tabak aber nur wenig gebaut.

Der bisher ziemlich unbedeutende **Gartenbau** wird jetzt täglich mehr verbessert; auch nimmt der **Kartoffelbau** sehr zu. Nicht nur in den südlichen, sondern auch in einigen nördlichen Landschaften hat man mit ziemlichem Erfolge angefangen allerlei Gartengewächse, auch feines Obst zu pflanzen.

Von den wildwachsenden Pflanzen des Landes werden viele zu mancherlei Gebrauch benutzt, theils zur Speise, wie die vielen wildwachsenden Beeren, und selbst das Rennthiermoos, das ein genießbares Mehl giebt *), theils zur Fär-

*) Diese Eigenschaft des Rennthiermooses (Lichen rangiferus) ist durch folgenden Zufall entdeckt worden. Eine arme Frau in dem Amte **Bradsberg**, welcher ihr Mehlvorrath ausgegangen war, gieng, nachdem der Schnee geschmolzen war, aufs Feld hinaus, um in einer ihr bekann-

berei, theils zur Arznei. Aus Seegewächsen wird theils Soda bereitet, theils wird auch Seegras (Tang) zum Düngen gebraucht.

Mit der Viehzucht hat es ungefähr dieselbe Bewandniß, wie mit dem Ackerbau; denn auch dieser setzen sich hier große Hindernisse entgegen, da in einem so kalten Lande, wo der Winter den größten Theil des Jahrs einnimmt, das Vieh die meiste Zeit im Stalle gefüttert werden muß, und da es hier zum Theil an hinlänglichen Wiesen fehlt; dazu kömmt dann noch die Nässe des Herbstes, welche die Heuärndte erschwert; denn da der Sommer spät eintritt, so kömmt auch das Gras spät hervor, und kann dann erst im August gemähet werden, wo die nasse Witterung schon anfängt; so daß das Heu dadurch verdorben wird, oder auf dem Felde vermodert. Dennoch könnte die Viehzucht in diesem Lande und zu seinem großen Vortheile noch gar sehr verbessert werden, wie auch manche gelungene Versuche schon bewiesen haben. Den Kleebau hat man bereits angefangen. Die Pferdezucht wird von der Regierung immer mehr

ten Gegend Pflanzen zu sammeln, die sie verkaufen wollte, um sich dafür Mehl anzuschaffen; aber sie fand ihre Hoffnung getäuscht; ein an dieser Stelle weidendes Pferd hatte die Kräuter schon alle weggefressen. Verzweiflungsvoll kehrte sie zurück, setzte sich, über ihre hülflose Lage nachdenkend auf einen Stein, riß in der melankolischen Zerstreuung Rennthiermoos von dem Felsen ab, und zerrieb es zwischen den Händen. Mit Erstaunen sah sie ein Mehl daraus entstehen. Sie sammelte demnach noch mehr von diesem Moose ein, trug es in ihre Hütte, und der Versuch, Brod daraus zu backen, gelang ihr so, daß sie den ganzen Sommer über sich und ihre Kinder damit speißte. Die ökonomisch-patriotische Gesellschaft zu Bradsberg, welcher diese Entdeckung berichtet wurde, hat sie bekannt gemacht, und die Entdeckerin dafür belohnt. (*Catteau*, T, II. p. 190 f.)

aufgemuntert; doch hat man es noch nicht überall dahin bringen können, daß die überzähligen Hengste verschnitten werden; die Pferde werden gewöhnlich mit Heu, Häcksel und dürren Blättern gefüttert; nur bei den wohlhabendsten Leuten bekommen sie Hafer. — Die Rindviehzucht wird in gewisser Hinsicht auf schweizerische Art getrieben; das Vieh bleibt nämlich den ganzen Sommer über unter der Aufsicht der Viehmägde im Gebirge, wo Seen- oder Milchhütten, Ställe und Wohnhütten zu diesem Ende aufgeschlagen sind. Sehr selten reicht in Norwegen das eingeärndtete Heu und Stroh zum Winterfutter für das Rindvieh hin; man füttert es daher auch mit Moose oder Flechten, Seegras, Schilf, Baumrinden und dürren Blättern; auf der Küste giebt man den Kühen auch Köpfe und Abgänge von Fischen, wodurch aber die Milch einen Thrangeschmack erhält; sie nagen wohl auch Knochen ab, wie die Hunde. Um der Mastung willen bringt man das Rindvieh den Sommer über von der Küste auf die längs derselben liegenden kleinen grasreichen Inseln, wo es aber so wild wird, daß man es mit Schlingen einfangen oder schießen muß, wenn man es schlachten will. — Die so sehr beliebten norwegischen Käse werden aus dicker saurer Milch, von welcher der Rahm abgenommen ist, bereitet, indem man sie während dem Kochen immer umrührt, dann die Molken abgießt, und den zu Boden gefallenen, käsigen Theil warm in Formen schlägt und stark preßt; nach zwei Tagen wird er dann am Feuer getrocknet, und je älter er ist, für desto schmackhafter wird er gehalten. Eine andere Art Käse wird bloß aus Molken bereitet. — Die Schaafzucht ist ziemlich beträchtlich. Die Schaafe werden alljährlich zwei- auch wohl dreimal geschoren. Die Nordländer lassen ihre Schaafe auf den Küsteninseln frei laufen, und sie selbst für sich sorgen, wodurch sie bald verwildern, aber dann auch größer und fleischiger werden, und bessere Wolle bekommen; noch stärker ist die Ziegenzucht, wie sich daraus ergiebt,

daß man jährlich etwa 100,000 Stück Ziegenfelle, theils roh, theils gegerbt aus dem Lande führt. Aus der Ziegenmilch mit Schaafmilch vermischt, bereitet man Butter. Die Schweine- und Geflügelzucht ist nicht sehr bedeutend, und die Bienenzucht wird nur in einigen Gegenden getrieben.

Die Waldbenutzung beschäftigt und ernährt auch sehr viele Menschen, da sie aber nicht mit der gehörigen Vorsicht und Klugheit getrieben, und die eigentliche Waldkultur noch ziemlich vernachlässigt wird, auch die Waldpolizei nicht wachsam und strenge genug ist, so nehmen die Wälder allmählich ab, und lassen für die dereinstige Zukunft einigen Holzmangel befürchten. Denn man baut hier durchaus alles von Holz, Häuser, Scheunen, Ställe, Brücken, alle Einfassungen und Zäune; man fällt eine große Zahl der schönsten Stämme zur Ausfuhr; man verwandelt alljährlich eine ungeheure Menge Holz in Dielen und Latten — die Zahl der Sägemühlen ist übermäßig groß — und in Kohlen; man brennt Theer, wodurch jedoch den Wäldern kein so großer Schade zugefügt wird, weil man nur die ältesten Bäume dazu fällt — und, was das verderblichste ist, man haut Unterholz und Buschwerk um, und brennt es im nächsten Jahre ab, wodurch man dann einen sehr fruchtbaren Acker erhält; da aber bei diesem sogenannten Brätebrennen gewöhnlich nicht viel Vorsicht gebraucht wird, so gerathen oft ganze Wälder in Brand und das Feuer kann dann nur durch einen starken Regenguß gedämpft werden. — Aus diesen Ursachen der Holzverminderung ersehen wir zugleich auch die verschiedene Benutzung der Wälder zu Haus- und Schiffbau-, Nutz- und Brennholz, zu Kohlen und Theer. Außer den dazu gehörigen Arbeiten beschäftigt auch der Transport des Holzes sehr viele Menschen. Man rechnet, daß in gewöhnlichen Jahren allein für 1½ Mill. Thlr. Schiffsmasten, Balken, Dielen und Breter ausgeführt werden. In dem J. 1799 bestand diese Ausfuhr in 1169 Schiffsladungen, zusammen von 86,376½ Lasten.

Die Waldungen gehören theils dem Könige, theils Privatpersonen oder Gesellschaften. Die Anwohner der königlichen Waldungen haben das Recht, sich in denselben mit dem benöthigten Holze zu versehen. — Die Aufsicht über die Forstpolizei führen die Amtleute.

Die Fischerei ist ein noch wichtigerer, ja wohl der wichtigste Nahrungszweig der Norweger, da sie ihnen nicht nur ihre beinahe tägliche Speise, sondern auch Waaren liefert, für welche sie sich alle anderen Bedürfnisse einhandeln können, und dürre, unwirthbare Küsten bevolkert, die ohne dieses Hülfsmittel menschenleer wären. Man schätzt die Zahl der Menschen, die sich hier mit der Fischerei beschäftigen, auf mehr als 25,000. Nicht nur Fischer, die ganz allein sich davon nähren, sondern auch andere Küstenbewohner und Bauern treiben dies Gewerbe zu gewissen Zeiten. — Von der Fischerei im süßen Wasser, die auch ziemlich ergiebig ist, verdient der einträgliche Lachsfang vorzüglich bemerkt zu werden, der gewöhnlich bei Wasserfällen, die der Lachs nicht hinaufspringen kann, oder bei dazu erbauten Wehren Statt findet, wo die Fischer ihm auflauern, um ihn mit langen Gabeln anzuspießen. Die Fischerei im Meere ist jedoch weit ergiebiger und wichtiger. Sie beschäftigt sich außer dem Fangen andrer Fische hauptsächlich mit dem der Stockfische (*Gadus*) von verschiedenen Arten, nämlich der Dorsche, Klippfische, Kabliaus, Seyen (der zahlreichsten Fische an diesen Küsten) und der Längen; diese nebst den Häringen und Lachsen, machen die eigentlichen Handelsfische aus; ferner werden Heilbutten oder Schollen, Makreelen und Hummern in Menge gefangen. Von den letzteren holen die Engländer jährlich in besonders dazu gebauten Schiffen 90 Ladungen, jede von 16,000 Stück von hier ab; auch die Holländer holen deren sehr viele. Man fängt auch Haifische, wegen ihrer thranreichen Leber und schlägt Robben. Wallfische, und zwar von den kleineren Arten, werden hier nur selten gefangen. Der

Fang der größeren ist an diesen Küsten verboten, weil sie die Häringe vor sich hertreiben. —

Die große Fischerei, die an den nördlichsten Küsten, vom Kap Skudesnäß bis zum Nordkap am ergiebigsten ist, wird mit Barken von 2, 3 oder 4 Mann getrieben; sie fahren um des Stockfischfangs willen bis zum Eismeere hinauf. Die Häringe werden, besonders zwischen den Küsten-Inseln und Scheeren, in sehr großen Netzen, Nod genannt, gefangen. Wenn die Fischzeit beginnt, so kommen eine Menge Bauern aus dem Innern auf die Küste, um an dem Fange Theil zu nehmen; diese gehen dann von Zeit zu Zeit wieder nach Hause, um ihre Wirthschaft zu besorgen. — Die Zubereitung der Klippfische (denn die gefangenen Fische werden alle, wo möglich, an Ort und Stelle sogleich ausgenommen und eingesalzen) erfordert besonders viele Aerme, und darum helfen auch Weiber und Kinder dabei; ja man benutzt diese Gelegenheit, um Müssiggänger zur Thätigkeit zu bringen. —

Der Betrag der ausgeführten Fische beläuft sich jährlich auf etwa 1½ Mill. Thlr. — Von dem ganzen Ertrag der Fischerei gehört der Zehnte dem Könige, der ihn mit der Geistlichkeit theilt; er wird aber nicht überall strenge eingefordert.

Die Fischerei ist jedoch noch lange nicht in dem blühenden Zustande, in welchem sie bei dem großen Reichthum an Fischen seyn könnte; es fehlt an zweckmäßigen Anstalten dazu, so sehr man auch jetzt dieses Gewerbe zu begünstigen und emporzuheben sucht. Die Fischer von Profession sind meist arme Leute, die ihr Gewerbe nicht ins Große treiben können, und da sie ohne Verbindung unter einander sind, sich und ihrem Gewerbe aus Neid wechselseitig schaden. — Die Regierung sieht die Fehler ein, die der Sache ankleben, und sucht ihnen abzuhelfen; sie hat zu dem Ende auch vor wenigen Jahren einer Zahl von etwa hundert holländischen Fischern, die von Kapern gejagt, sich hieher flüchteten,

viele Vergünstigungen ertheilt, um sie in dem Lande zu behalten, und durch sie die norwegische Fischerei empor bringen zu lassen. Solche Veranstaltungen sind um so nöthiger, da die norwegische Fischerei seit etwa 50 Jahren ziemlich abgenommen hat, indem die Fische jetzt nicht mehr so nahe und so zahlreich an das Land und in die Buchten kommen, sondern mehr im hohen Meere, in einer größeren Entfernung von den Küsten, und folglich auch mit beträchtlicheren Kosten aufgesucht werden müssen.

Die Jagd nebst dem Vogelfang ist überhaupt genommen, nicht sowohl Hauptbeschäftigung einzelner Volksklassen, als Nebenerwerb und Winterbelustigung der meisten Norweger. Die Jagd ist hier ganz frei. Im Jahre 1730 machte man den Versuch, sie zu beschränken, aber die Zahl der wilden Thiere nahm bald so schnell zu, daß man die ganze Jagd wieder allgemein freigeben mußte. Die Norweger beschäftigen sich mit derselben theils aus Noth, um die Zahl der schädlichen Thiere zu vermindern, die ihren Heerden gefährlich sind, theils um des Gewinns, den sie an Fell und Pelz der erlegten Thiere haben, theils um des Fleisches, das ihnen bei der Seltenheit des zahmen Fleisches eine beliebte Speise ist, und theils auch bloß um des Vergnügens willen, das der Norweger wohl eben so leidenschaftlich liebt, als der helvetische Gemsenjäger, oder jeder andere adeliche oder bürgerliche Nimrod. Die Jagd geht daher auf alle Thiere des Gebirgs und des Waldes; denn jedes bezahlt doch den Schuß auf diese oder auf andere Art. Das gewöhnlichste Werkzeug, die jagdbaren Thiere zu erlegen, ist das Feuergewehr; doch bedient man sich auch der Schlingen und Fallen, und gegen kleinere Thiere, deren schätzbares Fell man nicht gerne verletzt, gebraucht man den Bogen mit stumpfen Pfeilen. Die Norweger sind gute Schützen und unerschrockene Jäger. — Die gefährlichste Jagd ist die Bärenjagd, deswegen geht gewöhnlich eine Gesellschaft von Schützen mit einander auf

dieselbe; auch braucht man dazu keine großen Hunde, die der Bär leichter fassen und zerreißen kann, sondern kleine, die ihn unterlaufen, und bei den Schaamtheilen packen. Das Bärenfleisch wird gegessen, und ein Bärenschinken ist bei einer festlichen Schmauserei, besonders bei einem Hochzeitmahle, die Hauptschlüssel. Um die Wölfe auszurotten, sucht man ihre Jungen auf, und legt den Alten Fallen und Selbstschüsse. Der Vielfraß wird seines schönen Pelzes wegen, so wie die Marder, Hermeline, Eichhörnchen u. s. w., nicht mit Kugeln, sondern entweder mit stumpfen Pfeilen geschossen, oder in Fallen und Schlingen gefangen. Zur Vertilgung der Bären und Wölfe hat die Regierung Prämien ausgesetzt. — Der Vogelfang ist sehr einträglich, aber zum Theil mit vieler Gefahr verknüpft; dieses letztere gilt hauptsächlich von denjenigen Vögeln, die auf Felsen und Klippen am Meere nisten; besonders von den Eidergänsen, die man nicht tödten darf, deren Nest man aber seiner Austapezierung von den feinsten Daunen oder Flaumen, wohl auch seiner Eier beraubt.

9.

Kunstgewerbe. — Handwerke, Fabriken, Bergbau. — Schiffahrt und Handel.

Die Norweger besitzen, wie wir bereits angemerkt haben, sehr viel natürliche Geschicklichkeit und Anlagen, besonders zu mechanischen Handarbeiten. Da die Landleute weit im Lande umher zerstreut, und meist auch sehr entfernt von den Städten wohnen, so zwingt sie die Noth, die meisten Handarbeiten, die sonst den Handwerkern überlassen sind, selbst zu verrichten, und sich ihre nothwendigsten Geräthschaften selbst zu verfertigen. So webt der Landmann das grobe Tuch selbst, das er zu seiner Kleidung bedarf;

macht sich allerlei hölzerne und eiserne Geräthschaften; sogar die kurzen, breiten, sogenannten Tolle-Messer, nebst anderen Werkzeugen, Schuhe und Stiefeln, Sättel und Pferdegeschirre u. s. w. Sie bauen Schiffe, verfertigen die Geigen selbst, die ihre Lieblings-Instrumente sind, drehen Schnüre und Stricke; kurz, sie können aller Hülfe der Handwerker entbehren. Daß ihre Arbeiten meist etwas plump ausfallen, ist ganz natürlich; denn da die Landwirthschaft ihre Hauptbeschäftigung ist, so können sie die erwähnten Handarbeiten nur nebenher treiben, und da sie zu gleicher Zeit sich mit allen Arten derselben beschäftigen, so können sie es nicht leicht in einer derselben zu einer ausgezeichneten Vollkommenheit bringen; dennoch findet man auch wahre Künstler unter den norwegischen Bauern, besonders in der Bildschnitzerei. So schnitzte z. B. im Jahre 1688 ein Schaafhirt das Brustbild des Königs Christians V. in Holz, wohl getroffen, ob er ihn gleich nur hatte vorbeigehen gesehen. Zu Anfang des 18ten Jahrhunderts lebte bei Bragnäs ein Bauer, Namens Halver Fanden, der so geschickt in Holz schnitzte, daß man für einen von ihm geschnitzten hölzernen Becher einen silbernen gab, und daß man mehrere von seinen Arbeiten als anerkannte Meisterstücke in der königl. Kunstkammer zu Kopenhagen aufbewahrt.

Diese Kunstgeschicklichkeiten der Bauern sind aber auch Ursache, daß die eigentlichen Handwerke, die ganz nach dänischem Fuße eingerichtet sind, weder zu einer großen Vollkommenheit gelangen, noch eine beträchtliche Ausdehnung erhalten können, indem sie bloß auf die Städte beschränkt sind.

Eigentliche Manufakturen und Fabriken findet man hier nicht in großer Zahl. Ohne die kleineren Anstalten dieser Art, giebt es hier 3 Zuckerraffinerien, mehrere jetzt sehr herabgekommene Seifensiedereien, Tuch-Flanell- und Leinwandfabriken, auch Spinnereien zu

Christiania, die vorzüglich von Züchtlingen betrieben werden, eine Segeltuchfabrik zu Drammen, die Seilereien zu Christiana, Drontheim und Friedrichshald, mehrere Tabaksfabriken (der Verbrauch des Tabaks ist in diesem Lande sehr stark); 4 ansehnliche Potaschesiedereien, die gegen 140,000 Pfund Pottasche jährlich liefern; die Glashütten, deren Ertrag sich jährlich auf etwa 75,000 Rthlr. beläuft, — sie fabriziren nur gemeine Glaswaaren; die Eisen- und Stahlwerke, welche Gußwaaren, Nägel, Eisenplatten u. s. w. liefern; seit einigen Jahren ist eine Fabrik von Eisen- und Stahlwaaren nach englischer Art errichtet. Zu Moß ist eine große Kanonengießerei.

Dies ist das Wichtigste, was wir von den norwegischen Fabriken und Manufakturen wissen.

Der Bergbau beschäftigt und ernährt viele Menschen, ist aber doch nicht in dem blühenden Zustande, in welchem er seyn könnte, obgleich die Regierung schon seit mehr als hundert Jahren Manches zu seiner Emporhebung gethan, und den Unternehmern der Bergwerke mancherlei Begünstigungen ertheilt hat. — Das im Jahre 1758 bei Edswold entdeckte Goldbergwerk wurde zuerst für königliche Rechnung betrieben; jetzt gehört es dem Kammerherrn Anker; die Kosten übersteigen aber die Ausbeute. — Das reiche Silberwerk von Kongsberg gab von dem Jahre 1623, in welchem der Bau begann, bis zum Jahre 1792 eine Ausbeute

in Silber von	25,130,573	Rthlr.	15 Sch.
in Kupfer von	136,762	—	— —
Summe des Ertrags . .	25,267,335	Rthlr.	15 Sch.

Aber die Kosten übersteigen auch hier den Gewinn, besonders in neueren Zeiten, da die Reichhaltigkeit der Minen ab-, und der Preiß des Holzes und der Kohlen zugenommen hat. — Die Silberminen zu Jarlsberg werden nicht bearbeitet. — Kupferwerke sind zu Röraas,

Jadsätt, Meldal, Selböe, Aardal, Odal und auf der Insel Smölen. Das vorzüglichste ist das zu Röraas, das aber auch nicht mehr so ergiebig ist, wie ehemals. Alle diese Kupferwerke liefern im Durchschnitte jährlich ungefähr 3000 Schiffspfund oder 9600 Centner. — So wie die vorzüglichsten Kupferwerke in dem nördlichen Theile von Norwegen sind, so findet man die wichtigsten Eisenwerke beinahe bloß im südlichen Theile. Die vorzüglichsten Eisenminen sind in der Gegend von Arendal und Krageröe. Die Eisenschmelzen und Hämmer sind, wegen des dazu benöthigten Brennmaterials oft weit von den Gruben entfernt, und da werden dann noch die Kosten durch den Transport vergrößert. Das wichtigste Eisenwerk ist das bei der Stadt Laurwig, welches ein Pochwerk, 3 Hochöfen, 6 Hämmer und mehrere Werkstätten für die Verfertigung von Kunstwaaren und Nägeln hat, und jährlich 6 bis 7000 Schiffpfund (19,200 bis 22,400 Centner) Stangeneisen und 2000 Schiffpfund (6400 Centn.) in Gußwaaren liefert. — Ein anderes bemerkenswerthes Eisenwerk ist bei der kleinen Stadt Moß; es hat ein Pochwerk, 2 Hochöfen, einige Eisenhämmer und eine Kanonengießerei; alle Maschinen werden vom Wasser getrieben; der Arbeiter sind ungefähr 300; das Werk liefert jährlich 3 bis 4000 Schiffpfund (9600 bis 12,800 Centner) Eisenwaaren in den Handel. Ungefähr eben so viel und zuweilen noch mehr, liefern die Eisenwerke zu Bärum, (wo das beste Eisen in Norwegen zu Tage gefördert wird,) Bolwig, Ulfoß, Eidfoß, Egeland, Näs, Dikkemarken, Fossum und Oudaalen. Andere liefern etwas weniger, wie z. B. die von Hassel, Froeland, Lassöe, Mostmarken u. s. w. Der jährliche Betrag alles in Norwegen gewonnenen Eisens wird auf etwa 50,000 Schiffpfund (= 160,000 Centner) geschätzt. Mancherlei Misbräuche und Nachlässigkeiten bei dem Eisenbau entkräften manche deshalb getrof-

fene gute Anstalt, wohin auch die Verordnung gehört, daß Niemand ein Eisenbergwerk eröffnen darf, der nicht auch dabei ein Werk zur ersten Verarbeitung desselben anlegt; damit kein Roheisen ausgeführt werde. — Eine reiche Kobaltmine ist im Jahre 1772 zu Fossum, im Amte Baskerud, auf einem hohen Berge entdeckt worden, die jetzt für Rechnung des Königs bearbeitet wird, und im Jahre 1793 an Kobalt 2817 Centner für den Werth von 38,709 Rthlrn. einbrachte. — Nicht weit von diesem Kobaltwerke sind Quarzbrüche. — Bleischweif (Plumbego) wird bei Englidel gegraben. — Der Granit-, Marmor-, Schleif-, Mühl- und anderer Steinbrüche sind viele, und von beträchtlichem Nutzen. Granit wird zuweilen nach Holland ausgeführt. — Zu Christiania ist ein Alaunwerk mit 44 Arbeitern; der Alaunschiefer, aus welchem hier Alaun gesotten wird, bricht in dem nahe bei der Stadt gelegenen Egeberge, der beinahe ganz allein aus diesem mürben Gesteine besteht. Man gewinnt jährlich ungefähr 500 Tonnen Alaun, von welchen 300 für den Verbrauch im Lande hinreichen, und folglich 200 ausgeführt werden können. —

Die norwegische Schiffahrt und der Handel sind ziemlich blühend und ausgebreitet. Die Normänner sind als geschickte und kühne Seefahrer bekannt; sie beschiffen noch mehr als die Dänen die europäischen und zum Theil auch die außereuropäischen Meere, und ihre Schiffe, (man zählte im Jahre 1799 in ganz Norwegen 747 Handelsschiffe von mehr als 10 Lasten, welche zusammen 49,470½ Last faßten und 6336 Seeleute am Bord hatten,) besuchen die vorzüglichsten europäischen Häven.

Auch der Innenhandel dieses Landes wird größten Theils zur See von den Küstenfahrern geführt, die von einem Seehaven zum andern schiffen; denn die innere Handelsverbindung zu Lande ist schwierig, wegen der vielen und rauhen Gebirge. Zwar hat man in neueren

Zeiten die Landstraßen, besonders die von Christiania über den Doorefield nach Drontheim, zu verbessern angefangen; aber dessen ohngeachtet fehlt es noch sehr an bequemen Verbindungsstraßen für den Innenhandel zu Lande; auch sind, wegen der allzu geringen Zahl der Reisenden, die den Weg zu Lande einschlagen, keine fahrenden Posten angelegt; die Bauern sind verpflichtet, die Reisenden zu führen. — Die meisten Städte liegen am Meere und treiben Handel.

Der norwegische Außenhandel ist von weit größerer Bedeutung. — Aus Dänemark und den Herzogthümern bezieht Norwegen: Getraide, Branntwein und mehrere Fabrikwaaren, und liefert denselben dagegen, jedoch nicht für die gleiche Summe: Eisen, Kupfer, Fische und Fischthran. Auch nach Ißland treiben mehrere norwegische Seestädte einen ziemlich vortheilhaften Handel, und schicken jährlich zwischen 25 bis 30 Schiffe dahin. Ebenfalls mit Schweden, wohin vorzüglich Fische, Tabak, Spezereien und Kaffee geliefert, und dagegen schwedische Produkte und baares Geld eingehandelt werden, wird auf der Gränze ein ziemlich lebhafter Handel getrieben. Die Holländer beziehen hauptsächlich Holz und Fische aus Norwegen. Am wichtigsten ist aber der Handel dieses Landes mit England, das besonders viel Bauholz und Fische aus demselben empfängt, so daß die Manufakturwaaren und Steinkohlen, die es dagegen liefert, nicht hinreichen, das Quantum auszugleichen, das es an genannten Waaren, die auch ziemlich häufig nach Frankreich, Spanien und Portugal gehen, von den Norwegern erhält.

Die Ausfuhr des Holzes aus Norwegen in fremde Länder, betrug im J. 1799 =

1169 Schiffsladungen, zusammen von 86,574½ Lasten. *)

An

*) Eine Schiffslast ist = 2000 Pfund.

An gedörrten und gesalzenen Fischen wurden ausgeführt:

im J. 1799 = 261	Ladungen	. .	8 958⅔ Lasten.
im J. 1802 = 411	—	. .	13,295 —

Nach einer Liste vom J. 1768 betrug in demselben Jahre die gesammte

	Werth:
Ausfuhr	1,714,369 Thlr. 41 Sch.
Einfuhr	1,238,284 — 33 —
Ueberschuß zum Vortheile Norwegens . . .	476,085 Thlr. 8 Sch.

Daß der norwegische Handel seither sehr zugenommen hat, beweist die Angabe vom J. 1790, laut welcher in demselben Jahre der Werth der ins Ausland gelieferten Fische: 1,203,000 Rthlr. betrug.

Die vorzüglichsten Handelsplätze in Norwegen sind: Christiania, Bergen und Drontheim.

10.

Schöne Künste und Wissenschaften. — Erziehungswesen. — Religionszustand.

Wenn man die mächtigen Hindernisse überblickt, die sich in diesem kalten, rauhen Gebirgslande dem Aufkeimen der Künste und Wissenschaften so allgewaltig entgegen setzen, so muß man sich billig nur darüber wundern, daß sie in Norwegen doch schon einige Fortschritte gemacht haben, welche noch Vieles für die Zukunft versprechen; denn an Talenten fehlt es den Norwegern nicht, nur an Gelegenheit und Beihülfe zur Entwicklung derselben.

Daß es geschickte mechanische Künstler in Norwegen gebe, haben wir schon gesehen; aber die eigentlichen schönen Künste sind hier überhaupt genommen, noch im Zustande der Kindheit, und die Geschichte derselben stellt in diesem Fache noch keinen Norweger auf, der sich besonders ausgezeichnet hätte. Malerei, Bildhauer- und Kupferstecherkunst sind hier noch wenig bekannt; Werke der Baukunst von besonderem Werthe sind höchst selten; Musik und Tanz liebt der gemeine Norweger, aber er hat sich in diesen Künsten noch nicht über das Alltägliche erhoben. Was man in allen diesen Fächern noch einigermaßen Erträgliches findet, ist bloß in den größeren Städten, wo schon mehr Sittenverfeinerung und Luxus herrscht. *) Aber ein stehendes Theater ist noch nicht vorhanden.

Einen erfreulichern Anblick bietet der heutige Zustand der Wissenschaften in Norwegen dar, obgleich auch hierin noch sehr Vieles vermißt wird. In verschiedenen Fächern haben sich in älteren und neueren Zeiten norwegische Gelehrte bekannt und berühmt gemacht; von allen diesen wollen wir hier aber nur den in Teutschland am allgemeinsten bekannt gewordenen Herrn von Holberg, den Verfasser des ehemals so beliebten Lustspiels: Der politische Kannengießer nennen, dessen Andenken so lange nicht erlöschen wird; als man die Hahnenkämpfe, Luftprojekte und albernen Urtheile unberufener Staatskrittler und Politikaster in teutscher Sprache mit dem von dem Helden jenes Lustspiels abgeleiteten, passenden Namen der Kannengießereien belegt. Dieser witzige Kopf, dem wir auch das komische Heldengedicht Peter Paars und den satyrischen Roman: Niklaus Klimm's Reisen, nebst anderen Werken ernstern In-

*) Was bei den Städten noch insbesondere hierüber zu bemerken ist, findet sich in der Topographie.

halts, von welchen die meisten ins Teutsche übersetzt sind, zu danken haben, ist auch darum merkwürdig, weil er sich durch seine fruchtbare Feder viele Ehre, Ansehen und Vermögen erworben hat. — Noch jetzt leben mehrere gelehrte Männer in Norwegen, die nur darum minder bekannt sind, weil sie bei der Beschränktheit der Sphäre dänischer und norwegischer Schriftsteller, sehr wenig von ihren Geisteskindern in das Publikum kommen lassen. Es fehlt jedoch nicht an geschickten Leuten in beinahe allen Fächern. Zu Drontheim ist seit dem J. 1760 eine gelehrte Gesellschaft errichtet. Verschiedene Städte haben patriotische ökonomische Gesellschaften. Zu Christiania erscheint ein sehr geschätztes Journal.

Norweger, welche studieren wollen, müssen die Universität von Kopenhagen besuchen; Norwegen hat keine für sich; doch hat man in neueren Zeiten den Plan entworfen, eine Universität zu Christiania zu errichten. — Zu Bergen ist auf Veranlassung des um die Kunde von Dänemark verdienten, damaligen Bergenschen Bischofs Pontoppidan unter der Regierung des Königs Friedrichs V. ein Bildungs-Institut unter dem Namen Seminarium Fridericianum für junge Leute, die zum Studieren bestimmt sind, errichtet worden; es ist aber seither durch eingeschlichene Misbräuche sehr in Abnahme gerathen. Zu Drontheim ist seit dem J. 1783 eine sehr nützliche Bürgerschule errichtet worden. Sogenannte lateinische Schulen sind in mehreren Städten. Um die Volksschulen, besonders auf dem Lande, steht es noch sehr schlimm; sie bedürfen einer gänzlichen Umschmelzung; auch wird das Besuchen der Schulen den Kindern sehr erschwert, weil die Bauernhöfe zerstreut, weit von einander und oft in sehr beträchtlicher Entfernung von den Schulen liegen. Deswegen sind auch in einigen Bezirken gar keine Schulen, sondern die Lehrmeister (man kann sich leicht denken, was dies gewöhnlich für Leute sind) ziehen auf dem

Lande von einer Bauerswohnung zur andern umher, und ertheilen der Jugend einen Unterricht, der oft erbärmlich genug ist. Hieraus läßt es sich nun ohne Mühe erklären, warum die feinere Kultur und Aufklärung in diesem Lande noch auf einer so niedrigen Stufe steht. Doch hat man jetzt schon angefangen, auch hierin zweckmäßige Verbesserungen zu veranstalten.

Der Religionszustand von Norwegen ist ungefähr derselbe, wie in Dänemark. Die herrschende Religion ist die evangelisch-lutherische; ihre obersten Vorsteher sind vier Bischöfe, deren Domkapitel hier die Stelle der Generalversammlung der Pröbste oder Erzpriester vertreten, weil diese hier zu weit von einander entfernt wohnen. Der Pfarrer und Kaplane sind hier überhaupt 518. — Von anderen Religionsparteien findet man nur einzelne zerstreute Individuen, ohne öffentlichen Gottesdienst. Juden werden gar nicht geduldet. Die Finnlappen in Finnmarken, Heiden oder eigentlich Fetischenanbeter, sind jetzt großen Theils durch Missionare zum Christenthum bekehrt, d. h. getauft; doch hängen sie noch sehr an ihrem alten heidnischen Aberglauben, und ihre Gaukler und Zauberer treiben wenigstens ihren albernen Hokuspokus im Stillen, da sie für die öffentliche Ausübung ihrer kindischen Thorheiten bestraft werden. Ihre tiefgewurzelten religiösen Vorurtheile haben sich nun mit ihren groben Begriffen von der Christus-Religion innig vereinigt, und sind daher jetzt um so unvertilgbarer. Von diesem Volke sprechen wir in der Folge noch.

11.

Bürgerliche Verfassung, Verwaltung und Justizwesen.

Norwegen ist ein Königreich, das aber schon seit langen Zeiten mit Dänemark verbunden ist, und mit

demselben gemeinschaftlich einen unumschränkten Köyig hat. Die Verfassung ist im Ganzen in beiden Königreichen dieselbe; doch hat Norwegen noch einige besondere Vorrechte, ob es gleich ganz von den hohen Reichskollegien zu Kopenhagen abhängt, wohin alle Angelegenheiten gebracht werden müssen. Norwegen ist in 4 Stifter abgetheilt, und seine höchsten obrigkeitlichen Personen sind die 4 Stiftsamtmänner, welche zugleich auch die Oberaufsicht über die Städte haben. Die Stelle eines Statthalters oder Vicekönigs von Norwegen wird schon lange nicht mehr besetzt; im nöthigen Falle versieht sie der Stiftsamtmann von Christiania. Die Unterbeamten und die Amtmänner, welche dieselben Geschäfte versehen, wie die in Dänemark.

Der Adel in Norwegen ist weder zahlreich, noch sehr begütert. Der Grafschaften sind nur zwei, nämlich Laurwig und Jarlsberg. — Baronien giebt es hier gar nicht. — Ein gewöhnliches adeliches Gut behält seine Vorrechte nur so lange, als der Edelmann es selbst bewohnt. Vor Zeiten war der norwegische Adel sehr mächtig und zahlreich; aber viele alte Familien sind schon seit langen Zeiten Bauern geworden, die völlig wie die übrigen Landleute leben, sich eben so kleiden, und als wahre Bauern sich allen Landarbeiten unterziehen; dabei aber ihren Ahnenstolz nicht ganz verläugnen; indem sie ihre Geschlechtsregister getreulich fortführen, die auch bei ihren Leichenbegängnissen vorgelesen werden, und in ihren Häusern sieht man noch die alten Familienwappen. — Aber auch alle sogenannte adelsfreie Bauern halten sich den Edelleuten gleich, und gründen einen Stolz darauf, der im Ganzen wirklich von wohlthätigen Folgen ist. Das Odelsrecht besteht nämlich darin, daß ein Odels- oder Freigut immer nach dem Rechte der Erstgeburt auf den nächsten Erben fallen soll, der auch, wenn das Gut veräußert ist, das Lösungsrecht hat, nämlich es um den Verkaufspreiß

wieder einlösen darf, und diese Wiedereinlösung steht ihm immer offen, wenn er nur regelmäßig alle zehen Jahre von dem Tage des Verkaufs an, vor Gericht dieses Recht sich vorbehält, und dabei erklärt, bloß Mangel an Gelde hindere ihn jetzt noch, daß veräußerte Gut seiner Voreltern einzulösen, welches zu thun er aber nicht unterlassen werde, sobald dieses Hinderniß gehoben sey. — Wenn diese Formalität immer regelmäßig beobachtet wird, so kann der nächste Erbe oder Odelsmann auch nach hundert und mehr Jahren wieder zum Besitze seines Stammguts gelangen. Darum werden die Geschlechtsregister so sorgfältig geführt und aufbewahrt; daher findet man auch noch Bauern, die noch dasselbe Bauergut bewohnen, das ihre Voreltern vor mehreren hundert Jahren besaßen. Dieses spornt auch die Bauern zum Fleiße, entweder um ihr Erbgut zu behaupten und zu verbessern, oder um es für ihre Nachkommen wieder einzulösen, wenn es etwa veräußert ist. — Um das Odelsrecht zu genießen, muß der Eigenthümer eines Guts dasselbe schon 20 (vormals 30) Jahre besitzen, ohne daß irgend ein Anspruch daran gemacht worden ist. Dieses Odelsrecht geht bloß durch schwere Verbrechen verloren, die nicht mit Gelde abgebüßt werden können.

Norwegen erhielt im Jahre 1687 ein neues Gesetzbuch von dem Könige Christian V., das nur in Hinsicht der Lokalitäten und besonderen alten Einrichtungen in Norwegen von dem dänischen verschieden ist. — Jedes der 4 Stifter hat einen obern Gerichtshof, in welchem der Stiftsamtmann präsidirt, nicht als Richter, sondern bloß, um über die Beobachtung der Ordnung zu wachen. Von diesen Stiftstribunalen kann in den bestimmten Fällen an den höchsten königlichen Gerichtshof zu Kopenhagen appellirt werden. — Uebrigens ist der Rechtsgang hier derselbe, wie in Dänemark. Die Richter erster Instanz reisen, wegen der Entfernung der Ortschaften von einander,

in ihrem Gerichtsbezirke herum, und halten bald da, bald dort Gericht, doch wenigstens jeden Monat ein Mal. Diese Richter besorgen auch die Theilungs- und Liquidationsgeschäfte bei Erbschaften. — Außer den oberen und unteren Civil- und Kriminalgerichten, giebt es hier auch Militär-, Handels- und Bergwerksgerichte. — Auch hier sind die so wohlthätigen Vermittelungskammern eingeführt. Die beiden Grafschaften haben Oberrichter. Die meisten Städte haben ihre eigene Magistrate und Gerichtsbarkeit. Im Ganzen ist das Justizwesen in Norwegen, einzelne Mißbräuche und Gebrechen abgerechnet, ganz gut eingerichtet.

12.

Topographie.

Beschreibung der einzelnen Landschaften, Städte und bemerkenswerthesten Oerter.

Das Königreich Norwegen wird von der Natur selbst in zwei Hauptheile abgetheilt; in den südlichen — Söndenfields, und den nördlichen Theil — Nordenfields genannt; die Gebirge Dofrefield und Langfield machen die Gränzscheidung zwischen beiden. — Die politisch-kirchliche Eintheilung aber ist die in 4 Stifter, 15 Aemter und 42 Vogteien. Die Stifter (oder Landvogteien) sind: Christiania und Christiansand im südlichen, und Bergen und Drontheim im nördlichen Theile von Norwegen. — Das Stift Christiania begreift 5½ Amt und 16 Vogteien; das Stift Christiansand 3½ Amt und 7 Vogteien; das Stift Bergen, 2½ Amt und 5 Vogteien, und das Stift Drontheim 3½ Amt und 14 Vogteien. Der Städte zählt man 22.

I. Das Stift Christiania.

Dieses Stift, das vormals den Namen Aggershuus, von einem alten gleichnamigen Schlosse hatte, macht den südöstlichen Theil von Norwegen aus, stößt in Süden ans Meer und gränzt gegen Osten an Schweden, gegen Norden an das Stift Drontheim und gegen Westen an die Stifter Bergen und Christiansand. Es ist der ansehnlichste, wichtigste und bevölkertste Theil von Norwegen. Sein Flächenraum beträgt 1360 Q.M., und die Volksmenge 385,000 Seelen, folglich im Durchschnitte 283 Menschen auf einer Quadratmeile. — Zu diesem Stifte gehören außer 11 Städten, die Aemter Aggershuus, Schmaalehm, Hedemarken, Christians, Buscherud und die Hälfte des Amtes Bradsberg, mit den Vogteien: Agger und Follum; Hurum, Rögen, Eger, Lier und Buscherud; Nummedal und Sandsvard; Ober- und Nieder-Tellemarc, nebst Bamble; Hallingdal und Ringerige; Hadeland, Toten und Walders; Gulbrandsdal; Hedemark; Solöer, Oesterdal und Oudal; Ober- und Niederromerige; und die Vogteien der Landschaft Borresyssel, nämlich: Rachestad, Heggen und Fröland; Ide und Marcher; Mooß, Onsöe, Thun und Wemdöe. (Oft machen 2, 3, wohl auch 4 dieser Vogteien zusammen nur eine aus). Ferner liegen in dem Umfange dieses Stifts die beiden Grafschaften Jarlsberg und Laurwig.

Städte und bemerkenswerthe Ortschaften:

1) Christiania, *) die Hauptstadt, nicht nur dieses Stifts, sondern auch von ganz Norwegen, liegt unter 28° 35′ 38″ L. und 59° 55′ 20″ N. Br. auf der Süd-

*) Vorzüglich nach Wilse's Schilderung in Bernoulli's Sammlung, IX. B. S. 77 u. f.

Küste am Meerbusen Björnwiig, in welchen von Norwegen, sich der kleine Küstenfluß Agger ergießt, 65 Meilen von Kopenhagen, ist der Sitz des Stiftamtmanns, eines Bischofs, eines Gerichtshofs u. s. w., enthält ohne die öffentlichen Gebäude, über 1500 Wohnhäuser und mehr als 10,000 Einwohner. Diese Stadt, die ansehnlichste und schönste in ganz Norwegen, besteht eigentlich, außer den Vorstädten, aus drei besonderen Theilen, von welchen auch jeder seine besondere Gerichtsbarkeit hat, nämlich: 1) Die eigentliche neue Stadt Christiania oder die Neustadt, welche König Christian IV. im Jahre 1624 nach seinem eigenen Risse aufbauen ließ, nachdem die vorige alte Stadt abgebrannt war; sie macht den regelmäßig gebauten, größten und schönsten Stadttheil aus, und liegt auf der Westseite des Busens; zu derselben gehören die Vorstädte: Piperwiig gegen Westen, und Waterland, Grändsen, Fierdingen und die Sagen gegen Osten, welche zusammen nur eine Gemeinde und ein Kirchspiel ausmachen. 2) Aggershuus, die Festung und das Schloß, auf einem Vorgebirge oder der hohen Landspitze auf der Westseite des Busens, südwärts von vorgedachtem Stadttheile, macht für sich eine Pfarrgemeinde aus, und steht unter militärischer Gerichtsbarkeit; und 3) Opslo oder die sogenannte Altstadt liegt auf der Ostseite des Busens, gegen der eigentlichen Stadt Christiania über, am Fuße des hohen Ekebergs; zu derselben gehört die Vorstadt Grönland auf der Nordwestseite, und das Alaunwerk auf der Südseite derselben, der Festung Aggershuus gegenüber. Diese alte Stadt macht nebst den beiden dazu gehörigen Vorstädten ein Kirchspiel aus, und steht unter der Gerichtsbarkeit des Amtes Aggershuus. — Die eigentliche Stadt Christiania ist 1000 bis 1100 Schritte lang und eben so breit; sie bildet also ein ziemlich regelmäßiges Viereck, und besteht aus 12 Hauptstraßen, die von 13 Querstraßen in rechten Winkeln durchschnitten

werden; da, wo sie einander durchkreuzen, sind Springbrunnen angebracht; jede dieser Straßen ist 20 Ellen breit, hat in der Mitte eine Rinne, und zu beiden Seiten erhöhete Fußwege. Die Häuser sind meist zwei Stockwerke hoch, und großen Theils von Stein, zum Theil aber auch von Fachwerk, mit einer Verkleidung von Mauerwerk oder Kalk erbaut; einige der älteren Häuser haben Erker mit vorragenden Thürmchen; doch werden die Häuser immer mehr von innen und von außen modernisirt. Die vorzüglichsten öffentlichen Gebäude sind: die Hauptkirche, das Rathhaus und das wohleingerichtete Zuchthaus. Ein Konzert- und Schauspielsaal ist in dem Garten eines Privatmanns; es sind hier ferner: 2 Armenhäuser, 1 Lazareth oder Siechenhaus, 1 Wittwenhaus und 2 Waisenhäuser; von Erziehungsanstalten: 1 lateinische Kathedralschule mit einer geringen Schulbibliothek, eine mathematische Schule, oder sogenannte Militär-Akademie mit einer kleinen Bibliothek, und 1 Pensions-Anstalt für Mädchen. Es ist hier auch eine kleine öffentliche Bibliothek, mit einer noch kleinern Charten-, Kupfer-, Münzen- und Naturaliensammlung, die ein Privatmann hinterlassen hat. Es ist hier eine Buchhandlung, die aber sehr wenig Geschäfte macht, und eine Buchdruckerei, welche ein Intelligenzblatt ausgiebt; Kupferstecher und Kupferdrucker giebt es weder hier, noch in ganz Norwegen. — Die Einwohner nähren sich meist von Handwerken und von dem Handel. — Im Jahre 1793 zählte man hier 241 Handwerksleute, nämlich: 3 Barbierer, 10 Becker, 1 Hornarbeiter, 4 Buchbinder, 1 Steinhauer, 1 Blechschmied, 1 Branntweinbrenner, 4 Kürschner, 7 Böttcher, 2 Waffenschmiede, 7 Hutmacher, 8 Wagner, 2 Instrumentenmacher, 3 Zinngießer, 5 Kardätschenmacher, 2 Knopfmacher, 2 Kupferschmiede, 1 Petschierstecher, 1 Kammmacher, 2 Wollkämmer, 7 Mahler (Tüncher), 2 Maurer, 5 Nadler, 10 Peruckenmacher, 1 Bortenwirker, 5 Färber, 11 Lederarbeiter, 3 Lohgärber, 2 Gypser, 2 Glaser, 6

Goldschmiede, 2 Handschuhmacher, 1 Seiler, 6 Sattler, 1 Segelmacher, 5 Schleifer, 22 Schneider, 29 Schuster, 3 Zimmerleute, 14 Schmiede und Schlosser, 10 Tischler, 3 Leinweber, 1 Sporenmacher, 1 Schwerdfeger, 8 Uhrmacher, 4 Sesselmacher u. s. w. *) — In der Stadt selbst findet man von Fabrikanstalten bloß eine Saffianfabrik, Lackfabrik, 1 Tabaksspinnerei und 1 Seilerbahn; im Zuchthause werden jährlich für mehr als 4000 Thlr. grobe Zeuche und Leinwand verfertigt; einzelne Gärber fabriziren viel Korduan, der ausgeführt wird. Außerhalb der Stadt sind Papiermühlen, Seifensiedereien, Oelschlägereien, Ziegelhütten und Nägelfabriken. Wichtiger ist der hiesige Handel, der durch den tiefen und sichern Haven besonders begünstigt wird, auch wird derselbe von Zeit zu Zeit gereinigt; die Stadt hat ungefähr 100 eigene Schiffe; die wichtigsten Ausfuhr-Artikel sind: vorzüglich Breter; dann Eisenwaaren, besonders Nägel, Alaun, Korduan, Anschovea, Papier, Seife, Kümmel u. s. w. Mit den dagegen eingebrachten fremden Waaren wird ein sehr einträglicher Handel getrieben. Im Februar wird hier jährlich ein ziemlich beträchtlicher Jahrmarkt gehalten.

Aggerhuus, die alte, mit gemauerten Wällen umgebene Festung ist schon drei Mal vergebens belagert worden; in derselben ist das alte, große, ansehnliche königliche Schloß mit 2 Thürmen. Unterhalb der Festung liegt ein Haufen Häuser, welche eine Art von Vorstadt bilden, welche Haved-Tangen heißt, und neben derselben ist eine schöne, lange Allee von Ahornbäumen.

Opslo (eigentlich: Aslo, jetzt gewöhnlich Altstadt genannt), eine alte, vormals ansehnliche Stadt und Residenz einiger Könige, welche sonst vier Kirchen hatte.

*) *Catteau*, II. p. 237. Die Zahl der Handwerker war im J. 1782 um 2 stärker, nämlich 242. (Wilse am angef. Orte.)

Hier ist die Residenz des Bischofs, auch ist hier ein großes Hospital, und bei der Stadt ist das große Alaunwerk, von welchem wir schon gesprochen haben.

In der Gegend umher wird ziemlich viel Gartenbau getrieben, wozu um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein teutscher Gärtner Veranlassung und Beispiele gab. — In der Vogtei Aggersherred liegt Bärum, wo ein altes wichtiges Eisenbergwerk ist.

2) Drammen, ansehnliche und nahrhafte Stadt in einem langen, weiten Thale, zu beiden Seiten des Flusses Drammen, 2 Meilen oberhalb seines Eintritts in das Meer, 6 Meilen südwestlich von Christiania, hat 6000 Einwohner, besteht eigentlich aus drei kleinen, wohlgebauten Städten, Namens Bragnäs, auf der linken Seite des, hier einen Flintenschuß breiten, Stromes, über welchen eine Fähre geht, ist die größte; Stromsöe, auf der rechten Seite des Flusses, der vorgenannten gegenüber, und Tonger, etwas weiter stromabwärts, wo der Ladeplatz und Haven, der aber nicht tief genug ist; jede dieser drei Städte hat ihre eigene Kirche und ihre eigene Gerichtsbarkeit; es wird hier beträchtlicher Handel mit Holz- und Eisenwaaren getrieben. Es ist hier auch eine Zollstätte.

3) Kongsberg (d. h. Königsberg), neue, seit dem Jahre 1623 wegen des daselbst entdeckten Silberbergwerks erbaute Stadt, die größte Bergstadt in Norwegen, liegt in einem engen unfruchtbaren Thale, am Flusse Laven, 10 M. westwärts von Christiania, ist der Sitz eines Oberbergamts, einer Münze und einer Bergwerksschule; sie ist groß hat aber ungepflasterte Straßen, meist kleine Häuser und nur eine Kirche; die Zahl der Einwohner beläuft sich auf etwa 10,000, welche theils bei den Hüttenwerken beschäftigt sind, theils als Handwerker und Kaufleute die Bedürfnisse der Bergleuten befriedigen.

4) Tönsberg, die älteste Stadt in Norwegen, liegt an einem Meerbusen, 12 Meilen südsüdwestlich von Chri-

stiania, hat einen guten Haven, dessen Einfahrt aber beschwerlich ist; auch ist der hiesige Außenhandel ziemlich gesunken. Auf einem Berge bei der Stadt sieht man noch die Spuren eines alten Schlosses. — Holmestrand ist die Lade- und Zollstätte der Stadt. — Eine Meile von der Stadt ist die kleine Halbinsel Wallöe, auf welcher ein Salzwerk ist, in welchem das Seewasser gesotten wird; es hat 2 Gradirhäuser, beschäftigt 450 Menschen, und liefert jährlich 25,000 Tonnen Salz, das aber zum Einpökeln nicht scharf genug ist. — Jarlsberg, Schloß, ¼ Meile von Tönsberg, Hauptort einer gleichnamigen Grafschaft, deren jährliche Einkünfte sich auf etwa 7000 Thlr. belaufen.

5) Tavern (oder Friedrichswärn), Städtchen mit einem Haven, einem Schiffswerfte und einer Festung, an einer Landspitze, 15 Meilen südwestlich von Christiania.

6) Larwig oder Laurwig, Hauptort einer gleichnamigen Grafschaft, kleine Stadt von 3 bis 400 Häusern, nahe bei vorgenanntem Orte, am Fuße eines hohen Bergs und an einem Meerbusen, hat einen großen, tiefen, aber nicht gehörig geschlossenen Haven. Die Einwohner nähren sich großen Theils von dem ansehnlichen Eisenwerke bei der Stadt. — Sandefiord, Haven und Ladeplatz. — Die Grafschaft Laurwig bringt ihrem Besitzer jährlich 40,000 Thlr. ein.

7) Krageröe, volkreiches Städtchen an einem Busen, mit einem wichtigen Ladeplatze.

8) Scheen oder Skeen, kleine Stadt am gleichnamigen Flusse, ½ Meile vom Meere, wo der Busen Porsgrund einen guten Ladeplatz bildet.

9) Moß, kleine, unansehnliche offene Stadt mit schlechtgepflasterten Straßen und hölzernen Häusern, in einer schönen Gegend an dem Busen von Christiania, der hier einen guten Haven bildet, 8 M. südsüdöstlich

von Christiania, mit etwa 2400 Einwohnern, welche theils ansehnlichen Bretterhandel treiben, theils von dem hiesigen merkwürdigen Eisenwerke und Kanonengießerei leben. Von der Nordseite her hat der Zugang der Stadt ein schauerliches Ansehen; ein reißender Strom läuft in einer Wasserleitung den Reisenden über den Kopf weg, die dann weiter hin zwischen Wasserfällen und lärmenden Sägemühlen hindurch kommen; auch die Häuser der Stadt liegen, wegen der großen Unebenheit des Bodens, seltsam durch und über einander. *) Die Stadt hat vor Kurzem (1807) sehr großen Brandschaden erlitten.

10) Friedrichstadt, kleine, im Jahre 1567 angelegte und nachmals befestigte Stadt, an einem Meerbusen und an der Mündung des Flusses Glommen, 10 Meilen südlich von Christiania, besteht, seit dem großen Brande vom Jahre 1764, nebst den Vorstädten Hestehaven, auf der andern Seite des Glommen, wo der Haven der Stadt, und Vaterland, aus 170 Häusern mit 840 Einwohnern, welche Breterhandel u. s. w. treiben. In der Stadt ist eine Tabaksspinnerei und außerhalb derselben eine Ziegelhütte, nebst mehreren Sägemühlen. Sie ist die Hauptfestung in Norwegen, und hat verschiedene Außenwerke; dahin gehören vorzüglich das Fort Kongsteen, die Schanzen von Isegram und die Fortereſſe Aggeröe auf einem gleichnamigen Inselchen.

11) Friedrichshald (gewöhnlich Friedrichshall), merkwürdige und ziemlich wichtige Stadt (unter 29° 9′ 15″ L. und 59° 6′ 37″ N. Br.) am Meerbusen Swinesund), an der Tisten- oder Tistedals-Elve, welche die Stadt in zwei Theile, die Nord- und Südseite, theilt, die durch eine Brücke mit einander verbunden sind,

*) Wilse, im XI. B. der Bernoullischen Sammlung, S. 42 f.

14 Meilen südsüdöstlich von Christiania; die Stadt ist offen, ziemlich gut, aber nicht regelmäßig gebaut, ob sie gleich im Jahre 1759 abbrannte; die meisten Häuser sind zwar von Holz gebaut, aber zum Theil hübsch verziert und angestrichen; unter den öffentlichen Gebäuden sind vorzüglich das Rathhaus und die Stadtkirche zu bemerken; das ansehnlichste Gebäude aber ist die Zuckersiederei außerhalb der Stadt. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf etwa 5000 Seelen. *) — Es wird hier außer den gewöhnlichen städtischen Gewerben besonders starker See- und auch Schleichhandel getrieben. Der Haven, in dessen Mitte die Insel Sou liegt, ist gut, wird aber immer mehr verschlämmt. Die Stadt besitzt 35 bis 40 Schiffe, von welchen einige bis nach Westindien gehen. Die vorzüglichsten Ausfuhrartikel sind Breter und Eisenwaaren. Im Gebiete der Stadt sind 41 Sägemühlen. Außer der erwähnten Zuckersiederei sind hier 4 Tabaksspinnereien. — Dicht bei der Stadt am Meere liegt die Festung Friedrichsstein auf einem ziemlich hohen und schroffen Felsen, mit einigen Außenwerken; in dieser Festung wohnen, mit Einschluß der Garnison, ungefähr 1000 Menschen. Vor derselben fiel am 11. December 1718 der berühmte schwedische König Karl XII. in einem Laufgraben bei der Belagerung. Man errichtete ein Denkmal an dieser Stelle; aber es wurde auf Verlangen des schwedischen Hofes wieder weggeräumt.

12) Sarpborg, vormalige feste, im Jahre 1567 von den Schweden abgebrannte Stadt, bei dem merkwürdigen Wasserfall Sarpen, in der Landschaft Borresyssel. In der Nähe ist das alte Schloß Waldisholm, jetzt Wallandöe.

*) Nach Wilse, am angef. Orte; nach Anderen nur 3600 Seelen.

13) Kongswinger, Bergfestung in der Vogtei Sollder, 10 Meil. nordöstlich von Christiania.

14) Christiansfield, zerstörte Bergfestung an einem Gebirgspasse in der Vogtei Oesterdalen, 16 Meil. von Christiania.

15) Hammer, vormalige alte und ansehnliche bischöfliche Stadt am See Miösen in der Vogtei Hedemark, wurde im J. 1567 von den Schweden abgebrannt, und ist jetzt nur ein Hof.

II. Das Stift Christiansand.

Das Stift Christiansand, (vormals nach der gleichnamigen Stadt Stavanger genannt,) macht den südwestlichsten Theil von Norwegen aus, hat einen Flächenraum von 660 Q. Meilen und eine Bevölkerung von 146,000 Seelen, folglich im Durchschnitte nur 221 Menschen auf jeder Q. Meile. Es enthält die Aemter Nedenäs, Mandal, Stavanger und das halbe Amt Bradsberg, abgetheilt in die Vogteien: Nedenäs, Rabydelang, Mandal, Lister, Jederne, Dalerne, und Fiorderne oder Ryfylke, und begreift vier Städte, die ihre eigene Gerichtsbarkeit haben.

1) Christiansand (25° 20′ L. 58° 2′ N. Br.), im Jahre 1641 von K. Christian IV. erbaute Hauptstadt dieses Stifts, am Torridalsflusse und am Meere, auf der Südostseite von Norwegen, am Kattegat, Nord-Jütland gegenüber, 52 Meilen von Kopenhagen; sie ist der Sitz des Stiftsamtmanns und des Bischofs, hat eine zur Schiffahrt sehr bequeme Lage, bildet mit dem Haven ein Quadrat, ist offen, hat breite und gerade Straßen, und meist gutgebaute Häuser. Im Jahre 1734 ist sie großen Theils abgebrannt. Sie hat nur etwa 3600 Einwohner, welche ziemlichen Handel, besonders mit Holz, treiben. Der Haven ist sehr gut; vor und bei demselben liegen die befestigten Inseln Odderöe und Fleckeröe, (bei welcher

der

der beste Haven in Norwegen) und die Festungen Christiansholm und Friedrichsholm beschützen ihn.

2) Arendal, kleine, aber sehr nahrhafte Handelsstadt, 9 Meilen nordöstlich von Christiansand, an der Mündung des gleichnamigen Flusses, welche einen guten Haven bildet, in welchem die großen Schiffe bis an die Packhäuser kommen können. Es wird hier ein starker Holzhandel getrieben, auch viele Schiffe zum Verkaufen oder Vermiethen gebaut. In der Gegend sind verschiedene Eisenwerke. — Vor der Bucht von Arendal liegt, nahe an der Küste, die kleine Insel Tromöe mit einer steinernen Kirche, welche den Seefahrern zum Merkzeichen dient.

3) Riisöer oder Oster-Riisöer, Städtchen und Ladeplatz an einem Busen, 15 Meilen nordöstlich von Christiansand, hat einen guten Haven, und treibt ziemlichen Handel.

4) Stavanger, alte Stadt, vormals Hauptstadt des Stifts, auf der Westküste an dem Buckne- oder Lungefiord, hat eine schöne Hauptkirche, und 2200 Einwohner, welche ziemlichen Handel treiben. — Udsteenkloster, anfangs ein königliches Schloß, nachher ein Kloster, jetzt ein Edelhof, 1½ Meile von Stavanger. — In und vor dem genannten ziemlich großen Meerbusen liegen mehrere meist kleine Inseln, von welchen zu bemerken sind: Karmen oder Karmöe, die größte derselben, ist 4 Meilen lang, und 1 bis 1½ breit; sie enthält 3 Kirchspiele. — Udsire — Rendesöe — Hvitingsöe — Rot — Tiör — Haasteen.

5) Fleckefiord, Flecken und Zollstätte, an einem Meerbusen auf der südwestlichen Küste, der Insel Hitteröe gegenüber, in der Vogtei Lister, 10 Meilen westnordwestlich von Christiansand.

6) Sellöe oder Sallöe, kleiner Ort und guter Haven, ½ Meile von dem Vorgebirge Lindesnäs (auch

die Nose genannt), welches die südlichste Spitze von Norwegen ist.

7) Mandal, Flecken und Zollstätte, an der Mündung des gleichnamigen Flusses, in der Vogtei Mandal oder Mittelsyssel, 4 Meilen südwestlich von Christiania; treibt ziemlichen Handel, und in dem Flusse Mandal ist starker Lachsfang und gute Perlfischerei.

8) Egeland, Eisenwerk im Kirchspiel Gierrestad in der Vogtei Nedenäs, 15 Meilen nördlich von Christiansand.

9) Riperwig, am Randdesund, Hardmarkersfiord und Trysfiorden, Häven und Ladeplätze in dem Amte Mandal, nicht weit von Christiania.

III. Das Stift Bergen.

Das Stift Bergen liegt auf der Westküste von Norwegen, zwischen den Stiftern Christiania, Christiansand und Drontheim, von der Nordsee bespült, die hier sehr viele Inseln und Inselchen, Busen und Buchten bildet. Der Flächenraum beträgt 730 Q. Meilen und die Volksmenge beläuft sich auf 131,000 Seelen, folglich leben hier im Durchschnitte nur 179 Menschen auf einer Quadratmeile. — Dieses Stift ist in die Aemter Süd- und Nord-Bergenhuus und die Hälfte des Amtes Romsdal abgetheilt, welche die Vogteien Hardanger und Sundhordlehn, Nordhord und Wosse, Sogn, Sundfiord und Nordfiord, und Sundmör oder Söndmör unter sich begreifen. In dem ganzen Stifte ist nur eine einzige Stadt, nämlich:

Bergen, die Hauptstadt dieses Stifts, Sitz des Stiftsamtmanns und Bischofs, und zugleich die größte, volkreichste und ansehnlichste Stadt in Norwegen, liegt unter 22° 55′ L. u. 60° 25′ N. Br., gegen 100 Meilen nordwestlich von Kopenhagen, an einem schönen, großen und tiefen Meerbusen, der einen guten Haven bildet, dessen

Eingang durch eine kleine, aufgemauerte Festung beschützt wird; die Stadt ist überhaupt auf der Seeseite mit Batterien und Schanzen wohl befestigt; auf der Landseite aber ist sie rings umher mit kahlen, steilen und hohen Felsen umgeben, welche sich sogleich hinter der Stadt zu einer so ansehnlichen Höhe erheben, daß Pferde kaum im Stande sind, sie zu übersteigen, und daß man nur mit vieler Beschwerlichkeit zu Lande zur Stadt kommen kann; auch wird durch diese eingeschlossene Lage die Witterung hier sehr regnerisch. — Die Stadt ist von beträchtlichem Umfange, und ziemlich gut gebaut, obgleich die Straßen, wegen der abhängigen Lage am Felsen, uneben und winkelig sind. Der Kirchen sind vier, worunter auch eine teutsche mit einer kleinen Bibliothek; ferner ist hier eine wohleingerichtete Stadtschule, mit einer kleinen Bibliothek und Naturalienkabinet; ein Gymnasium (Seminarium Fridericianum genannt) mit einer kleinen Bibliothek und einer Wohnung für 12 Seminaristen u. s. w., jetzt nicht mehr in gutem Zustande, ein Hospital für Aussätzige, ein Zuchthaus u. s. w. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 16,000 *), welche beinahe ganz allein von dem Seehandel leben, der hier sehr beträchtlich ist, und hauptsächlich in der Ausfuhr von Fischen besteht, die auf den benachbarten Küsten gefangen, getrocknet oder gesalzen, und dann von hier aus in alle Welt versendet werden; an dem Gewinne dieses Handels nehmen auch fremde Nationen Antheil, besonders Engländer, Holländer und Schweden, welche in ihren eigenen Schiffen Getraide und andere Waaren hieherbringen, und dagegen Fische, Häute, Holz u. dergl. an Bord nehmen. — Ferner ist hier eine sehr nützliche patriotische Gesellschaft, und eine harmonische Akademie, welche letztere ein Liebhaber-Konzert eingeführt und eine Zeichenschule errichtet hat.

*) Nach Fabricius (Reise nach Norwegen, S. 363) beläuft sich die Zahl der Einwohner auf 20,000.

An den Küsten dieses Stifts liegen sehr viele Inseln und Inselchen, von welchen wir besonders folgende bemerken: Storöe — Mosteröe — Halsnöe — Tarlöe — Sulöe — Askelam — Udöer — Sellöe u. a. m.

Zwischen den Inseln der Vogtei Nordhord und dem festen Lande, geht ein schmaler und sehr gefährlicher Sund hindurch, Kiilströmmen genannt, durch welchen alle Schiffe fahren müssen, die aus Nordland längs der Küste hin nach Bergen schiffen.

In der Vogtei Sogn ist das jetzt eingegangene Kupferwerk Semdalswerk in dem Kirchspiele Leyrdal. — Zu Leerdalsörn wird alljährlich auf Michaelis ein ziemlich lebhafter Jahrmarkt gehalten.

Die Vogtei Sundmör *), deren Einwohner sich hauptsächlich von der Fischerei nähren, macht den nördlichsten Theil des Stifts Bergen aus. An der Küste liegen viele Inseln, von welchen besonders zu bemerken sind: Haram — Wigren, von welcher im 10ten Jahrhunderte der berühmte und mächtige Seeräuber Rolf mit seiner Flotte auf Eroberung ausgieng, bemächtigte sich der Nordküste von Frankreich, welche nachmals Normandie genannt wurde, ward der Stammvater der Herzoge von der Normandie und einiger Könige von England. — Ulesteen — Gurskôe — Sandöe u. s. w.

IV. Das Stift Drontheim.

Das Stift Drontheim macht den größten und nördlichsten Theil von Norwegen aus, krümmt sich in Gestalt eines Bogens von der Nordsee bis an das nördliche Eismeer hinauf; ist auf der West- und Nordseite vom

*) Eine besondere Beschreibung dieser Vogtei hat Prof. Ström in dänischer Sprache geliefert; einen teutschen Auszug aus derselben von Pastor Wilse besorgt, enthält der VI. B. von Bernoulli's Sammlung.

Meere bespült, gränzt in Nordosten an das russische Lappland, in Osten an Schweden, dessen nördlichster Theil das schwedische Lappland ist, und gegen Süden an die norwegischen Stifter Christiania und Bergen. Sein Flächenraum beträgt 4216 Q. Meilen, und die Volksmenge beläuft sich auf 240,000 Seelen, so daß also hier im Durchschnitte nur 56 Menschen auf einer Q. Meile leben. — Dieses Stift besteht aus den drei großen Aemtern: Drontheim, wozu auch die Hälfte des Amtes Romsdal gehört, Nordland und Finnmarken, die wir hier wegen ihrer Größe und Eigenthümlichkeiten jedes für sich kurz beschreiben müssen.

1. Das Amt Drontheim, nebst der Hälfte von Romsdal, macht den südlichsten Theil dieses Stifts aus, und begreift drei Städte mit eigener Gerichtsbarkeit, und die Vogteien: Romsdal, Nordmör, Oerkedal und Guledal, Strinden und Selboen, Stördale, Inderöen, Fosen und Nummedal.

1) Drontheim (Dronthiem), die ziemlich ansehnliche Hauptstadt dieses Stiftes, liegt unter 28° 9′ L. u. 63° 26′ 2″ N. Br., 55 Meilen von Christiania und 120 von Kopenhagen, in einer kleinen Ebene, am Flusse Nid, und einem großen, tief in das Land hineingehenden Meerbusen; ist der Sitz des Stiftsamtmanns, des Bischofs und des Stabs von 4, meist auf dem Lande umher kantonirenden Regimentern; sie ist mit einem Walle umgeben, und wird noch von zwei Kastellen, Christiansholm, das auf einer kleinen Anhöhe neben der Stadt liegt, und Munkholm, das auf einer Klippe mitten im Haven, einen Kanonenschuß weit vom Lande erbaut ist, vertheidigt. Der Haven ist geräumig, tief, sicher, hat guten Ankergrund, nur ist die Einfahrt wegen einiger Klippen beschwerlich. Die Stadt ist schon alt, und daher nicht wirklich schön; sie ist ziemlich groß und gut gebaut, hat breite, gerade, aber schlecht gepflasterte Straßen, und lauter hölzerne, doch

große und zum Theil hübsche Häuser. Der Kirchen sind, mit Einschluß der Domkirche, die ein Meisterstück der alten Baukunst ist, drei, und die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 8200. Es ist hier eine königliche Akademie der Wissenschaften, mit einem Naturalienkabinet und einer kleinen Bibliothek, eine lateinische Kathedralschule, ein sogenanntes Seminarium lapponicum, im Jahre 1752 von König Friedrich V. für den Unterricht junger Leute in der lappischen Sprache, bestimmt, ein Hospital mit Kirche, ein Waisenhaus (ein ansehnliches Gebäude) für 60 Kinder, neben welchem das sogenannte Angelsche Kloster, worin 16 alte Weiber erhalten werden; es ist eine von den Angelschen wohlthätigen Stiftungen, die vermöge eines Vermächtnisses von nahe an einer Million Reichsthaler in dieser Stadt für Arme und Nothleidende errichtet wurden; nur Schade, daß keine Arbeits- und Fabrik-Anstalten damit verbunden sind; es fehlt hier überhaupt an Fabriken; denn außer der Zuckersiederei ist keine vorhanden. Der Handel ist desto lebhafter; die vorzüglichsten Ausfuhrartikel sind: Kupfer, jährlich wenigstens 4000 Schiffspfund (= 12,800 Centner); Holz, besonders Breter, doch ist dieser Handel hier nicht so stark, als zu Christiania, und Fische, welcher Handel aber noch großer Verbesserungen bedarf. — Mit den dagegen eingeführten fremden Waaren wird im ganzen Lande umher Handel getrieben. — Die Gegend um die Stadt her ist angenehm.*)

2) Christiansund (ehemals Lille-Fosen, d. h. Klein-Fosen), kleine, aber nahrhafte Stadt, die erst im Jahre 1734 Stadtgerechtigkeit erhalten, und zwar eine Kirche hat, die aber keine Pfarrkirche ist; sie liegt 14 Meilen südwestlich von Drontheim an einem Meerbusen, auf drei Inseln und einer Spitze des festen Landes, zwischen Felsen und Klippen; weswegen sie auch (wie Venedig) nur

*) Fabricius Reise nach Norwegen, S. 235 u. f.

wenig Straßen, sondern meist Wasserkanäle hat, auf welchen man in Kähnen von einem Hause zum andern fährt. Die drei Inseln und das feste Land schließen eine Bucht ein, die einen vortrefflichen Haven bildet, in welchem nicht nur die größte Flotte sicher vor Anker liegt, sondern wo auch die Schiffe bequem und ohne Gefahr durch verschiedene Kanäle zwischen den Inseln und Klippen aus- und einlaufen können; darum wird derselbe auch häufig besucht. Die Einwohner, deren man 3600 zählt, treiben hauptsächlich Fischerei und Fischhandel; der Holzhandel ist minder beträchtlich.

3) Molle, Städtchen an einem Meerbusen, 20 Meilen südwestlich von Drontheim, hat erst im Jahre 1742 Stadtgerechtigkeit erhalten, treibt ziemlichen Handel, besonders mit Fischen, Holz und Theer.

4) Röraas, nächst Kongsberg die wichtigste Bergstadt in Norwegen, liegt in der Vogtei Guledal im Gebirge, 5 Meilen von der schwedischen Gränze und 15 Meilen südöstlich von Drontheim; sie hat keine eigene Gerichtsbarkeit, und ist durch das im Jahre 1644 durch einen Lappen, der hier Rennthiere schoß, und dessen Porträt noch in hiesiger Kirche hängt, entdeckte sehr reiche und einträgliche Kupferbergwerk bei derselben, entstanden. Sie ist auf einer hohen Bergfläche — denn hier ist die höchste Gegend in ganz Norwegen, auch entspringen in dem hiesigen Gebirge die meisten und größten norwegischen Flüsse — erbaut, zwar ziemlich groß, aber von schlechtem Aussehen, da die Häuser, so wie auch die Kirche, alle von Holz und meist klein sind; die Einwohner, deren Zahl sich auf 3000 Seelen beläuft, nähren sich meist von dem Bergwerke, zum Theil auch von der Viehzucht. Es wird hier auch Schleichhandel nach Schweden getrieben. — In der Nähe sind fischreiche Seen. Die Flüsse Glommen und Hittern, zwischen welchen die Stadt liegt, fließen in einiger Entfernung von derselben. Wegen der hohen Lage ist

das Klima hier sehr kalt, und selbst der Sommer hat wenig warme Tage. — Die Eigenthümer des Kupferbergwerks sind Privatleute, die meistens zu Drontheim wohnen; zur Beschützung desselben sind nicht nur alle Bergleute bewaffnet, sondern in der Nachbarschaft liegen auch die sogenannten Skielläufer *). — In dieser Gegend wohnen auch Lappen, die im Gebirge mit ihren Rennthieren umherziehen.

5) Wedöe, in der Vogtei Romsdal, war noch im 14ten Jahrhunderte eine große Stadt, von welcher aber jetzt nichts mehr übrig ist, als die steinerne St. Peterskirche, die Pfarrkirche des Kirchspiels Wedöe.

6) Selböe, Kupferwerk in dem gleichnamigen Bezirke.

7) Fosen, Vogtei, wozu die Halbinsel Störfosen und die Inseln Hitteröe, Ulvöen, Sulen, Veyen und mehrere andere gehören.

2. Das Amt Nordland, das zwischen dem Amte Drontheim und Finnmarken, Schweden und dem Meere liegt, besteht theils aus festem Lande, theils aus einer beträchtlichen Menge größerer und kleinerer Inseln. Im ganzen Lande ist keine eigentliche Stadt. Die Einwohner nähren sich meist von der hier sehr ergiebigen Fischerei. Es ist in folgende Vogteien abgetheilt:

1) Helgoland, der südliche Theil, hat noch ziemlich fruchtbares Land, gute Viehweide und schöne Waldungen. Von Ortschaften sind hier: Hemnäs, Finheid und Alstahaug zu bemerken.

2) Salten, Vogtei, wo der Hauptort Stegen. An der Küste ist der Saltstrom, eine Meerenge, in welcher zuweilen ein gefährlicher Meerwirbel ist.

*) Eine Art leichter norwegischer Truppen, die im Winter Schlittschuhe (Skie) anziehen, welche 3 bis 4 Ellen lang, und von Fichtenholz mit Rennthierfellen überzogen sind, womit sie unglaublich geschwind über Schnee und Eis in den Gebirgen hinglitschen. (M. s. auch De Jongs Reisen.)

3) Sennien, 10 Meilen breite und 5 Meilen lange Insel, welche nebst einigen umliegenden Inselchen eine Vogtei ausmacht.

4) Tromsöe, 6 Meilen lange und 3 Meilen breite Insel, auch eine Vogtei. *)

5) Lofoden, eine Vogtei, die aus einer Reihe von Inseln besteht, die sich von Süden nach Norden erstreckt, zwischen welcher und dem festen Lande der große Busen West-Fiord ist. Die Namen der vorzüglichsten dieser Inseln von Süden nach Norden sind: Röst, Weröe, Vierörne, Mosköe, wo der berühmte Mahlstrom **), Mosköenäs, Ostvaagen u. s. w. Sie sind bewohnt; die Einwohner treiben starke Fischerei und etwas Viehzucht.

6) Westeraalen, eine Vogtei, die aus den weiter gegen Nordosten liegenden Inseln Westeraalen, Hindöe, Andenöe, Birköe u. s. w. besteht. — Diese Inseln sind ebenfalls bewohnt.

3. Das Amt Finnmarken, das seinen Namen von den sogenannten Finnlappen (die Dänen nennen sie bloß Finnen) hat, die hier wohnen, ist der nördlichste Theil, nicht nur von Norwegen, sondern auch von dem ganzen festen Lande von Europa. Es ist ein kaltes rauhes Land, das keiner Kultur fähig ist, und dessen Hauptprodukte Fische, Rennthiere, Wild, Geflügel und Beerenfrüchte sind. Es besteht theils aus festem Lande, theils aus Inseln, von welchen die bemerkenswerthesten von Südwesten nach Nordosten und Osten folgende sind: Sennien, Tromsöe (die jetzt auch hieher gehören), Söröe, Stiernec, Stramsond, Rulsöe, Swartöe, Mossöe, Mageröe, auf welcher das Nordkap, die nördlichste Spitze von Europa, Wardöe, Wadsöe u. s. w.

*) Die Vogteien Sennien und Tromsöe werden jetzt zu Finnmarken gerechnet.

**) Wovon schon oben.

Die Ureinwohner dieses Landes, so wie der angränzenden Theile von Schweden und Rußland, sind Lappen (zum Unterschiede von den schwedischen und russischen Lappen, ihren Brüdern, Finnlappen genannt, sind, wie Bildung, Sprache und zum Theil auch Lebensart, Sitten, Gebräuche und religiöse Meinungen unwidersprechlich beweisen, ein Zweig des finnischen Völkerstamms. *) Sie zeichnen sich von anderen Völkerschaften vorzüglich durch ihre Körperbildung aus; ohne eigentliche Zwerge zu seyn, sind sie doch von sehr kleiner Statur, nämlich zwischen 4 und 5 Fuß, oft auch darunter, aber stark gebaut; ihre Leibesfarbe ist lederbraun, ihre Köpfe sind etwas dicke, das Haar schwarz, die Augen weit und schief geschlitzt, hohle Wangen, stark hervorstehende Backenknochen, ein vorragendes spitziges Kinn, eine lange, spitzige, etwas zurückgebogene Nase und eine gutmüthige Physiognomie; dies sind die Hauptzüge ihres physischen Charakters; dabei sind sie flink, behend und besitzen mancherlei körperliche Geschicklichkeiten. Die Hauptzüge ihres moralischen Charakters sind: Geistesträgheit, Gutmüthigkeit, Genügsamkeit, Redlichkeit und Sanftmuth. Große Leidenschaften findet man nicht bei ihnen; auch zeichnen sie sich durch ihre Gleichgültigkeit aus. Sie haben eben so wenig hervorstechende Tugenden, als auffallende Fehler; sie lieben Gemächlichkeit und gute körperliche Nahrung; ihr Hang zum Trunke ist nicht allgemein. Es fehlt ihnen auch nicht an mancherlei Geistesfähigkeiten und gesundem natürlichen Verstande; aber sie scheinen zu träge zum weitern Nachdenken, als ihre beschränkten Bedürfnisse erfordern, und ihre armselige Lage hindert ihre weiteren Fortschritte in der Kultur.

*) M. s. was in der Beschreibung von Rußland (im III. B. der Länder- und Völkerkunde) von diesem Volksstamme gesagt worden ist.

Ihre Kleidung besteht theils aus Thierfellen, theils aus grobem Tuche (Wadmal); sie tragen Wämser und Hosen, und auf dem Kopfe spitzige Mützen. Schuhe und Stiefeln machen sie sich aus Rennthierfellen; dabei haben sie lederne Gürtel mit allerlei Angehängen von Messern, Schlüsseln u. s. w. Die Weiber bedecken den Kopf meist mit einer leinenen Haube, und tragen Hosen, Schuhe und Stiefeln, wie die Männer, nur sind ihre Oberkleider länger, auch haben sie noch mancherlei Flitterputz. —

Man unterscheidet die Lappen, nach ihrer Wohnung und Lebensart, in See-, Fischer- und Berg- oder Rennthier-Lappen. Die See-Lappen, welche sich auf der Küste angesiedelt haben, und sich meist von der Fischerei nähren, wohnen in runden, aus Stangen aufgerichteten und mit Birkenreisern und Rasen überkleideten Hütten, die oben ein Luftloch für den Rauch haben. Auf ähnliche Art sind die Winterhütten der Berglappen gebaut, die jedoch im Sommer unter Zelten wohnen. Die in den südlicheren Gegenden von Finnmarken angesiedelten Lappen, welche auch Ackerbau treiben, wohnen in hölzernen Bauerhäusern. — Die Sitze, Bänke und Betten der Lappen bestehen in Rennthierhäuten, die über Birkenreiser ausgebreitet werden.

Die Nahrungsmittel liefern theils die Rennthiere, theils die Fische den Lappen; sie trinken, außer dem Wasser, das ihr gewöhnlichstes Getränke ist, Rennthiermilch, Rennthierblut, und — auch Branntwein. Ihre gewöhnlichsten Speisen sind, außer Fischen und Wildprät, Rennthierbutter, Rennthierkäse, Rennthiermilch, die sie auf mancherlei Weise, besonders mit Krähenbeeren, zubereiten, und Rennthierfleisch; letzteres gehört zu ihren Leckerbissen, unter welche auch das Safthäutchen der Tannen und Birken gerechnet werden muß; ferner essen sie verschiedene Beeren, die Blätter der Engelwurz u. dergl.

Der Hauptnahrungszweig der Lappen, besonders derer, die im Innern wohnen, ist die Rennthierzucht *), neben welcher sie auch, nach Gelegenheit, Jagd und Fischerei treiben; sie ziehen mit ihren Rennthieren der Weide wegen in den Gebirgen herum. Wer 150 Rennthiere besitzt, gilt schon für einen wohlhabenden Mann. — Die See- oder Fischer-Lappen haben nur wenige Rennthiere, Mancher hat gar keines; sie nähren sich beinahe allein von der Fischerei. Sie schlagen Robben, fangen Vögel und stellen den Eidergänsen nach.

Die Lappen überhaupt haben für den rohen Zustand, in welchem sie leben, ziemlich vielen Kunstfleiß; sie gärben Pelze und Häute, verfertigen Zwirn und Bindfaden aus den Sehnen der Rennthiere; sie färben mit verschiedenen Kräutern und Wurzeln, weben Decken, stricken Handschuhe, verfertigen hölzerne Geräthschaften, schnitzen Löffel, Messerhefte, Stockknöpfe u. dergl. aus Rennthiergeweihen, bauen Kähne und Schlitten, verfertigen ihr Riemenwerk und Stricke, auch ihre Gürtel, so wie ihre übrigen Kleidungsstücke; kurz, sie machen alle ihre unentbehrlichsten Geräthschaften und Werkzeuge selbst, und dies zum Theil sehr niedlich; denn es fehlt ihnen nicht an mancherlei Kunstgeschicklichkeiten, ob sie gleich übrigens in einem ziemlich armseligen Zustande leben.

Die Lappen haben, wie alle Völker, die wie sie, noch in einem gewissen Zustande der Kindheit leben, noch mancherlei kindische, alberne und seltsame Gebräuche. — Ihre Vergnügungen und Spiele bestehen meistens in Leibesübungen; von sitzenden Spielen ist bloß eine Art Gänsespiel auf dem Damenbrete (der Wolf und die Schaafe) unter ihnen beliebt. Musik und Tanz haben für die Finnlappen wenig oder gar keinen Reiz. Zechgelage und

*) Wovon schon das Nöthigste in der Beschreibung von Rußland gesagt worden ist.

Tabaksgesellschaften sind ihnen angenehmer. — Der Freier handelt mit Geschenken bei dem Brautvater um die Braut. — Die Begräbnißfeierlichkeiten sind ganz einfach, und bloß von einem frugalen Mahle begleitet.

Die Lappen sind sehr ununterrichtet, und daher auch leichtgläubig und abergläubisch. Die seltsamsten, abentheuerlichsten Meinungen herrschen unter ihnen. Sie waren von alten Zeiten her Heiden, oder richtiger Fetischendiener, hatten seltsame religiöse Gebräuche, heilige Oerter, Opfer, Talismane oder Fetischen, Gaukler und Zauberer, welche Geister beschworen und das Zukünftige vorher sagten, zugleich auch Aerzte waren.

Jetzt sind die Finnlappen (wahrscheinlich meist alle) durch Missionare, welche die dänische Regierung ausschickte, zum Christenthum bekehrt. Die Missionsanstalt wurde von König Friedrich IV. im Jahre 1706 errichtet. König Friedrich V. stiftete das Seminarium lapponicum zu Drontheim, um die künftigen Missionare in der lappischen Sprache zu unterrichten, und so kam dieses Missionswesen durch die Mitwirkung mehrerer thätiger Männer in den besten Stand, und die gutmüthigen Lappen ließen sich willig taufen; doch — daß sie einen großen Theil ihres Aberglaubens beibehalten und, so weit es sich thun ließ, ihre alten religiösen Meinungen mit den neuen amalgamirt haben, ist bei der Unwissenheit und Leichtgläubigkeit dieses gutmüthigen Völkchens leicht zu denken. *) — Die Missionen in allen den zu Norwegen gehörigen Gegenden, in welchen Lappen wohnen, sind in 13 Distrikte vertheilt.

Die Finnlappen bezahlen der Regierung eine geringe Abgabe, nämlich von 20 Rennthieren jährlich 1 Schilling dänisch. — Es wohnen hier aber auch Nor-

*) Bei Schweden finden wir noch weitere Gelegenheit von den Lappen zu sprechen.

weger und Dänen, theils als Beamte und Kirchendiener, theils als Kaufleute; denn der Handel ist hier nicht unbedeutend. Vormals war er ausschließlich in den Händen einer Handelsgesellschaft, seit dem Jahre 1789 ist er für alle dänische und fremde Seefahrer frei; letztere dürfen aber nur die Städte Hammerfest und Wardöe besuchen.

Die Ausfuhr aus Finnmarken bestand in dem ganzen Zeitraum vom Jahre 1765 bis aufs Jahr 1788 in folgenden Waaren.

Stockfisch und andere trockene Fischwaaren	65,007	Schiffspf.
Gesalzen. Dorsch	4,769	Tonnen.
— Häring	7,269	—
— Lachs	685	—
Trockene Dorschköpfe . . .	35½	—
Thran	4,954	—
Multebeeren	51	—
Rennthierhorn	200,714	Pfund.
Fischbein	1,780	—
Vogelfedern	35,760	—
Eiderdaunen	250	—
Hermelinpelze	11,030	Stück.
Rennthierfelle	1,324	—
Ziegenfelle	9,696	—

nebst anderem Pelzwerk.

Die Einfuhrartikel bestehen vorzüglich in Getraide, Mehl, Grütze, Brod, Salz, Branntwein, Fischergeräthschaften, Eisenwaaren, Tabak, Kleidungsstücken und mehreren kleineren Artikeln.

Es wird von hier aus auch Handel mit Schweden und Rußland getrieben.

Die Landschaft Finnmarken wird in den westlichen und östlichen Theil, oder West- und Ost-Finnmarken abgetheilt.

Zu bemerken sind hier, außer den zwei neu errichteten kleinen Städten, noch einige kleine Handelsplätze und Dörfer, nämlich:

1) Wardöe (48° 4′ L. 70° 22′ 36″ N. Br.), Städtchen, mit der kleinen, jetzt etwas verfallenen Festung Wardörhuus (der nördlichsten Festung in Europa), welche auch als Staatsgefängniß dient, auf einer kleinen Insel im Eismeer, auf der Nordostküste, ½ Meile vom festen Lande, 102 Meilen von Drontheim. Es wohnen hier nur 24 Familien, die sich von der Fischerei und Handlung nach Rußland nähren.

2) Wadsöe (70° 4′ 40″ N. Br.), kleiner Ort, mit einem guten Haven und starker Fischerei, auf einer Insel an der Ostküste, im Busen Warangerfiord, 5 Meilen südwestlich von Wardöe.

3) Tana (70° 30′ N. Br.), Faktorei auf der Nordküste, an dem Eintritte des gleichnamigen Flusses in den Meerbusen Tana. — In der Nähe sind Waldungen.

4) Kiollefiorden (70° 22′), von Finnlappen bewohnter Flecken auf der Halbinsel Omgang, eine Meile vom Kap Nordkye.

5) Hammerfest (70° 39′ 40″ N. Br.), neuerrichtetes Städtchen, auf der Insel Hvalöe, in einem mit Inseln umgebenen Busen auf der Nordküste, hat im Jahre 1787 Stadtgerechtigkeit erhalten, und treibt ziemlichen Handel.

6) Porsanger, Dorf und Missionsplatz an dem Eintritt des Biörnflusses in das Eismeer.

7) Kielwiig (71° 10′ 54″ N. Br.), Flecken, Haven und Handelsplatz mit etwa 100 Familien, auf der Insel Mageröe, deren nördlichste Spitze das Nordkap (70° 11′ 40″ N. Br.) ist. — Die benachbarte kleine Insel Tamsöe liefert sehr viele nordische Multebeeren (Chamaemorus norwegica), die sehr geschätzt werden.

8) Masöe und 9) Haswiig, kleine, unbedeutende Fischerplätze.

10) Loppen, Fischerplatz auf einer kleinen Insel.

11) Alten (70° 2' 25" N. Br.), Handelsplatz und Seehaven an dem Eintritt des Flusses Alten in den Busen Altenfiord. — In der Nähe liegt Altengaard, am Meere, die Wohnung des norwegischen Amtmanns von Finnmarken. — Talwig, auf der Westseite des Altenfiord, ½ Meile von Alten, ein Ort mit einer Kirche, wo ein von den Lappen besuchter Jahrmarkt gehalten wird.

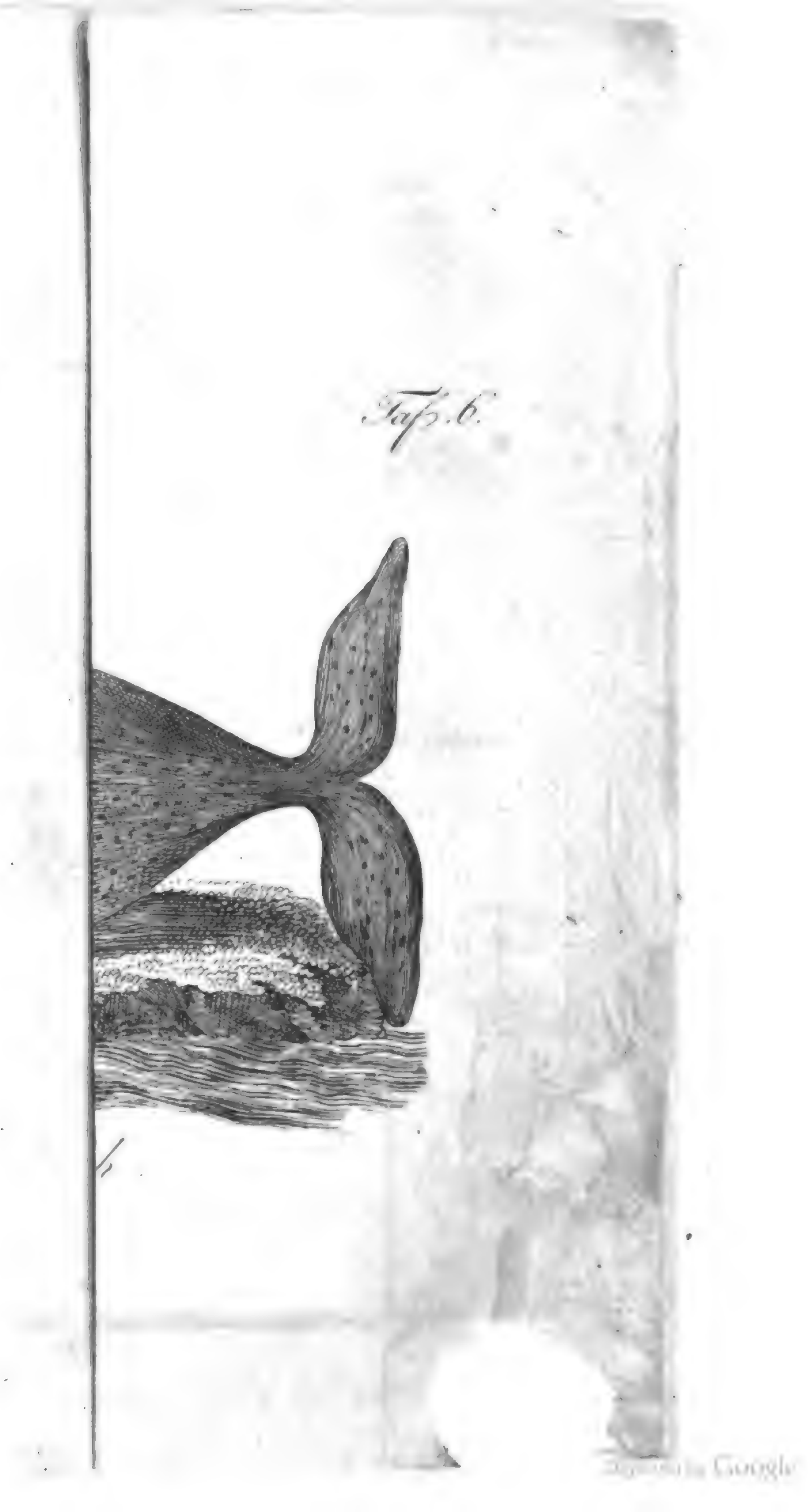
12) Kautokeine, ansehnliches Pfarrdorf am Flusse Alten, auf der Gränze von Schweden, 59 Meilen von Torneå in Schweden, hält einen beträchtlichen Jahrmarkt. *)

Anm. In der Vogtei Tromsöe soll auch eine neue Handelsstadt zur Belebung des Handels von Finnmarken errichtet werden. **)

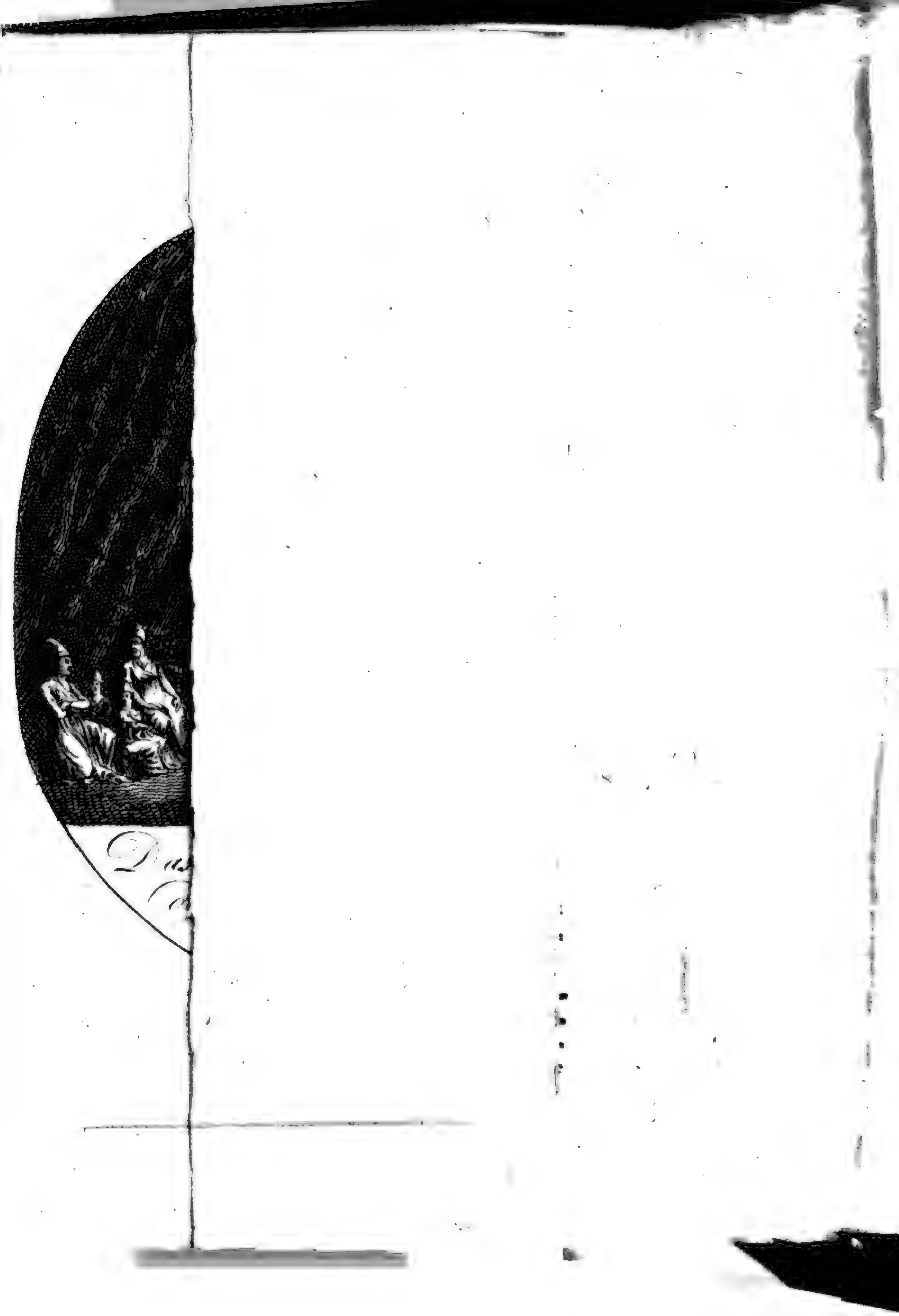
*) *Skjöldebrand*, Voyage au Cap Nord. p. 139.

**) Pontoppidon's Beschreibung von Finnmarken (in Finnmarkske Magazins Sammlinger) 1790, deutsch in Sprengel's neuen Beiträgen ꝛc. XIII. Thl. S. 271.) —

Digitized by Google



Digitized by Google



Die

Königlich Dänischen Staaten.

Vierte Abtheilung.

C.

Die Inseln Färöer. *)

1.

Name, Lage, Zahl, Größe, kurze Geschichte.

Die Inseln Färöer oder Faröer haben, wie man vermuthet, diesen ihren Namen wahrscheinlich von den wil-

*) Die Hauptquelle zur Kunde dieser Inseln war bisher: Debes Historie der Inseln Färöer rc. A. d. Dän. 8. Kopenh. 1757. — Die neuern Nachrichten hat Prof. Schlegel in seiner Statistik gesammelt. Teutsch übersetzt sind sie in Sprengels Auswahl IV. B.

den Schaafen (Faar), welche die ersten Ansiedler hier fanden, erhalten. Sie bilden eine Inselgruppe, welche gewöhnlich zu Norwegen gerechnet wird, ob sie gleich den brittischen Inseln näher ist und in der Nordsee zwischen dem 10ten und 14ten Grade der Länge, und dem 61sten und 63sten Grade N. Breite, ungefähr 90 Meilen westwärts von Norwegen, 40 nordwestlich von den schotländischen Inseln, ungefähr eben so weit nördlich von den Hebriden, und 70 südöstlich von Ißland liegt. Sie besteht außer mehreren Klippen und ganz unbedeutenden Felsen-Inselchen, aus 25 größeren und kleineren Inseln, von welchen aber nur 17 beständig bewohnt sind. Sie nehmen zusammen von Süden nach Norden eine Länge von etwa 15 und von Westen nach Osten eine Breite von 11 Meilen ein. Der Flächenraum derselben wird, zusammen genommen, auf 40 Qu. Meilen geschätzt *); genauere Angaben oder Messungen sind nicht vorhanden. Andre nehmen den Flächenraum der 17 bewohnten Inseln nur zu 23 Qu. Meilen an, welches allerdings zu wenig ist.

Diese Inseln, von welchen die Zeit der Entdeckung nicht bestimmt angegeben werden kann, so viel man

*) Prof. Hassel giebt in seinen sonst so pünktlichen statistischen Tabellen, 1s Heft, den Flächenraum der Färöer-Inseln (aus welchem Grunde läßt sich nicht wohl errathen) zu 315 Qu. Meilen an. Daß dies nicht bloß ein Schreib- oder Druckfehler ist, ergiebt sich aus seiner Berechnung. Der Flächenraum 315 Q. M. die Volksmenge 4800 Seelen: folglich auf 1 Qu. M. 15 Seelen. Denn 15 × 315 = 4725 oder 315 : 4800 = 15 $\frac{75}{315}$ (dieser Fehler hat sich auch oben in die allgemeine Uebersicht S. 9. auf Hassels Rechnung eingeschlichen, und muß demnach verbessert werden.) Da nun der Vordersatz irrig ist, so ist auch die Schlußfolge falsch; denn nun muß es heißen: 40 : 4800 = 110, und ist dann ein ganz anderes Verhältniß der Volksmenge zum Flächenraum.

weiß, zuerst von Norwegern bevölkert und angebaut worden, die in den Jahren 858 bis 868 nebst mehreren Anderen ihr Vaterland verließen, und sich zum Theile hieher flüchteten, als Harald Haarfager (d. h. der schönhaarige) sich der Herrschaft von ganz Norwegen bemächtigte und die übrigen Fürsten oder Häuptlinge verdrängte. — Diese neuangesiedelten Flüchtlinge, deren Anführer ein gewisser Grimer Kamban gewesen seyn soll, trieben, wie es damals Sitte war, Seeräuberei, und beunruhigten selbst ihr Mutterland, weshalb sie der norwegische König Hagen Adelstern dafür züchtigte und sie seiner Oberherrschaft unterwarf, von welcher sie sich jedoch bald wieder losrissen. — Um die Mitte des 11ten Jahrhunderts wurden diese Inseln, auf welchen um das J. 1000 die christliche Religion eingeführt worden war, wieder von den Norwegern bezwungen, und blieben seither von Norwegen abhängig, mit welchem sie dann auch ein Theil des dänischen Staats wurden und noch sind.

Sie wurden jedoch wegen ihrer wenigen Fruchtbarkeit und ihrer Armuth lange Zeit sehr vernachlässigt; auch erlitten sie mancherlei Drangsale, indem sie zu mehreren Malen von äußeren Feinden beunruhigt und mißhandelt wurden. So wurden sie z. B. unter den Regierungen der Könige von Dänemark, Friedrichs II. und Christian IV. nach einander von Schotten, Irländern und Engländern hart heimgesucht; ja im J. 1629 kamen sogar afrikanische Seeräuber aus der Barbarei hieher und bedrängten die Einwohner dieser Inseln, die noch späterhin von französischen Seeräubern hart gedrückt wurden; so daß diese Insulaner ganz verarmten, und sich genöthigt sahen, ihre bisherige Handelsfreiheit der dänischen Regierung zum Opfer zu bringen, um nur von derselben einen kräftigen Schutz zu erhalten, der ihr Leben

und ihr Eigenthum sicherte, und diesen haben sie auch bisher in Ruhe genossen.

2.

Naturbeschaffenheit. — Klima, Boden und Gewässer.

Die sämmtlichen Färder-Inseln sind mehr oder minder hohe Berge, Felsen und Klippen, die sich über die Meeresfläche emporheben, und wenn anders einigen, wiewohl nicht hinlänglich bestimmten, Anzeigen zu trauen ist, vulkanischen Ursprungs zu seyn scheinen.*

Da diese Inseln so weit gegen Norden liegen, so sind auch die Tage im Sommer sehr lang und im Winter sehr kurz. Die längsten Sommertage sind ungefähr 20 Stunden lang; denn die Sonne geht dann Morgens um 2 Uhr 7 Min. schon auf, und um 9 Uhr 53 Min. erst unter, wobei dann aber auch diese nur 4 Stunden 29 Min. lange Nacht so hell ist, daß man nicht vielen Unterschied zwischen ihr und dem Tage bemerkt. Umgekehrt dauert dann auch der kürzeste Tag nur 4 und die Nacht volle 20 Stunden, weil die Sonne dann erst um 9 Uhr 53 Min. auf- und schon um 2 Uhr 7 Min. Nachmittags untergeht; doch ersetzt dann die lange und helle Morgen- und Abenddämmerung zum Theil den Mangel des Tageslichts.

Aus dieser nördlichen Lage der Inseln läßt sich auch schließen, daß das Klima derselben kalt seyn müsse; doch ist es wirklich nicht so kalt, als man eben wegen dieser Lage denken sollte, woran jedoch bloß die Dünste des Meeres

Schuld sind; daher ist der Winter hier wirklich noch milder, als selbst in Dänemark, das doch um 7 Grade südlicher liegt. Selten gefriert es hier länger, als einen Monat hindurch, und nur in sehr kalten Wintern bedecken sich Hafen und Buchten mit Eis. Oft schneit oder regnet es in den Thälern, während es auf den Bergen hart gefriert. Ueberhaupt ist der Winter hier so gelinde, daß man das Vieh, und besonders die Schaafe, auch in dieser Jahreszeit unter freiem Himmel läßt, wo die letzteren aber auch oft so eingeschneit werden, so daß sie umkommen, wenn man ihnen nicht bei Zeiten zu Hülfe kömmt, oder auf andere Weise Schaden leiden.

Der Sommer ist hier sehr kurz, denn eigentlich kann man nur den Julius und August zu demselben rechnen; während desselben ist die Witterung sehr gemäßigt warm, und wird selten wirklich heiß. Daher giebt es hier auch im Sommer keine Gewitter; aber im Winter erheben sich nicht selten fürchterliche Donnerwetter, mit heftigen Stürmen und Regen begleitet. Ueberhaupt sind gewaltige Sturm-, Stoß- und Wirbelwinde hier nur allzuhäufig, um nicht sehr nachtheilig zu seyn. Die Stürme toben gewöhnlich auf den Bergen, und rollen große Felsklumpen und Steinmassen von denselben herab, während oft in den Thälern völlige Windstille herrscht. Die Stoßwinde, die plötzlich von den Gebirgen daher stürzen, das ganze Land erschüttern und ein fürchterliches Krachen verursachen, sind noch schreckenvoller und gefährlicher; indem sie zuweilen von den Gebirgen herab in das Meer stürzen, und den Schiffen, die sie befallen, den Untergang drohen. Nicht minder gefährlich sind die Wirbelwinde, die zwischen den Klippen und Berggipfeln aus den sich brechenden Windströmen entstehen, alles fortschleudern, was ihnen in den Weg kömmt, und die Fahrzeuge auf dem Meere umstürzen, wenn sie nicht schnell alle ihre Segel fallen lassen.

So gefährlich aber auch diese Winde, und so nachtheilig sie der Vegetation und dem Anbaue sind, da sie keine hochstämmigen Bäume aufkommen lassen, und keine Wohnungen in höheren Gegenden gestatten, so sind sie doch wieder von großem, unverkennbarem Nutzen, indem sie die feuchten Dünste, mit welchen das Meer die Luft immerfort anfüllt, zerstreuen. Die durch sie gereinigte Luft ist daher auch, Trotz der herrschenden Feuchtigkeit, im Ganzen genommen, gesund und dem menschlichen Körper zuträglich; auch erreichen die Einwohner gewöhnlich ein hohes Alter und sind nur wenigen Krankheiten unterworfen, von welchen besonders die im Frühjahr und Herbste herrschenden Katharre (Krum genannt), die hitzigen Fieber, und der von der scharfen Seeluft und der gewöhnlichen Nahrung dieser Insulaner herrührende Scharbock, als endemisch zu betrachten sind.

Das Meer, welches die Inseln dieser Gruppe umgiebt, ist ziemlich unsicher und stürmisch; durch die Ebbe und Flut entstehen in den engen, mit hohen Felsenwänden und Klippen eingefaßten Kanälen, welche die verschiedenen Inseln von einander scheiden, ziemlich heftige Strömungen und an einigen Stellen sogenannte Mahlströme oder Meerwirbel, deren man hier vorzüglich drei zählt, die der Schifffahrt mehr oder weniger gefährlich sind, nämlich der zwischen den Inseln Videröe, Skinöe und Bordöe, welcher der am wenigsten gefährlichste ist; der zweite, welcher das Mühlrad genannt wird, befindet sich an der Südostspitze der Insel Sandöe, und ist bei Stürmen sehr gefährlich; der dritte und gefährlichste ist der Sumböe-Mahlstrom, an der Südostspitze der Insel Suderöe, bei Sumböe und dem Felseninselchen, der Mönch, das in demselben liegt; alle Schiffe, die von diesem Wirbel ergriffen werden, scheitern an den Klippen, die in seinem Mittelpunkte verborgen sind; dennoch

wagen sich die Färö-Insulaner mit ihren flachen Booten über diesen Wirbel, um auf dem Mönche Vögel zu fangen; sie werden zwar von der gewaltigen Kraft, welche hier die Wellen im Kreise herumdreht, ebenfalls unwiderstehlich ergriffen, und mit Schwindel erregender Schnelligkeit umhergewirbelt, aber sie nehmen keinen Schaden, weil sie nicht so tief im Wasser gehen, daß sie auf die darunter verborgenen Klippen stoßen könnten; der Wirbel zieht sie bloß in seine Mitte hinein, wo das Wasser schon ruhiger ist, und führt sie also selbst zu dem Felseninselchen hin, welches das Ziel ihrer Fahrt ist. — Auch die Brandungen an den Inseln, an deren steilen, felsigen Ufern, selbst bei stillem Wetter, die Wellen sich mit schrecklicher Gewalt und donnerndem Gebrause brechen, sind nicht minder gefährlich; denn ein Fahrzeug, das gerade, wenn sie brechen, auf dieselben geräth, ist ohne alle Rettung verloren. — Wasserhosen, die dasselbe auf dem Meere sind, was die Wirbelwinde auf dem Lande, sind in diesen Gewässern ebenfalls nicht selten.

Alle diese Unordnungen und Gefahren in dem Meere, das die Färöer-Inseln umflutet, rühren beinahe ganz allein von der felsigen Beschaffenheit derselben und des sie umgebenden Meergrundes her. Denn alle diese Inseln bestehen, wie gesagt, aus Bergen, Felsen und Klippen, die sich zum Theile sehr hoch aus dem Meere emporheben, und mit Felsenrändern und schroffen Klippen umgürtet sind. Die Ufer sind durchgehends sehr steil, und zum Theile so hoch und schroff, daß die Insulaner, wenn sie in See gehen wollen, sich an Stricken in ihre Böte herablassen, und wenn sie zurückkommen, eben so wieder hinaufziehen lassen müssen. Doch bildet das Meer hier auch, besonders an den größeren Inseln, Häven, Buchten und Busen. Die Häven und Buchten werden in Sommer- und Winterhäven und Ankerplätze abgetheilt. Die besten Häven sind:

der **Westmannhaven** auf der Westküste der Insel **Stromöe**, und der **Königshaven** auf der Insel Osteröe. — Die Berge auf diesen Inseln bestehen meist aus Basalt und basaltartigem Gesteine; auf der Insel Osteröe findet man eine meilenlange Reihe von Basaltpfeilern denen gleich, die man auf der Insel Staffa gefunden hat. Einige von den Bergen auf diesen Inseln erheben sich mehr als 300 Klafter hoch über die Meeresfläche; einer der höchsten ist der Skalingsfield auf der Insel Stromöe, der den Schiffen zum Merkzeichen dient. Diese mit Erde bedeckten, und mit Gras und niedrigem Gestrüppe bewachsenen Berge versehen die Inseln mit hinreichender Bewässerung; doch Flüsse können hier nicht Raum finden, sondern bloß Quellen und Bäche, deren Zahl sehr beträchtlich ist.

Der Boden ist theils sandig, theils mosig, theils mulmig; der Grund ist zwar durchaus felsig, aber gewöhnlich 2 bis 3 Ellen hoch mit Sand oder guter vegetabilischer und ausnehmend fruchtbarer Erde bedeckt, besonders längs den Küsten hin; die übrigen Gegenden, wo die Winde hauptsächlich den Anbau hindern, sind größten Theils vortreffliche Weideplätze.

3.

Naturprodukte.

So armselig diese Felsen-Inseln bei dem ersten Anblicke auch scheinen mögen, so sind sie doch nicht so sehr von der Natur verwahrlost, daß sie nicht ihre genügsamen

Digitized by Google

Bewohner hinlänglich ernähren, und selbst Reize für sie haben sollten, die ihnen diese vaterländischen Klippen lieb und werth machen könnten; auch fehlt es wirklich diesen wenig besuchten Inseln nicht an eigenthümlichen Vorzügen und Schönheit, so wenig als an mancherlei nutzbaren und schätzbaren Produkten, wie die hier folgende Uebersicht hinreichend beweisen wird.

Von Mineralien findet man hier, außer dem bereits erwähnten Basalt und anderen Steinarten, sehr viel Kupfererz auf der Insel Nolsoe, aber es ist so geringhaltig, daß es die Kosten des Baues nicht trägt; Steinkohlen hat die Insel Suderöe in reicher Menge, aber die Ausfuhr erträgt die Kosten der Fracht nicht, weil die Insel theils außer der Fahrt der dänischen Schiffe liegt, theils zu klein und zu arm ist, als daß ein Schiff daselbst seine Ladung absetzen, und dann Steinkohlen zur Rückfracht mitnehmen könnte, wie schon Versuche bewiesen haben; daher beziehen die Dänen ihre Steinkohlen wohlfeiler aus Schottland. — Torf ist auf diesen Inseln in großem Ueberflusse vorhanden, und muß den gänzlichen Mangel des Brennholzes ersetzen. — Ferner findet man hübsche Jaspisse und gute Thonerde.

Von Pflanzen sind die vorzüglichsten und nutzbarsten Arten auf diesen Inseln: Getraide, vorzüglich Roggen, häufiger aber noch Gerste; ferner Kartoffeln und mancherlei Gartengewächse, besonders Rüben, Möhren und anderes Wurzelwerk, Kohl, Salat u. s. w. Verschiedene wildwachsende Heilkräuter, insonderheit antiskorbutische u. s. w. Auch Tormentill, die in Ermangelung der Eichenrinde zur Gärberlohe gebraucht wird, nebst vielerlei andern Gewächsen, besonders Futterkräutern und trefflichen Grasarten, die in manchen Thälern die fettesten Triften bilden. Auch verschiedene Arten Seegras, die als Dünger

gebraucht werden. Hochstämmige Bäume giebt es hingegen hier gar nicht; man findet bloß niedriges Gestrüpe, einzelne Büsche, Stauden, auch Wachholdersträuche und Zwergweiden. Obstbäume können, wie alle desfalls angestellten Versuche beweisen, theils wegen der scharfen, salzigen Meeresdünste, theils wegen der heftigen Sturmwinde hier nicht fortkommen.

Von Thieren giebt es hier weit mehrere und beinahe lauter nutzbare Gattungen; auch besteht hierin der Hauptreichthum dieser Inseln.

Von zahmen Thieren findet man bloß Pferde, die klein, aber sicher auf den Füßen, rasch und stark sind; ebenfalls kleines, aber so fettes Hornvieh, daß oft ein geschlachteter Ochse 100 Pfund Talg liefert; Schaafe von einer guten, ziemlich feinwolligen Rasse, weiß von Farbe auf den nördlichen, braun oder schwarz auf den südlichen Inseln dieser Gruppe, giebt es in sehr beträchtlicher Zahl, so daß mancher Bauer deren 4 bis 500 Stücke hat, und seinen meisten Gewinn von denselben zieht; endlich hat man hier auch sehr nützliche, gut abgerichtete Hunde, unseren Jagdhunden ähnlich, die auch sehr geschätzt werden; denn ein guter Hund steht hier in gleichem Preiße mit einer Kuh. — Wilde vierfüßige Thiere giebt es hier gar nicht, und auf einigen Inseln finden sich Ratzen und Mäuse.

Unbeschreiblich zahlreich ist hier aber das wilde Geflügel, das theils aus Wasservögeln besteht, welche hier nisten und brüten, und ihre Nahrung im Meere suchen; theils aus Zugvögeln, die auf ihren weiten Reisen über das Meer hier Rasttag halten, nisten, Eier legen und brüten, und dann zum Theil eine Beute der auflauernden Jäger werden. Die Zahl dieser Zugvögel ist so groß, daß sie oft in Schaaren kommen, welche gleich Wolken die Luft ver-

finstern, und deren Flügel ein Geräusche machen, gleich dem Brausen eines tobenden Sturmes. Die zahlreichsten dieser Vögel sind die Alken und Taucher, die man oft so dicht auf den Felsen und Klippen beisammen findet, daß sie einen schwarzen Ueberzug über dieselben zu bilden scheinen; von manchen Arten fängt man jährlich bei 10,000 Stück. Von den eßbaren Vögeln sind folgende vier Arten die wichtigsten: Das schwarze Taucherhuhn, hier Skrabe genannt (Colymbus grylle); der Seepapagei, Lund oder Puffi (Alca arctica); der Alk, Allike (Alca torda) und das dumme Taucherhuhn oder der Lumme (Colymbus Troile); die beiden letzten Arten sind hier die zahlreichsten. Ferner giebt es hier wilde Gänse und Enten von verschiedenen Arten, auch Eidergänse, ferner Schwäne, Meven, Meerschwalben, Taucher, auch Tauben, Staare, Ammern u. s. w., die das ganze Jahr über hier bleiben; auch Raben- und andere nicht jagdbare Vögel, besonders Raubvögel von verschiedenen Arten. Vorgenannte Vögel werden größten Theils wegen ihrer Federn, zum Theil auch wegen ihres schmackhaften Fleisches gefangen, das eines der vorzüglichsten Nahrungsmittel dieser Insulaner ist, und daher auch als Wintervorrath zum Hausbedarf getrocknet oder eingesalzen wird. Die Federn machen einen Handelsartikel aus.

Von See-Säugethieren findet man hier hauptsächlich Wallfische und Robben von verschiedenen Arten, letztere jedoch häufiger, als erstere.

Von eigentlichen Fischen fängt man vorzüglich Weichfische, Schollen, Stockfische, Dorsche, Häringe, Flynder und mehrere andere in diesem Meere einheimische Arten, und zwar zum Theil in großem Ueberflusse; doch soll auch hier die Menge der Fische in neueren Zeiten abgenommen haben, welches aber nicht allgemein für wahrscheinlich erkannt wird.

Von anderen Thierarten schweigen unsere Berichtgeber, und folglich müssen wir hier unser Verzeichniß von färöischen Produkten schließen.

4.

Einwohner. — Zahl, Abstammung, Sprache, Charakter, Lebensweise, Sitten und Gebräuche.

Die Färöer oder Bewohner der Färö-Inseln haben keinen besonderen Volksnamen, als den von ihren jetzigen Wohnörtern; auch ist ihre Zahl zu unbeträchtlich, um ein besonderes Volk zu bilden; neue Zählungen derselben sind nicht bekannt; doch kann die Volksmenge dieser Inseln wohl auf 6000 Seelen geschätzt werden; denn die letzte bekannt gewordene Zählung vom J. 1769 betrug zwar nur 4775 Seelen, von welchen 4558 zum Bauerstande, 108 zum bürgerlichen Stande und 119 zum geistlichen Stande gehörten; da aber unter jener Zahl bloß 1355 Personen über 48 Jahre alt waren, so läßt sich daraus nicht nur auf die lange Lebensdauer der Einwohner, sondern auch auf die verhältnißmäßig starke Vermehrung derselben schließen, und da die Inseln seit jenem Zeitpunkte keine besonderen Unglücksfälle erlitten haben; so darf man wohl vermuthen, daß die Volksmenge in den letzten 37 Jahren wenigstens doch um 1225 Seelen zugenommen habe; denn da kommen im Durchschnitte auf jedes Jahr nur $33\frac{4}{37}$ Seelen, was gewiß für eine so gesunde Erdgegend ein sehr geringer Zuwachs ist. *)

*) Darum nimmt auch Malte-Brun in seiner Géographie T. II. p. 221 an, die Volksmenge der Färöer-Inseln habe sich seit dem J. 1769 verdoppelt.

Diese Insulaner sind, wie wir schon gesehen haben, von norwegischer Abkunft; sie sprechen auch die norwegische Sprache, doch mehr nach dänischer Mundart; auf den nördlichen und südlichen Inseln dieser Gruppe werden aber etwas von einander verschiedene Dialekte gesprochen.

Diese Inselbewohner sind auch, was den physischen und moralischen National-Charakter betrifft, von ihren Brüdern auf dem festen Lande nur etwa darin verschieden, daß sie ihrer alten Lebensweise und Sitten noch mehr treu geblieben, und von dem Luxus noch weniger angesteckt worden sind. Sie sind ein derber, starker, behender und gesunder Schlag Menschen, in deren Charakter Gutmüthigkeit, Biederkeit, unverbrüchliche Treue, Genügsamkeit, Mäßigkeit, Höflichkeit, Uneigennützigkeit, milde Freigebigkeit und daraus fließende Gastfreiheit gegen Fremde, und bereitwillige Dienstfertigkeit gegen Arme und Nothleidende liegt. Ihr Betragen ist, außer bei außergewöhnlichen Veranlassungen, ehrbar und still; ihre Sitten von altem Schrot und Korne sind noch sehr einfach und rein; sie sind arbeitsam, aber nicht habsüchtig; lieben einen behaglichen Zustand ohne Weichlichkeit, und gönnen auch Anderen, was sie selbst haben. Dabei besitzen sie vielen gesunden Menschenverstand und allerlei meist noch unausgebildete Anlagen, Talente und Fähigkeiten. Es fehlt ihnen überhaupt an Verfeinerung; doch wer weiß, ob sie nicht in ihrem roheren Zustande glücklicher sind, als auf einer höhern Stufe der Kultur, wo dann leicht auch die Ueppigkeit sie verschlimmern könnte.

Im Ganzen genommen ist die Lebensart der Färöer ziemlich armselig, wenigstens dem äußern Anscheine nach, ob es gleich die guten, genügsamen Leute selbst nicht wissen. Die gewöhnlichsten Nahrungsmittel sind Gerstenmehl oder Grütze, Milch, Fische und Fleisch. Brod, Bier, und

Salz gehören hier schon zu den Luxus-Artikeln, und nicht zu den unentbehrlichen Lebensbedürfnissen; denn sie sind selten und daher theuer. Das Fleisch wird meist, so wie die Fische, ungesalzen in dazu eingerichteten Hütten, welche einen Luftzug haben, gedörrt oder getrocknet; nur wenig Fleisch wird eingesalzen. Statt der Butter gebrauchen sie das sogenannte Rutaelle, das aus frischem Fette und Talg besteht, das zusammen in Stücken geschnitten, einige Zeit liegen bleibt, bis es anfängt in Fäulniß überzugehen; dann klein gehackt, halb geschmolzen und in Stücken jedes von 36 Pfund zusammengeknätet wird. Diese Stücken werden sodann in feuchten Gruben aufbewahrt, und mancher wohlhabende Bauer hat auf unvorzusehende Zufälle einen Vorrath von 3600 Pfund solcher Fettklumpen, die, wie man sagt, immer besser werden, je länger sie liegen, und den Geschmack von altem Käse erhalten. Wenn man dieses alte Fett statt der Butter zur Zubereitung von Speisen gebrauchen will, so schneidet man es in kleine Stücken. Auf dieselbe Weise gebraucht der Arme, d. h. der, welcher kein Vieh hat, sondern sich hauptsächlich von der Fischerei nähren muß, den Wallfischspeck.

Aus diesem ersieht man schon, wie einfach die Kochkunst dieser Insulaner seyn muß; auch wissen sie wirklich sehr wenig von verschiedenartiger Zubereitung der Speisen. Das Fleisch wird bloß gesotten, und in die Brühe rühren sie Gerstenmehl oder Grütze ein, und dies ist dann ihre Suppe. Braten kommen nicht häufig vor.

Wenn die Familie eines Färöers ihre täglichen Mahlzeiten hält, so bekömmt jedes Glied derselben ein gleiches bestimmtes Maaß von den vorhandenen Speisen, doch so, daß eine Mannsperson immer doppelt so viel erhält, als eine Weibsperson. Dieselbe Pünktlichkeit wird in allen häuslichen Geschäften beobachtet.

Digitized by Google

Das gewöhnliche Getränke ist das Wasser; Bier und Branntwein werden nur bei festlichen Veranlassungen, zur Bewirthung eines Gastes oder bei anderen fröhlichen Gelagen aufgetischt; am feierlichsten wird in dieser Hinsicht die Weihnachtszeit begangen; aber auch bei solchen Gelegenheiten berauschen sich diese Insulaner nicht leicht; denn überhaupt ist die Neigung zum Trunke keiner ihrer Nationalfehler. — Thee und Kaffee kömmt nur für die Vornehmeren auf diese Inseln.

Die Kleidung der Färöer ist nicht minder einfach und noch ganz nach altem Herkommen, aus grobem, selbstgewirktem, filzähnlichem Wollenzeuche, der im ganzen europäischen Norden unter dem Namen Wadmal bekannt ist. Leinwand ist hier selten und theuer, deswegen tragen die Meisten sogar wollene Hemden. Die Kleidung der Männer besteht aus Hosen, Jacke, sehr weitem, aber kurzem Rocke aus Wadmal — nur Reichere tragen an Festtagen Kleider von etwas feinerem Tuche — wollenen Strümpfen und Schuhen von Ochsenleder. — Die Weiber tragen Leibchen oder Wämschen und Rock an einander genäht, letzterer in viele Falten gelegt; beide von Wadmal, nur bei Reicheren und an Festtagen von feinerem Tuche. Roth und Dunkelblau sind ihre liebsten Farben. Der Kopf wird bei verheiratheten Weibern mit einer rothen, gestickten Mütze bedeckt; Mädchen gehen mit bloßem Kopfe und geflochtenen Haaren. Um den Leib wird ein mit Messing beschlagener Gürtel, und an den Füßen schaaflederne Schuhe getragen. Die Tracht ist im Ganzen bei Armen und Reichen gleich.

Die Wohnhäuser sind auf diesen Inseln theils von Steinen, theils von Rasen, oder auch wie die norwegischen Häuser, von Balken erbaut, die man deshalb aus Norwegen kommen läßt. Sie sind meist niedrig. Die Bauern-

häuser sind mit Steinwänden oder Erdwällen umgeben, innerhalb welcher die Garten- und Ackerfelder des Bauerhofs liegen, welche daher Indengaards heißen; die außerhalb derselben gelegenen Güter oder Grundstücke sind nicht eingehägt, werden bloß zur Viehweide gebraucht, und heißen Udengaards. — Die Hausgeräthschaften sind nicht minder einfach, und zum Theil armseliger, als alles Andere; die Bauern machen sich diese alle selbst; ihre Betten sind bloße Strohlager, auf welchen sie sich mit einem Stücke Wadmal bei Nacht zudecken.

Zeitvertreib und Vergnügungen sind hier wenig bekannt, obgleich diese Insulaner sehr gesellig sind; aber ihre Sorge für die Herbeischaffung ihrer nöthigeren Bedürfnisse beschäftigt sie so sehr, daß ihnen wenig Zeit zu Vergnügungen übrig bleibt; denn auch hierin wird Jedem sein Tagwerk vorgemessen oder vorgewogen. Die Zeit im Jahre, zu welcher sie sich am meisten Vergnügen erlauben, und wo beinahe allgemeine Lustigkeit herrscht, sind die Weihnachtsfeiertage, an welchen geschmaußt, gezecht, getanzt und gesungen wird; doch dieses Alles mit ziemlicher Mäßigung. Außer dieser Zeit finden solche Lustbarkeiten nur bei Hochzeiten Statt. Die gewöhnlichen Gesänge sind alte Heldenlieder. — Von Spielen kennen diese Insulaner vorzüglich das Schachspiel, das beide Geschlechter in müßigen Stunden mit vieler Geschicklichkeit spielen.

In den übrigen Sitten und Gebräuchen kommen die Färöer meist mit ihren Brüdern, den Norwegern überein; nur herrscht unter den ersteren mehr Armuth, als unter den letzteren, woran die Dürftigkeit der Inseln hauptsächlich Schuld ist.

6.

Beschäftigungen der Einwohner. — Feldbau, Viehzucht, Fischerei, Vogelfang, Kunstfleiß und Handel.

Die Färö-Insulaner treiben alle Gewerbe, die ihnen die Beschaffenheit und Lage ihrer Inseln gestattet, mit ziemlich vielem Fleiße, so viele Hindernisse sich ihnen hier auch entgegensetzen; doch könnte hierin noch gar Vieles, was zum Theil aber nicht von den Insulanern selbst abhängt, verbessert und dadurch der Zustand dieser Inseln gewissermaßen veredelt werden. — Die Auseinandersetzung dieser frommen Wünsche gehört nicht hieher; die einsichtsvollen Leser werden aus dieser Schilderung schon selbst das Weitere ersehen.

Der Ackerbau ist unter den obwaltenden Umständen bloß Nebensache für die Bewohner der Färö-Inseln; denn hier setzt die Natur selbst demselben viele Hindernisse entgegen; doch ist es eben so gewiß, daß der Ackerbau noch weit mehr ausgebreitet, und noch weit sorgfältiger betrieben werden könnte, als es bis jetzt geschehen ist. — Die Bauern auf diesen Inseln sind theils erbliche Eigenthümer ihrer Güter, und werden Odelsbauern (wie in Norwegen) genannt, oder sind bloße Pächter von Gütern, welche der Krone gehören, und wofür sie bestimmte Pachtzinse bezahlen müssen. — Der Anbau der Felder ist aber nicht nur beschwerlich, da man wegen der oft sehr dünnen Erdrinde über dem Felsengrunde, den Pflug hier nicht gebrauchen kann, so sehr

man sich auch Mühe gab, ihn einzuführen *); sondern wird auch ziemlich nachlässig betrieben; denn man gräbt die Aecker nicht gehörig um, sondern man begnügt sich bloß, hin und wieder tiefe Löcher in dieselben zu stechen; eben so schlecht werden sie gedüngt, ob man gleich Seegras und Viehmist dazu gebraucht, und den Dünger noch mit der ausgegrabenen Erde bedeckt, damit die Seeluft demselben, da er nur schlecht und sparsam verbreitet ist, nicht alle Kraft entziehe. Eggen und Walzen sind hier ganz unbekannt; man ebnet den Acker nach der Aussaat bloß mit einem Brete. Dieser schlechten Behandlung ohngeachtet, giebt die Aerndte das 20ste bis 30ste Korn, besonders auf den südlichen Inseln, welche überhaupt getraidereicher sind, als die nördlichen. Das reife Getraide wird mit Messern abgeschnitten; darauf reißt man die Aehren mit den Händen von dem Stroh ab, und trägt sie in Körben von Stroh und Garn geflochten nach Hause; denn Wagen und Schubkarren kennt man hier nicht. Zu Hause werden die Aehren über dem Feuer getrocknet, weil sie wegen des kurzen Sommers nicht die gehörige Reife erhalten können; gedroschen werden die Aehren dann aber nicht, sondern die Körner werden von den Weibern mit den Füßen ausgetreten; auch wird dann das Korn bloß auf Handmühlen ausgemahlen; denn Wasser- oder Windmühlen giebt es hier nicht. — Nicht minder mühsam ist die Heu-Aerndte; denn das abgeschnittene Gras wird in Haufen aufgeschichtet, und bleibt aus Mangel an Leuten oft Monate lang liegen; dann wird das Heu erst nach Maßgabe seiner Güte und Feinheit sortirt; aber nun kann aus Mangel an Raum nur das Wenigste nach Hause geschafft werden; das Uebrige bleibt im freien Felde liegen, und davon geht dann auch Vieles verloren. — Der

*) Im J. 1773 hat die dänische Regierung Versuche mit dem Pflügen anstellen lassen; aber sie mißlangen.

Digitized by Google

Kartoffelbau nimmt jezt immer mehr zu; auch hat die Regierung Prämien zur Aufmunterung desselben ausgesezt; er wird für jezt am stärksten auf den südlichen Inseln betrieben.

Die Viehzucht wird hier weit stärker betrieben, als der Ackerbau; auch macht sie den vorzüglichsten Erwerbszweig der Einwohner aus, ob sie gleich auch nicht ganz mit der erforderlichen Sorgfalt behandelt wird. Besonders stark ist die Schaafzucht. Alles zahme Vieh bleibt Sommer und Winter immer unter freiem Himmel, und muß oft sehr viel von der üblen Witterung erdulden. Nur die Kühe kommen bei strengem Froste in die Ställe. Die Schaafe, die theils halb, theils ganz wild sind, werden nur zwei Mal im Jahre in dazu eingerichtete Gehäge, die entweder mit Stein- oder Erdwällen umgeben sind, mit Hunden oder von Reitern auf hiezu abgerichteten Pferden getrieben, im Frühling, um sie zu scheeren, und im Herbste, um diejenigen abzusondern, die man für den Winter schlachten will. Jeder Bauer hat seine eigenen Gebirgstriften, auf welchen seine Heerden, meist ohne Aufsicht, höchstens von Hunden bewacht, immerfort weiden, und sie, wozu sie schon gewöhnt sind, nicht eher verlassen, als bis sie kein Futter auf denselben mehr finden. Im Winter werden die Schaafheerden oft so sehr eingeschneit, daß sie nicht mehr heraus können, wenn sie nicht starke Widder bei sich haben, die einen Weg durch den Schnee bohren, und daß der Hirte nur am Dampfe den Ort erkennen kann, wo sie vergraben sind, um ihnen wieder herauszuhelfen; außerdem gehen sie verloren. Zuweilen bringt man sie auch in Gehäge, (Pferche sind hier nicht bekannt,) wo sie zwar auch unbedeckt stehen, aber doch mehr gesichert sind. — Zur Entscheidung der Streitigkeiten zwischen den Eigenthümern umher irrender Schaafheerden, ist ein königl. sogenannter Schaafbrief vorhanden. — Aus dieser kurzen Skizze erhellet schon, daß die Viehzucht hier noch weit besser und nützlicher betrieben werden könne.

Die Fischerei ist ein anderer Hauptnahrungszweig, besonders derjenigen Einwohner, die weder Pächter sind, noch ein Grund-Eigenthum besitzen. Sie wird aber nicht mit gehöriger Einsicht und Sorgfalt betrieben; auch fehlt es diesen Insulanern an hinreichend guten Geräthschaften und Werkzeugen dazu; so daß die Fischerei hier lange nicht so einträglich ist als sie bei der vorhandenen Menge von nutzbaren Fischen verschiedener Arten seyn könnte. Am stärksten und vortheilhaftesten wird der Härings- und Stockfischfang betrieben. — Auf den Robbenschlag gehen die Färöer im September aus, und machen oft einen sehr ergiebigen Fang. — Aus Mangel an dazu tauglichen Schiffen wird der Wallfischfang nicht mehr so stark betrieben, wie ehemals; doch ist er noch nicht ganz vernachlässigt, und die Regierung hat ihn in neueren Zeiten durch Aufmunterungen emporzuheben gesucht. Wenn ein Wallfisch sich an den Küsten dieser Inseln blicken läßt, welches jetzt seltener geschieht, als ehemals, so werden die Einwohner durch Signale zum Fange desselben zusammenberufen. Sie gehen dann mit ihren Böten und mit Harpunen bewaffnet, in zwei Parteien abgetheilt ins Meer; die eine Partei stellt sich in einen Halbzirkel, um ihm den Rückweg abzuschneiden, und die andere geht auf ihn los, um ihn mit Harpunen zu tödten, womit sie oft einen ganzen Tag hinbringen; darauf schleppen sie ihn ans Land und sogleich wird die Zerlegung desselben vorgenommen, wobei zu allererst der Zehnte abgesondert wird; der Ueberrest wird in zwei Theile getheilt, von welchen der Grundeigenthümer des Landes oder Güter, in dessen Bezirk oder Nähe der Wallfisch gefangen wurde, den einen erhält, und der andere unter die Theilnehmer des Fangs getheilt wird. Zuweilen wird auch ein Wallfisch ans Ufer getrieben, und dadurch den Einwohnern viele Mühe erspart. — Man fängt hier verschiedene Arten von Wallfischen, und die Insulaner zeigen sich bei diesem Fange eben so beherzt, als geschickt. Doch fehlt es ihnen hauptsächlich an Schiffen

Digitized by Google

und anderen Geräthschaften, um denselben ins Große zu treiben. — Die Fischerei ist auf diesen Inseln nicht nur darum wichtig, weil sie den Einwohnern einen großen Vorrath von Speisen verschafft, der ihnen den Mangel an andern Lebensmitteln reichlich ersetzt, sondern auch, weil sie beträchtliche Artikel in den Ausfuhrhandel liefert.

Der Vogelfang — die einzige Art von Jagd auf diesen Inseln — ist hier auch ein gar nicht unwichtiger Erwerbszweig; aber er ist mit vielen und großen Gefahren verbunden; deswegen geben sich auch nur gewisse verwegene Leute damit ab, die man Vogelmänner nennt. Denn da die oben genannten Vögel, die sich längere oder kürzere Zeit auf diesen Inseln, so wie in anderen Gegenden des hohen Nordens, aufhalten, um ihrer Sicherheit willen, sich zu ihren Nestern oder Wohnörtern aus Instinkt solche Stellen, die wenig zugänglich sind, entweder an steilen Meeresufern oder auf schroffen Felsengipfeln und vorspringenden Klippen erwählen, so können sich die Vogelfänger ihnen gewöhnlich nur mit höchster Lebensgefahr nähern; entweder müssen sie sich an starken Stricken über die Felsen zu ihnen herablassen, oder sich von ihren Kameraden mittelst besonders dazu eingerichteter Stangen zu denselben in die Höhe heben lassen. Der Vogelfänger, der auf diese oder die erstere Art endlich zu den Nestern der Vögel gelangt ist, greift diese dann mit den Händen oder schlägt sie mit einer bei sich habenden Stange todt, bindet sie in Bündel zusammen und läßt sie von seinen Gehülfen, wenn sie über ihm sind, an dünnen Stricken hinaufziehen, oder wirft sie ihnen zu, wenn sie unterhalb in dem Boote seiner harren. Er findet oft so viele Vögel beisammen, daß er wohl einen ganzen Tag damit zu thun hat, sie nach einander zu greifen, zu tödten und sie dann weiter zu fördern. Denn viele von diesen Vögeln verlassen durchaus ihr Nest nicht, wann sie brüten; andere werden mit Netzen gefangen. — Die Seepapageien

(Lund oder Puffi,) welche so groß sind, wie kleine Enten, werden auf eine leichtere Weise, nemlich mit Hülfe von Hunden, gefangen, welche diese Vögel, deren immer einer sich mit dem Schnabel an den Schwanz des andern hält, aus den engen Höhlen hervorziehen, in welchem sie am Ufer nisten. — Der Vogelfang erfordert besondere Geschicklichkeit und kostet manchem dieser Insulaner das Leben; doch ist er auch einträglich; weil er nun für diese Inseln so wichtig ist, so bemüht man sich auch, ihn zu erhalten, und zu diesem Ende macht man beständige Jagd auf die Raubvögel, welche den Vögelmännern Eintrag thun; ja es muß jede erwachsene Mannsperson auf diesen Inseln alljährlich am Dienstage eine bestimmte Zahl Schnäbel von Raubvögeln dem Beamten seines Bezirks (Sysselmann) abliefern, welches der Schnabelzoll genannt wird.

Der Kunstfleiß der Färö-Insulaner entspricht ganz ihren Bedürfnissen und ihrem Grade von Kultur. So wie ihre Brüder, die Norweger und Isländer, verfertigen sie sich alle ihre unentbehrlichsten Geräthschaften, Werkzeuge und andere Bedürfnisse dieser Art, besonders von Holz und Metall, selbst; sie bauen ihre Häuser und Böte selbst, und zwar mit vieler Geschicklichkeit; man findet geschickte Tischler unter ihnen; sie gärben, weben und färben, zimmern und schmieden, kurz sie treiben alle Gewerbe der ersten Bedürfnisse selbst, so daß hier auch keine anderen Handwerksleute nöthig sind. Die Weiber beschäftigen sich hauptsächlich mit Stricken, Spinnen und Weben. Alle Kleidungsstücke der minder bemittelten Volksklasse werden von jeder Familie im Hause selbst verfertigt.

Der wichtigste Industriezweig dieser Insulaner, und die allgemeine Beschäftigung derselben im Winter ist das Stricken der wollenen Strümpfe, nicht nur für eigenen Verbrauch sondern auch zum Verkauf ins Ausland; denn es werden jährlich gegen 112 bis 120,000 Paar nach Dä

nemark ausgeführt, wo sie hauptsächlich für die Matrosen gebraucht werden. — Jeder Hausvater giebt jedem von seinen Knechten und Mägden täglich zwei Pfund Wolle zu spinnen oder aus eben so viel gesponnener Wolle ein Paar Strümpfe zu stricken. Die Weiber stricken auch Schürzen und Bettdecken von verschiedenen Farben. — Es könnten hier aber noch mehrere Industriezweige eingeführt werden.

Der Handel dieser Inseln ist nicht so unbeträchtlich, als man bei ihrer natürlichen Armuth denken sollte. Vormals ward er von den Einwohnern selbst, mit eigenen Schiffen geführt; als er aber durch Seeräuber zu sehr gestört wurde, so kam er nach und nach in die Hände verschiedener Handelsgesellschaften; jetzt wird er für Rechnung des Königs von Dänemark geführt.

Die vorzüglichsten Ausfuhrartikel dieser Inseln sind: Rohe Wolle, wollene Strümpfe, Wadmal, Felle, Talg, Butter, Federn und Daunen, Stockfische und andere Fische, und Thran. Der ganze Betrag dieser Ausfuhr beläuft sich jährlich auf ungefähr 24,000 Rthlr. dänisch.

Die Einfuhr-Artikel sind hauptsächlich: Salz, Hanf, Leinwand, Eisen, Blei, Kalk, Mauersteine, Holz, Glas, Flintensteine, Nägel, Wein, Branntwein, Kaffee, Thee, Spezereien, Tabak, Schul-, Gebet- und Gesangbücher, und verschiedene Fabrikwaaren. Der Betrag ist ungefähr dem der Ausfuhr gleich; jedoch gewinnt Dänemark bei diesem Handel.

Die Färöer treiben auch einigen Handel nach Schottland. — Die gewöhnliche Rechnungsweise auf diesen Inseln ist nach Gulden und Fellen, nämlich ein Schaaffell, das ehemals hier den Maßstab von allem Werthe gab. Ein färöischer Gulden ist gleich 5 Mark oder 80 Schilling dänisch; 1 Fell ist = 4 Schill.; folg-

lich werden 20 Felle auf einen färöischen Gulden gerechnet.

6.

Bürgerliche und kirchliche Verfassung dieser Inseln.

Der oberste weltliche Beamte der Inseln Färöer und Stellvertreter des Königs ist der Landvogt, welcher der Präsident des Landgerichts ist, das alle Landesangelegenheiten zu besorgen hat, und dessen Mitglieder sind: der Lavmann oder Oberrichter dieser Inseln; sein Gehülfe und Aktuar der Sörenschreiber, und dann die sechs Sysselmänner, welche in ihren Bezirken (Sysseln) Unterrichter und Polizei-Aufseher sind. Diese letzteren sind gewöhnlich unstudierte Leute. Der Landvogt ist auch Präsident des Konsistoriums oder der Versammlung aller Geistlichen dieser Inseln.

Die königlichen Einkünfte bestehen hauptsächlich in Zehnten, in den Pachtzinsen von den verpachteten königl. Gütern und einigen anderen Abgaben, welche meist in Fischen, Federn und Wolle entrichtet werden. Sie betragen jährlich nicht einmal volle 2700 Rthlr., und reichen kaum zu den erforderlichen Ausgaben an Besoldungen u. s. w. hin.

Das geistliche Oberhaupt dieser Inseln ist ein Probst, der unter dem Bischofe von Seeland steht. Vormals hatten die Färöer ihren eigenen Bischof. Die übrige Geistlichkeit besteht aus 7 Pfarrern, welche 39, meist kleine, hölzerne, mit Stroh gedeckte, Kirchen zu besorgen und daher sehr beschwerliche Aemter haben; denn manche derselben

haben jeder 7 Kirchen unter sich, die gewöhnlich auch auf verschiedenen Inseln liegen, und nur der Reihe nach und nicht zu jeder Zeit von ihrem Seelsorger besucht werden können. So kann z. B. der Pfarrer von Storediman seine Filiale wegen der Witterung nur im Sommer besorgen; auch muß er sich, um auf andre Inseln zu kommen, der steilen Ufer wegen mit Stricken hinaufziehen lassen. — Auf solchen apostolischen Wanderungen sind die Geistlichen dann auch bei Sturm und Wirbelwinden großen Gefahren ausgesetzt.

Die Einkünfte der Geistlichkeit bestehen hauptsächlich in dem vierten Theil des königl. Zehenten von Getraide, Fischen, Butter und Wolle, und in den Opfern der Pfarrkinder, die an hohen Festen dargebracht werden, deren jedes aber gewöhnlich nur ein Fell beträgt. Außerdem gehören zu jeder Pfarre zwei freie Bauerhöfe, deren einer der Predigerwittwe nach dem Tode ihres Mannes zu lebenslänglichem Genusse gehört. Die Pfarrer pachten auch oft königl. Bauerhöfe, um bei ihren geringen Einkünften, desto besser auskommen zu können.

Das Schulwesen ist auch nicht zum besten eingerichtet, In der Hauptstadt Thorshaven ist eine lateinische Schule, deren einziger Lehrer der Stadtpfarrer ist. — Studierende aus diesen Inseln genießen auf der Universität von Kopenhagen verschiedene Stipendien und andere Unterstützung.

Diese Inseln sind zu arm, als daß die dänische Regierung ohne große Aufopferungen mehr für sie thun könnte.

7.

Topographie.

Beschreibung der einzelnen Inseln und ihrer bemerkenswerthesten Ortschaften.

Die Färöer-Inseln sind in bürgerlicher Hinsicht in sechs Syssel oder Gerichtsbezirke, in kirchlicher aber, in sieben Kirchspiele abgetheilt, welche jener Eintheilung ganz entsprechen, außer daß die Haupt-Insel Stromöe, die nur einen Syssel ausmacht, in zwei Kirchspiele abgetheilt ist.

1. Der Syssel Stromöe begreift:

1) Die Insel Stromöe, eine der nördlichen und die größte Insel dieser Gruppe, ist 6 Meilen lang und 2 M breit, und sehr bergig. Sie wird in 2 Theile abgetheilt, deren jeder ein Kirchspiel bildet.

a) Der Südertheil, der ein Kirchspiel ausmacht, wo

Thorshaven (11° 45′ L. und 61° 59′ N. Br.). die kleine Hauptstadt der Färörr-Inseln, liegt auf der Südostseite der Insel Stromöe, an einer Bucht, etwa 280 M. von Kopenhagen, ist der Sitz des Landvogts, des Landgerichts und des Probstes; hat einen guten Haven mit doppeltem Eingange, der durch eine Schanze mit etlichen dreißig Mann Besatzung vertheidigt wird, und der Haupthandelsplatz dieser Inseln. Die Häuser sind alle von Holz, nur die Kirche ist von Steinen aufgemauert. Es ist hier eine lateinische Schule, eine Brandversicherungs-Anstalt, und in der Nähe der Stadt ein

Krankenhaus, besonders für Skorbutische, der Arge-Spital genannt. — Friedrichswaag, kleiner, für den Handel mit Schottland eingerichteter Seehaven und Handelsplatz in der Nähe von Thorshaven.

Zu diesem Kirchspiele gehören die Kirch-Dörfchen oder Weiler Kikeböe und Kalkbach, nebst der hiernach genannten Insel Nolsöe.

b) Der Nordertheil, der auch ein Kirchspiel bildet, wo

Kaldefiord, Pfarrdorf, und die Häven Westmanhaven auf der West- und Halderswiig auf der Nordostseite. Diese Insel hat 5 Kirchen.

2) Die Insel Nolsöe mit dem gleichnamigen Kirchdorfe, etwa $1\frac{1}{2}$ Meile lang und $\frac{1}{2}$ M. breit, liegt südöstlich von der Insel Stromöe, und südlich von Oesteröe, und gehört zum Kirchspiel von Thorshaven.

2. Der Syssel (oder das Kirchspiel) Norderöe (d. h. der nördlichen Inseln) begreift folgende Inseln:

1) Videröe, eine bergige Insel in der nördlichsten Reihe, $1\frac{1}{2}$ Meile lang und $1\frac{1}{4}$ M. breit, mit einem gleichnamigen Pfarrdorfe.

2) Fugloe, die nordöstlichste Insel, $\frac{3}{4}$ M. lang und $\frac{1}{2}$ M. breit, und hat 1 Kirche. Hier ist die kleine Bucht Hatterwiig.

3) Skinöe, besteht aus einem anderthalb Meilen langen Gebirge; hat 1 Kirche.

4) Bordöe, 2 M. lang und 1 bis $1\frac{1}{4}$ M. breit, hat 1 Kirche, auf der Nordwestseite den guten Haven Klack.

5) Kunöe, nordwestlich von voriger, etwas über 1 M. lang und $\frac{1}{2}$ M. breit, hat 1 Kirche.

6) Kalsöe, westlich von voriger und beinahe eben so groß, hat 2 Kirchen.

3. Der Syssel (und Kirchspiel) Oesteröe besteht bloß aus der Insel.

Oesteröe, welche ostwärts von der Insel Stromöe liegt, von welcher sie gegen Norden nur durch einen schmalen Kanal getrennt wird; sie ist 4½ M. lang, und von ½ bis 2 Meilen breit. Die Küsten dieser Insel sind durch viele Buchten zerrissen; auf der Ostseite sind die Busen: Fundingford, Andefiord, Fuglefiord, welche einen guten Haven bildet, Götewiig und Lommehaufwiig. Das Vorgebirge Oestnäs. Auf der Südwestseite ist die 2 Meilen lange Bucht Skaalefiord, welche den guten Haven Kongshaven (Königshafen) bildet.

Näs, auf der Südspitze, Pfarrdorf mit der Hauptkirche; außer derselben sind auf dieser Insel noch 6 Kirchen.

4. Der Syssel (und Kirchspiel) Waagöe begreift die Inseln:

1) Waagöe, eine ganz bergige, 2 M. lange und 1 bis 2 M. breite Insel, westwärts von Stromöe, von welcher sie durch den Westmanhavenfiord getrennt wird; hat 4 Kirchen und 2 Haven, Midwaag, wo die Hauptkirche, und Sörwaag mit einer Filialkirche. — An der Südspitze liegen die Felsen-Inselchen Tindtholm und Graseholm.

2) Myggenäs, die westlichste der Färöinseln, ½ M. lang und ¼ M. breit, ist sehr felsig und hat eine Kirche. — An der Südspitze dieser Insel liegt das Felsen-Inselchen Myggenäsholm.

5. Der Syssel (und Kirchspiel) Sandöe begreift folgende Inseln:

1) Sandöe, südlich von Stromöe, ist 3 M. lang

und 2 M. breit, hat 3 Kirchen; die Hauptkirche ist zu Sand, auf der Südseite der Insel, an einer Bucht. Auf dieser Seite der Insel, an dessen Felsen Dalsrippen und Dalsflås, ist eine gefährliche Strömung, Queroen genannt. — Auf der Nordwestseite sind die Felseninselchen: Kotter, Hestöe und Trolhoved.

2) Skuöe oder Skuföe, kleine, ½ M. lange Insel mit einer Kirche, südlich von Sandöe.

3) Store- (d. h. Groß-) Diemen, länglichrundes Inselchen, von einer Meile im Umkreise, hat eine Kirche. — Nicht weit davon liegt das noch kleinere Inselchen Lille- (d. h. Klein-) Diemen.

6) Der Syssel (und Kirchspiel) Suderöe begreift die Insel

Suderöe, die südlichste der Färöer-Inseln, ist 5 Meilen lang, 1, 2 bis 3 Meilen breit und sehr ausgezackt. Auf der Ostseite hat sie folgende 4 tiefe Buchten: Qualwiig, an der Nordostküste, Qualböe, wo der gleichnamige Hauptort der ganzen Insel, mit der Hauptkirche, zu welcher noch 5 Filialkirchen gehören, Trangeswaag, mit dem kleinen, doch guten Haven Punthaven und der Waagefiord mit dem Haven Lobroe. — Auf der Südwestseite liegt an der Bucht Ordewiig das Dorf Famöyen, bei welchem sich auf einen ziemlich hohen Berge ein See befindet, welcher regelmäßige Ebbe und Flut, wie das Meer haben soll. — An der Südspitze dieser Insel liegt das Felseninselchen Sumböeholm, und bei demselben die häufig von Vögeln bewohnte Klippe: der Mönch genannt, um welche her der bereits erwähnte Sumböe-Mahlstrom tobet. —

D.

Die Insel Island. *)

1.

Namen und kurze Geschichte. — Lage. Aeußere Gestalt. Größe.

Die wegen ihrer mannichfaltigen, besonders natürlichen Merkwürdigkeiten berühmte Insel Island, hat diesen Namen nicht sogleich Anfangs erhalten. Sie war, wie man vermuthet, den Alten unter dem Namen Thule bekannt. **) — Der norwegische Seeräuber Naddok, der um das Jahr 860 an dieselbe durch Sturm verschlagen wurde, und wohl also ihr erster, oder doch Wieder-Entdecker seyn mochte, gab ihr den Namen Snäland, d. h. Schneeland, wegen ihres vielen Schnees. — Vier Jahre nachher kam der Schwede Garder auf diese Insel, und nannte sie nach seinem Namen Gardars-

*) Das Quellenverzeichniß zur Kunde von Island folgt am Schlusse dieses Bandes.

**) Manche zweifeln jedoch, daß das Thule der Alten das heutige Island sey.

holm (d h. Gardars-Insel); als aber nachher der Norweger Flocke hieher kam, so gab er derselben wegen des Treibeises, das er an ihren Küsten fand, den Namen Island (d. h. Eisland), den sie bis auf den heutigen Tag behalten hat.

Zu derselben Zeit, in welcher die Färö-Inseln bevölkert wurden, und durch dieselbe Veranlassung erhielt auch Island seine ersten Bewohner aus Norwegen; nämlich als Harald-Haarfager sich die Oberherrschaft über ganz Norwegen anmaßte, weswegen viele Norweger ihr Vaterland verließen, um anderwärts eine Freistäte zu suchen. Damals (im J. 870) kamen auch zwei norwegische Edelleute, Namens Jagulf und Hiörleif nach Island, und ließen sich vier Jahre darauf mit ihren Familien daselbst nieder. Die Orte ihrer Niederlassungen führen noch den Namen von diesen beiden Familienhäuptern. Die Insel war damals noch unbewohnt und mit dichten Wäldern bewachsen; sie wurde nun immer mehr bevölkert und angebaut. Im eilften Jahrhunderte wurde das Christenthum hier eingeführt. Im J. 1261 unterwarfen sich die Isländer, die bisher einen aristokratisch-republikanischen Staat gebildet hatten, freiwillig dem damaligen Könige von Norwegen Haquin, bei welchem Reiche sie auch blieben, und mit demselben im J. 1387 an Dänemark kamen, zu dessen Staatsgebiete diese Insel noch jetzt gehört. — Im J. 1551 wurde hier die Kirchenreformation zu Stande gebracht. In den J. 1627 und 1687 kamen Seeräuber aus der Barbarei hieher, welche Menschen und Güter raubten, und mit sich fortschleppten. Außerdem hat Island auch Vieles durch vulkanische Ausbrüche, Erdbrände (besonders im J. 1783), Erdbeben und andere natürliche Zufälle erlitten, wovon wir noch in der Folge sprechen.

Die Insel Island liegt im höchsten Norden von Europa, am Nordpolarkreise, der selbst noch über die nördlichste Landecke derselben hingeht, zwischen dem 352° 48' und dem 1° 45' O. L. von Ferro, und zwischen dem 63° 7' und 66° 45' N. Br. — folglich in gleicher Breite mit dem mittlern Theile von Norwegen — zwischen dem nördlichsten Theile des atlantischen Meers oder der Nordsee und Nordpolar- oder Eismeere, westwärts von Norwegen, von welchem diese Insel 120 Meilen entfernt ist, nordwärts von den Färder- und brittischen Inseln, und ostwärts von Grönland, das ihr nächstes Nachbarsland ist, indem das zwischen beiden hinströmende Eismeer hier nur 27 Meilen breit ist.

Der Gestalt nach ist diese Insel ein unregelmäßiges Dreieck, das sich gegen Süden in eine halbzirkelrunde Spitze endigt, und dessen breiteste Seite die westlichste ist, die von Süden nach Nordwesten läuft, und noch mehr als die übrigen zwei, von tiefen Busen und beinahe zahllosen Buchten, mit sehr vielen, zum Theil sehr schmalen und langen und mannichfaltig gestalteten Landzungen und Halbinseln, seltsam ausgezackt, auch mehr noch als die Ost- und Nordküste von einer großen Menge von Inselchen und Scheeren umgeben ist. So stellt sich dann diese hohe, bergige und felsige Insel von allen Seiten dem Auge in einer schauerlich erhabenen Gestalt dar.

Island ist eine der größeren Inseln; denn ihre größte Länge von Westen nach Osten beträgt 50, die größte Breite von Süden nach Norden 45 Meilen, und der Flächenraum 1480 Qu. Meilen. *)

*) Folglich ist sie beinahe so groß wie Ireland.

Digitized by Google

2.

Naturbeschaffenheit. — Klima und Witterung, Lufterscheinungen.

Island liegt in dem nördlichsten Theile des gemäßigten Erdgürtels, und erstreckt sogar seine äußerste Spitze in den Nordpolarkreis, oder in den kalten Eisgürtel hinein; hieraus läßt sich schon auf die Verschiedenheit der Tageslänge und des Klima's in diesem so hoch gegen Norden gelegenen Lande schließen.

Der längste Tag ist in dem südlichen Theile von Island, ohne die Dämmerung 20, und folglich die Nacht nur 4 Stunden lang, und so umgekehrt hat der kürzeste Tag aber eine Länge von 4, und die Nacht von zwanzig Stunden.

In dem nördlichsten Theile dieser Insel geht die Sonne am längsten Tage gar nicht unter, und am kürzesten gar nicht auf; aber auf der äußersten Nordspitze dauert der längste Tag im Sommer eine volle Woche, und eben so lang ist die längste Nacht im Winter.

Eine solche Verschiedenheit herrscht auch in dem physischen Klima; es ist zwar, wie schon die Lage des Landes mit sich bringt, im Allgemeinen sehr kalt; aber da noch andere Nebenumstände, als die Lage, die Temperatur der Luft modifiziren, so ist hier nicht nur eine große Verschiedenheit zwischen dem Klima dieser Insel und anderer Länder unter gleichen Breiten, sondern auch zwischen den einzelnen Theilen derselben sehr bemerklich.

Im Ganzen ist das Klima weit kälter und rauher, als in anderen Ländern unter gleichen Breiten, und daran ist

die hohe Lage des Landes, seine bergige Beschaffenheit, die vielen und großen Eisberge und das Treibeis hauptsächlich Schuld. Die Einwohner selbst nehmen hier nur zwei Jahrszeiten an, nämlich Sommer und Winter; denn einen eigentlichen Frühling und Herbst kennen sie nicht. Der Sommer (von welchem die Jahrszeit, die man Frühling nennen könnte noch abgerechnet werden müßte), ist sehr kurz: er dauert nur 4 Monate, nämlich von der Mitte des Mai's, bis in die Mitte des Septembers; dann ist zuweilen die Hitze des Tages ziemlich heftig, aber die Nächte sind sehr kühl, und die warme Witterung ist nicht von Dauer; sie wechselt oft und schnell; nicht selten fällt auch noch in den Sommermonaten Schnee. Nebel, die hier überhaupt sehr häufig sind, Regen und Sturm wechseln mit schönen, sonnigen Sommertagen ab, und zuweilen fällt unversehens eine Kälte ein, so daß auch im Junius bei Nacht Eis entsteht. Dabei ist die Luft meist feucht und wird bei der launenhaften Unbeständigkeit des Wetters Jedem, der nicht schon frühe daran gewöhnt ist, sehr lästig.

Im Winter ist die Kälte sehr heftig, besonders in den inneren gebirgigen Theilen, wo auch sehr viel Schnee fällt; minder strenge, wegen der mildern Seeluft, ist der Frost auf den Küsten, außer wenn das Treibeis sich an dieselben legt, wodurch eine schreckliche Kälte entsteht. Ja zuweilen erreicht der Frost einen unausstehlichen Grad, so daß selbst die Vögel schaarenweise erfrieren, und die wilden Thiere sich in die Wohnungen der Menschen flüchten. *) Zuweilen giebt es aber auch mitten im Winter hübsche Tage.

*) Das Treibeis kömmt gewöhnlich im Januar an den Küsten von Island an und geht im März wieder weg; zuweilen kömmt es aber erst im April, bleibt dann lange liegen und thut unbeschreiblichen Schaden. Je größer die Eismassen sind, desto nachtheiliger sind ihre Wirkung. (Troil, S. 37.

Doch, hierin herrscht auch in den einzelnen Theilen des Landes eine auffallende Verschiedenheit.

Im südlichen Theile von Island ist die Kälte im Winter nicht sehr heftig; aber sie wird sehr empfindlich, wenn die scharfen Seewinde wehen; auch sind die kalten Ostwinde im April und Mai sehr beschwerlich, besonders auf der Küste, und wenn sie lange anhalten, so verursachen sie ein Viehsterben.

In dem westlichen Theile würde die Kälte ziemlich erträglich seyn wenn hier nicht das Treibeis, das von Grönland herkömmt, sie außerordentlich verstärkte; auch stürmen hier viele Winde.

In dem östlichen und nördlichen Theile ist die Kälte zwar heftiger, doch ist sie nicht so empfindlich, als in dem südlichen Theile, wenn dort der scharfe Seewind weht; besonders strenge ist sie aber in der Nähe der Eisberge.

In manchen vulkanischen Thälern, die vom unterirdischem Feuer erwärmt werden, so auch in der Nähe von heissen Quellen, ist, wie leicht zu erachten, die Lufttemperatur meist weit milder, als in anderen Gegenden der Insel.

Heftige Winde und Stürme sind auf dieser Insel sehr häufig, und oft so stark, daß sich Niemand im Freien aufgerichtet erhalten kann; auch treibt oft ein solcher schrecklicher Wind das Wasser aus dem Meere auf die Küste, wo es in einem Platzregen herabfällt, so daß dann die ganze Erde mit Salztheilchen überstreuet ist. — Eine besondere Art Nebel, welche von den Winden herbeigeführt werden, bestehen in feiner vulkanischer Asche, und sind den Aeckern, auf welche der feine Sand niederfällt, eben so nachtheilig, als der Brust des Menschen beschwerlich.

Donnerwetter sind hier sehr selten, aber Blitze, die meist aus feuerspeienden Bergen hervorschießen, sind häufiger. — Andere auffallende Lufterscheinungen sind hier weit öfter zu sehen, als in andern Erdgegenden, wie z. B. das Nordlicht, das man im Winter hier beinahe jede Nacht und in besonderer Pracht und Glanze sieht, wo es mit mannichfaltigen Farben den größten Theil des Himmels umzieht, und bei seiner großen Beweglichkeit tausenderlei Gestalten darstellt. Ein Schauspiel, das über alle Beschreibung schön ist! — Das Schneelicht ist eine ähnliche Lufterscheinung, die vom Schnee entsteht, den der Wind in die Höhe wirbelt; der Schnee scheint dann ein fliegendes Feuer zu seyn. Man sieht dieses Phänomen nur im Winter. — Durch die Strahlenbrechung der Sonne entstehen hier noch mancherlei andere Lufterscheinungen. Ferner zeigen sich hier zuweilen feurige Kugeln und andere leuchtende Erscheinungen; auch sieht man hier weit häufiger als anderwärts zwei bis neun Nebensonnen. — Alle diese Erscheinungen haben ihre Entstehung der besondern Beschaffenheit der hiesigen Luft, dem Schnee, der nahen Lage am Pole u. s. w. zu danken.

Das Klima ist zwar, im Ganzen genommen, für Leute, welche daran gewöhnt sind, nicht eben ungesund, doch auch der Gesundheit nicht zuträglich, wie in anderen kalten Ländern, welches von mancherlei Ursachen, besonders auch von der Feuchtigkeit der Luft und dem beständigen Wechsel der Witterung herrührt. An der blassen Gesichtsfarbe der meisten Isländer, besonders derer, die sich von der Fischerei nähren, an den Krankheiten, als Brustkrankheiten, Hypochondrie, hitzigen und Katharrfiebern, Gicht an den Händen, schrecklichen skorbutischen Anfällen und anderen Seuchen, die oft hier wüten, so wie an der großen Sterblichkeit der Kinder, und der kurzen Lebensdauer der Männer — die Weiber werden im Durchschnitte genommen äl-

ter — möchte doch wohl die schlechte Nahrung und harte Lebensart noch mehr Schuld haben, als das Klima selbst; *) auch wirken hier mehrere Ursachen zusammen, um das menschliche Leben zu verbittern und zu verkürzen, wie wir noch aus den folgenden Schilderungen ersehen werden.

3.

Oberfläche der Insel. — Gebirge und Gewässer. — Naturwunder. — Beschaffenheit des Bodens.

Island ist eine durchaus felsige und bergige vulkanische Insel, die vermuthlich ihr ganzes Daseyn den Ausbrüchen des unterirdischen Feuers zu danken hat, das noch jetzt hier tobt, und zuweilen schreckliche Verheerungen anrichtet. Die Felsengebirge mit ihren Zweigen nehmen bei weitem den größten Theil der ganzen Insel ein. —. Die Hauptgebirge ziehen sich von Südosten nach Nordwesten und breiten ihre Aeste umher aus, die sich oft bis auf die Küste erstrecken, wo sie zuweilen als hohe und steile Vorgebirge, in das Meer hinauslaufen. — Die isländischen Gebirge sind zwar nicht von besonders beträchtlicher Höhe; denn die höchsten Berggipfel, die mit ewigem Eise bedeckt sind, erheben sich, so weit man sie bis jetzt messen oder schätzen konnte, nur etwa 6 bis 7000 Fuß über die Meeresfläche, folglich noch lange nicht so hoch, als die bekannten höchsten Berge unserer Erde. **) Die minder hohen, deren Höhe

*) Troils Reise, S. 87 u. f.

**) Z. B. der Montblanc hat eine Höhe von 14676 Fuß — der Chimborasso in Amerika = 19985 Fuß über der Meeresfläche.

nur 2500 bis 3000 Fuß beträgt, sind zum Theil auch Eisberge oder Glätscher, von den Isländern Jökul genannt, und unter denselben sind viele vulkanisch. Ueberhaupt sind die isländischen Gebirge felsig, schroff, seltsam und wild geformt, sehr rauh, unwirthbar und unzugänglich. Nur wenig Wege führen über dieselben; daher ist jetzt das Innere der Insel völlig unbekannt, und die Sage, als ob es schöne Thäler zwischen den höchsten, unersteiglichen Gebirgen in den inneren Gegenden der Insel gebe, kann wenigstens nicht durch die Erfahrung widerlegt werden, wenn sie schon den Vorwurf der Unwahrscheinlichkeit an sich trägt. Schon in einer geringen Höhe über ihrem Fuße hört gewöhnlich auf diesen Bergen alle Vegetation auf; nackte Felsen thürmen sich dann weiter himmelan, und die Spitze endet sich in eine Eiskuppe. Die steilen Höhen, die schroffen Felsenabhänge, die vorspringenden Klippen, die schauerlichen Abgründe und Schluchten, die Eisspalten, die den Verwegenen angähnen, der sich ihnen nähert — diese und andere Hindernisse, die man hier nur allzuhäufig beisammen findet, machen die meisten dieser wilden schauervollen Gebirgsgegenden völlig unzugänglich. Auch sind die Vulkane oder feuerspeienden Berge, die sich hier in ihrer ganzen Furchtbarkeit zeigen, sehr zahlreich. Man kennt allein ungefähr zehen, die noch brennen oder rauchen, und mehrere die erst in neueren oder schon in früheren Zeiten ausgebrannt sind. Wir wollen die bemerkenswerthesten derselben und der Eisberge überhaupt hier kurz anzeigen.

Der Hekla, eigentlich Heklufiall — wir nennen ihn hier zuerst, ob er gleich weder der größte noch merkwürdigste, sondern der bekannteste dieser Berge ist — in Süd-Island, ½ Stunden vom Meere, ist etwa 4800 Fuß hoch, und hat die ganze Gegend umher verwüstet; er ist mit Schnee und Eis bedeckt, das aber im Sommer aufthaut. Im J. 1766 hatte er nach einem vorher-

gegangenen Erdbeben einen fürchterlichen Ausbruch, der in demselben Jahre mehrere Male wiederholt wurde. Es war ein gräßliches Schauspiel, das Entsetzen und Verderben weit umher verbreitete.

In West-Island ist der hohe Eisberg und Vulkan Geitlands-Jökul zu bemerken, bei welchem (laut der Sage) ein schönes, von den Eisgebirgen eingeschlossenes, unzugängliches Thal seyn soll, das die Isländer Aaredal nennen. — Der Westerjökul oder Snäfieldsjökul ist 6862 Fuß hoch, vulkanisch und beschließt als Vorgebirge die Reihe von Felsengebirgen, welche auf der Westseite die Halbinsel Snäfieldsneß bilden. Man hat auf demselben eine sehr ausgebreitete Aussicht; an seinem Fuße, in einem Sandsteinfelsen, ist die sogenannte Sanghöhle, welche des Nachhalls wegen, den sie jeden Tönen giebt, diesen Namen hat. — Der Glaama, zwischen den Busen Arnarfiord und Ilafjord (im nordwestlichen Theile,) ist einer der höchsten Eisberge. — Der Dranga ist der höchste Gipfel der 12 Meilen langen und 6 Meilen breiten felsigen Gebirgskette, die sich in dem Nordkap der nördlichsten Landspitze von Island, endigt.

Der Baldjökul, Hofsjökul, Tuneryngsjökul, Unedalsjökul und Deilderdalsjökul sind die bemerkenswerthesten Eisberge in Nord-Island. — Die ganze Gegend um den See Myvatn ist vulkanisch, und hier erheben sich die noch immer brennenden oder rauchenden Vulkane Räfntinnufiall, Krabla und Leirhnukr, welche beide letztere im vorigen Jahrhunderte arg getobt haben.

Ost-Island hat die höchsten und rauhesten Gebirge, unter welchen vorzüglich zu bemerken sind: Der Flage, ein Theil des Eisgebirges Oerävejökul, hat

im J. 1727 durch einen fürchterlichen vulkanischen Ausbruch, welcher der ganzen Insel den Untergang zu drohen schien, die ganze Gegend umher schrecklich verwüstet. — Der Vulkan Katlegiaa, ein Theil des Eisgebirges Myrdalsjökul, hat in den J. 1755 und 1756, (der früheren Ausbrüche nicht zu gedenken,) entsetzlich gewütet. — Der Sidujökul spie im J. 1753 Feuer aus, doch that er den bewohnten Gegenden wenig Schaden; aber im J. 1783 brach in seiner Nachbarschaft ostwärts vom Flusse Skaptaa an drei Orten zugleich Feuer aus der Erde; ein entsetzlicher Lavastrom stürzte sich heraus, wälzte sich durch das umliegende Land und verbrannte es. — Der Torfajökul ist wegen seiner heißen Quellen auf dem Eise merkwürdig. — Aus einer Kluft in dem darnach benannten Klofajökul kommen zwei große Flüsse hervor. — Der Hårdebreed und Troldyngr sind alte Vulkane, die ehemals sehr gewütet haben. — Der Breedemarks-Jökul ist ein großes Eisfeld zwischen Eisbergen in einer Höhe von etwa 300 Fuß.

Diese Berge, welche die bewohnten Gegenden von Zeit zu Zeit, nicht nur durch Asche-, Stein- und Lava-Auswürfe, sondern auch durch die schrecklichen Fluten des in solchen Fällen von den Gebirgen herabströmenden geschmolzenen Eises verwüsten, durch häufige Erdbeben und immer drohende Felsenbrüche und Bergabstürze die Einwohner in beständiger Angst erhalten, scheinen auch der Insel ihren künftigen Untergang vorzubereiten. *) Denn im Innern derselben giebt es noch mehrere, noch nicht näher bekannte, Eisberge und Vulkane, um deren Toben und Wüten sich die Insulaner wenig bekümmern, weil es ihnen nicht unmittelbar Schaden zufügt, doch trägt es augenscheinlich

*) Auch die Schneefälle (Lawinen) richten auf dieser Insel oft großes Unheil an. (Troil, S. 39.)

zur immer weiter schreitenden Zerrüttung des Ganzen bei, so wie das immer fortschreitende Zunehmen der Eisberge und Eisfelder, wodurch die bewohnbaren Gegenden immer enger beschränkt werden, so daß die Insel in Gefahr steht, noch früher unbewohnbar zu werden, als sie von dem unterirdischen Feuer, das sie in ihren Grundfesten durchwühlt, ganz zerstört werden wird; ein Zeitpunkt, der jedoch noch ferne seyn mag, oder vielleicht auch — wer kann das wissen? — durch Gegenrevolutionen der Natur abgewendet, gar nicht eintritt.

Zu den bemerkenswerthesten vulkanischen Erscheinungen auf dieser Insel gehören auch die vielen heißen und warmen Quellen, die man hier findet. Die warmen, von verschiedenen Graden der Wärme, welche zu Bädern gebraucht werden können, heißen daher Laugar (d. h. Bäder), die siedendheißen, sprudelnden aber Hverer (d. h. Kessel), welche von den Isländern dazu gebraucht werden, Eier, Gemüse, Fleisch u. s. w. darin zu sieden; doch müssen die Speisen in einem wohlverschlossenen Topfe in dieses kochende Wasser gehängt werden, weil sie sonst einen unausstehlichen Schwefelgeruch annehmen. — Die berühmteste und merkwürdigste dieser Quellen, die einzige bekannte ihrer Art auf der ganzen Erde, die alle Kunstwasserwerke weit übertrifft, ist der Geyser *) im Thale Haukakal, einige Meilen von Skalholt in Süd-Island; das Becken dieser Quelle hat 39 Fuß, und die Oeffnung der Quelle selbst 19 Fuß im Durchmesser; sie springt nicht immer, sondern nur von Zeit zu Zeit; das Wasser erhebt sich langsam; endlich entsteht ein dumpfes unterirdisches Ge-

*) M. s. die Abbildung des Geysers auf der beiliegenden Tafel 10. Noch einige andere, aber geringere Sprudelquellen in Island, heißen ebenfalls Geyser (d. h. Steiger, Springer.)

räusch, und ein zuweilen sehr heftiges Knallen, auf welches dann der heiße Wasserstrahl 60, ja bis 92 Fuß in die Höhe springt.*) Es erhebt sich oft in wenigen Stunden mehrere Male nach einander, aber nicht immer so hoch. Das über das Becken wegströmende Wasser bildet einen so heißen Bach, daß das Vieh sich die Füße verbrennt, wenn es hineintritt. Um das Becken des Geysers her sind noch mehrere andere, aber unbeträchtliche Quellen. — Ferner sind noch folgende heiße Quellen auf Island zu bemerken: die im Bäderthal (Laugardalur) bei Reyke in Süd-Island, wo auch ein heißes Dampfbad ist; die bei Reykanäß (d. h. Rauchkap) auch in Süd-Island, in einer ganz vulkanischen Gegend. — Reykehver am Rutefiord in Nord-Island. — Im vulkanischen Thale Hverekalle im Kjölgebirge sind drei merkwürdige heiße Quellen. — Reykedalsver und Derehver, auch in Nord-Island. — Im Reikholtsthale in West-Island sind eine Menge warmer und heißer Quellen, so wie es deren in manchen Gegenden noch viele andere giebt, die wir nicht alle nennen können. Ost-Island hat nur wenige und kleine heiße Quellen, die hier keine weitere Erwähnung verdienen. — Der warmen Quellen, die zum Baden gebraucht werden, giebt es auch sehr viele; so steht z. B. das St. Mortens-Bad nicht weit von dem oben beschriebenen Geyser in besonderem Rufe. — Das Bad zu Laugarnäs in der Nähe von Reikinrik wird auch sehr stark besucht; anderer nicht zu gedenken. — Außer dem Baden und Kochen gebraucht man die warmen und heißen Quellen zum Waschen, zum Biegsammachen des Holzes u. s. w. — Andere Mineralquellen von verschiede-

*) Nach der Beobachtung des Astronomen D. Lind, in Troil's Reise, S. 11. — Troil spricht jedoch S. 23 von Springquellen auf Island, welche einige hundert Fuß hoch springen, ohne sie aber näher zu bezeichnen.

Digitized by Google

nen Arten findet man auch häufig, besonders sehr vortreffliche Sauerbrunnen, welche hier Bierquellen genannt werden, weil ihr Wasser einen angenehmen, dem leichten Biere etwas ähnlichen Geschmack hat, und daher häufig getrunken wird. Solcher Quellen findet man allein auf der Halbinsel Snäfieldsnäß achte; das Wasser der einen übertrifft noch das Selterser-Wasser.

Auch an Bächen, Flüßchen und Flüssen, die jedoch nur Küstenflüsse sind, hat Ißland einen großen Vorrath; die meisten und ansehnlichsten dieser Gewässer sind die Abflüsse der Glätscher oder Eisberge, und daher nicht nur meist schon bei ihrem Ursprunge sehr groß, sondern auch gewöhnlich sehr wild, reißend, und wegen der Steine und Eisschollen, die sie mit sich führen, unsicher. Die meisten und größten laufen ost- oder nordwärts.

Die bemerkenswerthesten isländischen Flüsse sind: die Hvitaa, Thiorsaa und Markfliot im südlichen; der Holm mit dem Skapt oder Skaptaa, die beiden Jökulsaa, der Lagne*) und der Bru im östlichen; der Sand, der Skialsand, der Fya, der Hierats, der Hruurga im nördlichen, und der Borgar und Kolldaloon im westlichen Theile von Island. Mehrere Flüsse inkrustiren und versteinern, andere sind weiß von dem Kalke, wieder andere haben einen heftigen Schwefelgeruch u. s. w. Die Glätscherströme wachsen oft zu einer ungeheuern Größe an, und überschwemmen das Land.

*) Man spricht von einem schlangenartigen Ungeheuer, das von mehreren glaubwürdigen Personen zuweilen in diesem Strome gesehen worden seyn soll, aber von Niemand genau beschrieben werden konnte. Man erinnere sich an das, was oben bei Norwegen von einer ähnlichen Sage angeführt worden ist

Der Seen sind hier auch mehrere, und darunter verschiedene merkwürdige. Im südlichen Theile der Insel: der See Thingvalle, der größte in ganz Island, hat 6 Meilen im Umfange, ist sehr tief und fischreich; in demselben liegen die Inseln Sandey, welche nur von Vögeln bewohnt sind; der Abfluß dieses Sees bildet den Fluß Sog. — See Huitaar ist 1½ M. lang und 1 M. breit, und ebenfalls sehr fischreich. — Im östlichen Theile Fiske, Smör, Aurrida und mehrere kleine. — Der nördliche Theil hat eine große Menge Seen, unter welchen besonders zu bemerken sind: Der My-Vatn, d. h. Fliegensee, der diesen Namen von den vielen Fliegen hat, die hier gefunden werden, liegt in einer ganz vulkanischen Gegend, und unter ihm selbst scheint eine Oesse zu seyn; denn er friert nicht nur im Winter nicht zu, sondern aus demselben steigt auch an verschiedenen Orten Rauch auf; dennoch leben Fische darin, die, wahrscheinlich wegen der Wärme des Wassers, besonders mürbe und fett sind. In der Nähe sind Schwefelgruben. *) Im Vadla-Syssel ist ein See, in welchem, nebst anderen, Fische leben, die sonst nur im Meere leben. — In dem westlichen Theile von Island sind auch mehrere Seen zu bemerken: als z. B. der Diupalon auf der Halbinsel Snäfieldsnäß, welcher nicht sichtbar mit dem Meere zusammenhängt, dennoch aber Ebbe und Fluth hat. — Der Skorradalsvatn, 1½ M. lang und ½ M. breit und sehr fischreich. — Ferner der Langa-, der Langada-See und andre. —

Aus dem bisher Gesagten läßt sich nun schon zum Theil auf die Beschaffenheit des Bodens schließen. Er ist sehr bergig und felsig, besonders im inneren Lande; aber es giebt auch viele große und kleine Thäler und in den Küsten streichen ziemlich beträchtliche Ebenen. In Rücksicht der Bestand-

*) Olaffens und Povelsens Reise, II. B. S. 55.

theile und inneren Beschaffenheit ist der Boden zwar überhaupt ziemlich salpeterig, doch in den einzelnen Theilen des Landes sehr verschieden, und abwechselnd sumpfig, moorig, thonig, steinig, sandig, vulkanisch und in mehreren Gegenden mulmig. Die Fruchtbarkeit richtet sich, wie überall, nicht nur nach der verschiedenen Mischung dieser Bestandtheile, sondern auch nach der Lage der Gegenden. Besonders ergiebig sind die vulkanischen Gegenden, die ein unterirdisches Feuer erwärmt. Ueberhaupt aber nehmen die wirklich fruchtbaren und des Anbaus fähigen, folglich bewohnbaren Landstrecken nur den kleinsten Theil der Insel ein, und man berechnet den gesammten Flächenraum derselben auf höchstens 450 Quadratmeilen! *) —

4.

Naturprodukte.

Ohnerachtet der in so mancher Hinsicht ungünstigen Naturbeschaffenheit Islands, besitzt diese Insel doch eine nicht geringe Zahl von verschiedenen nutzbaren und schätzbaren Produkten, von welchen wir die bemerkenswerthesten hier aufzählen.

Von den Mineralien dieses Landes sind die meisten vulkanische Produkte, Laven, als: Bimssteine u. s. w. aber auch außerdem verschließen die Gebirge mancherlei, nicht zu verachtende Schätze und zum Theil auch Seltenheiten. Von den mancherlei Erd- und Steinarten, die hier gefunden werden, bemerken wir: Thon von verschiedenen

*) Der wirklich bewohnte und benutzte Theil wird jedoch auch nicht viel über 100 Qu. Meilen betragen.

Farben, auch wirkliche Farbeerden, und feine Erdarten, die wahrscheinlich zu mancherlei Gebrauch dienen könnten; Fetthon oder Bolus von mehrerlei Arten; der sogenannte isländische Malachit ist eine grüne, theils weiche, theils harte thonartige Steinart, die als Farbe gebraucht und im nördlichen Theile von Island in Bergritzen gefunden wird; die St. Peters-Erde ist weiß wie Kreide, aber feiner und lockerer; man bestreut hier damit die kleinen Kinder, wann sie zwischen den Schenkeln wund geworden sind; der isländische Trippel ist eine merkwürdige Art von Bolus; Ocker ist häufig; ferner giebt es hier Mergel, sogenannte Montmilch, eine kreidenartige Erde, die zu Asche verbraunt, ebenfalls wie die Peterserde bei kleinen Kindern u. s. w. gebraucht wird. — Gyps giebt es an mehreren Orten; Kalk findet man nicht in Menge; desto mehr aber die groben und gemeinen Steinarten, Sand- und Felsensteine, Breccien, Tuffsteine, sogenanntes Steinglas, nebst anderen steinartigen vulkanischen Produkten, unter welchen besonders der sogenannte Hraun zu bemerken ist, eine Erdschlacke oder zu Stein verhärtete Lava, von mancherlei Farben, doch hauptsächlich schwarz und in sehr großen Massen. Basalt giebt es hier auch in Menge, und sehr schöne Basaltpfeiler. Markassit, Quarz, mancherlei Kieselsteine, Spath von mehrerlei Arten, schöne Krystalle, worunter auch der sogenannte isländische Diamant, Jaspis, Jäsponix, Chalcedon, Onix, Porphyrit u. s. w. findet man in mehreren Gegenden; so auch Gagat (irrig Achat genannt) und mancherlei und zum Theil sehr schöne Petrefakte. Torf findet man sehr häufig und von verschiedenen Arten. Eine besondere mineralische Merkwürdigkeit ist der sogenannte Surtarbrand, der nichts anders ist, als ein von Erdpech durchdrungenes, verhärtetes, nicht versteinertes Holz, das an der Luft zerfällt, in der Feuchtigkeit aber sich erhält und nie verfault; wenn es verbrannt wird, so giebt es eine helle, aber schwache Flamme, die jedoch eine

starke Wärme erregt; der Rauch hat einen widerlich säuerlichen, aber nicht unangenehmen Geruch; dieses Fossil, das man hier in ganzen, weit ausgedehnten Schichten und Lagen unter der Erde findet, dient den Isländern statt der Steinkohlen, und wird von den Schmieden noch lieber, als diese gebraucht, weil es das Eisen nicht so sehr brennt; die Isländer machen es zu Pulver, das sie zwischen die Kleider streuen, um sie vor den Motten zu bewahren; auch verfertigt man Tassen, Teller u. s. w. daraus, die eine schöne Politur annehmen. *) — Schwefel findet man sowohl gediegen, als vererzt in großer Menge; besonders merkwürdig ist die reiche Schwefelmine am See Myvatn. — Vitriol und Alaun sind ebenfalls nicht selten. Salz, auch Mittelsalz findet man in einigen Gegenden, besonders im westlichen, nördlichen und südlichen Theile der Insel; es wird aber wenig benützt. Von eigentlichen Metallen findet man Eisen, beinahe überall und in Menge, so wohl im Gesteine, als in Moorerde; auch will man Spuren von Kupfererz gefunden haben. Ueberhaupt ist das Innere sowohl der Insel im Ganzen, als der Gebirge, noch lange nicht gehörig erforscht. — Daß die vorgenannten Mineralien theils nur wenig, theils gar nicht benützt werden, davon wird noch in der Folge gesprochen.

Von den auf dieser Insel vorhandenen Pflanzen haben wir vorzüglich Folgendes zu bemerken: Keine einzige Getraideart will mehr auf dieser Insel gedeihen, woran hauptsächlich das Klima Schuld ist; denn der Boden ist ziemlich gut, die Saat geht meist schön auf, aber das Korn wird nicht reif; dies haben mehrere mißlungene Versuche bewiesen; desto besser kommen jedoch beinahe alle Arten von Gartengewächsen, selbst die feineren und edleren hier fort; man findet in den Gärten

*) Troil's Reise, S. 33.

verschiedene Arten von Kohl, auch Blumenkohl, Rüben, Salat, Rettige, Kohlrüben, Meerrettig, Senf, Zwiebeln, Knoblauch, Körbelkraut, Petersilie (dieses Kraut kömmt jedoch nur mit Mühe fort), Majoran, Thymian, Kresse, Krausemünze, Salbei, u. s. w. Die Kartoffeln werden jetzt immer mehr angebaut. Die Versuche mit der Anpflanzung von Hanf und Flachs sind nicht mißrathen, aber dennoch noch nicht im Großen fortgesetzt worden. Erbsen und andere Hülsenfrüchte wollen hier nicht gedeihen. — Der wilden eßbaren Pflanzen giebt es hier mehrere; unter denselben steht wie billig, die wilde Getreide-Art obenan, welche die Isländer Melur nennen, und welche von den Naturforschern für den bekannten Sandhalm oder Sandhafer (Arundo arenaria) gehalten wird, der vorzüglich auf Dünen und sandigen Gegenden in mehreren Theilen von Europa wächst, und hier auch als Brodfrucht benutzt wird. Ferner gehören zu den eßbaren Kräutern: der Gartenampfer, Sauerampfer, Löwenzahn, eine Art Riedgras (Carex), silberfarbiges Fünffingerkraut (Potentilla argentea), die Engelwurz (Angelica archangelica) das isländische Moos (Lichen islandicus) und andere Arten von Flechten, Löffelkraut, Ehrenpreiß, (als Thee gebraucht), eine Art Weiderich (Epilobium tetragonum), dessen Blätter, wann sie noch zart sind, wie Kohl gegessen werden; aus den Knollen der Natterwurz (Polygonum bistorta) wird ein Mehl bereitet; das Silberkraut wird zu Thee und die Brunnkresse (Sisymbrium nasturtium) sowohl zu Salat, als gegen den Scharbock gebraucht; Garten- und Feldkümmel, verschiedene Gattungen von Schwämmen, u. s. w. Einige Seegewächse, besonders Tang oder Meergras u. dergl., werden ebenfalls zur Speise gebraucht. — Der Gräser und anderer Futterkräuter, worunter auch Klee, ferner Moose und Seegräser zu Viehfutter, giebt es hier viele und sehr gute Arten.

Digitized by Google

Eine Menge Beerenfrüchte wachsen hier wild und geben Menschen und Vieh Nahrung, als Heidelbeeren, Moorbeeren, Sumpfbeeren, Preisselbeeren, Rauschbeeren, Erdbeeren, Wachholderbeeren u. s. w. Auch fehlt es nicht an mancherlei Arzneikräutern.

An Holz ist hingegen großer Mangel, obgleich Island vor Zeiten sehr bewaldet war; außer einzelnen Gebüschen von verkrüppelten Birken, Vogelbeerbäumen, Wachholderstauden, Sauerdornsträuchern und anderem niedrigem Gestrüppe giebt es hier weder eigentliche Bäume, noch Waldungen mehr; auch durchaus keine Obstbäume, deren Anpflanzung hier noch nicht gelingen wollte. *)

Von Thieren giebt es in Island vorzüglich folgende Arten, nämlich von Säuge- und vierfüßigen Thieren: kleine, aber dauerhafte, muntere und sicher gehende Pferde, von norwegischer Rasse in ziemlich großer Menge; man zählte derselben im Jahre 1783 auf der ganzen Insel: 36,408 Stück. — Das Hornvieh ist hier nicht so zahlreich, man zählte in genanntem Jahre nur 21,457 Stiere, Ochsen und Kühe, weil kurz vorher eine schreckliche Viehseuche hier gewütet hatte; das Rindvieh ist von mittlerer Größe und meist ohne Hörner. Die Zahl der Schaafe, deren Zucht einen Hauptnahrungszweig der Einwohner ausmacht, hat auch durch Seuchen sehr abgenommen, und belief sich im Jahre 1783 nur auf 232,732 Stück, da man im J. 1770 deren 378,677 gezählt hatte. Die schreckliche vulkanische Revolution, die sich im J. 1783 auf dieser Insel ereignete, hat aber auch selbst die obige Zahl der Pferde, Ochsen, Kühe und

*) Eine kleine Flora islandica ist der Reise von Olaffen und Povelsen angehängt. Man kennt bis jetzt nur 543 isländische Pflanzenarten.

Schaafe auf Island beträchtlich vermindert. Die isländischen Schaafe haben beinahe durchgehends Hörner, und zwar zuweilen drei. Die Ziegen sind ebenfalls sehr zahlreich, doch auch nicht mehr so sehr, wie vormals; Esel und Schweine hat man hier nicht; dagegen sind im J. 1777 Rennthiere hieher verpflanzt worden, die auch hier ganz in dem ihnen angemessenen Klima sind; auch finden sie hier alle Arten von dem ihnen angenehmsten Sommerfutter, und Rennthiermoos zur Winternahrung; nur sind sie noch nicht zahlreich genug. — Hunde findet man hier häufiger, als Katzen.

Die Sage von einem wilden, im Wasser lebenden Pferde, Nikur genannt, ist ein Mährchen. — Von wilden vierfüßigen Thieren giebt es hier nur Füchse, die einen feinen Pelz haben, Ratzen und Mäuse. — Bären kommen zuweilen auf dem Treibeise hieher, aber die Isländer machen sogleich Jagd auf diese lästigen Gäste und erlegen sie.

Von säugenden Seethieren fängt man an den Küsten verschiedene Arten von Robben und Wallfischen.

Das Geflügel ist hier zahlreich, aber nur das wilde, nicht das zahme; denn man findet hier bloß die gemeinen Haushühner, und auch diese nur in sehr geringer Zahl und an wenigen Orten. Von wildem Geflügel giebt es in Island desto mehrere Arten und eine besonders große Menge, sowohl Raubvögel, als Federwild, Zugvögel und beständig hier wohnendes Geflügel, welchen allen, sowohl um der Federn, der Eier und des Fleisches willen, als auch wegen des Schadens, den einige derselben stiften, nachgestellt wird. Die bemerkenswerthesten Vögel sind: Adler und Falken von verschiedenen Arten — die isländisen Falken sind in der Jägerei berühmt; der König von Dänemark verschenkt daher auch oft welche an große

Herren. — Raben, die hier besonders schädlich und listig, aber auch sehr zahm sind, und Eulen. Ferner giebt es Dohlen, Meerspechte, wilde Enten von verschiedenen Arten, Eidergänse, Schwane, deren Gesang sehr lieblich seyn soll, *) Baumgänse oder schottische Enten, Löffelgänse oder Pelekane, Bassaner, Alken oder Papageitaucher (Alca) worunter auch nordische Pinguine oder Fettgänse, doch nicht häufig — und Möven (Larus), besonders viele Lunde oder Seepapageien, Meerschwalben (Sterna). Strandläufer oder Wasserhühner (Tringa), Taucher oder Lummen (Colymbus); von mehreren Arten; Austernfischer oder Meerälstern (Haematopus), Regenvögel (Scolopax phaeopus), Regenpfeifer, Schneehühner, Lerchen, Bachstelzen, Finken, Sturmvögel, u. s. w.

Von Fischen findet man hier auch einen reichen Ueberfluß und eine große Menge verschiedener Arten, denn sowohl das Meer, als die inländischen Seen und Flüsse sind ungemein fischreich, in den Seen sind hauptsächlich viele Forellen. Unter den hiesigen Fischen überhaupt sind vorzüglich zu bemerken: die Lachse, mancherlei Stockfischarten (Gadus), als Schellfische, Dorsche, Zwergdorsche, grüne Schellfische, Köhler, Längen, Kabliau u. s. w. Ferner Häringe von verschiedenen Gattungen; Heilbutten, Zungen und Schollen, Seeskorpione, Rochen, vorzüglich Glatt- und Nagelrochen; Stichlinge oder Stachelfische; Dorn-, blaue und gemeine Haifische oder Menschenfresser; Seeratzen oder Pfeildrachen (Chimaera monstrosa) Karpfen, Butterfische ((Blennius gunnellus), Seehaasen oder Lumpe; Steinpicker; Seewölfe; Aale; Seestöre; Sauger (Echeneis remora.); Nadelhechte oder Meernadeln, u. s. w.

*) Olaffen's und Povelsen's Reise, I. S. 34.

Von Insekten sind hier außer vielen anderen, besonders zu bemerken, mancherlei Krebse, Krabben und Hummern, Schabkäfer (Dermestes), Rüssel- und Kornkäfer, Wasserkäfer, Laufkäfer, Raub- oder Traubenkäfer, Wasser- und andere Wanzen, mancherlei Schmetterlinge, wilde oder Waldbienen, Wasser- und andere Motten, Schlupf- und Blattwespen, allerlei Wasser- und andere Fliegen in ungeheurer Menge zur größten Beschwerlichkeit der Einwohner und ihres Viehes; Läuse, Flöhe, Milben, Spinnen, Tausendfüße und viele andere Arten von Ungeziefer.

Von Schalthieren und Gewürmen giebt es hier auch allerlei Muscheln und Schnecken, Austern (aber nicht häufig), Seesterne, Seeigel, Sprützlinge, Meernesseln, Pholaden, Neriten, Klaffmuscheln, Patellen, Meersandwürmer, Regenwürmer, Dintenfische, Polypen und andere Zoophyten, nebst mehreren anderen Thieren dieser Arten, deren Aufzählung hier nicht Raum finden kann. *)

Aus dieser kurzen Uebersicht ergiebt sich, daß Island kein so armes Land ist, als es bei dem ersten Anblicke wohl scheinen möchte; denn wenn es schon mancher Naturgaben entbehren muß, die zur Versüßung des Lebens nöthig geachtet werden; so haben die Einwohner doch auch wieder einigen Ersatz dafür, und würden noch mehr haben, wenn sie die vorerwähnten Produkte alle gehörig benutzten.

*) Nähere Nachrichten findet man hierüber in Olavsens Povelsen's Reise, 1. S. 37. 38. 124. 236. 325. II. S. 52. 211. 214. u. s. w.

5.

Einwohner. — Ihre Zahl, Abstammung, Sprache; physischer und sittlicher Charakter. — Sitten und Gebräuche.

Island ist, wie wir schon angemerkt haben, für seine Größe nur wenig bewohnt, nur an seinen Küsten und nicht tief in das Land hinein; das Innerr ist ganz menschenleer; wegen der rauhen Eisgebirge und der gefahrvollen Vulkane auch meist unbewohnbar; doch steht die Bevölkerung nicht im gehörigen Verhältnisse mit dem bewohnbaren Lande; denn die Volksmenge von Island beläuft sich jetzt (nach den neuesten Angaben) nur auf höchstens 48,000 Seelen, und wenn man nun das ganze bewohnbare Land nur zu 400 Qu. Meilen annimmt, so kommen bloß 120 Seelen auf eine Quadratmeile; es ist jedoch gewiß weit größer; da aber das wirklich bewohnte und angebaute Land nur etwa 200 Qu. M. beträgt, so kommen auf jede 240 Seelen, welches auch noch sehr wenig ist; noch geringer ist das Verhältniß der Einwohnerzahl zum Flächeninhalt der ganzen Insel; denn da dieser 1480 Q. M. beträgt, so kommen im Ganzen genommen auf jede Q. M. nur $32\frac{16}{37}$ Menschen! — Nicht ungesundes Klima, nicht Mangel an Lebensunterhalt, nicht Auswanderung, nicht einheimische Krankheiten sind Schuld an der Abnahme der Volksmenge — denn vor Zeiten war dieselbe weit stärker, als jetzt — sondern mancherlei Unglücksfälle und fremde, ins Land gebrachte Seuchen, haben die Zahl der Einwohner in den neueren Zeiten vermindert, wozu dann noch andere Nebenumstände kamen.

Die Isländer sind, wie wir schon gesehen haben,

von norwegischer Abkunft *), und ihre Sprache ist noch die alte nordische oder norwegische, in welcher noch schöne Bruchstücke des Alterthums vorhanden sind.

Diese Insulaner sind im Ganzen genommen, den Norwegern ziemlich ähnlich; die vorhandene Verschiedenheit ist bloß durch die Verschiedenheit des Klima's und der Lebensart, und durch die isolirte Lage der Isländer entstanden. Sie sind wohlgewachsen, gut und dauerhaft gebaut, von mittlerer Statur, besitzen aber keine besondere Leibesstärke; ihre Leibesfarbe ist weiß, aber ihre Gesichtsbildung nicht wirklich schön, woran bloß Klima und Lebensart Schuld sind; auch unter den Frauenzimmern findet man selten ein hübsches Gesicht. Die Isländer sehen meist ernsthaft, ja sogar mürrisch aus; selten sieht man sie lachen; überhaupt macht eine gewisse Ernsthaftigkeit einen Zug ihres Charakters aus; sie sind dabei redlich, treu, dienstfertig, gastfrei und etwas phlegmatisch; sie lieben den hergebrachten Schlendrian, und hängen mit großer Vorliebe an ihrem Vaterlande. Grobe Laster sind ihnen fremd und Verbrechen höchst selten. Aus Mangel an feiner Bildung sind die gemeinen Leute zwar etwas einfältig und leichtgläubig; es fehlt ihnen jedoch nicht an gesundem Menschenverstande und an mancherlei Fähigkeiten, Anlagen und Kunsttalenten. In der Reihe der ausgezeichneten Gelehrten stehen auch die Namen mehrerer verdienstvoller Isländer.

In Rücksicht der Sitten und Gebräuche haben die Isländer aus phlegmatischer Anhänglichkeit an alles

*) Laut einer alten Sage, soll Island zuerst von Irländern bewohnt gewesen seyn, welche dann den norwegischen Ankömmlingen wichen. Dies ist aber — eine Sage, folglich keine erwiesene Thatsache.

Herkömmliche, noch vieles von ihren Urvätern beibehalten. Die gewöhnlichen Kleidungsstücke der gemeinen Leute sind größten Theils, ja selbst auch die der Geistlichen, von schwarzen Wadmal oder grobem Wollentuche gemacht; die Hemden und Unterhosen sind entweder von feinem weißen Wollentuche oder von grober Leinwand; darüber tragen die Bauern ein kurzes Wamms, und wann sie reisen, einen kleinen Ueberrock oder Mantel; die Beinkleider sind weit; die Strümpfe sind von Wolle gestrickt, und die selbst gemachten Schuhe von ungegärbten Fellen. Der Kopf wird mit einem großen dreieckigen Hute bedeckt. Die gewöhnlichste Farbe ist schwarz; nur in einem kleinen Bezirke kleiden sich die Bauern weiß. Die Kleider, welche die Isländer anziehen, wenn sie zur See gehen, sind von Kalb- und Schaaffellen gemacht. —

Die Weiberkleider sind ebenfalls von schwarzem Wadmal. Ueber dem Hemde tragen sie ein Leibchen und eine Jacke oder Wamms, das vorne zugeschnürt wird, und mit langen Aermeln, die vorne mit metallenen Knöpfen zugeknöpft werden, auf welche, bei Brautleuten, der Name des Bräutigams und der Braut gegraben wird. Oben an dem Futterhemde wird ein kleiner, drei Finger breiter, schwarzer sammtner oder seidener Kragen, oft mit einer Schnur von Goldfäden besetzt, festgemacht. Der Rock geht bis auf die Fußgelenke herab, und um den Leib wird ein mit messingenen oder silbernen Buckeln beschlagener Gürtel geschnallt, an welchen die Schürze, die so wie der Rock von Wadmal und oben mit einigen metallenen Knöpfen verziert ist, befestigt wird. Ueber diese Kleider wird zum Putze noch ein langer Ueberrock getragen, der am Halse fest anschließt, und etwa eine Hand breit kürzer ist, als der Unterrock; dieser Ueberrock hat einen Umschlag und ist, nach Maßgabe des Reichthums der Person, die ihn trägt, mit silbernen oder messingenen Spangen oder Knöpfen besetzt. Auch an den

Fingern tragen die Isländerinnen viele messingene, silberne oder goldene Ringe. Der Kopfputz, der beinahe die Form eines an der Spitze umgestülpten Zuckerhuts hat, besteht aus mehreren um den Kopf gewickelten Tüchern, die mit einem seidenen Schnupftuche festgebunden werden, und eine Mütze bilden, die etwa zwei Mal so hoch ist, als der Kopf, den sie mehr erwärmt, als ziert. — Reiche lassen sich ihre Kleider aus feinerem Tuche, als Wadmal verfertigen, und die Beamten und anderen Honoratioren kleiden sich und ihre Weiber nach der gewöhnlichen europäischen oder französischen Art. *)

Die Wohnungen der Isländer sind nicht nur sehr einfach, sondern auch zum Theil wirklich armselig. Außer den steinernen öffentlichen königlichen Gebäuden und Beamtenhäusern, die aber auch um der häufigen Erdbeben willen nur niedrig sind, findet man hier meist nur kleine, unbequeme Bauerhäuser oder Hütten, die entweder von Treibholz zusammen gezimmert, oder von Lavastücken erbaut sind, zwischen welchen die Ritzen mit Moos verstopft werden; zuweilen sind die Wände inwendig mit Bretern ausgeschlagen; Decken und Fußböden haben nur die Wohnzimmer der Reicheren; gewöhnlich ist der Fußboden die Erde und die Decke das Dach, das entweder aus hölzernen Sparren, oder statt derselben aus Wallfischribben zusammengesetzt ist, welche mit Rasen belegt werden. Diese grünen Rasendächer, und die rothe Farbe, mit welcher die Außenseite der Bauerhäuser gewöhnlich bemalt ist, geben diesen sonst elenden Gebäuden, ein ziemlich gefälliges Ansehen. — Der Schornstein besteht aus einem Loch im Dache, und der Feuerheerd aus einigen großen Steinen. Die wenigsten Häuser haben Glasfenster; statt derselben bedient man sich

*) M. s. die Abbildung der isländischen Kleidertrachten auf beiliegender Taf. 1.

dünner, durchsichtiger Häute, welche über Rahmen gespannt werden. — Um der Erdbeben und heftigen Sturmwinde willen, sind die Häuser alle niedrig. — Die Kirchen sind beinahe in nichts von den gewöhnlichen Bauernhäusern verschieden.

Die Bauerhöfe bestehen aus mehreren einzeln stehenden Gebäuden, nämlich dem Wohnhause, das wegen Mangel an langem Holze, aus mehreren an einander stoßenden Hütten besteht, deren eine das Wohn- und Schlafzimmer des Herrn und der Frau, eine andere die Küche, eine dritte das Speisezimmer, eine vierte die Milchkammer, und eine fünfte die Gesindestube ausmacht; zwischen den vier letzteren führt ein Gang von der Hausthüre zu der Wohnstube hin; ferner dem Fischmagazine, den Ställen und oft noch aus einigen anderen Wirthschaftsgebäuden und Vorrathshäusern, von welchen zuweilen auch eines die Kleiderkammer ist. Alle diese zu einem Hofe gehörigen Gebäude sind meistens mit einem niedrigen Erdwalle umgeben. — Weit armseliger und wirklich elend sind die gemeinen Fischerhütten.

Die Speisen der Isländer sind einfach und gering, sie bestehen größten Theils in Brod oder Kuchen, Fischen, Milch und Milchspeisen; auch Fleisch, doch minder häufig. Das Brod und der Zwieback, die meist aus Kopenhagen hieher gebracht werden, sind hier theuer, und werden gewöhnlich nur bei Hochzeitmahlen und anderen Gastereien aufgetischt; doch backen die Isländer zuweilen auch Brod, oder vielmehr Kuchen auf eisernen Platten aus Roggenmehl das ebenfalls aus Dänemark hieher gebracht wird. Solche Kuchen backen sie auch aus Mehl, das entweder aus isländischem Moos, oder aus Natterwurz, oder aus Sandhafer bereitet wird; aber auch dieses geschieht nicht häufig; getrocknete Fische müssen meistens die Stelle des Brodes

versehen. Aus dem isländischen Moose wird auch Grütze bereitet, die einen schmackhaften Brei giebt. — Fische aller Arten, sowohl an der Luft getrocknet, als gesalzen oder gefroren, machen die gemeinste und wohlfeilste Speise; die an der Luft getrockneten Fische werden gewöhnlich mit saurer Butter überschmiert. Es werden auch viele frische Fische gegessen; doch zieht der Isländer diejenigen vor, die schon etwas angegangen sind, so wie er überhaupt den Hochgeschmack (Haut-goût, wie die Franzosen sagen,) liebt, und daher nicht nur halb faule Speisen, sondern auch Wallfisch- und Haifischfleisch als Leckerbissen ißt. — Aus Milch und Molken werden mancherlei Gerichte zubereitet, man kocht Knochen, Knorpel und Gräten in Molken zu einem Brei; man macht ein Mus von saurer Milch mit Wachholder- und anderen Beeren; man ißt die Butter am liebsten sauer, und so bewahrt man sie auch lange auf, in dem Wahne, daß sie immer besser werde, je länger sie liege; süße oder gesalzene Butter wird wenig geachtet; dickgekochte Molken werden in Vorrath auf den Winter aufbewahrt; der isländische Käse ist zum Theil, aber nicht gewöhnlich, ziemlich gut. — Das Fleisch von Rindvieh, Schaafen, Ziegen und Vögeln wird selten frisch gegessen, meistens eingesalzen, oder geräuchert, oder mit gegornen sauern Molken in Tonnen aufbewahrt. Fleischsuppen, gewöhnlich mit sauern Molken gekocht, werden nur Sonntags und zur Aerndtezeit aufgetischt. Im Winter wird viel geräuchertes Fleisch gegessen. Für diese harte Jahreszeit werden auch eingekochte Molken, saure Milch mit Affen- und Wachholderbeeren, gegorne saure Molken, die nicht eher für gut gehalten werden, als bis sie ein Jahr alt sind u. s. w. in Tonnen aufbewahrt. — Allerlei wildwachsende Kräuter, (wovon oben,) und jetzt auch in Gärten gezogene Zugemüse, Schwämme und Muscheln werden auch zuweilen gegessen, sind aber keine gewöhnlichen Speisen; der Isländer liebt überhaupt die Pflanzenspeisen nicht, sondern zieht ihnen thranige Fische und

Digitized by Google

saure Butter vor, wozu ihm jeder Ausländer gesegnete Mahlzeit wünschen wird, ohne an seiner Leckerei Theil zu nehmen; denn die Kochkunst hat in diesem Lande noch keine großen Fortschritte gemacht.*) — Endlich gehört auch noch das Zucker-Meergras (Alga saccharifera, isländ. Söl) zu den Leckerbissen und Näschereien der Isländer. —

Die Getränke dieser Insulaner sind nicht minder einfach, aber auch zum Theil für einen fremden Gaumen nicht minder widerlich. Außer dem Wasser sind Milch, saure Molken, Buttermilch und Blanda, ein Trank, der aus Wasser, sauern Molken, Thymian und Affenbeersaft bereitet wird — die gewöhnlichsten Getränke. — Den Branntwein verschmäht der Isländer nicht, aber er ist hier zu theuer, um zur Völlerei des großen Haufens Anlaß zu geben. Bier, das einige Landleute selbst brauen, meist aber aus Dänemark eingeführt wird, Wein und Kaffee findet man nur in den Häusern der Reicheren und Vornehmeren, die sich jedoch immer mehr an die Ueppigkeit gewöhnen, die besonders in dem letzten Jahrhundert sehr zugenommen hat. — Zuweilen trinken die gemeinen Leute Thee von Silberkraut oder Ehrenpreiß. Doch ist der Gebrauch von eigentlichem Thee und Zucker in neueren Zeiten auch von wohlhabenden Landleuten schon eingeführt.

Die Isländer essen des Tages drei Mal, nämlich Morgens um 7 Uhr, Mittags um 2 Uhr und Abends um 9 Uhr.

*) Eine isländische Mahlzeit, an welcher Uno von Troil (jetzt Erzbischof zu Upsala) Theil nahm, beschreibt derselbe in seiner Reise (S. 81.) so, daß gewiß dadurch keines Lesers Eßlust erweckt wird. — Für einen Almanac des Gourmands findet sich hier auch nicht ein einziges Körnchen aufzulesen, obgleich unter den Produkten dieser Insel auch Stoff genug zu Leckerspeisen ist.

An Lebensmitteln fehlt es zwar dieser Insel nicht, wie wir bisher gesehen haben, ob sie gleich beinahe keine Brodfrüchte hervorbringt; aber dennach tritt zuweilen Hungersnoth ein, wenn das Treibeis in allzu großer Menge kömmt, und lange an den Küsten liegen bleibt, wo dann nicht nur die Kälte den höchsten Grad erreicht, so daß alle Pflanzen absterben, sondern auch die Fischerei ganz unterbrochen wird.

Dieses Treibeis bringt aber auch oft viel Holz hieher; doch ist das gewöhnlichste Feuerungsmittel Torf.

Von den eigenthümlichen Gebräuchen der Isländer läßt sich nicht viel Besonderes und des Aufzeichnens Würdiges sagen; denn sie sind alt-norwegisch; im Ganzen genommen ziemlich roh; doch zeigt sich auch hier schon der Einfluß der feineren Sitten des gebildeteren Europa's, und Manches, was in dieser Hinsicht den Isländern vormals nachgesagt wurde, ist jetzt nicht mehr wahr. So wird z. B. der Erzählung,*) als ob die Isländer bei Hochzeiten noch vollbrachter Trauung in einer Ecke der Kirche in Branntwein sich besöffen, von glaubwürdigen Augenzeugen geradezu als erdichtet widersprochen. Daß sie übrigens sich bei Hochzeitsschmausereien so gut lustig machen, als sie bei ihrem Mangel an guten Speisen und Getränken es können, dies kann ihnen nicht zum besonderen Vorwurf gereichen, da es allgemeiner Ge-

*) Welche Anderson, der überhaupt seine Beschreibung von Island aus Schiffersberichten zusammengetragen hat, wahrscheinlich einem Matrosen nacherzählt hat, über welches sich weniger zu wundern ist, als daß auch ein neuerer Schriftsteller dasselbe Mährchen wieder aufwärmt, da doch nicht nur Horrebow demselben geradezu widersprochen hat, sondern auch andere Berichtgeber nichts davon erwähnen.

brauch der niedrigeren Volksklasse bei allen gesitteten und ungesitteten Nationen ist.

Ihre vorzüglichsten gesellschaftlichen Vergnügungen bestehen in dem Hersagen und Vorlesen alter Geschichten und Reime, und in dem Absingen alter Heldenlieder; sie verstehen auch verschiedene Arten von Karten-, Bret- und Schachspiel; in dem letztern sind Manche sehr geübt. Ihre Leibesübungen bestehen hauptsächlich in Ringen und Reiten. Musik und Tanz sind bei ihnen nicht sehr beliebt; man kennt nur eine einzige Art ihrer Tänze, wobei gesungen wird.

Den Tag theilen die Isländer in 8 ziemlich ungleiche Theile. Der Morgen wird von halb 5 bis halb 8, der Vormittag von da bis halb 11, der Mittag bis 3, der Nachmittag bis 6, der Abend bis 8, die Nacht bis 12 Uhr, wo Mitternacht ist, gerechnet, und der frühe Morgen beginnt um 3 Uhr. Nach diesen Tageszeiten theilen sie ihre Beschäftigungen ein, von welchen wir jetzt sprechen werden.

6.

Beschäftigungen und gewöhnliche Arbeiten der Isländer. — Feld- und Gartenbau, Viehzucht, Fischerei, Vogelfang, Kunstfleiß und Handel.

Die Beschäftigungen der Isländer beschränken sich meist auf die Herbeischaffung ihrer nicht sehr mannichfaltigen Bedürfnisse durch eine sehr einfache, und zum Theil fehlerhafte Benutzung der Naturgüter, die ihnen ihre Insel darbietet. — Ein gewöhnlich isländischer Bauer vereint in

seiner Familie und auf seinem Hofe beinahe alle hier üblichen Erwerbszweige; er treibt, wenn er schon so weit vorgeschritten ist, etwas Garten- und besonders Wiesenbau; Viehzucht, so viel es seine Kräfte verstatten, und vorzugsweise vor allen anderen Gewerben; nebenher Fischerei und Vogelfang, um durch diese zu ergänzen, was ihm die Viehzucht nicht Alles liefern kann, und dabei fabrizirt er sich auch alle seine Geräthschaften und Werkzeuge selbst, und die Weibsleute stricken, spinnen, weben und nähen. Auf diese Weise ist also in einer solchen patriarchalischen Landwirthschaft so viel möglich, Alles beisammen vereinigt, was zu den nöthigsten Bedürfnissen einer so einfach lebenden Familie gehört; denn von dem, was sie an Produkten sammeln und verarbeiten, bleibt dann auch immer noch Ueberschuß zum Vertauschen gegen solche Bedürfnisse, die nach den, freilich ziemlich rohen, Begriffen dieser Insulaner zur Bequemlichkeit und Verschönerung des Lebens erforderlich sind.

Die Isländer, welche auf den fischreichen Küsten wohnen, sind beinahe den ganzen Sommer und Winter hindurch den Tag über auf dem Meere; wenn sie Abends nach Hause kommen, so schneiden sie die Fische auf und nehmen sie aus, worauf sie dann den Weibsleuten übergeben werden, welche sie weiter zubereiten und trocknen. Bei übelem Wetter bleiben auch die Mannsleute zu Hause, und spinnen Wolle oder beschäftigen sich mit anderen häuslichen Arbeiten.

Auch der gewöhnliche Bauer geht im Frühling auf den Fischfang aus, um sich in Zeiten einen Vorrath von Lebensmitteln zu verschaffen; aber im Sommer bleibt er am Lande, um die Besorgung seiner Wiesen und die Heuärndte nicht zu versäumen. Im Spätjahre werden die Vorbereitungsarbeiten für den Winter vorgenommen; der überflüssige Vorrath wird zu Markte gebracht; man treibt die Schaafe zu-

sammen, und schlachtet von denselben, so viel man im Winter zu verbrauchen gedenkt; man sammelt Treibholz, Braunkohlen ein, sticht Torf zur Feuerung und Rasen zur Erneuerung des Dachs der Hütte, und trifft überhaupt alle Vorkehrungen auf die rauhe Jahrszeit, während welcher die meisten Familien in ihre Hütten gebannt sind, und nur häusliche Arbeiten vornehmen können.

Die Weibsleute müssen bei dem Garten- und Wiesenbau mithelfen, das Vieh warten, die Milch und was dazu gehört, so wie überhaupt die Küche und Speisekammer besorgen, Eier und Daunen sammeln, die Wolle bereiten, stricken, spinnen, weben und nähen. —

Bei Nacht wird, je nachdem sie lang ist, eine bestimmte Zahl von Stunden bei Lampen gearbeitet, die aus einem in Thran getauchten Dachte von Schotenweiderich (Epilobium) bestehen, der so zubereitet ist, daß er eine gewisse Zahl von Stunden brennt, und somit statt des Stundenglases dient, mittelst dessen sie, statt einer Uhr, den Tag eintheilen. *)

Ein altes Dorfrecht (*Byalag*) bestimmt die Arbeiten und den Lohn der Knechte und Mägde; es wird aber nicht mehr genau beobachtet.

Der Gartenbau wird gegenwärtig durch die Beihülfe und Aufmunterung der dänischen Regierung immer weiter in Island verbreitet und vervollkommnet; zu diesem Ende hat dieselbe im J. 1806 eine Menge Sämereien dahin geschickt, um sie unter die Landleute zu vertheilen; auch sind die bisherigen Versuche dieser Art beinahe alle und zum Theil vortrefflich gelungen; man findet schon viele, recht hübsche Gärten auf dieser Insel; aber nur we-

*) Troil's Reise, S. 83.

nige bei den eigentlichen Landleuten; ihre Zahl nimmt immer mehr zu, und wahrscheinlich wird der Gartenbau nun bald allgemeiner seyn.

Der ganze Feldbau der heutigen Isländer (die Alten sollen wirklich Getraide gebaut haben) beschränkt sich auf die Besorgung der Wiesen, die zwar mühsam, aber auch sehr vernachlässigt ist, und auf das Einsammeln der wilden eßbaren Pflanzen, vorzüglich des Sandhafers (Melus), von dessen Behandlung wir hier noch Einiges zu erwähnen haben. — Diese Frucht wird hier weder gesäet noch gepflanzt, ist daher noch nicht veredelt worden; sie wächst eben darum wild auch sehr dünne in den dürrsten Sandgegenden und nicht überall, hauptsächlich aber im östlichen Theile von Island. Im August, wann der Stiel nebst den Aehren weiß und folglich reif geworden ist, wird diese Fruchtart mit der Sichel ziemlich hoch über der Wurzel abgeschnitten, in dem Wahne, der Halm schieße dann desto besser wieder auf; die abgeschnittenen Halmen werden in Garben und diese wieder in Bündel gebunden, deren zwei eine Pferdelast ausmachen. Wenn nun dieses Korn zu Hause und getrocknet ist, so werden die Aehren davon abgeschlagen, und diese in einem besondern Kornhause bis auf den Winter aufbewahrt, wo sie nachher, weil die Körner auf dem Felde nicht ganz dürre werden, in einem besonders dazu eingerichteten steinernen Häuschen über einem Feuer gedörrt werden, bis die Körner hart genug sind, daß sie in einer von den Bauern selbst verfertigten Handmühle (denn andre Mühlen giebt es hier nicht) gemahlen werden können. Die Mühlsteine werden aus Hraun oder Lava gehauen. Das auf diese Art gewonnene Mehl ist süßlich, doch gut. Vierzig Pferdelasten Garbenbündel geben höchstens eine Tonne Mehl. So wenig einträglich ist die mühsame Gewinnung dieses zu Kuchen, Brei und Grütze nutzbaren Mehls, und doch begnügen sich die Bauern damit in den Gegenden, wo diese wilde Frucht

wächst, und kaufen kein ausländisches. *) — Schade, daß diese wilde Getraideart nicht ordentlich gebaut und, durch Kultur veredelt, auf diese Weise nutzbarer gemacht wird! **)

Die Viehzucht ist zur Zeit noch der wichtigste Nahrungszweig der Isländer; besonders stark wird die Schaafzucht getrieben, weil die Schaafe hier leichter zu ernähren sind, als anderes Vieh, und weniger Wartung erfordern, indem sie meist das ganze Jahr hindurch unter der Aufsicht eines Hirten im Freien bleiben. Im Sommer werden sie auf die Gebirgstriften und im Winter in die Thäler und Ebenen, besonders auf die Seeküste getrieben, wo sie sich von Seepflanzen nähren; denn auch im Winter werden sie nicht gefüttert, und kommen unter kein Obdach, als bei gar zu stürmischem und rauhem Wetter, wo sie dann sich in Höhlen flüchten, deren es hier sehr viele giebt, oder man ihnen in Eile schlechte Hütten erbaut. Jede Heerde hat einen Leithammel zum Führer, der auch den Weg weist wann der Hirt selbst die Spur im Schnee verloren hat; auch gräbt sich ein solcher Widder aus dem Schnee heraus, wann die Heerde eingeschneit ist, und öffnet derselben den Ausgang. Trotz der Viehseuchen, die in dem vorigen Jahrhunderte hier so schrecklich gewüthet haben, giebt es doch hier noch manche Bauern, welche Heerden von 2 bis 300 Schaafen besitzen. Doch wird auch dieser Zweig der Landökonomie nicht mit der gehörigen Sorgfalt getrieben, durch welche er noch nutzbarer und einträglicher gemacht werden könnte. Der wichtigste Ertrag der Schaafzucht ist die Wolle, die man hier von verschiedener Güte findet.

*) Olaffen's und Povelsen's Reise, II. B. S. 113 u. f.

**) Man glaubt, daß dieses die Getraideart sey, die ehemals auf dieser Insel gebaut worden ist.

Die Rindviehzucht wird auch noch nicht gehörig betrieben, obgleich die Zahl desselben noch ziemlich beträchtlich ist; es wird einen großen Theil des Jahres, besonders den ganzen Winter im Stalle gefüttert; es giebt aber auch Heerden, welche die meiste Zeit im Freien zubringen und dann halb wild werden. Wer es vermag, hält sich Gebirgstriften, wo das Rindvieh den ganzen Sommer unter der Aufsicht eines Knechts und zweier Milchmägde, bis nach der Heuärndte bleibt. Im Winter wird das Vieh mit Heu und wo Mangel daran ist, wohl auch mit zerquetschten Fischen gefüttert.

Die Pferdezucht ist hier verhältnißmäßig sehr stark; besonders auch darum, weil sie wenig Mühe kostet; denn die meisten Pferde laufen immer frei herum und suchen sich ihr Futter selbst, nur die Reitpferde werden den Winter über im Stalle gehalten. Manche Isländer besitzen weit mehr Pferde, als Stücke Rindvieh.

Die Fischerei, besonders an den so fischreichen Küsten, wird theils als Nebengewerbe von den Bauern, theils als Hauptgewerbe von eigentlichen Fischern von Profession, die auf den Küsten wohnen, im Ganzen aber ziemlich nachlässig und unverständig getrieben. Es fehlt den isländischen Fischern auch an besseren, stärkeren Fahrzeugen und an anderen tauglichen Fischergeräthschaften, besonders an großen und schicklichen Netzen zum Häringsfang u. s. w. Sie fischen meist mit Angeln, die in großer Zahl an Leinen angehängt sind, die dann mit Steinen beschwert in das Meer hinabgelassen werden. Frühe Morgens gehen die Isländer in ihren Booten auf den Fang aus, deren jedes einen Aufseher (Formann) hat, welcher das ganze Geschäft dirigirt, und wann das Boot mit seiner Ladung an das Ufer zurückkehrt, dieselbe nach Verhältniß unter die Theilhaber vertheilt. — Die gefangenen Fische werden dann ausgenommen, zerschnitten, und entweder auf Stei-

nen, wo sie flach hingelegt und fleißig umgewendet werden müssen, oder an Stangen aufgehängt, in dazu bestimmten offenen Hütten getrocknet. Die meisten Fische, die hier gefangen werden, sind Dorsche und andere Stockfischarten, Schollen, Häringe, Lachse und Forellen. Diese letzteren sind in den isländischen Flüßchen, Bächen und Landseen besonders häufig, und man hat bemerkt, daß sie in lauwarmen Gewässern recht wohl gedeihen. — An die größeren Wallfischarten wagen sich die Isländer wegen ihrer schlechten Kähne nicht gerne, überhaupt wird der Wallfischfang hier nicht so stark betrieben, als es die Umstände erlaubten, ob es schon den Isländern weder an Muth, noch an hinlänglicher Geschicklichkeit dazu fehlt. — Der Robbenfang ist beträchtlicher; die verschiedenen Arten Robben, die es hier giebt, werden theils mit Prügeln todtgeschlagen, theils in Netzen gefangen, theils mit Harpunen oder Wurfspießen erlegt.

In einigen Gegenden dauert die Fischerei das ganze Jahr hindurch; andere haben bestimmte Fischzeiten, in welchen nämlich die Fischerei am ergiebigsten ist; in den südlichen Theilen von Island fängt die Zeit mit dem ersten Februar an und dauert bis in die Mitte des Mai's; in den nördlichen Gegenden aber beginnt sie wegen des Treibeises erst um die Mitte des Mai's und währt dann bis zur Heuärndte.

So ergiebig aber auch die Fischerei überhaupt in Island ist, so ist sie doch nicht so einträglich, als sie bei besserer Einrichtung gar leicht seyn könnte; sie verschafft zwar diesen Insulanern ein Nahrungsmittel, das ihnen viele andere ersetzen muß, aber sie liefert keinen für dieselben vortheilhaften Artikel in den Handel, da die Fische hier (wahrscheinlich auch wegen der nachlässigen Zubereitung) von den

Kaufleuten ziemlich geringe bezahlt werden *); wodurch dann natürlich die Aufmunterung zu diesem Erwerbszweige geschwächt wird.

Der Vogelfang ist hier auch von großer Wichtigkeit, besonders was den Fang der Seevögel betrifft, die an allen Ufern, aber am häufigsten an einigen wenigen Orten, wo sie ihre Nester haben, besonders häufig gefangen werden; hauptsächlich einträglich ist dieser Fang auf der kleinen Insel Drangöe. Die Vögel werden theils von Hunden, theils mit Netzen, theils in Schlingen gefangen, welche man an Breter befestigt, die man auf dem Meere treiben läßt; auch klettert man ihnen, besonders den Eidergänsen, auf Felsen und Klippen nach, oder läßt sich an Stricken zu ihren Nestern herab. Die Eier und das Fleisch der meisten See- und Landvögel werden von den Isländern gegessen; die Daunen und Federn werden zur Ausfuhr verkauft. Die Landvögel, welche am häufigsten gefangen werden, sind die Schneehühner.

Die Jagd ist hier nicht von Bedeutung; denn sie beschränkt sich allein auf die Füchse, welchen allgemein um ihrer Schädlichkeit willen nachgestellt wird, und dann auf die Bären, die mit dem Treibeise hieher kommen und gewöhnlich auch mit demselben wieder weggehen, wenn sie nicht von den Isländern erlegt werden, die ihnen sehr hitzig zu Leibe gehen. Füchse und Bären werden gewöhnlich mit Flinten erlegt.

Der Kunstfleiß besteht hauptsächlich darin, daß sie alle ihre Kleidungsstücke, Werkzeuge und Geräthschaften

*) So lange die isländische Handelsgesellschaft existirte, wurden 5 Liespfund (= 80 Pf.) Fische den Isländern nur mit 80 Schilling, folglich das Pfund mit 1 Schilling (= 3½ Pfenn.) bezahlt.

selbst verfertigen; sie gerben, zimmern, schnitzen, schmieden, schmelzen, mauern, stricken, spinnen, weben u. s. w. Sie bauen Häuser und Fahrzeuge, sie zimmern ihre Schlitten und anderes Fuhrwerk; sie verfertigen Schuhe, Sättel, Riemwerk, Pferdegeschirre, Stricke, kurz Alles, was sie gebrauchen; freilich sind diese meisten Arbeiten etwas grob und plump, wie sich auch unter solchen Umständen nicht anders erwarten läßt; besonders da hier Ein Mann allein beinahe alle Handwerke zusammen treiben muß; denn eigentliche gelernte Professionisten giebt es hier nur wenige; aber man findet dennoch unter den isländischen Bauern wirklich geschickte Künstler, welche mancherlei schöne Arbeiten liefern, und selbst Erfindungstalente beweisen; auch ziehen sie dann von denselben Vortheil, indem sie ihre Fabrikate verkaufen. So wird z. B. von einem Bauer erzählt, der einen Schlitten erfand, in welchem 4 bis 5 Personen ohne Zugthiere, bloß vermittelst eines aufgespannten Segels fahren konnten. *) — Von einem Andern wird berichtet, daß er selbst für sich die Kunst erfand, Jagdflinten zu verfertigen, die sehr gerühmt wurden. **) Solcher Beispiele giebt es noch mehrere. — Es werden in Island auch allerlei hübsche Arbeiten in Gold, Silber, Messing und Eisen auf den Kauf verfertigt; auch giebt es Leute, welche hübsche Petschafte stechen. — Die wichtigsten Fabrikate der Isländer sind aber ihre Wollenarbeiten. — Die einzigen Manufakturen im Lande sind die Wollenmanufakturen zu Reikewiig, wo auch eine Färberei und Walkmühle, und die Schwefelraffinerieen am Myvatn und zu Krysewiik. — Außer den Schwefelgruben sind hier keine eigentlichen Bergwerke im Gange.

Aus all' diesem und dem Vorgesagten ergiebt sich, daß

*) Troil's Reise, S. 83.

**) Olassen's und Povelsen's Reise, II. S. 115.

der Handel von Island nicht sehr beträchtlich seyn kann, doch ist er auch nicht unbedeutend. Vor Zeiten trieben die Isländer ihren Handel selbst und mit eigenen Schiffen; mehrere Unglücksfälle brachten ihn aber so sehr herab, daß er Fremden überlassen werden mußte, und er gerieth in die Hände der Hansestädte; nachher wurde er Handelsgesellschaften übergeben, welche die Isländer sehr drückten; endlich wurde er für königl. Rechnung geführt. Als aber diese unglückliche Insel im J. 1787 durch vulkanische Ausbrüche und Erdbrände außerordentlich viel litt, so dachte die Regierung auf die Wiederbelebung des so sehr herabgesunkenen Handels derselben, und gab ihn im J. 1787 mit einigen Einschränkungen allen dänischen Unterthanen frei, nur Fremde blieben davon ausgeschlossen; wenn ein isländischer Kaufmann mit fremden Handelshäusern Geschäfte treiben will, so darf er das nicht anders thun, als wenn er sich dazu mit einem in den Staaten errichteten Handelshause verbindet. Zur Beförderung des Handels sind auch sechs Seehäven in Island ausgewählt worden, welche künftig Städte mit Stadtgerechtigkeit werden sollen; ferner hat man Jahrmärkte und Posten angelegt, und ein königl. Packetboot soll jedes Frühjahr von Kopenhagen, und jeden Herbst von Christiansund in Norwegen aus, die Fahrt nach Island und wieder zurück machen — Außer Kopenhagen nehmen jetzt auch einige norwegische und holsteinische Städte Theil an dem isländischen Handel. — Im J. 1791 giengen von Kopenhagen aus: 35 Schiffe, zusammen von 1344 Lasten, und aus den übrigen Häven zusammen genommen: 25 Schiffe von 945½ Lasten nach Island.

Die Artikel, welche aus Island ausgeführt werden, sind vorzüglich folgende: getrocknete und gesalzene Fische, Fischthran, gesalzenes Fleisch, Talg, Häute, Federn, besonders Eiderdaun, gereinigter Schwefel, rohe Wolle,

Digitized by Google

wollene Strümpfe, Handschuhe und Wämser, zusammen im Durchschnitte jährlich für 200,000 Rthlr.

Dagegen werden eingeführt: Mehl, Grütze, Wein, Bier, Branntwein, Zeuche, Leinwand, Hüte, Kaffee, Thee, Spezereien, Salz, Eisen-, Zinn- und Kupferwaaren, Klempner, und kurze Waaren, Papier, Seife und andere minder bedeutende Fabrikate, zusammen im Durchschnitte jährlich für 150,000 Rthlr.

Die Bilanz wäre also zu Gunsten der Isländer.

Für den Innenhandel ist der Jahrmarkt bei Hraundalsretter der vorzüglichste Platz, wo inländische Waaren gegen einander vertauscht werden. —

In dem Lande gilt zwar dänische Münze; aber der ganze Vorrath an baarem Gelde auf dieser Insel mag sich wohl nicht auf gar viele tausend Thaler belaufen; daher werden auch die Rechnungen nicht nach baarem Gelde, sondern nach Fischen und Ellen gestellt. Man rechnet nämlich 48 Fische, jeden zu 2 Pfund schwer auf 1 Rthlr., folglich 1 Pf. = 1 Schilling dänisch; 24 Ellen machen 1 Rthlr. folglich ist 1 Elle = 4 Schilling. Im Kurse aber werden 30 Ellen für 1 Rthlr. gerechnet. — Man kauft ein Pferd für 150 Fische (= 3 Rthlr. 12 Sch.) und ein Gut für 6000 Ellen. (= 1000 Rthl.)

In Rücksicht des Gewichts ist 1 Vätt = 5 Lispfund; 1 Féring = 10 Pfunden. Das flüssige Gemäße ist: 1 Tonne = 136 Pott; 1 Kutur = 5 Pott. — Die isländische Elle ist der hamburgischen gleich, und 1 Klafter ist = 3 Ellen. — Das große Hundert ist 120 (Ellen oder Pfunde u. s. w.) und das kleine Hundert = 100. *)

*) Troi'ls Reise, S. 123 u. f.

7.

Künste und Wissenschaften. — Erziehungswesen. — Religion und kirchliche Verfassung der Isländer.

Daß die Isländer in früheren Zeiten auf einer höheren Stufe der Kultur standen, als jetzt, und daß vor Zeiten Künste und Wissenschaften unter ihnen blühten — so weit es Zeit und Umstände erlaubten — davon sind die unläugbarsten Beweise vorhanden *); daß sie aber sich von der Barbarei, in welche sie im finstern Mittelalter, so wie überhaupt ganz Europa, versunken waren, noch nicht so ganz wieder erholen konnten, wie mehrere europäische Nationen, die den Isländern vormals in diesem Punkte nachstehen mußten, ist eben so wahr; es rührt aber hier nicht sowohl von dem Mangel an Kraft und Willen des Volks, als von Zeitumständen her, welche jeden Aufflug lähmten, und es ist sich nur zu wundern, daß die vielen Unglücksfälle und Widerwärtigkeiten, welche in den letzten Jahrhunderten Island so hart trafen, nicht alle Musen von dieser, ohnehin den sanfteren Lebensgenüssen so wenig günstigen, Insel gänzlich vertrieben haben.

Denn, wenn schon Künste und Wissenschaften hier nicht mehr so schön blühen, wie ehemals, so ist doch weder das Andenken jener Blütezeit unter den heutigen Einwohnern ausgestorben, noch ihre Liebe zu der höheren Kultur erloschen. Gewiß ist der gemeine Isländer im Durchschnitte genommen, weniger unwissend und unaufgeklärt,

*) Schätzbare Nachrichten über die Literatur der Isländer findet man in Troil's Reisen, in mehreren Briefen.

als der Bauer in manchen hoch kultivirten Ländern Europa's; es fehlt dem Isländer mehr an Gelegenheit, als an Lust sich auszubilden; den Beweis davon giebt das Vergnügen, mit welchem er die Sagen der Vorzeit, die Geschichten und Mährchen aus den Zeiten seiner Voraltern vorliest oder vorlesen hört, und mit welchem er die alten Heldenlieder seiner Urväter absingt; dadurch haben die Isländer auch ihre alte Sprache so rein bei sich erhalten.

Wenn es nun schon heut zu Tage keine solchen Barden und Volksdichter, wie vor Zeiten unter ihnen giebt, so findet man doch noch viele wirkliche Gelehrte unter ihnen, die der ehrwürdigen Gesellschaft älterer isländischer Schriftsteller nicht unwürdig sind. Noch immer studiren Isländer auf der Universität zu Kopenhagen, und noch immer sind gelehrte Isländer keine Seltenheiten geworden. Aus den neueren Zeiten, d. h. von der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts an, verdienen vorzüglich folgende Namen mit gebührendem Lobe genannt zu werden: D. Finnur Jonson, vormaliger Bischof von Skalholt, ein würdiger Gelehrter und Alterthumsforscher, und sein Sohn Johann Finnsen: Halfdan Ejnarson, Rektor der Schule zu Holum, Geschichtforscher; Gunnar Povelsen, Probst zu Hiardalholt, Kenner der alten Dichtkunst; Bjarne Jonson, Rektor der Schule zu Skallholt, Verfasser lateinischer Gedichte u. s. w.; Eggert Olassen, Vicelavmand († i. J. 1768), und Bjarne Povelsen, Landphysikus, beide Verfasser der reichhaltigen Beschreibung einer, auf Veranstaltung der königl. Akademie der Wissenschaften zu Kopenhagen unternommenen, Reise durch Island; der Lavmand Sven Sölvesen, ein gelehrter Jurist; der Vice-Lavmand Jon Ollson; die Pröbste Vigfus Jönsen und Gudlang Thorgeirson und andere mehr. Der gelehrte Isländer Erich-

sen ward königlicher Staatsrath und Professor zu Kopenhagen u. s. w.

Ein Gelehrten-Verzeichniß, welchem, zum Beweise, daß die Gelehrsamkeit in Island noch nicht ausgestorben ist, nichts weiter beizufügen bleibt, als daß, da die alte gelehrte Gesellschaft im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts eingegangen ist, im Jahre 1794 schon wieder eine neue patriotisch-literarische Gesellschaft sich in Island gebildet hat, von deren Schriften bereits zwölf Bände sehr schätzbaren Inhalts erschienen sind. *) — Schon um das Jahr 1530 ist in Island eine Buchdruckerei errichtet worden, in welcher im Jahre 1584 die erste Bibel in isländischer Sprache gedruckt worden ist; jetzt sind zwei Buchdruckereien auf dieser Insel, die ziemlich Beschäftigung haben, auch werden hier immer Bücher gedruckt, zwar größtentheils Erbauungsbücher, doch mitunter auch historische, ökonomische und andere Schriften. Die Zahl der in Island gedruckten Bücher soll sich bis jetzt überhaupt auf mehr als 400 belaufen.

Das Erziehungswesen ist jedoch in Island noch nicht zum Besten bestellt; doch sorgt jetzt die neue gelehrte Gesellschaft für die Verbesserung desselben. Den ersten Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen geben die Aeltern gewöhnlich ihren Kindern selbst, weil Volksschulen auf dem Lande nicht wohl angelegt werden können, da die Bauern in einzelnen Höfen wohnen, welche zum Theil weit umher zerstreut sind. — Lateinische Kathedralschulen oder Gymnasien sind bei jeder der beiden bischöflichen Kirchen eine; dieselben werden besonders von jungen Leuten besucht, welche studiren wollen. Wer sich dem geistlichen Stande widmet, studirt bloß in einer von diesen Schulen

*) Unter dem Titel: Ritthes Islandska Laerdoms Listo Folags.

und genießt den Unterricht der Geistlichen; um Prediger zu werden, hat er nicht nöthig eine Universität zu besuchen; wer aber eine Civilstelle erhalten will, muß in Kopenhagen studiren, wohin auch junge Theologen gehen, wenn ihre Vermögensumstände es erlauben.

Die alleinherrschende Religion ist die evangelisch-lutherische. Die Reformation ist erst im Jahre 1551 hier völlig zu Stande gekommen. Die Einwohner haben wenig mehr von ihrem alten heidnischen Aberglauben, außer der Gespensterfurcht. — Die ganze Insel ist in zwei Bisthümer, nämlich Skalholt und Holum, abgetheilt. Zu dem erstern gehören 127 und zu dem letztern 62 Pfarrkirchen oder Kirchspiele; die Prediger sind alle geborne Isländer; außerdem, was ihnen die Gemeinden geben, hat jeder 4 bis 500 Rthlr. Besoldung vom Könige. *) Ein Bischof hat ungefähr 2000 Rthlr. Einkünfte. Unter dem Bischofe stehen die Pröbste, welche nebst 2 Beisitzern das Probsteigericht bilden. Das Konsistorialgericht eines jeden Bißthums besteht aus dem Bischof, den Pröbsten und den Predigern; aber der Amtmann ist Präsident.

8.

Bürgerliche Verfassung von Island. — Justizwesen.

Die Insel Island ist eine Provinz des dänischen Staats, und wird auch als solche angesehen und behandelt. — Der

*) Nach Troil, S. 58. Büsching aber sagt, die Prediger hätten nur 20 bis 100 Rthlr. Besoldung.

oberste Stellvertreter des Königs ist hier, wie in anderen dänischen Provinzen, ein sogenannter Stiftsamtmann, welcher 1500 Rthlr. jährlich Besoldung hat, und zugleich Amtmann des südlichen und westlichen Viertels der Insel ist, und seit dem Jahre 1776 beständig hier wohnen muß; unter ihm steht ein Amtmann *) mit 400 Rthlr. Besoldung, welcher über das nördliche und östliche Viertel gesetzt ist; zwei Lavmänner sind Oberrichter, jeder über zwei Viertel der Insel. Der königliche Landvogt, mit 400 Rthlr. Besoldung, besorgt die Einnahme der königlichen Einkünfte. Die Sysselmänner, 21 an der Zahl, sind Unterrichter, Steuereinnehmer und Polizei-Aufseher über eben so viele Syssel oder Bezirke. — Die Lavmänner sind Oberrichter in ihren Bezirken. Die Appellation geht in allen Fällen an das Landgericht (Althing), welches die Versammlung aller öffentlichen Beamten der Insel unter dem Vorsitze des Stiftsamtmanns ist, die alle Jahre in der Ebene Thingvalle am Flüßchen Oexeraa am 8ten Julius zusammen kommen; auch versammeln sich hier zu gleicher Zeit die Geistlichen unter dem Vorsitze des Stiftsamtmanns und der Bischöfe, und halten ein Ober-Konsistorium (Prestastefna). In diesem Landgerichte werden auch Verordnungen und Gesetze bekannt gemacht, und die Domänenversteigerungen gehalten; überhaupt werden hier alle Landesangelegenheiten abgethan; in Streitsachen kann man dann noch weiter an den obersten Gerichtshof zu Kopenhagen appelliren. Dieses Landgericht ist ein Ueberrest der vormaligen republikanischen Volksversammlungen der Isländer.

Die Prozesse werden meist nach dem norwegischen Gesetzbuche und den neueren königlichen Verordnungen ge-

*) Catteau sagt, zwei Amtmänner.

Digitized by Google

schlichtet; doch wird in vielen Fällen auch noch Rücksicht auf die alten isländischen Gesetze genommen.

Im Ganzen ist das Justizwesen und der Rechtsgang nach dänischer Art, und zwar gut, eingerichtet. — Die Isländer sind wenig prozeßsüchtig.

Militär giebt es hier eben so wenig, als neuere Festungen; die alten Kastelle sind zerfallen, und was das Finanzwesen betrifft, so sollen die Einkünfte, die der König von Dänemark aus dieser Insel bezieht, sich nicht viel über 50,000 Rthlr. jährlich, in Gelde gerechnet, belaufen; sie bestehen in den Steuern, welche die Isländer bezahlen, in den Pachtgeldern von den Domänen, und in den Abgaben vom Handel.

Die Bauern sind alle frei, meist Eigenthümer ihrer Güter, zum Theil auch Pächter. Sie werden mit Milde regiert, und das Mitleid mit den Unglücksfällen, welche die Isländer schon so oft (zuletzt und sehr hart im J. 1783) betroffen haben, hat auch besonders die dänische Regierung veranlaßt, diesen Theil ihres Staatsgebiets möglichst zu unterstützen, und mit Wohlwollen zu behandeln. Ein Beginnen, das schon jetzt die besten Folgen zeigt, und für die Zukunft die herrlichsten Früchte verspricht.

9.

Topographie.

Beschreibung der einzelnen Haupttheile von Island mit ihren Unterabtheilungen und der bemerkenswerthesten Gegenden und Ortschaften.

Die Insel Island wird von alten Zeiten her in vier Haupttheile oder Viertel (Fiordungr) abgetheilt, welche Abtheilung noch jetzt beibehalen ist; diese Viertel haben ihre Namen nach den vier Weltgegenden, gegen welche hin sie liegen, und jeder derselben wird in Syssel oder Gerichtsbezirke abgetheilt, deren 21 sind, und jeder derselben wieder in Hreppur oder kleinere Distrikte eingetheilt ist. — Eigentliche Städte, Flecken und Dörfer giebt es auf dieser Insel nicht; denn die Bauerhöfe stehen beinahe alle einzeln, doch bestehen sie oft aus so vielen Gebäuden, daß sie einem Weiler gleichen; nur bei den besuchtesten Häven und Handelsplätzen und einigen anderen Orten, wo Beamte wohnen, findet man deren mehrere beisammen, ohne daß sie jedoch einen eigentlichen Flecken, oder gar eine Stadt bilden. Auch die seit dem J. 1787 zu Städten ernannten sechs Seehäven und Handelsplätze verdienen zur Zeit diesen Namen noch nicht. Diese und andere bemerkenswerthe Ortschaften wollen wir nun nach den Vierteln, in welchen sie liegen, kurz beschreiben.

I. Süd-Island oder das südliche Viertel (Sunlendinga-Fiordung), der südwestliche und kleinste Theil dieser Insel, aber in mehr als einer Rücksicht der vornehmste und merkwürdigste, auch der bevölkertste Theil. Die Küste ist größten Theils sandig, veränderlich und voller

Brandungen; auch liegen hier viele Klippen und mehrere Inseln, so daß die Landung an mehrern Theilen sehr gefährlich ist. Gegen Westen läuft die Küste in eine Halbinsel aus, deren südwestlichste Spitze das Vorgebirge Reikranes ist. In diesem, zum Theil sehr fruchtbaren Viertel, sind der Hekla, der Geyser, mehrere andere Mineralquellen und Bäder zu bemerken. Es ist in folgende 6 Syssel abgetheilt: Rangaarvalle-, Arne-, Gullbringu-, Kjoosar-, Borgarfjard und Westmanna-Eyar-Syssel.

Zu bemerken sind hier:

1) Reikiawiik, jetzige Hauptstadt von ganz Island, und erster bewohnter Ort dieser Insel, eigentlich nur ein großer Hof, mit mehreren anderen Gebäuden umgeben, auf einer kleinen Halbinsel auf der Westküste am Meere; hier ist seit dem J. 1785 die Residenz des Bischofs von Skalholt, und die bischöfliche Kathedralschule; auch sind hier in neueren Zeiten Wollenmanufakturen, eine Walkmühle u. s. w. angelegt worden; man sucht überhaupt diesen mit der Stadtgerechtigkeit beschenkten Ort immer mehr emporzuheben, und zur wirklichen Stadt zu machen. In der Nähe ist der Handelsplatz Holmen, mit dem Holmershaven, und das Gufune's-Hospital.

2) Bessastaber, ein königlicher Hof, 1½ M. südl. von Reikiawiik, auf der Landspitze Apstenes, am Holmerhafen, Sitz des Stiftsamtmanns, war ehemals das Eigenthum des berühmten Snorre Sturleson.

3) Videy oder Vidde, vormaliges Mönchskloster und ansehnliches Landgut, jetzt königlicher Hof und Sitz des Landvogts, auf der gleichnamigen sehr fruchtbaren und ergiebigen Insel, in einem schönen Busen, nicht weit vom festen Lande, 1 Meile nordöstlich von Reikiawiik. —

In der Nähe liegen die Inseln Engey, mit einer Kirche, Okursey und Oerfarsey oder Holmen, mit Handelshäusern.

4) Skalholt, an der Hvitaa, mitten im Lande, 7 Meilen östlich von Reikjawiik, seit dem J. 1056 Sitz eines Bischofs, dessen Residenz nun Reikjawiik ist; hier ist die Domkirche.

5) Oexeraa oder Althing, der Ort in Thingvalle, in der Nähe des Thingvalle-Sees, am Flüßchen Oexeraa, wo seit dem J. 930 das Landgericht oder die Volksversammlung unter freiem Himmel gehalten wird; doch sind hier dazu zwei hölzerne Häuser für die angesehensten erbaut, und die übrigen Glieder der Versammlung kampiren unter Zelten, oder wohnen in leichten Hütten.

6) Reikar-Laug, berühmtes warmes Bad im Laugar- oder Bäderthale.

7) Reykhotts-Laugar, berühmte warme Bäder im nördlichen Reykholtsthale.

8) Krusewiig, merkwürdiges Schwefelwerk mit heißen Quellen; der Schwefel, den der Erdbrand herauftreibt, wird hier sogleich raffinirt.

9) Oerekak, gefährlicher Haven, Thorlakshaven, Grindawick, Kieblawiik, Hafnefjord, Baatsende, kleine Seehäven.

10) Westmannsöe, guter Seehaven und kleiner, jetzt zu einer Stadt erhobener Ort, auf der Insel Heima-Ey, einer von den Westmanns-Inseln (Vestmanna-Eyar), der größte und vortheilhafteste Handelsplatz in Island.

Die Westmanns-Inseln (d. h. westliche Inseln) liegen an der Südspitze von Island, und machen einen besondern Gerichtsbezirk aus; es sind ihrer 14, von wel-

chen aber nur folgende einer Erwähnung verdienen: Heima=Ey, eine vulkanische Felseninsel, hat gute Fischerei und 2 Kirchspiele, wird auch durch eine Schanze vertheidigt. — Biarnarey, Hellarey und Sulusker.

Die Mündungen des Markarfliots bilden auch mehrere ziemlich große Inseln.

Die Reikianes=Inseln an dem gleichnamigen Vorgebirge, an der Südwestspitze von Island, liegen in einer Strecke von 5 Meilen in das Meer hinaus; bei denselben liegen die gefährlichen Vogelklippen, wo auch ein Mahlstrom ist.

II. West = Island oder das westliche Viertel (Westfirdinga=Fiordung), macht den ganzen nordwestlichen Theil von Island aus, und ist größten Theils eine sehr ausgezackte Halbinsel mit vielen Busen und Buchten, und einer beinahe unzähligen Menge Inselchen umgeben; ihre Nordspitze erstreckt sich in den nördlichen Polarkreis hinein. Auf der Westseite ist der große Busen Breide=Fjord, und auf der Nordseite der Isafjord; das Nordkap macht die nördlichste Spitze aus. — Unter den Bergen von West = Island ist besonders der Geitlands=Jökkel, eigentlich in Süd=Island, auch die Höhle Surtshellir zu bemerken. — Dieses Viertel ist in folgende 7 Bezirke vertheilt: Myra=, Hnappadals=, Snäfellnäs=, Dala=, Bardastrandar=, Isafiardar= und Stranda=Syssel, wo wir zu bemerken haben:

1) Gröndersiord oder Grönnerfiord, kleiner Ort, alter Seehaven und Handelsplatz, jetzt zu einer Stadt erhoben, liegt auf der Halbinsel Snäfialdsnäs.

2) Isafjord, kleiner, jetzt zur Stadt erhobener Ort an dem gleichnamigen Busen hat einen Haven.

3) Bunder, Anarstapinn, Olafswik, Stykkisholmur, Patrixfiordun oder Watneyre, Byl-

dudalseyre, Dyrafiardur und Skutulsfiardur, kleine Seehäven und Handelsplätze.

III. Nord = Island oder das nördliche Viertel (Nordlendinga=Fiordung), der nördlichste und im Durchschnitte genommen, geringste Theil der Insel. Hier bildet das Eismeer, das diese Küste bespült, mehrere große und tiefe Buchten, zwischen welchen sich Halbinseln und Landspitzen gegen Norden hin erstrecken; die Zahl der Inseln an dieser Küste ist aber nicht beträchtlich. Das nördlichste Vorgebirge ist hier Rödenäs. Dieses Viertel enthält mancherlei Naturmerkwürdigkeiten, Vulkane (Krabla und Leirhnukur), heiße Quellen u. dergl. Besonders ist der Myvatn oder Fliegensee, mit den Schwefelgruben in seiner Nähe zu bemerken. Das bewohnte Land, das sich an den Busen und Buchten hinzieht, ist in die vier Bezirke: Hunavatn=, Hegranes=, Vadla= und Thiingeyar=Syssel abgetheilt. Zu bemerken sind hier:

1) Holum, kleiner Ort, Sitz eines Bischofs, mit einer Domkirche und Domschule, und einer Buchdruckerei.

2) Oefiord, kleiner, jetzt zur Stadt erhobener Ort, an dem gleichnamigen Meerbusen.

3) Skagafiord, Eyafiord, Huusewig, Seehäven und Handelsplätze.

4) Reinstad, Mödru=Vellur und Muuka=Tweraasd.

5) Reyker, Hof, bei welchem 3 merkwürdige heiße Quellen.

6) Die Inseln Grimsöe, Rutöe, Drangöe, auf welcher der Vogelfang sehr ergiebig ist, Malmöe, Hriisöe, Flatöe, Manaa u. s. w.

IV. Ost=Island oder das östliche Viertel (Austfirdinga=Fiordung), der östliche und südöstliche, auch

zugleich der größte, aber nicht der beste Theil von Island. Das Land ist von sehr verschiedener Beschaffenheit, zwar ist es größten Theils sehr rauh und unfruchtbar, doch enthält es wieder einige kleine, aber ziemlich hübsche Strecken. — Bei dem Vorgebirge Langanäs, der nordöstlichsten Spitze der Insel, ist ein gefährlicher Studel im Meere — Die Küsten sind theils von nicht sehr tief ins Land hinein gehenden Buchten zerschnitten, theils auch in einigen Gegenden mit Sandbänken besetzt. Die Zahl der Einwohner ist seit der Katastrophe vom J. 1783 noch unbeträchtlicher als vormals. Das bewohnte Land wird in zwei große Bezirke, nämlich in den Mule- und Skäptafells-Syssel, deren erster aber wieder in drei, und letzterer in zwei Bezirke oder Syssel abgetheilt wird. Hier finden wir zu bemerken:

1) Eskefiord, kleiner Ort, Seehafen und Handelsplatz am Busen Rödefiord, ist jetzt zu einer Stadt erhoben.

2) Wapnafiord, Reydarfiord und Börefiord, Seehäven und Handelsplätze.

3) Skrida, Kirkebai und Thyckebai, säkularisirte Klöster.

4) Rafukelsdatur, ein Thal mit warmen Bädern.

5) Die Insel Papay ist die beträchtlichste von den an dieser Küste liegenden Inseln, sie ist bewohnt, gehört dem Könige und hat sehr einträglichen Vogelfang.

6) Die übrigen bemerkenswerthen Inseln sind: Vigur, eine sehr hohe, felsige Insel, auf welcher die großen weißen Möven nisten; auch werden hier viele Robben geschlagen; Leidhavens-Holm, Inselchen mit einem guten Haven; Biarnöe, Arröe, Dyrholar, u. s. w. — Diese Inseln sind meist alle reich an Seevögeln und Robben.

E.

Grönland. *)

1.

Allgemeine Ansicht von Grönland. Name. Geschichte. Lage.

Grönland, ein sehr beträchtliches, noch lange nicht ganz bekanntes Land, das ohne Zweifel ein Theil des nördlichsten Amerika ist, hat seinen (sehr täuschenden) Namen Grönland oder grünes Land, den ersten Norwegern zu danken, welche hieher kamen, und ganz erstaunt waren, hier grüne Grasplätze und Bäume zu finden, wo sie nur Klippen und Eis erwartet hatten. Dieses Land

*) Dieses Land ist zwar kein Theil von Europa und ist auch von einem ursprünglich amerikanischen Volke bewohnt; seine Beschreibung gehört also unstreitig zu der Schilderung von Amerika; da es aber ein dänisches Nebenland, eine dänische Kolonie und nicht weit von Island entfernt ist, so verdient hier eine kurze vorläufige Nachricht von diesem in mehr als einer Hinsicht interessanten Lande eine Stelle als Anhang zu den königlich dänischen Staaten. Die besten und neuesten Berichte von demselben haben uns Cranz und Paul Egede mitgetheilt.

liegt im höchsten Norden, 40 Meilen nordwestlich von Island, von dem 59sten Grade 50 Minuten N. Br. an bis gegen den Nordpol hin; ist aber nur bis zum 78sten Grade N. Br. bekannt; die östliche Seite ist vormals bis zum 82sten Grade nach Norden hin beschifft worden; jetzt aber unbekannt. Auf der Westseite hängt Grönland wahrscheinlich als eine Halbinsel mit dem nördlichsten Amerika zusammen. Hier ist die berühmte Meerenge Straße-Davis genannt, zwischen Grönland und dem eigentlichen Nordamerika.

Dieses Grönland ward, so viel man weiß, zuerst von Norwegern entdeckt, nachdem sie auch Island aufgefunden hatten. Gumbiörn, der von Island aus weiter gegen Westen schiffte, sah dieses Land zuerst, kam aber nicht zu demselben hinan. Auf den Bericht desselben unternahm ein Norweger, Namens Erick, dessen Vater wegen einer Mordthat landflüchtig werden mußte, im Jahre 981 oder 982 die erste Reise nach Grönland, und brachte zwei Jahre auf der Ostküste desselben zu; er kehrte ein Jahr darauf wieder dahin zurück, und ließ sich daselbst nieder. Etwa 15 Jahre nachher gieng sein Sohn Leif nach Norwegen, um dem dasigen Könige die Entdeckung seines Vaters zu melden, worauf dann auch Grönland bald den norwegischen Königen zinsbar wurde. Die Einwohner nahmen den christlichen Glauben an, und erhielten im Jahre 1024 ihren ersten Bischof. — Die erste norwegische Kolonie war auf der Ostküste von Grönland errichtet worden, wo auch der genannte Entdecker Erick eine Stadt anlegte, die er Garde nannte. Da sich die Kolonie ansehnlich vermehrte, so siedelte sich ein Theil derselben auf der Westküste an. Die Verbindung zwischen diesen Kolonien und dem Mutterlande wurde mehrere Male unterbrochen. Die Kolonisten auf der Westküste sollen inzwischen von wilden Völkern, die

Norweger nannten sie Skrellinger (Grönländer), überfallen und ganz aufgerieben worden seyn. Von dem Jahre 1540 an erhielt man keine Nachrichten mehr aus Grönland; es wurde von Norwegen und Dänen beinahe ganz vergessen. Man versuchte es zwar späterhin, dieses Land wieder aufzufinden, aber diese Versuche waren ganz vergeblich. Ostgrönland, das nun auch Alt-Grönland genannt wird, konnte bei aller Mühe, die man sich desfalls gab, nicht wieder gefunden werden, weil die Küste durch Eisberge, die sich hier festgelegt haben, für alle Schiffe unzugänglich geworden ist. *) Man weiß daher auch nichts mehr von diesem Theile des Landes, ob man gleich vermuthet, daß die Einwohner nicht alle ausgestorben seyen. **)

Die Westküste wurde auch nur noch selten mehr besucht, und vom Jahre 1670 an hörte alles Verkehr mit derselben ganz auf. Erst im Jahr 1721 ward wieder von Norwegen aus eine Fahrt dahin unternommen und eine Kolonie daselbst angelegt, und zwar dies Alles allein auf Antrieb und durch rastlose Bemühung des norwegischen Geistlichen Hans Egede, der als Glaubensprediger sich daselbst ansiedelte, und nachher der erste prote-

*) In dem Meere sind hier und noch weiter gegen Norden weitausgedehnte Eisfelder und ungeheure Eisberge, welche, da sie oft ihre Stellen verändern, nicht nur die Schifffahrt in diesen Gegenden sehr gefährlich, sondern auch die Länder gegen den Nordpol hin unzugänglich machen. (M. s. die beiliegende Tafel 11.)

**) Die neuesten Versuche, Ost-Grönland wiederzufinden sind auf des Bischofs Paul Egede's Veranlassung in den J. 1786 und 1787 gemacht worden. Die dänischen Seefahrer erblickten das Land zwar von ferne, sie konnten aber wegen des schrecklich hoch aufgethürmten Eises nicht dahin kommen.

stantische Bischof in Grönland ward, in welchem Amte ihm sein Sohn Paul Egede nachfolgte. Von nun an wurde Grönland als ein dänisches Nebenland angesehen und behandelt; die Zahl der Kolonisten vermehrte sich; auch Herrnhuter oder mährische Brüder siedelten sich hier an, und nun wird die Handelsverbindung der Dänen mit diesem Lande regelmäßig unterhalten. *)

2.

Naturbeschaffenheit. — Produkte.

Grönland hat übrigens für Europäer aus besseren Ländern sehr wenig Anziehendes. Das Klima ist rauh und kalt, und die Witterung sehr unbeständig. Der Sommer ist zwar ziemlich warm und angenehm; aber auf der Küste feucht und nebelig. Der Winter ist, wenn der Nordostwind nicht wehet, der die höchste Kälte mit sich bringt, minder strenge, als man von der nördlichen Lage des Landes erwarten sollte. Die längsten Tage im Sommer und längsten Nächte im Winter dauern einige Tage, ja im höchsten Norden einen Monat und darüber. —

Das Land ist theils eben, theils bergig; in den bekannten Gegenden, (die sich auf einen sehr kleinen Raum

*) Die Größe dieses Landes läßt sich nicht bestimmt angeben, da nur der kleinste Theil desselben bekannt ist; man könnte sie allenfalls auf wenigstens 6000 Qu. Meilen schätzen. Das Land, das die Kolonisten jetzt inne haben, beträgt nicht über 200 Qu. Meilen.

einschränken,) besteht der Boden aus Moor und Torferde, und bringt, besonders in den südlichen Küstenstrichen, nicht nur gutes Gras, sondern auch einige Küchengewächse hervor; im Ganzen genommen ist er aber wirklich unfruchtbar und trotzt in den meisten Gegenden jedem Anbaue; Ost- oder Alt-Grönland soll jedoch vor Zeiten Waizenbau und schöne Waldungen gehabt haben. Die Versuche, die man in neueren Zeiten mit der Anpflanzung von Getraidearten gemacht hat, sind mißlungen, weil man das Getraide nicht zur Reife bringen konnte.

Die vorzüglichsten Produkte von Grönland sind — so weit man sie kennt —

Aus dem Mineralreiche: Sand, Thon, sogenannter Perl- und Glimmersand, Torf, Spath, Quarz, Granate, Marienglas, Fels- und Sandsteine, Marmor, Amianth und Asbeß, Jaspis, Krystalle, Wasserblei, Markasite, Alaun, Vitriol, Eisen und Spuren von einigen anderen Metallen. Alle diese Mineralien werden beinahe gar nicht genützt. Steinkohlen sind in neueren Zeiten im nördlichen Theile und auf der Insel Disko entdeckt worden, welche auch gegraben werden.

Aus dem Pflanzenreiche: Moose und Flechten von sehr vielerlei Arten; worunter auch das so nützliche Rennthiermoos, Schwämme oder Pilze, eine Art wilder Erbsen, allerlei wilde Beerenfrüchte, Multebeeren, Kräheneeren, Preisselbeeren u. s. w.; Sauerampfer, Sauerklee, Löwenfuß, Vogelkraut, Natterwurz, Silberkraut, Löffelkraut, Wegkraut, Liebstöckel, Weiderich, Engelsüß, Wintergrün, Quendel, Steinbrech, Löwenzahn, Brustwurz, Bitterklee und viele andere Kräuter *); auch vielerlei

*) Von welchen Cranz in seiner Historie von Grönland ein kurzes Verzeichniß geliefert hat.

Seegewächse, besonders Tang oder Meergras u. s. w.; ferner verschiedene Arten von Gesträuchen, auch Birken, Erlen, Weiden von dreierlei Arten und Vogelbeerbäume; solche Bäume giebt es jedoch nicht in großer Zahl, und je weiter man gegen Norden kömmt, desto krüppelhafter und seltener findet man sie, bis sie endlich ganz verschwinden. — Die Europäer haben einige Gartengewächse hieher verpflanzt, die zum Theil ziemlich gut gedeihen, besonders die weißen Rüben, die zwar nicht groß werden, aber sehr schmackhaft sind.

Aus dem Thierreiche: Die einzigen zahmen Thiere der Grönländer sind die Hunde, dumme Thiere, welche bloß zur Bärenjagd. und dann (wie in Kamtschatka) zum Ziehen der Schlitten gebraucht werden. Die Kolonisten haben auch Schaafe hieher gebracht, die sehr gut fortkommen. Von wilden Thieren findet man Hasen in Menge; Rennthiere, deren Zahl sehr abnimmt, Füchse und Bären. Von säugenden Seethieren hauptsächlich Wallfische, Wallrosse und Robben von verschiedenen Arten. — Das Geflügel ist nicht besonders häufig; es giebt Adler, Falken, Raben, Rephühner, Schnepfen, Bachstelzen, auch einige Singvögel; ferner allerlei See- und Zugvögel; wilde Gänse und Enten, Eidergänse, Alken, Seeraben, Möven u. s. w. von mancherlei Arten. — Von Fischen vorzüglich Häringe, und Stockfische und Dorsche, Rochen, Haifische, Rothfische, Steinbutten, Schollen, Lachse, Forellen und dergl. Ferner Krabben, Garneelen, Seeigel, Sternfische, Seeeicheln, Schnecken und Muscheln von verschiedenen Arten.

Die Produktenkunde von Grönland ist noch nicht hinreichend erforscht.

3.

Einwohner. — Charakter, Sitten, Lebensart, Gebräuche und Beschäftigungen.

Die von den Europäern so benannten Grönländer oder die Uhreinwohner des Landes, das wir Grönland nennen, geben sich selbst den Namen Innuit oder Innuk, d. h. Einwohner; die Isländer geben ihnen den Spottnamen Skreliinger oder Skrällinker, d. h. kleine armselige Wichte. Sie gehören zu dem Stamme der Eskimos, sind klein von Statur, doch ziemlich gut gebaut, mit einem breiten, flachen Gesichte, runden, vollen Backen, kleinen, schwarzen und matten Augen, kleiner Nase und Mund, dicker Unterlippe, meist brauner Gesichtsfarbe, schwarzem, starrem Haare, aber nur geringem Barte. Der Kopf und die übrigen Glieder sind meistens groß; die Schultern breit; ihr ganzer Körper ist fleischig, fett und blutreich, weswegen sie auch die Kälte leichter ertragen können; sie sind dabei auch flink und stark. — Die Hauptzüge ihres Charakters sind: leichtsinnige Gutmüthigkeit und Sorglosigkeit, Munterkeit und Hang zum Vergnügen, ohne wirkliche Lebhaftigkeit, Zufriedenheit aus Trägheit des Körpers, so wie des Geistes; daher fehlt es ihnen auch mehr an Lust zum Nachdenken und zur Uebung des Verstandes, als an Kraft dazu; sie sind einfältig, aber nicht dumm; sie vernünfteln nicht, aber sie wissen sich doch klug zu betragen, und aus übertriebener Klugheit sind sie zuweilen tückisch, sonst aber gerade und offen. Es fehlt ihnen nicht an guten Anlagen, aber wohl an Lust, sie gehörig anzuwenden. Die Unreinlichkeit, die man ihnen mit Recht vorwirft, ist natürliche Folge ihrer Trägheit, so

wie ihre Sinnlichkeit von ihrem sanguinischen Temperamente herrührt. Sie halten sich, wie alle Völker derselben Klasse, für besser, als die Europäer. — Unter sich bestehlen sie einander nicht; aber einen Europäer zu betrügen und zu berauben, dies halten sie für erlaubt.

Die Lebensart der Grönländer ist noch sehr einfach und roh, wie es ihre Lage mit sich bringt; sie leben beinahe ganz allein von animalischen Speisen, weil es ihnen an vegetabilischen fehlt. Ihre gewöhnlichen Speisen sind Fische und andere Seethiere von allen Arten und so auch alles Fleisch von Wildprät, oder wildem Geflügel, das sie haben können; dabei sehr viel Speck von Seehunden, auch trinken sie das frische warme Blut der erlegten Thiere. Das Fleisch derselben wird nicht roh, sondern gesotten oder gebraten gegessen, wozu aber ihre Kessel und Kochgefäße nie gescheuert werden; überhaupt ist ihre Kochkunst eben so schweinisch, als ihre Art mit den Fingern zu essen und die Speisen zu zerreißen; so daß nur der äußerste Hunger einen Europäer dahin vermögen kann, von ihrer Gastfreiheit Gebrauch zu machen. — Sie essen das Fleisch auch sehr gerne, wenn es schon anfängt übelriechend zu werden, oder zu faulen. Wann sie einen Seehund erlegt haben, so stopfen sie die Wunde sogleich zu, damit das Blut darin bleibe, welches sie dann in Klöse ballen und zu Suppen aufheben. Große Fische werden in Riemen zerschnitten und an der Luft getrocknet. Zu ihren größten Leckerbissen gehört das, was sie in dem Magen der von ihnen erlegten Rennthiere noch vorfinden. — Den Fischthran gebrauchen sie statt der Butter, um ihre Speisen zu schmalzen. Haben sie guten Vorrath von Lebensmitteln, so hört das Schmausen nicht auf, und sie fressen, so lange sie nur können. Ihre größte Freude dabei ist, wenn sie ihren Kindern die Bäuche recht füllen können. Dafür müssen sie dann aber oft auch viele Tage hun-

gern, oder doch wenig und schlecht essen; aber der Grönländer ist kein Kostverächter, ihm behagt Alles; er frißt altes Leder und Seegras, wenn er nur Thran hat, um es damit zu kochen; dabei ist sein Geschmack doch ganz und gar nicht verwöhnt; denn die wohl zugerichteten Speisen der Europäer behagen ihm vortrefflich, und er steht nicht an, sie den seinigen vorzuziehen.

Die Grönländer essen, so oft sie hungert; doch wird regelmäßige Abendmahlzeit gehalten; sie theilen Anderen sehr gerne mit, wenn sie selbst vollauf haben. Die Männer essen immer zuerst; die Weiber erst nach ihnen und allein.

Ihr gewöhnlichstes Getränke ist Wasser. Den Branntwein, den sie Anfangs verabscheuten und Tollwasser nannten, trinken sie jetzt gerne; aber sie sind zu arm, sich selbst welchen anzuschaffen. Da nun die Europäer den in ihrer Nähe wohnenden Grönländern, wann sie sich überfressen hatten, oder sonst übel befanden, aus Mitleiden einen Schluck Branntwein reichten, der ihnen in den meisten Fällen sehr wohl bekam, so stellen sie sich nun krank, wenn sie gerne von diesem Getränke haben möchten. — Sie rauchen auch gerne Tabak; dieser ist ihnen aber ebenfalls zu theuer; doch schnupfen sie Blätter, die sie selbst trocknen und zerreiben.

Die Kleidung der Grönländer besteht aus Fellen und Pelzwerk, woran sie weniger Mangel leiden, als an Lebensmitteln; die Reichern tragen jedoch jetzt Oberröcke von Tuch; diese Oberröcke sehen beinahe wie Mönchskutten aus und haben Kappen, sie gehen aber nur bis auf die Hälfte des Schenkels hinab. Beide Geschlechter tragen Beinkleider und Stiefeln. Die Weiberkleidung zeichnet sich vorzüglich durch künstlichere Arbeit und niedlichere Verbrä-

mung aus. *) Die Werktagskleider sind schmutzig und voll Ungeziefer. Die Putzkleider werden reinlicher gehalten. Die Männer ziehen ein besonderes Oberkleid an, wann sie in See gehen. — Beide Geschlechter gehen gewöhnlich mit unbedecktem Kopfe; die Weiber binden die Haare auf dem Scheitel zusammen; die Männer schneiden sie ab.

Die Wohnung dieses Volks ist nicht minder einfach; im Sommer wohnen sie in Zelten von Fellen, im Winter aber in länglichen Hütten, die auf erhabenen Plätzen von Steinen, Rasen und Thon plump und roh aufgeführt werden; das Dach besteht aus Balken, die über die Mauern gelegt, und dann mit Reißholz, Heidekraut, Rasen und Erde bedeckt, und daher jeden Herbst ausgebessert werden. Die Wände sind mit alten Fellen behangen. Das ganze Gebäude ist in mehrere Fächer abgetheilt, welche Zimmer vorstellen, deren jedes eine Familie in sich faßt, so daß oft 4 bis 10 Familien in einem Hause beisammen wohnen. Die Kammern sind zwar durch Verschläge von einander getrennt, aber gegen die Vordermauer sind sie ganz offen, und ein langer Gang vereinigt sie mit einander. Jede Kammer hat eine hölzerne, mit Fellen bedeckte Pritsche, welche das Bette der ganzen Familie ist, und einen kleinen Feuerheerd, auf welchem eine große Thranlampe brennt, über welcher ein steinerner Kessel hängt, in welchem die Speisen zubereitet werden. Diese Thranlampe dient nicht nur hinreichend zur Erleuchtung, sondern auch zur Erwärmung des Hauses; denn die Grönländer dünsten wegen der fetten, thranigen Speisen, die sie genießen, so sehr aus, daß auch das kälteste Zimmer von ihnen erwärmt wird. Außer diesen Wohnungen haben sie auch

*) M. s. die Abbildung auf Tafel 4.

kleine Vorrathshäuser. — Selten stehen mehrere Wohnungen beisammen.

Die Belustigungen der Grönländer bestehen hauptsächlich im Tanzen und Singen, nach dem Schalle einer einfachen Trommel, im Ballschlagen und Ringen. Bei gesellschaftlichen Zusammenkünften erzählen sie sehr gerne, und pflanzen auf diese Weise ihre Geschichte fort. Auch lieben sie Schmausereien; zur Zeit der Wintersonnenwende feiern sie ein Sonnenfest.

Die gewöhnlichen Beschäftigungen der Männer bestehen in der Fischerei und Jagd, welche beide Erwerbszweige alle ihre Bedürfnisse befriedigen müssen. Sie verfertigen daneben alle ihre Geräthschaften selbst, welche vorzüglich sind: Bogen und Pfeile — doch seit die Europäer ihnen Flinten brachten, bedienen sie sich meist des Feuergewehrs auf der Jagd — Lanzen, Wurfspieße und Wurfpfeile zum Fisch- und Vogelfange; die Boote oder Kähne, die in Manns- und Weiberboote unterschieden, und ziemlich künstlich aus Latten gebaut und mit Seehundfellen überzogen werden u. s. w. Das Bauen und Ausbessern der Häuser, so wie die Verfertigung der Kleidungsstücke, ist das Hauptgeschäft der Weiber, deren Zustand überhaupt hier ziemlich hart ist, doch werden sie gewöhnlich älter als die Männer. —

Die Grönländer in den verschiedenen Gegenden des Küstenstrichs treiben auch einen Tauschhandel unter sich und halten Jahrmärkte.

Vielweiberei und Ehescheidung sind unter den ungetauften Grönländern gebräuchlich. Letztere geschieht gewöhnlich nur, wenn die Frau unfruchtbar ist; Weiber, die mehr als drei Kinder gebären, sind sehr selten. Die

Aeltern lieben ihre Kinder sehr; aber sie wenden keine Sorge auf ihre Erziehung.

Die Heirathsgebräuche sind hier sehr einfach; ein junger ehelustiger Mann wählt sich in seinem zwanzigsten Lebensjahre ein Mädchen zur Braut; zwei alte Weiber machen die Freiwerberinnen für ihn; willigen die Aeltern ein, so wird die Braut, wenn sie aus Widerwillen oder aus verstellter Schamhaftigkeit nicht will, mit Gewalt dem Bräutigam zugeschleppt, und im Nothfalle wohl mit Schlägen zur Heirath gezwungen, die dann weiter keine Ceremonie erfordert, als die Auswechslung der gegenseitigen Pfänder und die Vollziehung der Ehe. Das Heirathsgut der jungen Eheleute besteht bloß in den unentbehrlichsten Geräthschaften. Alles Uebrige müssen sie sich dann selbst zu verschaffen suchen.

Nicht minder einfach sind die Leichengebräuche. Dem Sterbenden werden seine besten Kleider angezogen; ist er todt, so wird alles Geräthe aus dem Hause geschafft; die Leiche selbst wird nicht durch die Thüre, sondern durch das Fenster oder eine andere Oeffnung hinausgebracht; sodann in einer entfernten Gegend begraben; nachher kehren die Leichenbegleiter in das Trauerhaus zurück, und beweinen den Verstorbenen, wobei eine Klagefrau den Ton angiebt. Auch singen sie selbstgedichtete Klaglieder auf ihn ab. Auf das Grab werden allerlei Geräthschaften gelegt.

Die alte Religion der noch ungetauften Grönländer ist eine Art des Fetischendienstes, ein albernes Gewebe von abergläubischen Meinungen, wie es sich von einem unkultivirten, halbwilden Volke erwarten läßt, das noch im Zustande der Kindheit lebt. Sie glauben ein höchstes Wesen und ein Leben jenseits des Grabes aber auch Gespenster, böse Geister und dergleichen. Statt der Prie-

ster haben sie Zauberer oder Gaukler, Angekok genannt, welche listige Betrüger zugleich ihre Orakel und Aerzte sind. Auch die alten Weiber spielen hiebei ihre Rolle. Eigentlichen Gottesdienst findet man bei ihnen nicht; doch opfern sie zuweilen ihren Göttern einige Kleinigkeiten. An diesem Allem ist die grobe Unwissenheit des Volkes Schuld, bei welchem man auch nicht die ersten Keime von Wissenschaften findet, und dann auch die außerordliche Geistesträgheit desselben.

Die Dänen und Herrnhuter haben jetzt schon eine ziemliche Anzahl von Grönländern zu Christen bekehrt, und überhaupt einiges Licht unter ihnen verbreitet.

4.

Heutiger Zustand und Verfassung von West- oder Neu-Grönland. — Wallfischfang und Handel. — Europäische Niederlassungen.

Da Ost- oder Alt-Grönland bis zu dereinstiger Wiederentdeckung für die neuere Erdkunde verloren ist, so gilt Alles, was wir von dem heutigen Zustande von Grönland und seiner Bewohner sagen können, bloß von dem bis jetzt bekannten westlichen Theile desselben, den man Neu-Grönland nennt.

Die bewohnte und von Europäern besuchte, und zum Theil mit ihren Kolonieen besetzte Westküste von Grönland nimmt einen Flächenraum von etwa 200 Qu. M. ein, auf welchen höchstens 10,000 Menschen (folglich auf

jeder Qu. M. nur 50 Seelen), Europäer und Grönländer zusammen gerechnet leben.

Dieses West-Grönland, das durch die Davisstraße von der nordamerikanischen Insel St. James getrennt wird, ist ein etwa 180 Meilen langer, von vielen Busen und Buchten sehr ausgezackter, auch mit größern und kleinern Inseln und Klippen besetzter Küstenstrich, welchen wir von Norden nach Süden finden:

Die Landspitze Swartenhuk — Die Jakobs-Bucht oder Unamak mit der Hasen-Insel — Die Modderbucht mit der Landecke Rittenbank — Die Meerenge Waigat, zwischen der Prinzen-Insel und der ziemlich großen Insel Disko, vor der Diskobucht, in welcher die grünen Inseln, die Kronprinzen-Inseln, die Hunde-Inseln und Egedesminde. — Dann weiter hinab: Die Nordbai, die Südbai und die weite Bai. — Die Landspitze und Insel Zuckertop an der braunen Bai, Fischbucht — Baalsrevier, große Bucht mit mehreren Inselchen — Amaraliks-, Priesters-, und Buxabucht. — Der Bärensund — Quannebucht. — Frobisher's-Straße, jetzt durch Eis verstopft*) — Kargarsuk, Sermilik — die große Insel Nunarsoak. — Der Busen von Julianenshaab. — Staatenhuk, die südlichste Landspitze von Grönland. — Die Insel Nennortasik oder Sermesok mit dem Kap Farewell.

*) Der brittische Seefahrer Martin Frobisher, der im J. 1576 die Küsten untersuchte, soll hier eine jetzt vom Eise verstopfte Durchfahrt gefunden haben, die nach ihm benannt wurde; diesemnach wäre die Südspitze von Grönland eine Insel. Die Durchfahrt ist aber nicht mehr vorhanden.

Grönland ward von Europäern schon lange und in früheren Zeiten hauptsächlich von den Holländern, theils wegen des hier so ergiebigen Wallfischfangs, theils wegen des Handels mit den Grönländern besucht.

Der Wallfischfang ist hier Hauptsache. Das ungeheure Seethier, das man Wallfisch nennt *), ist schon aus vielen Beschreibungen bekannt; es ist ein Säugethier, das lebendige Junge zur Welt bringt, und sie aufsäugt. Es giebt vielerlei besondere Arten dieser Thiergattung. Die meisten werden in den Eismeeren und oft in großer Zahl angetroffen. Ihre Benutzung ist bekannt; sie geben Thran, Wallrath, Fischbein u. s. w. Ein einziger solcher Fisch wird gewöhnlich am Werth auf etwa tausend Thaler geschätzt. Darum stellt man ihnen sehr nach. Die Art, diese großen und starken Thiere zu fangen, ist ganz einfach. Sobald man vom Schiffe aus einen Wallfisch entdeckt, werden mehrere Boote mit Mannschaft ausgesetzt, in deren jedem ein Harpunirer oder Wurfspießschleuderer ist. Sie suchen dem Wallfische von der Seite beizukommen, und dann wirft ihm der nächste Harpunirer seinen Harpun, d. i. einen scharfen Wurfspieß mit Wiederhaken, sehr geschickt in den Leib; an dem oberen Ende des Wurfspießes ist ein langes Seil befestigt. So wie der Wurf geschehen ist, entfernen sich die Boote eiligst, um der Wuth des Thieres zu entgehen, das fürchterlich mit dem Schwanze schlägt, sobald es sich verwundet fühlt, und sich dann auf den Grund des Meeres hinabsenkt; nun lassen die Wallfischfänger das Seil immer nach, bis das Thier, das sich inzwischen immer mehr verblutet, wieder in die Höhe kömmt, wo es dann, wann es noch lebt, vollends mit Harpunen und Lanzen ge-

*) M. s. die Abbildung auf Tafel 6.

tödtet wird, und sogleich geht hierauf die Zerlegung desselben auf offenem Meere an, wenn man es nicht bequem an eine nahe Küste schleppen kann. — Die Grönländer, die in diesem Fange sehr geschickt sind, aber mit ihren geringen Werkzeugen wenig ausrichten können, gehen jetzt meist mit den Europäern auf den Fang aus, und bedienen sich der weit besseren Geräthschaften derselben.*) — Der Wallfischfang ist an diesen Küsten, besonders in der Diskobucht, sehr ergiebig und einträglich.

Die Waaren, welche Grönland in den Handel liefert, sind: Fischthran, gesalzene und getrocknete Fische, Eiderdaunen, Seehundsfelle und Pelzwerk. Der Werth dieser Exporten mit Einschluß des Ertrags des Wallfischfangs, belief sich im J. 1787 auf 168,475 Rthlr., und der Werth, der Waaren, aus Grönland allein, ohne den Wallfischfang mit einzurechnen, betrug: 93,110 Rthlr.

Eingeführt werden in Grönland: Mehl, Wollenwaaren, Zeuche, Tabak, Branntwein, Zucker, Spezereien und mancherlei Kleinigkeiten, deren Werth sich im J. 1787 zusammen nur auf 74,427 Rthlr. und 36 Schilling belief, wovon aber der größte Theil für die europäischen Kolonisten und Beamten ist. — Der Handel wird unter königlicher Aufsicht geführt; Fremde sind davon ausgeschlossen.

*) Ehemals warfen sich die Grönländer in ihren größten Putz, wenn sie auf einen Wallfisch in ihren Kajak's oder Booten losgiengen, um ihn ja nicht zu mißfallen, und zogen ihre Schwimmkleider erst an, wenn sie ihn erlegt hatten. Sinnreich war die Art sich seiner zu bemächtigen. Da es ihnen an genugsamen Stricken fehlte, so befestigten sie an die Wurfpfeile, die sie auf ihn schleuderten, große luftleere Blasen, damit er nicht tief untersinken konnte.

Grönland wird zwar als ein Nebenland des dänischen Staats angesehen; aber die Gewalt des Königs erstreckt sich nur auf die Kolonieen, die auf des verdienstvollen Hans Egede's *) Veranlassung, theils um die Grönländer zum Christenthume zu bekehren, theils um des Handels und des Fischfangs willen hier angelegt worden sind. Die Grönländer erkennen die Oberherrschaft des Königs von Dänemark nicht an. Sie sind frei und ihre politische Verfassung ist rein patriarchalisch.

Die dänischen weltlichen Oberbeamten sind zwei Inspektoren, und für das Geistliche ist hier ein Bischof, unter welchem die dänischen Prediger und Missionare stehen; auch sind hier 3 herrnhutische Missionen der Brüdergemeinde.

West- oder Neu-Grönland, so weit es unter dänischer Oberherrschaft steht, wird in zwei Inspektorate, zwischen welchen die Bucht Rommelpot die Gränze macht, jeder unter einem Inspektor, auf folgende Art abgetheilt:

1. Das nördliche Inspektorat.

Zu demselben gehören die Kolonieen:

1) Upernawik (72° 30′ N. Br.) guter Handelsplatz.

2) Umanak (71° N. Br.), in der Nähe sind Steinkohlenbrüche, auch wird hier Alaun und Vitriol eingehandelt.

*) Dieser würdige Glaubensprediger hat sich durch sein liebevolles Betragen bei den Grönländern so sehr in Ansehen gesetzt, daß sein Andenken noch jetzt von ihnen in großen Ehren gehalten wird, und daß sie ihre Zeitrechnung jetzt von seiner Ankunft bei ihnen datiren.

3) Rittenbank (70° 10' N. Br.), Anlage zum Wallfischfange.

4) Gothaab (69° 12' N. Br.), auf der Insel Disko, wo starker Wallfischfang getrieben wird. Siz des Inspektors.

5) Fortunebai, 2 Meilen nördlicher, Anlage zum Wallfischfange; auch werden hier Steinkohlen gegraben und verführt.

6) Erbprinzen-Insel, Fischerplaz.

7) Jakobshaven (68° 50' N. Br.), guter Fischerplaz.

8) Claushaven am Isefiord.

9) Christianshaab (68° 30' N. Br.), Haupthandelsplaz.

10) Egedesminde (68° 20' N. Br.), Handelsplaz. — Auf Kronprinzen-Insel ist eine Anlage zum Wallfischfange.

2. Das südliche Inspektorat enthielt folgende Kolonieen:

1) Holsteinsburg (67° 10'), Handels- und Fischerplaz.

2) Zuckertop (65° 40' N. Br.), desgleichen.

3) Gothaab (64° 10' N. Br.), Handelsplaz, Siz des Inspektors. — Neuherrenhut, Kolonie der Brüdergemeinde.

4) Fiskernässet (63° 20, N. Br.), Fischerplaz. — Lichtenfels, herrnhutische Kolonie.

5) Friedrichshaab (62° 30' Nr. Br.), Handels- und Fischerplaz.

6) Julianeshaab (61° N. Br.), guter Handelsplatz. — Lichtenau, herrnhutische Kolonie auf einer Insel im südlichsten Theile von Grönland, hat starke Fischerei.

Anmerkung.

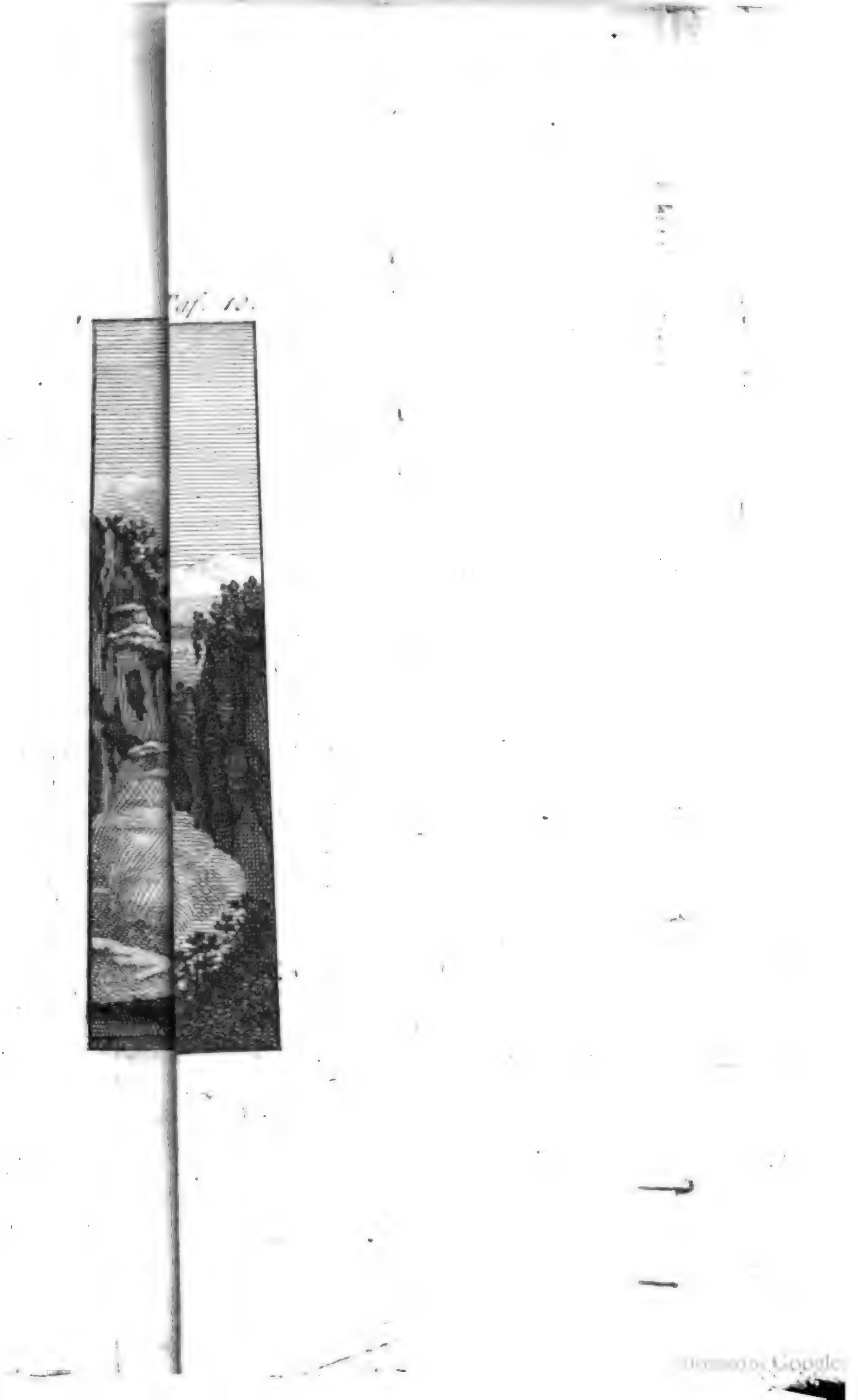
Die übrigen königl. dänischen Besitzungen außerhalb Europa sind:

1) In Westindien: die Inseln St. Thomas, St. Croix und St. Jean, nebst einem Theile der Krabbeninsel.

2) In Afrika auf der Küste Guinea: die Forts Christiansburg und Friedensburg, nebst anderen Niederlassungen.

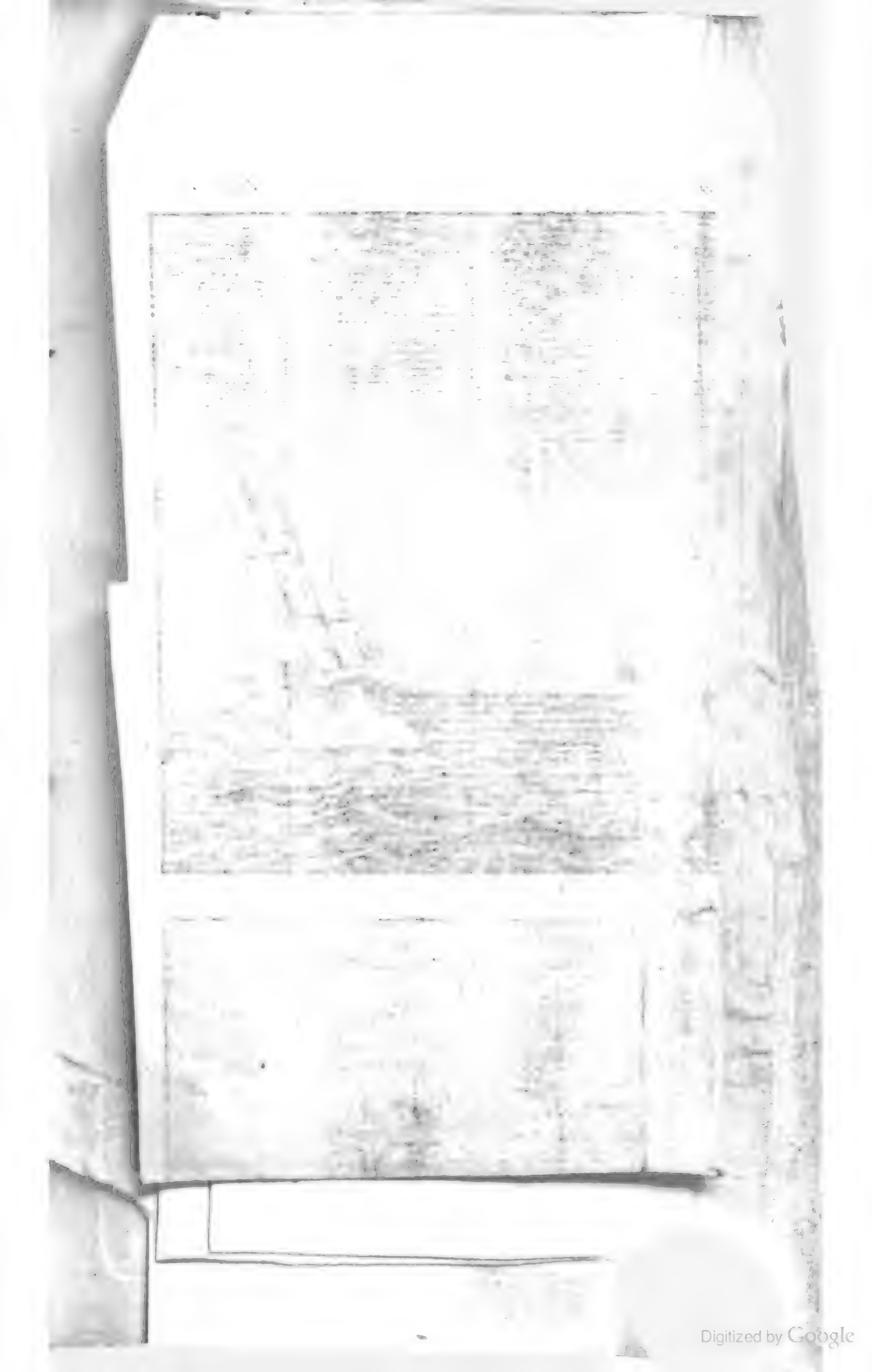
3) In Asien auf der Küste Koromandel, Stadt Trankebar nebst Fest. Dunsborg, in Bengalen — Friedrichsnagor, nebst Faktoreien auf Malabar; auch drei Nikobarische Inseln. —

Digitized by Google



Taf. 13.

Digitized by Google



Digitized by Google

Taf. 13.

…neo

…nacht

Digitized by Google

IV. B.

Der Vogelfang auf Island.

Digitized by Google

Das
Königreich Schweden.*)

Erste Abtheilung.

1.
Name. — Historische Uebersicht.

Schweden (lat. *Suecia*, franz. *La Suède*, engl. *Sweden*, russisch: *Schwezia* u. s. w. genannt), heißt in der Landessprache seiner heutigen Einwohner: Swerige, zusammengezogen aus Swea-Rike (d. h. Swiar oder Swenen-Reich), in früheren Zeiten hieß es Swithiod, welches ungefähr dasselbe bedeutet. — Die Finnen nennen es Ruodsi. — Jenen Namen Schwe-

*) Als Hauptquellen zur Kunde von Schweden verdienen vorzüglich genannt zu werden: Tuneld's Geographie von Schweden; Canzlers Nachrichten; *Catteau*, Tableau de la Suède (Teutsch im 2ten Theile der neuen Sprengelschen Beiträge, welche Ausgabe hier angeführt wird), Rühs's Schweden u. s. w. Die übrigen Quellen werden in der Literatur aufgezählt.

den oder Swerige, hat es dem herrschenden Theile seiner Einwohner, nämlich den heutigen Schweden, als Abkömmlingen der alten Swiaren, Swionen oder Swenen zu danken, einer germanischen Völkerschaft, deren frühere Geschichte nicht bekannt ist; sie war ohne Zweifel ein Zweig der Gothen, die ungefähr hundert Jahre vor unserer Zeitrechnung ihre alten Wohnsitze, zwischen dem Don und dem Dnepr am schwarzen Meere, verlassen und sich nach dem hohen Norden hinauf gezogen haben sollen, wo sie die Finnen verdrängten, und sich außer dem heutigen Schweden auch in anderen Theilen von Nord-Europa niedergelassen haben. *) Die Urgeschichte dieses nachher in der Geschichte des Untergangs des Römischen Reichs so berühmt gewordenen Volkes ist so sehr in Dunkel und Widersprüche gehüllt, daß sich hier nichts weiter davon sagen läßt, als daß dieses Volk ohne Zweifel zum keltisch-germanischen Hauptvolksstamme gehört, wie schon die Sprache beweist.

Das heutige Schweden war in früheren Zeiten in das gothische und eigentliche schwedische Reich zertheilt. Beide wurden im J. 1132 mit einander vereinigt; da aber nachher wechselsweise gothische und schwedische Fürsten den Thron besteigen sollten, so entstanden neue Zerrüttungen daraus. Mancherlei Widerwärtigkeiten zerstörten das Staatenwohl dieses Reichs, dessen Schicksale sehr abwechselnd waren. — Magnus, mit dem Zunamen Ladulos, der anfänglich mit seinen Brüdern gemein-

*) Es ist wohl nicht wahrscheinlich, daß ein Volk anders, als durch die allmächtige Noth gezwungen, ein angenehmes fruchtbares, warmes Land verlasse, um sich im kalten rauhen Norden neue Wohnplätze zu suchen. Die alten Geschichtschreiber geben uns hierüber keine befriedigende Aufschlüsse.

schaftlich regiert hatte, wurde im J. 1276 Allein-Regent des Königreichs, und suchte, als wahrhaft großer Mann seinen Thron durch die zweckdienlichsten Mittel zu befestigen. Aber nach seinem Tode riß die alte Unordnung wieder ein, und der Staat eilte seinem Verfalle zu. — Im J. 1394 ward Schweden mit Dänemark und Norwegen unter der Herrschaft der Königin Margaretha, Tochter des Königs Waldemar von Dänemark, und Wittwe Königs Håkan von Norwegen (von den Historikern die nordische Semiramis genannt) vereinigt, und diese Vereinigung der drei nordischen Königreiche ward im J. 1397 durch die berühmte Calmarische Union bestätigt. Diese Vereinigung dauerte zum größten Misvergnügen der Schweden, die das dänische Joch vergebens abzuschütteln suchten, bis zum J. 1520, in welchem König Christian II. von Dänemark, der sich die unumschränkte Herrschaft zu verschaffen trachtete, zu diesem Ende die Vornehmsten des schwedischen Adels, so wie Alle, die seinem Despotism sich entgegen setzen konnten, verrätherisch niedermetzeln ließ. Diese Gräuelthat empörte das ohnehin sehr unzufriedene Volk, und gab das Signal zum Aufstande gegen den Tyrann. Gustav Wasa, der einzige Sprößling des alten Königsstamms, der dem Blutbade entronnen war, stellte sich an die Spitze der tapferen Dalekarle, *) in deren Gebirge er sich geflüchtet hatte, als ihn die Wut des Tyrannen verfolgte; alle biederen Schweden schlugen sich zu ihm; er siegte, ward zuerst zum Reichsverweser und endlich im J. 1523 zum Könige von Schweden erwählt, das sich nun ganz und auf ewig von der nordischen Verbindung losriß. König Gustav I. führte nun auch die Reformation ein, die im J. 1544 völlig zu Stande ge-

*) D. h. Thalkerle, Thalbewohner, ein kernhafter, biederer Menschenschlag.

bracht, und dadurch nun auch die Macht der Geistlichkeit beschränkt wurde. Er befestigte die königliche Macht, und machte den Thron für seine männlichen Nachkommen erblich. Aber er fehlte wieder darin gar sehr, daß er sein Reich unter seine Kinder vertheilte. Daraus entstanden nach seinem Tode mancherlei Unruhen. Sein ältester Sohn Erich, der ihm als König auf dem Throne folgte, wurde seiner Unfähigkeit und Grausamkeiten wegen, von seinen beiden Brüdern Johann und Karl, im J. 1569 des Throns entsetzt, und sein Bruder Johann folgte ihm nach, dessen Neigung zu der katholischen Religion neue Unruhen veranlaßte. Sein Sohn Sigismund, der schon vor des Vaters Tode König von Polen geworden und ein eifriger Katholik war, bestieg dann auch den schwedischen Thron. Sein Bruder bemächtigte sich nachher desselben (im J. 1600) und stellte, als Karl IX. Ruhe und Ordnung in Schweden wieder her. Sein Sohn und Nachfolger war der berühmte Kriegsheld Gustav Adolph, welcher das Ansehen seiner Nation sehr erhöhete. Er fiel im J. 1632 in der Schlacht bei Lützen, nachdem er sein Reich durch Eroberungen vergrößert hatte. Seine Tochter Christine folgte ihm auf dem Throne nach, und während ihrer Regierung wurde das schwedische Staatsgebiet noch mehr erweitert. Sie blieb unverheurathet, und legte im J. 1654 feierlich die Krone nieder, worauf ihr Vetter Karl Gustav von Pfalzzweibrücken, als Karl X. den Thron bestieg; auch Er erweiterte das Staatsgebiet von Schweden, und sein Sohn Karl vergrößerte und befestigte die königliche Macht, die aber wieder sehr herabsank, als sein Nachfolger Karl XII., welcher im J. 1697 zur Regierung gelangte, und sein Reich durch seinen Durst nach Heldenruhm und seine Eroberungskriege an den Rand des Verderbens brachte, vor Friedrichshald in Norwegen im J. 1716 durch eine Flintenkugel ums Leben

kam. Er war nicht verheirathet *), und seine jüngere Schwester Ulrike Eleonore, Gemahlin des Erbprinzen Friedrich von Hessen-Kassel, wurde von den Reichsräthen zur Königin erklärt, mußte aber auf die Souveränetät Verzicht thun, und nun ward die königliche Gewalt sehr herabgesetzt. Im J. 1720 übertrug die Königin die Regierung ihrem Gemahle. Da er im J. 1751 starb, ohne Leibeserben zu hinterlassen, so bestieg der Herzog Adolph Friedrich von Holstein den schwedischen Thron, nachdem er schon im J. 1743 von den Reichsständen zum Thronfolger erwählt worden war; unter seiner Regierung wurde die königliche Gewalt noch mehr beschränkt, und das Reich ward immer kraftloser, bis sein Sohn, der im J. 1771 ihm als Gustav III. nachfolgte, am 19ten August 1772 die vorige Konstitution umwarf, und eine neue einführte, welche dem Könige wieder eine weit minder beschränkte Gewalt einräumte. Die Bürger, das Militär und die Landleute waren mit den Anstalten, die er zum Besten des Staates traf, zufrieden, aber der Adel war es nicht. Er fiel als Opfer einer Verschwörung im J. 1792, in seinem 45sten Lebensjahre, auf einem Maskenballe durch einen Pistolenschuß. Der jetzt regierende König Gustav IV. ist sein Sohn.

Dies ist eine flüchtige Uebersicht der Geschichte eines Staats, dessen gegenwärtigen Zustand und Verfassung wir nun noch etwas näher zu betrachten haben.

*) Er starb in dem 34sten Jahre seines Lebens, nachdem er von seinem 18ten Jahre an, mit abwechselndem Glücke Kriege geführt hatte.

2.

Lage. Gränzen. Größe.

Das heutige Königreich Schweden liegt im nördlichsten Theile des festen Landes von Europa, zwischen dem 28° 50′ und 49° 50′ östl. Länge von Ferro, und zwischen dem 55° 22′ und 70° nördl. Breite, in Gestalt eines tiefen Bogens, dessen Aushöhlung ein großer Busen, nämlich der bothnische des baltischen Meeres oder der Ostsee, bildet, welcher dieses Land auf seiner Südseite umfließt, gegen Osten den finnischen Meerbusen bildet, und gegen Westen auf der Südwestseite Schwedens durch den Sund mit dem Kattegat, und dann weiterhin mit der Nordsee zusammenhängt. So macht also das Meer die Gränze von Schweden gegen Süden und Südwesten. Auf der West- und Nordseite wird Schweden halbbogenförmig von Norwegen eingeschlossen, von welchem es großen Theils durch die skandinavischen Alpen hauptsächlich das Sevegebirge getrennt wird. Die Gränzberichtigung ist im J. 1752 angefangen, und im J. 1759 vollendet worden. Gegen Osten gränzt Schweden an Rußland, und zwar an die Gouvernements Wiborg, Olonez und Archangel; der südliche Theil dieser Gränze ist noch nicht ganz berichtigt.

Schweden, so wie es jetzt besteht, ist nicht mehr so groß wie vormals, wo nicht nur ganz Finnland (der davon an Rußland gekommene Theil bildet jetzt das Gouvernement Wiborg), sondern auch die jetzt russischen Provinzen Ingermannland, Esthland und Livland, nebst den Nebenländern in Teutschland dazu

gehörten; es ist aber immer noch ein sehr großes Land, dessen ganze Länge in gerader Linie von der südlichsten Spitze bis an die nördlichste Gränze etwa 250 geogr. Meilen, und dessen größte Breite (den bothnischen Meerbusen mitgezählt) etwa 140 Meilen beträgt. —

Der Flächenraum von Schweden wird sehr verschieden angegeben:

Nach	Schwed. Q. M.		Geogr. Q. M.
Djurberg	6880	=	14,040 $\frac{40}{49}$
Anderen	6900	=	14,081 $\frac{31}{49}$
Schw. Kammerkollegium	7000	=	14,289 $\frac{39}{49}$
Faggot	9000	=	18,367 $\frac{17}{49}$ *)

Die gewöhnlichsten Angaben sind sehr verschieden, die niedrigste ist zu 10,320 **), und die höchste zu 15,023 ***) geogr. Q. Meilen. Die mittlere Angabe ist zu 13,500 Q. Meilen. †)

Hier wird aber bloß das Hauptland Schweden nach seiner jetzigen Ausdehnung, ohne die Nebenländer, von welchen in der Folge, darunter verstanden.

*) Nach Büsching, $10\frac{1}{2}$ schwed. Meilen auf einen Grad des Aequators gerechnet, wo dann die Differenz der schwedischen und geograph. Quadr. Meilen ist = 49 : 100. Anders ist dieselbe aber, wenn man $10\frac{2}{3}$ schwed. Meilen auf einen Grad des Aequators rechnet.

**) Nach Rühs, Beschreib. von Schweden, wobei aber eine unrichtige Berechnung zum Grunde zu liegen scheint.

***) Nach Hassel's statistischem Umrisse rc. 1s Heft.

†) Nach Büsching und Fabri. — Catteau nimmt 14,326 geogr. Qu. an, und rechnet $\frac{41}{100}$ schwedische Meilen auf einen Grad des Aequators.

3.
Naturbeschaffenheit. — Klima.

Schweden liegt größten Theils in dem nördlichen gemäßigten Erdgürtel, doch schon in der kältern Hälfte desselben, und erstreckt sich innerhalb des nördlichen Polarkreises, folglich in die Eiszone hinein. Der längste Tag ist hier im Sommer, nach der minderen oder mehreren Annäherung der Lage gegen den Pol hin, von 18 Stunden bis zu zwei Monaten, und eben so lang ist dann auch die längste Nacht im Winter. In Stockholm ist der längste Tag 18½ Stunden lang, und so auch die längste Nacht; aber in Torneå, am nördlichen Ende des bothnischen Meerbusens, geht die Sonne am längsten Tage des Sommers gar nicht unter, so wie bei der Wintersonnenwende gar nicht auf. Um diese Naturmerkwürdigkeit selbst zu beobachten, reiste der König Karl XI. von Schweden im Sommer des Jahres 1694 selbst nach Torneå, und stieg am 14ten Junius auf den Kirchthurm. Seine Beobachtung trug er eigenhändig in seine Schreibtafel ein, wovon auf Veranstaltung des Statthalters, eine Abschrift genommen und nachher mit goldenen Buchstaben auf eine Tafel geschrieben worden, die man bei dem Altare in der Kirche aufgehängt hat. Auf diese Reise wurde auch eine Denkmünze geschlagen. *) Das Jahr nach seiner Rückkunft in Stock-

*) Auf der einen Seite derselben, ist das Brustbild des Königs mit der Umschrift CAROLUS. XI. DEI. GRAT. SVEC. GOTH. VANDAL. REX. — Auf der andern Seite sieht man einen Theil der Erdkugel mit dem bothnischen Meerbusen und der Stadt Torneå, hinter welcher die Sonne abgebildet ist, mit der Umschrift: SOLI. INOCCIDUO, SOL. OBVIVS. ALTER. Im untern Raume steht: Iter Regis ad Botniam occidentalem mense Junio 1694.

holm schickte er zwei Professoren von Upsala, Namens Bilberg und Spola, nach Torneå, um diese Naturmerkwürdigkeit astronomisch zu beobachten. Im Jahre 1736 ward sie von Maupertuis und anderen französischen Gelehrten einer genauen Aufmerksamkeit gewürdigt, und seither ist sie noch mehrere Male ein Gegenstand gelehrter Betrachtungen gewesen. *)

Das Klima dieses Landes ist, wie schon die Lage zeigt, im Durchschnitte genommen, ziemlich kalt; doch herrscht auch hierin eine große Verschiedenheit nach der verschiedenen Lage der einzelnen Theile, und der dabei mitwirkenden Nebenumstände.

Im Durchschnitte genommen kann man vom Clima Schwedens, besonders der mittleren Landschaften, sagen: es ist kalt; aber nicht so rauh und strenge, als man bei der nördlichen Lage des Landes erwarten sollte; auch ist es um Vieles milder, als in den asiatischen und amerikanischen Ländern, die unter gleichen Breiten liegen, wovon wahrscheinlich die häufige Bewässerung, die Gebirge, die das Land von Norden her umringen, und der Anbau des Landes die hauptsächlichsten Ursachen sind. Doch soll auch, wie man behauptet, das Klima auf der Ostseite des bothnischen Meerbusens milder seyn, als auf der Westseite. — Der Winter ist gewöhnlich lang, ziemlich kalt und rauh, auch stürmisch; aber trocken, und der Himmel ist dann meist hell und die Luft rein; daher können auch die Schweden die naßkalten Winter weit weniger ertragen, als die strenge, aber trockne Kälte in ihrem Vaterlande, gegen welche sie sich durch warme Kleidung und warme Zimmer zu schützen wissen; die Bauern heizen ihre Stuben gewöhnlich bis zu einem solchen Grade, daß die Hitze darin Fremden wirklich unerträglich vorkömmt. Im mittlern Schweden fällt das Thermometer bis zu

*) M. s. unten bei Torneå.

dem 5ten und 6ten Grade unter den Gefrierpunkt; im südlichen hingegen nur bis zum 2ten herab. Im schwedischen Lappland, einem ohnehin rauhen und unangebauten Gebirgslande, wo ewiger Schnee auf den Berggipfeln liegt, ist der Winter besonders strenge und lange dauernd; es herrschen auch schrecklich wütende Stürme während desselben; aber die Kälte, so heftig sie auch wird, ist doch beinahe immer trocken. Ueberhaupt ist der Schnee in Schweden weit häufiger, als der Regen; denn Schnee fällt beinahe in allen kälteren Monaten; aber im Sommer regnet es wenig. Der Winter zieht sich bis beinahe ganz gegen den Sommer hin, so daß für den Frühling nur eine kurze Zeit, ja in einigen Gegenden wirklich gar keine übrig bleibt, weswegen man auch zu sagen pflegt, Schweden habe keinen Frühling, und dies ist wahr, wenn man eine liebliche, angenehme, erquickende Jahrszeit darunter versteht, in welcher die Winterkälte allmählich in eine sanfte Wärme übergeht, welche die früheren Pflanzen hervorlockt und die ganze Natur verjüngt. Eine solche Jahrszeit hat Schweden's Klima freilich nicht; denn hier ist der sogenannte Frühling beinahe noch unangenehmer, als der rauhe Winter; denn er ist die Regenzeit dieses Landes, kalt, unfreundlich; die widerlichste aller Jahrszeiten, und eigentlich ein Theil des Winters, denn gewöhnlich schneit es auch noch in demselben. — Der kurze Sommer ist schön, trocken und warm, ja zuweilen unerträglich heiß; wozu die langen Tage das ihrige beitragen. Während dieses kurzen Sommers keimen, sprossen, blühen und reifen alle Pflanzen ungemein schnell. — Der Herbst, der jedoch noch einen Theil des Sommers auszumachen scheint, ist die schönste, angenehmste Jahrszeit in Schweden; er ist meist warm, trocken, nur selten regnerisch, heiter, beinahe ohne allen Nebel; die Luft ist dabei rein und lieblich, und der blaue Himmel nur selten bewölkt. Dies gilt jedoch hauptsächlich nur vom Monat September; der Winter fängt dann um die Mitte

oder gegen Ende des Octobers an; doch fällt auch im September zuweilen schon Schnee.

Die Luft ist überhaupt in ganz Schweden, nur wenige sumpfige Gegenden ausgenommen, sehr rein und gesund; weswegen die Landleute auch meist einer dauerhaften Gesundheit genießen und zum Theil ein sehr hohes Alter erreichen. *) Ansteckende Krankheiten sind auch sehr selten. Die ungesundeste Jahrszeit in Schweden ist der Frühling, welcher gewöhnlich mancherlei Krankheiten wegen der Unbeständigkeit seiner Witterung erzeugt. Die Luft wird jedoch von dem Nordwinde gereinigt. — Donnerwetter sind sehr selten, **) und Erdbeben beinahe ganz unbekannt; ***) denn man kennt auch hier keine Vulkane †). — Dies sind große Vorzüge für ein Land, das sonst so sehr von der Natur vernachlässigt zu seyn scheinen möchte.

*) Nach Wargentin's Berechnung lebten in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Schweden

Ueber 90 J. alt:	2036	Männ.	3540	Weib.	Zusamm.	5576.
Zwischen 100 u. 105 J.	212	—	328	—	—	540.
Zwischen 106 u. 110 J.	31	—	36	—	—	67.
Zwischen 111 u. 120 J.	22	—	19	—	—	41.
Von 122 Jahren	1	—	—	—	—	1.
Von 127 Jahren	—	—	1	—	—	1.

**) Ein aufmerksamer Beobachter, der Prediger Bierkander hat angemerkt, daß es in seiner Gegend vom J. 1760. bis zum J. 1774 nur 285 Male gedonnert habe, folglich jährlich nur 8 bis 9 Mal.

***) Merkwürdigkeit ist jedoch die mit einem Erdbeben begleitete Naturbegebenheit, welche sich am 23sten Mai 1782 zugetragen hat, wo der See Brusjö in eine Art von Gährung gerieth, und einen schrecklichen Wasserauswurf gleich einem Schlammvulkane hatte.

†) Einige schwedische Gelehrte wollen Spuren von ausgebrannten Vulkanen gefunden haben.

4.

Oberfläche des Landes. Gebirge. Boden.

Schweden ist ein wirkliches Gebirgsland; seine ganze Oberfläche besteht größten Theils aus Erdrücken, Anhöhen, Hügeln, Bergen und mehr oder minder weiten Thälern zwischen denselben. Eigentliche Ebenen von beträchtlichem Umfange sind hier ziemlich selten; doch giebt es auch hübsche, bloß wellige Gegenden, von niedrigen Hügelreihen durchschnitten und weite, sehr schöne und wohlbewässerte Thäler, die im Sommer sehr warm, und überhaupt zum Ackerbau sehr tauglich sind. Der größere Theil des Landes ist aber sandig, sumpfig und bergig.

Das Hauptgebirge sind die sogenannten skandinavischen oder nordischen Alpen, von welchen der Kjölen und das Sevegebirge Haupttheile sind; es hängt mit den Gebirgen im russischen und norwegischen Lapplande am Eismeere zusammen, läuft von Norden nach Südwesten und Süden, macht eine beträchtliche Strecke lang die Gränze zwischen Norwegen und Schweden, über welche beide Länder es seine Zweige weit umher und ganz nach Süden hin verbreitet, von welchen der Kullen in Schonen die äußerste Südspitze bildet. In Herjedalen theilt sich das Hauptgebirge in zwei große Aeste, deren einer sich nach Norwegen zieht. Die Breite der Bergkette beträgt an manchen Stellen 8, 10 und mehrere Meilen. Die norwegische Seite derselben ist weit steiler, als die schwedische, auf welcher letzteren sie sich allmählich abdacht und in Abhänge und Hügel verliert. Die Bergrücken und Berggipfel derselben sind von verschiedener Höhe. Die höchsten sind mit beinahe ewigem Schnee und Eise bedeckt — wahre Alpen. Ihre Grundlage ist meistentheils Granit; die übrigen Bestandtheile sind: Kalkstein,

Schiefer, Sand, Kies, Petrefakte u. s. w. Der niedrigere Bergrücken, der als ein Zweig des Hauptgebirgs auf der Ostseite des bothnischen Meerbusens von Norden nach Südosten hinläuft, eine Strecke lang die Gränze zwischen Schweden und Rußland bildet, und sich dann nach Osten hin in das russische Reich erstreckt, wird von den Einwohnern Waaufelkä, d. h. Landrücken genannt.

Unter den einzelnen Bergen bemerken die Reisebeschreiber vorzüglich folgende:

Die Kinnekulle am Wenersee, ein Berg, der sich in der Ferne sehr schön darstellt und bis in die Wolken zu reichen scheint, und daher auch für einen der höchsten Berge Schwedens ausgegeben wird; er ist aber wegen seiner Größe nur in so weit bemerkenswerth, als er in dieser Gegend, in welcher er liegt, der höchste ist. Es ist nur ein Berg von mittlerer Höhe; denn ein teutscher Gelehrter*) hat ihn mit seiner Reisegesellschaft in drei Viertelstunden bis auf den höchsten Gipfel erstiegen, welcher mit Waldung bekrönt ist. Die Aussicht von da herab ist weit und schön; das umliegende Land scheint bloß ein großer, zusammenhängender Wald zu seyn, zwischen welchem die weißen Kirchthürme der Ortschaften durchschimmern. Die vorzüglichste Merkwürdigkeit dieses Berges bleiben jedoch die herrlichen Obstgärten, die nicht nur an seinem Fuße angelegt sind, sondern sich auch vielleicht an einem Drittheile seiner Seitenwände hinanziehen. **)

Der Omberg oder Hunsberg in der Landschaft Smaland am Wettersee, soll der höchste Berg in

*) Herr Direktor Lenz in Weimar. (M. s. dessen Bemerkungen auf Reisen 2c. S. 386 u. f.)

**) Catteau (in seinem Zustande des schwedischen Reichs 2c. Sprengelsche Uebersetzung S. 10) sagt, dieser Berg bestehe aus übereinander liegenden Terrassen.

dieser Gegend seyn, und auf seinem Gipfel eine weite, vortreffliche Aussicht gewähren.

Der Taberg in der Landschaft Smaland ist ungefähr 400 Fuß hoch, hat eine starke halbe Meile im Umkreise und bildet ganz eine Masse von reichem Eisenerze. — Der Jetteberg in Westgothland ist nichts weiter, als eine ungeheure Masse von Granit, u. dergl. m.

Bei dieser bergigen Beschaffenheit des Landes und dem rauhen Klima ist es nicht wohl anders möglich, als daß der Boden im Durchschnitte genommen nicht fruchtbar seyn kann; doch giebt es, besonders in den südlichen Landschaften, schöne, fruchtbare und ergiebige Gegenden; die Thäler und Ebenen haben meist einen zum Ackerbau tauglichen Boden, und wo die Natur ihn nicht dazu gebildet hat, da sucht ihn der menschliche Fleiß dazu umzuschaffen. Dies gilt jedoch nicht von dem nördlichsten Theile Schwedens, wo Frost und Eis den Schoos der Erde beinahe ganz verschließt, und der Boden keines lohnenden Anbaus mehr fähig ist. Uebrigens ist ganz Schweden nur allzureichlich bewässert, und mit größeren und kleineren Seen, Sümpfen und Morästen angefüllt.

5.

Gewässer überhaupt. — Seen, Flüsse und Kanäle.

Die überreiche Bewässerung Schwedens gereicht in gewisser Hinsicht dem Lande mehr zum Vortheile, als zum Nachtheile. Außer dem Meere, welches Schweden auf verschiedenen Seiten benetzt und eine Menge von größeren und kleinen Buchten und Busen, Inseln und Klippen (an mehreren Küstenstrichen sehr häufig und Schreren genannt) bildet — vorzüglich der Ostsee, oder dem bal-

tischen Meere, das sich in dem bothnischen Meerbusen tief in das Land hinein gegen Norden hinauf erstreckt — ist auch die Menge der inländischen Gewässer sehr beträchtlich. Die Zahl der Landseen ist besonders ansehnlich; auch sind mehrere darunter von beträchtlichem Umfange. Vorzüglich sind folgende zu bemerken:

1) Der Mälar-See, im mittlern Schweden, ist 12 Meilen lang und 5 bis 6 (nach Einigen 8) Meilen breit, sein Flächenraum wird auf 18 Q. Meilen geschätzt; die Höhe seines Wasserspiegels über der Ostsee beträgt gewöhnlich $1\frac{1}{2}$ Ellen; er ist mit einer großen Menge größerer und kleinerer, meist ungemein fruchtbarer Inseln, gleichsam übersäet; man zählt ihrer 1290 bis 1300; einige darunter sind ein Paar Meilen lang, andere ganz klein. Dieser schöne See bildet viele Buchten; die beträchtlichsten sind: die Biörk-, Präst- und Granfjärde und Blacken; seine Ufer sind mit Städten, Dörfern, Schlössern und Meierhöfen sehr hübsch besetzt. Er ist auch fischreich und schiffbar; durch zwei schnell strömende Kanäle, den Nordstrom und Südstrom, ergießt er sich bei der Hauptstadt Stockholm in die Ostsee.

2) Der Hielmar-See, 4 Meilen südwestlich von vorbeschriebenem, ist über 6 Meilen lang, 1 bis 3 Meilen breit und hat einen Flächenraum von ungefähr 8 Q. Meilen; er liegt 40 Ellen hoch über der Ostsee, hat auch ziemlich viele Inseln und Klippen, ist schiffbar und fischreich, thut aber oft durch Ueberschwemmungen großen Schaden. Er fließt durch den Torhättafluß in den Mälarsee ab, ist aber auch durch den schiffbaren Arbogakanal mit demselben verbunden.

3) Der Wener-See, auch in Mittel-Schweden, westwärts von vorigem, benetzt drei Landschaften, und ist der größte See in ganz Schweden; denn seine Länge beträgt 14, seine Breite 6 bis 7, und sein Flächenraum etwa 48 Quadratmeilen; sein Wasserspiegel ist 75 Ellen über die

Meeresfläche des Kattegat erhaben, in welchen er sich durch die Götha-Elfe ergießt; eine lange Erdzunge theilt ihn in zwei Theile, wovon der nördliche der eigentliche Wener-See ist, und der südliche Dalbo-See heißt. Der ganze See ist sehr fischreich und schiffbar; er enthält auch mehrere Inseln, und nimmt mehrere Flüsse auf. Er steht nicht mit dem Hielmar-See in Verbindung; denn ein Bergrücken zieht sich zwischen beiden Seen hin.

4) Der Wetter-See in Südschweden, benetzt 4 Landschaften, und ist der merkwürdigste von den schwedischen Seen; er ist sehr tief, 15 Meilen lang, 4 Meilen breit, hat einen Flächenraum von 17 Q. Meilen, und liegt 73 Ellen höher, als der Wener-See und 146 Ellen über der Ostsee. Er nimmt ungefähr 40 Flüsse auf und ergießt sich durch den Motalastrom, der jedoch nicht schiffbar ist, aber es werden könnte, in die Ostsee. — Das Wasser dieses schiffbaren Sees ist sehr hell, wird aber oft durch schreckliche Stürme getrübt, die sich in seinem Innern erheben, wann sich die schwefeligen und harzigen Theile auf seinem Grunde entwickeln, und durch ihre Ausbrüche ein donnerähnliches Getöse verursachen. Bei solchen Stürmen ist die Schiffahrt auf dem See auch höchst gefährlich. Seine Tiefe nimmt ab und zu.

5) Der Pejende- und der Saimasee in Finnland.

6) Der Enara-See und der Kemi-Järwi in Lappland sind auch sehr beträchtlich.

(Die bemerkenswerthesten der übrigen Seen werden in der Topographie angeführt.)

Die Zahl der Flüsse, worunter ziemlich beträchtliche, ist sehr groß, sie sind fischreich, aber nur wenige sind schiffbar, weil sie einen schnellen Lauf, viele Klippen und zum Theil sehr hohe Fälle haben. Ein großer Fluß wird von den Schweden Aelf (Elbe) und ein kleinerer A (das altteutsche

teutsche Aa, Wasser) genannt. Aber auch die größten dieser Ströme sind keine eigentlichen Hauptflüsse mit Flußgebieten, sondern nur große Küstenflüsse. Die bemerkenswerthesten derselben sind folgende:

1) Die Götha-Aelf (gothische Elbe), ein großer Fluß, ist eigentlich der Abfluß des Wenersees und des großen Wasserzugs aus Herjedalen, der Clara-Aelf oder des sogenannten großen Flusses, der aus dem See Rogen in Herjedalen kömmt, durch den See Fämund geht, einen Theil von Norwegen benetzt und nachdem er mehrere kleinere Flüsse aufgenommen hat, bei Carlstad in den Wenersee fällt; aus welchem am südlichen Ende die Götha-Aelf bei Wenersborg austritt, in die auch noch aus der Waßbottn (des gedachten Sees) der Kanal Karlsgraben gezogen ist. Diese Götha-Aelf, ein ansehnlicher Fluß, der sich nach einem Laufe von ungefähr 10 Meilen bei Gothenburg in den Kattegat ergießt, ist von Natur nicht schiffbar, denn er hat sehr bedeutende Fälle, nämlich die berühmten Wasserfälle bei Trollhätta (von welchen in der Folge) nicht weit von seinem Austritte aus dem Wener-See; die Kunst hat aber diesem Uebel durch einen Kanal abgeholfen, so daß nun die Frachtschiffe ungehindert aus dem Wener-See bis nach Gothenburg gehen können. (Von diesem Kanale sprechen wir noch weiter unten).

2) Der Motalastrom ist der einzige Abfluß des Wettersees; er durchströmt in mancherlei Krümmungen die Landschaft Ostgothland, fließt durch verschiedene kleine Seen, und fällt, nachdem er den Stångfluß nebst anderen aufgenommen hat, bei Norrköping, wo er einen 16 Ellen hohen Fall hat, in die große Ostsee-Bucht Bråwik. Dieser Fluß ist reich an Aalen und Lachsen, aber nicht schiffbar.

3) Die Dalälf (Thalelbe oder Thalfluß) im mittlern Schweden oder in Schweden an sich im engern

Verstande, entspringt in zwei Armen im Gebirge auf der norwegischen Gränze, durchströmt die Landschaft Dalarne (oder die Thäler), fließt durch einige Seen, nimmt mehrere kleinere Flüsse auf, und fällt dann auf der Gränze der Landschaft Gestrikland in den bothnischen Meerbusen. Es ist der größte Fluß in Schweden; er ist aber wegen seiner Klippen nicht schiffbar; auch richtet er oft durch Ueberschwemmungen großen Schaden an.

4) Der Kymmenefluß, der aus dem Pyhäjärwi kömmt und in zwei Armen in den finnischen Meerbusen fällt, ist jetzt Gränzfluß zwischen dem schwedischen und russischen Finnland.

5) Der Kumofluß in Finnland, der Abfluß von mehreren Seen, der in den bothnischen Meerbusen fällt, ist zwar ziemlich beträchtlich, aber nicht schiffbar.

6) Der Uleåfluß, in Ost-Bothnien, der aus dem See Uleåträsk kömmt und bei Uleåborg in den bothnischen Meerbusen fällt, hat 7 Wasserfälle.

7) Der Kemifluß, ein großer und zum Theil schiffbarer Küstenfluß, entspringt in Lappland auf der russischen Gränze, bildet den See Kemijärwi, hat mehrere Wasserfälle, und ergießt sich in den bothnischen Meerbusen.

8) Der Torneå-, Luleå-, Piteå- und Umeåfluß sind ziemlich beträchtliche Küstenflüsse, die aus den Gebirgen von Lappland kommen und in den nördlichen Theil des bothnischen Meerbusens fließen.

9) Der Ångermannfluß ist der größte Fluß in dem nördlichen Schweden; er entspringt in zwei Armen in dem Gränzgebirge gegen Norwegen, ist wegen seiner Wasserfälle nur zum Theile schiffbar, hat aber einen ziemlich guten Lachsfang. Er fällt bei Hernösand in den bothnischen Meerbusen.

Die übrigen bemerkenswerthen Flüsse werden in der Topographie bei den Landschaften angegeben, zu welchen sie gehören.

Die vorzüglichsten Kanäle sind, außer dem bereits genannten Arboga-Kanale, dem Karlsgraben und einigen kleineren, besonders folgende zwei:

1) Der Trollhätta-Kanal, ein sehr merkwürdiges Kunstwerk, wurde angelegt weil (wie oben gedacht) die Schiffahrt auf der Gothaelbe von Wenersburg nach Gothenburg durch mehrere, zum Theil sehr beträchtliche Wasserfälle, deren Höhe zusammengenommen 130 Fuß beträgt, unterbrochen wird. Schon im 17ten Jahrhunderte machte man Anstalten, hier durch Kunst nachzuhelfen, und man verwendete beträchtliche Summen dazu; aber man erreichte die gewünschte Absicht nicht, und das Werk blieb liegen. Endlich unternahm im Jahre 1793 eine Gesellschaft von Privatleuten die Ausführung dieses wichtigen Entwurfs und das Werk ward nach Verlauf von 6 Jahren glücklich zu Stande gebracht; es wurde nämlich ein Kanal gegraben, der ungefähr eine Viertelmeile lang ist, um den Schiffen eine Fahrt neben den Wasserfällen hin zu öffnen, der durch Felsen und einen kleinen See geht, 22 Fuß breit, 9 Fuß tief ist und 8 Hauptschleusen hat. Das ganze Werk kostete 358,988 Rthlr. Am 14ten August des Jahres 1800 fuhr das erste Schiff durch denselben. *)

*) Der beiliegende Plan von Trollhätta erklärt das Uebrige. Da der Raum eine weitläufigere Schilderung hier nicht erlaubt, so müssen wir deshalb die Leser auf Skiöldebrand's mit Ansichten verschönerte Description du Canal de Trollhätta (wovon auch eine teutsche Uebersetzung vorhanden ist) und auf die neueren Reisebeschreibungen, vorzüglich auf Lenz's Bemerkungen, II. Thl. S. 289 u. f. und Arndt's Reise I. Thl. S. 279 u. f. verweisen, wo sie erwünschte Befriedigung finden werden.

2) Der Strömsholms-Kanal in der Landschaft Westmanland, bei dem Schlosse Strömsholm, ist von weit geringerer Wichtigkeit; er ist angelegt worden, um den Eisenwerken dieser Gegend einen leichtern Transport zu verschaffen. Er geht mittelst des Kolbäckflusses aus dem See Bark in Dalarne in den Mälarsee, auf welchem dann die Waaren nach Stockholm kommen. Er hat 25 Schleusen und ist im Jahre 1777 angefangen, wegen des dazwischen gekommenen Kriegs aber erst im Jahre 1795 vollendet worden. Das ganze Werk kostete 143,293 Rthlr.

Was noch weiter von den schwedischen Gewässern zu bemerken ist, wird bei der Beschreibung der einzelnen Landschaften dieses Reichs angemerkt.

6.

Naturprodukte.

Trotz der nördlichen Lage, Trotz des rauhen Klima's, Trotz des großen Theils unwirthbaren Bodens, Trotz der Berge, Felsen, Sümpfe, Seen und Wälder, welche beinahe das ganze Land bedecken, ist doch Schwedens Produkten-Reichthum gar nicht unbeträchtlich, und die Einwohner haben nicht nur beinahe Alles, was zum Unterhalte, zur Bequemlichkeit, zur Verschönerung des Lebens gebildeter Nationen gehört, sondern sie haben auch noch einen Ueberfluß an verschiedenen Naturgütern, den sie Anderen überlassen können, um das ihnen Fehlende dagegen einzutauschen.

Davon wird uns folgende Uebersicht der Naturprodukte Schwedens überzeugen.

1) Die Mineralien machen einen Haupttheil des schwedischen Naturreichthums aus; denn man findet hier zum Theil in großer Menge und von vorzüglicher Güte mehrerlei Metalle, Stein-, Erdarten u. s. w. — Der größte mineralische Reichthum Schwedens besteht in Kupfer und Eisen, beide Arten von Metallen finden sich hier nicht nur in sehr großer Menge, sondern auch von ganz vorzüglicher Güte; das Kupfer von Fahlun (wovon unten) ist silberhaltig. Das schwedische Eisen wird für das beste in der ganzen Welt gehalten, und ist zu allen Arten von Arbeiten brauchbar. Man findet dasselbe zum Theil in ungeheueren Massen *) und beinahe in allen schwedischen Landschaften. Die ergiebigsten Eisenbergwerke sind die von Danemora in der Landschaft Upland. Minder häufig sind andere Metalle, als Silber, das vorzüglich in der Landschaft Westmannland bricht; Gold wird in der Landschaft Småland gegraben, doch nur in geringer Menge; Blei hat besonders Finnland, doch ist das Erz nur in kleinen Stücken. Ferner hat Schweden Schwefel und Vitriol, besonders in der Landschaft Nerike; Alaun in verschiedenen Gegenden; Steinkohlen hat vorzüglich die Landschaft Schonen. Schiefer giebt es in mehreren Gegenden und in Menge; so auch Marmor, Granit, Topfsteine, Porphyr, Probier-, Schleif-, Mühl- und Sandsteine, Asbest, Kalksteine (besonders auf den Inseln Gottland und Oeland), Mergel, verschiedene Quarzarten, auch Magnetsteine, Talk, Galmei, Spiesglas, Quecksilber, Torf, schwarze Kreide, Amethyste, mancherlei Petrefakte u. s. w. Salz wird nur in geringer Quantität aus dem Meerwasser gesotten; alles Uebrige muß eingeführt werden. — Die Mineralquellen sind sehr zahlreich; denn man rechnet ihrer bis auf 360. Zu den berühmtesten gehören die Bäder zu Medevi, die Quelle

*) Z. B. der Taberg, von welchem oben.

zu Loca u. s. w. Man findet ihrer beinahe in jeder Provinz.

2) An Pflanzen jeder Art, hauptsächlich nutzbaren, ist Schweden auch nicht arm; man zählt 1690 hier einheimischer Pflanzenarten, von welchen wir hier aber nur die nutzbarsten und merkwürdigsten aufzählen können. *) — Von Getraidearten findet man hier Waizen, Roggen, Gerste, Buchwaizen und Hafer; mehrerlei Arten von Hülsenfrüchten, besonders Erbsen; Kartoffeln sind jetzt sehr häufig; allerlei Küchenkräuter und Gartengewächse in mehreren Gegenden, vorzüglich Kohl und Rüben; Hanf, Flachs, Hopfen und Tabak mehr als vormals. Obst von verschiedenen Arten haben nur die wärmeren südlichen, hie und da auch die mittleren Landschaften; dafür haben besonders die nördlichen Landschaften einen großen Reichthum von eßbaren Beeren, als Preissel-, Heidel-, Åker-, Moosbeeren u. s. w. Es giebt auch verschiedene Farbepflanzen, besonders Flechten oder Moose; das Rennthiermoos wird auch zu Brod gebraucht; desgleichen werden die Wurzeln der Sumpfkalle (Calla palustris) als Brodfrucht gegessen, ob sie gleich für ungesund gehalten wird. Die Arzneikräuter **) und andere wildwachsende Pflanzen, die auf mancherlei Weise benutzt werden können, und die überhaupt dem nordischen Klima angehören, sind hier ebenfalls zahlreich. — An Waldungen aber besitzt Schweden einen sehr großen und wichtigen Reichthum; die Wälder nehmen einen beträchtlichen Raum des ganzen Landes, hauptsächlich des nördlichen Theils und von

*) Da Norwegen und die nördlichen Theile Rußlands, die wir schon beschrieben haben, ungefähr dieselben Naturprodukte haben, wie Schweden, so können wir uns hier schon, da der Raum sich ohnehin so sehr verengt, mit einer kürzern Anzeige begnügen.

**) Linné zählt 200 Arten schwedischer Arzneikräuter.

Finnland ein; sie bestehen aber meist nur aus Nadelhölzern, besonders Tannen, Fichten, Kiefern und Föhren; die Birken und Erlen sind ebenfalls häufig; Eichen und Buchen wachsen nur in den südlicheren Landschaften; ferner giebt es Weiden, Linden, Eschen, Ulmen, Ahornbäume, Wachholdern und mancherlei andere Gesträuche. — An mancherlei Futterkräutern fehlt es nicht, und in vielen Gegenden giebt es trefflichen Wiswachs.

3) Von Thieren giebt es hier eine große Menge und von mancherlei Arten. *) Die zahmen Hausthiere sind: Pferde, doch nicht in großer Menge, meist den norwegischen ähnlich, besonders in Nordland; die Landschaft Schonen hat hauptsächlich große Pferde; die öländischen Klepper sind wegen ihrer Kleinheit bekannt. — Die Zahl des Rindviehs wird nach einer ungefähren Berechnung auf 2 Millionen Stück geschätzt; es ist von der gemeinen Art, meist klein; nur in Schonen ist die Rasse größer. — Die schwedischen Schaafe sind von kleiner Art und haben grobe Wolle; man hat die Rasse jedoch in einigen Gegenden, besonders auf der Insel Gottland, zu veredeln gesucht; die Zahl aller Schaafe in Schweden wird zu ungefähr 3 Millionen angeschlagen. — Die Zahl der Ziegen hat sich in neueren Zeiten gar sehr vermindert; in einigen Gegenden sind diese nützlichen Thiere beinahe ganz ausgestorben; im anderen sind sie, jedoch nur in verhältnißmäßig geringer Menge vorhanden; die Insel Oeland hat besonders große Ziegen. — Weit häufiger sind die zahmen Schweine; wilde giebt es hier nicht. — Zahme Rennthiere haben die Lappen. — Hunde, hauptsächlich als Wächter und zur Jagd. In Ostbothnien wird ein zur Eichhörnchen-Jagd abgerichteter Hund am Werthe einer milchenden Kuh gleich geach-

*) Linné zählte 1400 Arten derselben.

tet. — Zahme und wilde Katzen sind ebenfalls ziemlich zahlreich.

Von wilden vierfüßigen Thieren findet man in diesem Lande: Hirsche und Rehe, doch in geringer Zahl, mehr noch Hasen, und im hohen Norden Elenne und wilde Rennthiere, ferner viele Bären, Wölfe, Vielfraße, Luchse, Füchse, Marder, Fischottern, Eichhörnchen, Dachse, Hermeline u. s. w. — Die Lemminge thun oft großen Schaden. — Von säugenden Seethieren sind besonders die Robben zu bemerken, die an einigen Küsten gefangen werden.

Zahmes Geflügel giebt es von allen Arten, doch nicht in allen Gegenden, und nicht besonders häufig; desto zahlreicher ist das wilde Geflügel, hauptsächlich die Wasservögel, besonders in den nördlichen Gegenden, wo dasselbe in außerordentlicher Menge gefangen wird. Hieher gehören vorzüglich die Auerhühner, Birkhühner, Schneehühner, Haselhühner; ferner die vielen Zugvögel, wilde Enten und wilde Gänse, Schnepfen, Lumbe u. s. w. Kurz, beinahe alle Arten von Zug- und Wasservögeln, welche man in Norwegen und anderen nordischen Ländern findet. — Der Singvögel sind hier sehr wenige, und ihre Seltenheit erhöht die melancholische Monotonie der düstern Wälder; zu bemerken ist hier jedoch die nordische Nachtigall (Motacilla suecica), von den Finnen wegen ihrer melodischen Stimme die Hundertzüngige (Sata-Kielinen) genannt; sie nistet gern in kleinen Weiden- und Erlengebüschen, nahe am Wasser; das Weibchen ist grau, das Männchen hat auf der Brust einen breiten azurblauen, glänzenden Ring; sie nähren sich von Insekten. — Von Raubvögeln sind besonders die Falken zu bemerken, die ehemals wegen der Jagd mit denselben oder der Falkenbeize sehr geschätzt und gesucht wurden, die aber jetzt außer Mode gekommen ist.

Von Fischen giebt es hier alle Arten, welche in den nordischen Gewässern zu Hause sind, und zwar meist in reichem Ueberflusse, als nämlich: Häringe und die Abart derselben, welche Strömlinge genannt wird; Stockfische, Kabliaus, Längen- oder Langfische, Dorsche, Schnäpeln, Rochen, Weißfische, Hechte, Lachse, Welse, Heilbutten, Makrelen, Barsche, Zarthe, Alpen- und andere Forellen, Aale, Flundern, Schollen u. s. w. u. s. w. Auch fehlt es nicht an Krebsen, Hummern, Austern, Miesmuscheln, welche Perlen enthalten, die jedoch selten von Werthe sind, und anderen Schalthieren.

Von Insekten haben wir hier bloß die nützlichen Bienen, die jedoch nicht häufig und nur in den südlichen Theilen von Schweden gefunden werden, und die schädlichen Fliegen zu bemerken, die besonders in den sumpfigen, nördlichen Gegenden eine beinahe unausstehliche Plage der Menschen und Thiere sind. Zwei besondere Arten von Bremsen plagen die Reunthiere. — Schlangen giebt es nicht viele.

Uebrigens hat Schweden dieselben Arten von Amphibien, Insekten und Gewürmen, wie die angränzenden Länder Norwegen und Rußland.

7.

Einwohner überhaupt. Ihre Zahl. — Verschiedenheit der Volksstämme und Sprachen. — Die Schweden insbesondere; ihr Charakter; ihre Besonderheiten. — Die heutigen Finnen. —

Die heutigen Bewohner von Schweden sind Völker von zwei ganz verschiedenen Stämmen, die sich auch sonst noch durch mancherlei Verschiedenheiten von einander

auszeichnen, ob sie gleich jetzt unter Einem Regenten stehen, und sich jetzt beinahe alle zu einer und derselben Religion bekennen.

Die Zahl der sämmtlichen Bewohner von Schweden ist der erste Gegenstand, den wir hier zu betrachten haben und dieser ist im Verhältnisse der Größe des Landes gar nicht beträchtlich. Wenn wir aber bedenken, daß dieses Land so hoch im Norden liegt, wo der eiserne Frost thront, der sich despotisch einem weitern Anbaue widersetzt; wenn wir erwägen, daß Schweden ein rauhes, waldbedecktes und mit zahlreichen Seen, Sümpfen und Morästen überzogenes Gebirgsland ist, und daß eben deswegen bei weitem nicht die Hälfte seiner Oberfläche einiges ergiebigen Anbaues fähig ist, so werden wir uns nicht mehr wundern, daß die Bevölkerung mit dem Areale des Landes in gar keinem richtigen Verhältnisse stehe. Jedoch ist es wahr, daß auch andere Ursachen zur Entwickelung des Landes mitgewirkt haben, besonders Kriege, auch die Pockenpest u. s. w., und daß Schweden, bei aller Ungünstigkeit seines natürlichen Zustandes, doch weit mehr Menschen, als es jetzt hat, Einige sagen doppelt so viele, ernähren könne. Hier mögen also auch andere Ursachen mitwirken, die wir dem Staatskundigen zu erforschen überlassen; denn es dürften hier wohl auch Staatsfehler mit unterlaufen.

Genug, daß Schweden ein Land ist, das nicht nur mehrere Menschen ernähren kann, als es jetzt umschließt, sondern auch der Gesundheit und Fortpflanzung des Menschengeschlechts so zuträglich ist, daß sich, wenn nicht entgegenwirkende Umstände eintreten, die Volksmenge alljährlich vermehrt, wie folgende tabellarische Uebersicht beweist. *)

*) Auszugsweise entlehnt aus Catteau's Gemälde und Rühs Beschreibung von Schweden.

Im Jahre	zählte Schweden
1751	2,229,661 Seelen.
1760	2,383,113 —
1769	2,571,800 —
1772	2,584,261 —
1775	2,640,177 —
1780	2,769,628 —
1785	2,821,669 —
1790	2,804,512 —
1795	3,045,617 —
1800	3,181,130 —
1804 *)	3,270,000 —

Folglich hat die Volksmenge von Schweden in den letzten 50 Jahren des verflossenen Jahrhunderts um 851,469 Seelen zugenommen; demnach kömmt im Durchschnitte auf jedes Quinquennium eine Vermehrung von 85,147, und auf jedes Jahr eine von 17,029 Seelen. Die Zunahme von den Jahren 1795 bis 1800 beträgt 135,513, und die von 1800 bis 1804 wenigstens 88,870 Seelen. Man kann also im Durchschnitte die jährliche Vermehrung (in Friedenszeiten) zu etwa 18,000 Seelen, und folglich die Totalsumme der Volksmenge von Schweden im Jahre 1807 in runder Zahl zu 3,300,000 Seelen annehmen.

Wenn man nun den Flächenraum von Schweden in runder Zahl zu 14,000 Quadratmeilen rechnet, so kommen auf jede geogr. Q.Meile $235\frac{2}{7}$ Einwohner. — Aber dies gilt nur von dem Durchschnitte; denn einige Landschaften sind sehr gut, andere wieder sehr schwach bevölkert. So zählt man z. B. auf einer schwedischen Q. Meile: **)

*) Es ist nicht gewiß, ob dies gerade das J. 1804 ist; denn es ist die Angabe ohne Jahrzahl in Hassel's Uebersicht, die im J. 1805 erschien, und vermuthlich die neueste.

**) Nach der von Rühs mitgetheilten Tabelle.

In Malmöhuslän . . .	3551	Seelen.
— Göteborgslän . . .	2778	—
— Skaralän	1785	—
— Stockholmslän . . .	1605	—
— Upsalalän . . .	1560	—
— Westeråslän . . .	1353	—
— Croneborgslän . .	1095	—
— Åbolän	823	—
— Wasalän	360	—
— Kuopiolän	288	—
— Herudsandlän . . .	151	—
— Uleåborglän . . .	112	—
— Umedlän	36	—

Die Lappmarken oder das schwedische Lappland sind der rauheste und daher auch am wenigsten bevölkerte Theil des ganzen Reichs.

Man rechnet im Durchschnitte das Verhältniß der Todesfälle zu den Geburten wie 3 : 4. Von 41 bis 42 Menschen stirbt jährlich Einer. Von 27 Personen zählt man 10 Verheirathete. Jährlich verlieren 15 bis 1600 Personen männlichen und 5 bis 600 weiblichen Geschlechts ihr Leben durch Unglücksfälle. Die Zahl der Auswanderer wird auf 900 Köpfe jährlich berechnet, wogegen ungefähr eben so viele Fremde einwandern. — Von der ganzen Volksmenge Schwedens lebt nur ungefähr ein Eilftel (etwa 300,000 Seelen,) in den Städten, und der Rest (3 Millionen,) wohnt auf dem Lande. *)

*) Seit dem J. 1746 ist in Schweden eine königl. Kommission des Tabellenwerks eingesetzt, welche die Bevölkerungstabellen einsammelt und entwirft, u. s. w. Der gelehrte Wargentin hat sehr schätzbare Berechnungen darüber bekannt gemacht. Auch Canzler hat in seinen Mémoires Bruchstücke und Nachrichten davon mitgetheilt.

Für die Verhinderung der Entvölkerung sind schon gute Maßregeln getroffen, wenn auch für die Beförderung der Zunahme eben so gesorgt wird; und keine ungünstigen Umstände eintreten, so kann Schweden dem Zeitpunkte entgegen sehen, wo seine Volksmenge mit der Ausdehnung seines bewohnbaren Staatsgebiets in dem gehörigen Verhältnisse stehen wird.

Wir kommen nun zu den Bewohnern Schwedens, die, wie gedacht, aus Völkern von zwei verschiedenen Stämmen bestehen, nämlich Schweden und Finnen, zu welchen letzteren, als ein Nebenzweig, auch die Lappen gehören.

Die Schweden, welche die zahlreichste und herrschende Nation dieses Landes bilden, sind ein Zweig des germanisch-keltischen Völkerstammes und nahe Verwandte der Norweger und Dänen, wie nicht nur ihre Sprache, sondern auch ihr physischer und moralischer Charakter beweisen. — Die Finnen hingegen, die sich eben so durch Sprache, als durch Leibesgestalt und sittlichen Charakter von den Schweden auffallend unterscheiden, gehören zu dem finnischen Volksstamme, dessen Zweige sich auch über einen Theil des nördlichen Rußlands in Europa und Asien ausbreiten, wo sie wahrscheinlich Ureinwohner sind.

Diese beiden Völkerschaften wollen wir nun, jede nach ihren hervorstechendsten Eigenheiten besonders betrachten.

1) Die Schweden.

Die Schweden haben, welches auch ihre Abstammung beurkundet, eine schöne, gefällige, regelmäßige Leibesgestalt, eine weiße Hautfarbe und mehrentheils blondes Haar, und ihr Körper ist, wie das kalte Klima es mit sich bringt, dauerhaft, abgehärtet, kraftvoll. Ihr Wuchs ist meist schlank und von der gewöhnlichen Mittelgröße und drüber. Die Hauptzüge ihres Charakters sind: Gutmü-

thigkeit, kalter Ernst mit Hang zur Fröhlichkeit gemischt, Mäßigkeit, Arbeitsamkeit, Freiheits- und Vaterlandsliebe, Geselligkeit und Gastfreiheit, Muth und Tapferkeit. — „Unter den Landleuten, die ferne von größern Städten „leben, herrscht *) eine liebenswürdige Einfalt in der Le„bensweise, eine ungeheuchelte Frömmigkeit, die in dem „Herzen wohnt und sich in Handlungen zeigt, und ein „durch Fleiß, anständige Freiheit und Mäßigkeit erzeug„ter Wohlstand, der die Quelle aller bürgerlichen und ge„selligen Tugenden ist."

Catteau sagt: **)

„Zwischen den Felsen, Wäldern und Gebirgen, wo„mit Schweden angefüllt ist, wohnen sanfte, friedfer„tige Menschen; Diebstahl, Raub, Mord, alle grobe La„ster sind sehr selten unter ihnen; selbst im Kriege sind sie „nicht blutdürstig. — Der Reisende, der ihre stillen „Wohnungen besucht, zollt willig ihrer Dienstfertigkeit, „Uneigennützigkeit und Gastfreiheit herzliche Achtung und „Dank. Von Natur ernsthaft, kennen und schätzen sie „doch die köstlichen Bande der Geselligkeit, ein ganz ein„faches Aeußeres verbirgt bei ihnen eine scharfe Urtheils„kraft, einen feinen und geschmeidigen Geist. — Es giebt „ganze Landschaften, wo noch die wahren patriarchalischen „Sitten herrschen. Welche Reinheit, welche Unschuld, „welche Unbefangenheit!"

Mit dieser Schilderung stimmen die Berichte aller unbefangenen Reisebeschreiber und anderer Beobachter überein; aber leider breitet sich das Sittenverderbniß der Städte immer weiter aus und bedroht auch die Sitteneinfalt der biederen Landleute, und wo Luxus und Ueppigkeit nicht hinreichen, da thut der Branntwein das Sei-

*) Rühs, Beschreibung von Schweden. S. 17.

**) S. 258 u. f. der teutschen Ausgabe von Sprengel.

nige zur Vermehrung des Menschenelends; denn das Branntweintrinken ist nicht nur das höchste sinnliche Vergnügen des großen Haufens, sondern ist auch Lieblingsneigung eines großen Theils des Mittelstandes.

„Ist sich aber darüber zu wundern, daß das rohe „Vergnügen des Branntweintrinkens die Stelle des ge„sellschaftlichen Lebensgenusses bei den Armen vertritt, „die im Winter in ihren Hütten, in sich selbst zusam„mengezogen durch die Kälte, mit niedergebeugtem Ge„sichte, um dem schneidenden Winde auszuweichen, ein„sam da sitzen? Besonders wenn man bedenkt, daß die „Nahrungsmittel dieser Leute beinahe allein aus steinhar„tem Roggenbrod, das nur alle Jahr einmal für eine „ganze Familie gebacken wird *), und aus gesalzenen „Fischen bestehen.“ **)

Dennoch hat dieses unselige Getränke in Schweden bisher nicht so viel Unheil in der Sittlichkeit angerichtet, als in einigen anderen Ländern; größer noch möchte der Schaden seyn, den es der Gesundheit und dem Leben der niederen Volksklassen zufügt. ***) —

*) Auch unter dem Mittelstande und selbst in der Hauptstadt ist es Sitte, das Brod für ein ganzes Jahr in Vorrath, und zwar gewöhnlich in Form von großen Ringen zu backen, die dann auf dem Dachboden an Stangen aufgehängt werden, weswegen die Teutschen in Stockholm diese Brode Stangenreuter nennen.

**) So sagt Miß Wollstonecraft in ihren Natur- und Sittengemälden rc. I. S. 30 u. 31.

***) Hr. Lenz sagt (in seinen Reisebemerkungen, I. S. 164 u. 165.) „Bei dem vielen Branntweintrinken und der „saftlosen Kost, ist aber auch der schwedische Landmann „in der Regel so mager, saftlos und ausgetrocknet, „und beide Geschlechter haben gemeiniglich so langge„zerrte, hagere, häßliche Gesichter, daß man diese lan-

Uebrigens hat der Schwede sehr große Aehnlichkeit mit dem Norweger. Er hat auch, so wie dieser, viele natürliche Anlagen zu allerlei Kunstfertigkeiten. Ueberhaupt fehlt es den Schweden nicht an trefflichen Geistesfähigkeiten und Talenten, wie schon die große Zahl der Gelehrten und Künstler aus allen Fächern, die sich ruhmvoll ausgezeichnet haben, beweist. Daß man aber bei den Schweden nicht so häufig jenes genialische Feuer, jene Lebhaftigkeit des Geistes, jenen sprudelnden Witz, jene glühende Einbildungskraft, als bei den kultivirten Bewohnern wärmerer Länder findet, daran ist bloß das Clima Schuld; dagegen ist ihnen Scharfsinn, reife Urtheilskraft und tiefer Forschungsgeist eigen.

In Rücksicht der Aufklärung steht Schweden im Ganzen genommen, Trotz des blühenden Zustandes der Wissenschaften und Künste, Trotz der feinen Kultur der Bewohner größerer Städte und der höheren Stände, welche gewissermaßen französische Sittenverfeinerung angenommen haben, nicht auf der hohen Stufe, wie man erwarten sollte; denn die niederen Volksklassen leben noch in großer Unwissenheit, woran die Erziehung Schuld ist; doch sind sie schon weit von der Rohheit anderer nordischer Völkerschaften entfernt.

Die

„gen, gespensterartigen, wandelnden Knochengerippe „nicht ohne einen mitleidigen Schauder ansehen. Aber „weinen möchte man, wenn man die kleinen Kinder in „den verschiedensten Provinzen sieht; wie sie so schwäch-„lich, siech und elend sind, bei ihrer Kost, Warmhaltung, „verdorbener Schlafkammer- und Stubenluft, und bei „dem Branntweine, den sie schon mit der Muttermilch, „ja zuweilen am Tage ihrer Geburt, bekommen." — Andre Reisende scheinen jedoch der Allgemeinheit dieser Schilderung zu widersprechen, wie z. B. Arndt u. s. w.

Die gewöhnlichsten Nahrungsmittel der ärmeren Volksklasse und der meisten Landleute sind: das gedachte alte und steinharte Brod, das gewöhnlich nur die Dicke eines Kuchens hat, und das die Bauern dem weichen Brode vorziehen, weswegen sie es auch an Stangen um den Feuerheerd dörren und räuchern; denn es muß krachen und springen, wenn man es ißt, sonst schmeckt es den schwedischen Bauern nicht. Ein besseres Brod dieser Art wird in reicheren Häusern gebacken. *) Ferner ißt der Bauer gewöhnlich sauern, widerlichen Käse, Butter und Milch, Grüze, gedörrte und gesalzene Fische, auch Fleisch, je nachdem es die Gelegenheit und Umstände erlauben. Vegetabilische Nahrungsmittel sind in einem großen Theile von Schweden seltener. (Von der Lebensart der höheren Stände, so wie von anderen Sitten und Gebräuchen der Schweden, sprechen wir im nächsten Abschnitte.)

Wodurch sich die Schweden, vorzüglich die Bauern, noch besonders auszeichnen, dies ist die barbarische Härte, mit welcher sie ihre Pferde behandeln.

2) Die Finnen.

Die Finnen, die, wie gedacht, zu einem besonderen Volksstamme gehören, bewohnen theils die nach ihnen benannte schwedische Landschaft Finnland, welche den östlichen Theil des heutigen schwedischen Reichs ausmacht, wovon aber auch ein Theil (das Gouvernement Wiborg oder Finnland) zu Rußland gehört, theils in geringerer Zahl andere schwedische Landschaften, theils auch mehrere russische Gouvernements. **) — Die Finnen, die sich selbst Suamolainen, d. h. Sumpfbewohner, nennen, unterscheiden sich ziemlich merklich von den

*) Lenz, Bemerkungen, I. S. 164, 206 u. 207.

**) M. s. die Beschreibung von Rußland im 3ten Bde. der Länder- und Völkerkunde.

Schweden; sie haben nur eine mittelmäßige Leibesgröße, aber einen dauerhaften Körperbau; ihre Phisiognomie zeichnet sich besonders durch ein flaches Gesicht mit eingefallenen Backen, gelbliche Gesichtsfarbe, dunkelgraue Augen, dünnen Bart und braungelbes Haar aus; diese Bildung hat sich aber bei den schwedischen Finnen, die sich zum Theil auch mit Schweden vermischt haben, durch die Kultur schon veredelt, ist jedoch immer noch kenntlich genug. — Sie sind, was ihren moralischen Charakter betrifft, ernsthaft, unermüdet, arbeitsam, zu allen Beschwerlichkeiten abgehärtet, unerschrocken, tapfer, standhaft, aber auch sehr eigensinnig und starrköpfig; dabei dienstfertig und gastfrei; man wirft ihnen aber auch Rachsucht und Unreinlichkeit vor. Die Bewohner der inneren Gegenden unterscheiden sich durch Uneigennützigkeit und Redlichkeit *) von den Küstenbewohnern, welche man der Eigennützigkeit und Betrügerei beschuldigt. Es fehlt ihnen nicht an Geistesanlagen; eine besonders ausgezeichnete Neigung haben sie zur Poesie und Musik. **) Ihre Sprache

*) Skjöldebrand (Voyage au Cap Nord, pag. 21) erzählt, daß ein finnischer Bauer darüber brummte, weil er von ihm für den Fuhrlohn eine Banknote erhielt, welche etwas mehr betrug, als der bestimmte Lohn.

**) Zur Probe ein finnisches Liedchen von einer finnischen Bäurin gedichtet und von Skjöldebrand in seiner Reisebeschreibung mitgetheilt:

Jos mun tuttuni tulisi,
Ennen näh tyni näkyissi.
Sillen sunta suika jaisin
Olis sun suden wenessä
Sillen kättä häppä jaisin
Jospa kärmä kämmen pääskä
Olisko tuuli mielelissä!
Ahawainen hielelissä,
Sanan toisi, sanan weisi,
Sanan luan lnkuttäissi.

ist wahrscheinlich eine Hauptsprache, denn sie unterscheidet sich von allen anderen, und ist ziemlich wohlklingend, obgleich hart; ihre Aussprache hat besondere Eigenheiten. Man zählt im eigentlichen Finnland drei Hauptdialekte derselben.

Als die Finnen von den Schweden überwältigt und zum Christenthume gebracht wurden, waren sie noch rohe Wilde, lebten ohne Oberhäupter und Anführer, nährten sich von der Jagd, der Fischerei, der Viehzucht, trieben etwas Ackerbau und kannten auch schon einige mechanische Künste; die Weiber behandelten sie hart und tyrannisch, und ihre Religion war ein grober Fetischendienst, so wie man ihn noch zum Theil bei einigen finnischen Völkerschaften in Rußland findet.

Durch die Schweden haben die Finnen in dem eingentlichen Finnlande schon einen etwas höheren

Kahden rahkaan wälillä
Ennämbä heitän herkurruat;
Paisit papillan unohdan,
Ennen hun heit án hertaiseni.
Kesan kestytel dyäni
Talwen taiwulel duäni.

D. h.: „Ach, wenn doch mein Geliebter käme; wenn „der wohl Bekannte erschiene! Wie flöge mein Kuß „seinem Munde entgegen, und wenn dieser auch von „Wolfsblut tröffe! Wie würde ich ihm drücken die „Hand, und wenn auch eine Schlange sie umschlänge! „Warum hat der Hauch des Windes keinen Geist, „warum hat er keine Sprache, zu bringen dem Ge„liebten meine Gedanken und mir die seinigen, und „die Worte auszutauschen zwischen zwei liebenden „Herzen? Den Tisch des Pfarrherrn würde ich ver„schmähen, seiner Tochter Putz würde ich verwerfen, „eher als den Geliebten verlassen, den ich im Sommer „zu fesseln und im Winter zu zähmen strebte."

Grad der Kultur erhalten, als ihre Stammsverwandten in den östlicheren Gegenden; ja sie haben zum Theil schon auffallende Fortschritte gemacht und gelehrte Männer aus ihrer Mitte geliefert, die sich in der literarischen Welt Ruhm erworben haben.

Nichts desto weniger unterscheiden sich die Finnen noch immer durch einzelne Sitten, Gebräuche und Meinungen von den Schweden, wovon wir in der Folge noch sprechen werden; so wie sich auch die Lappen, deren Schilderung bei Lappland vorkömmt, vor den Finnen wieder auszeichnen.

Auch darf nicht vergessen werden, daß die Verschiedenheit des Klima's und der Lebensweise und andere Nebenumstände, in den einzelnen Landschaften Schwedens auch den physischen und sittlichen Charakter der Einwohner verschiedentlich modifiziren, wie dies überall der Fall ist.

8.

Sitten und Gebräuche. — Nahrung, Kleidung, Wohnung und Vergnügungen der Schweden und Finnen.

Im Ganzen haben zwar die Sitten und Gebräuche, so wie die ganze Lebensweise der Schweden und Finnen (die Lappen nicht mitgerechnet,) jetzt viele Aehnlichkeit unter sich; dies ist auch ganz natürlich; denn die Schweden waren ja die Lehrmeister in der Kultur der Finnen, die auch willig schwedische Sitten annahmen, aber dabei doch einige von ihren alten Gebräuchen, die noch hervorstechen, beibehielten, von welchen der Raum uns hier nur eine allgemeine Anzeige erlaubt.

Von den Nahrungsmitteln der gemeinen Schweden haben wir schon gesprochen; die Finnen leben meistens etwas besser, indem sie mehr Fleisch, Wildprät und Geflügel haben; auch sind die Lebensmittel in Finnland wohlfeiler; doch ist die Kocherei ganz einfach, aber zum Theile schmackhaft.

Schweden und Finnen lieben das Vergnügen der Tafel, und wer es vermag, thut sich in Essen und Trinken gütlich. Bei dem Mittelstande und den Reichen, so wie auch immer steigend bei den Höheren sind Gastereien häufig; wer kann, schmauset. Der zunehmende Luxus hat die Gastfreiheit der Schweden benützt, um unter ihrem Deckmantel Ueppigkeit und Schwelgerei einzuführen, und prunkende Gastmäler als Ehrenbezeugungen zu einem heiligen Gebrauche zu machen.

Eine besondere nordische Sitte*) ist es, daß in allen guten Häusern, von dem wohlhabenden Bürger und Kaufmann, bis zum höchsten Adel hinauf, Branntewein, gemeiner, reiner Kornbranntwein zum Voressen, das aus dünnem kracherigem Brodkuchen (Knäckebröd), nebst Butter, Käse, Lachs oder Sardellen, auch wohl Pökelfleisch u. dgl. besteht, gereicht wird, und auf einem Seitentische aufgetischt ist, wo man, ehe man sich wirklich zu Tische setzt, stehend von gedachten Speisen genießt, und einen Schluck Schnaps dazu trinkt, um .... sich die Eßlust zu schärfen. In angesehenen Häusern trinken Frauenzimmer zu diesem Voressen ein Gläschen Maderawein; doch ist dies nicht gewöhnlich **); denn man giebt selbst

*) Man findet sie in Holland, Dänemark, Norwegen, Rußland u. s. w. doch nicht immer allgemein.

**) Dies läßt sich schon daraus schließen, daß Miß Wollstonecraft, die doch in angesehenen Häusern in Schweden speiste, gar nichts davon sagt, sondern bloß

Kindern Branntewein, und die vornehmsten Herren nehmen ohne Scheu ein Gläschen davon zu sich. Dieses Voressen und der Branntewein, darf in keinem honetten Hause fehlen. *) — Wann nun die Gesellschaft sich auf diese Weise zum Schmause vorbereitet hat, so wird sie gebeten, sich zu Tische zu setzen, und nun geht die Schmauserei erst an.

Zuerst kömmt wieder ein Voressen, meist von gesalzenen Fischen und Pökelfleisch, und dann erscheint erst die Suppe, die gewöhnlich das zweite oder auch wohl das dritte Gericht ist. Hierauf folgt in langer, endloser Reihe ein ganzes Heer von Schüsseln mit Fischen, Fleisch, Geflügel u. s. w. Dies dauert oft zwei Stunden lang, während welcher Zeit das Dessert von Backwerk, Obst, besonders Erdbeeren, Rahm u. s. w. auf dem Tische steht, um von den Dünsten der warmen Speisen durchdrungen zu werden. — Kaffee folgt nun unmittelbar, schließt aber Punsch, englisch Bier, Thee, Kuchen, geräucherten Lachs u. s. w. nicht aus. — Bei dem Nachtessen ist die Zahl der Speisen nicht minder beträchtlich. — Die Gerichte werden bei Tische der Reihe nach herumgegeben, und es wäre ein Verstoß gegen die Lebensart, wenn man sich etwas von einer andern Schüssel erbitten wollte, ehe die Reihe an dieselbe kömmt. Die Speisen werden alle zerschnitten aufgetragen.

des Branntweins gedenkt, und dabei versichert, daß selbst, während die Gerichte schon aufgetragen sind, Herren und Frauenzimmer an einen Nebentisch gehen, und Butterbrod, Käse und gesalzene Fische essen, und ein Glas Branntwein dazu trinken, um sich noch mehr Appetit zu machen, oder ihn wieder zu wecken.

*) Uno von Troil (Erzbischof von Upsala) rühmt (in seiner Reise nach Island) diese vaterländische Sitte, als sehr passend. Dieses Voressen fehlt selbst bei der königl. Tafel nicht.

Miß Wollstonecraft (aus deren Briefen diese Schilderung entlehnt ist) *), sagt ferner:

„Die Tafeln der Schweden sowohl, als ihre Kom„plimente, scheinen eine Karikatur der Franzosen zu seyn. „Die Gerichte bestehen hier, wie die französischen, aus ei„nem mannichfaltigen, den natürlichen Geschmack der Spei„sen zerstörendem Gemische, jedoch ohne denselben Wohlge„schmack zu haben. Gewürz und Zucker thun die Schwe„den an Alles, selbst ans Brod; und der einzige Grund, „den ich zur Erklärung ihrer Vorliebe für starkgewürzte „Speisen finden kann, ist der beständige Genuß gesalzener „Nahrungsmittel. Die Noth zwingt sie, sich mit einem „Vorrathe getrockneter Fische und Pökelfleisches auf den „langen Winter zu versehen, und im Sommer muß ihnen „dann der Geschmack des frischen Fleisches und der frischen „Fische schaal vorkommen. Dazu kömmt dann noch der „beständige Genuß geistiger Getränke."

Branntwein ist nächst dem Wasser das gemeinste Getränke in Schweden, besonders der unteren Volksklassen; denn Bier ist auf dem Lande selten zu haben; ob man gleich für Aermere ein leichtes, dünnes Halbbier hat; dieses fehlt jedoch selbst oft in den meisten Wirthshäusern an den Poststraßen, oder ist sauer. — Man braut jedoch auch gutes und wirklich vortreffliches Bier in Schweden, besonders in Stockholm, dessen Oel (Stockholmisk-Oel und Dubbelt-Oel, nach dem Englischen *Ale*)

*) Natur- und Sittengemälde, I. Th. S. 26 u. f. Verglichen mit den Nachrichten anderer Reisebeschreiber. Ein Frauenzimmer verdient hier vor allen anderen Berichtgebern angehört zu werden. Dabei ist noch zu bemerken, daß die gute Miß W. nicht in großen, vornehmen oder adelichen Häusern, sondern bei Kaufleuten speißte. Ihre Schilderung paßt also auf den wohlhabenden Mittelstand.

unter die besten Gattungen von Bier auf der Welt gehört, und darum sogar auch nach England verführt wird; dennoch aber wohlfeil ist. — Die Reicheren trinken in Schweden, besonders in der Hauptstadt und in den größeren Handelsplätzen, auch viel Wein; der gewöhnlichste ist der Bourdeauxwein.

Die Kleidung der gemeinen Schwedrn ist von der norwegischen wenig verschieden. Die Finnen zeichnen sich hauptsächlich dadurch aus, daß sie im Winter um der Wärme willen ein Hemd über ihre anderen Kleider anziehen; auch tragen sie weite lederne Röcke. Ueberhaupt sucht man sich in Schweden möglichst gegen die strenge Kälte zu verwahren, obgleich die Einwohner gegen dieselbe abgehärtet sind, und sie sehr gut ertragen können. — Die Städter und Städterinnen kleiden sich nach teutscher oder französischer Art.

Um den unnützen Kleider-Aufwand zu vermindern, führte K. Gustav III. im J. 1777 eine Nationaltracht ein, welche der altspanischen Tracht ähnlich war, nun aber so ganz wieder verschwunden ist, daß man nur noch in der Kleidung der königl. Pagen eine Spur davon findet. *) — Diese Nationaltracht war für die Männer folgende: Rock, Weste, weite Beinkleider, Schuhe mit Bändern, ein Gürtel, ein runder Hut und ein Mantel; die Farbe gewöhnlich schwarz; an Gallatagen blaue Atlaskleider mit weißen Aufschlägen, und mit Spitzen besetzt; Unterfutter, Weste, Saum des Mantels, Knöpfe, Knopflöcher, Gürtel und Bänder feuerfarbig. Die Frauenzimmer trugen ein schwarzes englisches Kleid mit bauschigen Florärmeln; die aber, welche bei Hofe erschienen, trugen weiße Florärmel, und an Gallatagen weiße Atlaskleider mit farbigen Bändern und Gürtel. **)

*) Carr's Reise, I. S. 179.

**) Catteau, S. 260.

Die Wohnungen der schwedischen Landleute sind größten Theils armselige hölzerne Hütten, die meistens einzeln, zerstreut in Thälern und auf Felsen stehen; denn die Dörfer sind selten; man kann oft Tage lang reisen, bis man ein Dörfchen trifft, das aus ein Paar Hütten besteht; denn wenn es dreißig derselben hat, so ist es schon ein großes Dorf. Eine schwedische Bauerhütte ist gewöhnlich, so wie auch die norwegischen, nach Art der gemeinen russischen Bauerhäuser von der Länge nach über einander gelegten Baumstämmen erbaut, und auswendig meistens roth angestrichen, welches nicht übel zu dem Grün der Bäume und des Grases aussieht. Im Innern sieht es aber noch weit schlimmer aus. In den meisten Bauerhütten ist die Wohnstube zugleich Küche, Keller, Schlafkammer und wohl auch Stall für das Federvieh, und sieht so elend, schmutzig, schwarzgeräuchert und abscheulich aus, daß ein Fremder sich kaum hinein wagt. Dabei hat diese Kerkerhöhle, denn so verdient sie eher genannt zu werden, als Stube, keine andere Oeffnung zum Zuflusse der frischen Luft, als den Schornstein; denn die Fenster sind immer zugenagelt. Der Feuerheerd versieht gewöhnlich die Stelle des Ofens. Man denke sich nun, wie verpestet die Luft in einer solchen Stube seyn muß, wo gewaschen, gekocht, getrocknet u. s. w. wird, und wo noch überdies im Winter unerträglich stark eingeheizt wird! — Nach demselben Maßstabe ist das Hausgeräthe beschaffen; nur haben die schwedischen Bauern meistens Federbetten. — Auf dem Lande sind allein die Kirchen von Stein erbaut; sie haben zur Zierde kleine Thürmchen, aber keine Glockenthürme, sondern die Glocke hängt (wie in Rußland) gewöhnlich nahe bei der Kirche, unter einem rothangestrichenen, mit einem Dache versehenen, hölzernen Gerüste. *) —

*) Diese kurze Schilderung ist aus Hrn. Direktor Lenz Reisebemerkungen, I. S. 200, 211, 212 u. s. w., wo

Auch in den Städten sind die Häuser meistens von Holz, doch weit besser, obgleich altmodisch gebaut. Die meisten steinernen Gebäude findet man vorzüglich in Stockholm, Gothenburg und wenigen anderen Städten.

Die Häuser der finnischen Bauern sind ebenfalls von Holz und auf ähnliche Weise gebaut; nur wird die Stube durch einen Ofen geheizt, der gewöhnlich an einer Ecke eingemauert ist; statt des Rauchfangs wird zuweilen ein Loch in der Decke offen gelassen; in vielen Häusern aber wird es dem Rauche überlassen, zu welchen Oeffnungen, die sich etwa vorfinden, in den Thüren oder Fenstern er hinausziehen will; darum sind diese Stuben auch wahre Rauchkammern, und äußerst schwarz und schmuzig; sie werden dies aber noch mehr durch die Kienspäne, die man in den langen Winternächten statt der Lichter oder Lampen brennt.

Zu den eigenthümlichen Gebräuchen der Finnen gehört auch ihre Art zu baden, welche völlig der russischen gleich kommt. *) In den Badestuben sind an den Wänden treppenweis über einander steinerne Bänke angebracht, auf welche die Badenden sich nackt legen; nicht nur wird die enge Stube durch den Ofen bis auf 56 bis 64 Grad nach Reaumur's Thermometer geheizt, sondern auch immerfort wird durch Aufgießen von Wasser auf glühende Steine eine schrecklicher heißer Qualm hervorgebracht, der die Badenden ganz in Schweiß bringt, deren Körper dann mit lauem Wasser gewaschen, gerieben und sanft mit Birkenzweigen geschlagen wird. Die ganze Bedienung bleibt

auch ein trauriges Bild von dem elenden Zustande der schwedischen Bauern entworfen wird.

*) M. s. Länder- und Völkerkunde, III. B.

den Weibern überlassen. *) Gleich den Russen wälzen sich die Finnen nach dem Bade im Winter im Schnee, im Sommer im Grase herum **).

Die Finnen sind auch große Liebhaber von Musik, Gesang und Tanz. Ihre musikalischen Instrumente sind drei Arten von kleinen Harfen, von welchen die gewöhnlichste Kandela heißt. Ihre Lieblingsmelodie heißt Runa; wenn sie zum Zeitvertreib ihre Nationallieder absingen, so sitzen gewöhnlich zwei gegen einander über, die sich Einer dem Andern die Hände halten und sich wechselsweise nach dem Takte gleichsam schaukelnd auf und abziehen. Ihr Tanz ist ganz einfach.

Die schwedischen Landleute sind nicht besondere Liebhaber von Musik, Gesang und Tanz, aber desto mehr vom Kartenspiel, das in ganz Schweden sehr stark gespielt wird.

Zu öffentlichen Vergnügungen sind besonders zwei Tage im Jahre bestimmt, nämlich am ersten Mai und am Johannistage.

Am ersten Mai (eine Zeit, die in Schweden noch nicht die schöne genennt werden kann) werden auf den Feldern Feuer angezündet, um die man sich versammelt; diese Feuer sollen wahrscheinlich die wohlthätige Sonnenwärme andeuten, die nach dem Winter die Natur aufs neue belebt. Dabei wird dann auch gezecht und geschmauset.

*) Eine Abbildung eines finnischen Bades findet man in Acerbi's Reise.

**) In Rußland schreibt man diesen Bädern den dauerhaften Gesundheitszustand der gemeinen Russen, aber auch die frühe Reife und das frühe Hinwelken der Mädchen und Weiber zu. In Schweden glaubt man, daß sie bei den Finnen die frühe Abnahme der Kräfte und ein schwächliches Alter zur Folge haben. (Rühs, Schweden, S. 100.)

Fröhlicher wird das Johannisfest begangen, das in die schönere Jahrszeit fällt, wo die Natur schon aus dem Winterschlafe erwacht und auch das menschliche Herz sanftern Eindrücken wieder geöffnet ist. Gesellschaften versammeln sich schon am Abende vor dem Feste; die Wohnungen werden mit grünen Zweigen geschmückt; Jünglinge und Mädchen pflanzen einen Maienbaum und tanzen um denselben bis zu Ende der kurzen Nacht. Dann legt man sich auf einige Stunden zur Ruhe und geht in die Morgenkirche. Der übrige Tag wird unter allerlei Lustbarkeiten hingebracht, die jedoch nicht so rauschend und lebhaft sind, als in den südlichen Ländern unsers Erdtheils *).

Zu Stockholm wird diese Zeit auf eine eigene Art gefeiert. Die königliche Familie zieht am Johannistage in den Park hinaus, wo sie den Rest des Monats unter Zelten zubringt. Die Besatzung der Hauptstadt zieht auch hinaus, und bezieht ein Lager nahe bei den königlichen Zelten. In den Reihen dieses Lagers sind mit allerlei Zierrathen geschmückte Pfähle eingeschlagen, bei deren jedem eine Biertonne liegt, die auf ein gegebenes Zeichen Abends um 6 oder 7 Uhr für die Soldaten angestochen wird, von welchen jeder dann auch eine Tabakspfeife, ein Brod, zwei Häringe und Etwas an Geld erhält. Nun fängt die Musik an zu spielen, und die Soldaten trinken, tanzen und springen nach Herzenslust. Auf jeder Tonne sitzt ein Soldat als Bachus oder sonst in eine komische Figur verkleidet, welcher die Gesundheiten ausbringt. Das Lager ist dann auch mit einer Menge Menschen angefüllt, welche sich an der Lustigkeit der Soldaten ergötzen, die jedoch, sobald der Zapfenstreich erschallt, sogleich wieder zur gewöhnlichen Ordnung zurückkehren müssen **). —

*) Catteau, S. 260 u. f.

**) Acerbi (teutsche Uebers.) S. 48 u. f.

Da der enge Raum hier keine ausführlicheren Schilderungen erlaubt, so müssen wir uns begnügen, hier noch anzumerken, daß die Vergnügungen der Stadtbewohner und höheren Stände denen dieser Klassen in Teutschland und in anderen kultivirten Ländern ganz ähnlich sind. —

9.

Lebensart und Beschäftigungen. — Ackerbau. — Obst und Gartenbau. — Viehzucht. — Waldbenutzung. — Jagd und Fischerei.

Im Ganzen genommen sind die Schweden thätige, arbeitsame, industriöse Leute, und treiben alle Arten von einfachen und Kunstgewerben, die unter civilisirten Völkern üblich sind; wenn sie aber die natürlichen Vortheile und Reichthümer ihres Vaterlandes nicht ganz so zu ihrem eigenen Nutzen verwenden, wie es doch seyn könnte und seyn sollte, so ist doch hieran nicht sowohl Mangel an Verstand, an gutem Willen und an Fleiße Schuld, als mancherlei Nebenumstände, die dem Gewerbsfleiße große Hindernisse in den Weg legen.

Der schwedische Landmann ist thätig und arbeitsam, rastlos und unermüdet in seinen schweren Geschäften, wenn nicht äußerer Druck ihn niederbeugt, wo er dann zum sorgenbrechenden Branntwein seine Zuflucht nimmt und dadurch seinen Zustand noch mehr verschlimmert. Auch die Weibspersonen auf dem Lande sind sehr arbeitsam, und verrichten alle Arbeiten der Männer, ja sie reiten und fahren wie diese, und scheuen auch die schwerste Anstrengung nicht.

Der Ackerbau, die Hauptbeschäftigung der Schweden und Finnen, wird in Schweden immer blühen-

der, ob sich ihm gleich sehr mächtige Hindernisse entgegensetzen, unter welche vorzüglich auch der steinige, zum Theil sehr unfruchtbare, sumpfige und von allzu vielen Gewässern durchschnittene Boden und manche andere politische Umstände gehören, die nur allmählich ganz beseitigt werden können. Viele einzelne Landstrecken des Reichs sind ungemein gut und fleißig angebaut und daher auch sehr ergiebig; da sich nun solche wohl angebaute Gegenden nicht eben immer in den von Natur fruchtbarsten Gegenden vorfinden, so folgt unwidersprechlich daraus, daß hier nicht Klima und Boden allein dem Anbaue entgegenwirken, sondern, wie gedacht, auch andere Nebenumstände. Denn, wenn es einem fleißigen Landmanne gelang, wie dies in neueren Zeiten wirklich geschah, am nördlichen Ende des bothnischen Meerbusens, in einer wenig fruchtbaren Gegend, unter einer so hohen nördlichen Breite, wo der Sommer so äußerst kurz und der Winter so lang und strenge ist, die schönsten Gartengewächse zu ziehen — warum sollten südliche, von der Natur minder stiefmütterlich behandelte, Landstrecken nicht noch mehr jedes Anbaus fähig seyn? — Beweise dafür sind in mehreren Landschaften genug vorhanden, wo einsichtsvolle Landwirthe auch minder dankbaren Boden durch anhaltenden Fleiß sehr ergiebig an allen Pflanzen-Produkten gemacht haben, deren Gedeihen das nördliche Klima zuläßt; sogar Berge sind urbar gemacht worden, die man sonst für gänzlich unfähig aller Kultur hielt. Aber unter den moralischen und politischen Hindernissen, die sich der Allgemeinheit dieser Verbesserungen entgegen thürmen, sind mehrere, die nicht so leicht und nicht so schnell wegzuräumen sind. Hieher rechnen aufmerksame Beobachter *) besonders folgende Umstände:

*) Es ist hinreichend, wenn wir hier von Ausländern (der Inländer nicht zu gedenken, die jedoch nicht so laut sprechen dürfen) einen Coxe, einen Catteau, einen Lenz,

Die so sehr überhand nehmende Neigung zum Branntwein, *) die außer dem übrigen Unfuge, den sie stiftet, auch die Bauern träge und gleichgültig gegen alle Verbesserungen macht; die Zerstückelung der Güter in manchen Landschaften, (in einigen soll sie wirklich vortheilhaft seyn); die Abgaben und Steuern, die nicht sowohl durch ihre Stärke, als durch ihre Mannichfaltigkeit und Hebungsart dem Landmanne lästig sind; die Frohnen, besonders die gezwungenen Pferdelieferungen zum öffentlichen Fuhrwesen, durch welche nicht nur der Ackerbau sehr gehindert, sondern der Bauer auch oft lüderlich wird, **) und mehrere ähnliche Mißbräuche, deren Abschaffung man hoffnungsvoll entgegen sieht, da die Regierung schon mehrere weise Verordnungen hat ergehen lassen, deren Zweck es ist, zum Anbau wüster Gegenden aufzumuntern, ***) und überhaupt den Feldbau mehr zu beleben. Der Bauer ist zwar in ganz Schweden für seine Person so frei, wie der Edelmann; das Feudalsystem und die Leibeigenschaft haben hier nie das Menschenelend vermehrt; und doch klagt man hier über Bedrückungen, welche das Emporkommen des Ackerbaus hindern. †)

einen Schmidt, einen Arndt, auch den anonymen Verfasser der Reise über den Sund (Tübingen, 1803) nennen, um den nachfolgenden Angaben Glaubwürdigkeit zu verschaffen.

*) Man schreibt die in neueren Zeiten so viel stärker gewordene Neigung zum Branntwein dem von K. Gustav III. gegebenen Verbote des Kaffees zu.

**) Von der Einrichtung des öffentlichen Fuhrwesens in Schweden, sprechen wir noch weiter unten.

***) Durch königl. Edikte sind Neubruch-Ländereien auf ewig von allen Abgaben frei gesprochen.

†) Zu den Hindernissen der Verbesserung des Ackerbaues rechnen Andere auch einen Mangel an arbeitsamen Händen, und die große Entfernung vieler ansehnlichen Bauerhöfe

Eine besondere, sehr beliebte Art, waldiges und buschiges Land urbar zu machen, ist das sogenannte Swedjen, das darin besteht, daß man (wie in Rußland) die Bäume, Sträucher und Gebüsche, auf einer Strecke, die man zum Anbau ausersehen hat, sämmtlich niederhaut, sie dann liegen läßt, bis sie ganz dürre sind, und nachher mit Feuer wegbrennt, so daß der neue Acker durch die Asche gedüngt wird; auf diese Weise wird der Boden des Anbaus fähig, aber meistens nicht auf lange Zeit; dann läßt man ihn wieder liegen. Dadurch wird den Waldungen, die doch einen Hauptreichthum des Landes ausmachen, ein großer Schaden zugefügt, wenn man nicht mit Vorbedacht nur solche Stellen auswählt, auf welchen bloß krüppeliges Holz und unnützes Gestrüppe wächst. Die Regierung hat daher auch dieses Swedjen durch Verordnungen einzuschränken gesucht, die aber nicht überall und nicht gehörig befolgt werden. —

Die Land- oder Bauergüter (Hemman), deren man in ganz Schweden 80,205 zählt, werden abgetheilt in Krongüter (Crone-Hemman), die allein von dem Könige abhängen und verpachtet werden, in Freigüter (Fraelse-Hemman), welche Edelleuten, nur selten Bürgern gehören, und den Grundsteuern nicht unterworfen sind, und Steuergüter (Skatte-Hemman), von welchen die gewöhnlichen Steuern entrichtet werden müssen, die Grundherrschaft gehöre, wem sie wolle, dem Könige, oder Adelichen, oder Bürgerlichen.

Der

von den Orten, wo sie ihre Produkte leicht und gut absetzen können; weswegen die Eigenthümer oder Pächter solcher Höfe nicht so viel Fleiß auf die Vermehrung ihrer Erzeugnisse verwenden (Schmidt's Reise durch einige schwedische Provinzen, S. 5 f.)

Der Getraidebau wird zwar von allen Theilen des Feldbaus am fleißigsten, doch nicht überall mit gehöriger Sorgfalt betrieben, auch ist er nicht immer ergiebig genug, und liefert nicht die für die Consumtion des ganzen Landes erforderliche Quantität Getraide; denn wenn schon eine Landschaft in guten Jahren mehr Getraide erzeugt, als sie für sich selbst bedarf, und folglich den Ueberschuß ihren Nachbaren überlassen kann, so giebt es in Schweden doch auch wieder Landschaften, die nicht hinreichend Getraide zum eigenen Verbrauche hervorbringen. — Die getraidereichsten Landschaften sind Upland, Westmannland, Södermannland, Nerike, Ost- und Westgothland, der südliche Theil von Dalsland, Gottland, Schonen und einige Theile von Finnland, kurz, die südlichen und mittleren Landschaften. Man rechnet gewöhnlich, daß die Aerndte die Aussaat 5 bis 6, höchstens 7fältig wieder giebt, und daß im Durchschnitte unter 10 Jahren immer eines ein Fehljahr ist, zwei nur karge, zwei mittelmäßige und zwei reichliche Aerndten geben. Da nun über dieses die Branntweinbrennerei jährlich ungefähr 700,000 Tonnen (jede zu 8 Scheffeln) Getraide, meistens Roggen, wegnimmt, so ist es ganz natürlich, daß Schweden immer einer Getraidezufuhr bedarf, die in einem gewöhnlichen Jahre auf etwa 500,000 Tonnen berechnet wird, welches Deficit hauptsächlich durch die starke Branntwein-Consumtion entsteht. Uebrigens schätzt man den Ertrag einer guten Aerndte in Schweden auf 600,000 Tonnen Getraide. — Den Mangel an Getraide sucht man in mehreren Gegenden durch zerriebene Fichtenrinde oder auch durch gepulvertes Rennthiermoos zu ersetzen, die man unter das Brodmehl mischt. — Um Hungersnoth zu vermeiden, welche zuweilen Schweden bedroht, hat die Regierung seit dem Jahre 1786 Kornmagazine anlegen lassen. — Der in Schweden jetzt immer mehr zunehmende Kartoffel-

bau wird nun zum Ersatze des Mangels an Getraide das Seinige beitragen. *)

Der Flachs- und Hanfbau wird in jetzigen Zeiten auch weit stärker, als ehemals betrieben; dennoch werden jährlich noch ungefähr 100,000 Liespfund (20,000 Centn.) Flachs und 125,000 Liespfund (25,000 Centn.) Hanf eingeführt. Dies ist auch der Fall mit dem Tabak, der zwar häufig genug, besonders in der Nähe der Städte, gebaut wird, aber wegen des starken Verbrauchs in diesem Lande beträgt die jährliche Einfuhr doch noch 10 bis 15,000 Centner.

Die Obstkultur ist noch ziemlich vernachlässigt; denn wenn schon das Klima in den nördlichen Landschaften dieses Reichs das Gedeihen der Fruchtbäume erschwert und zum Theil ganz hindert, so könnte doch in den südlicheren Gegenden besonders das gemeine Obst häufiger gewonnen werden. Kirschen, Aepfel, Birnen, sehr schmackhafte Bergamottenbirnen, auch Pflaumen wachsen hier ohne Mühe in freier Luft, und könnten die Masse der gesunden und angenehmen Nahrungsmittel beträchtlich vermehren, wenn man sich die Mühe geben wollte, sie häufiger zu pflanzen, ja wenn die Landleute nur die deshalb ergangene Verordnung befolgen, und Fruchtbäume um ihre Hütten her ziehen wollten; aber selbst in den Gegenden, wo Baumfrüchte der gewöhnlichen Arten sehr gut fortkommen würden, sind sie zum

*) Da man bekanntlich aus allerlei Baumfrüchten, Beeren, Runkelrüben u. s. w., ja auch aus Kartoffeln, Branntwein bereiten kann, so ist es auffallend, daß man nicht nur in Schweden, sondern auch in anderen getraidearmen Ländern, nicht zu solchen Surrogaten seine Zuflucht nimmt, wie dies doch selbst in einigen getraidereichen Ländern geschieht! — Wie viel Getraide könnte dann erspart werden! —

Theil noch selten; *) doch giebt es auch hie und da, besonders auf den Gütern reicher Bauern und einsichtsvoller Gutsbesitzer, ziemlich ansehnliche Obstgärten, und man bemüht sich immer mehr die Obstkultur zu verbessern. Die feineren Obstarten, die mit Mühe und Sorgfalt von Kunstgärtnern, besonders bei der Hauptstadt gezogen werden, sind minder schmackhaft und wässeriger, als dieselben Arten in den wärmeren Ländern.

Der Gartenbau befindet sich ungefähr in denselben Umständen. Hopfen baut jeder Bauer um seinen Hof her und das Land erzeugt hinreichend davon zum eigenen Verbrauche; auch werden Hülsenfrüchte gebaut, doch nicht in besonderer Menge, da sie nicht unter die gewöhnlichen Speisen der Bauern gehören; aber andere eigentliche Gartengewächse, Zugemüse und Küchenkräuter werden, aus gleichem Grunde, weil die Bauern diese Speisen weniger lieben, als die zum Trinken reizenden gesalzenen Fische, Pökelfleisch u. s. w. sehr wenig angebaut. Doch findet man auch sehr schöne Gärten bei Vornehmen und Reichen, besonders in der Nähe der Hauptstadt und auf großen Gütern; ja auch wohlhabende Landleute halten Gärten, und bei mehreren der reichsten findet man sogar Gewächshäuser; aber im Ganzen genommen ist der Gartenbau oder der Gemüsebau insbesondere, aus dem angeführten Grunde, bei dem größern Theile der Landleute noch sehr vernachlässigt. Kohl und Rüben werden noch am häufigsten gebaut. Man sieht aber auch hierin jetzt einer Verbesserung

*) Hr. Direktor Lenz erzählt (in seinen Reisebemerkungen, II. S. 392), daß, als er von dem Berge Kinnekulle zurückkehrte, wo er kleine Kirschen um wohlfeilen Preiß eingekauft habe, er durch die Verschenkung derselben unter Bauernkinder, diesen eine außerordentliche Freude machte, indem diese Kirschen (so wie überhaupt alles Obst) für sie eine höchst seltene Näscherei waren.

entgegen, um die sich viele Patrioten so sehr bemühen, so wie um die Emporhebung der Landökonomie überhaupt, wozu die hie und da errichteten patriotisch-ökonomischen Gesellschaften, besonders die älteste und ansehnlichste derselben, die königliche patriotische Gesellschaft zu Stockholm, das ihrige eifrigst beitragen.

Die Viehzucht überhaupt wird in mehreren Landschaften, als in Schonen, Smaland, Halland, Ost- und Westgothland, Södermannland, Norrland und Finnland ziemlich stark, aber im Ganzen genommen nicht mit der gehörigen Sorgfalt, auch nicht so sehr im Großen betrieben, als es das Land und die Umstände erlaubten. Man hat schöne, natürliche und künstliche Wiesen, aber wegen des kurzen Sommers geben sie jährlich nur eine Heuärndte. Man füttert Kühe und Schweine auch mit Kieferrinde. Die Rindviehzucht ist ziemlich beträchtlich, obschon mehr Pferde, als Ochsen zum Ackerbau gebraucht werden; auch ist in mehreren Landschaften die Weide, besonders in den Gebirgen, vortrefflich, und in einigen Gegenden wird eine Art von schweizerischer Alpen- oder Sennwirthschaft getrieben. — Die Pferdezucht ist ebenfalls ansehnlich, wird aber nicht mit gehöriger Aufmerksamkeit betrieben, obgleich mehrere Stutereien vorhanden sind; das Postfuhrwesen thut ihr großen Schaden. Die Pferde sind in den meisten Provinzen, außer Norrland klein, aber flink und dauerhaft. Pferde für die Kavallerie werden nicht hinreichend gezogen. — Rennthiere halten die Lappen und jetzt auch einige finnische und schwedische Bauern in den nördlichen Landschaften. — Die Schaafzucht ist ebenfalls ansehnlich, doch könnte sie es noch weit mehr seyn; man hat zwar in neueren Zeiten Versuche gemacht, die schwedische Rasse durch spanische Schaafe zu verbessern, sie sind aber, meist aus Mangel an gehöriger Sorgfalt, nicht gelungen. Besser geht es jetzt mit den eiderstädtischen

und isländischen Schaafen, die man nach Schweden verpflanzt hat. Es ist auch eine Schule zum Unterrichte für Schäfer angelegt worden. Aber alle diese Anstalten haben noch nicht gar Vieles bewirkt, denn man rechnet den jährlichen Betrag der gewonnenen feineren Wolle, als die gemeine schwedische ist, nur auf 100,000 bis 130,000 Pfund. Die besten Schäfereien sind auf königlichen Pachthöfen. — Die Ziegenzucht wird nur noch in wenigen Gegenden etwas stark betrieben. Die Versuche, die man mit der Zucht angorischer Ziegen gemacht hat, sind nicht gelungen. Die Schweinezucht ist ziemlich stark.*) — Die Bienenzucht ist lange nicht mehr so blühend, wie vor Zeiten, doch wird sie noch in verschiedenen Landschaften mit einigem Fleiße betrieben. Die Versuche mit der Seidenwürmerzucht, die man in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts anstellte, sind, wie leicht zu erachten, alle verunglückt.

Im Ganzen genommen reicht die Viehzucht in Schweden für die Bedürfnisse des Landes nicht hin; denn es bedarf noch einer jährlichen ziemlich starken Zufuhr von animalischen Produkten, als nämlich Käse, Talg, Seife, Leder, Felle, Wolle u. s. w. — Ein großer Vorwurf für die schwedische Staatsökonomie!

Die Waldbenützung nährt sehr viele Menschen, und liefert viele Produkte, sowohl zum eigenen Verbrauch im Lande, als auch zur Ausfuhr, nämlich: Rinden, Bast, Kohlen, Asche, Kienruß, Pottasche, Pech, Theer, Brenn- und Bauholz in Bretern, Balken, Stangen u. s. w. Der Verbrauch des Holzes ist hier außerordentlich groß; denn

*) Außer der Kieferrinde, womit die Schweine oft Monate lang gefüttert werden, giebt man denselben auch, wie Hr. Arndt (Reise, II. S. 277 u. f.) an mehreren Orten gesehen zu haben versichert, frischen Pferdekoth, worauf man etwas Kleien oder Schrot streut, und dann mit warmem Wasser einen Brei daraus macht.

nicht nur werden die Stuben hier aus Liebe zur Wärme ganz außerordentlich geheizt, sondern auch die Menge der Holzkohlen, die in den Hüttenwerken verbraucht werden, ist ungeheuer. Die Birkenrinde wird statt der Ziegeln zum Dachdecken gebraucht; aus der fein zerriebenen Rinde der Kiefern wird (wie gedacht) mit einem Zusatze von Mehl ziemlich gutes Brod gebacken, das in manchen Gegenden nicht bloß im Falle der Noth, sondern auch in besseren Zeiten gegessen wird; noch häufiger dient diese Rinde zum Viehfutter. Der frische Splint ist bei den Landleuten eine Leckerspeise. Brennholz darf nicht aus dem Lande geführt werden; aber Bauholz in Bretern, Bohlen, Masten, Latten, Sparren, Balken und allerlei hölzernen Geräthschaften, so auch Asche, Pottasche, Pech, Theer, Kienruß machen beträchtliche Ausfuhrartikel aus. — Die Holzverschwendung ist hier sehr groß, man bedenke nur das schädliche Swedjen; auch war die Forstwirthschaft bisher so nachlässig, daß man Troß der ungeheuern Wälder, welche die Hälfte von Schweden's Oberfläche bedecken, doch schon in einigen Gegenden einen Holzmangel zu fühlen anfängt; denn jeder Bauer geht mit den Waldungen um, wie er will, und benützt sie so gut er kann. Erst in neueren Zeiten hat man einige, jedoch nicht hinreichende, Vorkehrungen getroffen, um diesem Unfuge etwas zu steuern.

Die Jagd, die in den südlichen Theilen Schwedens ziemlich unbedeutend ist, indem das Hochwild beinahe gänzlich ausgerottet ist, so daß es (außer den königlichen Gehägen) nur noch Hasen giebt, gehört in den mittleren, besonders bergigen Gegenden, wo sich schon Bären, Wölfe, Elennthiere und vielerlei Arten Geflügel, besonders auch wilde Enten und Gänse, zuweilen einfinden, zu den Nebenbeschäftigungen der Gebirgsbauern, welchen dieselbe an Fleisch und Pelzwerk einen nicht sehr beträchtlichen Gewinn abwirft; aber in den nördlicheren Gegenden, in den Landschaften Norrland und Lappland,

auch in Finnland ist sie ein mehr ergiebiger Nahrungszweig, und zum Theil auch eine Hauptbeschäftigung mancher Einwohner wegen des Geflügels, das man hier in größter Mannichfaltigkeit und Menge findet, und wegen der verschiedenen Arten von Pelzthieren, die sich in den rauhen Wildnissen von Nord-Schweden aufhalten.

In mehreren Bezirken von Norrland werden jährlich in unglaublicher Menge Auer-, Birk-, Schnee, Haselhühner und anderes wildes Geflügel theils mit Schlingen gefangen, theils geschossen, und in das südliche Schweden, hauptsächlich nach Stockholm gebracht. Elenne werden meist in Gruben gefangen; aber man stellt ihnen so sehr nach, daß ihre Zahl immer mehr abnimmt. Hasen giebt es in außerordentlichem Ueberflusse. Man fängt auch wilde Rennthiere und erlegt eine Menge Pelzthiere, als Bären, Wölfe, Marder, Vielfraße, Biber, Fischottern, Eichhörnchen, Hermeline u. s. w. — Edelfalken giebt es auch in einigen Gebirgsgegenden, und um dieselben einzufangen, kamen Tyroler und Wallonen noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hieher; seit aber die Liebhaberei der Falkenbeize abgekommen ist, kommen keine Falkenfänger mehr nach Schweden.

Von der Jagd der Lappen sprechen wir bei Lappland; hier nur noch Einiges von der Jagd der Finnen.*)

Das Wild nimmt in Finnland immer mehr ab, weil die Finnen so eifrige Nimrode sind, daß sie gar keine Rücksicht auf die Schonung der ihnen doch so nützlichen Thiere nehmen, und sich dadurch diese Nahrungsquelle endlich ganz verstopfen werden. Es giebt in diesem Lande ungefähr alle die Arten von Wild, die überhaupt in diesem nördlichen Himmelsstriche gefunden werden: wir sprechen aber nur von der Jagd einiger derselben. Die Finnen

*) Vorzüglich nach Acerbi's Reise, teutsche Uebersetzung S. 218 u. f.

bedienen sich zur Erlegung der, wegen ihres Pelzwerks so geschätzten Eichhörnchen, stumpfer Pfeile, damit das Thier getödtet und der Balg doch nicht verletzt werde. Der Bogen der Finnen ist sehr schwer; sie stellen ihn gegen den Bauch, wenn sie abdrücken wollen, und doch treffen sie genau. Ueberhaupt achten sie das Feuergewehr nicht sehr zur Jagd. Sie gehen daher auch am liebsten mit Lanzen auf die Bärenjagd, die ungefähr einen Fuß von der Spitze ein Querholz haben, damit die Lanze nicht weiter hindurch geht. Muthig fordert der Finne mit dieser Lanze bewaffnet, den Bären zum Kampfe auf, und lärmt so lange vor seiner Höhle, bis er erzürnt herauskömmt, um auf den kühnen Ausforderer loszustürzen, der ihm trotzig mit zurückgezogener Lanze entgegen geht, bis er ihm nahe genug ist, um dem Bären, der sich auf die Hinterfüße gestellt hat, geschickt das Eisen bis an das Querholz in die Brust zu drükken; mit der Stange hält er nun das vor Schmerz wüthend gewordene Thier von sich ab, und stößt es endlich, wenn es sich genug verblutet hat, rücklings auf die Erde hin; dann ruft er seine Freunde herbei, und schleppt mit ihrer Beihülfe den erlegten Feind unter frohem Jubel nach seiner Wohnung hin, wo gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten ein Fest gefeiert wird. *)

Mit gleicher Unerschrockenheit gehen die finnischen Küstenbewohner auf den Seehund- oder Robbenfang aus, der oft sehr einträglich, aber auch mit großen Gefahren verknüpft ist; denn er beginnt in dem Zeitpunkte, wo das Meer anfängt aufzuthauen und voll Treibeis ist; in einem armseligen Boote wagen sich jedes Mal vier bis fünf Finnen mit Flinten bewaffnet, zwischen die schwimmenden Eismassen, die ihnen jeden Augenblick den Tod drohen, um die Seehunde, die sich auf dem Eise befinden, im Schlafe zu überraschen und zu erschießen. Sie bleiben oft einen

*) M. s. die Abbildung finnischer Bärenjäger auf Taf. 14.

ganzen Monat auf einer solchen Fahrt aus, und nähren sich inzwischen von dem Fleische der erlegten Robben, von welchen sie den Thran und die Häute mit nach Hause bringen.

Die Fischerei ist für Schweden eine noch reichlicher fließende Nahrungsquelle als die Jagd; aber auch bei dieser ließen sich noch manche vortheilhafte Verbesserungen anbringen. Nicht nur sehr viele Menschen nähren sich in diesem ganzen Lande hauptsächlich von dem Fischfange, besonders an den Küsten und auf den Scheeren *); sondern auch Fische sind, wie wir schon gesehen haben, die beliebteste und gewöhnlichste Speise. Alle Gewässer dieses Reichs sind reich an allerlei Fischen und anderen Wasserbewohnern; beinahe alle Arten derselben finden sich hier; die vorzüglichsten sind schon oben unter den Produkten aufgezählt worden. Diejenigen Fischgattungen, die in besonders großer Menge gefangen werden, und daher auch in den Handel kommen, sind: Häringe, deren Fang besonders an der Westküste, von Gothenburg aus getrieben, sehr ergiebig ist, indem er jährlich gegen 400,000 Tonnen (jede zu 1000 Stück Häringen) und am Werthe etwa 900,000 Rthlr. beträgt, wovon der größte Theil ausgeführt wird. Die Strömlinge sind eine besondere Art kleiner Häringe, von welchen an den Küsten der Ostsee jährlich etwa 120, bis 150,000 Tonnen **) gefangen und größten Theils, sowohl frisch, als geräuchert und gesalzen im Lande verzehrt werden. — Der Lachsfang ist besonders stark in den ostbothnischen Flüssen, auch zu Halmstad, Elfkarleby, Norkiöping u. s. w. Außer dem was frisch oder geräuchert verzehrt wird, gewinnt

*) Die Zahl der sogenannten Scheerenleute, die bloß von der Fischerei leben, beläuft sich (nach Rühs) gegen 18,000 Seelen.

**) Tuneld spricht von 150, bis 200,000 Tonnen.

man 20, bis 25,000 Tonnen gesalzenen Lachs. — Die Fischerei wird von den Schweden ungefähr auf dieselbe Art betrieben, wie in anderen Ländern; nur sagt man, daß sie das Einpökeln nicht so gut verstehen, als die Holländer. — Aale und Hechte werden, wie dies auch anderwärts der Brauch ist, in Flüssen und Seen bei Fackelschein mit Aalgabeln gefangen. — Die Finnen haben zwei besondere Arten im Winter zu fischen; die erste besteht darin, daß sie zwei Löcher in das Eis hauen, und mit vieler Mühe unter dem Eise von einem Loche zum andern mittelst einer Stange ein Netz hinziehen, worin sie Fische erhaschen. Die andere Art ist weit seltsamer; wenn sie nämlich unter dem durchsichtigen Eise einen Fisch erblicken, den sie zu haben wünschen, so schlagen sie mit einem hölzernen Hammer gerade auf diejenige Stelle des Eises, wo sich der Fisch unter demselben befindet; das Eis wird erschüttert und bricht, der durch den Schlag betäubte Fisch kömmt in die Höhe, und wird dann ohne Mühe ergriffen. *)

Alle vorgenannten Beschäftigungen, so wie verschiedene Kunstgewerbe, treibt auch der Bauer neben dem Ackerbau und der Viehzucht, wenn es anders seine Lage und die Umstände erlauben.

10.

Allerlei Kunstgewerbe und Handwerke. Kunstfleiß, besonders in Fabriken und Manufakturen.

Die Schweden haben überhaupt viele Anlagen zu mechanischen Künsten, und treiben beinahe alle Arten von

*) Acerbi, S. 218.

Kunstgewerben mit vieler Geschicklichkeit. In den meisten Haushaltungen in Schweden wird gewöhnlich alles, Brod, Lichter und Bier zum eigenen Verbrauche selbst verfertigt. Die Landleute, die auf einzelnen Gütern oder Höfen ferne von den Städten leben, werden noch weiter genöthigt, neben der Verfertigung ihrer gewöhnlichsten Haus- und Ackergeräthe, auch ihre eigenen Weber, Schneider und Schuster zu seyn. Manche verfertigen auch allerlei Holzwaaren, in welchen Arbeiten sich die Finnen auszeichnen, die damit Handel treiben; andere schwedische Bauern schmieden aus Sumpfeisenstein mancherlei Eisenwaaren, besonders Nägel und dergleichen, die sie an ihre Nachbaren verkaufen. — Die Bauern, die allzuweit von Städten entfernt wohnen, so daß sie ohne großen Verlust nur ein oder zwei Mal des Jahres dahin kommen und das Benöthigte einkaufen können, behelfen sich inzwischen mit eigenem Machwerk, das nun gut genug seyn muß, so plump es auch ist; doch giebt es auch unter den schwedischen Bauern, so wie unter den norwegischen, manche geschickte Künstler. — Die ersten eigentlichen Handwerker, welche Schweden hatte, waren Teutsche, welche auch den teutschen Handwerks- und Innungszwang mit dahin brachten, der jedoch vermöge der neuen Zunftordnung jetzt nicht mehr so drückend ist, wie er ursprünglich war. — Im J. 1795 zählte man überhaupt in ganz Schweden *), auf dem Lande lebende und sich von Handwerken nährende 49,115 Menschen.

In den sämmtlichen Städten aber

33,061 Meister.	}	53,949. —
13,782 Gesellen.		
7,106 Lehrbursche.		

Unter den schwedischen Handwerkern, selbst auf dem Lande, giebt es manche sehr geschickte Meister. Die Ar-

*) Rühs, S. 32 u. f.

beiten der Professionisten sind theuer. An Fabriken und Manufakturen fehlt es zwar Schweden auch nicht, da aber die meisten, diejenigen ausgenommen, welche zur Veredlung der Metalle dienen, großen Theils rohe Produkte verarbeiten, die aus dem Auslande eingeführt werden müssen, da bei den langen Winternächten die meiste Arbeit bei Licht gethan werden muß, und da der Arbeitslohn theuer ist, weil die Arbeiter bei der scharfen, kalten Luft in diesem Klima, auch einer nahrhafteren, kräftigeren Kost bedürfen, so kann das Manufakturwesen in Schweden wohl nie zu dem Flore gebracht werden, daß es mit dem Kunstfleiße begünstigterer Länder rivalisiren kann. *)

Die schwedischen Manufakturen (wir sprechen hier nicht von den Fabriken, welche Mineralprodukte veredeln; denn von diesen wird weiter unten besonders gehandelt), sind nicht sehr alt; die ersten wurden zu Anfange des 17ten Jahrhunderts errichtet; unter der Regierung des Königs Karl XI. vermehrten sie sich ansehnlich und blühten schön auf; aber während der langen blutigen Kriege unter Karl XII., welche Schweden entvölkerten, giengen sie fast alle wieder ein. Als die Ruhe wieder hergestellt war, begann man auch in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Fabriken wieder emporzuheben und neue zu erschaffen; aber man übertrieb es, man wollte selbst der Natur Zwang anthun, und im kalten Norden Produkte erzeugen, die nur der warme Süden dem menschlichen Fleiße gewährt; man that mancherlei Mißgriffe und wandte große Summen auf das Manufakturwesen; aber das große Werk gerieth endlich durch mancherlei Zufälle in Stocken. Jonas Alströmer, ein in Schweden berühmter Name, **) machte,

*) Catteau, S. 197 u. f.

**) Seine Büste steht auf der Börse zu Stockholm. Er hatte den Nordsternorden erhalten, und war geadelt worden. Manche rühmen diesen merkwürdigen Mann als

als er im J. 1724 von seinen Handelsreisen (er war Kaufmann) zurückgekehrt war, den Anfang Manufakturen anzulegen. Sein Eifer elektrisirte nicht nur viele Spekulanten, die seine Theilnehmer wurden, sondern auch die Regierung und den Reichstag; statt zuerst die Landwirthschaft emporzuheben, wollte man gleich, als mit einem Zauberschlage alle Manufakturen erschaffen die Schweden fehlten; man machte große und zum Theil schöne Anstalten; man verschwendete Geld und Ehrenbezeugungen; aber es ließ sich nicht Alles erzwingen; dennoch ward viel gethan, und wenn schon nicht immer zweckmäßig, so keimte doch auch manche schöne Frucht für die Zukunft. Als aber im J. 1765 eine andere Partei an das Staatsruder kam, da ward das ganze Prachtgebäude, auf das so viele Kosten verwendet wurden, wieder zertrümmert. Doch sind noch Trümmer übrig geblieben, die sich allmählich wieder emporgehoben, und dem Lande wirklichen Vortheil gebracht haben.

Der jetzige Zustand des Fabrikwesens in Schweden ist folgender: Die Zahl der Fabrikanten belief sich im J. 1795 auf 2481, und die der Fabrikarbeiter auf 21,410 Köpfe; *) außerdem war noch die Zahl der Spinner und Spinnerinnen auf dem Lande, 2532. Die jetzigen Manufakturen und Fabriken sind: **)

einen verdienstvollen Patrioten, Andere bloß als einen schlauen Spekulanten, der sich auf diese Weise bereichern wollte; bleibende Denkmäler zeugen jedoch für seine Verdienste, und, um nur Eines zu erwähnen, die schwedische Schaafzucht dankt ihm ihre ganze Verbesserung. (Arndt's Reise, I. S. 197 u. f. wo das Nähere hierüber zu ersehen ist.)

*) Ohne die Bergarbeiter, und die Arbeiter in Eisenwerken und Eisenfabriken. (Rühs, S. 31.

**) Nach den Tabellen vom J. 1795. (Rühs, S. 32, verglichen mit Catteau.)

Seidenfabriken, deren 64 zusammen sind, mit 912 Arbeitern, welche im J. 1795 für den Werth von 258,393 Rthlr. Waaren lieferten, die aber gering und theuer sind. *)

Seidenbandfabriken — 20 an der Zahl, mit 187 Arbeitern, lieferten im genannten Jahre für 40,424 Rthlr. Waaren, welche gut sind.

Seidenstrumpffabriken — 18, Arbeiter 127, Waaren für 22,680 Rthlr.

Tuchfabriken — 96, Arbeiter 3606, Waaren für 438,284 Rthlr. **) — Diese Fabriken liefern sehr schöne feine Tücher, aus spanischer und portugiesischer Wolle, mit schwedischer vermischt, die sehr geschätzt und sogar ausgeführt werden. Die gröberen Tücher sind verhältnißmäßig nicht gut und doch theuer; auch ist ihr Absatz unbedeutend. Gemeines, grobes Tuch für die Bauern und auch für die Armen, wird auf dem Lande verfertigt. ***)

Zeuch- und Stoffabriken — 31, Arbeiter 641, Waaren, 72,152 Rthlr.

Leinwand- und Baumwollenfabriken — 30, Arbeiter 523, Waaren, 48,986 Rthlr.

Lein- und Baumwollenstrumpffabriken — 51, Arbeiter 1253, Waaren 31,432 Rthlr.

Segel- und Zelttuchfabriken — 10, Arbeiter 839, Waaren, 51,290 Rthlr.

In Ostgothland, Norrland und Finnland wird sehr viele Leinwand von den Bauern fabrizirt.

Kattun- und Leinwanddruckereien — 12, Arbeiter 146, Waaren, 129,930 Rthlr.

*) So sagt Catteau, S. 198.

**) Catteau (S. 200) schätzt den Betrag der Tuchfabrikation jährlich auf 500,000 Rthlr.

***) Catteau a. a. O.

ucker fabriken — 27, Arbeiter 184, Waaren, 55 Rthlr.

abaksfabriken — 95, Arbeiter 982, Waaren, 04 Rthlr.

Seifensiedereien — 9, Arbeiter 47, Waaren, o Rthlr.

Porzellanfabrik, nur eine, mit 44 Arbeitern, e für 21,726 Thaler Waare. Das schwedische Por- ist eben so wie die Produkte einer einzigen vorhan- Fayencefabrik, minder schön, als das in an- Ländern fabrizirte.

Die Papiermühlen sind ziemlich zahlreich, doch n sie bei weitem nicht Papier genug für den Ver- ch im Lande.

Ferner giebt es Glashütten, Stärke- und Puderfa- en, Gärbereien, — eine gute Saffianfabrik ist zu ockholm, und in Schonen werden feine Hand- he gemacht — Tabakspfeifen-, Spielkartenfabriken f. w.

Der Geldwerth aller von diesen und den vorgenann- Manufakturen gelieferten Fabrikate betrug im J. 1795 Summe von 1,947,543 Rthlrn., oder in runder Zahl gefähr zwei Millionen Reichsthaler, worunter aber die ransiedereien, die Holzfabrikate u. s. w. nicht mit be- iffen sind.

Von allen obengenannten Fabrikaten werden nur we- ge und in geringen Quantitäten ausgeführt; ja die mei- en Fabriken liefern nicht Waaren genug für das Land, ie wir in dem nächstfolgenden Abschnitte aus den Ver- eichnissen der Ausfuhr und Einfuhr ersehen werden.

Ferner sind unter den schwedischen Fabrikaten auch die verschiedenen Holzwaaren und hölzerne Geräthschaften nicht zu vergessen, die von den Bauern in Westgoth- land, Södermannland, Norrland und Finn- land verfertigt werden; so auch die Schiffe, die auf ver-

schiedenen Schiffswerften auf den Kauf gebaut werden, u. s. w. Einige Fabrikate zeichnen sich durch eine vorzügliche Qualität aus, andere aber nicht; so sind z. B. die in Schweden verfertigten Glaswaaren von geringer Güte; nur in Finnland ist in neueren Zeiten eine Glasfabrik angelegt worden, welche feine Waaren liefert.

Wichtiger als die vorgenannten Manufakturen, sind hier die verschiedenen, zur Veredlung und Verarbeitung der Metalle errichteten Anstalten und übrigen Mineralfabriken, welche lauter inländische rohe Stoffe verarbeiten.

Der Bergbau ist in Schweden noch immer eine Hauptquelle des Nationalvermögens, ob er gleich nicht mehr so ergiebig ist, wie vor Zeiten; doch leben jetzt noch gegen 50,000 Menschen (Weiber und Kinder mit eingerechnet), und wenn man die Eisenarbeiter bei Schmelz- und Hammerhütten, deren Zahl sich auf nahe an 18,000 beläuft, mitzählt, 68,000 Menschen von demselben. *) Dieser Bergbau ist aber, so viel man weiß, auch nicht sehr alt; denn er erstreckt sich wohl nicht über das 13te Jahrhundert hinaus, in welchem die ersten Verordnungen in Betreff desselben erschienen. Schweden hatte aber damals noch keinen großen Vortheil davon; denn da man in diesem Lande zwar das rohe Erz — man grub Anfangs nur nach Eisen — zu Tage fördern konnte, aber es nicht zu schmelzen verstand, so mußte man es roh ausführen, und zwar nach Lübeck, welches damals diesen vortheilhaften Handel in Händen hatte, und von wo dann das gewonnene und nun verarbeitete Eisen zum Theil wieder nach Schweden zurückkam. Dieses dauerte bis in die erste Hälfte des 16ten Jahrhunders, wo der neue König Gustav

*) Im J. 1795 Berg- und Hüttenleute, nebst Familien 49,057
Eisenarbeiter und Eigenthümer von Eisenwerken 17,861
(Nach Rühs, S. 21.)

Gustav Wasa dieser Schande und diesem Verluste ein Ende machte; indem er Schmelzhütten und Eisenhämmer in seinem Lande errichten ließ, wobei die Teutschen Lehrmeister der Schweden wurden; aber da sich nun das Kunsttalent dieser Lehrlinge trefflich entwickelte, so vervollkommneten sie die ersten Anlagen und übertrafen bald ihre Meister. Von diesem Zeitpunkte an, hob sich das Bergwerkswesen in Schweden immer mehr in die Höhe und wurde immer weiter getrieben. Sein Bestand ist jetzt folgender:

Eine Goldgrube zu Aedelfors für königliche Rechnung, trägt die Kosten nicht, und brachte vom J. 1790 bis 1795 nur 44 Mark 10 Loth Gold ein.

Die Silbergruben zu Sala (die anderen sind unbedeutend) liefern jährlich im Durchschnitte 2730 Mark Silber.

Die 27 Kupfergruben (die vorzüglichste ist die zu Fahlun) liefern im Durchschnitte jährlich über 30,000 Centner, (7546 Schiffspfund, 14 Liespfund und 14 ord. Pfunde,) worunter ungefähr ein Drittel Garkupfer. Ein Theil wird in fünf Messinghütten mit Gallmei zu Messingblech und Messingdraht verarbeitet, wovon vormals jährlich 8000 bis 20,000 Centner geliefert wurden; diese Fabrikation hat aber seit der französischen Revolution sehr gelitten. *)

Die sehr zahlreichen Eisenbergwerke liefern jährlich ungefähr 2 Mill. Centner (500,000 Schiffspfund) geschmolzenes Eisen, aus welchem etwa 1,440,000 Centner (360,000 Schiffspfund) Stangeneisen geschmiedet wird, und etwa 200,000 Centner (50,000 Schiffspfund) werden in den verschiedenen Eisenfabriken zu Ankern, Schaufeln, Nägeln, Blech u. s. w. verarbeitet. Die Hüttenwerke arbeiten theils nach wallonischer (katalonischer),

*) Nach Rühs, S. 23.

theils nach teutscher Art; diese sparen Holz und Kohlen, jene liefern besseres Eisen. In 19 Fabriken wird Stahl verfertigt. Merkwürdig sind die Stahl- und Gußeisenfabriken zu Eskillstuna, die Ankerschmieden zu Söderfors, die Kanonen-, Bomben- und Granatengießereien zu Staßjöe, Öser, Finnspong und Stockholm, die Flinten- und Klingenfabriken zu Norköping, Jönköping und Stockholm. Zahlreich sind auch die Blechhämmer, Drathziehereien, Nägel- und andere Eisenwaarenfabriken.

Um zu verhindern, daß das Eisen und die Eisenwaaren, die am Werthe sieben Achtel der sämmtlichen Ausfuhr von Schweden ausmachen, nicht zu sehr im Preise herabsinken, und um zu dem Ende die Inhaber von Eisenwerken, die in Verlegenheit sind, zu unterstützen, ist im J. 1747 zu Stockholm ein sogenantes Eisenkomtoir errichtet worden, welches den Eisenfabrikanten im nöthigen Falle Geld vorschießt, und überhaupt die Eisenwerke möglichst unterstützt.

Jeder Fabrikant bezeichnet das von ihm fabrizirte Eisen mit seinem eigenen Stämpel, auch muß es vor der Ausfuhr von dazu verordneten beeidigten Leuten besichtigt und abermals gestämpelt werden.

Außer den genannten Metallen wird auch Blei, viel Schwefel, Vitriol, Braunroth gewonnen; die Stein-, Granit- und Marmor-, so wie die Steinkohlenbrüche, sind wichtig. Besonders merkwürdig sind die Porphyrbrüche, und die erst seit dem J. 1788 angelegte Porphyrschleiferei bei Elfdal in Dalarne. *)

Der Alaunsiedereien sind in Allem sieben, welche zusammen jährlich 5 bis 6000 Tonnen Alaun liefern. —

*) Arndt's Reise, II. S. 262 f.

Salpeter wird meist von Landleuten gesotten; der Betrag der sämmtlichen Erzeugung desselben beläuft sich jährlich auf 7000 Centner (35,000 Liespfund). — Salz wird an einigen Orten, besonders auf der Insel Nortgalt in Bohuslän, aus Meerwasser, aber in sehr geringer Quantität gesotten.

Außer den genannten Mineralfabriken hat Schweden auch sehr geschickte Gold- und Silberarbeiter, Stahlarbeiter, Uhrmacher, Juwelirer und Steinschneider, welche mit den besten Künstlern anderer Länder wetteifern.

Vor Zeiten waren die schwedischen Bergwerke ein Lehen der Geistlichkeit, die sie aber vernachlässigte; die Krone übernahm dann dieselben, trat sie aber nachher wieder an Gesellschaften von Privatpersonen ab, welche davon 3 Procent entrichten, wenn die Grube auf einem Freigute liegt, befindet sie sich aber auf einem Schatzgute, so müssen 10 Procent jährlich bezahlt werden. Nur die Goldgrube zu Aedelfors wird noch auf königliche Kosten gebaut, weil sie Niemand will, da sie, wie gedacht, nicht ein Mal den Kostenaufwand erträgt. *)

Das gesammte schwedische Bergwesen steht unter dem königl. Berg-Kollegium, das auch zugleich das Ober-Berggericht ist, und die Aufsicht über die Berghauptmannschaften führt, in deren zwölfe ganz Schweden abgetheilt ist, und deren jede ein Berggericht hat, das aus dem Berghauptmann und Bergmeister, nebst Beisitzern aus den Bergbeamten, besteht. — Mehrere Verbesserungen im Bergwesen sind auch in neueren Zeiten vorgenommen worden. —

*) Catteau, S. 177.

11.

Handel und Schiffahrt. — Innere Kommunikation. — Münzen, Maaße und Gewichte. *)

Schweden liegt ziemlich bequem für den Handel, besonders mit dem nördlichen Europa, und das Meer, das seine Küsten bespült, begünstigt nicht nur den Außenhandel, sondern auch den Küstenhandel zwischen den einzelnen Landschaften, und Schweden gehört jetzt, Trotz manchen Hindernissen, die hier dem weitern Aufblühen noch entgegen wirken, zu den blühenderen Handelsstaaten in Europa.

Der Innenhandel dieses Landes ist jedoch nicht so beträchtlich, als er seyn könnte, wenn dasselbe nach dem Verhältnisse seiner Größe bevölkert wäre; wegen der schwachen Bevölkerung liegen aber die Ortschaften und einzelnen Höfe meist so sehr von einander entfernt, daß jede Handelsverbindung zwischen ihnen gar sehr erschwert wird; ja der Innenhandel würde noch weit mehr darunter leiden müssen, wenn nicht das Land eine so große Küstenstrecke hätte, wodurch die Verbindung, wenigstens zwischen den am Meere gelegenen, zahlreichen Ortschaften gar sehr erleichtert wird; auch tragen die (oben genannten) Kanäle und die schönen Landstraßen, auch die Schlittenbahn im Winter, Vieles zu der Erleichterung der innern Kommunikation bei. Noch ein weit größerer Vortheil würde aber erreicht, wenn man den Hielmar- mit dem Wener-See, und auf diese Weise den bothnischen Meerbusen

*) Vorzüglich nach Canzler, Catteau und Rühs bearbeitet, und mit den einzelnen Notizen der Reisebeschreiber verglichen.

mit dem Kattegat verbinden könnte. *) — Ein anderes Hülfsmittel zur Beförderung des Innenhandels sind die Jahrmärkte, die an Orten gehalten werden, die man Köpingar oder Hauptplätze nennt, und welche von dreierlei Art sind, nämlich entweder solche, die freie Marktflecken sind, deren Bewohner selbst Handelsverkehr treiben, oder Orte, an welchen die Kaufleute gewisser Stände allein Handel zu treiben berechtigt sind, oder Handelsplätze, auf welchen der Handel Jedermann freisteht, wie z. B. auf den Tauschplätzen der Lappen, in den Bergwerks-Distrikten u. s. w. — Nachtheilig für den Innenhandel, noch mehr aber für die Landwirthschaft, ist die schwedische Post-Einrichtung; Briefe werden zwar, wie in Teutschland, durch reitende Posten besorgt; aber ordinäre fahrende Posten, Postwägen, zu bestimmten Zeiten abgehende und ankommende Fuhren, fehlen hier ganz, und die Extraposten sind zwar für den Reisenden sehr vortheilhaft eingerichtet, da sie wohlfeil sind **), und ein einzelner Reisender auch mit einem einzelnen Pferde fahren kann, da diese Fahrt meist sehr geschwinde geht, die Trinkgelder äußerst niedrig sind, und da hierüber eine strenge Polizei geübt wird; aber der Landmann wird dadurch sehr gedrückt, denn die Pferde müssen für jenen geringen Preiß, oft Tagreisen weit, von den Kronsbauern auf die Stationen geliefert werden, wo sie oft Tage lang harren müssen, und am Ende halbtodt nach Hause zurückgebracht

*) Teutsche Geographen, z. B. Büsching und Fabri, sprechen von dieser bloß gewünschten, aber wohl nicht ausführbaren Verbindung als wirklich vollbracht; sie ist es aber zu Schweden's Nachtheil nicht, und wird es wahrscheinlich auch nicht werden. (Catteau, S. 213. Rühs S. 10.)

**) Man bezahlt für ein Pferd auf die (schwedische) Meile nur 12 Schilling schwedisch (in Reichsschuldenzetteln.)

werden. Wann ein Bauer viele Feldgeschäfte hat, so schickt er gewöhnlich einen kleinen Jungen als Fuhrmann, oder wohl auch eine Magd; solche Jungen und Mädchen können sehr gut mit dem Fuhrwerke umgehen: doch dürfen die Reisenden auf Verlangen auch selbst die Zügel führen. — Die meisten Waaren, die zu Lande gehen müssen, werden im Winter auf Schlitten verführt.

Der Außenhandel der Schweden ist wegen der bequemen Lage am Meere wichtig, ja ungleich wichtiger, als der Innenhandel. Er wird bis auf eine unbedeutende Kleinigkeit beinahe ganz zur See geführt; daher denn auch die Schiffahrt hier sehr lebhaft und ausgebreitet ist; denn die Schweden, die sehr gute, geschickte Seeleute sind, beschiffen beinahe alle Meere, vorzüglich die Ost- und Nordsee, sie fahren nach Nordamerika, beschiffen das Mittelmeer und machen Handelsreisen nach Sinn. Im J. 1795 betrug die Zahl aller schwedischen Seeleute mit ihren Familien 20,128 Seelen. Im J. 1805 zählte man 1003 Kauffahrteischiffe zum Außenhandel zusammen von 64,711$\frac{1}{2}$ Lasten. — Zum Besten der Schiffahrt sind zwei Navigationsschulen, die eine zu Stockholm und die andere zu Karlskrona, und für invalide oder gebrechliche Seeleute und dürftige Schifferswittwen in 38 Seehäven und Stapelstädten, sogenannte Seemannshäuser angelegt. Zu Stockholm ist eine Assekuranz-Gesellschaft. Zu bemerken ist ferner auch die Taucher-Gesellschaft, welche unter königl. Genehmigung auf allen Küsten geschickte Taucher unterhält, welche die Güter versunkener oder gestrandeter Schiffe gegen bestimmte Procente aus den Fluten retten und in Sicherheit bringen.

Die Waaren, welche Schweden ausführt, sind am besten aus folgendem Verzeichnisse, nach einem zehnjährigen Durchschnitte von den J. 1792 bis 1801 zu ersehen,

nach welchem jährlich folgende Waaren in beigesetzten Quantitäten ausgeführt wurden. *)

	Alaun (vorzüglich nach Frankreich)	3000	Schiffpfund.
Holz.	Balken	2400	Stück.
	Breter	165,000	Zwölfter.
	Fichtensparren	40,000	Stück.
	Latten	150,000	—
	Planken	600	Zwölfter.
	Segelstangen	270	Stück.
	Verschiedene Holzwaaren, für	5000	Rthlr.
Eisen.	Bandeisen	7700	Schiffpfund.
	Bolzeneisen	3400	—
	Bundeisen	12,000	—
	Eisenfabrikate für	20,000	Rthlr.
	Eisenplatten	5900	Schiffpfund.
	Stangeneisen	338,000	—
	Vierkantiges Eisen	700	—
	Nägel für	44,500	Rthlr.
	Stahl	5500	—
	Bettzeuch	4500	Ellen.
	Drell	10,500	—
	Leinwand	20,000	—
	— grobe,	44,400	—
	— verschiedene Sorten, für	14,600	Rthlr.
	Segeltuch	1100	Ellen.
	Seidenzeuche für	6100	Rthlr.
	Butter	1300	Liespfund.
	Käse	2000	—
	Speck	340	—
	Talg	840	—
	Salzfleisch	850	Tonnen.
	Häringe, gesalzene	240,000	—
	— geräucherte	4500	—

*) Entlehnt aus Rühs Beschreibung von Schweden, S. 35.

Häringsthran	35,700	Ohm.
Salz	13,000	Tonnen.
Hanf	4000	Liespfund.
Hafer	4000	Tonnen.
Waizen	8200	—
Roggen	6150	—
Pech	22,300	—
Theer	138 000	—
Pulver	2100	Cntr.
Braunroth	2100	Tonnen.
Kalk	1300	—
Vitriol	3600	Liespfund.
Ziegeln	116,000	Stück.
Steinwaaren für	7000	Rthlr.
Kaffee	27,500	Pfund.
Ostindische Waaren für	350,000	Rthlr.

Anm. Hiebei ist nicht zu übersehen, daß hier mehrere Waaren stehen, die erst eingeführt werden müssen, ehe sie wieder ausgeführt werden können.

Die vorzüglichsten Einfuhrartikel sind:

Salz, vorzüglich aus Sardinien, Portugal, Spanien, Frankreich, Liverpool u. s. w. jährlich für etwa 300,000 Rthlr.

Getraide, vorzüglich aus Rußland, Preußen und dem ehemaligen Polen, jährlich für ungefähr 1 Million Thaler.

Edle Südfrüchte und Gewürze — für Zukker allein jährlich ungefär 250,000 Rthlr. (Nach Andern für 366,000 Rthlr. und für Kaffee 225,000 Rthlr.)

Apothekerwaaren für 250,000 Rthlr.

Farbematerialien für 250,000 Rthlr.

Tabak, verschiedener Sorten, für 300,000 Rthlr. (Nach Anderen nur für 112,000 Rthlr.)

Rohe Stoffe zur Verarbeitung für die schwedischen Fabriken, als Seide, Baumwolle, Wolle u. s. w. für 1,800,000 Rthlr.

Fabrikwaaren, (da die schwedischen Fabriken jetzt ziemlich blühen,) nur für 200,000 Rthlr.

Viktualien und Getränke für 500,000 Rthlr., darunter (im J. 1801) spanischer Wein 241 Ohm, 55 Kannen; französischer Wein 1281 Ohm, 53 Kannen, und Branntwein 2786 Ohm, 43 Kannen.

Allerlei Waaren für 350,000 Rthlr.

Sonach beträgt jährlich *)

die Ausfuhr ungefähr: . .	6,000,000 Rthlr.
Die Einfuhr	5,500,000 Rthlr.
Bilanz zum Vortheile Schwedens	500,000 Rthlr.

Nicht immer ist wohl dieser Vortheil auf der Seite Schwedens; denn was durch Schleichhandel in das Land kömmt, ist hier nicht in Anschlag gebracht; auch ist der Vortheil des Handels nur in guten Jahren für Schweden; denn wenn Miswachs eintritt, so wird die Einfuhr an Getraide so beträchtlich, daß dann die Ausfuhr derselben nicht das Gleichgewicht halten kann; immer aber ist der Handel, schon so wie er jetzt steht, dem Reiche zuträglich, da er vielen Menschen Brod giebt, und wenigstens verhindert, daß Schweden nicht verarme, da ihm so Vieles fehlt, was bei civilisirten Nationen zu den Nothwendigkeiten des Lebens gehört, und es folglich nur durch einen gut eingerichteten Handel großem Verluste bei dem Eintauschen der fehlenden Bedürfnisse ausweichen kann.

*) Nach Rühs, S. 36. — Catteau (S. 225) rechnet Schwedens jährlichen Verlust im Handel auf 125, bis 200,000 Rthlr. In älteren Zeiten war der Verlust beträchtlicher. (M. s. Canzler's Mémoires).

Nach den Tabellen vom J. 1795 belief sich die Zahl der Großhändler in Schweden auf 1226, der Detailhändler auf 7179 und der übrigen zum Handelsstande gehörigen Personen auf 9797, zusammen also 18,202 Köpfe. — Es ist in Schweden auch eine ostindische Handelsgesellschaft, die im J. 1806 neu errichtet und privilegirt wurde; sie handelt nach Sina, wohin jährlich 2 bis 3 große Kauffahrteischiffe abgehen. Die Levantische und westindische Kompagnie, so wie die Grönlandsfahrers-Gesellschaft, existiren nicht mehr.

Alles was den schwedischen Handel angeht, steht unter dem königl. Kommerz-Kollegium, das auch das oberste Handelsgericht ist. — Zu Stockholm ist eine Reichsbank, die aber nicht sowohl zur Begünstigung des Handels, als zur Regulirung der Staatsfinanzen dient. — Auch zu Stockholm, welches der Hauptsitz des schwedischen Handels ist, und dessen Handel (nach Canzler) $\frac{7}{8}$ des ganzen schwedischen Handels ausmacht, erscheint seit dem J. 1800 eine zweckmäßig eingerichtete Handelszeitung. Nächst der Hauptstadt ist Gothenburg die wichtigste Handelsstadt, auf welche sodann Norköping, Gefle, Abo, Landskrona, Karlskrona, Uddewalla, Carlshamn, Marstrand u. s. w. folgen.

Münzen, Maaße und Gewichte.

Man rechnet in Schweden nach Reichsthalern, Schillingen und Oeren.

1 Rthlr = 48 Schill. (= 1 Thlr. 10 Gr. 10 Pfenn. sächs.)

1 Schilling = 12 Oeren (= $8\frac{1}{2}$ Pfenn. sächs.)

1 Oer. (= $\frac{221}{288}$ Pfenn. sächs.)

Ausgemünzte Geldsorten sind:

In Golde:

Dukaten, jeder zu 1 Rthlr. 46 Schilling.

In Silber:

Reichsthaler zu 48 Schilling. — Doppel-Platten zu 32, halbe Platten zu 8, und Stücke von 4 und 2 Schillingen.

In Kupfer:

Doppeltslanten, zu 6 Rundstücken (= $\frac{1}{2}$ Schill.)
Slanten, zu 3 Rundstücken (= $\frac{1}{4}$ Schilling.)
Rundstücke = $\frac{1}{12}$ Schilling oder ein Der.

Man findet hier auch zwei verschiedene Rechnungsarten nach einem eingebildeten Münzfuße, nämlich nach Silbermünze (so rechnet man besonders im südlichen Schweden) und nach Kupfermünze (im nördlichen Schweden und in Finnland.) Nach dieser Rechnung ist

1 Thaler S. M.	=	8 Schillingen; oder
6 — —	=	1 Rthlr. Spec.
1 Thaler Kupf. M.	=	$2\frac{1}{2}$ Schill.
18 — —	=	1 Rthlr. Spec.

Außer der kleinen Scheidemünze, deren ganzen Vorrath man auf eine halbe Million berechnet, kursirt in Schweden sehr wenig klingendes Geld, sondern meistens Papiergeld, nämlich Bankzettel und Reichsschuldenzettel, deren für ungefähr 15 Millionen Reichsthaler in Umlauf sind. Man hat deren von 12, 16, 24 Schillingen bis zu 1000 Rthlrn.

Die Maaße sind:

1 Elle = 2 Fuß oder = 263,2 Par. Linien.
1 Faden (Famn) = 3 Klafter.
1 Meile = 18,000 Ellen. (Folglich gehen $10\frac{23}{50}$ schwed. Meilen auf 1 Grad des Aequators).

1 Tonneland = 14,000 Quadrat-Ellen.
1 Kappland = 437$\frac{5}{15}$ Ellen.
1 Last = 12 Tonnen.
1 Tonne = 2 Spänne (= 8310 franz. Kubikzoll.)
1 Spann = 4 Fierding.
1 Fierding = 4 Kappar oder 7 Kannen.
1 Ohm = 4 Ankare.
1 Ankar = 15 Kannen (= 1980 Kubikzoll).

Gewicht.

Man hat verschiedene Arten von Pfunden, das gewöhnliche schwedische Pfund ist = 4246 Grammen neu französischen Gewichts.
1 Schiffpfund = 20 Liespfund.
1 Liespfund = 20 Pfund.

Die Justirung der Maaße und Gewichte ist dem Landmesser-Komtoir zu Stockholm übertragen, welches auch die Vermessung des ganzen Landes u. s. w. besorgt.

12.

Künste, Wissenschaften und Erziehungswesen.

Troß der nordischen Kälte, Troß der mannichfaltigen Hindernisse, die sich hier jedem Geistesaufschwunge entgegen zu setzen scheinen, stehen doch Künste und Wissenschaften in Schweden im schönsten Flore, und auf dem schwedischen Parnasse thronen ausgezeichnete Gelehrte und Künstler aus beinahe allen Fächern. Besonders verdient haben sich mehrere schwedische Gelehrte um die Naturwissenschaften gemacht. — Wer kennt nicht den unsterblichen Linné, (nach seinem lateinischen Namen Linnaeus genannt)? dessen zahlreiche Nachfolger und Schüler dieses große Feld noch

weiter mit glücklichstem Erfolge angebaut haben. Auch die Physik, Mathematik, Oekonomie, Geschichte und Geographie haben den Schweden sehr Vieles zu danken. Die lehrreichen und gehaltvollen Reisebeschreibungen, mit welchen schwedische Schriftsteller, z. B. ein Sparrmann, Thunberg, Skjöldebrand u. s. w. u. s. w. uns beschenkt haben, sind gewiß unseren Lesern bekannt. — Zwar kultiviren die Schweden, ihrem soliden Geschmacke gemäß, mehr die ernsteren, als die schönen Wissenschaften; aber auch diese werden nicht vernachlässigt. Schade nur, daß der Mangel an fahrenden Posten den schwedischen Gelehrten die Mittheilung unter sich selbst, so wie der Mangel regelmäßig abgehender Paketboote, ihnen die Kommunikation mit dem übrigen gelehrten Europa, besonders mit Teutschland, so sehr erschwert, wodurch ein sehr fühlbarer Nachtheil entsteht.

Für die schönen und bildenden Künste ist in neueren Zeiten sehr gut gesorgt worden. Zu Stockholm ist eine im J. 1735 errichtete, aber im J. 1773 neuorganisirte Maler- und Bildhauer-Akademie, und eine im J. 1771 gestiftete königl. musikalische Akademie, mit welcher eine Singschule verbunden ist. In der Hauptstadt ist auch eine Oper.

Die schwedische Akademie ist im J. 1786 von K. Gustav III. für die schönen Redekünste gestiftet worden; sie beschäftigt sich mit der weitern Exkolirung der schwedischen Sprache, Beredsamkeit und Dichtkunst.

Ferner ist eine königl. Akademie der Literatur, Geschichte und Alterthümer vorhanden, die im J. 1753 unter dem Namen einer Akademie für die schönen Wissenschaften gestiftet worden. — Die königl. Akademie der Wissenschaften zu Stockholm, welche schöne Sammlungen besitzt, ist im J. 1739 gegründet worden. Die königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Upsala ist in der ersten Hälfte

des vorigen Jahrhunderts aus einer Privat-Verbindung von Gelehrten entstanden.

Der Hauptsitz der Künste und Wissenschaften in Schweden ist zu Stockholm, und dann in den drei Universitätsstädten Upsala, Lund und Åbo, an diesen Orten muß man alle gelehrten und Kunst-Anstalten Schweden's, Bibliotheken, Naturalien- und andere Sammlungen, botanische Gärten und Sternwarten suchen; auch sind daselbst die größten Buchhandlungen und Buchdruckereien. Der letzteren zählt man in Schweden überhaupt nur 39. Die Preßfreiheit ist gesetzlich gegründet.

Für die gelehrte Erziehung ist in Schweden besser, als für die gemeine gesorgt. Das ganze Erziehungswesen steht unter der Aufsicht des sogenannten Kanzlers-Kollegium, das aus den Kanzlern der Universitäten und einigen andern Mitgliedern zusammengesetzt ist. Jede Stadt, welche der Sitz eines Bischofs ist, hat ein Gymnasium. In den anderen Städten sind Trivial- und auf dem Lande Kirchspielsschulen; aber nicht nur hat nicht jedes Kirchspiel eine eigene Schule, sondern in manchen Gegenden sind viele Höfe oft mehrere Meilen, ja Tagreisen weit von den Schulen entfernt, wo man also eigentliche Posten anlegen müßte, um die Kinder zu dem öffentlichen Unterrichte zu bringen. Diesen Mangel ersetzen gewissermaßen die wandernden Schullehrer, die im Lande umherziehen, um die Jugend zu unterweisen; da dies aber meist unwissende, rohe oder lüderliche Gesellen sind, und da sie doch auch nicht allzulange auf einem Bauerhofe verweilen dürfen, so ist dadurch auch nicht viel gewonnen.*) In gegenwärtigen Zeiten hat man jedoch angefangen mehr auf den Unterricht der Kinder des gemeinen Volkes Rücksicht

*) M. s. was die neuesten Reisebeschreiber über den Zustand des schwedischen Schulwesens auf dem Lande sagen.

zu nehmen, und mehrere Menschenfreunde haben sich zu diesem Zwecke vereinigt. Besonders verdient hier die Gesellschaft für Glauben und Christenthum zu Stockholm, und die Erziehungs-Gesellschaft zu Upsala, wo auch ein Schullehrer-Seminar ist, erwähnt zu werden.

13.

Religionszustand.

Das Christenthum ist im eilften, und die lutherische Kirchen-Reformation im 16ten Jahrhunderte in Schweden eingeführt worden, wo demnach jetzt die evangelisch-lutherische Religion die herrschende ist, die lange Zeit keine andere neben sich duldete, bis auf dem Reichstage vom J. 1778 die Duldung anderer Religionsparteien, unter gewissen Einschränkungen beschlossen wurde, nämlich daß Nicht-Lutheraner zu keinen Aemtern und Würden gelangen können, daß sie keine Proselyten machen dürfen, daß keine Klöster in Schweden errichtet werden, und keine Religions-Uebungen, z. B. Prozessionen, öffentlich gehalten werden dürfen u. s. w.

Die herrschende Kirche hat einen Erzbischof, nämlich den von Upsala, und 13 Bischöfe, nämlich von Strengnäs, Westerås, Karlstadt, Linköping, Kalmar, Wexiö, Skara, Gothenburg, Lund, Wisby, Hernösand, Åbo und Borgo; welche zusammen (ohne Stockholm) 196 Probsteien unter sich begreifen. Schweden ist folglich in kirchlicher Hinsicht in 14 bischöfliche Kirchsprengel oder Stifter abgetheilt. — Jedem Bischof ist ein Domkapitel oder vielmehr Konsistorium beigeordnet, das bloß kirchliche und Schul-Angele-

genheiten besorgt. Jede Probstei, welche wieder mehrere Kirchspiele in sich faßt, steht unter einem Probste. Die Pfarrer oder Pastoren müssen bisweilen mehrere Kirchspiele versehen, und halten sich dann Adjunkte, die meist ein kärgliches Einkommen haben: bei andern großen Kirchspielen sind Cominiſtri (Diakonen) dem Oberpfarrer beigesellt, die nicht von ihm ernannt, und folglich auch besser besoldet werden. Die Pfarrer ernennt theils der König, theils die Ortsherrschaft, meistens aber wird der Pfarrer von der Gemeinde selbst aus drei, ihr von dem Konsistorium vorgeschlagenen, Kandidaten erwählt. So ernennt der Bischof auf den Vorschlag der Pfarrer der Probstei den Probst, und der König ernennt den Bischof aus drei ihm vom Konsistorium vorgeschlagenen Kandidaten, und auf dieselbe Art wird der Erzbischof auf den Vorschlag der sämmtlichen Stifter von dem Könige ernannt. Ein Bischof hat gewöhnlich 6 bis 10,000 Rthlr. jährlicher Einkünfte, und wohl auch drüber. Es giebt auch Pfarren, die 3 bis 5000 Rthlr. jährl. Einkünfte beziehen; eine von 1500 Rthlr. wird schon für sehr mittelmäßig gehalten. Die Cominiſtri sind meist geringer besoldet; ein Adjunkt hat aber, außer der freien Station nur 30 bis 50, höchstens 100 Rthlr. jährlichen Gehalt, und muß oft sein ganzes Leben dabei zubringen. *) Die Zahl der Pfarreien beläuft sich in ganz Schweden auf ungefähr 1400. — Die schwedische Geistlichkeit ist noch ziemlich streng orthodox.

Außer der herrschenden Kirche findet man in Schweden auch einige Nebenzweige des Protestantismus; Herrnhuter oder Glieder der Brüdergemeinde, Swedenborgianer und sogenannte Skewiker, eine wenig zahlreiche Separatisten-Sekte, die sich auf der Insel Wermdö niedergelassen hat.

Die

*) Arndt's Reise, I. S. 135 f.

Die Katholiken haben eine Kapelle zu Stockholm, sie sind aber nicht zahlreich; auch die Reformirten haben zu Stockholm einen Prediger. Die Russen halten ihren Gottesdienst auf dem Stadthause zu Stockholm; in Karelien, in schwedisch Finnland, sind auch zwei griechische Gemeinden. — Die Juden haben in der Hauptstadt eine Synagoge; Einige wohnen auch zu Gothenburg; im Ganzen beläuft sich ihre Zahl aber kaum auf einige Hundert.

14.

Staatsverfassung. — König, Hofstaat, Ritterorden, Adel, Stände.

Das Königreich Schweden ist eine in der jetzigen Königsfamilie erbliche, aber durch Reichsstände beschränkte Monarchie. Vor dem J. 1772 war die Gewalt des Königs gar sehr eingeschränkt, seit der damaligen Staats-Revolution, wo auch eine etwas veränderte Konstitution angenommen wurde, hat sie sich ansehnlich erweitert. —

Die Reichsgrundgesetze, welche die Rechte und Pflichten des Königs bestimmen, sind die neue Konstitution oder Regierungsform vom 21sten August 1772, die königliche Versicherung vom 23sten Januar 1779. und die sogenannte Vereinigungs- und Sicherheits-Akte vom 3. April 1789. Vermöge derselben beruft der König nach eigenem Gutachten die Reichsstände, wo, und wann er will, auf einen Reichstag zusammen; diese Reichsstände, die aus Deputirten des Adels, der Geistlichkeit, der Städte und der Bauern bestehen (sie müssen alle evangelisch-lutherischer

Religion seyn), dürfen jetzt auf den Reichstagen nur solche Gegenstände verhandeln, welche der König ihnen vorlegt, doch können sie ihm ihre Beschwerden und Ansuchen vortragen. Die Stände haben das Recht, Gesetze abzuschaffen und zu geben, aber nur unter Beistimmung des Königs. Was durch die Mehrheit der Stimmen von den Ständen ausgemacht und von dem Könige genehmigt ist, heißt ein Reichstags-Beschluß. — Der Reichstag hat auch die Gewalt, wenn die königliche Familie in männlicher Linie ausstirbt, eine andere auf den Thron zu erheben.

Der König muß protestantisch-lutherischer Religion seyn; mit dem 18ten Jahre wird er volljährig. Der Erzbischof von Upsala salbt und krönt ihn; vor der Huldigung muß er die (oben erwähnte) königliche Versicherung ablegen. Es liegt ihm ob, das Reich nach den schwedischen Gesetzen zu regieren; übrigens hat er das Recht, ohne die Reichsstände darum zu befragen, Krieg anzufangen, Frieden zu schließen, Bündnisse einzugehen, Verbrecher zu begnadigen und alle Aemter zu besetzen.

Der Titel des jetzigen Königs ist: „Gustav „Adolph, der Schweden, Gothen und Wenden „König, Großherzog von Finnland, Erbe von „Norwegen, Herzog zu Schleswig, Holstein, „Stormarn und Ditmarsen, Graf von Ol„denburg und Delmenhorst."

Das Reichswappen ist ein gevierter Schild; im ersten und vierten Quartiere sind drei goldene Kronen in blauem Felde, im andern und dritten ein rother gekrönter Löwe im Sprunge über drei Ströme, in goldenem Felde. In dem Mittelschilde befindet sich das schleswig-holsteinische, und in dem Herzschildchen das oldenburg-delmen-

horstische Wappen. Zwei goldene Löwen halten den Schild, den eine Königskrone bedeckt.

Der älteste Sohn des Königs führt den Titel Kronprinz und die anderen heißen Erbprinzen; sie tragen die Namen von Landschaften, ohne aber irgend ein Recht über dieselben zu haben.

Der Hofstaat des Königs und der Königin ist glänzend und zahlreich; an der Spitze desselben steht der Reichsmarschall; dann folgt der Oberkämmerer, die Kammerherren u. s. w. Der Hofstaat hat seinen eigenen Gerichtshof, dessen Präsident der Reichsmarschall ist.

Der Ritterorden sind viere, die drei ersteren wurden im J. 1748 von König Friedrich erneuert und der vierte ist im J. 1772 von König Gustav III. noch dazu gestiftet worden. Es sind:

1) Der Seraphinen-Orden, der vorzüglichste von allen, der nur fürstlichen Personen und den höchsten Staatsbeamten ertheilt wird. Das Ordenszeichen ist ein zweispitziges, weiß emaillirtes Kreuz; in der Mitte ist auf einem runden Schilde das schwedische Wappen mit den Buchstaben I. H. S. Aus den vier Ecken des Kreuzes springen vier goldene Seraphinenköpfe mit ausgebreiteten Flügeln und vier Patriarchalkreuze vor. Dieser Orden hat die Aufsicht über alle Hospitäler und andere milde Anstalten des Reichs.

2) Der Schwerdt-Orden ist militärisch und bloß zur Belohnung kriegerischer Verdienste bestimmt. Das Ordenszeichen ist ein weiß emaillirtes zweispitziges St. Andreaskreuz, in dessen Mitte eine azurne Kugel mit den drei nordischen Kronen, und ein schräges Schwerdt; auch an den Spitzen des Kreutzes sind Kronen und Schwerdter. Die Devise ist: PRO PATRIA.

3) Der Nordstern-Orden, von König Friedrich zur Belohnung des bürgerlichen Verdienstes bestimmt, wird an Civilbeamte vertheilt. Das Ordenszeichen ist ein weiß emaillirtes, zweispitziges griechisches Kreuz, auf dessen vier Ecken springen vier Kronen hervor, und oben ist die Königskrone; in der Mitte eine azurne Kugel mit dem fünfeckigen, weißen Polarstern und der Umschrift: Nescit Occasum.

4) Der Wasa-Orden ist von König Gustav III. bald nach seinem Regierungs-Antritte, zur Belohnung für Verdienste im Fache der Industrie, der Landwirthschaft und des Handels gestiftet worden. Das Ordenszeichen ist eine goldene Garbe, von einem goldenen Bande umgeben, mit französischer Umschrift: *Gustave* III. Fondateur. — Der König ist Oberhaupt und Großmeister aller dieser Orden.

Der schwedische Adel ist noch nicht sehr alt. Er ist in drei Klassen abgetheilt; in die erste gehören die Grafen und Freiherren, in die zweite die Ritter, nämlich die Nachkommen von ehemaligen Reichsräthen und von Komthuren des Schwerdt- und Nordstern-Ordens, und in die dritte die Knappen oder der übrige niedrige Adel. Die Zahl aller adelichen Personen belief sich im Jahre 1795 auf 11,934 Seelen. Der Adel kann in Schweden nicht gekauft werden; der König ertheilt ihn nach Gutdünken; es sind jedoch keine so große Vorrechte damit verbunden, als in manchen anderen Ländern.

15.

Staats-Regierung und Verwaltung. — Justizwesen.

Die Regierung und Verwaltung des schwedischen Staats ist jetzt (wie wir oben gesehen haben) ganz in den Händen des Königs. Von den vormaligen fünf hohen Reichswürden sind nur noch die des Reichsdrosts (Ober-Aufseher der Justiz), des Reichsmarschalls und des Reichskanzlers übrig; letztere ist aber gegenwärtig nicht besetzt. — Alle Staats-Angelegenheiten werden von der königlichen Kanzlei besorgt, an deren Spitze der Kanzlei-Präsident und der Hofkanzler stehen. — Vier Staatssekretäre sind die Oberen der verschiedenen Departemente; sie tragen die Geschäfte dem Könige im Conseil vor. — Das Kabinet des Königs für die auswärtige Korrespondenz, das Bureau des Kanzlei-Präsidenten und das Reichs-Archiv sind mit der königl. Kanzlei verbunden. — Das Kammerkollegium hat die allgemeine Reichs-Oekonomie; das Staatskomptoir die Einnahme und Ausgabe der Staatseinkünfte zu besorgen, und das Kammergericht schlichtet Streitigkeiten, welche die Staats-Einnahme betreffen, und revidirt alle Rechnungen. — Diese nebst dem Bergwerks-, dem Kommerz- und dem Kriegs-Kollegium werden die königl. und Reichskollegia genant. — Jede Provinz hat einen Statthalter (Landhofding), unter welchem die Unter-Beamten in den dazu gehörigen Vogteien stehen.

Das Justizwesen ist in Schweden gut eingerichtet. Dieses Reich hat sein eigenes Gesetzbuch, das im

Jahre 1734 vollendet wurde, und nach welchem allein gerichtet werden darf; zur Aufklärung schwieriger Stellen in demselben, und zur immer weitern Vervollkommnung der Gesetzgebung ist eine Gesetz-Kommission errichtet, deren Präsident der Reichsdrost ist, der es auch, in Abwesenheit des Königs, von dem obersten Gerichtshofe, des Königs höchster Gerichtsstuhl genannt, ist; unter demselben stehen vier Hofgerichte, deren zwei im eigentlichen Schweden und zwei in Finnland sind. — Die Untergerichte auf dem Lande sind das Härradsgericht, als die erste Instanz, und das Lagmannsgericht, als die zweite. — In den Städten bildet das Kämmereigericht die erste und das Rathhausgericht die zweite Instanz. Vor das Bergwerksgericht gehören Bergwerks- und vor das Hallgericht Handelssachen. Das Militär, die Geistlichkeit und die Aerzte haben als solche ihre eigenen Gerichte, und die Hofdienerschaft steht unter den Burggerichten. — Der Justiz-Kanzler führt die Aufsicht über das gesammte Justizwesen.

16.

Finanzen. — Kriegsmacht zu Lande und zu Wasser.

Schweden's Finanzen sind noch etwas zerrüttet, wie sich schon aus der obigen Angabe von dem Papiergelde schließen läßt. Die Staatschulden wurden noch vor dem itzigen Kriege zu ungefähr 14 Millionen Rthlr. angeschlagen.

Die sämmtlichen **Staats-Einkünfte** beliefen sich jährlich auf ungefähr **sechs Millionen Reichsthaler.** *)

Sie fließen hauptsächlich aus der Grundsteuer, die von den Bauerhöfen entrichtet wird, den Domänen- und Bergwerks Einkünften, dem Zehnten, der Priestersteuer, der Kopfsteuer, den Zöllen, den Posteinkünften, der Braintwein-Abgabe und mehreren anderen Steuern und Abgaben, deren Zahl leider so groß ist, daß das Finanzwesen dadurch verwickelt und auch die Hebung für den Unterthan drückend wird.

Die **Staats-Ausgabe** mag wohl in Friedenszeiten der Einnahme das Gleichgewicht halten; ein Ueberschuß der letztern bleibt nicht, da die Zinsen der Staatsschulden auch davon abgezogen werden müssen.

Der Bestand der schwedischen **Kriegsmacht** war im Jahre 1806 folgender:

a) **Landmacht.**

Königliche Leibtrabanten . .	128	Mann.
Infanterie	45,000	—
Artillerie	3,600	—
Pionniers	100	—
Kavallerie	8,000	—
Zusammen	56,828	—

jedoch ohne die Offiziere. Von diesen sind aber nur 22,217 Mann wirklich stehende Truppen, welche **geworbene** genannt werden, immer unter den Waffen sind, und den Garnisonsdienst versehen; die übrigen 34,611 Mann sind sogenannte **eingetheilte** Truppen, die auch angeworben sind, aber auf dem Lande umher zerstreut liegen, wo sie

*) Rühs, S. 77.

von den Bauern erhalten werden müssen; sie versammeln sich jährlich, und werden dann drei Wochen lang in den Waffen geübt. — Gegenwärtig im Kriege mit Rußland, Dänemark und Frankreich beläuft sich die Armee gegen 100,000 Mann.

Der Stückgießereien sind sechse, der Munitionsgießereien eben so viele, der Gewehrfabriken viele, und der Pulvermühlen sechse.

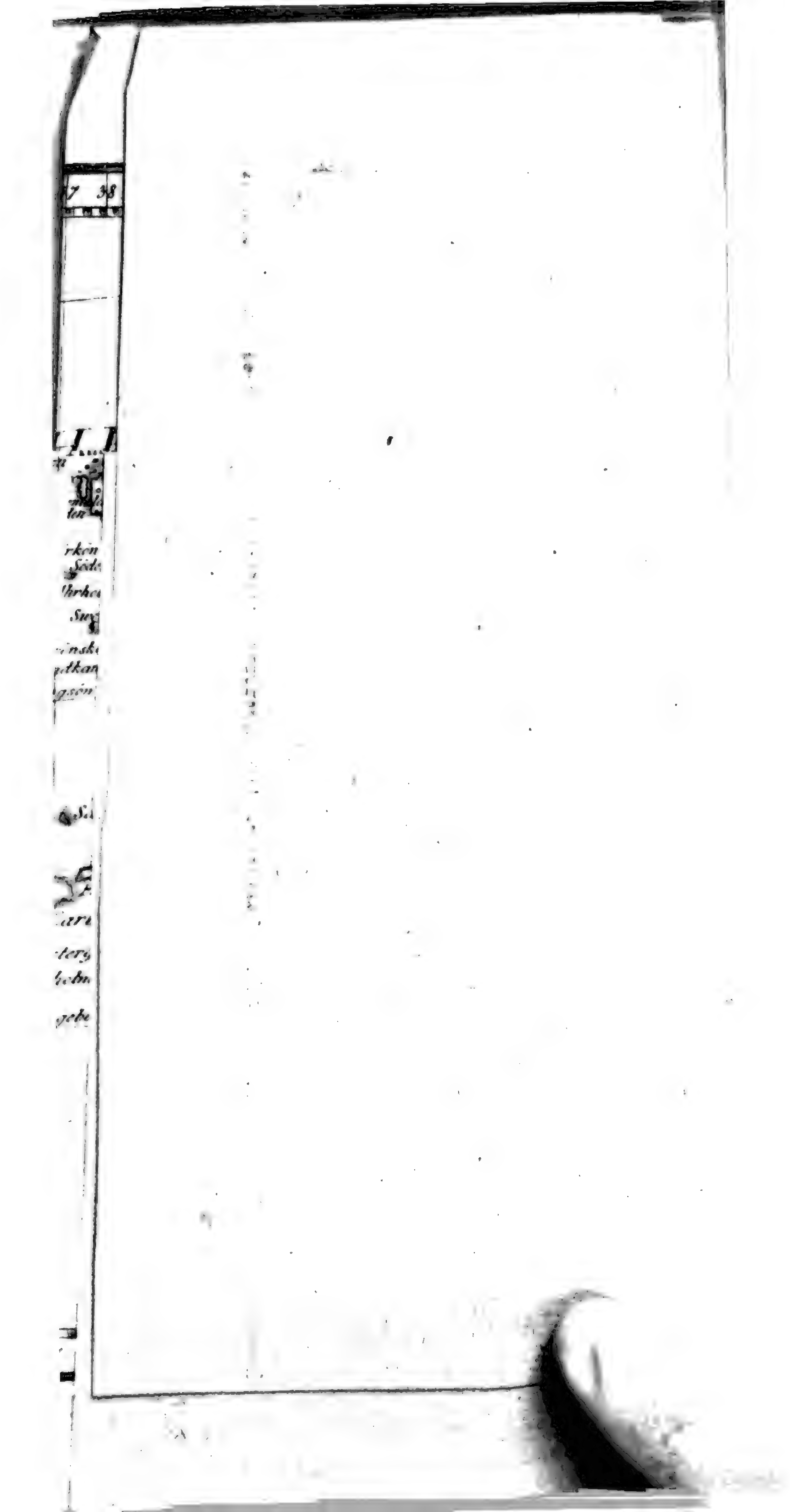
b) Die Seemacht besteht aus

(a) Der großen Kriegs-Flotte, deren Station zu Karlskrona ist; sie zählt (so viel man weiß) nur 12 Linienschiffe und 8 Fregatten.

(b) Der Scheerenflotte, die zwischen den Klippen und Inseln an der Küste gebraucht wird; sie besteht jetzt aus etwa 200 größeren und kleineren, platten Fahrzeugen, die in 5 Escadern vertheilt sind, deren Stationen (außer kleineren Abtheilungen) Sweaborg, Åbo, Stockholm, Gothenburg und bisher auch Stralsund waren.

Das ganze Seewesen steht unter einem Kollegium, das den Namen hat: Verwaltung der Seegeschäfte.

Zwei Kadettenschulen sind zur Bildung junger Offiziere errichtet; auch existirt seit dem Jahre 1796 eine königliche Akademie der Kriegswissenschaft.



Digitized by Google

H
)8

bungen und andere Nachrichten sorgfältig benützt worden.

Das

önigreich Schweden.

Zweite Abtheilung.

Topographie.

chreibung der einzelnen Landschaften, der Städte und andeer bemerkenswerthen Ortschaften und Gegenden von Schweden. *)

as Königreich Schweden besteht, nach der alten, nicht mehr politisch-gültigen Eintheilung, aus den großen Landschaften, Schweden an sich, Gothd, Norrland, Finnland und Lappland, welche

Die beste, obgleich etwas ungewöhnlich geordnete und neueste Topographie von Schweden hat Hr. Prof. Rühs zu Greifswalde in seiner für die Büschingsche Erdbeschreibung bearbeiteten Beschreibung von Schweden (Hamburg, 1807) geliefert. Sie ist hier zwar als Leitfaden gebraucht, doch ist dabei eine minder ungewöhnliche Ordnung befolgt, auch sind die besten der neueren Reisebeschreibungen und andere Nachrichten sorgfältig benützt worden.

wieder mehrere kleinere Landschaften und Bezirke unter sich begreifen. In kirchlicher Hinsicht ist Schweden jetzt (wie wir schon angemerkt haben) in 14 Stifter oder bischöfl. Kirchspiele, in politischer und administrativer Hinsicht aber in 30 mit Einschluß von Drotningholm, Statthalterschaften oder sogenannte Lehen (Höfdingedömen oder Län) abgetheilt.

Bei der hier folgenden topographischen Beschreibung Schwedens befolgen wir sowohl die alte, gemeine Eintheilung in Landschaften, als auch die eigentlich politische Abtheilung in Lehen oder Statthalterschaften.

A. Schweden an sich,

oder Schweden im engern Verstande, liegt im mittlern Theile des schwedischen Reichs, auf der Westseite des bothnischen Meerbusens, und begreift die Landschaften Upland, Södermanland, Nerike, Westmanland und Dalarne.

I. Die Landschaft Upland

liegt auf einer Art von Halbinsel, welche der Mälarsee zum Theile bildet, an dem Eingange des bothnischen Meerbusens, zwischen den Landschaften Gestrikland, Westmanland und Södermanland. — Der Flächenraum beträgt 112 (schwed.) Qu. Meilen, auf welchen 230,000 Menschen leben. Das Land ist meist flach und niedrig, dabei aber fruchtbar, und besonders reich an trefflichem Eisen. Außer dem Mälar sind hier noch die Seen Temnar, Dannemora, Skewik, Fysing u. s. w. zu bemerken. Die Provinz enthält 26 Gerichtsbezirke (Härader) und 6 Seebezirke (Skepslager, d. h. Schiffslager), und begreift folgende Statthalterschaften:

1. Die Oberstatthalterschaft Stockholmstad, welche bloß aus der Hauptstadt, ihrem Gebiete und den umliegenden Ortschaften besteht, wobei zu bemerken, daß ein

leinerer Theil derselben eigentlich zu der Landschaft Sü-
dermannland gehört.

Wir beschreiben also hier zuerst

1) Stockholm, *)

die Hauptstadt des schwedischen Reichs, königliche Residenz, Sitz der höchsten Reichskollegien und Mittelpunkt des schwedischen Handels, liegt unter dem 35° 36′ 15″ der Länge von Ferro, und 59° 20′ 31″ N. Breite meist auf Inseln und Halbinseln im Ausflusse des Mälarsees in eine Bucht der Ostsee, 5 Meilen von dem offenen Meere. Eine eben so angenehme, malerisch-schöne, reizende, als bequeme, in mehr als einer Hinsicht vortheilhafte und sichere, obgleich nicht ganz gesunde, Lage **). Die Stadt ist im Ganzen genommen aber auch sehr groß, ansehnlich, schön, volkreich und voll von mancherlei Merkwürdigkeiten. — Der Flächenraum, den die Stadt einnimmt, beträgt ungefähr 6 geogr. Qu. Meilen, wovon aber die Wasserfläche ein Fünftel einnimmt; der Umfang der Stadt beträgt 30,000 Ellen oder ½ Meilen, die Länge von Norden nach Süden eine starke halbe Meile, und die Breite von Osten nach Westen über 1½ Viertelsmeilen. — Die Stadt hat 298 Haupt- und Nebengassen, die meist sehr gut gepflastert sind; einige sind sehr lang, aber verhältnißmäßig sehr schmal; denn keine ist über 22 Ellen breit; die Zahl der Häuser beläuft sich auf etwa 6000, die größten Theils von Back- oder Werksteinen ziemlich gut gebaut sind; der öffentlichen Gebäude und Palläste nicht zu gedenken, die wir hierunten noch erwähnen werden. Die Zahl der Einwoh-

*) M. s. den beiliegenden Plan. Die vollständigste und neueste Beschreibung dieser Hauptstadt ist die von Elers, ins Teutsche übersetzt von Oerten, die hier auch benützt worden ist.

**) M. s. die beiliegende Ansicht vom Meere her.

ner beträgt etwa 80,000, doch bald mehr, bald weniger. — Von 24 Personen stirbt hier jährlich eine. — Der Kirchen sind 22, darunter eine finnische, eine teutsch-lutherische und eine französisch-reformirte Kirche. Die Katholiken und Griechen haben jede für sich eine Kapelle im Stadthause auf dem Südermalm; in demselben Stadttheile haben die teutschen und holländischen Reformirten einen Betsaal; die Synagoge der Juden ist in der eigentlichen Stadt. — Die Stadt überhaupt besteht aus folgenden, durch Wasser getrennten Theilen.

a. Stockholm an sich, oder die eigentliche Stadt, nimmt eine ziemlich große Insel mitten im Mälar ein, welche durch die prächtige steinerne Schloßbrücke mit dem Normalm, durch eine kostbare Schleuse mit dem Südermalm, und durch eine andere steinerne Brücke mit der Insel Ritterholm zusammenhängt. Diese Insel theilt den Ausfluß des Mälars in den Nord- und Süderstrom ab. — In dieser eigentlichen Stadt haben wir zu bemerken: Das königl. Residenzschloß. Es liegt im nordöstlichen Theile der Insel, am Wasser, gegen der kleinen Heiliggeistinsel über, wo die Schloßbrücke über dieselbe in den Normalm geht. Es ist im J. 1697 bis auf einen Flügel abgebrannt, sodann aber schöner, und zwar im italienischen Geschmacke, wieder erbaut worden. Es ist ganz von Steinen, und zwar der Unterstock von Granit, die oberen Stockwerke aber von Backsteinen erbauet, die mit Stucko überlegt und hellgelb angestrichen sind. Dieses sehr elegante Gebäude ist ein großes Viereck, von 4 Stockwerken, 3 hohen, deren jedes ein Entresol hat, und einen kleinern. Die Vorderseite, welche drei und zwanzig schöne Fenster hat, ist mit zehn dorischen Säulen gezirrt, welche eben so viele jonische Karyatiden tragen, und darüber befinden sich zehn Pilaster; das Dach ist italiänisch. An beiden Enden des Haupt-Einganges gegen Norden stehen zwei Löwen von Bronze. Der Reichssaal, zur Ver-

sammlung der Reichsstände eingerichtet, ein imposanter Anblick — und die herrliche, trefflich geschmückte Schloßkapelle nehmen auf der Südseite die Hälfte des ganzen Hauptgebäudes ein. — Die Staatszimmer sind im dritten Stockwerke; eine Treppe unter Arkaden von Porphyr führt dahin. Die Zimmer des Königs sind schön und prächtig ausgeschmückt; die Zimmer der Königin sind sehr elegant, haben aber die Aussicht auf einen Hof. Ueberhaupt ist das ganze Schloß, das so geräumig ist, daß die gesammte königliche Familie darin wohnen kann, sehr geschmackvoll dekorirt. Unter den Sälen ist auch der des ehemaligen Kanzlei-Kollegiums zu bemerken, der mit den Portraits aller Reichskanzler und Kanzlei-Präsidenten ausgeziert ist; er dient jetzt zum Versammlungssaale, sowohl der schwedischen Akademie, als der Akademie der Literatur, Geschichte und Alterthümer. — Im nördlichen Flügel ist das Reichsarchiv, die königl. Bibliothek, die im großen Brande im J. 1697 beinahe ganz zerstört wurde, und jetzt wieder aus ungefähr 30,000 Bänden besteht, und das königl. Museum, das eine vortreffliche Antiquitäten-Sammlung (in derselben zeichnet sich besonders ein Endymion aus) und eine nicht minder wichtige Gemälde-Sammlung enthält. Der östliche Flügel ist mit einer Art Terrasse umgeben, die mit Bäumen bepflanzt ist und einen angenehmen Spazierplatz bildet. Das Schloß hat überhaupt eine schöne Aussicht, da es hoch ist, und etwas erhaben liegt, so daß es über alle Häuser in der Stadt hervorragt. — Auf dem Platze zwischen dem Schlosse und der großen oder Nikolaikirche, einem alten, gothischen Gebäude, haben die Bürger Stockholm's im J. 1806 zum Beweise ihrer Dankbarkeit die Statüe des Königs Gustavs III. aufrichten lassen. — Ferner sind in der eigentlichen Stadt zu bemerken: Die teutsche Gertrudenkirche mit einem 111 Ellen hohen Thurm; das Ritterhaus und das neue Rathhaus stehen auf dem Ritterhausmarkte, der mit der Statüe

Königs Gustav I. (Wasa) geziert ist; die Börse am großen Markte; die Bank mit einem Münzkabinette, am Eisenmarkte; das Münzhaus, worin das Bergkollegium seinen Sitz und sein merkwürdiges Mineralien-Kabinet hat; das Posthaus, und nebst mehreren schönen Privatgebäuden, der Pallast des Oberstatthalters. —

b. Klein-Stockholm liegt auf der kleinen Heiliggeistinsel (Helge-Andsholm) mitten im Norrström, zwischen der eigentlichen Stadt und dem Nordermalm; über diese Insel führt, gerade von dem königlichen Schlosse aus, die neue prächtige, von gehauenem Granit erbaute, 320 Ellen lange und 32 Ellen breite Schloßbrücke, die im J. 1787 angefangen und im J. 1805 vollendet worden. — In Klein-Stockholm ist, außer den königl. Marställen weiter nichts zu bemerken.

c. Ritterholm (ehemals Grämunkeholm), bebaute Insel im Mälarsee, westwärts von der eigentlichen Stadt, von welcher sie nur durch einen schmalen Kanal getrennt wird, mit derselben aber durch eine steinerne Brücke zusammenhängt. Hier ist zu bemerken: Die alte gothische Ritterholmskirche, wo mehrere Könige und Große des Reichs begraben liegen, und wo auch die Wappenschilde der verstorbenen Seraphinenritter aufgehängt werden. — Das Kungshus (Königshaus) hat diesen Namen erhalten, weil es nach dem erwähnten Schloßbrande bis zum J 1754 den Königen zur Wohnung diente; jetzt ist in demselben und in anderen Gebäuden der Sitz verschiedener königl. Kollegien.

d. Der Admiralitäts- oder Schiffsholm, eine Insel ostwärts von der eigentlichen Stadt, hängt durch eine Brücke mit dem Blasiiholm und dem Normalm zusammen, und enthält das Kanzleigebäude und das Zeughaus der Admiralität, die Wohnung der Beamten, die Magazine, die Schoppen für Kanonenböte u. s. w. Hier ist auch die Station einer Abtheilung der Kriegsflotte. — Es

wohnen auf dieser Insel nicht mehr als etwa 20 Familien. — Mit derselben hängt durch eine Brücke das mit Bäumen bepflanzte Inselchen Kastellholm zusammen, auf welchem ein kleines Seelazareth und ein Fort erbaut ist, mit zwölf Kanonen, um die ein- und auslaufenden Schiffe zu begrüßen. — Weiter gegen Osten liegt Beckholm oder Pechinsel.

e. Der Kungsholm (die Königsinsel), eine große Insel, die durch einen nicht sehr breiten Kanal von dem festen Lande getrennt ist, und durch zwei Brücken mit dem Norrmalm zusammenhängt, westwärts von den bereits genannten Inseln; auf derselben sind außer den Einwohnershäusern, die Ulrika-Eleonorenkirche und ein Marktplatz.

f. Der Norrmalm (d. h. die nördliche Vorstadt), der nördliche und jetzt größte Stadttheil, liegt auf einer Halbinsel am Mälar, und ist sehr ansehnlich. Unter seinen sechs Marktplätzen zeichnet sich besonders der Gustav-Adolphsplatz aus, welcher diesen Namen von der schönen Bildsäule des Königs Gustav Adolph zu Pferde hat, die auf demselben errichtet worden, und für den schönsten öffentlichen Platz in Stockholm gehalten wird. Ferner sind zu bemerken die schöne, moderne Adolph-Friedrichs-Kirche mit dem herrlichen Altarstücke und dem Denkmal auf Descartes, die gothische St. Klarenkirche, die St. Jakobskirche, der Pallast der Prinzessin Albertine, das Orangeriehaus im königl. Garten, jetzt mit alten Waffen, Kriegsrüstungen, Trophäen u. dergl. angefüllt; die beiden Gesundbrunnen: Norrmalms-Sauerbrunn und Sabbatsbergsbrunn. — In dem jetzt zu diesem Stadttheile gehörigen vormaligen königl. Vorwerkslande Ladugårdslandet ist ein großer Markt nebst folgenden Gebäuden zu bemerken: Die schöne achteckige Eleonorenkirche, der Artilleriehof mit dem Zeughause, der Artilleriekirche

und anderen Gebäuden; die Kronbäckerei; das Laboratorium, das ehemalige Schloß Friedrichshof, das jetzt eine Kaserne der Leibgarde ist. — Der St. Blasiiholm, vormals eine Insel, ist jetzt eine Landspitze am Ostende des Normalms, von welcher eine Brücke auf den Admiralitätsholm führt.

g. Südermalm, (d. h. die südliche Vorstadt,) der südlichste Theil der ganzen Stadt, liegt auf einer großen Insel, der größten von den zu Stockholm gehörigen Inseln, welche aber nicht ganz bebaut ist; auf der Nordseite wird diese Insel durch den Süderstrom des Mälars von der eigentlichen Stadt getrennt, mit welcher sie durch die kostbare Schleuse, durch welche der genannte Strom schiffbar gemacht ist, zusammenhängt; auf der Südseite umgiebt sie der sogenannte Busen des Mälars und der Hammarby-See, und vermittelst zweier Brücken hängt sie mit dem festen Lande zusammen. Dieser Stadttheil hat zwei Kirchen, nämlich die St. Katharinenkirche, von deren Thurme man eine ungemein schöne Aussicht über die ganze Stadt hat, und die Marienkirche. Außer dem geräumigen viereckten Markte ist hier auch noch ein anderer öffentlicher Platz. Auch ist hier das Stadthaus, die Eisenwage und das große Schiffswerft zu bemerken. Die Straßen sind meist gerade und ziemlich hübsch bebaut, aber zum Theil sehr abhängig, weil der Boden, auf welchem dieser Stadttheil liegt, bergig ist, so daß ein Theil der Häuser sich terrassenartig allmählich von dem Wasser an erhebt. — In diesem Stadttheile wohnen beinahe lauter gemeine Leute, weil die Vornehmen und Reichen den Normalm vorziehen. — Auf dem Långholm, einer durch eine Brücke mit dem Südermalm verbundenen Insel liegt das Spinnhaus; auch wird hier von allen den Mälar heraufschiffenden Fahrzeugen Zoll bezahlt.

Dies ist die Uebersicht der vorzüglichsten äußeren Merkwürdigkeiten Stockholm's nach den einzelnen Stadttheilen.

Wir haben noch Folgendes von dieser Stadt zu bemerken:

Ihre Verfassung ist folgende: Sie steht in Hin-
t der bürgerlichen Angelegenheiten unter einem königs
jen Ober- und einem Unter-Statthalter, und
em Magistrate, der aus 4 Bürgermeistern und 20
thsherren besteht. Die Bürgerschaft wird durch ihre 50
lteften repräsentirt. Vier Unter- oder Kämmereigerichte
sehen die Justizpflege in erster Instanz; von denselben
d an den gesammten Rath, und von diesem in wichti-
en Fällen an das Hofgericht appellirt. — An der Spitze
Polizei steht ein Polizeimeister, welcher mehrere Unter-
amte und Polizeidiener, dann die Stadtwache von 150
nn Gemeinen und die Brandwache von etwa 200
nn, die zugleich als Nachtwächter die Stunden rufen,
er sich hat. Die Polizei ist überhaupt ziemlich gut ein-
ichtet, auch sind die Feueranstalten vortrefflich. Eine
andversicherungsanstalt ist seit dem Jahre 1745 errichtet.
it dem J. 1749 ist die nächtliche Beleuchtung der Stadt
geführt. Außer dem Schuldthurme (Gillstuga) sind
h vier Gefängnisse in dieser Hauptstadt. Das Zucht-
Spinnhaus ist sehr gut eingerichtet. — — In kirch-
er Hinsicht steht Stockholm unter zwei Konsistorien,
nlich dem Hof-Konsistorium, das über die Hof- und
litär-Gemeinden die Aufsicht hat und dem Stadt-Kon-
rium, zu welchem 13 Pastorate gehören, welche 14 Kirch-
neinden ausmachen. Das Präsidium führt der jedesma-
Pastor an der Nikolaikirche. — In militärischer Hinsicht
zu bemerken, daß Stockholm zwar keine Festung ist,
h aber gewöhnlich eine Besatzung von 5000 Mann, mei-
s von der Leibgarde hat; auch sind die Bürger in Kom-
nien getheilt, um im nöthigen Falle die Wachen in der
adt zu versehen.

Von milden Anstalten haben wir in dieser Haupt-
t zu bemerken: Das große königliche Lazareth auf
Kungsholm, das große Gebärhaus, mit der Heb-

ammenschule und dem Hebammenkomtoir auf dem Norrmalm, und das kleinere Accouchirhaus; das Pockenimpfhaus; das große Danwikshospital mit dem venerischen Lazareth und dem Irrenhause, auf dem Südermalm; das Wittwenhaus; das Seemannhaus für invalide Seefahrer; die beiden Arbeitshäuser auf dem Norrmalm und dem Südermalm; das Gustavs-Institut zur Unterstützung armer Familen; das große Kinderhaus für Waisen und Fündlinge, und das Kinderhaus der Freimäurer, beide auf dem Norrmalm.

Von Kunst- und literarischen Anstalten finden wir hier: Die königl. Akademie der Wissenschaften, mit ihrer Bibliothek, ihrem Naturalienkabinet, ihrer Sternwarte und ihrem botanischen Garten. — Die königliche Akademie der Literatur, Geschichte und Alterthümer. — Die schwedische Akademie. — Die Maler- und Bildhauer-Akademie mit einer trefflichen Sammlung von Statüen, Gemälden und Kupferstichen. — Die königl. musikalische Akademie. — Die patriotische Gesellschaft. — Die königl. Bibliothek und das königl. Museum im Schlosse (wovon oben.) — Die seit 1805 dem öffentlichen Gebrauche gewidmete Bibliothek des Herrn Hofkanzlers von Engeström. — Die Modellkammer ist sehr merkwürdig. Der Buchhandlungen (die aber nicht zu den blühendsten gehören) sind eilfe; eben so viel zählt man Buchdruckereien und eine Notendruckerei. — Es erscheinen hier drei politische Zeitungen, eine Handelszeitung und ein tägliches Intelligenzblatt. — Trotz aller dieser Anstalten scheint doch der Geschmack an der Literatur nicht sehr unter dem hiesigen Publikum verbreitet zu seyn.

Von öffentlichen Erziehungs- und Schul-Anstalten findet man hier außer neun Trivialschulen bloß zwei Freischulen, eine teutsche Realschule, fünf Sonn-

agsschulen, eine Zeichnungsschule, eine Militärschule und ine Navigationsschule. Für junge Aerzte und Chirurgen erden bei einem Professor Vorlesungen in dem anatomischen Theater des großen Lazareths, und über die Kräuterunde in dem botanischen Garten; auch über Naturkunde on dem Sekretär der Akademie der Wissenschaften gehalten.

Unter den gesellschaftlichen Vergnügungen dieser auptstadt stehen billig die öffentlichen Schauspiele oben . Es sind hier zwei ziemlich gute Theater. Das Opernus auf dem Gustav-Adolphsplatze, ist im J. 1782 eröfft worden; der jetzige König hat aber die kostspielige Oper ieder aufgehoben. Das dramatische Theater ist ohl eingerichtet; es werden auf demselben meist Stücke fgeführt, die aus dem Teutschen übersetzt sind; doch fehlt auch nicht an Originalschauspielen. — Der Klubb er die Societät, welche ein schönes und gut ausgeschmückt Haus auf dem Norrmalm besitzt, und aus 2 bis 300 eilnehmern besteht, ist ungefähr wie die ähnlichen gesellaftlichen Anstalten in großen Städten, und wirklich gut gerichtet; es werden in- und ausländische Zeitschriften; h werden zuweilen Konzerte und Bälle gehalten, und die leiblichen Bedürfnisse sorgt ein dabei angestellter hickter Speisewirth. — Bälle werden auch bei Hofe, den Ministern und von Privatpersonen gegeben; beders zeichnen sich die Assembleen auf der Börse durch Zahl der Personen und Glanz aus. Minder bedeue Tanzgesellschaften sind die, welche mehrere Male in Woche in der Gallerie des großen königl. Gartens auf Norrmalm gegen dem Theater über, der dem Publigeöffnet ist, sich versammeln. Ein anderer öffentlicher ten, der Hopfengarten (Humlegard) genannt, etwas höher hinaufwärts. — Der sogenannte Thierten auf der Ostseite des Norrmalms, ist ein beson angenehmer Spazierplatz; auch findet man hier thshäuser und Schenken; ein Theil desselben dient

dem Militär zur Musterung und zu kriegerischen Uebungen; mit diesem Thiergarten hängt, vermittelst einer Brücke, die anmuthige Waldemars-Insel zusammen. Hieher werden viele Lustpartien angestellt; auch sind in dieser Gegend mehrere schöne Lusthäuser und Gärten. — Die Stockholmer sind überdies grosse Liebhaber von dem Vergnügen und die Reichen, vorzüglich aus dem Kaufmannsstande, treiben dabei einen sehr übertriebenen Luxus. Der Pöbel ist vorzüglich der Spielsucht und dem Trunke ergeben; auch herrscht hier, wie in allen großen Städten, viel Sittenverderbniß, besonders in Betreff des weiblichen Geschlechts. Uebrigens leben hier die gebildeten Stände ungefähr auf demselben Fuße, wie in anderen Haupt- und Residenzstädten; die Stockholmer sind sehr gesellig und zuvorkommend freundschaftlich; auch in den Zirkeln der großen Welt verläugnet sich die Herzlichkeit und Biederkeit nicht, die einen so schönen Zug in dem National-Charakter der Schweden ausmacht. — Die Gasthöfe sind hier nicht so bequem und gut eingerichtet, auch speißt man in denselben lange nicht so gut, als in mehreren anderen großen Städten. *)

Die Bewohner dieser Hauptstadt sind dabei sehr betriebsam, haben guten Erwerb von dem Hofe, dem Adel, den hohen Reichskollegien, und besonders auch von den Fabriken, dem Handel und der Schifffahrt. — Man findet hier Künstler und Handwerker von allen Arten, und darunter auch sehr geschickte Meister; im J. 1797 zählte man hier 1248 Handwerksmeister und 5371 Gesellen und Lehrlinge. Von Fabriken und Manufakturen sind hier vorzüglich folgende: 38 Seidenfabriken, 16 Seidenbandfabriken, 29 Strumpffabriken, 51 Tuchfabriken, 22 Baumwoll- und Leinwandfabriken und Kattundruckereien, 19 Zeug-

*) Nach dem vollgültigen Urtheile des Herrn Meerman von Dalem.

ıbriken, 1 Porcelanfabrik, 16 Zuckerraffinerieen und 12 abaksfabriken. Der ganze Betrag der Fabrikate derselen macht jährlich ungefähr 1,400,000 Rthlr. aus.

Der Handel dieser Hauptstadt ist auch sehr lebhaft; r macht mehr als den dritten Theil des gesammten schwedihen Handels aus. Man zählt hier 161 Großhändler, 19 Mäkler und eine beträchtliche Menge andrer Kaufleute und Krämer. Im J. 1804 hatte die Stadt 255 Schiffe, zuammen von 21,193 Lasten, mit nahe an 3000 Seeleuen. Im J. 1802 sind hier 567 Schiffe ein- und 598 Schiffe ausgelaufen. Der Haven ist gut und sicher, aber ie Einfahrt ist etwas beschwerlich. (Was von dem chwedischen Handel überhaupt gesagt worden ist, gilt im Durchschnitte auch von Stockholm insbesondere.)

Die Umgebungen dieser Hauptstadt sind hübsch und ngenehm. Hier sind vorzüglich folgende königl. Lustchlösser zu bemerken:

1) Karlberg, königl. Schloß an einem Arme des Mälar, eine halbe Stunde westwärts von Stockholm, t seit dem J. 1792 zu einer Land- und See-Kadetten-Akademie mit 120 Zöglingen, von welchen aber nur 40 uf königl. Kosten unterhalten werden, eingerichtet.

2) Haga, königl. Lustschloß und Sommeraufenthalt es Königs, in einer Gegend, die im Sommer und im Herbste bezaubernd schön ist, in einem romantischen Thale n einem Landsee etwa eine Stunde nordwärts von der Stadt. Das Schloß ist ein kleines, von außen einfaches, ber im Innern geschmackvoll und prächtig verziertes Geäude. Der Garten ist schön und die Orangerie vortrefflich. Im J. 1786 wurde hier der Grund zu einem großen, rachtvollen Schlosse gelegt; es ist aber nicht zu Stande ekommen.

3) Ulriksdal, königl. Lustschloß, gewöhnlicher Sommer-Aufenthalt der Königin-Witwe, ½ Meilen

von Stockholm an der Edsbucht. Das Schloß ist ziemlich groß, aber nicht besonders schön; es liegt an einem See.

4) Drottningholm (d. h. Königin-Insel), das vorzüglichste königl. Lustschloß und der gewöhnlichste Sommer-Aufenthalt des Hofes, auf der Nordspitze der Insel Lofö im Mälar, eine Meile von Stockholm, wohin jetzt eine schöne, gerade Dammstraße führt; das Schloß ist groß, von schöner Bauart, vortrefflich ausgeziert, vorzüglich mit herrlichen Gemälden, und enthält mancherlei Merkwürdigkeiten, eine Bibliothek, ein Naturalien-, Mineralien- und Medaillen-Kabinet u. s. w. Die Gärten sind schön. Es ist hier auch eine Bade-Anstalt, ein Opernhaus, ein in sinesischem Geschmacke erbautes Lusthaus, welchem daher der Name China oder Sina beigelegt wurde; ein hoher gothischer Thurm mit einem Telegraph auf einem Berge u. dergl. Die Gebäude um das Schloß her, bilden zusammen eine artige kleine Stadt. Im Sommer ist es hier sehr lebhaft. *)

5) Swartsjö, ein königl. Lustschloß, 3 Meilen westlich von Stockholm; auf der Insel Swartsjölandet, welche die volkreichste im Mälar ist; das Schloß ist ein ziemlich ansehnliches Gebäude. Der in englischem Geschmacke angelegte Park hat reizende Partieen. Die vorzüglichste Merkwürdigkeit ist die marmorne Gruppe, welche den König Gustav Adolph und seinen Kanzler Axel Oxenstierna darstellt.

2. Stockholms-Län — theils am Meere, theils landeinwärts, in der Nähe der Hauptstadt. — Größe:

*) Dieses Schloß, mit Zugehör und umliegenden Ortschaften bildet zwar ein besonderes Län, gewöhnlich aber wird es zu Stockholmslän gerechnet.

60 schwed. Qu. Meilen. Volksmenge: 97,000 Seelen. — Zu bemerken:

1) Waxholm, ansehnlicher Marktflecken von etwa 530 Seelen, auf der Insel Waxö, 3 Meilen von Stockholm, hat vier durch Buchten gebildete Häven und eine kleine, aber starke Festung auf einer Felseninsel gegenüber.

2) Fredriksborg, festes Kastell auf der Insel Wermdö, ½ M. von Waxholm. — Skewik, Hof auf derselben Insel, wo eine bereits erwähnte Sekte ihren Sitz hat.

3) Sandhamn, Seehafen auf einer kleinen Insel.

Anmerkung. Die hier genannten Inseln gehören zu den upländischen Scheeren oder Felseninselchen, welche an dieser Küste liegen, zwar der Schifffahrt gefährlich sind, aber auch das Land gegen feindliche Anfälle decken. Sie sind meist von Fischern bewohnt. Nach Stockholm gehen vier Zugänge durch diese Scheeren, nämlich der Sund bei Waxholm, das Ordjup bei Frederiksborg, der Palsund, der nur noch für kleine Fahrzeuge schiffbar ist, und die Durchfahrt bei Södrastäket; diese Zugänge sind befestigt, und werden bei Nacht durch Feuerbaken kenntlich gemacht. — Die größten und bemerkenswerthesten Inseln der upländischen Scheeren sind: Gräsö — Singö — Björkö — Wäthö — Radmansö — Yxla — Süd- und Nordgüstra.

4) Norrtelge, kleine Seestadt, 7½ Meilen von Stockholm, mit etwa 800 Einwohnern, welche einigen Handel, mehr aber Handwerke, Fischerei und Ackerbau treiben; auch ist hier eine Tuch- und eine Gewehrfabrik.

5) Wira, von K. Gustav Adolph errichtete Stahl- und Klingenfabrik im Kirchspiele Riala.

6) Oesthammar, kleine alte Seestadt, 13½ M. von Stockholm, mit einem Haven für kleine Schiffe, und

mit 800 Einwohnern, welche Handel, Handwerke, Fischerei und Schifffahrt treiben.

7) Neu-Grisselhamm, Postkomtoir und Wirthshaus am Meere, 11 M. von Stockholm; von hier geht die gewöhnliche Ueberfahrt nach Finnland, auch ist hier ein Telegraph errichtet.

8) Oeregrund, kleine Seestadt, 15 M. von Stockholm, mit einem guten befestigten Haven, und etwa 700 Einwohnern, welche sich zum Theil von der Schifffahrt und Fischerei nähren, auch sehr geschickte Seeleute sind.

9) Sigtuna, kleine Landstadt am Mälar, in der schwedischen Geschichte als Odin's Residenz berühmt, hat nur etwa 521 Einwohner, welche meist Ackerbau und Fischerei treiben.

10) Södertelge (eigentlich in Südermanland, und zwar in Södertörn, einem bergigen Bezirke am Meere gelegen, aber zu Stockholms-Län gehörig), altes Städtchen auf einer Landenge am Meere 3½ M. von Stockholm, hat ein Lazareth und 12 Einwohner, welche Handel und Stadtgewerbe treiben; auch ist hier 1 Strumpffabrik, 1 Baumwollspinnerei, 1 Tabaksspinnerei und 2 Ziegelbrennereien. Es wird jetzt hier ein Kanal aus dem Mälar in das Meer gegraben. — Dalarö, Flecken von mehr als 100 Häusern am Meere mit einem guten, durch eine Schanze vertheidigten Haven.

3. Upsala-Län, der westliche Theil der Landschaft Upland (von welchem auch ein Strich zu Westerås-Län gehört), hat einen Flächenraum von 52 schwed. Qu. M. und eine Volksmenge von nahe an 82,000 Seelen. Hier sind zu bemerken:

1) Upsala (35° 17′ 30″ L. und 59° 52″ N. Br.), die Hauptstadt, alte, berühmte, ziemlich regelmäßig und gut

gebaute Stadt, in einer weiten fruchtbaren Ebene, am kleinen Flusse Fyrisá, der sie in zwei Theile theilt, 7 M. von Stockholm; sie hat ungefähr eine Stunde im Umkreise; aber die Zahl der Einwohner beläuft sich im Ganzen nur auf höchstens 4500 Seelen. Die zwei Haupttheile der Stadt sind die eigentliche und ältere Stadt (vormals Oester-Aros) auf der Ostseite des Flusses, und der Fierding (Viertel), der westliche, neuere und kleinere Stadttheil. Ueber den Fluß, dessen Ufer mit Steinen eingefaßt sind, führen zwei steinerne Brücken; auf einer Insel in demselben liegt eine der hiesigen Universität gehörige Mühle. — Diese Universität, welche die größte Merkwürdigkeit der Stadt ist, wurde im J. 1476 gestiftet; ihr Prokanzler ist immer der hiesige Erzbischof; der Professoren sind jetzt 24, der Adjunkte 14, ohne die Sprach- und Exercitienmeister, und die Zahl der Studierenden beläuft sich gewöhnlich auf 8 bis 900; sie sind nach den Stiftern oder bischöflichen Sprengeln, aus welchen sie gebürtig sind in Landsmannschaften oder, wie man hier sagt, in Nationen abgetheilt, deren jede einen Professor zum Inspektor hat; jedoch ist der teutsche Burschenton hier fremde; die Stipendien für Studirende sind ziemlich ansehnlich und zahlreich; überhaupt ist die Universität gut eingerichtet, und hat sehr gelehrte Männer hervorgebracht; hier lehrte auch der unsterbliche Linné. Die akademischen Gebäude liegen im Fierding, zum Theile sogleich neben der Domkirche; zu bemerken sind hier: Das akademische Konsistorium, in welchem der akademische Senat seine Sitzungen hält, und wo auch das aus ungefähr 11,000 Stücken bestehende kostbare Münzkabinet der Universität verwahrt wird. Die Säle sind mit schönen und merkwürdigen Gemälden geziert. *) Das akademische Krankenhaus oder Klinikum ist sehr gut eingerichtet, so wie auch das anatomische Theater. Die Mineraliensammlung

*) M. s. Arndt's Reise I. S. 76 u. f.

ist ungemein ansehnlich; in demselben Gebäude ist das chemische Laboratorium. Die nach ihrem Stifter, dem großen Könige Gustav Adolph sogenannte Gustavsche Akademie, ein stattliches Gebäude, enthält nebst zwei Hörsälen, die schöne Universitätsbibliothek, die außer den Handschriften, worunter große Seltenheiten, über 50,000 Bände aus allen Fächern in sich schließt, und zu freiem Gebrauche täglich geöffnet wird. Hinter der Bibliothek ist die Reitbahn. Ferner ist hier ein Tanzsaal und ein Fechtboden. Besonders zu bemerken ist der neue botanische Garten, zu welchem, statt des alten, in der Stadt gelegenen, K. Gustav III. den Schloßgarten nebst einem Stücke des anstoßenden Feldes der Universität geschenkt und in demselben zu Ehren Linne's ein prachtvolles Pantheon hat aufführen lassen, das 80,000 Rthlr. gekostet hat, und erst im Jahre 1805 ganz fertig geworden ist; in diesem trefflichen Gebäude, dem jedoch manche Bequemlichkeit und zweckmäßigere Einrichtung fehlt, ist die Wohnung des Professors und Demonstrators, der Naturgeschichte, die Lehrsäle, das Gewächshaus, und das sehr reiche und große Naturalienkabinet; der ganze wohleingerichtete Garten ist ungefähr 4 Morgen groß, und enthält außer dem Pantheon, noch mehrere andere Gebäude.*) In dem östlichen Stadttheile ist die Sternwarte der Universität. Es ist hier auch eine gelehrte Gesellschaft, die ein schönes Naturalienkabinet besitzt, außer welchem es hier auch noch bemerkenswerthe Privatsammlungen giebt. Ein Buchhändler hält eine Lesegesellschaft. Es erscheint hier eine gelehrte Zeitung und ein Intelligenzblatt. — Das merkwürdigste Gebäude der Stadt ist die stattliche und besonders schön gelegene erzbischöfliche Domkirche: sie hat 2 viereckige Thürme, ist mit Kupfer gedeckt, 57½ Ellen hoch, und innen 180 Ellen lang und 76 breit. Das Innere ist

*) Eine ausführlichere Beschreibung findet man in Arndt's Reise am angef. Orte.

schön verziert; nur scheint der Altar etwas zu plump; außer der schönen Orgel sind besonders die Kapellen zu bemerken, in welchen man die Denkmäler der hier begrabenen Könige und anderer großer und berühmter Männer sieht, nebst anderen Merkwürdigkeiten *); auch ist hier Linné's Grabmal, eine porphyrne Pyramide mit des verewigten Brustbild auf derselben, und unten die einfache, edle Inschrift: LINNAEO. BOTANICORVM. PRINCIPI. AMICI. AC. DISCIPVLI. MDCCXCVIII. — In dieser Kirche werden die Könige gesalbt und gekrönt. Bei derselben ist eine Domschule, und außer derselben sind hier noch zwei Kirchen. — Das alte Schloß auf einem Sandhügel, das seit dem Brande vom J. 1702 wieder hergestellt worden ist, dient jetzt dem Statthalter dieses Läns zur Wohnung. — Die Einwohner der Stadt nähren sich meist von der Universität, treiben Ackerbau, einen geringen Handel und überhaupt wenig Stadtgewerbe. — Alt (Gamla=) Upsala, jetzt nur ein Dorf, 1 M. nordwärts von voriger Stadt, ehemals eine Hauptstadt und vor dem J. 1273 der Sitz des Erzbischofs, dessen Domkirche auch hier stand. — Die Morasteine, eine Meile südöstlich von Upsala, sind alte Denksteine, wo vormals die Könige installirt wurden.

2) Skokloster, vormaliges Kloster, jetzt adeliches Schloß und Landgut, 5½ M. von Stockholm; das Schloß ist ein altes, aber ansehnliches, großes, viereckiges Gebäude von 3 Stockwerken, mit einem Thurm an jeder Ecke und einem Hofe in der Mitte; es werden in diesem Schlosse mancherlei Merkwürdigkeiten und Seltenheiten, besonders von Waffen aufbewahrt **); auch ist darin eine Bibliothek

*) Ausführlichere Schilderungen dieser Merkwürdigkeiten geben Meermann und Arndt in ihren Reisen.

**) Eine nähere Beschreibung dieser Merkwürdigkeiten findet man in Meermann's Reisen, I. B.

von ungefähr 14,000 Bänden, worunter sich viele schätzbare Handschriften befinden.

3) Enköping, kleine, uralte Landstadt mit ungefähr 1500 Einwohnern, in einer sehr fruchtbaren Gegend, nicht weit vom Mälar, 8 M. von Stockholm; seit dem Brande vom J. 1798 ist sie hübscher wieder gebaut worden. — In der Nähe ist die durch den Aberglauben berühmt gewordene St. Siegfriedsquelle.

4) Oesterby *), Dorf oder Flecken, etwa 4 M. nordwärts von Upsala, an einem See, mit etwa 7 bis 800 Seelen, mit Eisen- und Zainhämmern, einer Nagelschmiede und Schmelzöfen; es werden hier jährlich 5 bis 6000 Schiffpfund Stangeneisen fabrizirt. Die Wohnung des Eigenthümers dieser Eisenwerke ist ein stattliches Gebäude mit einem Dom; auch ist ein hübscher Garten mit einer Orangerie dabei **). — Eine halbe Stunde von diesem Dorfe liegen die reichen, ergiebigen und großen Eisengruben von Dannemora, die wichtigsten in ganz Schweden; man zählt ihrer im Ganzen 72, wovon aber nur 22 gebaut werden, welche zusammen jährlich 100 bis 120,000 Schiffspfund Erz liefern, die von 15 bis 70 Procent Eisen geben; auch findet man zuweilen etwas Silber, Kupfer und Blei darunter; die Gruben sind schon 60 bis 80 Klafter und drüber tief, und leiden oft vom eindringenden Wasser; der gewöhnlichen Grubenarbeiter sind ungefähr 400, welche alle in den umliegenden Ortschaften wohnen; denn bei den Gruben selbst sind nur wenige Gebäude; in dem Hause des Direktors wird Berggericht gehalten. Die Nutzung dieser Gruben ist

*) Warum fehlt der Name dieses Orts bei Büsching und Rühs? — Fabri hat ihn.

**) M. s. die Nachrichten von Coxe in seiner zweiten Reise, Meermann und Carr.

gegen bestimmte Prozente Privatpersonen in Erbpacht überlassen; der Theilhaber sind dreizehen.

5) Löfsta; Eisengewerksort, $2\frac{1}{2}$ M. nördlich von Dannamora, mit der größten und einträglichsten Eisenfabrik in Schweden, welche dem Baron De Geer gehört; es sind dabei 4 Eisenhämmer, die zusammen jährlich 8 bis 9000 Schiffspfund Stangeneisen liefern; zu dem ganzen Fabrikwesen gehören gegen 2000 Arbeiter, welche bei dem Werke in hölzernen Häusern wohnen, die drei Gassen ausmachen und zusammen einen stadtähnlichen Ort bilden. Die Kirche ist neu. Das herrschaftliche Schloß ist ein hübsches, großes, gut eingerichtetes steinernes Gebäude.

6) Elfkarleby, Dorf und königlicher Hof, auch Marktplatz, $2\frac{1}{4}$ Meilen von Gefle, an der Mündung des Thalflusses (Dalälf), der sich hier in drei Arme theilt und sehr merkwürdige Katarakte bildet; es ist hier ein starker Lachsfang und in der Nähe auf einer Insel im Flusse ein Eisenwerk.

7) Söderfors, Landgut und Eisenwerk auf einer Insel im Thalflusse, die größten Theils zur Landschaft Gestrikland gehört; es ist hier die einzige Ankerschmiede in ganz Schweden, welche gegen 600 Arbeiter beschäftigt. In dem hübschen Hause des Eigenthümers ist ein bemerkenswerthes Naturalienkabinet.

Anm. Ein kleiner Theil der Landschaft Upland gehört zu Westerås-Län, das wir bei Westmannland beschreiben.

II. Södermanland.

Die Landschaft Södermand oder Südermanland (im gemeinen Leben Sörmland) liegt zwischen Upland, Westmanland, Nerike, Ostgothland und dem Meere, und hat einen Flächenraum von 78 schwed. Qu. M. auf welchen 132,000 Menschen leben. Das

Land ist ziemlich bergig und uneben; nur kleine Flüßchen: der Torshälla, der Nyköping, der Trosa u. s. w., bewässern das Land. Der Mälar- und Hielmarsee liegen auf den Gränzen der Landschaft, innerhalb derselben sind die Seen Bofven oder Bogen, in welchem Welse gefangen werden, der Långhalf und der Yngar. Der Boden ist sehr fruchtbar und ergiebig, auch wohl augebaut. Es fehlt auch nicht an Holz, Mineralien und Fischen. — Diese Provinz begreift jetzt nur ein Län oder Statthalterschaft, da der östliche Theil von Südermannland, welcher Södertörn genannt wird, zu Stockholms-Län geschlagen ist; wir beschreiben also hier nur

4. Nyköpings-Län, eine Statthalterschaft, die Nekarhe, den nordwestlichen Tceil von Südermanland, und Südermanland an sich, oder den mittlern und südlichen Theil dieser Landschaft begreift, und auf einem Flächenraume von 66 schwed. Qu. Meilen gegen 97,000 Einwohner enthält. Zu bemerken sind hier:

1) Nyköping, die Hauptstadt, eine alte, ziemlich hübsche und gewerbsame See- und Handelsstadt, an dem gleichnamigen Flusse, der sie in zwei Arme theilt, und hier in einen kleinen, 4 Meilen tiefen Busen der Ostsee fällt, 11 M. südwestl. von Stockholm; in der Mitte der Stadt ist der mit steinernen Häusern umgebene Marktplatz; sie hat einen Haven, dessen Einfahrt jedoch verschlämmt ist, eine Schiffbrücke (hölzernen Havendamm), einen Ladeplatz, zwei Kirchen außer der Hospitalkirche, ein Lazareth, ein altes verfallenes Schloß, eine Messing-, eine Papier-, eine Stärkenfabrik, und ungefähr 2400 Einwohner, welche zum Theil Handel treiben, der jedoch vormals ansehnlicher gewesen ist, als jetzt. Die Stadt hat 6 eigene Schiffe. Die hiesige Buchdruckerei giebt eine Zeitung aus.

2) Trosa, kleine, schlechtgebaute und wenig gewerb-

ame Seestadt, 4 M. nordöstl. von Nyköping, hat einen uten Haven, aber nur 500 Einwohner.

3) Mariefred, Landstädtchen von 500 Einwohnern, n einer Bucht des Målarsees, 6 M. von Stockholm, M. von Nyköping, mit einem Armenhause. — Kal-udd, Ziegelbrennerei. — Gripsholm, königl. Schloß uf zwei verbundenen Inseln im Målar, ist alt, in gothi-hem Geschmacke erbaut, groß, hat viele schöne Gemälde, n Theater, und einen Park. Dabei ist auch eine große rauntweinbrennerei.

4) Strengnås, alte, kleine, unansehnliche Land-adt, mit etwa 1200 Einwohnern, auf einer Landspitze n Målar, 9 M. von Nyköping, 6 M. von Stockholm; der Sitz eines Bischofs, dessen Domkirche ein ansehn-hes, großes, von rothen Backsteinen erbautes Gebäude it einem viereckigen hohen Thurme, mit Kupfer gedeckt ist; derselben ist das Grabmal K Karls IX; ferner ist hier Gymnasium mit einer kleinen Bibliothek, und eine ine Buchdruckerei.

5) Torshålla, altes, jetzt ziemlich gut gebautes ndstädtchen am gleichnamigen Flusse, ½ M. vom Målar, M. von Nyköping, hat nur höchstens 550 Einwohner, elche einigen Speditionshandel treiben.

6) Eskilstuna, kleine Fabrikstadt am Torshålla-isse, 9 M. von Nyköping, besteht aus 4 Theilen und t 1500 Einwohner, welche allerlei Metallarbeiten ver-tigen. — In der Nähe ist die ansehnliche Eisenfabrik nafors.

7) Malmköping, im J. 1783 regelmäßig ange-ter Flecken, ungefähr in der Mitte dieser Landschaft, M. von Nyköping. Die hiesige Militärakademie ist eder eingegangen.

8) Eriksberg, Rittergut mit einem schönen Schlosse

und einem dazugehörigen Eisenwerke in der Nähe. — Staffjö, Kanonengießerei. — Näfwequarn, Kupferwerk. Akerö, Insel im See Yngar, mit einem schönen Schlosse und einer großen Ziegelbrennerei. —

III. Nerike.

Die kleine Landschaft Nerike (d. h. Nieder-Reich) liegt zwischen Westmanland, Wärmeland, West- und Ost-Gothland und Südermanland, hat einen Flächenraum von 40 Qu. Meilen und eine Volksmenge von 54,000 Seelen. Sie ist ganz von Bergen umgeben, im Innern aber eben. Die vorzüglichsten Flüsse sind der Oerebro und der Atersta, die beide in den Hielmarsee fließen. Der Boden ist meist fruchtbar und ergiebig an Getraide. Wichtiger sind noch die Mineralprodukte von vielerlei Arten; auch die Viehzucht, Jagd und Fischerei sind einträglich. — Diese Landschaft gehört zu folgender Stadthalterschaft:

5. Oerebro-Län, eine Statthalterschaft, welche außer der ganzen Provinz Nerike, noch den westlichen Theil von Westmanland und einen kleinen Theil von Wärmeland in sich begreift, hat einen Flächenraum von 86 schwed Qu. Meilen und eine Volksmenge von mehr als 95,000 Seelen. — Hier sind zu bemerken:

1) Oerebro, die Hauptstadt, alte und kleine, aber hübsch gebaute und lebhafte Stadt, 21 M. von Stockholm, am Einflusse der Swartälf in den Hielmarsee, an welchem der Haven Skebäck angebracht ist. Der genannte Fluß theilt die Stadt in zwei Theile, die zusammen über 300 Häuser und 3000 Einwohner haben, welche zum Theil beträchtlichen Handel, auch Schifffahrt und Fischerei treiben. — Das alte stattliche Schloß, ein Viereck mit einem dunkeln Hofe in der Mitte und einem runden, abgestumpften Thurme an jeder Ecke, hat auch einen schlechten Garten, liegt mitten im Wasser, so daß man auf einer Brücke in

dasselbe kömmt, und ist jetzt die Wohnung des Statthalters (Landshöfding) dieses Läns. Vor dem Schlosse ist ein artiger Spazierplatz. Ferner ist hier ein Hospital, ein Lazareth, eine lateinische Schule, ein hübsches Assemblee- und Tanzhaus, eine Gewehrfabrik, eine Buchdruckerei, welche ein Wochenblatt herausgiebt, und einige unbedeutende Manufakturen. Der Marktplatz ist schön. — Snaflunda, ¼ Meile von dieser Stadt, kleiner Ort mit verschiedenen Mühlwerken und einer Eisenschmiede. — Dylta, 1¼ M. von Oerebro, ansehnliche Schwefelfabrik. — Toop, 2 M. von Oerebro, große Pottaschesiederei

2) Askersund, kleine, gut gebaute Landstadt am nördlichen Ende des Wettersees, 7 M. südl. von Oerebro, hat 850 Einwohner, die einigen Handel und Schifffahrt auf dem See treiben.

3) Garplytta, kleiner Ort mit Blech- und Eisenfabriken, und einer ergiebigen Alaunsiederei.

3) Linde oder Lindes, kleine Bergstadt von 700 Einwohnern, 5 M. nördl. von Oerebro (eigentlich, so wie die nachfolgenden Ortschaften zu Westmanland gehörig), liegt auf einem Sandhügel zwischen zwei Landseen und hat wenig Gewerbsamkeit. — Wedewåg, hübscher, kleiner Ort von 900 Einwohnern, 1½ M. von Linde, mit einer ansehnlichen, künstlich eingerichteten Eisen- und Stahlfabrik, welche 200 Arbeiter hat; das große Arbeitshaus ist ein prächtiges Gebäude; der jährliche Absatz von Eisen- und Stahlwaaren beläuft sich auf 50,000 Rthlr. — Quarnbacka, nahe dabei, auch eine Eisen- und Metallfabrik.

5) Nora, kleine Bergstadt, 4 M. nordwestlich von Oerebro, ist regelmäßig gebaut und hat 800 Einwohner, die sich von allerlei städtischen Gewerben nähren.

6) Ljusnarsberg oder Neukupferberg,

Kirchspiel mit Kupfer- und Eisengruben. — Hällefors, Kirchspiel, in welchem ein eingegangenes Silberbergwerk und noch vorhandene Eisen- und Stahlwerke. In dieser Gegend wohnen finnische Kolonisten.

7) Grythytta, großes Dorf, in dessen Kirchspiele der berühmte Gesundbrunnen Loka, in der Mitte zweier Seen, mit einem Schlammbade.

IV. Westmanland.

Die Landschaft Westmanland, welche diesen Namen hat, weil sie westlich von Upland liegt, ist von den Landschaften Gestrikland, Dalarne, Wärmeland, Nerike und Südermanland umgeben, hat einen Flächenraum von 92 Qu. M. und eine Volksmenge von 110,000 Seelen. Der westliche Theil dieser Landschaft ist meist bergig, der östliche aber eben und sehr fruchtbar. An Bewässerung fehlt es nicht, der Seen und Flüßchen sind hier viele. Das Land ist vorzüglich reich an Holz, Wieswachs, Fischen und Mineralien. — Der westliche Theil desselben gehört zu Oerebro-Län, der östliche bildet nachfolgende Statthalterschaft:

6. Westerås-Län, Statthalterschaft, welche den östlichen Theil von Westmanland und den kleinen westlichen Theil des nördlichen Upland unter sich begreift, hat einen Flächenraum von 64 schwed. Qu. M. und nahe an 87,000 Einwohner. Zu bemerken sind hier:

1) Westerås (34° 8′ 42″ L. u. 59° 35′ 31″ N. Br.), die alte, ziemlich ansehnliche und hübsche, gewerbsame und wohlhabende Hauptstadt, in einem Thale an der Schwartaelf, über welche 3 Brücken führen, und welche sich hier in dem Mälarsee ergießt, 12 Meilen nordwestlich von Stockholm; sie ist ziemlich hübsch gebaut und der Sitz eines Bischofs, der beträchtliche Einkünfte hat, und dessen Domkirche ein stattliches, langes, nicht sehr hohes, mit Kupfer

gedecktes und mit einem viereckigen Thurme, dessen Spitze einen schönen Obelisk bildet, geziertes Gebäude ist; in derselben ist vorzüglich das Grabmal zu bemerken, welches K. Gustav III. dem unglücklichen, von seinem Bruder entthronten und vergifteten Könige Erich XIV., statt der spöttischen Tafel, die vorher sein Grab bezeichnete, errichten ließ; es ist ein schöner marmorner Sarkophag. — Das alte Schloß, ein freistehendes, weißes, viereckiges Gebäude, aber ohne Thürme, und mit einem geringen Garten, wird jetzt von dem Statthalter bewohnt. Die Stadt hat auch ein gutes, starkbesuchtes Gymnasium mit einer kleinen Bibliothek, ein Hospital und Lazareth, eine kleine Buchdruckerei, aber keine Fabriken. Die Einwohner, deren Zahl sich auf etwa 3300 Seelen beläuft, nähren sich meist vom Handel und der Schifffahrt auf dem Mälarsee; sie haben dazu 24 Fahrzeuge; auch bildet die Mündung des Flusses, mittelst einer Landzunge eine Art von Haven, wo die Schiffe an einem hölzernen Damme oder Kai anlegen. — Skultuna, wichtige Messingfabrik, 1 M. von Westerås. — Engs, Insel und Kirchspiel im Mälarsee, mit einem schönen Schlosse.

2) Sala oder Salberg, alte, kleine, unansehnliche, aber merkwürdige Bergstadt an einem Flüßchen in einer Ebene, 5 M. von Westerås, 13 von Stockholm; sie bildet beinahe ein Viereck, in der Mitte ist der große Marktplatz mit dem Rathhause, welches und die Kirche die einzigen steinernen Gebäude in der Stadt sind. Die Straßen sind regelmäßig und gerade; aber die Häuser sind meist schlecht gebaut, und alle von Holz; es ist hier ein kleines Hospital, zwei Armenkassen, und in dem J. 1806 ist auch ein Taubstummen-Institut angelegt worden. Die Einwohner dieser Stadt, mit Einschluß der um dieselbe her wohnenden und in ihre Gerichtsbarkeit gehörigen Leute, etwa 2200 Seelen, nähren sich vom Ackerbau, von Handwer-

kern, und von der benachbarten Silbergrube, die in geringer Entfernung westwärts von der Stadt liegt; sie ist 150 bis 160 Faden tief; ihre Ergiebigkeit hat in neueren Zeiten sehr abgenommen, so daß man schon davon sprach, den ganzen Bau liegen zu lassen. Der Ertrag ist jetzt jährlich im Durchschnitte ungefähr 2500 Mark Silber. Die Grube wird auf Kosten von Privatleuten betrieben; der König erhält bloß den Zehnten; das Ganze ist in 200 Kuxe oder Loose vertheilt, von welchen 160 zur Stadt gehören. Bei derselben befindet sich das Haus des Aufsehers und ein isolirter Thurm mit einer Glocke. Das Hüttenwerk liegt auf einer andern Seite, eine halbe Meile nördlich von der Stadt an einem Bache, mit Pochwerk, Schmelz-, Treibhaus, u. s. w.; auch ist eine Kirche und mehrere Häuser dabei. Der Arbeiter bei der Grube und dem Hüttenwerke, die in der Gegend umher zerstreut wohnen, sind ungefähr 400 *) — Eine Meile von dieser Stadt ist der Gesundbrunnen Säter, im Kirchspiele Kola, welcher gerühmt, aber nicht stark besucht wird; er gehört der Universität Upsala.

3) Strömsholm, hübsches königl. Schloß, in einer anmuthigen Lage, auf einer vom Kolbäckflusse umgebenen Insel; es ist von Backsteinen erbaut; die Vorderseite ist mit zwei viereckigen, vorspringenden Thürmen, und einer leichten achteckigen Kuppel in der Mitte des Daches geziert. Das Innere ist sehr gut und bequem eingerichtet. Um das Schloß her ist ein herrlicher Park mit vielen wunderschönen Eichen. **) Bei dem Schlosse ist eine ansehnliche Stuterei.—Hier ist auch das Strömholmsflußwerk zu bemerken, oder der Kanal mit 25 Schleusen, der zwi-

*) Ausführlichere Nachrichten findet man in Meermann's, Arndt's und Schmidt's Reisen.

**) Coxe's Zweite Reise, S. 159 f.

chen dem See Bark in Dalarne und dem Mälar-
ee angelegt ist, um den Transport der Eisenwaaren zu
rleichtern. *)

4) Norberg, ansehnliches Kirchdorf an der Gränze
von Dalarne, berühmt wegen der in der Nähe liegenden
refflichen Eisengruben, die alle zu Tage liegen, und deren
nan hier herum 27 zerstreut zählt, von welchen aber nur
echse bearbeitet werden. Die Kuxe oder Antheile gehören
neist den Bauern der Nachbarschaft, welche auch das Erz
um Theil selbst schmelzen. Es werden im Durchschnitte
ährlich gegen 38,000 Fuhren Erz gewonnen. Bei Nor-
ansjå ist ein merkwürdiges Kunstwerk zur Gewältigung
es Wassers in den Gruben. **) — Bei dem benachbarten
nsehnlichen Dorfe Skinneskatteberg sind die Ku-
fergruben Riddarhytta.

5) Köping, kleines, altes, elendes und schlechtge-
autes Landtstädchen, 2½ Meilen von Westerås, an einem
leinen Flusse, der den Ort in zwei Theile theilt, von wel-
hen der westliche die alte und der östliche die neue
Stadt genannt wird, und welche durch zwei Brücken mit
inander verbunden sind. Auf diesem Flusse welcher in den
Mälar fällt, wird Eisen in kleinen Schiffen nach Stock-
olm geführt, welcher Transport der vorzüglichste Erwerbs-
weig der hiesigen Einwohner ist, deren Zahl sich auf unge-
ähr 1600 Seelen beläuft. Man zählt der Fahrzeuge 18,
ie mit gedachtem Transporte beschäftigt sind. Es ist hier
uch eine Tabaksspinnerei. — Eine Viertelmeile von der
Stadt liegt der in der Fabelgeschichte berühmte Grabhügel
Strökøhög oder Odinhög, von welchem der Aber-

*) M. s. oben §. 4.

**) M. s. Schmidt's Reise, S. 64 u. f., wo auch eine
Abbildung der Månsgrube beigelegt ist.

glaube allerlei Wunderdinge zu erzählen weiß; besonders soll hier ein großer Schatz liegen. *)

6) Arboga, kleine Landstadt, 7 Meilen von Westerås, auch an einem Flusse, Namens Storå (der große), der in den Mälar fällt, und dessen Schifffahrt den hiesigen Handel belebt; diese Stadt ist hübscher, als die vorgenannte; sie hat 2 Kirchen, ein Waisenhaus, und etwas über 1600 Einwohner, welche Ackerbau, allerlei städtische Gewerbe, Handel und Schifffahrt nach Stockholm mit 24 Fahrzeugen treiben; es ist hier ferner eine geringe Tuchfabrik und aus Maser werden allerlei schöne Tischlerarbeiten, besonders marmorähnliche Tischblätter, verfertiget. Das hiesige Beir (Oel), so wie die hiesigen Brätzeln (Kringel), sind in ganz Schweden berühmt. — Eine Viertelmeile ostwärts von der Stadt, ist der nach ihr benannte Arbogagraben, ein Kanal, welcher $1\frac{1}{2}$ Meilen lang ist, 9 Schleusen hat, und den Hielmarsee mit dem Mälar verbindet. —

V. Dalarne oder das Thalland.

Die Landschaft Dalarne (d. h. die Thäler, minder richtig Dalekarlien genannt), oder das schwedische Thalland, hat diesen Namen von der gebirgigen Beschaffenheit, und liegt zwischen den Landschaften Gestrikland, Helsingland Herjedalen, Westmanland, Wärmeland und dem Königreiche Norwegen. Dieses Thalland hat eine Länge von etwa 20 Meilen, ist 15 Meilen breit und umschließt einen Flächenraum von 188 Quadratmeilen, auf welchen gegen 124,000 Menschen leben. Es besteht aus zwei geräumigen Haupt- und mehreren Nebenthälern, welche auf der Nord-, West- und Ostseite von hohen Gebirgsrücken eingeschlossen, und von mehreren Bächen und Flüssen reichlich durchschnitten sind.

*) Arndt's Reise, I. S. 151 u. f.

Das Land ist hoch gelegen; sein Abhang geht nach Osten; es ist nicht nur bergig, sondern auch sehr waldig, und mit Haiden und Seen angefüllt. Das Klima ist kalt; die Winter sind rauh und lang. — Der Hauptfluß ist die Dalelf oder der Thalfluß, der aus zwei Zweigen, dem östlichen und westlichen Thalflusse, sich bildet; beide entspringen in den Gebirgen, auf der norwegischen Gränze, nehmen mehrere kleine Bergflüsse auf, vereinigen sich bei dem Dorfe Diuras, und der vereinigte Fluß fällt bei Elfkarleby, wo er die berühmten Fälle bildet, in den bothnischen Meerbusen. Unter den vielen Seen sind die vorzüglichsten: der Siljan. — Der See Rud oder Runn, nicht weit von Falun, ist $1\frac{3}{4}$ Meilen lang und $\frac{3}{4}$ Meilen breit. — Der Wäsmann, die Seen Norr und Söderbark u. s. w. — Der Boden dieses Landes ist theils steinig, theils sumpfig, theils moorig, thonig, sandig und hie und da sehr fruchtbar, weswegen auch der Ackerbau in mehreren Gegenden sehr stark betrieben wird; auch der Kartoffelbau ist jetzt sehr in Aufnahme; in einigen Gegenden sieht man unvergleichlich schöne Wiesen; die Viehzucht ist jedoch für die Konsumtion des Landes nicht hinreichend; den größten Reichthum desselben machen die Waldungen und Bergwerke aus. Die sogenannten Dalkarlar (Thalkerle), sind ein kraftvoller, großer, wohlgebauter, schlanker Schlag von biederen, derben, abgehärteten, arbeitsamen Menschen, die sich noch durch ihren glühenden Patriotism, ihre Kühnheit, ihre Tapferkeit und ihre Sitteneinfalt auszeichnen. Sie sprechen auch einen besondern Dialekt, der sehr nahe mit der altgermanischen Sprache verwandt ist; und haben noch ihre eigene Nationaltracht. — Auch Finnen, die als Kolonisten eingewandert sind, wohnen in einigen Gegenden des Thallandes, und nähren sich meist von der Viehzucht, Jagd und Waldbenutzung; Ackerbau treiben sie nur wenig.

Diese Landschaft wird im gemeinen Leben nach dem Laufe des Thalflusses in das östliche und westliche Thalland abgetheilt; die ganze Provinz macht aber eine eigene Statthalterschaft aus, welche den Namen führt:

7. Fakulän oder Stora-Kopparberg, und 3 Gerichtsbezirke mit 7 Vogteien unter sich begreift, wo wir zu bemerken haben:

1) Falun, die Hauptstadt dieser Landschaft und Sitz des Statthalters, auch merkwürdige Bergstadt, 25 Meilen nördlich von Stockholm, in einem weiten, aber nicht fruchtbaren Thale, zwischen den beiden Seen Warpa und Runn, die durch einen kleinen Fluß mit einander zusammenhängen, welcher durch die Stadt läuft und sie in zwei Theile zerschneidet; die ganze Stadt hat wegen des Kupferrauches und Dampfes von dem nahen Hüttenwerke, der beständig über ihr liegt, ein düsteres Ansehen, auch sind die Häuser davon braun gefärbt; seit dem Brande vom Jahre 1761 ist dieselbe ziemlich regelmäßig mit geraden und breiten Straßen wieder erbaut worden; diese sind beinahe durchgehends mit Schlacken gepflastert; auch hat man angefangen, mit Schlacken zu bauen; die ansehnlichste und längste Straße, die Flußgasse genannt, läuft auf der Ostseite des kleinen Flusses, über welchen verschiedene kleine hölzerne Brücken führen, und hat mehrere hübsche, auch steinerne Häuser; auf dieser Seite ist der Marktplatz mit dem hübschen Rathhause, in welchem auch hübsche Zimmer für Fremde eingerichtet sind; ferner das Haus des Statthalters, das Hospital und das Bergmagazin; der andere Theil der Stadt besteht aus schlechten hölzernen Häusern. Die Stadt hat zwei ziemlich hübsche Kirchen, ein Lazareth und ungefähr 6000 Einwohner, welche sich theils von der benachbarten Kupfergrube nähren, theils Ackerbau, Fabriken und Handel treiben und überhaupt sehr betriebsam sind; der Fabriken sind eilfe, worunter auch

eine Baumwollenspinnerei, Papier-, Tuch-, Leinwand-, Tabakspfeifen- und 2 Scheidewasserfabriken; die hiesige Buchdruckerei giebt ein Intelligenzblatt aus. — Das hier geräucherte Schweinfleisch ist in ganz Schweden berühmt. *) Besonders merkwürdig ist das nahe gelegene, große Kupferbergwerk; die Grube wird in einer Tiefe von 180 Faden bearbeitet, und ist nicht mehr so ergiebig, wie ehemals; sie liefert jetzt im Durchschnitte jährlich noch 4 bis 5000 Schiffspfund Kupfer, für 2 bis 300 Dukaten Gold, 4 bis 500 Mark Silber, 100 bis 150 Schiffspfund Blei, gegen 800 Tonnen Vitriol, 1000 Tonnen Braunroth, 25 bis 30 Schiffspfund Schwefel und 20 Schiffspfund Cementkupfer. **) Das Kupfer muß, ehe es brauchbar wird, einem vierfachen Schmelzprozesse unterworfen werden. Das Werk wird von einer Gesellschaft betrieben und beschäftigt 4 bis 500 Menschen. Das Maschinenwesen ist sehr sehenswerth. — Norr, Krongut mit einem Mineralbrunnen. — Isala, Dorf, merkwürdig wegen der Scheuer, in welcher Gustav I. drosch, als er vor den Dänen sich verbergen mußte, und wo König Gustav III. zur Verewigung dieser Begebenheit im J. 1786 ein einfaches porphyrnes Denkmal errichten ließ. ***) — Ornäs, Edelhof, auf welchem Gustav Wasa bei seiner Flucht übernachtete, und wo das Zimmer, in welchem er schlief, noch mit mancherlei Reliquien von ihm und allerlei andern Dingen zu seinem Andenken geziert, aufbewahrt wird. †)

*) Eck's nordische Blätter, 3s Heft, S. 251.

**) Nach Arndt's Reise, II. B. S. 215 f. vergl. mit Rüh's Beschreib. von Schweden, S. 202.

***) Eck's nordische Blätter, 3s Heft, S. 230 u. f., wo Beschreibung und Abbildung davon zu sehen ist.

†) Eck (am angef. Orte S. 240 u. f.) giebt eine ausführliche Beschreibung dieser Merkwürdigkeiten.

— Löfås, Silberbergwerk, das jetzt sehr herabgekommen ist. — Stjernsund, Eisenbergwerk.

2) Säther oder Säter, kleines, aber ziemlich hübsches Landstädchen, in einer sehr schönen Gegend an einem Bache, der nicht weit davon aus dem See Ljustern kömmt, hat 90 Häuser und 5 bis 600 Einwohner, welche Ackerbau, Handwerke und einigen Handel treiben; auch werden hier verschiedene Eisenwaaren verfertigt. — Vispberg, merkwürdiges Eisenbergwerk. — Tuna, ansehnliches Kirchspiel mit eingegangenen Silberwerken und einer noch bestehenden Braunrothfabrik. — Husby, ehemaliges Kloster, jetzt große Pulverfabrik.

3) Hedemora, Landstädtchen in einer romantischen Gegend an dem Thalflusse und an dem See Hofra, ist ziemlich gut gebaut und hat 900 Einwohner, welche Ackerbau, Handwerke und Handel treiben. — Garpenberg, Kupferbergwerk und Kupferfabrik. — Awestad, hübscher, stadtähnlicher Fabrikort (oder sogenannte Bruckstadt, doch ohne Stadtgerechtigkeit) in einer romantischen Gegend am Thalflusse, auf der Gränze des Thallandes, hat 140 Häuser und 700 Einwohner, welche bloß von dem hiesigen großen Kupferwerke, in welchem das Kupfer von Falun theils vollends gereinigt, theils zu allerlei Waaren verarbeitet wird, leben; auch ist hier eine Eisenfabrik. Dieser Ort brannte im J. 1803 beinahe ganz ab; ist aber seither wieder aufgebaut worden. — Lodvika, sehr große Eisenfabrik.

4) Elfdal, Kirchspiel und kleiner Fabrikort, nahe an dem östlichen Thalflusse, in einer rauhen Gegend des nördlichen Thallandes, 14 Meilen nordwestlich von Fahlun; sehr merkwürdig wegen des im Jahr 1788 angelegten Porphyrwerkes und Schleiferei, das 5 bis 600 Menschen beschäftigt und sehr schöne Arbeiten liefert; die sehenswerthe Maschinerie ist von der Erfindung des Herrn Hag-

ströms, Direktors der Fabrik. Sie liefert jährlich für mehr als 6000 Rthlr. Waaren. **) — In dem Kirchspiele Orsa sind große und einträgliche Schleifsteinbrüche.

B. Das gothische Reich.

Das gothische Reich (Göthland), das seinen Namen von den Gothen hat, die es ehmals sich zu eigen machten und bewohnten, und das in ältern Zeiten ein besonderes Königreich war, aber schon im J. 1132 mit Schweden verbunden wurde, nimmt den ganzen südlichen Theil, und ein Stück des mittleren Theils von Schweden (auf der Westseite des bothnischen Meerbusens) ein, ist auf drei Seiten von Meeren umflossen und begreift folgende Landschaften:

I. Ost-Gothland.

Die Landschaft Ost-Gothland in Süd-Schweden, zwischen dem baltischen Meere und dem Wettersee, und zwischen den Landschaften Südermanland, Nerike, Småland und Kalmarlän. Der Flächenraum beträgt 100 schwedische Quadratmeilen und die Volksmenge gegen 160,000 Seelen, die in 5 Städten und 5489 Höfen wohnen. Das Land ist theils flach, theils bergig; der höchste Berg ist der Amberg bei Wadstena. Das baltische Meer bildet hier die Buchten Bråwik und Slåtbak. Die bemerkenswerthesten Flüsse sind: der Motala, der einzige, aber nicht schiffbare Ausfluß des Wettersees, der bei Norrköping mit einem 16 Ellen hohen Fall sich in die Bucht Bråwik stürzt; der Swart- oder Miölby-, auch Nybrofluß verbindet die Seen Sam und Rox mit einander; in den letztern ergießt

*) Eine ausführlichere Nachricht von diesem merkwürdigen Werke giebt Arndt, II. B. S. 262 u. f.

sich auch der Stångfluß. — Der Wettersee bildet die Gränze gegen Westgothland; außer demselben sind folgende Seen zu bemerken: der Boe, der Rox, der Tåker, der Åsund, der Som u. s. w. Diese Gewässer sind meist fischreich. Der Boden des Landes ist im Durchschnitte genommen, fruchtbar und auch gut angebaut; er bringt viel Getraide und andere nutzbare Pflanzen hervor; das Land hat schöne Waldungen und guten Wieswachs, auch ist die Viehzucht ansehnlich. — Von Mineralien hat es vorzüglich Eisen. — Diese Landschaft bildet jetzt ganz die Statthalterschaft.

8. Linköpings-Lån, welches 21 Gerichtsbezirke und folgende bemerkenswerthe Ortschaften enthält:

1) Linköping, die Hauptstadt, sehr alte und kleine, aber hübsche Stadt in einer sehr schönen ebenen Gegend, 22 Meilen von Stockholm, nicht weit vom See Rox, am Flusse Stang, über welchen eine schöne steinerne Brücke führt; ist der Sitz eines Bischofs und eines Statthalters; sie hat außer der alten Domkirche noch zwei andere Kirchen, ferner ein Gymnasium mit einer guten Bibliothek und einem kleinen Münz- und Naturalienkabinette, ein altes großes Schloß, einige kleine Fabriken, eine Buchdruckerei, welche eine Zeitung herausgiebt, und gegen 2500 Einwohner, die zum Theil auch ziemlichen Handel treiben. — Atwidaberg, Kupferwerk und Hammer.

2) Norrköping, ziemlich ansehnliche, alte Handels- und Stapelstadt, in einer pittoresken Lage an dem Motalaflusse, der sie in zwei Theile zerschneidet, 5 Meilen vom Meere, 6 von Linköping und 18 von Stockholm, ist ziemlich gut gebaut, hat 4 Marktplätze, 3 Kirchen, eine Bürgerschule, 1 Freischule, 1 teutsche Schule, 1 kleines Fräuleinstift, ein Armenhaus, 1 Arbeitshaus, 1 Waisenhaus, 1 Spinnhaus, 1 Lazareth für Venerische, 1 Schauspielhaus u. s. w. Der Einwohner sind ungefähr 9000;

welche sich theils von Handwerkern und Fabriken, theils von dem ziemlich lebhaften Handel und der Schifffahrt, auch von dem wichtigen Lachsfange u. s. w. nähren. Die Fabriken sind zahlreich und wichtig; darunter sind mehrere Tuchfabriken, welche 1500 Menschen beschäftigen *) und das beste schwedische Tuch liefern; Leinwandfabriken, 3 Zuckerraffinerien, 1 berühmte Schnupftabaksfabrik, 1 Messingfabrik auf einer Insel im Motala; ferner Kattundruckereien, Färbereien, Stahl-, Eisen-, Seife-, Bleiweiß- und andere Fabriken. In der hiesigen Buchdruckerei erscheint eine Zeitung. — Es sind hier auch 2 Schiffswerfte. — Der Haven der Stadt liegt an der Mündung des Flusses; jährlich laufen gegen 40 Fahrzeuge hier ein; die Einwohner selbst haben 28 eigene Schiffe. — Das alte Schloß Johannisborg ist abgetragen. — Himmelstalund, Gesundbrunnen und Lustort ganz nahe bei der Stadt. — Rådga, alte Segeltuchfabrik. — Gusum, Messing- und Stecknadelfabrik. — Kungssund, Kirchspiel, in welchem eine ansehnliche Marmorfabrik.

3) Söderköping, alte, kleine, sehr herabgekommene Handelsstadt, an dem Einflusse eines Küstenflüßchens in die Bucht Slätbacken, 2 Meilen südwärts von Norrköping, hat 2 Kirchen, aber kaum noch gegen 700 Einwohner, welche sich meist vom Handel nähren. — In der Nähe der Stadt quillt die belobte Regnildsquelle, bei welcher eine Badeanstalt.

Anmerk. In den ostgothischen Scheeren (an dieser Küste) sind zu bemerken: die gefährliche Durchfahrt Baresund; das Inselchen Kettelkö mit einem Zollhause; die Häradsklippe mit einem Leuchtthurme, u. s. w.

4) Skeninge, altes Landstädtchen in einer fruchtbaren Gegend, am Flüßchen Skena, 5 Meilen westlich von

*) Coxe's zweite Reise nach Schweden, S. 103.

Linköping; es hat nur etwa gegen 800 Einwohner, welche Ackerbau und Kramhandel treiben; auch sind hier einige kleine Fabriken. Im Julius wird hier jährlich ein großer Viehmarkt gehalten.

5) Wadstena, kleine, alte Landstadt in einer angenehmen Gegend am Wettersee, 7 Meilen westlich von Linköping, ist merkwürdig wegen seines alten, von K. Gustav I. im J. 1545 erbauten, etwas sonderbaren Schlosses mit 4 runden Thürmen, das etwas verfallen, und worin jezt eine Leinwandfabrik ist. Die Stadt hat ferner 2 Kirchen, in deren einer Gustav Wasa nebst anderen königlichen Personen begraben liegt; ein altes Kloster, ein Lazareth, und gegen 1300 Einwohner.

6) Medewi, Gesundbrunnen, stadtähnlicher Kur- und Badeort, der berühmteste in Schweden, in einer romantischen Gegend am Wettersee, 7 Meilen von Linköping, besteht aus ungefähr 50 Häusern, hat 5 Mineralquellen, gute Anstalten zur Bequemlichkeit der zahlreichen Bad- und Brunnengäste, auch ein Lazareth und Badehaus für Arme.

7) Finnspång im Bergwerksbezirke an der Nordseite des Sees Rox, Stückgießerei und Eisenfabrik, mit einem Schlosse und großen Park.

II. Småland.

Die Landschaft Småland, welche zwischen der Ostsee und den Landschaften Ostgothland, Westgothland, Halland, Schonen und Blekingen, liegt, hat einen Flächenraum von 260 Qu. Meilen, und eine Volksmenge von 310,000 Seelen. Das Land ist ziemlich bergig, und nur der kleinere Theil ist eben; der kegelförmige Hunsberg, ein isolirter Berg, ist einer der höchsten des Landes. Die vorzüglichsten Flüsse sind der Nissa, der Laga, der Aem u. s. w. Außer dem Wettersee und dem angränzenden Som, sind die Seen: Bolm-

mit der Insel Bolmsö; Bidöster; Möckel und der sogenannte heilige See. — Der Boden ist in mehreren Gegenden fruchtbar und wohlangebaut. In einigen Gegenden wird die Bienenzucht gut betrieben. Kupfer und Eisen sind die vorzüglichsten Mineralprodukte. — Diese Landschaft begreift 24 Gerichtsbezirke und ist (mit Einschluß der Insel Oeland) in folgende drei Statthalterschaften abgetheilt:

9. Jönköpings-Län, welches den nordwestlichen Theil der Landschaft Småland begreift, hat einen Flächenraum von 98 Qu. Meilen und eine Bevölkerung von etwa 115,000 Seelen, die in 3 Städten und 4029 Höfen leben. Zu bemerken sind hier:

1) Jönköping, die alte, unansehnliche Hauptstadt dieses Läns, und der ganzen Landschaft Småland, in einer niedrigen, sumpfigen Gegend am südlichen Ende des Wettersees, 37 Meilen südwestlich von Stockholm, hat Stapelgerechtigkeit, und ist der Sitz des Hofgerichts von ganz Gothland und des Statthalters; sie ist seit dem letzten Brande besser und regelmäßiger wieder gebaut worden; sie hat 3 Kirchen, 2 kleine Vorstädte, und über 4000 Einwohner, die einige Stadtgewerbe und geringen Handel treiben, auch sind hier einige kleine Fabriken; von dem alten Schlosse sind nur noch die Wälle übrig. — In der Nähe sind zwei Mineralquellen. — Husquarn, Gewehrfabrik, eine halbe Meile von Jönköping. — Fünf Viertelmeilen von der Stadt liegt der Eisenberg Taberg.

2) Wisingsburg, vormaliges, im J. 1718 abgebranntes Schloß, auf der schönen, fruchtbaren, eine Meile langen und eine halbe Meile breiten Insel Wisingsö im Wettersee, gegen Grenna über; jetzt ein kleiner Ort mit einem Gymnasium, zu welchem eine Bibliothek und ein botanischer Garten gehören, und einer Trivial-

schule. Die Zahl der Einwohner der Insel beläuft sich auf 900; sie nähren sich meist von dem Garten- und Obstbau.

3) Grenna, geringes Städtchen am Wettersee, 3 Meilen nördl. von Jönköping, besteht nur aus einer Gasse, und hat nicht viel über 700 Einwohner, die zum Theil starken Viehhandel treiben.

4) Ekesjö geringes, altes Städtchen, 6 Meilen ostsüdöstlich von Jönköping, mit ungefähr 900 Einwohnern, welche allerlei Stadtgewerbe treiben. — Aedelfors Goldbergwerk, 3 M. von Ekesjö, das mehr kostet, als es gewöhnlich einbringt; denn im Durchschnitte liefert es jährlich nur für 400 Dukaten Gold. Das Pochwerk ist sehr künstlich eingerichtet. — Inglamåla, ein Eisenbergwerk. — Friedrichsberg, eine vielversprechende neue Kupfergrube. — Hörle und Carlsfors, Eisenwerke am Lagaflusse.

10) Wexiö- oder Kronobergs-Län — begreift den südwestlichen Theil der Landschaft Småland, und hat einen Flächenraum von 80 schwed. Qu. Meilen, auf welchen gegen 88,000 Menschen in einer Stadt und 2842 Höfen leben.

1) Wexiö, die alte, kleine Hauptstadt, zu beiden Seiten eines Flüßchens, nicht weit vom heiligen See (Helga Sjö), 44 Meilen von Stockholm; Sitz eines Bischofs; ist seit dem Brande vom J. 1798 besser wieder erbaut, hat eine schlecht gebaute Domkirche, ein Gymnasium mit einer Bibliothek, eine kleine Buchdruckerei und etwa 1400 Einwohner, welche zum Theil ziemlichen Handel treiben. — Fällerne, Gesundbrunnen, eine halbe Meile von der Stadt. — Huseby, Stückgießerei, 2½ M. von Wexiö.

2) Kronoberg, vormaliges festes Schloß, jetzt ein Krongut auf einer kleinen Insel im heiligen See, Sitz des Statthalters dieses Läns.

11. Calmar-Län, welches den östlichen Theil von Småland, längs der Küste hin, nebst der Insel Oeland begreift, hat einen Flächenraum von 95 Qu. Meilen, auf welchen gegen 130,000 Menschen in 3 Städten und 3485 Höfen leben.

(a) In dem zu Småland gehörigen Küstenstriche sind zu bemerken:

1) Calmar, die kleine, alte Hauptstadt, eine befestigte und ziemlich ansehnliche Stapelstadt, auf einer durch eine Brücke mit dem festen Lande verbundenen kleinen Insel, an der bei der Stadt nur eine starke Meile breiten Meerenge Calmar-Sund, welche Småland von der Insel Oeland trennt, 44 M. südl. von Stockholm; sie ist der Sitz eines Bischofs und eines Statthalters, ist mit Wällen umgeben, die aber etwas verfallen sind, hat eine ovale Gestalt und ist ziemlich regelmäßig gebaut; die Straßen durchschneiden sich in rechten Winkeln; die Zahl der Häuser beläuft sich auf 450, und die der Einwohner auf ungefähr 4200. Die Domkirche steht auf dem Markte und ist ein stattliches Gebäude; auch das Rathhaus ist gut gebaut; es ist hier ferner 1 Gymnasium, 1 kleine Buchdruckerei, 1 Schiffswerft und einige kleine Fabriken; der Handel ist ziemlich lebhaft, wenn schon der Haven immer schlechter wird; die Einwohner halten etwa 50 Schiffe. — Eine kleine halbe Stunde westlich von der Stadt auf einer Anhöhe, liegt ein altes, großes, aber unregelmäßig gebautes Schloß, berühmt wegen der darin geschlossenen Calmarschen Union *); es ist in neuern Zeiten zu einer Branntweinbrennerei eingerichtet worden. **) — Läwärts, Alaunwerk, 1⅔ M. von Calmar. — Wärnanäs, schönes, großes Rittergut mit einer Seifensiederei, Oelmühle und

*) M. s. oben S. 7.

**) Coxe'es zweite Reise, S. 94.

Ziegelbrennerei — Mönsterås, kleiner Marktflecken am Calmars-Sunde. —

2) Wimmerby, altes, geringes Landstädtchen, 17 M. nordwestl. von Calmar, hat nur höchstens 750 Einwohner, welche Ackerbau, Kram-, Viktualien- und Viehhandel treiben.

3) Westerwik, lebhafte Stapel- und Seestadt, an der gleichnamigen Bucht, 18 M. nördl. von Calmar, ist regelmäßig gebaut, hat 2 Marktplätze, 1 Hospital 2 Tuchfabriken, 1 Eisenwage und etwa 2700 Einwohner, welche beträchtlichen Handel treiben; der Haven ist gut; man kömmt durch den Spårösund in denselben, an welchem das Zollhaus steht. — Gammalby, ein Marktplatz, 2 M. landeinwärts. — Oswerum, Eisenwerk und Stückgießerei.

(b) Die Insel Oeland,

welche sonst auch als eine für sich bestehende Provinz angesehen wird, liegt unter dem 57° N. Br. an der Küste von Småland, ist von Norden nach Süden 13½ Meilen lang, aber nur ½ bis 1½ M. breit; der Flächenraum wird auf 14 Qu. M. geschätzt, auf welchen 22,000 Menschen leben. Der Boden ist theils eben, theils hügelig; der sandige Bergrücken Landborg läuft um die ganze Insel her; nur die Küstenstriche und einige Strecken im Innern haben guten, fruchtbaren Boden; im Innern besteht er meist aus rothem Kalksteine. Der nördliche Theil der Insel ist waldig und hat gute Steinbrüche; der südliche ist arm an Holz, aber tauglicher zum Ackerbau und zur Viehzucht. Der Getraidebau ist gering; Weberkarden werden für die Ausfuhr gepflanzt; die Rindvieh- und Schaafzucht ist ziemlich wichtig; die kleinen öländischen Klepper sind bekannt; die Fischerei ist auch einträglich; am wichtigsten sind die Mineralprodukte, nämlich Alaun, Kalk, sogenannter Oelandsstein und andere Steinarten. — Die Insel ist

in 6 Gerichtsbezirke abgetheilt; hat aber keine Stadt. Zu bemerken sind:

1) Borgholm, altes, nicht ausgebautes Schloß, mit einem königl. Hofe, einem Haven und einem Postkomtoir, auf der Westküste der Insel, 3 Meilen von Calmar. Es wird hier auch ein Jahrmarkt gehalten.

2) Möckleby, Kirchspiel mit Alaunschieferbrüchen.

3) Grásgård, Kållahamn, Ostsundwickshamn und Böda, kleine Seehäven auf der Ostküste. — Bei dem Inselchen Kårholm ist auch ein guter Haven.

4) Jungfru, unbewohntes Inselchen im Calmar-Sunde, 1 Meile von der Westküste von Oeland; sie besteht aus einem schauerlichen Felsengebirge, dessen höchste Spitze, Blåkulle genannt, bei den abergläubischen Leuten in Schweden dasselbe ist, was der Blocksberg in Teutschland.

III. Die Insel Gottland.

Die Insel Gottland im baltischen Meere, zwischen Kurland und Südschweden, zwischen dem 57 und 58° N. Br., 9 Meilen nordöstlich von der Insel Oeland, ist 16 M. lang, 2 bis 7 Meilen breit, und hat einen Flächenraum von 26 schwed. Qu. Meilen, auf welchem gegen 32,000 Menschen leben. Diese Insel ist ziemlich hoch und bergig; der höchste Berg, der Thorsberg, ist jedoch nur 70 bis 80 Ellen hoch. Unter den Flüssen ist der Gothumfluß, der auf der Ostseite sich ergießt, der beträchtlichste, ist aber sehr seicht; der Seen giebt es mehrere; sie sind aber alle klein. — Der Boden ist, im Durchschnitte genommen, ziemlich fruchtbar und ergiebig an Getraide und anderen nutzbaren Pflanzen; an Waldungen fehlt es nicht, und der Wieswachs ist sehr gut; daher ist auch die Viehzucht ansehnlich, besonders die Schaafzucht; es giebt hier

zahme und wilde Pferde; die Hasen sind das einzige Wild; desto zahlreicher sind die Fische; auch fängt man Seehunde in Menge. Die wichtigeren Mineralprodukte sind: Kalk, guter Sandstein, Schleif- und andere Steine, und Marmor. — Diese Insel begreift 19 Gerichtsbezirke und bildet eine Statthalterschaft, welche den Namen hat:

12. Wisbi-Län, oder auch Gottlands-Län, welches nur eine einzige Stadt enthält.

1) Wisby, alte Hauptstadt, eine Stapelstadt, auf der Westküste der Insel, 25 Meilen südöstl. von Stockholm; sie ist der Sitz eines Bischofs; vor Zeiten war sie weit ansehnlicher und gewerbsamer, als jetzt; sie ist altmodisch gebaut, hat enge Gassen und wenig ausgezeichnete Gebäude; die Domkirche ist jetzt noch die einzige Kirche der Stadt, und die Trivialschule vertritt die Stelle eines Gymnasiums. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf ungefähr 3800 Seelen; sie nähren sich von allerlei Stadtgewerben, Fabriken und Handel; die Fabriken sind außer der Marmorschleiferei von geringer Bedeutung; der Handel ist noch ziemlich beträchtlich; der hiesige Haven ist klein, aber gut; die Einwohner haben 50 eigene Fahrzeuge. — Das alte berühmte Schloß Wisborg bei der Stadt, ist zerstört. — Rumakloster, königl. Hof und Sitz des Statthalters, 2 Meilen von Wisby.

2) Slitehamn, der größte und beste Haven der Insel, an deren Ostküste, 5 Meilen östl. von Wisby; der Haven wird von dem Fort Karlsvärd auf dem Inselchen Eneholm, das an dessen Eingange liegt, beschützt. — Kappelshamn, guter Haven am nördlichen Ende der Insel, 7 Meilen von Wisby;

3) Klintehamn, vormals befestigt gewesener Haven auf der Westküste.

Anm. Unter den kleinen Inseln und Inselchen, welche um diese größere Insel herliegen, sind vorzüglich zu bemerken:

(1) Farö (d. h. Schafinsel) an der Nordspitze von Gottland, bildet ein Kirchspiel und hat viele Seehunde und Eidergänse.

(2) Sandö, auf der Ostseite, hat guten Seehundefang.

(3) Die Karls-Inseln oder Stora-Carlsö, (Große-) und Lilla-Carlsö (Kleine-Karls-Insel) liegen an der Westküste.

IV. West-Gothland.

Die Landschaft Westgothland, mit Einschluß von Bohus und Dalsland, liegt zwischen der Nordsee nebst dem Kattegat und den Landschaften Wärmeland, Nerike, Ost Gothland, Smaland und Halland, hat einen Flächenraum von 236 Qu. Meilen und eine Volksmenge von mehr als 400,000 Seelen.

A) Das eigentliche Westgothland.

Diese Landschaft liegt zwischen Bohus, Dalsland, Wärmeland, von welchem sie durch den Wener-See getrennt wird, Nerike, Ost-Gothland, wo der Wetter-See die Gränze macht, Smaland und Halland; nur ein kleiner Theil stößt an das Meer. Der Flächenraum beträgt 158 Qu. Meilen, und die Volksmenge beläuft sich auf 270,000 Seelen. — Es ist ein ziemlich hoch gelegenes, zum Theile bergiges und wohl bewässertes Land. Die vorzüglichsten Flüsse sind: die Götha-Elf mit den Kanälen Karlsgraben und Trollhätta-Kanal; der Sewafluß, der Lida und der Tida oder Tia. Außer den anstoßenden großen Seen Wener und Wetter sind hier noch mehrere kleinere. Unter den Bergen sind der Kinnekulle, der Hunneberg u. a. zu bemerken. Der Boden ist im Durchschnitte genommen fruchtbar und besonders ergiebig an Getraide

Die Fischerei ist beträchtlich. Von Mineralien giebt es hier vorzüglich Eisen. — Diese Landschaft ist unter mehrere Statthalterschaften vertheilt.

B) Dal oder Dalsland.

Diese Landschaft, welche das westgothische Thalland bildet, liegt zwischen Norwegen und den Landschaften Wärmeland, Westgothland, wo der Wener-See zum Theil die Gränze bildet, und Bohus, ist 40 Qu. Meilen groß und enthält 44,000 Einwohner. Der Boden ist theils bergig, theils eben, überhaupt gut bewässert und ziemlich fruchtbar, besonders an Roggen; die Waldungen sind groß und zahlreich, und der Wieswachs ist vortrefflich, weswegen auch die Viehzucht ansehnlich ist; die Fischerei ist ebenfalls beträchtlich; von Mineralprodukten sind hauptsächlich Kupfer und Eisen zu bemerken.

C) Bohus.

Die Landschaft Bohus, vormals auch die Wick genannt, liegt zwischen der Nordsee, dem südlichen Norwegen, von welchem sie durch den Swinesund getrennt wird, und den Landschaften Dalsland und Westgothland, und hat einen Flächenraum von 38 Qu. Meilen, auf welchen 92,000 Menschen leben. Das Land ist theils bergig und waldig, theils eben, und wohl bewässert. Die vorzüglichsten Flüsse sind: die Götaelf, der Quisström, der Krokstasfluß. Der Boden ist ziemlich fruchtbar und ergiebig an Getraide, Wieswachs und Holz; der wichtigste Erwerbszweig ist der Häringsfang. Auf der Insel Nordgalt wird Salz aus Seewasser gesotten.

Vorgenannte drei Landschaften bilden zusammen folgende drei Statthalterschaften:

13. Götheborgs-Län begreift den südwestlichen Theil von Westgothland und die ganze Landschaft Bo-

Digitized by Google

hus, hat einen Flächenraum von 42 Qu. Meilen, und enthält gegen 117,000 Einwohner in 5 Städten und 2891 Höfen. Zu bemerken sind:

(a) In dem hieher gehörigen Theile von Westgothland.

Götheborg oder Gothenburg (29° 18′ 45″ L. 57° 42′ N. Br.), befestigte Hauptstadt, wichtige See- und Stapelstadt, an der Göthaelf, welche hier den Sevwa und den Mölndalstrom aufnimmt, anderthalb Meilen vom Meere, 54 Meilen von Stockholm; sie ist der Sitz eines Bischofs und eines Statthalters; zwar ist sie nur von mittelmäßiger Größe, in Form eines Halbzirkels um eine Bucht des Flusses her; die Straßen sind gerade und breit, und die Häuser größten Theils 2 bis 3 Stockwerke hoch, seit dem letzten Brande alle von Stein *); ein großer und zwei kleinere Kanäle, aus dem Mölndalstrome abgeleitet, durchschneiden die Straßen und erleichtern das Ein- und Ausschiffen der Waaren; über dieselben führen 24 hölzerne Brücken meist mit eisernen Geländern versehen. Die Stadt hat mehrere ziemlich große, durch Gärten der Stadtbewohner verschönerte Vorstädte, die vorzüglichste heißt Masthugget, unter den übrigen zeichnen sich Häßhägen, Majorne und das neue Werft aus. Außer der Domkirche ist hier nur noch eine teutsche Kirche und die Garnisonskirche; ferner seit 1778 eine königl. Gesellschaft der Wissenschaften, ein Gymnasium mit einer Bibliothek und einem Naturalienkabinette, eine Trivialschule, eine teutsche Schule, eine Industrieschule, eine Freischule, zwei Buchdruckereien, deren jede eine Zeitung ausgiebt, eine kleine Buchhandlung, ein Theater, ein Lazareth, ein Krankenhaus für Venerische, ein Armenhaus, zwei Waisenhäuser, ein Narrenhaus, ein Arbeitshaus und ein Seemannshaus

*) In zwölf Jahren, von 1793 bis 1804 haben hier fünf große Feuersbrünste gewüthet.

für invalide Seeleute. — Die Zahl der Einwohner beträgt etwa 14,000, worunter etwa 50 Juden *); sie nähren sich meist von dem Handel und der Schiffahrt; außer den Thransiedereien sind hier 3 Zuckerraffinerieen, 1 Segeltuchfabrik und 1 große Ziegelbrennerei; die übrigen Fabriken sind nicht von Bedeutung; desto wichtiger ist der Handel, der bis nach Ostindien geht; denn hier hat auch die ostindische Gesellschaft ihren Sitz und ihre Magazine; es sind hier 4 Schiffswerfte; der Haven ist gut und geräumig; ungefähr 300 Schiffe laufen jährlich in denselben ein und eben so viele aus; die Kaufmannschaft, zu welcher überhaupt 202 Kaufleute gehören, besitzt 140 eigene Schiffe. Die Fischerei ist auch sehr wichtig; die in der Gegend gefangenen Häringe werden größten Theils hier eingesalzen und verschickt. — Die Stadt ist mit Mauern und Wällen umgeben; außerhalb liegen die zwei befestigten Thürme Gothenlöwe und Krone, und weiter seewärts die Festung Neuelfsburg auf zwei Klippen im Flusse, die den Zugang zu der Stadt vertheidigen. — Diese Stadt ist zuerst von K. Karl IX. im J. 1607 auf der in der Mündung der Göthaelf gelegenen Insel Hisingen, nachher aber von K. Gustav Adolph an ihrer jetzigen Stelle erbaut worden. — Altlödöse, Dorf, 4 M. oberhalb Gothenburg, war vormals eine Stadt. — Kansö, Inselchen in den äußersten Scheeren mit einer Quarantäne-Anstalt. — Wingö, Klippe an der Mündung der Göthaelf, mit einer Feuerbake.

(b) In der Landschaft Bohus;

1) Strömstad, ganz zwischen Felsen am Meere erbaute, kleine See- und Stapelstadt, am Swinesund an der norwegischen Gränze, 20 M. nördl. von Gothenburg, hat einen guten Haven, aber nur etwa 1500 Einwohner,

*) Nach Arndt (II. S. 38) 16 bis 18000 Einwohner.

welche vorzüglich Hummern- und Austernfang, und einen ziemlich beträchtlichen Handel treiben.

2) Uddewalla, alte See- und Stapelstadt in einer anmuthigen Lage, an einem Meerbusen, und am Fuße einiger steilen Felsen, am Ende eines kleinen fruchtbaren Thales, 10 M. nördl. von Gothenburg, hat einen guten Haven, lustige breite Straßen, ein Armenhaus, eine Zuckerraffinerie, eine große Seilerbahn und etwa 3000 Einwohner, welche beträchtlichen Handel treiben; auch sind in der Nähe Häringssalzereien und Thransiedereien. — Im Sommer des J. 1806 ist diese Stadt ganz abgebrannt. — Gustavsberg, 1¼ M. von der Stadt, eine Stiftung zur Erziehung armer Kinder.

3) Kongelf (oder Kongshall), altes, sehr herabgekommenes, jetzt dorfähnliches Städtchen, an dem rechten Ufer der Gothaelf, 2 M. von Gothenburg; es ist eine Stapelstadt, deren Einwohner jetzt noch neben dem Garten- und Ackerbau und der Fischerei, einigen Handel treiben. Der ganze Ort besteht jetzt nur noch aus einer Reihe hölzerner Hütten.*) Vor Zeiten war hier ein Königshof. — Bohus, altes, vormals festes, jetzt zerfallenes Schloß, bei Kongelf auf einem Felseninselchen in der Gothaelf, 1¾ M. von Gothenburg; von demselben hat die ganze Landschaft den Namen.

4) Marstrand, feste See- und Stapelstadt, auf der Ostseite einer Felseninsel, 1 M. vom festen Lande, 5 M. nördl. von Gothenburg, hat einen guten, geräumigen Haven, der aber einen gefährlichen Eingang hat, welcher durch zwei Batterieen vertheidigt wird; die Zahl der Häuser beläßt sich auf ungefähr 160, und die der Einwohner auf 1290; sie treiben starke Fischerei und beträchtlichen Handel; sie besitzen auch 10 eigene Fahrzeuge. Zwischen hier und Gothenburg ist eine Telegraphen-Korrespondenz errichtet.—

*) Coxe's zweite Reise, S. 47.

Die Stadt wird auch durch die bei derselben auf einer Anhöhe, ungefähr in der Mitte der Insel im J. 1682 erbaute, starke Festung Karlsstein vertheidigt, deren Thurm ein Leuchtthurm mit 6 Brennspiegeln ist. — Die benachbarten Inselchen werden zur Viehweide benutzt.

Anm. An der Küste von Bohus liegen viele größere und kleinere Inselchen und Klippen oder Scheeren, von welchen zu bemerken sind:

(1) Das Paternoster, eine gefährliche Klippenreihe mit einer Feuerbake.

(2) Tjörn, eine ziemlich große Insel, nordwärts von Marstrand, macht einen Gerichtsbezirk aus.

(3) Oruf, große Insel nördlich von voriger, hat treffliche Viehweide und starken Hopfenbau; sie ist in 2 Gerichtsbezirke abgetheilt.

(4) Salö, Inselchen mit einem Leuchtthurme.

(5) Die Koster-Inseln nicht weit von Strömstad, haben viele Haselstaudengebüsche und guten Austernfang.

14. Elfsborgs- oder Wenerborgs-Län, begreift den südwestlichen Theil der Landschaft Westgothland und die ganze Landschaft Dalsland, und hat einen Flächenraum von 118 schwed. Qu. Meilen, auf welchem 153 000 Menschen in 5 Städten und 4266 Höfen leben. Zu bemerken sind:

(a) In dem südwestlichen Theile von Westgothland.

1) Wenersborg, die Hauptstadt und Sitz des Statthalters, kleine, aber lebhafte und hübsche Stadt, am südlichen Ende des Wenersees und an dessen Bucht Waßbottn, aus welcher der Karlsgraben in die Göthaelf führt, folglich auf 3 Seiten mit Wasser umgeben; 11 M. von Gothenburg; 48 M. von Stockholm; der Marktplatz ist groß; das vorzüglichste Gebäude der Stadt ist das Haus des Statthalters, die Zahl der Einwohner beläuft sich auf ungefähr 1500; sie nähren sich hauptsächlich vom Handel und Waarentransport nach Gothenburg; auch ist hier eine

große Kronbäckerei und ein Proviantmagazin, und bei der Stadt eine Ziegelbrennerei. — Kolleröd, Eisenwerk.

2) Trollhätta, ansehnliches Dorf oder Flecken, von mehr als 300 Einwohnern, mit einer Schiffsdocke, einem Werft, Schmiedewerkstätten, Mahl- und Sägemühlen u. s. w. an der Gothaelf, die hier die berühmten Wasserfälle bildet, und an dem merkwürdigen Trollhätta-Kanal, durch welchen der Fluß schiffbar gemacht und die Verbindung zwischen dem Wenersee und der Nordsee hergestellt ist. *) Die häufigen Besuche der Reisenden, welche hieher kommen, um die Wunder der Natur und Kunst hier vereinigt zu sehen, und noch mehr, die Kanalschifffahrt machen diesen romantisch gelegenen Ort nahrhaft und lebhaft.

3) Alingsås, kleine Land- und Fabrikstadt am Eintritte des Flusses Säflor in den See Mjörn, 8 Meilen südlich von Wenersborg, merkwürdig als Geburtsort des patriotischen Kaufmanns Jonas Alströmer, der in dem ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts nicht nur hier ansehnliche Manufakturen anlegte, sondern auch das Fabrikwesen in ganz Schweden emporzuheben suchte.**) Es sind noch jetzt hier ziemlich wichtige Tuch- und Strumpffabriken und eine Tabakspfeifenfabrik. Die Zahl der Einwohner beläuft sich gegen 1200 Seelen. — Hier ist auch die schöne Alströmersche Straße zu bemerken, die ein Sohn des vorgenannten Kaufmanns von hier nach Gothenburg auf seine Kosten angelegt hat. — Oestad, Rittergut mit einem Waisenhause. — Floda, großes Eisenwerk.

4) Borås, kleine, aber hübsche Landstadt, am Flusse Wiska, 12 M. südöstl. von Wenersborg, hat 2100 Einwohner, welche meist vom Handel leben; auch sind hier einige kleine Fabriken und Färbereien.

(b) In der Landschaft Dalsland:

*) M. s. oben S. 403.

**) M. s. oben S. 444.

Åmal, Landstädtchen am Wenersee, 11 M. nördl. von Wenersborg, hat 800 Einwohner, welche ziemlich beträchtlichen Handel treiben. — Billingfors, ansehnliche Stahl- und Eisenfabrik.

15. Skaraborgs- oder Mariestads-Län, begreift den obern oder nördlichen Theil von Westgothland, liegt zwischen dem Wener- und dem Wetter-See, und hat einen Flächenraum von 76 Qu. M., auf welchem ungefähr 136,000 Menschen in 6 Städten und 4627 Höfen leben.

1) Skara, die Hauptstadt, Sitz eines Bischofs, vormals sehr große Stadt, mitten im Lande, 12 M. östlich von Wenersborg und 36 M. südwestlich von Stockholm; sie ist jetzt nur klein; zu bemerken ist die alte Domkirche; auch ist hier ein Gymnasium mit einer Bibliothek und einem botanischen Garten, eine Thierarzneischule mit einem Viehlazareth und eine kleine Buchdruckerei. Die Einwohner, deren man nicht volle 800 zählt, nähren sich von Ackerbau, Handwerken und Kramhandel. — Brunsbä, ¼ M. von der Stadt, königl. Hof und Wohnung des Bischofs von Skara. — Dagsnäs, 1 M. von Skara, Landsitz mit einem schönen Park, einer Bibliothek und einem Antiquitätenkabinette. — Hoientorp, 1½ M. von Skara, königl. Hof, welcher dem gedachten Kaufmann Alströmer als Erblehen überlassen worden ist, um hier einen Versuch mit spanischer Schaafzucht zu machen, der aber nicht gelang.

2) Hio, altes Städtchen am Wettersee, 5 M. östl. von Skara, hat nur etwa 450 Einwohner, die sich meist von der Fischerei und Kramhandel nähren.

3) Sköfde, altes, kleines Landstädtchen, 4 Meilen südöstl. von Skara, mit 600 Einwohnern, welche vorzüglich Tabaksbau und einigen Handel treiben.

4) Falköping, altes, kleines Landstädtchen in ei-

ner sehr fruchtbaren Gegend, 3 M. südl. von Skara, hat nur 500 Einwohner, welche Ackerbau und Kramhandel treiben.

5) Lidköping, alte, kleine, ziemlich gut gebaute Landstadt, eine halbe Meile vom Wenersee, in welchen sich das Flüßchen Lida ergießt, das durch die Stadt läuft, und dieselbe in die Alt- und Neustadt abtheilt, welche durch eine hölzerne Brücke mit einander verbunden werden; die Neustadt ist der größere und schönere, recht hübsch gebaute Theil der Stadt, in welchem auch der ansehnliche, viereckte, große Marktplatz, in dessen Mitte das hölzerne Rathhaus steht, das ein thurmartiges Dachwerk hat.*) Es ist hier auch ein kleines Waisenhaus. Die Einwohner, die sich auf etwa 1600 Seelen belaufen, treiben Ackerbau und Kram- auch Viktualienhandel. — Leckö, altes Schloß auf dem Inselchen Kallundsö im Wenersee.

6) Mariestad, kleine, ziemlich gut gebaute Landstadt am Wenersee, in welchen sich hier der Lida ergießt, 7 M. nördl. von Skara; sie hat nicht über 1000 Einwohner, treibt aber beträchtlichen Handel. Es ist hier auch ein Lazareth. Bei der Stadt ist ein Erlenwäldchen zum Spazierengehen eingerichtet. — Mariholm, königl. Gut auf einem Inselchen, dicht bei der Stadt, mit einem langen, niedrigen Hause, in welchem der Statthalter von Skaraborgslän wohnt. — Hofwa, Marktflecken am Wenersee, mit einem Zollhause und Postkomtoir.

V. Wärmeland.

Die Landschaft Wärmland oder Wärmeland, liegt in einem Bogen um den Wenersee, zwischen Norwegen und den Landschaften Dalarne, Nerike, Westgothland und Dalsland, und hat einen Flächenraum von 150 Qu. Meilen. Es ist ein Gebirgsland,

*) Lenz Bemerkungen, II. S. 334.

das gegen Nordwesten und Nordosten von hohen Bergrücken eingeschlossen ist. Es ist auch wohlbewässert; die vorzüglichsten Flüsse sind: der Byfluß oder Silfhälla, der Fryk, oder Norrsfluß, welche beide aus Norwegen herüberkommen; die Klara-Elf, oder der große Fluß, entspringt in Herjedalen, und die Letelf oder der Swartfluß, der bei seinem Austritte aus dem See Skager den Namen Gullspangelf erhält; alle diese und mehrere kleinere Flüsse ergießen sich in den Wener-See, außer welchem dieses Land noch mehrere andere, aber weit kleinere Seen hat, als z. B. Skager, Fryk, Glasfiol u. s. w. Das Land ist sehr waldig, auch reich an Mineralien. Die vorzüglichsten sind Eisen und Dachschiefer. Die Einwohner, deren man 140,000 zählt, nähren sich meist von der Waldbenutzung und den Bergwerken. Unter denselben sind auch finnische Kolonisten, die man in älteren Zeiten hieher berufen hat, um nach ihrer Art, die Wälder in Getraideäcker zu verwandeln, die aber eben deshalb nachmals verfolgt und hart gedrückt worden sind; sie sind auch nicht mehr zahlreich. — Diese Landschaft bildet, außer einem kleinen, zu Oerebro-Län geschlagenen Striche Landes, die Statthalterschaft.

16. Karlstadt-Län, welche einen Flächenraum von 146 Qu. Meilen und eine Bevölkerung von 136,009 Menschen hat, die in 3 Städten und 1744 Höfen leben. Die Statthalterschaft begreift 11 Gerichtsbezirke und 2 Bergwerksdistrikte.

1) Karlstadt (Carlstad), die Hauptstadt, Sitz eines Bischofs und des Statthalters; sie ist von K. Karl IX. auf der Insel Tingwalla in dem Ausfluß der Klara Elf in den Wenersee erbaut worden; die Lage ist angenehm; sie liegt 36 M. westwärts von Stockholm; die Stadt ist nicht groß, und hat höchstens 2000 Einwohner; aber sie ist lebhaft, gewerbsam und ziemlich hübsch;

die Straßen sind breit und gerade; die besten Häuser sind längs dem Flusse hin erbaut, und meist mit hellgrauem Schiefer gedeckt; der Markt ist groß und regelmäßig; zu den ansehnlichsten Gebäuden gehören die schöne Domkirche mit einer kühngewölbten Kuppel, ist von einem teutschen Meister Namens Haller erbaut, und im Jahre 1730 vollendet worden; der bischöfliche Pallast, das Stadthaus und das Gymnasium, mit einer Sternwarte und einem Naturalienkabinette; auch ist hier ein Assembleehaus und eine Ackerbaugesellschaft; eine kleine Buchdruckerei ist ebenfalls vorhanden. Die Einwohner treiben einen ansehnlichen Handel mit allerlei Landesprodukten, besonders mit Eisen und Holz, und haben eigene Schiffe auf dem Wenersee. Die hiesige Pehrsmesse zu Anfange des Julius ist lebhaft und berühmt; beinahe alle Bewohner der ganzen Landschaft versammeln sich auf derselben. — Kathrineberg, großes Eisenwerk und Nägelfabrik an der Klaraelf, wo auch ein Lachsfang ist.

2) Philippstadt, kleine Bergstadt, 9 M. nordöstlich von Carlstadt, liegt sehr romantisch an einem raschen Flüßchen, zwischen zwei kleinen Seen, in einer sehr gebirgigen, felsigen und eisenreichen Gegend; sie hat eine hübsche steinerne Kirche und ein Lazareth, die 60 Bürgershäuser (mehr dürfen ihrer nicht seyn) sind alle von Holz, aber hübsch, und liegen zerstreut von einander, wie in einem Dorfe. Die Einwohner, deren ungefahr 550 sind, nähren sich von den nahen, sehr ergiebigen Eisenbergwerken,

3) Christinehamn, kleine, aber hübsche und lebhafte Landstadt, an einem kleinen Flusse, der sich hier in den Wenersee ergießt, 4 M. östl. von Karlstadt; sie ist regelmäßig gebaut; längs dem Flusse hin, über welchen zwei Brücken führen, sind Reihen von Bäumen gepflanzt; zu beiden Seiten desselben, so wie auf dem schönen Marktplatze, stehen stattliche Häuser, meist mit Schiefer gedeckt; es ist hier auch ein Assembleehaus. Die Einwohner, deren

etwas über 2000 sind, treiben ansehnlichen Handel, besonders mit Eisen, und haben Schiffe auf dem Wenersee. Der hiesige Fastenmarkt ist eine der größten und lebhaftesten Messen in Schweden. Im Jahre 1804 ist diese Stadt durch eine Feuersbrunst sehr hart mitgenommen worden. — Oestlich vor der Stadt liegt ein kleiner Gesundbrunnen. — Carlsdal oder Nya-Elfhytta, großes Eisengußwerk.

4) Das Frykthal, ein Gerichtsbezirk und reizendes Thal an der Fryksélf; es ist fruchtbar und wohl angebaut. — Eine Viertelmeile von Sund, wo die Kirchspielskirche liegt, ist eine Anhöhe, Ombergsheder genannt, wo um Michaelis acht Tage lang der größte Markt in diesem Lande gehalten wird; denn auf demselben kommen oft 20 bis 30,000 Menschen zusammen. — Frykstad, Niederlagsort für Eisenwaaren, am südlichen Ende des Sees Fryk. — Munkforß, großer Eisenhammer bei einem gleichnamigen hohen Wasserfalle in der Klaraelf, in einer sehr schönen Gegend. — Eda, mit einer kleinen Besatzung versehene Schanze, 2 Meilen von der norwegischen Gränze.

IV. Schonen.

Die Landschaft Schonen (Skåne), die vor Zeiten ihre eigenen Könige hatte, und nachher eine geraume Zeit lang zu Dänemark gehörte, bis sie nebst Halland und Blekingen im Jahre 1658 auf ewig an Schweden abgetreten wurde, macht den südlichsten Theil von Schweden aus, bildet eine auf drei Seiten vom Meere umgebene Halbinsel, die durch den Sund von der dänischen Insel Seeland getrennt wird, und stößt gegen Norden und Nordosten an die Landschaften Halland, Småland und Blekingen. Sie hat einen Flächenraum von 90 Qu. M. Es ist ein schönes, gesundes, meist flaches und sehr fruchtbares Land; das Klima ist mild und gemäßigt. Die vorzüglichsten Flüsse sind: der Rönne,

der Käfling und der Helgafluß. Die Seen sind nicht zahlreich und nicht groß. Der Boden ist sehr ergiebig an Getraide; die Viehzucht ist sehr ansehnlich; von Mineralien findet man vorzüglich Alaunschiefer, Steinkohlen, Kalk, Marmor und mancherlei nutzbare Steinarten. — Die Einwohner, deren Zahl sich auf 260,000 Seelen beläuft, zeichnen sich durch den besondern Dialekt den sie sprechen, so wie durch Charakter und Sitten von den übrigen Schweden aus. — Diese Landschaft, welche 23 Gerichtsbezirke in sich begreift, ist in folgende zwei Statthalterschaften abgetheilt.

7) Christiansstadslän, der nordöstliche Theil von Schonen, hat einen Flächenraum von 50 Qu. M., und eine Volksmenge von 117,000 Menschen, die in 3 Städten und 3084 Höfen wohnen. Zu bemerken sind:

1) Christiansstad, die Hauptstadt, Sitz des Statthalters, befestigte Handelsstadt an der Helge-Aa, welche sie auf drei Seiten umgiebt, und über welche eine stattliche Brücke führt, 2 M. oberhalb ihres Eintritts ins Meer, und 58 M. südwestlich von Stockholm; diese Stadt ist im Jahre 1614 von K. Christian IV. von Dänemark angelegt worden; die Befestigung ist nicht vollendet. **) Die Häuser sind zwar von Steinen oder von Fachwerk, aber meist klein und schlecht; die ansehnlichsten Gebäude sind die Stadtkirche und die Kaserne, es ist hier auch ein Irrenhaus; die Einwohner, deren Zahl sich auf etwa 2300 Seelen beläuft, treiben einen wenig beträchtlichen Handel mit Landesprodukten, und haben 7 eigene Schiffe; der Haven der Stadt ist bei Åhus, einem Dorfe, das vor Zeiten eine Stadt war, und jetzt noch Waarenniederlage ist; er ist aber versandet; doch können sich die Einwohner auch des Havens von Landö bedienen,

**) Reise über den Sund, S. 156.

da die Schiffe sich hier nicht dem Lande nähern können. — Die hiesigen Orangebrödchen, eine Art kleiner Zwiebacke, sind berühmt. — Wå oder Wåhe, großes Dorf, ½ M. südwestlich von Christiansstad, war vormals auch eine große Stadt. — Andrarum, 4 M. südlich von Christiansstad, Alaunsiederei, die vormals sehr ansehnlich war. — Kifwik, großes Fischerdorf.

2) Cimbritshamn, kleine Seestadt, nicht weit vom Meere, 8 M. südlich von Christianstad, hat einen schlechten Haven und etwa 720 Einwohner, welche Fischerei, Tabaksbau und Kornhandel treiben. — In der Nähe ist eine gefährliche Landspitze, bei welcher das Riff Sandhammar.

3) Engelholm, Städtchen am Kattegat, an der Kulla-Bucht, 11 M. westl. von Christianstad, an der Mündung des Rönneflusses, mit einem schlechten Haven und etwa 700 Einwohnern, welche Fischerei und Handel mit Holzwaaren treiben. — Båstaedt, ansehnlicher Flecken, 2½ M. nördl. von Engelholm, an einer Bucht des Kattegat, mit einem guten Haven, 100 Häusern und 560 Einwohnern, welche Handwerke, Fischerei und Schiffahrt treiben.

18. Malmöhus-Län begreift den südlichen und westlichen Theil von Schonen, und hat einen Flächenraum von 40 Q. M., auf welchem gegen 143,000 Menschen in 7 Städten und 4458 Höfen leben.

1) Malmöe, die Hauptstadt und Sitz des Statthalters, eine ziemlich ansehnliche See- und Handelsstadt am Sunde, gegen Kopenhagen über, 70 M. von Stockholm; sie war vormals befestigt, ihre Wälle sind jetzt abgetragen; auch wird sie jetzt beträchtlich erweitert und verschönert; auch der schlechte und verschlämmte Haven wird jetzt sicherer und bequemer gemacht. Die Stadt hat zwei Vorstädte, welche Süd- und Ostmärn heißen; sie ist unregelmäßig

die Häuser sind aber gut gebaut, von Steinen oder von Fachwerk, und mit Ziegeln gedeckt; der Marktplatz ist ein großes längliches Viereck mit Bäumen bepflanzt; es ist hier eine schwedische und eine teutsche Kirche; eine gute Trivialschule, ein Hospital, eine Armenstiftung und eine Armenschule; auch ist die Knutsgilde, eine zum Andenken des K. Kanut II. von Dänemark gestiftete Brüderschaft, zu bemerken, die jetzt eine Gesellschaft beider Geschlechter zu gemeinschaftlicher Unterhaltung ist. Die hiesigen Einwohner, deren Zahl sich über 6000 Seelen beläuft, treiben allerlei Stadtgewerbe, Fabriken und Handel; es sind hier mehrere Tuchfabriken, Strumpfwebereien, eine Zuckerraffinerie, eine Hutfabrik, eine Tabaksfabrik, welche die größte in ganz Schweden ist; auch werden hier berühmte Handschuhe u. s. w. verfertigt. Der Handel besteht meist in Getraidehandel; die Einwohner haben 32 eigene Schiffe. Auf der Westseite der Stadt liegt das feste Schloß oder Kastell, das dieselbe beherrscht. Die Gegend um die Stadt her ist sehr fruchtbar und wohl angebaut.

2) Lund, die alte Hauptstadt von ganz Schonen, jetzt bloße Landstadt, aber der Sitz eines Bischofs und einer Universität; sie liegt 2½ M. landeinwärts von Malmöe, ist sehr herabgekommen, offen, unregelmäßig und schlecht gebaut, auch hat sie nicht volle 3000 Einwohner, die sich vom Ackerbau, Handwerken und vorzüglich von der Universität nähren, welche die größte Merkwürdigkeit der Stadt ist; doch darf auch die große Domkirche, die größte Domkirche in Schweden, nicht vergessen werden; ein altes, unregelmäßiges, aber merkwürdiges Gebäude mit 2 Thürmen; die dazu gehörigen Einkünfte sind sehr bedeutend. Die Universitätsgebäude liegen an einem großen, mit Bäumen besetzten Platze, der an die Hauptstraße stößt; in denselben sind außer den Versammlungszimmern, der Kanzlei, dem Archive, den Auditorien u. s. w., die Bibliothek von mehr als 20,000 Bänden, das historische Museum mit einem

Münz- und Antiquitätenkabinette, das Naturalienkabinet, die physikalische und Maschinen-Sammlung und auf einem Turme die Sternwarte; hinter den akademischen Gebäuden liegt der gut eingerichtete botanische Garten; ferner gehören dazu eine Kapelle, ein chemisches Laboratorium, ein Fechtboden u. s. w.; der hiesige Bischof ist Prokanzler der im J. 1666 gestifteten Universität, welche 14 ordentliche Professoren, 13 Adjunkte und mehrere Sprach- und Lehrmeister hat; die Zahl der Studenten beläuft sich auf mehr als 300; die Einkünfte der Universität sind ziemlich beträchtlich; es ist hier auch eine Thierarzneischule, eine physiographische Gesellschaft und zwei Buchdruckereien. Das hiesige Krankenhaus ist nicht reich genug dotirt.

3) Landskrona, befestigte See- und Stapelstadt, am Sunde, 5 M. nördlich von Malmöe;*) sie hat einen guten, sichern und geräumigen Haven, dessen Einfahrt aber etwas beschwerlich ist; er wird durch eine Citadelle beschützt; und in demselben liegt eine Abtheilung der Scheerenflotte; die Stadt nimmt einen großen Raum ein, weil ein Theil der Häuser noch sehr zerstreut liegt; die neugebauten Häuser sind alle von Steinen, 2 bis 3 Stockwerke hoch; übrigens ist hier wenig Merkwürdiges zu finden; auch beläuft sich die Zahl der Einwohner, die sich von allerlei Stadtgewerben, auch von einigen nicht beträchtlichen Fabriken, besonders Gärbereien und Tabaksfabriken und dem Handel nähren, nicht auf volle 2000; der Handel ist nicht unbedeutend; auch haben die Einwohner 5 eigene Schiffe. Die projektirte Befestigung der Stadt ist noch nicht vollendet. In der Gegend umher wird starker Tabaksbau getrieben. — Die Insel Hveen oder Ween, gegen Landskrona über, 1 M. von dieser Stadt im Sunde, ist merkwürdig, weil hier der berühmte Astronom Tycho Brahe im 16ten Jahrhunderte seine Sternwarte Uranienburg mit großen Kosten erbaut hat, von welcher aber kaum noch Spuren vorhanden sind.

*) Die Ansicht des Sunds auf der Tafel 4.

4) Helsingborg, Seehaven und Stapelstadt am Sunde, der hier nur eine halbe Meile breit, weswegen auch von hier aus die gewöhnlichste Ueberfahrt nach Dänemark ist; diese Stadt liegt 7 Meilen nördlich von Malmöe, 65 M. südwestl. von Stockholm, ist offen, klein, unansehnlich und hat nur 1800 Einwohner, die sich von Stadtgewerben und einigem Handel, hauptsächlich von den Durchreisenden nähren; seit einigen Jahren hat man die Stadt zu verschönern angefangen; auch sind einige Fabriken, vorzüglich eine Töpferei und eine Eisengießerei, angelegt worden. Oberhalb der Stadt steht ein alter Thurm mit einem Telegraphen. Der neue Haven (die Stadt hatte vorher nur eine Rheede) ist noch nicht vollendet. — Die Gegend umher ist sehr schön. — Eine halbe Meile von der Stadt ist Ramlösa, ein romantisch gelegenes Dorf, mit einem starkbesuchten Gesundbrunnen, dessen Wasser eisenhaltig ist, sich aber im Geschmacke nicht sehr von gutem, reinem Quellwasser unterscheidet; für die Bequemlichkeit der Gäste sind hier verschiedene zweckmäßige Anstalten getroffen. — Heganäs oder Higganese, großes Dorf am Meere, mit einem Steinkohlenbergwerke und einem zu dessen Behufe neuangelegten Hafen. In der Nähe ist auch ein Eisengußwerk, eine Glashütte und eine Steingutfabrik.

5) Skanör, geringes Städtchen auf einer Landspitze, 3 M. südl. von Malmöe; die Einwohner treiben Ackerbau und Fischerei. — Mit demselben ist Falsterbo, ½ M. weiter südlich, ein auch am Meere gelegenes geringes Städtchen, unter dem nämlichen Magistrate verbunden. Es ist hier ein Leuchtthurm, wegen eines gefährlichen Riffs im Meere. — Trälleborg, Marktflecken von 150 Häusern am Meere, 2½ Meilen von vorigem Orte, treibt einigen Handel. Diese drei Ortschaften haben zusammen nur etwa 700 Einwohner.

6) Ystad, kleine hübsche See- und Stapelstadt, an der Südostecke von Schonen, 7 M. südöstl. von Malmöe,

hat einen kleinen Haven, der jetzt verbessert wird, und über 3000 Einwohner, welche ziemlich bedeutenden Handel treiben, auch 18 eigene Fahrzeuge haben.

VII. Halland.

Die Landschaft Halland liegt am Kattegat, zwischen Westgothland, Småland und Schonen, und hat einen Flächenraum von 45 Qu. Meilen. Es ist ein theils bergiger und waldiger, theils ebener und holzloser Landstrich. Die bedeutendsten Flüsse sind: der Åsklosterfluß, der Falkenbergs- oder Aethrafluß, der Nissa oder Halmstadtsfluß, und der Laga- oder Laholmsfluß. Die Seen sind unbedeutend. Der Boden ist nicht sehr ergiebig. Die Viehzucht und Fischerei sind Hauptgewerbe; an den Küsten wird Handel und Schifffahrt getrieben; es wird auch viel gesponnen und gewebt. Der Einwohner zählt man in 5 Städten und 3556 Höfen gegen 72,000. — Das Land wird in 8 Gerichtsbezirke abgetheilt, und macht folgende Statthalterschaft aus:

19. Hallands- oder Halmstadts-Län: wo:

1) Halmstad, Hauptstadt und Sitz des Statthalters, kleine, hübsche Stapelstadt, mit einem Schlosse und einem verschlämmten Haven an der Mündung des Nissa, 57 M. südwestl. von Stockholm; hat 1250 Einwohner, welche Fischerei und Handel treiben.

2) Laholm, kleine Handels- und Fabrikstadt, an der Mündung des Lagaflusses, 2 M. südostl. von Halmstad, hat 850 Einwohner.

3) Falkenberg, kleine, alte Seestadt, 5 Meilen nordwestl. von Halmstad, hat einen mittelmäßigen Haven und treibt neben dem Ackerbaue und der Fischerei auch ziemlichen Handel.

4) Warberg, kleine, alta Stapelstadt, 8 Meilen

nordwestl. von Halmstad, hat ein altes Schloß; einen gu- ten Haven und treibt beträchtlichen Handel.

5) Kongsbacka, geringes, schlechtgebautes Sta- pelstädtchen, 13 M. nordwestl. von Halmstad, hat nur 350 Einwohner, welche Handel und Schifffahrt treiben.

VIII. Blekingen.

Die Landschaft Blekingen liegt an der Ostsee, zwi- schen den Landschaften Schonen und Småland, und hat einen Flächenraum von 25 Qu. Meilen. Es ist ein bergiges, wohlbewässertes Land; die vorzüglichsten Flüsse sind der Lyckby, Rotneby und Mörrumsfluß; die vielen Seen sind alle klein. Der fruchtbare Boden er- zeugt Getraide und Kartoffeln; die schönen Waldungen er- nähren viele Menschen; auch die Viehzucht und Fischerei ist ansehnlich. Die Einwohner, deren man über 62,000 zählt, zeichnen sich durch Aussprache und Kleidung von den übrigen Schweden aus; sie leben in 3 Städten und 2091 Höfen. Das Land ist in 4 Gerichtsbezirke abgetheilt, und macht folgende Stadthalterschaft aus:

20. Karlskrona- oder Blekingens-Län, wo:

1) Karlskrona, die befestigte Hauptstadt und Sitz des Statthalters, eine ansehnliche, schöne Stadt, ist von K. Karl VI. im J. 1680 auf 5 Felseninseln nahe am fe- sten Lande erbaut und zum Kriegshaven eingerichtet worden; sie liegt 52 M. südlich von Stockholm und ist gut und re- gelmäßig mit breiten Straßen erbaut; die verschiedenen Stadttheile hängen durch Brücken mit einander zusammen; auf dem großen Markte, dem schönsten öffentlichen Platze dieser Stadt, steht das Rathhaus und die Stadtkirche; nicht weit davon ist die teutsche Kirche, eine geschmackvolle Ro- tunde; auch das Palais des Stadthalters ist ein ganz hüb- sches Gebäude; das Lazareth ist nicht zum besten eingerich- tet; die größte Merkwürdigkeit der Stadt ist die durch eine

hohe Mauer von derselben getrennte Admiralität mit dem Schiffswerfte, den Werkstätten für die Marine, der sehenswürdigen Modellkammer, dem Musterungssaale, der Seilerei, den großen Seemagazinen, den alten und neuen Schiffsdocken, dem Artilleriehofe, dem Arsenale u. s. w., alles sehr gut eingerichtet. Der schöne, große und sichere Haven wird von mehreren Inseln gebildet und durch zwei Schanzen vertheidigt; hier ist die Hauptstation der schwedischen Kriegsflotte. — Die Zahl der Einwohner dieser wichtigen Stadt beläuft sich auf 14,000; sie nähren sich meist von der Flotte und den Beamten, und treiben einen nicht beträchtlichen Außenhandel; doch haben sie 33 eigene Fahrzeuge. — Lyckeby, großes Dorf, $\frac{5}{8}$ M. von Karlskrona, mit einer Segeltuchfabrik, Mühle und Schmieden.

2) Christianopel (gemeiniglich Nopel genannt), Marktflecken, $3\frac{1}{2}$ M. nordöstl. von Karlskrona, hat einen kleinen Haven und 120 Einwohner, welche Handwerke und Kramhandel treiben.

3) Ronneby oder Rotneb, Marktflecken, $2\frac{1}{2}$ Meilen nordwestl. von Karlskrona, an der Mündung des Flusses Rotneby, mit einem guten Haven; es sind hier auch 2 Seifensiedereien, einige Lederfabriken, 1 große Zuckerraffinerie, 1 Stärkefabrik und 1 Papiermühle, von welchen sowohl, als von Handwerken und Kramhandel, die Einwohner sich nähren, deren Zahl jedoch sich nicht auf volle 300 Seelen beläuft. — Die Gegend ist sehr anmuthig. Eine Viertelstunde von dem Orte ist eine eisenhaltige Mineralquelle mit den nöthigen Anstalten zur Bequemlichkeit der Badegäste. — Der Wasserfall Djuppafors im romantischen Djuppa-(Tiefen-) Thale ist merkwürdig.

4) Carlshamn, nahrhafte See- und Handelsstadt in einem Thale an der Mündung des Myeflusses, 8 M. westl. von Karlskrona, hat einen nicht großen, aber guten sichern Haven, der durch ein Kastell beschützt wird;

e Stadt ist regelmäßig gebaut, die Häuser sind nur von
iolz, aber hübsch; sie hat 2 Kirchen, 1 Hospital, 2 Markt-
ätze, Tabaks-, Salpeter- und Lederfabriken, 1 Kupfer-
immer und 3600 meist wohlhabende, industriöse Einwohner,
elche auch einen beträchtlichen Handel treiben und 50 eigene
Schiffe haben. — In der Nähe ist eine Mineralquelle.

5) Sölwitsborg, altes Seestädtchen in einer
hönen Gegend, 9 M. westlich von Karlskrona, mit ei-
em Haven, ist im J. 1801 abgebrannt; aber dann wieder
übscher erbaut werden; es hat nur etwa 600, aber sehr
werbsame Einwohner; es werden hier gute Hüte und
andschuhe verfertigt. — Am Ende des Städtchens liegen
e Trümmer eines zerstörten Schlosses. — In der Ge-
nd sind viele sogenannte Trollsteine, die man für
te Denkmäler hält.

Anm. An der Küste dieser Landschaft liegen viele kleine In-
selchen und Klippen oder Schären, bei welchen zum Theil
guter Fisch- und Seehundsfang ist.

C. Nordland.

Nordland (Norrland) ist der Name, womit
hon seit langen Zeiten der nördliche Theil von Schwe-
en benannt wird, der ehemals ein besonderes Königreich
ldete. Es begreift 7 Landschaften, die aber nur 3 Statt-
alterschaften ausmachen. Diese Landschaften und Statt-
alterschaften sind:

I. Gestrikland.

Die Landschaft Gestrikland liegt am bothnischen
Meerbusen, zwischen den Landschaften Helsingland,
Dalarne, Westmanland und Upland, ist 38 Q.
eilen groß, und theils bergig, theils sumpfig, doch
cht unfruchtbar. Die größten Flüsse sind der Geste-
rom und die Dalelf. Der Seen sind mehrere; der
chste Berg ist der Söderasberg. Der Boden ist in
n angebauten Gegenden ziemlich ergiebig an Getraide,

Kartoffeln und anderen nutzbaren Pflanzen; die Waldungen machen jedoch den größten Reichthum des Landes aus. Die Viehzucht ist stark; an Wild fehlt es nicht, und Eisen ist in beträchtlicher Menge vorhanden. Die Zahl der Einwohner beläuft sich nur auf 27,000 Seelen, unter welchen auch noch einige finnische Familien sind. — Das ganze Land macht nur einen Gerichtsbezirk aus.

II. Helsingland.

Diese Landschaft liegt nordwärts von voriger, auch am bothnischen Meerbusen, und stößt gegen Norden an Medelpad und Jämtland, und gegen Westen an Herjedalen und Dalarne; sie hat einen Flächenraum von 140 Q. M. Es ist ein ziemlich bergiges, waldiges und rauhes, doch nicht unfruchtbares Land. Der Ljusna, Svagån und Woxna sind die beträchtlichsten Flüsse, und der Hassela und große See die vorzüglichsten Seen. Der Boden bringt da, wo er fleißig angebaut wird, ziemlich viel Getraide, auch Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Flachs u. s. w. hervor; die Viehzucht ist stark; von Mineralprodukten ist blos Eisen zu bemerken. Die biederen, arbeitsamen Einwohner — ihre Zahl beläuft sich auf 52,000 Seelen — sind ein sehr ansehnlicher Menschenschlag. Es wohnen auch verarmte Lappen unter ihnen. — Die Landschaft ist in zwei Gerichtsbezirke abgetheilt.

III. Herjedalen.

Die Landschaft Herjedalen oder Herjeådalen, gränzt an Norwegen, und liegt zwischen den Landschaften Jämtland, Helsingland und Dalarne; ihr Flächenraum beträgt 98 (nach anderen Angaben 126) Q. M. Es ist ein ziemlich rauhes, waldiges Gebirgsland, das ein langes Thal zwischen hohen Bergen bildet; die höchsten sind der Vigel und der Sonnfiäll. — Die vorzüglichsten Flüsse sind der Ljunga und Ljusna. Es giebt

wenig fruchtbare Gegenden; doch wird etwas Getraide, Kartoffeln, Rüben, Hopfen, Hanf u. s. w. gebaut; die Waldungen sind ansehnlich; die Viehzucht wird stark betrieben. — Die Zahl der Einwohner beläuft sich nur auf 4000 Seelen. Das Land gehört zu dem Gerichtsbezirke von Jämtland.

Diese drei Landschaften bilden zusammen folgende Statthalterschaft:

21. **Gefleborg-Län**, das auf einem Flächenraume von 276 Q. Meilen nicht mehr als etwas über 3,000 Einwohner hat, die in 4 Städten und 2167 Höfen wohnen. Zu bemerken sind:

a) In Gestrikland:

1) **Gefle**, die alte Hauptstadt und Sitz des Statthalters, ziemlich ansehnliche und gewerbsame Stadt, an dem gleichnamigen Flusse, der die Stadt durchströmt und sich dann in 3 Arme, welche von 2 Inseln gebildet werden, in eine Bucht des bothnischen Meerbusens ergießt, 21 M. nördl. von Stockholm; die Stadt ist hübsch und hat ein sehr gefälliges Ansehen; die Straßen sind meist regelmäßig, alle aber gerade und breit; die Häuser sind zwar größtentheils ganz von Holz, aber niedlich; der Fluß theilt die Stadt in zwei ungleiche Theile. Der Kai, der sich in dem nördlichen Stadttheile längs dem Flusse hinzieht, hat nicht nur mehrere schöne Häuser und Magazine, sondern bietet auch eine hübsche Aussicht auf das große, alte, viereckige Schloß **Gefleborg**, in welchem der Statthalter wohnt und die Statthalterschafts-Kanzlei ist, und auf die weiter hin liegende Insel dar. Die Stadt hat nur eine Kirche, ferner 1 Gymnasium, eine Trivialschule, eine Bürgerschule, 1 Hospital, 1 Lazareth, eine Buchdruckerei, welche ein Wochenblatt ausgiebt; und gegen 6000 Einwohner, welche Handwerke, Fischerei und beträchtlichen Handel treiben; sie haben auch 53 eigene Schiffe. Der Haven ist gut, so auch die Rheede; der Eingang wird durch

Digitized by Google

die Friedrichsschanze vertheidigt. — Hillewik, Eisenwerk und Gesundbrunnen, 1¼ M. von der Stadt.

2) Gysinge, große Eisenfabrik. — Axmar, Eisenwerk. — Thorsåker, ein Kirchspiel, in welchem mehrere Eisengruben.

Anm. Längs der Küste hin liegt eine ganze Kette von Inselchen und Klippen oder Scheeren, von welchen mehrere bewohnt sind.

b) In Helsingland:

3) Hudikswall, kleine, hübsche Seestadt an einer Bucht, 15 M. nordwärts von Gefle, mit einem sehr guten Haven und 1400 Einwohnern, welche beträchtlichen Handel treiben und 5 eigene Schiffe haben. Im Jahre 1792 ist der größte Theil dieser Stadt abgebrannt, welcher nun die hübscher gebaute Neustadt bildet; die Altstadt oder der kleinere westliche Theil ist alt und schlecht gebaut.

4) Söderhamn, kleine Seestadt an einer Bucht 10 M. nördl. von Gefle, mit einem seichten Haven und über 2000 Einwohnern, welche viele Leinwand verfertigen und mit dieser, so wie mit andern Landesprodukten, einen ziemlich beträchtlichen Handel treiben; sie haben 6 eigene Schiffe; hier ist auch eine Gewehrfabrik.

5) Nyhamn, guter Haven im Kirchspiel Söderala, an der Ljusnabucht. — Stora Jungfru, Inselchen mit einem Haven.

c) In Herjedalen:

6) Ljusnedal, Fabrikort in einem tiefen Thale an der Ljusna, die hier einen Fall bildet, mit Eisengruben und einer Eisenfabrik, einer Kirche und 150 Einwohnern. *)

*) Eine ausführlichere Schilderung dieses Orts und der Gegend umher mit einer Abbildung, findet man in Schmidt's Reise.

7) Wemdal, Dorf, wo der einzige Markt in dieser Landschaft ist.

IV. Medelpad.

Die Landschaft Medelpad, welche am bothnischen Meerbusen und zwischen den Landschaften Ångermanland, Jämtland und Helsingland liegt, hat einen Flächenraum von 60 Q. M., und ist ein meist waldiges und sehr bergiges Land; es ist auch wohlbewässert; der Indalsstrom oder Ragunda; der Gimea und der Ljunga sind die vorzüglichsten Flüsse; der Seen sind mehrere. Die Thäler haben ziemlich fruchtbaren und auch an Getraide ergiebigen Boden; der Wieswachs ist gut, und daher auch die Viehzucht stark. — Die Zahl der Einwohner beläuft sich nur auf 19,000 Seelen, worunter auch Finnen sind; die ganze Landschaft bildet nur einen Gerichtsbezirk.

V. Jämtland.

Die Landschaft Jämtland liegt zwischen Lappland, Norwegen, Herjedalen, Medelpad und Ångermanland und hat einen Flächenraum von 320 Q. M. Es ist ein ziemlich rauhes, doch wohlbewässertes Gebirgsland; die vorzüglichsten Flüsse sind: der Ragunda oder Indalsstrom, welcher beträchtliche Fälle hat, der Gimea und der kleine Handölsfluß mit einem sehr schönen Wasserfalle; der Seen sind mehrere; der Storsjö oder große See ist 7 M. lang und 3 M. breit. — Der Boden ist in manchen Gegenden ziemlich fruchtbar und ergiebig. Von Mineralien findet man Sumpfeisenstein, Kupfer, Blei, Kalk, Topfsteine, schöne Bergkrystalle und Alaunschiefer. — Die Einwohner, deren Zahl sich nur auf 26,000 Seelen beläuft, sind sehr gutartige, harm- und arglose Menschen, unter welchen auch ziemlich viele Lap-

pen leben. — Die Landschaft bildet nur einen Gerichtssprengel.

VI. Ångermanland.

Die Landschaft Ångermanland, welche am bothnischen Meerbusen zwischen Westerbotten, Lappland, Jämtland und Medelpad liegt, hat einen Flächenraum von 180 Q. M., und ist ein bergiges, waldiges, romantisch-schönes und wohlbewässertes Land; die vorzüglichsten Flüsse sind der Ångermannfluß, einer der grösseren Flüsse Schwedens, der aber wegen seiner Fälle nicht durchgehends, sondern nur stellenweise schiffbar ist; der Störlögda, Lexa und Gideå. Die Seen sind sehr zahlreich, doch meist klein. Der Boden ist in den Thälern, längs den Flüssen hin ziemlich fruchtbar, besonders in den südlichen Gegenden. Die Waldungen sind ein großer Reichthum des Landes. Von Mineralien findet man bloß etwas Sumpfeisenstein. — Die Zahl der Einwohner beläuft sich nur auf 40,000 Seelen; unter denselben und jetzt ganz mit ihnen vermischt, wohnen Finnen; auch findet man hier mehrere Lappen. — Die ganze Landschaft macht nur einen Gerichtsbezirk aus.

Diese drei vorgenannten Landschaften bilden zusammen folgende Statthalterschaft:

22 Westnorrland- oder Hernösand-Län, welches einen Flächenraum von 560 Q. M. hat, auf welchem aber nur 85,000 Menschen in 3 Städten und 2334 Höfen leben. — Zu bemerken sind:

(a) In Ångermanland.

1) Hernösand, die Hauptstadt und Sitz eines Bischofs und des Statthalters, nahrhafte See- und Stapelstadt auf der Insel Hernö am Ausflusse des Ångermanflusses in den bothnischen Meerbusen, 50 M. nördlich von Stockholm; sie hängt durch Brücken mit dem festen Lande

zusammen; ist ziemlich hübsch und regelmäßig gebaut, und hat einen sehr guten Haven, 1 Gymnasium, 1 Trivialschule, 1 Buchdruckerei, und gegen 2600 Einwohner, welche sich von Handwerken, der einträglichen Fischerei, der Schiffahrt und dem sehr lebhaften Handel nähren. — Utansjö, Eisenfabrik und Ziegelbrennerei. — Sandö, Glashütte.

2) Graninge, Dorf mit einer großen Eisenfabrik und mit 500 Einwohnern, die sich zum Theil auch vom Ackerbau, der Viehzucht, Fischerei und Kohlenbrennerei nähren.

Anm. Unter den Inseln an dieser Küste sind Hemsö und Wargö oder Wolf zu bemerken.

(b) In Jämtland:

3) Oestersund, neu angelegtes Städtchen auf der Ostseite des Storsjö oder großen Sees, 21 M. von Hernösand, hat nur ungefähr 250 Einwohner. Im Jahre 1786 hat es Stadtgerechtigkeit und mehrere Freiheiten erhalten. — Froső, Insel im großen See mit einer verfallenen Schanze. — Handöl, Dorf am Aunse mit bedeutenden Tuffsteinbrüchen.

(c) In Medelpad:

4) Sundswall, kleine, regelmäßig gebaute Seestadt an einer Bucht des bothnischen Meerbusens, 6 M. südwestl. von Hernösand, mit einem guten Haven und etwa 1600 Einwohnern, welche neben anderen Stadtgewerben auch Fischerei und beträchtlichen Handel treiben; sie haben 9 eigene Schiffe. Im Jahre 1803 ist diese Stadt beinahe ganz abgebrannt. — Granloholm, zur Stadt gehörige Eisenfabrik. —

5) Fors oder Söderfors, Stahlfabrik, Galtström, Logdö, Lagfors und Åwike, Eisenfabriken.

Anm. Auf der Insel Alnö, in der Bucht Kringersfjärde wird Kalk gebrochen; auch werden daselbst einderstädtische Schaafe gezogen.

VII. Westerbottn.

Die Landschaft Westerbottn oder Westbothnien liegt am obern Ende des bothnischen Meerbusens, zwischen Angermanland, Lappland und Ostbothnien, und hat einen Flächenraum von 466 Q. M.; es ist ein ziemlich rauhes, theils hügeliges und felsiges, doch mehr ebenes, theils morastiges und sandiges Land, das jedoch längs den Flüssen fruchtbar ist, von welchen die vorzüglichsten sind: der Umeåfluß, der Sildut oder Skellefte, der Piteåfluß, der Luleåfluß, der Kalix und der Torneåfluß, welche alle ansehnliche Küstenflüsse sind. — Die Einwohner, deren Zahl sich auf 56,000 Seelen beläuft, sind theils Schweden, theils auch Finnen. — Das ganze Land, das in 2 Gerichtsbezirke und 4 Vogteien abgetheilt wird, gehört zu der folgenden Statthalterschaft.

23. Westerbottn- oder Umeålän begreift, außer vorbeschriebener Landschaft, Westbothnien, den größten Theil des schwedischen Lapplands, nämlich Jämtlands-, Asele-, Umeå-, Piteå-, Luleå- und Torneå-Lappmark, von welchen wir in der Folge besonders sprechen, und hat mit diesen 1980 Q. M. Flächenraum, auf welchen aber nur 72,000 Menschen in 4 Städten und 1072 Höfen leben. — Zu bemerken sind in Westerbottn:

1) Umea, die Hauptstadt und der Sitz des Statthalters, 70 M. nördlich von Stockholm, an dem Eintritte des gleichnamigen Flusses in den bothnischen Meerbusen; ist ein geringer, schlecht gebauter Ort, hat zwei Häven und etwa 1000 Einwohner, welche zum Theil Handel treiben und 19 eigene Schiffe haben; es ist hier auch ein Laza-

reth. — Ratan, guter Haven, 5 Meilen nördlich von Umeå.

2) Piteå, kleine Seestadt, 25 M. nördl. von Umeå, an der Mündung des gleichnamigen Flusses, theils auf einer Insel im bothnischen Meerbusen, theils auf dem festen Lande erbaut, hat einen guten Haven und etwa 850 Einwohner, welche einigen Handel treiben und nur noch 5 eigene Schiffe haben.

3) Luleå, kleine Seestadt, 30 M. nördl. von Umeå, auf einer Halbinsel an der Mündung des gleichnamigen Flusses, hat einen guten Haven, 130 Häuser und nur etwa 800 Einwohner, welche ziemlichen Handel treiben, aber nur noch 3 eigene Schiffe haben. — Melderstein, großes Eisenwerk, 4 M. von Umeå; dazu gehört auch Strömsund mit einem Haven und Schiffswerfte, und Fridericafors, eine Eisenfabrik.

4) Torneå (41° 46′ L. und 65° 50′ 50″ N. Br.), kleine See- und Handelsstadt auf einer Halbinsel in der Mündung des Torneåflusses, am nördlichsten Ende des bothnischen Meerbusens, 40 M. nordöstl. von Umeå und 105 von Stockholm, unansehnlicher Ort, mit ungepflasterten Gassen, 113 hölzernen, ziemlich armseligen und meist einstöckigen Häusern; doch in der Gegend, wo die Kaufleute wohnen, sind die Häuser hübscher und meist zweistöckig, und mit 2 Kirchen, einer Stadt- und einer Landkirche, welche letztere auf dem Inselchen Björkö liegt; die Zahl der Einwohner beläuft sich nur auf etwa 600; sie treiben ziemlich beträchtlichen Handel, haben aber nur zwei eigene Schiffe; der Haven der Stadt ist versandet; man bedient sich daher des eine Stunde davon entfernten Havens Reutehamn. Bei der Stadt ist ein öffentlicher Spaziergang angelegt. — Diese Stadt ist in der Geographie berühmt, theils weil eine Gesellschaft französischer Mathe-

*) Acerbi (teutsche Uebers.) S. 268.

matiker im Jahre 1736 von hier aus ihre Messung eines Meridiangrads angefangen haben, welche aber in den Jahren 1801 bis 1803 von schwedischen Gelehrten berichtigt worden ist; theils weil schon viele Reisende *) hieher kamen, um das sonderbare Schauspiel der in den höchsten Sommertagen nicht untergehenden Sonne zu sehen. — Svanstein, Eisenwerk, 9 M. nördl. von Torneå. — Kengis, Eisenwerk am Torneåflusse, 16 M. nördl. von der Stadt, bei einem Wasserfalle in einer angenehmen Gegend.

D. Lappland.

Das Land, welches man nach seinen Bewohnern Lappland nennt, macht den nördlichsten Theil von Europa aus; der nordöstliche Strich desselben gehört zu Rußland, und zwar zu dem Gouvernement Archangel; der nördlichste macht unter dem Namen Finnmarken einen Theil von Norwegen aus. (Diese beiden Stücke von Lappland haben wir in diesem und dem vorhergehenden Bande dieses Werks schon kurz beschrieben.) Der größere Haupttheil aber, den wir jetzt hier zu beschreiben haben, und dessen Schilderung auch beinahe ganz auf die übrigen Theile paßt, gehört zu Schweden, und wird daher das schwedische Lappland, oder wie die Schweden sagen:

Lappmark

genannt. Diese Landschaft macht den nördlichsten Theil von Schweden aus; gränzt gegen Osten an das russische Lappland, gegen Norden an Finnmarken oder das norwegische Lappland, gegen Westen an die norwegische Landschaft Nordland, und gegen Süden an die schwedischen Landschaften Jämtland, Angermanland, West- und Ost-Bothnien; folglich ist es ganz vom Meere abgeschnitten

*) M. s. oben S. 392. Hiezu eine Abbildung.

Sein Flächenraum wird auf 16 bis 1800 Q. M. geschätzt. Es ist ein kaltes, rauhes, waldiges, theils bergiges, theils benes und sumpfiges Land, durch welches sich die rauhe Kette der nordischen Alpen mit ihren weit verbreiteten lesten hinzieht. Das Klima ist sehr kalt, der Winter lang und strenge, und der Sommer sehr kurz; der längste Tag dauert hier in den südlicheren Gegenden 24 Stunden und in den nördlichsten 3 Monate; eben so lang ist dann die längste Nacht im Winter. Die rauhe Alpenkette verflächt sich allmählich gegen Osten hin; auf der Nordwestseite ist sie am höchsten; auf den erhabensten Gipfeln und Bergrücken liegt ewiger Schnee; von diesen Gebirgen strömen viele Bäche und Flüsse herab; die vorzüglichsten derselben sind die bei Westerbottn genannten, und dann noch der Kemifluß, der sich in Ost-Bothnien in den bothnischen Meerbusen ergießt, wohin beinahe alle Gewässer Lapplands laufen. Die Seen sind zahlreich und mehrere darunter haben einen beträchtlichen Umfang. Der Boden ist nur in wenigen und bloß südlichen Gegenden fruchtbar und des Anbaues fähig, in anderen wachsen bloß verschiedene Moos- und Flechtenarten; die ungeheuern Waldungen bestehen aus Tannen, Fichten, Erlen, Birken und Weiden von mehrerlei Abarten; auch findet man manche nutzbare Pflanzen, Beerenfrüchte, Gräser u. s. w. — Nur die Kolonisten in diesem Lande haben Pferde, Rindvieh und Schaafe; bei den Lappen vertritt das nützliche Rennthier nebst dem Hunde die Stelle aller übrigen Hausthiere. *) — Von wilden Thieren und Wildprät giebt es: Wölfe, nur in allzu großer Menge; Bären, Vielfraße, Luchse, Füchse, Marder, Hermeline, Fischottern, Hasen, Eichhörnchen u. dergl. sind ebenfalls sehr zahlreich; an Zugvögeln und anderem wilden Geflügel hat das Land ei-

*) Wir haben schon mehr von demselben gesprochen. M. s. auch die Abbildung auf Taf. 7.

nen reichen Ueberfluß; an Fischen fehlt es auch nicht. Mücken und Fliegen in zahlloser Menge sind eine schreckliche Landplage. — Von Mineralien findet man Eisen, Kupfer und silberhaltiges Bleierz.

Die Einwohner dieses Landes sind theils Lappen, als Ureinwohner, theils fremde Kolonisten. —

Die Lappen sind, wie wir schon oben gesehen haben, ein finnisches Volk, das sich durch Gestalt, Charakter und Sitten nicht so sehr von den Finnen, als von den Schweden auffallend unterscheidet. Sie nennen sich selbst Samelaz, und den Namen Lappe halten sie für ein Schimpfwort. — Was ihre Gestalt betrifft, so zeichnen sie sich durch ihre braune Leibesfarbe, durch ihre kleine Statur, die selten die mittlere Menschengröße erreicht, durch ihr breites Gesicht, spitziges Kinn, großen Mund und eingefallenen Backen aus; sie haben meist kurze, schwarzbraune Haare. Ihr Körper ist kraftvoll, abgehärtet und sehr gelenkig; sie leiden viel von Augenschwäche. Was ihren Charakter betrifft, so sind Kleinmuth und Kleingeisterei, beide Folgen der Unterdrückung, Hauptzüge in demselben; sie sind von Natur gutartig und sanftmüthig, aber auch träge, mistrauisch und feig, im Gefühl ihrer Schwäche unterwürfig gegen Vornehme, übermüthig gegen Geringere; sie haben keine hervorstechenden Laster, aber auch keine großen Tugenden. An gesunder Vernunft fehlt es ihnen nicht, ob sie gleich sehr unwissend, und daher auch abergläubisch sind; auch haben sie Anlagen zu mancherlei Kunstgeschicklichkeiten. Sie lieben ihr Vaterland, und sind in ihrer Art glücklich. — Die Kleidung beider Geschlechter ist wenig von einander verschieden; beinahe nur durch mehreren Flitterputz zeichnen sich die Weiber aus; beide Geschlechter tragen Mützen, Oberröcke, lange Hosen und Stiefeln, entweder von Leder, oder von Pelzen, oder von grobem Tuche, je nachdem es die Witterung erfordert und das Vermögen es gestattet. — Die Kost ist bei die-

em Volke, wie leicht zu erachten, sehr einfach; ihre Rennthiere, die Jagd, die Fischerei, die wilden Früchte und Wurzeln des Waldes liefern ihnen nebst den Bächen und Flüssen alle Speisen und Getränke, deren sie bedürfen. — Nicht minder einfach sind ihre Wohnungen und ihre Geräthschaften; sie wohnen theils in Zelten von grobem Tuche, theils in Hütten. *) — Nach ihrer verschiedenen Lebensart theilt man die Lappen in Rennthier- oder Berglappen und in Fischerlappen; jene sind nomadisirende Hirten, die mit ihren Rennthierheerden von Weide zu Weide ziehen, und in beweglichen Zelten wohnen. — Die Fischerlappen hingegen, welche wenig oder gar keine Rennthiere besitzen, werden von der Noth gezwungen, sich allein von der Fischerei und Jagd zu nähren; in denselben Fall kommen die Rennthierlappen, wenn sie ihre Heerden durch Seuchen oder anderes Unglück verlieren, oder durch eigene Schuld verarmen. — Ein wohlhabender Lappe hat einige hundert Rennthiere, die auch zum Ziehen der Schlitten und zum Tragen der Lasten gebraucht werden. — Die Sitten und Gebräuche der Lappen sind dem Zustande der Kindheit, in welchem sie sich noch befinden, angemessen. Ehemals waren sie Heiden oder vielmehr Fetischendiener, hatten mancherlei närrischen Aberglauben, und trieben als Zauberer tausenderlei Gaukeleien; seit sie aber durch schwedische Glaubensprediger alle zu Christen gemacht, oder wenigstens getauft sind, findet man jene abergläubischen Possen nicht mehr bei ihnen; doch mögen ihnen noch manche Meinungen und Einbildungen aus dem Heidenthume ankleben. — Die schwedischen Lappen stehen unter Dorfschulzen (Byalånsmann), die von der Regierung aus ihrer Mitte gewählt werden. Die Richter, die eben so wie die Prediger, für welche die Lappen eine große Ehrfurcht haben, mit Naturalien bezahlt

*) M. s. die Abbildungen auf Taf. 6. 7. u. 8.

werden, ziehen in ihren Bezirken umher, um Gericht zu halten; ihre Beisitzer sind Lappen; an solchen Gerichtstagen werden auch Jahrmärkte gehalten, und die Kron-Abgaben entrichtet, die von allen schwedischen Lappen zusammen genommen, jährlich nicht über 600 Rthlr. betragen.

Die Kolonisten in Lappland sind theils schwedischer, theils finnischer Abkunft; theils sind sie selbst aus Armuth in diese Wüsten geflohen, theils haben sie sich auf Veranlassung der Regierung hieher begeben, welche gern dieses Land möglichst kultiviren lassen möchte; aber ihr Zweck wurde dadurch nicht erreicht; diese Kolonisten, deren Zahl jedoch nur etwa 2000 beträgt, treiben mehr Jagd und Fischerei, als Ackerbau und Viehzucht, und thun den Lappen mehr Schaden, als sie dem Lande Vortheil bringen.

Die einzelnen Theile des schwedischen Lapplands sind folgende:

1. Jämtlands-Lappmark,

der südlichste Theil, nordwärts von der Landschaft Jämtland, von welcher sie den Namen hat, wird in die Bezirke Hammardal, Offerdal, Undersåker und Owik abgetheilt.

Fölinge, Kirche mit einem Prediger.

2. Åsele- oder Ångermanlands-Lappmark,

nordwärts von voriger, hat sehr hohe und rauhe Gebirge.

Åsele, am Ångermanflusse, Kirche, Pfarrhaus und Schule. Hier werden auch Jahrmärkte gehalten.

3. Umeå-Lappmark,

nordwärts von voriger, vom Flusse Umeå durchströmt.

Lycksale, Pastorat an dem Windelflusse, mit Kirche, Pfarrhaus, Schule, Gerichts- und Marktplatz.

4. Piteå - Lappmark,

rdwärts von voriger, am Piteåflusse. Hier sind 2 Pastorate:

1) Arvidsjaur, kleiner Ort und Pastorat mit 320 streuten Einwohnern, nebst Kirche, Markt- und Gehtsplatz.

2) Arreplöve, kleiner Ort und Pastorat mit 730 nwohnern, Kirche, Gerichts- und Marktplatze. — An der rwegischen Gränze ist das Bleibergwerk Nasaalpe.

5. Luleå - Lappmark,

rdwärts von voriger, vom Luleåflusse durchströmt, auch 2 Pastorate:

1) Gellivare, mit 1 Kirche und Eisengruben; n gehören über 1000 Menschen.

2) Jockmok, mit etwa 1200 Menschen, Kirche, hule, Gerichts- und Marktplatz. — Routivare, r reichhaltiges Eisengebirge.

6. Torneå - Lappmark,

ter gegen Norden, südwärts von Finnmarken, dem Torneåflusse mit seinem Nebenflusse Mumi- und dem Flusse Kalix durchströmt, enthält 2 Pastorate:

1) Enontekis (68° 50′ 22″ N. Br.), Kirche und rktplatz; dazu gehören gegen 850 Menschen.

2) Juckasjerwi, mit 900 Seelen, und einer Kirche. der Gegend die Eisen- und Kupferminen: Swappara, Kiirunawara und Junosuwando, die meist ruhen.

nm. Diese 6 Lappmarken gehören unter die Statthalterschaft Westerbottn.

7. Kemi- oder Kusamo - Lappmark,

årts von voriger, auf der russischen Gränze, erstreckt am weitesten gegen Norden, und wird von dem großen miflusse durchströmt. Diese Lappmark steht unter der tthalterschaft Ost-Bothnien. Hier sind die Pastorate:

1) Kusamo, zu welchem 2200 Seelen, lauter finnische Kolonisten, gehören; die Kirche nebst den zugehörigen Gebäuden liegt unter 65° 53′ N. Br.

2) Kemiträsk, Kirche und Kirchspiel am gleichnamigen See.

3) Sodankylä, Kirche (44° 10′ L. 67° 23′ N. Br.) und Kirchspiel mit 1800 Seelen.

4) Enare, Kirche und Marktplatz am Südende des gleichnamigen Sees (44° 58′ 25″ L. 68° 56′ 43″ N. Br.); zu dem Kirchspiele gehören etwa 70 Familien.

5) Utsjocki, im nördlichsten Theile des schwedischen Lapplands, wo der längste Tag 3 Monate dauert (45° 17′ 7″ L. 69° 51′ 52″ N. Br.), Kirche, Pfarrhaus, Marktplatz und Kirchspiel, zu welchem nur ungefähr 350 Seelen gehören.

E. Finnland.

Die Landschaft Finnland, sonst ein Großfürstenthum, die ihren Namen von den Einwohnern, den Finnen, hat, die das Land selbst aber Suomi oder Suomenmaa nennen, macht denjenigen Theil des schwedischen Reichs aus, der auf der Ostseite des bothnischen Meerbusens, nordwärts von dem finnischen Busen liegt, und gegen Osten an Rußland (an welches selbst ein Theil dieses Landes abgetreten worden ist), und gegen Norden an Lappland gränzt. Dieses Land ist an sich (ohne den dazu geschlagenen Theil von Lappland) von Süden nach Norden über 100 geogr. Meilen lang und von Westen nach Osten 30 bis 65 Meilen breit. Der Flächenraum wird auf 2400 schwed. Q. M. berechnet. — Es ist ein mehr flaches, sumpfiges, tiefliegendes, als bergiges Land, das nur allzu stark bewässert ist. Die meisten Wasserzüge gehen nach Süden, auch Südosten und Südwesten; westwärts in den bothnischen Meerbusen fließen nur kleine Küstenflüsse; die Hauptwasserzüge sind: der des Saimen, der sich durch den Fluß Woxen in den

i Ladoga-See (in Rußland) ergießt; der des Pähne-Sees, der durch den Kymenefluß in den nischen, und der des Pyhä-Sees, der durch Fluß Kumo in den bothnischen Meerbusen ießt. Die Seen und Sümpfe sind sehr zahlreich. — Der den ist zwar sehr waldig und sumpfig, aber, obgleich h lange nicht hinreichend, angebaut, doch ziemlich ergiebig Getraide; hier ist das Swedjen oder Abbrennen der älder, um dann urbares Land dadurch zu gewinnen, r üblich, wodurch aber die schönen Waldungen, die ei- i Hauptreichthum dieses Landes ausmachen, außeror- itlich beschädigt werden; es werden jetzt auch viele Kar- feln und Flachs gebaut; Obstbäume gedeihen nicht über- ; der Wieswachs ist gut; die Viehzucht ist ziemlich an- nlich; es werden auch viele Pferde gezogen; wilde Thiere, runter noch Bären *), und vorzüglich nutzbares Wild d wildes Geflügel giebt es in ziemlicher Menge; beson- s reich sind die Gewässer und Küsten an mancherlei Fi- en; man fängt auch Seehunde. Von Mineralien findet n Granit, Sandsteine, Eisen (besonders Sumpfeisen- in), Bleierz, Schwefel und Arsenikkies.

Die Einwohner, deren Zahl sich jetzt auf ungefähr 0,000 Seelen beläuft, sind, wenige Fremdlinge ausge- mmen, beinahe durchgehends Finnen **), ein besonde- r, ziemlich zahlreicher Volksstamm. Dieses ihr Haupt- nd ist jedoch verhältnißmäßig schlecht bewohnt; die mei- n Einwohner findet man auf den Küsten; das Innere ist mlich menschenleer.

Dieses Land besteht aus 7 Landschaften, nämlich: innland im engern Verstande, die Inseln Åland, yland, Tawastland, Sawolax, Karelen und esterbotten, welche zusammen in sechs Statthalterschaf-

*) Den finnischen Bärenjäger stellt Taf. 14. vor.
**) Von welchen oben in der allg. Einleit. gesprochen worden ist.

ten vertheilt sind. — In kirchlicher Hinsicht ist Finnland in die zwei Stifter oder bischöflichen Kirchsprengel Åbo und Borgo abgetheilt.

I. Finnland an sich oder im engern Verstande.

Der südwestliche Theil von Finnland im weitern Verstande, hat einen Flächenraum von 280 Qu. Meilen und 220,000 Einwohner. Dasselbe gehört jetzt größten Theils zu folgender Statthalterschaft. (Das Härad Sarakunda gehört zu Tawastehus-Län).

24. Åbo-Län, welches den größten Theil von Finnland im engern Verstande, nebst den Inseln Åland und einem kleinen Theile von Oster-Bottn begreift, hat einen Flächenraum von 236 Qu. Meilen und eine Volksmenge von ungefähr 195,000 Seelen, die in 6 Städten und 4980 Höfen wohnen. Zu bemerken sind:

1) Åbo, finnisch: Turku (39° 57′ 45″ L. 60° 27′ 7″ N. Br.), die Hauptstadt dieser Statthalterschaft sowohl, als von ganz Finnland, ist der Sitz eines Bischofs, des Statthalters und eines Hofgrichts, eine ziemliche See- und Stapelstadt, zwischen Bergen und Hügeln, an dem Eintritte des kleinen Küstenflusses Kura in eine kleine Bucht am südöstlichen Eingange in den bothnischen Meerbusen, 50 M. von Stockholm; der Fluß, an welchem die Stadt liegt, theilt sie in zwei Theile, die durch eine hölzerne Brücke mit einander verbunden sind; der nordwestliche Theil begreift 2 und der südöstliche 3 Stadtquartiere; die Stadt hat drei öffentliche Plätze, den großen Platz, der mit steinernen öffentlichen und Privatgebäuden besetzt ist, den neuen Platz, mit hölzernen Gebäuden umgeben, worunter auch die Fleischbänke sind, und den Kirchplatz, wo die mit Schindeln gedeckte Domkirche, deren Thurm jedoch mit Kupfer gedeckt ist, nebst den steinernen Universitätsgebäuden steht, in welchen die Hörsäle, die Bibliothek, das chemische

iboratorium, das anatomische Theater u. s. w. *) An
eser Universität sind 13 ordentl. Professoren, nebst meh-
ren Adjunkten u. s. w. angestellt, und die Zahl der Stu-
:renden beläuft sich im Durchschnitte auf ungefähr 300;
r botanische Garten ist nicht von Bedeutung; die übrigen
inernen, meist ansehnlichen, Gebäude der Stadt sind: der
ıstizhof, das Haus des Präsidenten, das Haus des Statthal-
's, das Zollhaus, die Accise-Einnehmerei das Rathhaus,
d das Haus, worin die Feuerspritzen aufbewahrt werden;
e übrigen Gebäude sind von Holz; es ist hier auch eine öko-
mische Gesellschaft, mit einer Bibliothek und Modellsamm-
ıg, ein Lazareth und eine Kathedralschule; von Fabrikan-
lten giebt es: 2 Tabaksfabriken, 1 Zuckerraffinerie, 3
eidenbandfabriken, 2 Wollenzeuchfabriken, 1 Segeltuch-
ıbrik, 6 Lohgärbereien, 2 Uhrenfabriken, 6 Ziegelbrenne-
en und eine Papiermühle; die Einwohner, deren Zahl
ı auf nahe an 12,000 Seelen beläuft, treiben auch einen
mlich beträchtlichen Handel und haben 20 eigene Schiffe;
sind hier auch 2 Schiffswerfte; der Haven der Stadt hat
en gefährlichen Eingang und nur kleine Schiffe können
an den hölzernen Havendamm kommen. — Ein ande-
, besserer Haven ist bei dem Schlosse Åbohus, das
e Viertelmeile von der Stadt auf einer Landspitze an der
ündung des Aura liegt, ein altes, festes Kastell, mit ei-
n Zeughause und einer Kirche, hat eine kleine Besaz-
ıg. — Nahe bei der Stadt ist auch eine gute Mineral-
:lle, die Kuppis- oder St. Heinrichsquelle. —
unsala, sehr reizende Insel, eine halbe M. von Åbo.

2) Nadenthal (d. h. Gnadenthal), Städtchen, (vor-
ls ein Kloster), 1½ M. nordwestlich von Åbo, mit 600
ıwohnern, welche viele Strümpfe verfertigen und einigen
ındel treiben.

) Im J. 1802 wurde der Grundstein zu einem neuen Uni-
versitätsgebäude gelegt.

3) Nystad, kleine See- und Handelsstadt an einer kleinen Bucht, 9 M. nordwestlich von Åbo, hat einen guten Haven und 1900 Einwohner, welche über 30 eigene Fahrzeuge besitzen, und, besonders mit Holzwaaren, einen ziemlichen Handel treiben. Dieser Ort ist wegen des im J. 1721. hier zwischen Rußland und Schweden geschlossenen Friedens in der nordischen Geschichte berühmt.

4) Raumo, kleine Seestadt an einer Bucht, 12 M. nordwestl. von Åbo, mit einem guten Haven und etwa 1900 Einwohnern, welche Ackerbau und Holzhandel treiben.

5) Björneborg, alte See- und Stapelstadt an der Mündung des Kumoflusses, 16 M. nördlich von Åbo, seit dem Brande vom J. 1801 wieder besser aufgebaut, hat einen guten Haven, 3 Meilen von der Stadt, und etwa 2400 Einwohner, welche Ackerbau, allerlei Stadtgewerbe und Handel treiben.

6) Tammerfors, Landstädtchen am See Pyhäjärwi, 20 M. nordöstlich von Åbo, ist erst im J. 1779 erbaut worden, und hat nur etwa 600 Einwohner; hier wird der stärkste Jahrmarkt in Finnland gehalten.

II. Åland.

Die Landschaft Åland (finn. Ahwenamnaa), eine Grafschaft, besteht aus einer sehr zahlreichen Gruppe von Inseln, Inselchen und Klippen, von welchen mehr als achtzig bewohnt sind; sie liegen im Eingange des bothnischen Meerbusens, zwischen Finnland und Upland, und dehnen sich von dem Busen von Åbo bis auf die Entfernung von 6 Meilen von der upländischen Küste aus, wo der Theil des Meeres zwischen ihnen und dem festen Lande den Namen Ålandshaf erhält. Der Raum, den diese Inseln einnehmen, ist von Osten nach Westen gegen 25 M. lang, und von Süden nach Norden 15 M. breit. Man berechnet ihren gesammten Flächenraum auf 13 geogr. Qu. Meilen, und die Zahl der Einwohner wird zu 12,000 Seelen angegeben. Diese Inseln sind bergig, doch gar

ſt unfruchtbar; ſie haben kleine Seen, aber keine Flüſſe, nur einen einzigen Bach; der Ackerbau und die Vieh- t ſind nicht unbedeutend; es fehlt auch nicht an Wal- gen; Waſſervögel werden auch viele, ſo wie zuweilen hunde gefangen; aber den Haupterwerbszweig macht einträgliche Fiſcherei aus. Die Einwohner treiben auch iffahrt. — Dieſe Inſeln machen zuſammen einen Ge- tsbezirk und acht Kirchſpiele aus.

Die vorzüglichſten dieſer Inſeln ſind:

1) Åland, die Hauptinſel, iſt 5 Meilen lang und M. breit; auf derſelben iſt aber keine Stadt, auch nicht Mal ein Flecken. Zu bemerken ſind jedoch:

(1) Kaſtelholm, altes, verfallenes Kaſtell auf einer zen Landſpitze auf der Oſtſeite der Inſel: hier iſt das ptpoſtkomtoir; denn über dieſe Inſel führt die Poſt- ie von Stockholm nach Finnland.

(2) Ytterås, Dorf mit einem guten Haven auf der küſte.

2) Eckerö, in Rückſicht der Größe und Lage die ſte nach voriger Inſel auf der Weſtküſte derſelben, mit n Poſtkomtoir und einem Telegraph.

3) Die Inſeln Lemland, Lumparland, Kum- ze, Wårdö, Brandö u. ſ. w.

III. Tawaſtland.

Dieſe Landſchaft, welche öſtlich von dem eigentlichen nlande, zwiſchen Nyland, Sawolax, Oſter- n und Rußland liegt, hat einen Flächenraum von Qu. M., auf welchen aber nur 120,000 Menſchen . Das Land iſt theils bergig, theils eben und voller . — Dieſe Landſchaft gehört theils zu der nachfolgen- Statthalterſchaft Tawaſtehus, theils zu Kymme- ird-Lån, und ein kleiner Theil zu Kuopio-Lån.

25. Tawaſtehus-Lån, beſteht aus dem weſtlichen e von Tawaſtlang, ebenfalls dem weſtlichen Theile

von Nyland, und einem kleinen Theile von dem eigentlichen Finnland; der Flächenraum beträgt 228 Qu. M. und die Volksmenge gegen 177,000 Seelen, die in 3 Städten und etwa 6700 Höfen leben. Zu bemerken sind:

(a) In dem Antheile von Tawastland:

Tawastehus, die Hauptstadt und Sitz des Statthalters, eine hübsche, regelmäßige, im J. 1778 neugebaute Stadt, am Südostende eines großen Sees, 18 M. nordöstlich von Abo, mit einem festen Schlosse und etwa 1350 Einwohnern, welche Handwerke und Handel treiben. Awik, große Glashütte.

(b) In dem Antheile von Nyland:

1) Helsingfors, See- und Stapelstadt in einer schönen Gegend auf einer Halbinsel am finnischen Meerbusen, 15 M. südl. von Tawestehus, hat einen sehr geräumigen und guten Haven, einige geringe Fabriken und über 3000 Einwohner, welche ziemlich beträchtlichen Handel treiben. — Sweaborg, starke, vor dem Haven erstgenannter Stadt im J. 1749 auf sieben Inseln erbaute Festung, welche den Waffenplatz von Finnland bildet, und zugleich ein wichtiger Kriegshaven mit allen dazu gehörigen gen Einrichtungen ist; die Zahl der sämmtlichen Einwohner beläuft sich auf 3400 Köpfe. — Perno und Sibbo, zwei Flecken. — Fagerwick, große Eisenfabrik.

2) Ekenäs, kleine See- und Handelsstadt, auf einer Landspitze am finnischen Meerbusen, 18 M. südwestlich von Tawastehus, hat gegen 1200 Einwohner, welche Schifffahrt und Handel treiben. — Orjärwi, Kupferbergwerk.

3) Hangö, Zollkomtoir und trefflicher Haven auf der Landzunge Hangö-Udd, von einem Haufen Inselchen und Klippen oder Scheeren umgeben.

IV. Nyland.

Diese Landschaft Nyland liegt am finnischen Meerbusen, zwischen dem eigentlichen Finnland, Tawast-

and und dem russischen Finnland, wo der Kym-
enefluß die Gränze bildet; der Flächenraum beträgt
o Qu. Meilen, und die Volksmenge auf 110,000 Seelen.
as Land ist flach, wohlbewässert, voll kleiner Seen und
'mlich fruchtbar. — Diese Landschaft gehört jetzt theils
der vorbeschriebenen, theils zu der folgenden Statthal-
'schaft.

26. Kymmenegård- oder Heinola-Län, an
n finnischen Meerbusen und der russischen Gränze, be-
:ift den östlichen Theil von Nyland, den südlichen von
awolax und einen kleinen Theil von Tawastland,
d hat einen Flächenraum von 164 Qu. Meilen, auf
lchem gegen 114,000 Menschen in 3 Städten und 1534
fen leben. Zu bemerken sind:

(a) Im Antheile von Tawastland:

Heinola (auch Tommola), die seit dem J. 1778
ierbaute, zur Zeit noch kleine Hauptstadt und Sitz des
atthalters, am Kymmeneflusse, zwischen zwei Seen, 32
nordöstlich von Åbo, hat nur erst einige hundert Ein-
)ner, welche Stadtgewerbe treiben.

(b) In dem Antheile von Nyland:

1) Borgo, alte See- und Stapelstadt, Sitz eines
chofs, am gleichnamigen Flusse, an einer Bucht des
ischen Meerbusens, hat ein Gymnasium, einen Haven
gegen 2000 Einwohner, welche Weberei, Schifffahrt,
Handel treiben.

2) Louisa oder Lowisa (Anfangs Degerby),
J. 1745 erbaute, und etwas befestigte Seestadt an einer
ht des finnischen Meerbusens, 29 M. östl. von Åbo,
über 2000 Einwohner, welche Handwerke, Handel und
ifffahrt treiben; der Haven, vor welchem die kleine Fe-
g Swartholm auf einer Insel liegt, hat einen ge-
lichen Eingang.

3) Kymmenegård, königl. Domänengut an der

Mündung des Kymmenefluſſes, vormals Sitz des Statthalters.

V. Sawolax.

Die Landschaft Sawolax liegt im Innern zwischen Rußland und den Landschaften Tawastland, Karelen und Osterbottn, hat einen Flächenraum von 270 Qu. M. und etwa 100,000 Einwohner. Es ist ein bergiges, mit Seen und anderen Gewässern angefülltes Land; hier liegt auch zum Theil der See Saimen; der Boden ist waldig und meist unfruchtbar; der Ackerbau ist daher weit geringer, als die Viehzucht. — Die Landschaft gehört jetzt theils zu der vorbeschriebenen, theils zu der hier nachfolgenden Statthalterschaft.

VI. Karelen.

Das schwedische Karelen liegt zwischen Rußland, Sawolax und Osterbottn, hat einen Flächenraum von 250 Qu. M. und eine Volksmenge von 60,000 Seelen; das Land ist bergig, hügelig, sandig, waldig, voller Seen und Gewässer, und im Ganzen wenig fruchtbar; die Viehzucht ist der beträchtlichste Erwerbszweig der Einwohner. Es sind hier auch zwei griechische Gemeinden von einigen Tausend Seelen. — Die ganze Landschaft, in welcher keine Stadt und kein Flecken ist, gehört zu nachfolgender Statthalterschaft:

27. Kuopio=Län besteht aus dem ganzen schwedischen Karelen, dem nördlichen Theile von Sawolax und einem kleinen Theile von Tawastland, nämlich dem Kirchspiele Rautalambi; der Flächenraum beträgt 456 Qu. M., und die Volksmenge gegen 130,000 Seelen, die in einer Stadt und etwa 4100 Höfen leben.

(a) In dem Antheile von Sawolax:

Kuopio, die kleine Hauptstadt und Sitz des Statthalters, auf einer Halbinsel am See Kallawesi, 55 M.

rdöstlich von Abo, ist im J. 1776 angelegt worden, und t etwa 750 Einwohner. — Strömsdal, Stangen-enfabrik, 6 M. nordöstlich von Kuopio. — Haapa-iemi, am See Haapawesi, 10 M. von Kuopio, 1 J. 1781 errichtete Kadettenschule.

(b) Im schwedischen Karelen:

Ilomanz, Dorf mit einer lutherischen und griechischen Kirche, an der russischen Gränze.

VII. Osterbottn.

Die Landschaft Osterbottn oder Ostbothnien m Gegensatze von Westbothnien) liegt oben am bothschen Meerbusen, zwischen Westerbottn, Kemi-appmark, Rußland und den finnischen Provinzen arelen, Sawolax, Tawastland und Finland 1 sich. Der Flächenraum beträgt 920 Qu. Meilen. Das and ist meist eben, nur im westlichen Theile etwas bergig. u den größten Flüssen gehören hauptsächlich der Uleå, r Kemi, der Ijo u. s. w. Der Seen sind ziemlich ele. Der Boden ist von sehr verschiedener Beschaffenheit, eils sandig, theils lehmig, theils steinig, theils sumpfig; her auch nicht überall fruchtbar; die Waldungen sind sehr nsehnlich; der Wieswachs ist gut; die Viehzucht stark. ußer Kalk, einigen Steinarten und dem Sumpfeisenerze, ebt es hier keine Mineralprodukte von Bedeutung. Die inwohner, deren Zahl sich auf 212,000 Seelen beäuft, sind sehr gutartige, biedere und arbeitsame Leute. — ie Landschaft ist jetzt in folgende zwei Statthalterschaften rtheilt:

28. Uleåborgs-Län begreift den nördlichen Theil on Ostbothnien, nebst dem vormaligen Cajana-än, das den östlichen Theil des Landes ausmacht, und nem Theile von Kemi-Lappmark, die wir schon oben schrieben haben; der Flächenraum beträgt 764 Qu. M.

und die Volksmenge gegen 86,000 Seelen, die in 3 Städten und 1302 Höfen wohnen. — Zu bemerken sind:

1) Uleaborg, die Hauptstadt und Sitz des Statthalters, eine gewerbsame See- und Stapelstadt an der Mündung des Uleaflusses, 75 M. nördlich von Abo, mit einem schlechten Haven: sie ist nicht hübsch gebaut; hat 2 öffentliche Plätze, 16 gerade und sehr lange Straßen, außer den 2 Zollhäusern noch einige andere öffentliche Gebäude und ungefähr 3800 Einwohner, welche Ackerbau, allerlei städtische Gewerbe, Schifffahrt und sehr beträchtlichen Handel treiben; denn nächst Abo ist Uleåborg die bedeutendste Handelsstadt in Finnland; auch giebt es hier mehrere reiche Kaufleute. Die Fabriken der Stadt bestehen bloß in 3 Färbereien, 1 Tabaksfabrik, 3 Walkmühlen, 2 Mahlmühlen und 2 Sägemühlen. Es sind hier auch Schiffdocken, und in der Nähe ist eine Mineralquelle. — Von dem alten Schlosse Uleåborg auf einer Insel sieht man nur noch Ruinen.

2) Brahestad, kleine, im J. 1649 angelegte See- und Stapelstadt an einer Bucht, 7 M. südlich von Uleåborg, mit einem ziemlich verschlämmten Haven und etwa 800 Einwohnern, welche Stadtgewerbe und nicht unbeträchtlichen Handel treiben; auch ist hier eine Kattunfabrik, eine Seilerei und eine Pechsiederei.

3) Cajana oder Cajaneborg, im J. 1650 erbautes Landstädtchen am Strome Pyhä, nicht weit vom Ulea-Träsk, 20 M. südöstlich von Uleåborg, mit einem verfallenen Schlosse und gegen 300 Einwohnern, welche Ackerbau, Viehzucht und Kramhandel treiben.

29. Wasa-Län, begreift den südlichen Theil von Osterbotten, oder das vormalige Län Korsholm, nebst Theilen von Finnland an sich und von Tawastland, und hat einen Flächenraum von 372 Qu. Meilen, auf welchem über 134,000 Menschen in 4 Städten und 2255 Höfen leben. Zu bemerken sind:

1) Wasa; die Hauptstadt und Sitz des Statthalters d eines Hofgerichts, kleine, aber hübsche See- und Sta-stadt, an einer Bucht, 40 M. nördlich von Abo, sie ist gelmäßig gebaut, hat 17 nach der Schnur gezogene Stras-n, 384 meist hölzerne und einstöckige Wohnhäuser, 1 La-reth, einen botanischen Garten, 1 Trivialschule, 1 Buch-ruckerei u. s. w. Das stattliche steinerne Hofgerichtsge-äude liegt an einer Anhöhe am Gustavsplatze, dicht bei er Stadt. Man zählt gegen 2400 Einwohner, welche ne-en allerlei städtischen Gewerben einen bedeutenden Handel reiben; es sind hier auch einige Fabriken, nämlich: 3 Loh-gärbereien, 2 Färbereien, 1 Thransiederei, 1 Pechsiederei, 1 Tuchfabrik und 1 Tabaksfabrik; es werden hier auch viele Schiffe gebaut; da der alte Haven eine beschwerliche Ein-fahrt hatte, so ist eine Meile weiter hin ein neuer angelegt worden. — Das Schloß Korsholm ist verfallen. — In der Nähe sind auch Mineralquellen.

2) Gamla-Carlby, (d. h. alt Carleby), kleine See- und Stapelstadt an einer Bucht, 18 M. nördl. von Wasa, mit 1400 Einwohnern, welche Fabriken und Han-del treiben. Der Haven ist versandet.

3) Jakobsstad, 8 M. weiter gegen Süden, kleine See- und Stapelstadt, mit einem guten Haven und 1000 Einwohnern; welche ziemlichen Handel treiben.

4) Ny-Carleby, kleine Seestadt, 9 M. nördlich von Wasa, mit einem Haven bei der Mündung des Flusses Lappa und mit 900 Einwohnern, welche ziemlichen Han-del treiben.

5) Kaskö, kleine, neuangelegte See- und Stapel-stadt, auf einer Insel, ½ M. vom festen Lande, 2 M. von Christianstadt, 12 M. südl. von Wasa, hat einen sehr guten Haven und 350 Einwohner.

6) Christinestad, im J. 1649 angelegte See- und Stapelstadt an einer Bucht, 13 M. südl. von Wasa, hat einen guten Haven und gegen 1200 Einwohner, welche

nebst anderen Gewerben auch Schifffahrt und Handel treiben.

Außerhalb Europa besitzt Schweden noch die Insel St Barthelemy in Westindien.

Anm. Bisher besaß Schweden auch in Teutschland einen Theil von Vor-Pommern nebst der Insel Rügen. Das Schicksal dieses Landes ist aber im gegenwärtigen Augenblicke noch unentschieden.

18.

Literatur der Kunde von Dänemark, Norwegen und Schweden.

I.

Verzeichniß der vorzüglichsten Hülfsquellen, Schriften und Nachrichten über die genannten drei nordischen Reiche. *)

---

1. Die königlich dänischen Staaten.

A. Ueberhaupt.

(a) Systematische Werke.

Holberg's (L) Danemarks og Norges Beskrivelse etc. (Dritte Aufl.) Kopenh. 1762. 4. — Teutsche Uebers. der 2ten Aufl. von L. C. Bargum, Kopenh. u. Lpz. 1750. 4.

*) Eine möglichst vollständige Auswahl, in welche jedoch keine unbedeutende Kleinigkeiten und keine veraltete Schriften aufgenommen sind.

ontoppidan's (E.) Danske Atlas etc. forsat af Hans de Hofmann etc Kopenh. 1763 — 1781 VI Bde. in 4. (Angefangene teutsche Uebers. von J. Scheibe. Kopenh. u. Hamb. 1766. 4.)

Schytte (A.) Dänemark's und Norwegen's Verfassung. Aus dem Dän. 1r Thl. Flensb. u. Lpz. 1782. 8. (Ist unvollendet geblieben.)

Scheel's (H. O.) Almindelige Udkast af krigens-skueplats, eller geographisk, topographisk og historisk Beskrivelse over Kongeringerne Danmark, Norge og Sverige etc. Kjobenh. 1783. 4. Mit 1 Charte.

Thaarup's (F.) Versuch einer Statistik der Dänischen Monarchie. A. d. Dän. Kopenh. 1795—97. 2 Thle.

Lange's (N. B.) statistische Briefe über Dänemark, Norwegen u. s. w. Altona, 1793. 8.

Ekkard's faldständig Statsfortegnelse over Danmark, Norge etc. Kjöbenh. 1782. 12.

Djurberg (D.) Beskrifning öfver Danska Riket etc. Stockholm, 1794. 8.

Catteau, (J. P.) Tableau des Etats Danois à Paris, 1802. III Vol. in 8.

Nyerup's (R.) Historisch-statistische Schilderung von Dänemark und Norwegen. Aus dem Dän. Erster Theil. Altona, 1804. 8. (Die Fortsetzung wird erwartet.)

* * *

Holk's Provincial Lexicon over Danmark. Kjöbenh. 1777. 8.

Briefe über den gegenwärtigen Staat von Dänemark. (A. d. Fr.) Kopenh. 1758. 8.

* * *

Anekdoten eines reisenden Russen über die Staatsverfassung, Sitten und Gebräuche der Dänen. Lübeck, 1771. 8.

b) Materialien-Sammlungen.

Suhm's Sammlungen zur Dänischen Historie.

Schlegel's (J. H.) Sammlung zur Dän. Geschichte rc. Kopenh. 1771—76. II. Bde. 8.

Materialien zur Statistik der Dän. Staaten. Flensburg u. Leipz. 1784—90. III. Bde. 8.

* * *

Eggers's (C. U. D. v.) über Dänische Staatenkunde ꝛc. Kopenhagen 1786. 8

Caspari's Urkunden und Materialien zur nähern Kenntniß der Geschichte und Staatsverwaltung nordischer Reiche. Hamburg, 1786—1790. III. Bde. 8.

Schleswig-Holsteinische Provinzialberichte. Alton. 1787—1806. XX. Bde. 8.

Thaarup's (F.) Materialier for det Danske Monarkies Statistik. Kopenh. 1791—94. IV. Hefte. 8.

Pontoppidan's (C.) Magazin for almeennyttige Bidrag til Kundskab om Indretninger og Forfatninger i de Kongel. Danske Stater. Kopenh. 1794. 1r Thl.

Authentische Aktenstücke, als Beiträge zur Statistik der Dänischen Staaten in den letzteren siebenziger Jahren. 1795. 8.

Thaarup's Archiv for Statistik, Politik og Huusholdnings-Videnskaber. Kopenhagen, 1795—1797. III. Bde. 8.

Desselben Magazin for Danemarks og Norges topographiske, ökonomische og statistiske Beskrivelse. Kopenh. 1800—1802. III. Hefte.

Außerdem finden sich einzelne Beiträge zur Kunde des Dänischen Staats in mehreren Zeitschriften, z. B. Büschings Magazin und wöchentl. Nachrichten, Schlözer's Briefwechsel und Staats-Anzeigen, Schirach's polit. Journal, Stöver's Magazin, Heinze's Magazin, Eck's nordischen Blättern, dem Teutschen Magazin, in der Minerva, den allgem. geograph. Ephemeriden u. s. w.

c) Reisebeschreibungen.

Marshall's (eigentlich Hill's) Reisen durch Holland, Frankreich, Dänemark ꝛc. A. d. Engl. Danzig, 1773 — 75. III. Thle. 8.

Wraxall's (N.) Bemerkungen auf einer Reise durch das nördliche Europa. A. d. Engl. Lpz. 1775. gr. 8.

Wilse's (J. N.) Reisen durch Dänemark und Norwegen ꝛc. in Bernoulli's Samml. kurzer Reisebeschr. VII. VIII. IX. X. XI. XII. XIII. XV.)

Coxe's (W.) Reisen durch Polen, Rußland, Schweden und Dänemark. A. d. Engl. Zürich, 1785—86. II. Bde. 4.

Swinton's Reisen nach Norwegen, Dänemark und Rußland. A. d. Engl. Berlin, 1793. gr. 8.

Ramdohr's (von) Studien zur Kenntniß der schönen Natur ꝛc. Hamb. 1792. 8.

Wollstonecraft (Miß) Natur- und Sittengemälde aus Schweden, Dänemark und Norwegen. A. d. Engl. 1797.

Lenz (C. L.) Bemerkungen auf Reisen in Dänemark, Schweden und Frankreich. Gotha, 1800. II Thle. 8.

Meermann's Eenige Berichten omtrent het Noorden en Noord-Oosten van Europa. — Haag, 1804 — 1806. IV. Bde. gr. 8 (Eine teutsche Uebersetzung erscheint zu Weimar.)

Reise über den Sund, Tübingen, 1803. 8.

Carr's (J.) Reise durch Dänemark, Norwegen, Schweden, Rußland und Preußen. A. d. Engl. Rudolstadt, 1806.

B. Einzelne Theile des dänischen Staats insbesondere.

a) Das Königreich Dänemark. *)

Jonge Danmarks chorografiske Beshrivelse. Kopenh. 1777. 4. mit Ch.

Henning's ökonom. Beobachtungen auf einer im Jahr 1779 unternomm. Reise durch Jütland. Kopenh. u. Lpz. 1786. 8.

Abildgaad'e Beschreibung von Stevents-Klint. A. d. Dän. Breslau, 1760. 8.

Desselben Beschreibung des Vorgebirgs auf der Insel Möen rc. A. d. Dän. Breslau, 1783. 8.

Lettre d'un Voyageur allant au Nord etc. Kopenh. 1792. 8.

Fragmente aus dem Tagebuche eines Fremden, mehrentheils während dessen Aufenthalte in einigen Königl. Dän. Staaten gesammelt. Kopenh. 1800. 8.

Dolgas Tableau historique et statistique de l'établissement des Réformes à Fridericia en Jutland. Kopenh. 1798. 8.

Otte's Beschreibung der Insel Fehmern. Schleswig, 1796. 8.

Andersen's (J.) Fußreise durch Seeland. Aus dem Engl. Weimar, 1807. 8.

(a) Hauptstadt Kopenhagen.

Thura's (de) Havnia hodierna. Kopenh. 1748. 4. m. K.

Hauber's (E. C.) Beschreibung der Stadt Kopenhagen. 3te Ausg. Kopenh. 1782. 8.

Holk's (H.) Kiöbnhavns Beskrivelse. Kopenh. 1774. 8.

*) Einzelne spezielle Orts- und Landbeschreibungen, die nicht ins Teutsche übersetzt worden sind, konnten wegen Mangel an Raum hier nicht aufgeführt werden.

Jonge (N) De Kongelige Hoved og Residence Beskrivelse. Kopenh. 1783. 4. Erster Band.

Lange (J. F.) Beschreibung der Residenzstadt Kopenhagen. Berlin, 1786. 8. nebst Plan.

Riegel's Kiöbnhavns Skilderie. Kopenh. 1787. III Thle. 8.

(Thaarup's) Journal og Haandbog for Kiöbenhavnere etc. Kopenh. 1796—97. 8.

Freie Bemerkungen über Kopenhagen in Briefen. Gotha, 1796. 8.

Kiöbenhavn's Charakteristik. Kopenh. 1800. 8.

Nyerup's Kiöbenhavn's Beskrivelse. Kopenh. 1800. 8.

(b) Schleswig und Holstein.

Büsching's Staatsbeschreibung von Schleswig und Holstein. Hamb. 1752. 8.

Hansen's Staatsbeschreibung von Schleswig. Flensburg, 1770. 8.

Camerer's Nachrichten von einigen merkwürdigen Gegenden in Schleswig und Holstein. Flensburg, 1758 u. 62. II. Bde.

Topographische Beschreibung von Schleswig. Kiel, 1772. 8.

Teten's Reisen in die Marschländer an der Nordsee. Leipz. 1788. 8.

Otto's Bemerkungen über Angeln. Schlesw. 1792. 8.

Niemann's Handbuch der Schleswig-Holsteinischen Landeskunde. Schleswig, 1799. 8.

Prätorius Beschreibung von Altona. Hamb. 1792. 8.

b) Das Königreich Norwegen.

(a) Allgemeine Beschreibungen.

Ramus (Jon.) Norriges Beskrivelse. Kiöbenh. 4. 1735. (Ein sehr selten gewordenes Buch.)

Jonge's (N.) Chorographisk Beskrivelse over Kongeriget Norge etc. Kopenh. 1779. 4. m. K.

Bing's Beskrivelse over Kongeriget Norge, Oerne Island og Färöerne sam Groenland etc. forfatted i alphabetisk Orden. Kopenh. 1796. 8.

* * *

Pontoppidan's Naturhistorie von Norwegen. A. d. Dän. Kopenh. 1754. II. Thle. (Auszug im II. Bd. der Berliner Samml. von Reisen.)

Suhm (P. F.) Om Oeconomien, saerdales Norges. Kiobenh. 1771. 8.

Provinzial-Samlinger, Bergen, 1791. 8. 1 Bd.

Topographisk Journal for Norge. Christiania, 1792 u. f. XVIII. Hefte. 8. (Wird fortgesetzt.)

b) Einzelne Schilderungen und Abhandlungen.

Holberg's (L.) Beschreibung von Bergen. Aus dem Dän. Kopenh. u. Lpz. 1753.

Ström's Beschreibung von Söndmöhr; Auszug in Bernoulli's Sammlung 27 Bd.

Pontoppidan's (C. J.) Geographiske Oplysning til Cartet over det sydlige Norge i trende Afdeelinger. Kopenhagen, 1785. gr. 8.

Leem's (K.) Nachrichten von den Lappen in Finmarken. Auszug aus dem Dän. Leipz. 1771. 8.

Pontoppidan's Finmarkske Magazins Samlinger etc. Kopenhagen 1790. 8. (Die Beschreibung von Finmarken daraus teutsch übersetzt in Sprengel's neuen Beyträgen XIII. Theil.)

Thaarup, Om Norges Skovväsen. Kopenh. 1792. 8. (Teutsch in der Minerva, 1792. Aug.)

Desselben Kort statistisk Oplysning om Norges Fiskerier. Kopenhagen, 1792.

(c) Reisebeschreibungen.

Kerguelen-Tremarec, Relation d'un Voyage à la mer du Nord. Paris, 1771. 4.

Schöning's Reise i Norge, Kopenhagen, 1778. II Hefte. 4. mit Kupf.

Wilse's Reisen. (M. s. oben.)

Fabricius Reise nach Norwegen rc. Hamb. 1779. 8.

(Mumsen) Tagebuch einer Reise nach dem südlichen Norwegen. Hamburg und Kiel, 1789. 8.

De *Jong's* (Corn.) Reizen naar de Kaap etc. Haarlem. 1803. III Bde. 8. (Teutsch im XVII. Bd. der neuern Geschichte der See- und Landreisen.)

c) Die Färöer-Inseln.

Debes (L. J.) Historie der Färöer Inseln. A. dem Dänischen. Kopenh. 1757. 8.

Bandt (G.) Beskrivelse ofver Färöerne. Kopenh. 1800. 8. (Eine aus Schlegel's Statistik übersetzte Beschreibung der Färöer-Inseln findet sich in Sprengels Auswahl ꝛc. IV. Bd.)

d) Insel Island.

Andersons (J.) Nachrichten von Island ꝛc. Hamburg, 1746. gr. 8.

Olaffen's (E.) und Povelsen's (B.) Reise durch Island ꝛc. A. d. Dän. Kopenh. u. Lpz. 1775. II Bde. 4. m. K.

Troil's (Uno von) Reise nach Island. Aus dem Schwed. Upsala und Leipzig, 1779. 8.

Olavius (Olaus) ökonomische Reise durch Island. Aus d. Dän. Leipz. 1787. 4. m. K.

Egger's (C. u. D.) Beschreibung von Island. Kopenh. 1786. 8. Erster Theil.

Philosophische Schilderung von Island. Altona, 1786. 8. mit 1 Charte.

Plum's Reisetag'agelser i Ingials, Hools og Troder Sogne i Island. Kopenh. 1808.

* * *

Rithes Islandska Laerdoms Liste Felags. (D. h. Schriften der Isländ. gelehrten Gesellschaft.) 1781 u. f. XII Bde.

C. Vermischte Schriften über einzelne Gegenstände der dänischen Staatskunde.

Lutken's (F.) Oeconomiske Tanker til höjere Eftertanke. Kopenh. 1756—61. 9 Stücke. 8. (Teutsch, Kopenh. und Leipz. 1757 u. f.)

Pluer's (C. Chr.) Gedanken und Nachrichten von den Manufakturen und der Handlung in Ansehung Dänemarks. Kopenh. und Leipzig. 1758. 8.

Henning's Essai historique sur les arts et sur leurs progrès en Danemarc. à Copenh. 1778. 8.

Rothe, Mémoire sur l'origine et l'organisation des commités conciliateurs de Copenhague, à Copenh. 1803. 8.

Handbuch für alle Kaufleute und Seefahrer, welche sich mit dem Ostseehandel beschäftigen und den Sund oder die beiden Belte befahren 2c. A. d. Dän. von Lesser. Kopenh. 1797. 8.

2. Das Königreich Schweden.

A. Ueberhaupt.

a) Systematische Werke.

Historisch-politische und geographische Beschreibung des Königreichs Schweden. Frkf. u. Leipz. 1708. II Thle. 8.

Tuneld's (E.) Inledning til Geographien ofver Swerige. Stockholm, 1741. 8. (Neueste Aufl. 1795 in 4 Bden.)

Canzler's (J. G.) Nachrichten von Schweden. A. d. Franz. Dresden, 1778 II Thle. 8.

Lagerbring's (S.) Sammendrag af Swea Rikes Historia. Stockh. (Neueste Aufl.) 1790. 8.

Djurberg's Geographie. Stokholm, 1776—80. III Theile. 8.

Swea Rikes Stat för Ar 1784. Stockholm, 8.

Catteau, Tableau de la Suède. à Lausanne, 1790. II Vol. 8. Teutsch im II. B. von Sprengel's neuen Beiträgen.)

Rühs (Fr.) Schweden, nach Büschings Erdbeschreibung bearbeitet. Hamb. 1807. gr. 8.

* * *

Versuch über Schwedens's Geschichte und dermalige Staatsverwaltung. Stralsund, 1788. 8.

Blix, Sweriges Statswälfninger och Hushällsanstalter. Stockh. 1793—94. III. Thle.

b) Materialien-Sammlungen.

(Gadebusch's) Materialien zur Geschichte und Statistik der nordischen Staaten, besonders Schwedens. Berlin, 1791—92. II Stcke. 8.

Stöver's historische Beiträge.

Eck's nordische Blätter.

u. s. w.

(Hieher gehören auch zum Theil die oben bei Dänemark angeführten Sammlungen.)

c) Reisebeschreibungen.

Linne's Reise nach Oeland und Gothland. A. d. Schwed. Halle, 1764. 8. m. K.

Desselben Reise nach Westgothland. A. d. Schwed. Halle. 1765. 8. m. K.

Desselben Versuche einer Natur- Kunst- und Oekonomiehistorie von einigen schwed. Provinzen. Aus dem Schwed. Leipz und Stockholm, 1757. 8.

Hårleman's (C.) Reise durch einige schwed. Provinzen ꝛc. A. d. Schwed. Leipz. 1751. 8.

Büsch's (J. G.) Bemerkungen auf einer Reise durch einen Theil Schwedens. (Im V. Bde. der Hamburger Sammlung von Reisebeschr.)

Reise eines englischen Geistlichen durch Schweden. Berlin. 1784. 8.

Radcliffe's Reise nach Schweden. A. d. Engl. Nürnberg und Leipz. 1790. 8.

Consett's Reise durch Schweden nach Lappland ꝛc. Aus d. Engl. Leipz. 1790. 8. m. K.

Coxe's Reisen. (M. s. oben.)

Desselben zweite Reise nach Schweden, im Jahr 1784. — A. d. Engl. im VIII. Thle. von Sprengel's neuen Beiträgen.

(Hegewisch's) Erinnerungen aus einer Reise nach Stockholm. 1795. 8.

Acerbi's (J.) Reise durch Schweden, Finnland und Lappland. A. d. Engl. Berlin, 1803. m. K.

Rüh's Briefe über Schweden ꝛc. Halle, 1804. 8.

Skjöldebrand, Voyage pittoresque au Cap. Nord. Stockholm. 1801 — 1802. IV. Vol. 4. m. K. Ausgabe ohne Kupfer. ... 8 Teutsch. Weimar, 1805. 8.

Eck's (J. G.) Bemerkungen auf einer Reise durch einen Theil Schwedens. Leipz. 1801. 8. (M. s. auch dessen nordl. Blätter, 1s bis 3s Heft.)

Schmidt's (J. W.) Reise durch einige schwedische Provinzen ꝛc. Hamburg, 1801. m. K.

Reisen und merkwürd. Nachrichten zweier Neufranken durch Schweden. A. d. Franz. Leipz. 1797. 8.

La Tocnaye's Reise durch Schweden.

Meermann's, Eenige Berigten. (Wovon oben.)

Arndt's (E. M.) Reise durch Schweden im J. 1804. Berlin, 1806. II. Thle. 8.

Weber's (D. F.) und Mohr's naturhistorische Reise durch einen Theil Schwedens. Göttingen, 1804. 8. m. K.

M. s. auch oben die Reisen von Wollstonecraft, Lenz, Carr, und besonders die Reise über den Sund.)

B. Ueber einzelne Theile von Schweden.

a) Die Hauptstadt.

Vägvisare genom Stockholm för år 1788. Stockh. 1788—1790. 12.

(Eler's) Stockholm. 1800—1801. 4 Bde. 8. (Teutscher Auszug von Gerken. Hamb. 1803. 8.)

b) Einzelne Landschaften.

Tham's (P.) Anteckningar under och i Anlegning af en Resa ifrån Wester-Göthland til Stockholm. Stockholm, 1797. 4. m. K.

(Biörnlund's) Beskrifuing öfver kongl. Lustslottеn Drottningholm. Stockh. 1796. 8.

Skjöldebrand, Description des cataractes et du Canal de Trollhätta. à Stockh. 1804. 4. m. K.

(Eine Menge einzelner Beschreibungen von Provinzen, Bezirken und Kirchspielen, theils in lateinischer, theils in schwedischer Sprache sind vorhanden, können aber hier nicht aufgezählt werden.)

c) Lappland.

Schefferi (J.) Lapponia etc. Francof. 1673. 4. (Teutsch, Frkf. u. Leipz. 1675. 4. mit Holzschn.)

Regnard's Reise nach Lappland. (Teutsch in dem XVII. Bd. der allg. Historie der Reisen.)

Scheller's Reisebeschreibung von Lappland rc. Jena, 1748. 8.

Outhier, Journal d'un voyage au Nord etc. à Paris. 1744. 4.

Högström's Beschreibung von Lappland, nebst Ehrenmalm's Reise rc. A. d. Schwed. Kopenhagen, 1748. 8. m. 1 Charte.

Wahlenberg (*G.*) Geographisk och oekonomisk Beskrifning om Kemi-Lappmark etc. Stockholm. 1804. 4. mit 1 Charte.

C Vermischte Schriften über einzelne Gegenstände der schwedischen Staatskunde.

Sweriges Civil og Krigskalender etc. erscheint jährlich.

Tilas (D.) Schwedische Mineralhistorie. A. d. Schwed. Lpz. 1767. 8.

Cronstedt (von) Mineralgeschichte der westmanländischen und dalekarlischen Erzgebirge. A. d. Schwed. Nürnb. 1781. 8. m. 1 Charte.

Lüdeke's (Chr. W.) Allgemeines schwedisches Gelehrsamkeits-Archiv. Leipz. 1781—96. VII Bde.

Dähnert (J. C.) Des Schwedischen Reichs Grundgesetze ꝛc. Rostock, 1759. gr. 8.

Flyzare (G.) Försök till Jämförelse emellan Sveriges Akerbruk och Folkmängd. Upsala, 1787. 4.

Svea Rikes Krigsmagts Ancienitets- och Rang-Rulla. (Erscheint von Zeit zu Zeit.)

II.

Verzeichniß der vorzüglichsten neueren Charten von Dänemark, Norwegen, Island und Schweden.

---

a) General-Charten von Skandinavien oder den drei Reichen Dänemark, Norwegen und Schweden.

Scandinavia, von Homann's Erben.

Pontoppidan's Mappa Daniae, Norvegiae et Sueciae.

Scandinavia, comprehending Sweden and Norwai with the Danish Islands etc. by *de la Rochette*. London. Faden. 1794.

b) General-Charten von Schweden und Norwegen zusammen.

Charte von Schweden und Norwegen ꝛc. von Reinecke. Weimar, geograph. Inst. 1800.

Charte von Schweden und Norwegen, von Sotzmann. Nürnberg, Schneider und Weigel. 1803.

(Verkleinerte) Charte von Schweden und Norwegen. Weimar, geograph. Instit. 1806.

c) General-Charten von Dänemark insbesondere.

Generalkart over Danemark af *J. C. Pontoppidan.* Kopenh. 1763.

Charten von Dänemark, entworfen von Wessel, Skanke, Warberg und Harboe, herausgegeben von der Königl. Dänischen Gesellschaft der Wissenschaften. Kopenh. 1771 — 1800. 18 Bl.

Generalcharte vom Königreich Dänemark, nebst Holstein, von Güssefeld. Nürnb. 1789. Homann's Erben.

Neue Charte von dem Königr. Dänemark, den Herzogthümern Schleswig und Holstein, welche die merkwürdigsten Natur- u. Kunstprodukte, vornehmsten Handelsplätze nebst dem Flächen-Inhalte in teutschen Quadratmeilen enthält, entw. von J. E. Lange. 1791. (Hat wenig Beyfall gefunden.)

Post- og Reise-Kort over Danemark og Holsteen, som tillige viser alle Poststationer og Färgestäder, nye forbetret. Kopenh. 1796.

Charte von Dänemark nach Murdochscher Projection rc. Weim. geogr. Institut, 1800.

(Verkleinerte) Charte von Dänemark. Weimar, geogr. Instit. 1806.

Special-Charten von Dänemark.

1) Seeland.

Specialcharte von Seeland, von O. O. Wessel. Kopenh. 1768 — 1776. 4 Bl.

Generalcharte von Seeland und Möen, von Wessel und Skanke. Kopenh. 1777.

Kopenhagens Amt, von Wessel, Kopenh. 1766.

2) Fünen.

Charte des nördlichen Theils von Fünen, von Wessel. Kopenh. 1780.

Charte des südlichen Theils von Fünen, von Skanke. Kopenhagen, 1783.

3) Uebrige Dänische Inseln.

Charte von Möen, Falster und Laaland, von Skanke. Kopenhagen, 1776.

— von Samsöe, von Fester, 1763.

— von Bornholm, von Kofod, Kopenh. 1763.

— von Möen, Kopenh. 1763.

— von Aeröe und Femern, Kopenh. 1780.

— von Alsöe, Kopenh. 1779.

4) Jütland und Schleswig.

Specialcharte von Jütland, entw. von Warberg und Harboe, herausg. von der Kön. Dän. Gesellschaft der Wissensch. Kopenh. 1789—1800 5 zusammenstoßende Blätter.

Zee-Kart van't Helgoland, obgenomen in't Jaar 1787 van *J. F. Reinke* en *J. A. Lang*.

d) General-Charten von Norwegen insbesondere.

Det Kongeriget Norge af *O. A. Wangensteen.* Kiöbenh. 1761.

Charte vom Königreich Norwegen, nach Wangensteen's und einigen anderen Charten ꝛc. von Güssefeld. Nürnb. Homann's Erben, 1789.

Charte vom Königreich Norwegen, nach Wangensteen und Wilse, von F. J. von Reilly. Wien, 1796.

Special-Charten von Norwegen.

Det sydlige Norge, som indeholder de 4 Stifter, af *J. C. Pontoppidan.* Kiöbenh. 1783. 2 gr. Blätter.

Det nordlige Norge, indeholder Nordland og Finmarks Aemter, af *J. C. Pontoppidan.* Kiöbenh. 1795.

Der nördliche Theil des Stifts Drontheim, nebst den Färöer-Inseln, nach Menzel.

Geografisk Kort over Finmarken, af *Pontoppidan*, 1789.

(Lowenörn) Special-Kort over en Deel af den *Norske Kyst*, inbefattende Trondhiems Leed etc. — 1792. Desselben Special-Kord over en deel af den *Norske Kyst*, fra Christiansand etc. Fra de Kongelige Söekorte-Archiv. 1793.

Aggerhuusstift, af *Wangensteen*, Kiöbenh. 1763.

Christiansand-Stift, af *Hammer*, — 1776.
Bergen-Stift, af *Hammer*, — 1785.
Trondhiem-Stift, af *Hammer*, — 1786.
Kort over Hedemarken etc. af *Durre* — 1794.

Charte von den Färöer-Inseln.

Kort over *Färöerne*, forfatted af *Juel*, retted og forögot af *Mohr* og *Svabo*, Kiöbenh. 1790.

e) Charten von Island.

Island von Erichson und Schöning, 1771.

Nyt Kort over Island, af *Erichsen* og *Olavius*, Kiöbenh. 1780.

Woxende Kaart over en Deel af den westlige Kyst af *Island*, optaget af *H. E. Minor*, 1776 — 1777, udgivet fra det kongelige Söe-Kaarte-Archiv. 1788. Mit 16 Spezialcharten.

Charte von Island, Nürnb. Schneider und Weigel. 1791.

Charte von Island nach Murdochscher Projection rc. von Reinecke. Weimar, geogr. Instit. 1800.

Doppel-Charte von Island. Weimar, geogr. Instit. 1800.

(Verkleinerte) Charte von Island, nebst den Färöer-Inseln. Weimar, geogr. Instit. 1806.

f) General-Charten von Schweden.

Svea och Götha Riken med Finland och Norrland, af *G. Biurmann*. Stockh. 1747.

Karta öfver Sverige, af *F. Akrel*. Stockh. 1789.

Charte über das Königreich Schweden rc. von F. L. Güssefeld. Nürnberg, Homann's Erben. 1793.

Wäge-Karta öfver Svea-och Götha-Riken. (Ohne Jahrzahl.)

Geografiske Kartor öfver Sverige jämte bifogade Ritnin. gar utgifne af Friherre *S. G. Hermelin*. Stockh. 1797 — 1801. (Erste bis dritte Abtheil., 21 Blätter.)

(Die erste Abtheilung enthält Nordschweden, die zweite Finnland und die dritte das eigentliche oder Mittel-Schweden. Es fehlt also noch das gothische Reich oder Südschweden.

Schweden, nach seiner Eintheilung in Hof- und Landgerichte entw. von F. G. Weimar, geogr. Instit. 1805.

Special-Charten.

1) Schweden an sich.

Karta öfver Södra-Delen af Sverige, af *N. Mårelius*. Stockh. 1778.

Lands-Wägarne genom Södra Delen af Sverige, af *G. F. Linnerhielm* 1792.

Karta öfver Stokholms Stadt Belägenhet, af *Biurmann*.

(Folgende Charten sind von dem Landmessungs-Comtoir in Stockholm herausgegeben.)

Karta öfver Stockholms och Upsala Höfdingedömen. 1785.

— öfver Södermanland.

— öfver Nerike.

— öfver Sjöen Mälarn.

— öfver Westermanland.

Karte öfver Strömsholms Slusworks-Canal etc. af *Akrel*. Stockh. 1796.

2) Gothland.

Karta öfver Skäne. L. M. *) Stokholm.

— öfver Ostergöthland, af *Märelius*. 1779.

— öfver Wärmeland. L. M. 1783.

— öfver Elfsborgs eller Wenersborgs Höfdingedöme. L. M. 1781.

— öfver Skaraborgs eller Mariestadts Höfdingedöme. L. M. 1780.

— öfver Jönköpings Höfdingedöme. L. M. 1788.

— öfver Kronobergs och Bleckingens Höfdingedöme. L. M. 1788.

Karta öfver Calmarelän. 1800.

Karta som wisar belegenheten so wäl af de Sjöär och Strömmar, hwilke til Segelfartens inrättande imellan Götheborg vid Wästerhafnet til Norköping etc. af *N. Märelius*. L. M. 1774.

Karta öfver Sjön Wenern, af *Märelius*. L. M. 1773.

*) L. M. bezeichnet das Stockholmsche Landmessungs-Comtoir.

Hydrografisk Karta öfver vestra delen af Sjön Wenern eller Dalbo Sjön. Stockh. (Seecharten-Depot) 1789.

öfver östra delen af Sjön Wenern. Ebend. 1789.

Special-Karta öfver Lurö Skärgård i Sjön Wenern, förbättrad. Ebend. 1800.

Plankarta öfver Trollhättan med dess nya canal, af *Akrell*. Stockh. 1800.

Die Götha-Elf in der Gegend der Fälle bei Trollhätta. Weimar, geogr. Instit. 1805.

Die Götha-Elf nach Akrell's Plancharte reducirt. Ebend. 1805.

3) Nordland und Lappland.

Geographisk Karta öfver Wäster-Norrlands-Län, eller Angermanland, Medelpad och Jämtland tillige med Asele-Lappmark, författad af *J. Törnsten*, utgifven af *P. A. Ornsköld*. 1771.

Geogr. Karta öfver Medelpad, af E. *Calwagen*. Ebend. 1769.

— — öfver Gästrikland, af *Lenaus* och *Lake*. 1789.

Karta öfver Gästikland, sammandragen 1791.

Charte von dem Laufe der Flüsse Torneå, Muonio und Alten, zu Skjöldebrand's Reise rc. Weimar, geogr. Instit. 1805.

Karta öfver Kemi-Lappmark, af *G. Wahlenberg*. Stockh.

4) Finnland.

Carte du Golfe de Finlande, 1778., par *Schmid*. Petersbourg. 2 Bl.

Karta öfver Finska Viken med däromkring belägne Provincier. L. M. Stockh. 1788.

Das Herzogthum Finnland. Nürnb. Homann's Erben, 1789.

Karta öfver Åland med en deel af Svenska och Finska Skären, af *Wetterstädt*. L. M. Stockh. 1789.

Situation af Svenska och Ryssiska Armeernes Läger vid wärrela 1789 och 1790. Ebend.

Karta öfver Heinola Höfdingedöme etc. af *Beckmann*. L. M. Stockh. 1793.

Nordenankers (Admirals) Schwedischer Küsten-Atlas, Stockholm, 1783 — 1800. 28 Bl. besonders:

General - Karta till Sveriges Sjö - Atlas, förfta Delen. innefattar Kattegat, Oftersjön och Finska Viken. Stockholm, 1797.

General - Karta till Sveriges Sjö - Atlas, andre Dolen, innefattar Norbottn. Stockh. 1795.

Inhaltsverzeichniß.

Die Königlich Dänischen Staaten.

Seite

Erste Abtheilung.

emeine Uebersicht.

Bestandtheile und kurze Geschichte des dänischen Staats n Europa, Lage, Gränzen, Größe, Naturbeschaffenheit m Allgemeinen 5

Einwohner überhaupt. Ihre Zahl, Abstammung, Kul- ur, Religion 10

Gewerbe, Manufakturen und Handel . . 13

Staatsverfassung. — König, Hof, Hofstaat . . 15

Staatsverwaltung überhaupt. — Justizwesen . 21

Das Finanz- und Kriegswesen 26

A. Das Königreich Dänemark.

Name, Lage, Gränzen, Größe 36

Naturbeschaffenheit. — Klima 39

Oberfläche des Landes. Boden und dessen verschiedene Beschaffenheit 42

Gewässer, Meere, Flüsse, Seen und Kanäle . 46

Naturprodukte 49

Einwohner überhaupt, Schilderung der Dänen, Friesen und Holsteiner, ihr physischer und moralischer Charakter. Grad der Kultur 62

Lebensart der Einwohner. — Landwirthschaft überhaupt. Ackerbau, Gartenbau, Viehzucht, Jagd und Fischerei 70

Kunstgewerbe überhaupt. — Mechanische Künste und Handwerke. Manufakturen und Fabriken. Bergbau. 79

Seite

Zweite Abtheilung.

9. Handel und Schifffahrt. — Münzen, Maaße und Gewichte 83
10. Zustand der schönen Künste und Wissenschaften, und des Erziehungswesens 100
11. Sitten und Gebräuche der Dänen und Holsteiner 104
12. Religionszustand 106
13. Staats-Regierung. — Anstalten der allgemeinen Fürsorge 108
14. Bürgerliche und peinliche Gesetzgebung . . 111
15. Topographie. Eintheilung des Landes. — Beschreibung der einzelnen Landschaften, der Städte und anderer bemerkenswerther Ortschaften . . 115

Dritte Abtheilung.

B. Das Königreich Norwegen.

1. Name Lage, Gränzen, Größe 201
2. Naturbeschaffenheit überhaupt. — Klima . . . 203
3. Oberfläche des Landes. — Gebirge, Boden und dessen verschiedene Beschaffenheit 206
4. Gewässer. — Meere, Seen, Flüsse . . . 209
5. Naturprodukte 212
6. Einwohner von Norwegen. — Ihre Zahl und Schilderung überhaupt. Abstammung und Sprache. — Die Norweger insbesondere. Ihr physischer und moralischer Charakter 222
7. Lebensart der Norweger. — Sitten und Gebräuche; gesellschaftliches Leben und Vergnügungen . . 227
8. Beschäftigungen und Gewerbe der Norweger. — Ackerbau, Viehzucht, Waldbenutzung, Gartenbau, Fischerei, Jagd 233
9. Kunstgewerbe. — Handwerke, Fabriken, Bergbau. — Schifffahrt und Handel 243
10. Schöne Künste und Wissenschaften. — Erziehungswesen. — Religionszustand 246
11. Bürgerliche Verfassung, Verwaltung und Justizwesen 251
12. Topographie. Beschreibung der einzelnen Landschaften, Städte und bemerkenswerthesten Oerter 253

Vierte Abtheilung.

C. Die Inseln Färöer.

Seite

1. Name, Lage, Zahl, Größe, kurze Geschichte . 281
2. Naturbeschaffenheit. — Klima, Boden und Gewässer 284
3. Naturprodukte 288
4. Einwohner. — Zahl, Abstammung, Sprache, Charakter, Lebensweise, Sitten und Gebräuche . 292
5. Beschäftigungen der Einwohner. — Feldbau, Viehzucht, Fischerei, Vogelfang, Kunstfleiß und Handel 297
6. Bürgerliche und kirchliche Verfassung dieser Inseln 304
7. Topographie. Beschreibung der einzelnen Inseln und ihrer bemerkenswerthesten Ortschaften . . . 306

D. Die Insel Island.

1. Namen und kurze Geschichte. — Lage. Aeußere Gestalt. Größe 310
2. Naturbeschaffenheit. Klima u. Witterung. Lufterscheinungen 313
3. Oberfläche der Insel. — Gebirge und Gewässer. — Naturwunder. — Beschaffenheit des Bodens . . 317
4. Naturprodukte 325
5. Einwohner. — Ihre Zahl, Abstammung, Sprache; physischer und sittlicher Charakter. — Sitten und Gebräuche 333
6. Beschäftigungen und gewöhnliche Arbeiten der Isländer. — Feld- und Gartenbau, Viehzucht, Fischerei, Vogelfang, Kunstfleiß und Handel 341
7. Künste und Wissenschaften — Erziehungswesen — Religion und kirchliche Verfassung der Isländer . . 352
8. Bürgerliche Verfassung von Island. — Justizwesen . 355
9. Topographie. Beschreibung der einzelnen Haupttheile von Island mit ihren Unterabtheilungen und der bemerkenswerthesten Gegenden und Ortschaften . 358

E. Grönland.

1. Allgemeine Ansicht von Grönland. Name, Geschichte. Lage 364
2. Naturbeschaffenheit. — Produkte 367
3. Einwohner. — Charakter, Sitten, Lebensart, Gebräuche und Beschäftigungen 370
4. Heutiger Zustand und Verfassung von West- oder

Seite

Neu-Grönland. — Wallfischfang und Handel. — Europäische Niederlassungen 376

Das Königreich Schweden.

Erste Abtheilung.

1. Name. — Historische Uebersicht . . . 386
2. Lage. Gränzen. Größe 390
3. Naturbeschaffenheit. — Klima. . . 392
4. Oberfläche des Landes. Gebirge. Boden . 396
5. Gewässer überhaupt. — Seen, Flüsse und Kanäle 398
6. Naturprodukte 404
7. Einwohner überhaupt. Ihre Zahl. — Verschiedenheit der Volksstämme und Sprachen. — Die Schweden insbesondere; ihr Charakter; ihre Besonderheiten — Die heutigen Finnen 409
8. Sitten und Gebräuche — Nahrung, Kleidung, Wohnung und Vergnügungen der Schweden und Finnen 420
9. Lebensart und Beschäftigung. — Ackerbau. — Obst- und Gartenbau. — Viehzucht. — Waldbenutzung. — Jagd und Fischerei 429
10. Allerlei Kunstgewerbe und Handwerke. Kunstfleiß, besonders in Fabriken und Manufakturen . 442
11. Handel und Schifffahrt. Innere Kommunikation. — Münzen, Maaße und Gewichte 452
12. Künste, Wissenschaften und Erziehungswesen . 460
13. Religionszustand 463
14. Staatsverfassung. — König, Hofstaat, Ritterorden, Adel, Stände 465
15. Staatsregierung und Verwaltung. — Justizwesen . 469
16. Finanzen. — Kriegsmacht zu Lande und zu Wasser . 470

Zweite Abtheilung.

17. Topographie. 473
18. Literatur der Kunde von Dänemark, Norwegen und Schweden. 564

Register.

A.

kiår, Schloß, 168.
rke, Städtchen, 150
org, Stift, 159. Hauptstadt, 160.
eide, 106. 169.
olm, Insel, 116. Schloß, 57. Amt, ebd.
rhuus, Stift, 165. Hauptstadt, 166.
be, Inselchen, 184.
adt, Amt, 162.
, Hauptst. 554. Universit, ebd. St. Heinrichsuelle. 555.
hus, Schloß, 555.
= Lån, Statthalterschaft, 54 f.
lersborg, Schloß, 144 f.
elfors, Goldbergwerk, 451.
rsöe, Insel, 116.
er, Fl. 257.
erhuus, Festung, 259.
elöe, Inselchen, 154.
be, Inselchen, 363.
nd, Landschaft, 556 f.
auptinsel, 555
ndshaf, 556.
gsås, Fabrikstädtchen, 23.
, Insel, 544.
e, Inselchen, 169.
n, Insel, 153. 181.
ahang, 272
ömer, Jonas, 444.
n, Handelsplatz, 280.
Altenfiord, Busen, 280.
Altengaard, 280
Altona, Handelsstadt, 199.
Altstedt = Herrad, 146.
Amak, Insel, 135.
Amröm, Insel, 173.
Andefiord, Busen, 308.
Andenöe = Insel, 273.
Anderskow, Amt, 147.
Andrarum, Alaunsiederei 530.
Angeln, Landschaft, 179 f. Volk, 65. 179 f.
Angelsthes, Kloster, 270. Stiftungen, ebd.
Ångermanfluß, 402.
Ångermanland, Landschaft, 540. f.
Ångermanlands = Lappmark, 550.
Angrovarier, Volk, 179.
Apenrade, Amt, 182. Seestadt, 182.
Apenrader = Föhrde, 182.
Arboga, Landstädtchen, 502.
Arbogagraben, 502.
Arbogakanal, 403.
Arendal, Bucht, 255. Handelsstadt, ebd.
Arensburg, Flecken, 197.
Arreplöve, Pastorat, 551.
Arre = See, 49.
Arröe = Inselchen, 190.
Arröeskiöbing, Städtchen, 190.
Arvidsjaur, Pastorat, 551.
Aschberg, Rittergut, 198.
Aschebeppel, Dorf, 178.

Aschеppelsberg, 178
Åsele, Kirche, 550.
Åsele-Lappmark, 550.
Askelam, Insel, 268.
Askersund, Landstadt, 497.
Askõe, Insel, 150.
Asmildsee, 163.
Assens, Städtchen, 154.
Atwidaberg, Kupferwerk 508.
Augustenburg, Residenzschloß, 189.
Annöe, Insel, 116.
Avernach, Inselchen, 153.
Awestad, Fabrikort, 506.
Axmar, Eisenwerk, 540.

B.

Baagõe, Insel, 116. 151.
Baltisches Meer, 46.
Baresund, 509.
Barmstedt, Flecken, 198.
Båstedt, Flecken, 530.
Bergen, Stift, 266 f. Hauptstadt, 266 f.
Berglappen, 276.
Bernstorf, Graf Ernst von, 72.
Bernstorf, Dorf und Schloß, 138
Bessastader, Hof, 359.
Biarnõe, Inselchen, 363.
Billingsfors, Eisenfabrik, 524.
Björkö, Insel, 487. 545.
Björneborg, Stapelstadt, 548.
Bjornwiig, Meerbusen, 257.
Bierköe, Insel, 273.
Blåkulle, Berg, 517.
Blankenese, Fischerdorf, 200.
Blekingen, Landschaft, 535 f.
Blekingens-Lån, Statthalterschaft, 535 f.
Bogensee, Städtchen, 154.
Bohus, Landschaft, 518. Schloß, 521.
Borås, Landstadt, 525.
Bordõe, Insel, 307.
Börefiord, Seehaven, 363.
Borga, Stapelstadt, 559.
Borgholm, Schloß, 515.
Borgsee, 191.
Bornholm Insel, 149.
Borstel, Rittergut, 198.
Bothnischer Meerbusen, 399.
Bovling (Böfling) Amt, 171.
Bragnås, Stadt, 260.
Brahe, Tycho, 562.
Brahestad, Stapelstadt, 562.
Bramsted, Flecken, 198.
Bredtstedt, Flecken, 186. Landschaft. 186.
Breedemarks-Jökul, Eisfeld, 320.
Breide-Fiord, Busen 361.
Brengeberg, 44.
Brunlund, Schloß, 182.
Brunsbüttel, Flecken, 194.
Brunswyck, 196.
Brusjö, See, 395.
Bundenås, Amt, 171.
Burg, (Borg) Städtchen, 191.
Byglefield, Bergstrecke, 207.

C.

Cajana, (Cajåneborg) Landstädtchen, 562.
Calmar, Hauptstadt, 513 f.
Calmar-Lån, Statthalterschaft, 513.
Calmar-Sund, 513.
Calmarsche Union, 513.
Carlsdal, Eisengußwerk, 528
Carlsfors, Eisenwerk, 512.
Carlshamn, Seestädtchen, 536.
Charlottenlund, Lustschloß, 137.
Chemnitz, Conchylienkabinet, 129.
Christiania, Stift, 256 f. Hauptstadt 256 f.

tianopel, Marktflecken, 5.
tiansburg, Fort, 382.
tiansfelde, Städtchen, 3.
tiansfield, Bergfestung, 4.
stiansholm, Festung, 265.
9.
stiansöe, 116. 150.
tianssand, Stift, 264 f. uptst. ebend.
stiansstad, Hauptstadt, 9 f.
stiansstads-Län, Statt-lterschaft, 529.
stianssund, Städtchen, 70.
stinehamn, Landstädtchen, 17 f.
istinestad, Seestadt, 563.
britshamn, Seestädtchen, 30.
sen, General-Major von, 2. Dessen Bibliothek, 129.
Grabmal, 141.
ushaven, 381.
usholm, Schloß, 167.

D.

l, (Dalsland) Landschaft, 517.
larne, Landschaft, 502 f.
laro, Flecken, 488.
lbo-See, 400,
lelf, Fluß, 401. 503. 537.
alekarle 387. 502.
inemark, Königreich, 5 f. 36 f. Naturbeschaffenheit, 39 f. Klima, 39 f. Oberfläche, 42 f. Gewässer, 46 f. Kanal, 48. Naturprodukte, 49 f. Einwohner 62 f. Lebensart derselben, 70 f. Landwirthschaft, 70 f. Kreditkasse, 72. Gartenbau, 75 Viehzucht, 76 f. Jagd, 78. Fischerei, 78 f. Kunstgewerbe, 79 f. Institut des Manufaktur-Waarenhandels, 81 f. Handel, 89 f. asiatische Handelsgesellschaft, 95. Münzen, Maaße und Gewichte, 97 f. schöne Künste und Wissenschaften, 100 f. Erziehungswesen, 102 f. Bibliotheken, 104. Sitten und Gebräuche, 104 f. Religionszustand, 106 f. Missions-Anstalt, 108 Staatsregierung, 108 f. Polizei, 109. Zucht- und Arbeitshäuser, 109. Feueranstalten, 109. Unterstützungsanstalten, 109 f. Gesetzgebung, 111 f. Seerecht, 114 f. Topographie, 115 f.
Dänen, Volk, 62.
Dänische Inseln, 115 f.
Dänische Sprache. 12. 62.
Dänische Staaten, 5 f. Bestandtheile und Geschichte ders. 5 f. Größe, 8 f. Einwohner, 10 f. Gewerbe, 13. Handel 13 f. Ein- und Ausfuhrartikel, 14 f. Staatsverfassung, 15 f. Titel des Königs, 16. Wapen, 16. Ritterorden, 17. Hofstaat, 18. König, 18. Adel, 18 f. Rangsteuer, 19. Indigenat-Recht, 19. Geistlichkeit 19 f. Bürgerstand, 20. Bauern, 20. Staatsverwaltung, 21 f. Geheimer Staatsrath, 22. Kanzleien, 22. Departement der auswärtigen Angelegenheiten, 22 f. Justizwesen, 22. f. Das höchste königl. Gericht, 25. Finanzwesen, 26 f. Staats-Einkünfte, 27 f Staats-Aus-

Digitized by Google

gaben, 30 f. Kriegswesen, 31 f. Seemacht 33 f.
Danmarksöe, Insel, 116.
Dannemora, Eisengruben, 492 f.
Dansborg, Festung, 383.
Davisstraße, 377.
Disköe, Insel, 377.
Ditmarsen, 7, 69, 191.
Djuppafors, Wasserfall, 536.
Dragöe, Dorf, 136.
Dragsholm, Amt, 144.
Drammen, Stadt, 260.
Dronnigborg, Amt, 167.
Drontheim, Stift, 268 f. Amt, 269. Hauptstadt, 269 f.
Drottningholm, Lustschloß, 486.
Ducholskloster, 165.
Dunse, Pulverfabrik, 139.
Dylta, Schwefelfabrik, 497.
Dyrholar, Insel, 363.

E.

Ebeltoft, Städtchen, 167.
Ebeltoftenwik, Busen, 167.
Ekenäs, Seestädtchen, 558.
Eckernföhrde, Seestädtchen, 177.
Eckeröe, Insel, 557.
Eda, Schanze, 528.
Eegholm, Insel, 116.
Eegöe, Insel, 116.
Eenöe, Insel, 116.
Egede, Haus, 366.
Egede, Paul, 367.
Egedesminde, Handelsplatz, 381.
Egeland, Eisenwerk, 266.
Eide, Niels Justensen, 334.
Eider, Fl. 47. 174.
Eisbrae auf Island, 318.
Ekesjö, Städtchen, 512.
Elfdal, Kirchspiel, 506. Porphyrschleiferei, 450.
Elfkarleby, Dorf, 493.
Elfborgslehn, Statthalterschaft, 522
Elmshorn, Flecken, 159.
Elven, Flüsse, 210.
Enara-See, 400.
Enare, Marktplatz, 542.
Enholm, Inselchen, 516.
Engelholm, Städtchen, 530.
Enaey, Insel, 360.
Engsö, Insel, 499.
Enköping, Landstadt, 492.
Enontekis, Marktplatz, 551.
Erbprinzen-Insel, 381.
Ericks erste Reise nach Grönland, 265
Ericksberg, Rittergut, 495 f.
Erthholmen, Klippen, 150.
Eskefiord, Seehaven, 363.
Eskelsöe, Insel, 116.
Eskilstuna, Fabrikstadt, 495.
Esrom-See, 49.
Esvegaard, Frauenkloster, 171.

F.

Faaborg, Städtchen, 153.
Fackebierg, Vorgebirg, 155.
Fahlun, Hauptstadt, 504 f. Kupferbergwerk, 505.
Falkenberg, Seestadt, 534.
Falköping, Landstädtchen, 524 f.
Fällerne, Gesundbrunnen, 512.
Falster, Insel, 150. 157 f.
Falsterbo, Städtchen, 533.
Falu-Län, Statthalterschaft, 504 f.
Fanöe, Inselchen, 154. 170.
Färöe, Insel, 116.
Färöer-Inseln, 6. 281 f. Name und Größe, 281 f.

Naturbeschaffenheit, 284 f. Naturprodukte, 288. Einwohner, 292 f. Lebensweise, 301 f. Speisen, 293. Getränke, 295. Kleidung, Wohnungen, 295 f. Gewerbe, 297. Ackerbau, 297 f. Viehzucht, 297. Fischerei, 300 Vogelfang, 301. Kunstfleiß, 302 f. Handel, 303. Bürgerl. und kirchliche Verfassung 304 f. Eintheilung in Syssel, 306. Topographie, 306 f.
Farrisöe, Landsee, 211.
Faustenberg, 151.
Feiöe, Insel, 157.
Femern, Inseln, 190.
Femersund, 190.
Femmundssee, Landsee, 211.
Femöe, Insel, 157.
Fjällen, mit Schnee bedeckte Felsenmassen, 207.
Filefield, Bergstrecke, 207 f.
Finnen, Volk, 417 f. Jagd ders. 439 f.
Finnische Sprache, 12.
Finnland, Landschaft, 552 f.
Finnlappen, 12. 224. 274 f.
Finmarken, Amt, 93. 273 f. Landschaft, 278 f.
Finnspräng, Stückgießerey, 510.
Fjord, 46.
Fischerlappen, 276 249
Fiskernöset, Fischerplatz, 381.
Fladstrand, Flecken, 162.
Fleckefiord, Flecken, 265.
Fleckeröe, befest. Insel, 264.
Flemhuder-See, 59.
Flensborg, Amt, 179. Hauptstadt, 180 f.
Floda, Eisenwerk, 520.
Floge, Eisberge, 319.
Föhr, Insel, 173. 186.
Fortunebai, 281.
Fosen, Vogtei, 272.
Fredriksborg, festes Kastell, 487.
Freudenland, Lustschloß, 137.
Friedensburg, Fort, 382.
Friedericia, Stadt, 73. befest. Stadt, 172 f.
Friedrichsberg, Schloß, 128. 137 f. Falkenhof, 137. Kupfergrube, 512.
Friedrichsburg, Lustschloß 141 f. Amt, 142.
Friedrichshaab, Handelsplatz, 381.
Friedrichshall, Stadt, 262 f.
Friedrichsholm, Festung, 265.
Friedrichsnager, 382.
Friedrichsodde, s. Friedericia.
Friedrichsort, kleine Festung, 178.
Friedrichsruhe, Rittergut, 198.
Friedrichsstadt, 176 f. in Norwegen, 262.
Friedrichsstein, Festung, 263.
Friedrichssund, Handelsstädtchen, 142.
Friedrichswaag, Seehaven, 307.
Friedrichswerk, Flecken, Kanonengießerei, Salpeterfabrik rc. 441.
Friesen, Volk, 64. 69.
Friesische Sprache, 12.
Frijsenborg, Schloß, 168.
Froßö, Insel, 543.
Frykstad, 528.
Frykthal, 528.
Fuglefiord, Busen, 308.
Fuglöe, Insel, 307.
Fundingfiord, Busen, 308.
Fünen, (Fyen) Insel, 151 f. Stift, ebd.
Fure-See, 49.
Fuurland, Insel, 164.
Fyens-Hoved, Vorgebirg, 153.
Fyrisä, Fluß, 489.

Digitized by Google

G.

Gamla-Carleby, Seestädtchen, 563.
Gamla-Upsala, Dorf, 491.
Gammalby, Marktplatz, 514.
Gardarsholm, 311.
Garding, Städtchen, 188.
Garpenberg, Kupferbergwerk, 506.
Garplytta, Eisenfabrik, 497.
Gaulen, (Gulen) Fl. 210.
Geestland, 45.
Gefle, Hauptst. 539 f. Friedrichsschanze, ebend.
Gefleborg-Län, Statthalterschaft, 539 f.
Geflestrom, 537.
Geitlands-Jökul, Vulkan, 319. 361.
Gellivare, Eisengruben, 551.
Gestrikland, Landschaft 337 f.
Geyser, merkwürdige Quelle, 321 f.
Gimea, Fluß, 547.
Gisselfeld, Jungfernkloster, 146
Glaama, Eisberg, 319.
Gläude, Insel, 116.
Glommen, (Glommen-Elve) 210.
Glücksburg, Schloß u Flecken, 181.
Glücksstadt, Hauptst. 193 f.
Goskalk, Insel, 116.
Götewiig, Busen, 308.
Gothaab Handelsplatz, 381.
Götha-Elf, 400 f.
Götheborg, (Gothenburg) Hauptst. 519 f.
Götheborgs-Län, Statthalterschaft. 518 f.
Gothisches Reich, 507 f.
Gothumfluß. 515.
Gottland, Insel, 515 f.
Gottorf, Amt, 176. Schloß, ebend.
Gottorfische Linie, 192.
Grafenstein, Flecken, 182.
Graninge, Dorf, 543.
Granlsholm, Eisenfabrik, 543.
Graseholm, Inselchen, 308.
Gräsgård, Seehaven, 515.
Gräsö, Insel, 487.
Grembs, Flecken, 197.
Grenna, Städtchen, 512.
Gripsholm, Schloß, 495.
Grönderfiord, Seehaven, 361.
Grönland, 364 f. Geschichte, 365 f. Naturbeschaffenheit, 367 f. Produkte, 367 f. Einwohner, 370. Lebensart, 371. Speisen, 372 f. Getränke, 372. Kleidung, Wohnungen, 373 f. Belustigungen, 374. gewöhnliche Beschäftigungen, 374. Sitten und Gebräuche 375 f. Religion, 375 f. Wallfischfang, 378. Handel, 379 f.
Grube, Flecken, 197.
Grüner-Sund, 157.
Guddömlund, adeliches Gut, 161.
Guden, Fl. 47.
Guinea, Handel dahin, 95.
Guldborgsund, 156.
Gulöe, Insel, 162.
Gumbiörn, Grönlands Entdecker, 365.
Gurr, (Gurre) Schloß, 140.
Gusum, Messingfabrik, 509.
Gustavsberg, 521.
Gysinge, Eisenfabrik, 540.

H.

Haasteen, Inselchen, 265.
Hadersleben, Amt, 183. Seestadt, 183 f.
Haga, Lustschloß, 485.
Halderswiig, Bucht, 307.

halds Amt, 195.
halland, Landschaft, 534 f.
hallands-Län, Statthalterschaft, 534 f.
hällefors, Kirchspiel, 498.
halligen-Inseln, 188.
halling, Halbinsel, 164.
halmstadt, Hauptst 534.
hals, Pfarrdorf, 161.
halsnöe, Insel, 268.
halstedt, Amt, 156.
hammer, ehemalige Stadt, 264.
hammerfest, Städtchen, 279 f.
hammerhuus, Schloß, 150.
handöl, Dorf, 543.
handölsfluß, 541.
hangö, Zollkomptoir, 558.
hanstädt, Dorf, 168.
hardangerfield, Bergstrecke, 207.
hardmarkersfiord, 266.
häringsholm, Gemeinde, 84.
hasle, Städtchen, 150.
hassela, See, 538.
haswiig, Fischerplatz, 280.
haurehallegaard, Amt, 166.
heddinge, s. Store-Heddinge,
hedemora, Landstädtchen, 506.
heser, Fl. 47.
heganäs, (Higganese) Dorf, 533.
heide, Flecken, 194.
heiligenhaven, Seestadt, 196.
heiliggeistinsel, 478.
heima, Ey, Insel, 361.
heinola, Hauptstadt, 559.
heinola-Län, Statthaltersch. 559 f.
hekla, (Hekluffall) Vulkan, 318.
heklefield, Bergstrecke, 207.
helenenquelle, 52.
helgafluß, 529.
helgenäs, Vorgebirg, 167.
Helgoland, Insel, 69, 188. 272.
Helholm, Insel, 116.
Helleröd, Flecken, 141.
Helsingborg, Seehaven, 533.
Helsingfors, Stapelstadt, 558.
Helsingland, Landschaft, 538.
Helsingöer, Seestadt, 139 f.
Hemnäs, 273.
Hemsö, Insel, 543.
Herjedalen, Landsch. 538 f.
Herlufsholm, adeliche Schule, 147.
Hernö, Insel, 542.
Hernösand, Hauptstadt, 542 f.
Hernösand-Län, Statthalterschaft 542 f.
Herrnhuter in Schweden, 464.
Hervogle, Pfarrdorf, 147.
Hesselöe, Insel, 116.
Hessöe, Dorf, 162.
Hielmar-See, 499.
Hierting, (Jetting) Marktflecken, 170.
Hillewik, Eisenwerk, 540.
Himmelberg, 44.
Himmelstralund, Gesundbrunnen, 509.
Hindöe, Insel, 273.
Hindsgavel, Amt, 154.
Hio, Städtchen, 524.
Hiörring, Landstädtchen, 161.
Hiortholm, Insel, 116.
Hirschholm, Schloß und Flecken, 138.
Hirschholmen, drei Inseln, 161.
Hittern, Fl. 271.
Hobroe, Städtchen, 265.
Hofra, See, 506.
Hofwa, Marktflecken, 525.
Hoientorp, Hof, 524.
Holbeck, Amt, 143. Städtchen, 144.
Holmegaard, Gut, 155.
Holmen, Handelsplatz, 359.

Holmenè, Insel, 116.
Holmershaven, 359.
Holmland, Insel, 170.
Holstbroe-Aae, Fl. 47.
Holstebroe, Landstädtchen, 171.
Holstein Herzogthum, 174. 191 f.
Holstein-Augustenburg, Besitzungen des Herzogs von, 189.
Holsteiner. (Holsassen) 67, 71 f. 106.
Holsteinsburg, Handelsplatz, 381.
Holum, Bischofssitz, 362.
Hörle, Eisenwerk 512.
Horsens, Seestadt, 167.
Hoyer, Flecken, 183.
Hraunsdalretter, Jahrmarkt das. 351.
Hudikswall, Seestädtchen, 540.
Hügelberg, (Igeberg) 189.
Hunneberg, 517.
Husby, Pulverfabrik, 506.
Huseby, Stückgießerei, 512.
Husquarn, Gewehrfabrik, 511.
Husum, Amt, 186. Seestadt, ebend.
Hütten, Amt, 178.
Huusberg, s. Omberg.
Huusewig, Seehaven, 362.
Hveen, Insel 532.
Hvilholm, Insel, 116.
Hvitaa, Fl. 323.
Hvitinasöe, Inselchen, 265.
Hyllebrog, Insel, 151.
Hyllekrog, Insel, 157.

J.

Jägerpreis, Amt, 142. Lustschloß, 142 f.
Jägersborg, Schloß, 137 Eremitage, ebend.
Jakobshaven, 381.
Jakobsstadt, Seestädtchen, 563.
Jämtland, Landschaft, 541 f.
Jämtlands-Lappmark, 350 f.
Jarlsberg, Grafschaft, 253. Schloß, 261.
Jetteberg, 398.
Jetting, s. Hierting.
Jisefiord, 48.
Ilomanz, Dorf, 561.
Indalsstrom, 541.
Inderöe, Insel, 116.
Inglamala, Eisenbergwerk, 512.
Jockmok, Marktplatz, 551.
Johannisfest in Schweden, 428 f.
Jokkefield Bergstrecke, 207.
Jönköping, Hauptstadt, 511.
Jönköpings-Län, Statthalterschaft, 511 f.
Jonson, D. Finnur, Bischof, 353.
Isafiord, Busen, 361.
Isola, Dorf, 505.
Island, Insel, 6, 9, 310 f. Name, 310. Geschichte, 311, Natur-Beschaffenheit, 313. Klima, 316 f. Lufterscheinungen, 316. Oberfläche, 317 f. Gebirge, 317. Vulkane, 318 f. heiße Quellen, 321. Flüsse, 323. Seen, 324. Naturprodukte, 325. Einwohner, 333 f. Anzahl ders. ebd. Charakter, 334. Sitten u. Gebräuche, 334 f. Kleidung, 335 f. Wohnungen, 336 f. Speisen, 337 f. Getränke, 339 f. Beschäftigungen, 341 f. Feld- und Gartenbau, 343 f. Viehzucht, 345 f. Fischerei, 346 f. Vogelfang, 348. Jagd, 348. Kunstfleiß, 348 f. Handel, 93 f. 350 f. Mün-

Digitized by Google

zen und Gewichte, 351 Künste und Wissenschaften, 352 f. Namen einiger Gelehrten, 353 f. Erziehungswesen, 354. Religion, 355. Bürgerl. Verfassung 355 f. Justizwesen, 356. Topographie, 358 f.
Juckasjerwi, Eisen- und Kupferminen, 551.
Juel. Admiral Niels, 154.
Julianenshaab, Handelsplatz, 382.
Jungfernberg, 191.
Jungfru, Inselchen, 515.
Jütland, Halbinsel, 41, 158 f.
Jütländer, 69. 159.
Jzehöe, Stadt, 194.

K.

Kaalöe, Insel, 116.
Kåfling, Fl. 529.
Kalholm, Insel, 116.
Kalkbach, Kirchdorf, 307.
Källahamn, Seehafen, 515.
Kallehange, (Kallehavn) Pfarrdorf, 147.
Kallöe, Amt, 167.
Kallundborg, Amt, 145. Seestadt, 144.
Kallundsö, Inselchen, 525.
Kalmarische Union, 7.
Kaltefiord, Pfarrdorf, 307.
Kalte Höhle, 208.
Kalsöe, Insel, 308.
Kansö, Inselchen, 520.
Kappeln, Flecken, 149.
Kappelshamn, Haven, 516.
Karelen, 560.
Kårholm, Inselchen, 515.
Karlberg, Schloß, 485.
Karlsgraben, 401.
Karls-Inseln, 517.
Karlskrona, befest. Hauptst. 535 f.
Karlskrona-Län, Statthalterschaft, 535 f.
Karlstadt, Hauptst. 526.
Karlstadt-Län, Statthalterschaft, 520 f.
Karlstein, Festung, 522.
Karlsvärd, Fort, 516.
Karmen, (Karmöe) Inselchen 265.
Kasköe, Seestädtchen, 563.
Kastellholm, Inselchen, 479. 557.
Kastrup, Dorf, 136.
Katharineberg, Eisenwerk, 527.
Katlegian, Eisgebirg, 320.
Kattegat, 38.
Kautokeine, Pfarrdorf, 280.
Kelling, Kirchdorf, 172.
Kemifluß, 402.
Kemijärwi, See, 400. 402.
Kemi Lappmark, 551 f.
Kemitråsk, Kirchspiel, 552.
Kettelköe, Inselchen, 509.
Kiel, Amt, 195. Stadt, 196
Kielwiig, Flecken, 279.
Kierteminde, 153.
Kierteftrup, Gut, 154.
Kikwik, Fischerdorf, 530.
Kiilströmmen, gefährl. Sund, 268
Kikeböe, Kirchdorf, 307.
Kinnekulle, Berg, 397. 514.
Kiöbenhavn, s. Kopenhagen.
Kjöge, (Köge) Städtchen 143.
Kjölen. Gebirg, 396.
Kiollefiorden, Flecken, 249.
Kippinge, Kirchdorf, 155.
Kippingekilde, Mineralquelle, 52.
Kirkebai, Kloster, 363.
Klintehamn, Haven, 516.
Klofajökul, 320.
Kokkedal, adel. Landgut, 139.
Kolbäckfluß, 44.
Kolding, Stadt, 171.

Koldinghuus, Amt, 172. Schloß, 171.
Köle, (Kjöle) Bergreihe, 207.
Kongelf, (Kongshall) Städtchen, 521.
Kongsbacka, Stapelstädtchen, 535.
Kongshaven, 308.
Kongswinger, Bergfestung, 264.
Königsberg, 148.
Königshaven, 288. 308.
Koogaar, Flüßchen, 143.
Kopenhagen, Hauptstadt, 117. Die Altstadt, 120 f. Der neue Königsmarkt, 120. Charlottenburg, 120. Christiansburg, 121. Die Neustadt, 121 f. Amalienburg, 123. Rosenburg, 122. Die Friedrichsstadt, 123. Friedrichshospital, 123. Friedrichshavn, 119. 123 f. Christianshavn, 119. 124. Der Haven, 124. Feueranstalten, 126. Lebensart, 126. Die harmonische Gesellschaft, 128. Universität, 129 f. Gelehrte Gesellschaften, 129 f. Hospitäler 131 f. Fabriken, 132 f. Umgebungen, 135 f. National-Denkmal, 136.
Köping, Landstädtchen, 501.
Korseliz, Rittergut, 158.
Korsöer, Stadt, 148
Koster-Inseln, 116. 522.
Kötholm, Insel, 116.
Knutsgilde, s. Malmö.
Krabbeninsel, 382.
Krabla, Vulkan, 319.
Krageröe, Städtchen, 261.
Kragerup, Rittergut, 145.
Krempe, Städtchen, 193.
Kronborg, Festung, 130.
Kronoberg, Krongut, 512.
Kronprinzen-Insel, 381.
Krusewik, Schwefelwerk, 360.
Kullen, Gebirg, 306.
Kumofluß, 402.
Kungssund, Kirchspiel, 509.
Kunde, Insel 307.
Kuopio, Hauptst. 560 f.
Kuopio-Län, Statthaltersch. 560 f.
Kura, Fl. 556.
Kusamo-Lappmark, 552 f.
Kyholm, Insel, 116.
Kymmenefluß, 402.
Kymmenegård, Gut, 559 f.
Kyummenegård-Län, Statthalterschaft, 559 f.

L.

Laaland, Insel, 42. 155.
Laholm, Handelsstadt, 534.
Lambolmene, Insel, 116.
Lamöe, Insel 116.
Landvogt, der Färöer, 304.
Landskrona, befestigte Seest. 532.
Langanäs, Vorgebirg, 363.
Langeland, Insel, 155.
Langfield, Bergarm, 207.
Långholm, Insel, 480.
Langöe, Insel, 116. 280.
Lappa, Flüßchen, 563.
Lappen, (Finnlappen) 12. 274. 548.
Lappland, 546 f.
Lappmark, 546 f.
Laurwig, Eisenwerk, 246. Grafschaft, 253. Städtchen, 261.
Låwerts, Alaunwerk, 513.
Lecköe, Schloß, 526.
Leerdalsörn, Jahrmarkt das. 268.
Leidhavnsholm, Inselchen, 363.
Leirhnukr, Vulkan, 319.
Lemviig, Flecken, 171.

:rkenborg, Schloß, 145.
:ssöe, Insel, 165
:thra, ehemal. Stadt, 143.
:thraborg, Schloß, 143.
ichtenau, herrnhut. Kolonie, 382.
idköping, Landstadt, 525.
iimfiörd, 46.
illedjemen, Inselchen, 329.
illeröe, Insel, 116.
inde, Bergstädtchen, 497.
indesnäs, Vorgebirg, 265.
indholm, Insel, 116.
inköping, Hauptstadt, 508.
inköping=Län, Stadthalterschaft, 508.
junga, Fl. 538.
jusna, Fl. 538.
jusnarsberg, Kirchspiel, 497.
jusnedal, Fabrikort, 540.
odvika, Eisenfabrik, 506.
öf..s, Silberbergwerk, 506.
ofoden, Vogtei, 273 f.
öfsta, Eisenwerk, 493.
omsfield, Bergstrecke, 207.
oppen, Fischerplatz, 280.
ouisa, (Lowisa) Seestadt, 559.
ogtör, Flecken, 161.
ulea, Seestädtchen, 545.
uleåfluß, 402.
uleå=Lappmark, 551.
und, Hauptstadt, 531. Universität, 532.
unden, Flecken, 194.
unds, Insektenkabinet, 129.
ütjenburg, Städtchen, 196.
yckeby, Dorf, 536.
ycksale, Pastorat, 550.
ygumkloster, 183.
yngöye, Dorf, 138.
ybe, Inselchen, 153.

M.

Mageröe, Insel, 173.
Maglebe, Insel, 116.
Magnus Ladulas, 386.
Mahlstrom, 209.
Mälar=See, 399.
Malmköping, Flecken, 495.
Malmö, Hauptstadt, 530 f. Knutsgilde, 530.
Malmöhus=Län, Statthalterschaft, 530 f.
Maktquärn, Amt, 40.
Mandal, Flecken, 264. Fluß, 767.
Mangleberg, 44.
Mardynen, 211.
Mariager, Städtchen, 163 f.
Mariagerfiord, Meerbusen, 163.
Mariboe=See, 47. Städtchen, 156 f.
Marienburg, Landgut, 149.
Mariefred, Landstädtchen, 495.
Marieholm, Gut, 525.
Marielyst, 140.
Mariestad, Landstädtchen, 525.
Mariestads=Län, Statthalterschaft, 525.
Markfliot, Fl., 323.
Marschland, 45.
Marstall, Flecken, 190.
Marstrand, Seestadt, 521 f.
Masnede, Insel 116.
Masöe, Fischerplatz, 280.
Medelpod, Landschaft, 541.
Medewi, Gesundbrunnen, 510.
Meldorf, Flecken, 194.
Midwaag, Haven, 308.
Miösen, Landsee, 211.
Missionsanstalt bei den Finnlappen, 277.
Mittelfahrt, Städtchen, 154.
Mockleby, Kirchspiel, 515.
Modum, Landsee, 211.
Moen, Insel, 148 f.
Möensklint, Kreideberg, 50.
Molle, Städtchen, 271.
Mönch, Klippe, 309.
Mörs (Morsöe), Insel, 164.
Mosköe, Insel, 209.

Moskoenäs, Insel, 273.
Mosöe, Insel, 116.
Mosöe-Kalv, Insel, 116.
Mössöe, Insel, 273.
Moß, Stadt, 261. Städtchen mit einem Eisenwerk, 246.
Mosteröe, Insel, 268.
Motalastrom, 401.
Munkfors, Eisenhammer, 528.
Munkholm, Insel, 116. Kastell, 269.
Munsholm, Insel, 116.
Myggenäs, Insel, 308.
Myggenäsholm, Inselchen, 308.
Myrdalsjökul, Eisgebirg, 320.

N.

Naddok, Seeräuber, 310.
Nådendal, Städtchen, 555.
Nakskow (Naskow), Stadt, 156.
Näs, Pfarrdorf, 308.
Nase, Vorgebirg, 266.
Nerike, Landschaft, 496.
Nesby-Aae, Küstenfluß, 49.
Nestwed, Stadt, 147.
Neu-Grisselhamn, 488.
Neu-Grönland, 376.
Neu-Herrenhut, Kolonie, 381.
Neukupferberg, Kirchsp. 497 f.
Neumünster, Flecken, 197.
Neustadt, Städtchen, 197.
Nexelöe, Insel, 116.
Nexöe, Städtchen, 150.
Niding, Klippe, 165.
Nikobarische Inseln, 337.
Nissumfiord, Busen, 171 f.
Nolsöe, Insel, 307.
Nora, Bergstädtchen, 497.
Norberg, Kirchdorf, 501.
Norberg's Baumwollenmanufaktur, 83.
Norburg, Schloß und Flecken, 189.
Nordbye, Dorf, 145.
Nordenfiels, 253.
Norderöe Syssel, 307.
Nortaalt, Insel, 518.
Nordaustra, Insel, 487.
Nordische Alpen, 396.
Nordische Semiramis, 387.
Nord-Island, 362.
Nordkap, 273.
Nordkye, Kap, 279.
Nordland, 272. 535 f.
Nordstern-Orden, 468.
Nordstrand-Inseln, 188.
Nordstrom, Kanal, 398.
Normänner, 223.
Norr, Krongut, 505.
Norrköping, Seestadt, 508 f.
Norrtelge, Seestädtchen, 487.
Nordsöe, Landsee, 211.
Norwegen, Königreich, 6. 201. Größe, 202 f. Naturbeschaffenheit, 292. Klima, 203 f. Oberfläche des Landes, 206 f. Gewässer, 209 f. Naturprodukte, 212 f. Einwohner, 222 f. Lebensart derselben, 227 f. Wohnungen, 227 f. Kleidung, 131 f. Sitten und Gebräuche, 232. Ackerbau, Gewerbe, 233 f. Oekonomische Gesellschaften, 234. Viehzucht, 237 f. Waldbenutzung, 239 f. Fischerei, 240 f. Jagd, 242 f. Kunstgewerbe, 243 f. Bergbau, 245 f. Kupferbergwerke, 245. Eisenwerke, 246 f. Schifffahrt und Handel, 247. Schöne Künste und Wissenschaften, 249 f. Erziehungswesen, 252. Religionszustand, 252. Bürgerliche Verfassung, 253 f. Adel, 252. Justizwesen, 254. Topographie, 255.

ysaa, Fl., 49.
a Elfbytta, Eisengußwerk, 28.
carleby, Seestädtchen, 563.
ebora, Amt, 153. Städtchen, 152.
ekjöbing, Seestädtchen, 144. 164.
esteʳt, Städtchen, 151.
hamn, Haven, 540.
jartsoe, Insel, 116.
kiöbing, Stadt, 158.
köping, Hauptstadt, 594.
köpings - Län, Statthalterschaft, 494 f.
land, Landschaft, 558 f.
minds - Gab, 170.
stad, Seestädtchen, 556.

O.

chsenberg, 151.
dden, Insel, 116.
dderöe, befestigte Insel, 264.
delsrecht, 254.
densee, Amt, 152. Hauptst. 152.
denseer - Aar, 48 f.
dinhög, Grabhügel, 501 f.
fferaar, Fl., 211.
efiord, Städtchen, 362.
fwerum Eisenwerk, 514.
lursey, Insel, 360.
eland, Insel, 114 f.
denburg, Städtchen, 196.
ldesloe, Städtchen, 198.
ldeslohe, Salzquelle, 52.
mberg, (Hunsberg) 397.
mbergsheber, Jahrmarkt, 528.
mgang, Halbinsel, 279.
möe, Insel, 116.
pslo, Stadt, 260.
eråvejökul, Eisgebirg, 319 f.
rdewiig, Bucht, 309.
erebro, Fl., 496. Hauptst., 496 f.
Derebros - Län, Statthalterschaft, 496.
Deregrund, Seestadt, 488.
Derekak, Haven, 360.
Deresund, 117.
Derfarsey, Insel, 360.
Drmöe, Insel, 116.
Drnäs, Edelhof, 505.
Drsa, Schleifsteinbrüche, 507.
Druf, Insel, 522.
Derum, Amt, 162.
Desbye, Kirchdorf, 184 f.
Destad, Rittergut, 523.
Osterbottn, Landschaft, 561 f.
Desterby, Dorf mit Eisenhämmern, 492.
Osterland, 186.
Desteröe, Syssel, 308. Insel, ebd.
Oster - Riisöer, s. Riisöer.
Ostersund, Städtchen, 543.
Ost - Gothland, Landschaft, 507 f.
Ost - Grönland, 366.
Desthammar, Seestadt, 487.
Ost - Island, 362 f.
Destnäs, Vorgebirg, 308.
Ostsee, 46.
Ostsundswikshamn, Seehaven, 515.
Ostwagen, Insel, 273.
Othnis - Ey, 152.
Ottesund, Fährstätte, 162.
Ouröe, Insel, 116.
Dexeraa, (Althing), 360.
Deya, Landsee, 211.

P.

Papay, Insel, 363.
Paternoster, Klippenreihe, 522
Pejende - See, 400.
Pelworm, Insel, 188.
Petersdorf, Flecken, 191.
Philippstadt, Bergstädtchen, 527.

Pinnau, Fl., 200.
Pinneberg, Herrschaft, 199 f. Flecken, 200.
Pitå Seestädtchen, 545.
Piteåfluß, 402.
Piteå-Lappmark, 551.
Plön Städtchen, 197 Schloß, ebd.
Plöner-See, 49.
Pöbelinger-See, 125.
Pontoppidan, Bischof, 251.
Porsanger, Dorf, 279.
Povelsen, Gunnar und Bjarne, 353
Prästöe, Städtchen, 147.
Preez, Flecken, 197.
Punthaven, 309.
Pyhå, Strom, 562.

Q.

Qualböe, Bucht, 309.
Qualwiig, Bucht, 309.
Quarnbacka, Eisenfabrik, 497.
Querden, gefährliche Strömung, 309.

R.

Radmansöe, Insel, 487.
Radstedt, Pfarrdorf, 157.
Råfutiunfiall, Vulkan, 319.
Rafukelsdalur, warme Bäder, 363.
Ragunda, Fl., 541.
Ramlöse, Dorf, 533.
Rand, Landsee 211.
Randers, Handelsstadt, 166 f.
Ranzau, Grafschaft, 189. Rittergut, ebend.
Raumo, Seestädtchen, 556.
Reersöe, Insel, 116.
Regnildsquelle, 509.
Reikiaues-Inseln, 360.
Reikiär-Laug, warmes Bad, 360.
Reikiawiik, Hauptstadt, 359.
Rekarne, Theil von Südermanland, 494.
Rendesöe, Inselchen, 264.
Rendsburg, Amt, 194. Stadt, 193
Rennthierlappen, 275.
Rennthiermoos, Entdeckung desselben, 236.
Reventlov, Graf Ludw. von, 72.
Reydarfiord, Seehaven, 365.
Reyersen Kaufmann, 90.
Reyker, heiße Quellen, 363.
Reykholts-Laugar, warme Bäder, 350.
Rhein, Flüßchen, 193.
Riberhuus, Amt, 170.
Riisöer, Städtchen. 265.
Ringkiöbing, Seestädtchen, 170.
Ringstedt, Amt, 146. Städtchen, ebd.
Ripen, (Ribe) Stadt, 169. Stift, 169.
Riperwig, Haven, 266.
Rittenbank, 381.
Rödbye, Städtchen, 157.
Rödenäs, Vorgebirg. 362.
Rolf, Seeräuber, 268.
Röm, Insel, 188.
Romsöe, Inselchen, 150.
Rönde, (Rönne) Städtchen. 150.
Rönne, Fl., 528.
Ronneby, (Rotneby) Marktflecken, 536.
Röraas, Kupferwerk. 246. Bergstadt, 271.
Roschild, (Röeskild), Stadt, 142. Domkirche mit der Gruft der Könige, 143.
Röst. Insel. 273.
Rot, Inselchen, 265.
Rutfield, Bergstrecke, 207.

ıdkjöbing, Städtchen, 155.
ugarrd, Amt, 154.
ügen, Insel, 564.
ulsöe, Insel, 273.
umakloster, 516.
unodsit, (Schweden) 385.
yßvand, Landsee, 211.

S.

ıäbye, Städtchen, 161.
äbygeard, Rittergut und Schloß, 145.
aimasee, 400.
aimen, See, 552.
ala, (Sallery), Bergstädtchen, 499 f. Silbergrube. 449.
ala, Inselchen, 522.
alten, Vogtei. 272.
altholm, Insel, 118.
altstrom, 272.
amsöe, Insel, 145.
St. Barthelemy, Insel, 564.
— Croix, Insel, 382.
— Jean, Insel, 383
— Jörgen, Pfarrdorf, 153.
— Siegfriedsquelle, 402.
— Thomas, Insel, 382.
andefiord, Haven, 261.
andey, Insel, 324.
andhammar Riff, 530.
andhamn, Seehaven, 487.
andöe, Insel, 308 f. Syssel, 308.
anghöle, 319.
aukholm, Insel, 116.
aren, Landsee, 211.
arpborg Stadt, 263 f.
arpen, Wasserfall, 263.
assen, 64 f.
atakunda, 554.
äter, Gesundbrunnen, 560.
äther, Landstädtchen, 506.
awolax, Landschaft, 560.
Saxkiöbing, Städtchen, 157.
Scheckenburg Grafsch. 173 f.
Scheen, (Skeen), Städtchen, 260.
Scheeren, Inseln u. Klippen, 206 f.
Schleswig, Herzogth. 106. 174 f. Einwohner, 174. Stadt, 175 f.
Schleswig-Holsteinscher Kanal, 48
Schonen, Landschaft, 528 f.
Schottburger-Aae, 47.
Schumachers, Prof., Naturalienkabinet, 129.
Schwabstedt Flecken, 187.
Schwan, Pfarrdorf, 178.
Schwansen, Landschaft, 187.
Schweden, Königreich 385 f. Name, 385. Gränzen, 390. Historische Uebersicht, 385 f. Lage, 390. Größe, 390 f. Naturbeschaffenheit, 392 f. Klima, 393 f. Oberfläche des Landes, 396 Gebirge, 396 f. Gewässer, 398 f. Naturprodukte, 404 f. Einwohner, 409. Anzahl derselben, 410 f. Volksstämme, 412 f. Sitten u. Gebräuche, 420 f. Speisen, 421 f. Getränke, 423 f. Kleidung, 424 f. Wohnungen, 425 f. Badestuben, 426 f. Vergnügungen, 427 f Das Johannisfest, 428 f. Ackerbau, 429 f. Obstkultur, 430. Gartenbau, 434 f. Viehzucht, 436 f. Waldbenutzung, 437. Jagd, 438 f. Fischerei, 441 f. Kunstgewerbe, 442 f. Fabriken und Manufakturen, 444 f. Bergbau, 448 f. Handel, 452 f Innenhandel, 452 f. Außenhandel, 454 f. Ausfuhrartikel, 454 f. Einfuhrartikel, 456 f.

Ostindische Handelsgesellschaft, 458. Kommerz-Kollegium, 458. Münzen, Maaße u. Gewichte, 458 f. Künste und Wissenschaften, 460 f. Erziehungswesen, 462. Religionszustand, 446 f. Staatsverfassung, 465 f. König, 465. Titel desselben, ebd. Wappen, 465 f. Hofstaat, 467. Ritterorden, 467 f. Adel, 467. Staatsregierung, 469. Justizwesen, 469 f. Finanzwesen, 470 f. Landmacht, 477 f. Seemacht, 472. Topographie, 473 f.
Schweden, Volk, 413.
Schwedenborgianer, 464.
Schwerdt-Orden, 467.
Schwimmende Inseln, 211.
Seeland, Insel 12 f. Stift, 116.
Seelappen, 175.
Segeberg, Städtchen, 197.
Sehstedts Insekten-Kabinet, 129.
Selböe, Landsee, 211.
Selleröd, Lustschloß, 137.
Sellöe, (Sallöe) Haven, 265. Inselchen, 268.
Sel-See, 49.
Selsöe, Insel, 116.
Seminarium lapponicum, 277.
Sennien-Insel, 273.
Seraphinen-Orden, 467.
Sevegebirg, 289.
Severöe, Insel, 116.
Sidujökul, 320.
Sieben Schwestern, Bergreihe, 208.
Sigtuna, Landstädtchen, 488.
Silkeborg, Schloß, 168.
Singö, Insel, 487.
Siöring, Pfarrdorf, 162.
Skalcfiord, Bucht, 308.
Skaarup, Ockergrube, 168.
Skagafiord, Seehafen, 362.
Skagen, Städtchen, 161.
Skagenshorn, 161.
Skager-Rak, Sandbank, 161.
Skalden, (Dichter) 101.
Skalholt, Bischofssitz, 360.
Skalingsfield, Berg, 288.
Skanderborg, Amt, 168. Städtchen, 168.
Skandinavier, 101.
Skandinavische Alpen, 396.
Skandinavisches Gebirg, 296.
Skanör, Städtchen, 533.
Skara, Hauptstadt, 524.
Skaraborgs-Län, Statthalterschaft, 524 f.
Skarsfield, Bergstrecke, 207.
Skeen, Fl., 211.
Skeningr, Landstädtchen, 509.
Skewik, Hof, 487.
Skewiker, Separatisten, 464.
Skjören-Aae, Fl., 47.
Skielläufer, 272.
Skielsfjör, Städtchen, 147.
Skinöe, Insel, 307.
Skive, Städtchen, 164.
Skivehuus, Amt, 164.
Sköfde, Landstädtchen, 524.
Skokloster, Schloß, 491 f.
Skopshorn, Berg, 208.
Skrellinger, 366.
Skrida, Kloster, 363.
Skultuna, Messingfabrik, 499.
Skuöe, (Skusöe) Insel, 309.
Slagelse, Herred, 148. Landstädtchen. 148
Slangerup, Städtchen, 142.
Slire, Landsee, 241.
Slitehamn, Haven, 516.
Smaland, Landsch. 510.
Snasen, Landsee, 211.
Snäfields-Jökul, 319.
Snäfieldsnäs, Halbinsel, 319.
Snaflunda, Eisenschmiede, 497.

Snåland, 510.
Snoghoi, (Snovden) Dörfchen, 172.
Sodankylä, Kirchspiel, 552.
Sederåsberg, 537.
Söderfors, Eisenwerk, 493.
Söderhamn, Seestädtchen, 540.
Söderköping, Handelsstädtchen, 509.
Södermanland, Landschaft, 494.
Södertelge, Städtchen, 488.
Söeborg, zerstörtes Schloß, 140.
Söelyst, Lusthaus, 138 f.
Sölwitsborg, Seestädtchen. 537.
Söndenfields, 255.
Sonderburg, Amt, 181. Städtchen, 189.
Sonderburger Sund, 181.
Sonnfiäll, Berg, 538.
Sophienberg, Lustschloß, 136.
Sorgenfrei, Lustschloß, 137.
Soröe, Insel, 273.
Sörwaag, Haven, 308.
Spenglers Conchylienkabinet, 129.
Sperdillen, Landsee, 211.
Spröe, Inselchen, 153.
Stapelholm, Landschaft, 176.
Stavanger, Amt, 265. Stadt, 265.
Stavning-Fiord, Meerbusen, 170.
Stege, Städtchen, 149.
Stegen, Hauptort, 272.
Steventsklint, Vorgebirg 147.
Stiernöe, Insel, 273.
Stiernhölm, Amt, 168. Schloß, 168.
Stockholm, Hauptstadt, 475 f. Residenzschloß, 476. Bibliothek, 477. Klein-Stockholm, 478. Ritterholm, 478. Ritterholmskirche, ebd. Kunahuus, ebend. Admiralitätsholm, 478 f. Gustav Adolphsplatz, 779. Norrmalm, 479. Sabbatsbergsbrunn, ebend. St. Blasiiholm, 480. Südermalm, 480. Landholm, ebd. Verfassung der Stadt, 481. Milde Anstalten, 481 f. Kunst- und liter. Anstalten, 482. Schulanstalten, 482 f. Gesellschaftliche Vergnügungen, 483 f. Handel, 485. Umgebungen, 485 f.
Stockholms-Län, Statthaltersch. 486 f.
Stockholmsstad, 474 f.
Stöfringgard, Fräuleinstift, 167.
Storå, Fl., 503.
Stora Jungfru, Inselchen, 540.
Store-Diemen, Inselchen, 309.
Store-Heddinge, Städtchen, 147.
Störhofen, Halbinsel, 272.
Stormarn, Landschaft, 191.
Storöe, Insel, 268.
Storsjö, See, 541.
Stramsond, Insel, 273.
Strengnäs, Landstädtchen, 495.
Strömholms-Kanal, 404.
Stromöe, Insel, 288.
Strömsholm, Schloß, 500.
Stromsöe, Stadt, 260.
Strömstad, Seestädtchen, 520 f.
Struensee, 18.
Stubbekiöbing, Städtchen, 158.
Suamolainen, 417.
Suderöe, Insel, 289.
Südgüstra, Insel, 487.
Süd-Island, 358 f.
Süd-Jüdland, 172.

Südstrom, Kanal, 399.
Suhm, Kammerherr von, 129.
Sule-Elf, 210.
Sulefield, Bergstrecke, 207.
Sulen, Insel, 272.
Sumböe, Mahlstrom, 286.
Sumböeholm, Felseninselchen, 300.
Sund, 117.
Sundewit, Halbinsel, 181.
Sundmör, Vogtei, 268.
Sundswall, Seestädtchen, 543.
Susaae, Fl. 49.
Surtarbrand, mineral. Merkwürdigkeit, 326 f.
Surtshellir, Höhle, 361.
Svagaan, Fl. 538.
Svenborg, Städtchen, 154.
Svine, Insel, 116.
Swanholm, Rittergut, 142.
Swaneke, Städtchen, 150.
Swartöe, Insel, 273.
Svartsjöe, Lustschloß, 486.
Swartsjölandet, Insel, 486. Park, 486.
Sweaborg, Festung, 558.
Swiwenen, (Swiaren) 386.
Sylt, Insel, 185.
Syre, Fl. 211.
Sysselmänner, 356.

T.

Taasing, Insel, 154.
Taberg, 398.
Talwig, Kirchhof, 280.
Tammersfors, Landstädtchen, 556.
Tamsöe, Inselchen, 279.
Tana, Faktorei, 279.
Tarter, Insel, 268.
Taröe, Insel, 116.
Tawastland, Landschaft, 557 f.
Tawesthus, Hauptstadt, 557.
Tawesthus-Län, Statthalterschaft, 557 f.
Thersminde, Passage, 171.
Thiergarten, 128.
Thingwalle, See, 324.
Thiorsaa, Fl. 323.
Thorsaker, Kirchspiel, 540.
Thorsberg, 515.
Thorshaven, Hauptstadt, 305 f.
Thott, Graf Otto von, 71.
Thule, (Island) 310.
Thystedt, Handelsstädtchen, 162.
Tindtholm, Inselchen, 308.
Tingwalla, Insel, 526.
Tiör, Inselchen, 265.
Tjörn, Insel, 522.
Tommola, Stadt, 559.
Töndern, Amt, 184. Stadt, 184 f.
Tonger, Stadt, 260.
Tönningen, Seestadt, 187.
Tönsberg, Stadt, 260.
Toop, Pottaschsiederei, 495.
Torfajökul, 320.
Torghatten, Berg, 208.
Torhättafluß, 399.
Tornea, Seestädtchen, 545 f.
Torneafluß, 402.
Tornea-Lappmark, 551.
Torshälla, Landstädtchen, 495.
Trälleborg, Marktflecken, 533.
Tranekjär, Residenzschloß, 155.
Tranquebar, Stadt, 382.
Travendal, Lustschloß, 198.
Trolhoved, Felseninselchen, 309.
Trollhätta, Flecken, 523.
Trollhätta-Kanal, 403 f.
Trollsteine, 537.
Tromoö, Inselchen, 265.
Tromsöe, Insel, 273.
Trosa, Seestädtchen, 494 f.
Tryggewelde, Schloß, 147 f.
Trysfiorden, Haven, 266.
Tuna, Kirchspiel, 506.
Tungefiord, 265.
Tunöe, Insel, 116.

yrefiords-Elv, 211.
yrholm, Insel, 116.

U.

Uddewalla, Seestadt, 521.
Udsire, Inselchen, 265.
Udsteenkloster, 265.
Uleåborg, Hauptstadt, 562.
Uleåborgs-Län, Statthalterschaft, 561 f.
Uleåfluß, 402.
Ulesteen, Insel, 268.
Ulriksdal, Lustschloß, 485 f.
Ulvöen, Insel, 272.
Umanak, Steinkohlenbrüche, 550.
Umeå, Hauptstadt, 544 f.
Umeåfluß, 402.
Umeå-Lappmark, 550.
Upernawik, Handelsplatz, 550.
Upland, Landschaft, 474 f.
Upländische Scheeren, 487.
Upsala, Hauptstadt, 438 f. Universität, 489. Münzkabinet, 489. Gustavsche Akademie, 490. Botanischer Garten, 490. Gelehrte Gesellschaft, 490. Domkirche, 490 f. Alt-Upsala, 491.
Upsala-Län, Statthalterschaft, 488 f.
Uranienburg, 532.
Uetersen, Flecken, 200.
Utsjocki, Kirchspiel, 552.

V.

Vairöe, Inselchen, 157.
Vedbyegaard, Stuterei, 145.
Veiröe, Insel, 150.
Vesten, Landsee, 211.
Vestmanna-Eyar, 360.
Veyen, Insel, 272.
Veyeröe, Insel, 116.
Veyle, s. Weile.
Vibora, s. Wiborg.
Videröe, Insel, 307.
Videy, (Vidöe), Mönchskloster, 359.
Vierörne, Insel, 272.
Vigur, Insel, 363.
Vor-Pommern, 564.
Vröy, Insel, 116.

W.

Wå, (Wähe), Dorf, 530.
Waagefiord, 309.
Waagös, Insel, 308. Syssel, 308.
Wadsöe, Dorf, 279. Insel, 273.
Wadstena, Landstädtchen, 510.
Wagrien, Landschaft, 191.
Waldemarsburg, 154.
Wallandöe, Schloß, 263.
Wallöe, Halbinsel, 261. Schloß, 143.
Wandsbeck, Flecken, 198.
Wapnafiord, Seehaven, 363.
Warberg, Stapelstadt, 534 f.
Warde, Städtchen, 170.
Wardöe, Insel, 273. Städtchen, 279.
Wardöehuus, Festung, 279.
Wargö, Insel, 543.
Wärmeland, Landschaft, 525 f.
Wärnanäs, Rittergut, 513 f.
Wasa, Hauptstadt, 563.
Wasa-Län, Statthalterschaft, 562 f.
Wasa-Orden, 468.
Wäthö, Insel, 487.
Waxholm, Marktflecken, 487.
Wedel, Flecken, 200.
Wedewåg, Eisenfabrik, 497.
Wedöe, ehemal. Stadt, 272.
Weile, Städtchen, 172.
Weilefiord, Busen, 172.
Wemdal, Dorf, 541.

Digitized by Google

Wemmetofte, Fräuleinstift, 147
Wenersborg, Hauptstadt, 522 f.
Wenersborg-Län, Statthalterschaft, 522 f.
Wener-See, 399.
Wermdö, Insel, 487.
Weröe, Insel, 273.
Weslingburen, Flecken, 194.
Westeraalen, Insel, 273. Vogtei, 273.
Westerås, Hauptst. 498 f.
Westerås-Län, Statthalterschaft, 498 f.
Westerborg, Dorf, 156.
Westerbottn, Landschaft, 544 f. Statthalterschaft, 544.
Wester-Jökul, 319.
Westerland, 186.
Westerwik, Seestadt, 514.
Westgothland, Landschaft, 517 f.
West-Grönland, 377 f.
West-Island, 361 f.
Westmanshafen, 288 f.
Westmans-Inseln, 360.
Westmanland, Landsch. 497 f.
Westmansöe, Seehaven, 360.
Westnorrland-Län, Statthaltersch. 542 f.
Westsee, 46 f.
Wetter-See, 508.
Werið, Hauptstadt, 512.
Werið-Län, Statthaltersch., 512 f.
Wiborg, Stift, 162 f. Hauptstadt, 163.
Wigren, Insel, 268.
Wingö. Klippe, 520.
Wirster, Städtchen, 193.
Wimmerby, Landstädtchen, 514.
Wira, Stahlfabrik, 487.
Wisborg, Schloß, 516.
Wisby, Hauptstadt, 516.
Wisby-Län, Statthaltersch., 516 f.
Wisingsburg, Schloß, 511.
Wisingsö, Insel, 511.
Wolfssund, 117.
Wordingborg, Städtchen, 146.
Wormen, Fl. 211.
Woren, Fl. 552 f.
Wyk, Flecken, 186.

Y.

Ystadt, Seestadt, 533 f.
Ytterås, Dorf, 557.
Yrla, Insel, 487.

Z.

Zuckertop, Handelsplatz, 381.

Verzeichniß

der

Charten, Plane und Kupfer zum vierten Bande der neuesten Länder- und Völkerkunde, oder zur neuesten Kunde von Dänemark, Norwegen und Schweden.

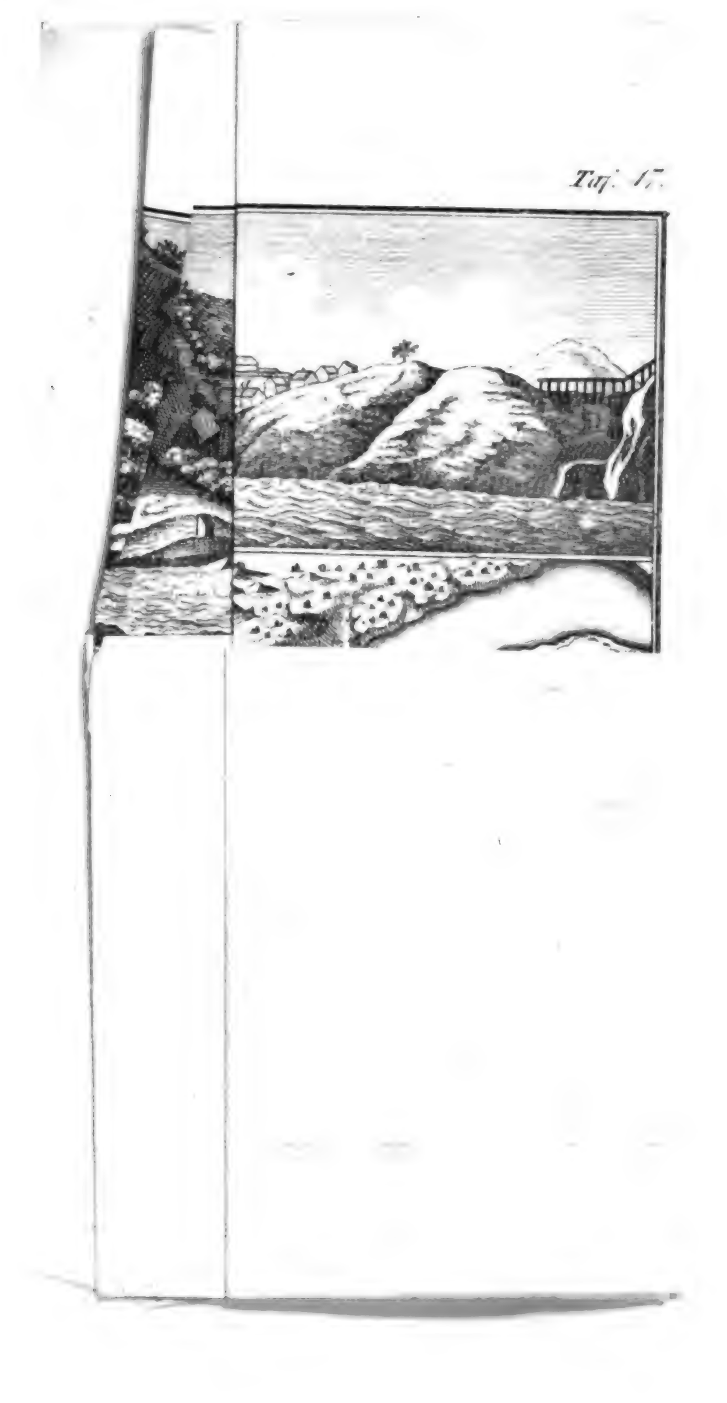
Charten und Plane.

Charte von Dänemark.
Charte von Island.
Charte von Norwegen und Schweden.

		Seite
Taf. 1.	Plan von Kopenhagen	119
Taf. 2.	Plan des Eider-Canals . . .	196
Taf. 3.	Ansicht des Sunds	532
Taf. 4.	Nordische Nationaltrachten . .	232
Taf. 5.	Abbildung des k. dänischen Militärs .	32
Taf. 6.	Der nordische Wallfisch.	378
Taf. 7.	Das Rennthier Fig. 1. Männchen, Fig. 2. Weibchen	217
Taf. 8.	Das Innere der Hütten der Rennthier-Lappen	275
Taf 9.	Fischerlappen	275
Taf. 10.	Die große Geyser auf Island . .	321
Taf. 11.	Nordische Eisinseln und Eisfelder .	—
Taf. 12.	Wandernde Rennthier-Lappen . .	275
Taf. 13.	Ansicht von Torneå mit der Sonne um Mitternacht	392
Taf. 14.	Ein finnländischer Bärenjäger . .	440
Taf. 15.	Plan von Stockholm	475
Taf. 16.	Ansicht von Stockholm . . .	478
Taf. 17.	Ansicht und Plan des Trollhätta-Canals	403
Taf. 18.	Abbildung des k. schwedischen Militärs .	471

Verbesserung:

Seite 217 unten statt Taf. 6. l. 7.
Seite 532 unten statt Taf. 4. l. 3.



Taf. 17.

Digitized by Google

Bibliothek Regensburg

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google